This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

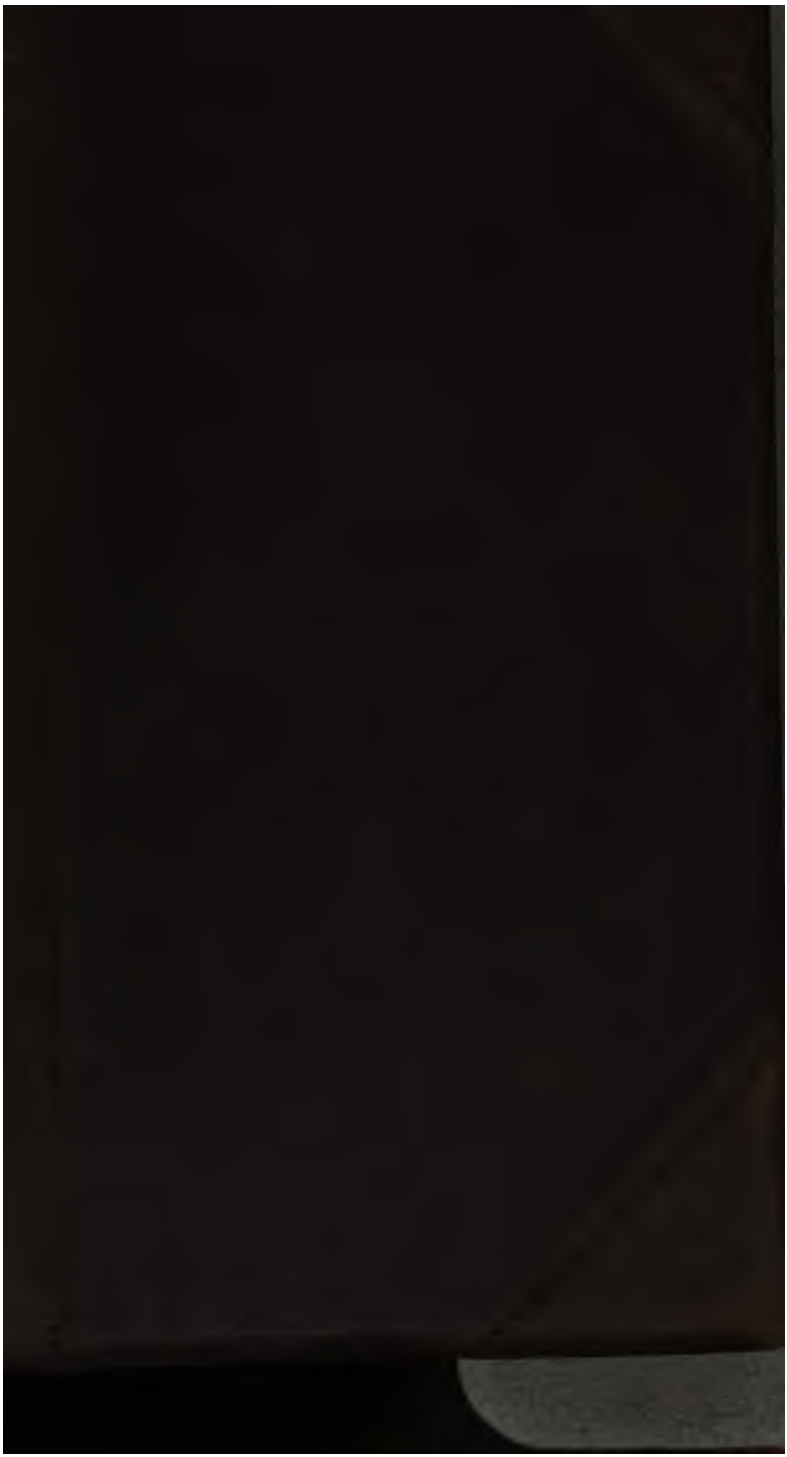
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



70. 6. 13.

Lexikon

der beym

Deich- und Wasserbau

auch beym

Deich- und Dammrecht

vorkommenden

fremden und einheimischen

Kunstwörter und Ausdrük

wobey

der Gebrauch der Sachen selbst

erkläret und zugleich

Anleitung zum praktischen

Deich- und Wasserbau

gegeben wird

mit dazu nöthigen Kupfern.

Von

G. S. Benzler

Churhannöverischen Ober-Deichgräfen im Herzogthum Bremen.

Erster Band.

Leipzig, 1792.

bey Johann Heinrich Kayen.

BIBLIOTHECA BOUILLIANA

Denen

Hoch- und Hochwohlgebohrnen

Herren,

Königlich Großbrittannischen und Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen

zur

Regierung

der Herzogthümer Bremen und Verden

Hochverordneten

Herren

Geheimten Rathe und Regierungs-Räthen

Meinen

Gnädigen und Hochgebietenden

Herren

Sr.

Hochfreyherrlichen Excellenz

dem

Hochgebohrnen Herrn

Herrn

Gotthelf Dieterich von Ende

Sr. königlichen Majestät von Großbritannien und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit von Braunschweig-Lüneburg

Hochbetrauten

würklichen Geheimten-Rathe und Staatsminister

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Claus von der Decken

Sr. Königlichen Majestät von Großbritannien und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit von Braunschweig-Lüneburg

Hochbetrauten

würklichen Regierungs-Rathe.

Dem.

Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Johann Georg von Uslar

Sr. Königlichen Majestät von Großbritannien und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit von Braunschweig-Lüneburg

Hochbetrauten

würklichen Regierungs Rathe.

Hoch- und Hochwohlgebohrne Herren,
Gnädige Hochgebietende Herren.!

Ew. Excellenz und Hochwohlgebohrnen erlauben mir gnädigst, durch gegenwärtiges Werk Hochdenenselben ein Zeichen meines Fleißes derjenigen Stunden, welche mir meine Dienstgeschäfte übrig gelassen haben, unterthänig überreichen zu dürfen.

Die Wissenschaft, die darinn abgehandelt wird, genießt Ew. Excellenz und Hochwohlgebohrnen gnädige Protection in so hohem Maaße, daß ich auf eine huldreiche Aufnahme hoffen darf.

ich

ich verharre mit dem ſchuldigſten tiefſten Reſpect

Ew. Excellenz und Hochwohlgebohrnen

Campe bey Stade im May 1791.

unterthänig gehorſamſter
Georg Samuel Benzler.

Vorrede.

Ich liefere hier denen, deren Geschäft der Deich- und Wasserbau ganz oder zum Theil ist, ein neues Wörterbuch, in welchem ich nicht nur alle Kunstwörter dieser Wissenschaft, sondern auch derjenigen, die damit in Verbindung stehen, zu beschreiben gesucht habe. Ich habe mich damit nicht blos auf die in hiesigen Gegenden gebräuchlichen Ausdrücke beschränkt

schränkt, sonde n auch aus fremden Ländern diejenigen hinzugefüget, wovon ich nur irgend Kenntniß habe erlangen können, und so ist denn die Anzahl der erklärten Wörter und Ausdrücke über drittehalb Tausend angewachsen.

So ansehnlich diese Menge auch scheint, so mögte ich doch nicht behaupten, daß nicht noch manches Wort und mancher Ausdruck mir unbekannt, und also hier unangeführt geblieben ist, ob ich gleich länger als funfzehn Jahr daran gesammlet, und den thätigen Beistand meiner Freunde und Lehrer, des verstorbenen Oberdeichgräfen Beckmanns, und des noch lebenden Oberdeichgräfen Renners genossen habe.

Die Terminologie des Deich- und Wasserbaues ist so groß, und die Ausdrücke über eine Und eben dieselbe Sache so verschieden, daß ohnmöglich in dem ersten Wörterbuche, das in dieser Wissenschaft erscheint, alles erschöpft werden konnte, daher ich von

Ken-

Kennern Nachsicht, und ihre Verbesserungen mit Vergnügen erwarte.

Sollte ich auch denen, deren Hauptgeschäft der Wasserbau ist, durch meine Mühe keinen Dienst geleistet haben, so hoffe ich doch den vielen, die darinn, wenn gleich diese Wissenschaft nicht ihr einziger Gegenstand ist, arbeiten müssen, und den Anfängern um so nützlicher gewesen zu seyn, da ich nicht schlechthin die blossen Wörter, sondern auch zugleich die Sachen selbst zu erklären gesucht habe, in welcher Rücksicht ich oft weitläuftiger habe werden müssen, als ich mir anfangs vorgenommen hatte.

Daß ich dem Werke nur drey Kupferplatten beygefügt habe, dazu hat mich der Wunsch eines niedrigen Ladenpreises bewogen, damit es auch in den Händen der Marschbewohner, deren Wohlstand mit einer guten Deicheinrichtung in so genauer Verbindung stehet; Nutzen schaffen möge.

Uebrigens habe ich auch durch die Herausgab dieſes Wörterbuches bei der Arbeit an einem vollſtän digen Werke über den Deich- und Strombau, di ſonſt darinn öfters nöthig gewordene Worterklärun mir erſparen wollen.

Campe bey Stade im May
1791.

Lexikon
des
Deich- und Wasserbaues.

a, oder eigentlicher wohl Au oder Aov: die alte deutsche Benennung eines Flusses. Hiernach heißt denn auch z. E. der durch die Stadt Herford in Westphalen laufende Fluß, die Aa, eigentlich wohl nichts anders, als Fluß.

bakung, ist ein Wort, so besonders bey Kanälen und Deichen vorkömmt; und bedeutet, die Bezeichnung der Kanal- oder Deichlinie, nach der Länge und Breite durch Hölzer, welche Baken genennet werden.

bruch. Das Nachstürzen des obersten Ufers, wenn von dem Andringen des Stroms der untere Grund ausgespühlet ist.

dammen, durch einen eingeworfenen Damm den Zuschuß des Wassers hemmen.

dachung, s. **Daßirung**.

deichen, wird gesagt, wenn sich eine gewisse Commune durch obrigkeitliche Einwilligung, aus dem bisherigen Deichbande in einen andern begiebt, und also ihre fernere Sicherheit durch eigene Deiche, ihre Abwässerung aber durch eigene Schleusen und Siele, in Zukunft allein zu erreichen gedenkt. Dieß geschieht gemeiniglich durch die Anlage neuer sogenannter Armschläge, Flügel- und Schenkeldeiche oder durch völlige Herstellung und Unterhaltung alter Seitwenden, Stemmen. Indieken, Landwehren und Landmarken, oder

Schäfer. Abgedeichtes Land heißt aber auch sc
noch in einigen Gegenden, zur Deicherde abgestochei
sowol Binnen- als Außenland.

Abdrift, ein vom Deiche ablaufender Weg zum Geh
Reiten oder Fahren.

Abdüsseln, mit dem Düssel, einem Werkzuge der Zi
merleute, etwas abhauen.

Abfall, bey einigen Werkleuten eben das was **Fall**: i
anderen aber ein mit Schutzbrettern versehenes Gerin
wodurch das überflüßige Wasser bey Wassermühlen ab
lassen wird.

S. **Fluthen** und **Freyschütze**.

Abfasen, die scharfe Ecke des Holzes abhauen oder
hobeln.

Abgedeichter, oder abgelöseter Deich. Ein Deich w
für man einen neuen, Stromwärts weiter hinaus ge
get hat, und der also nun zum Schäfer geworden. V
dessen jedoch bis ins späteste Alter, sorgfältigst wei
fortzusetzenden Verpflegung und Unterhaltung, un
dem letzteren Titel weiter nachzulesen ist.

Abgraben, wird von einem nachlässigen und unacht
men Deicher oder Deicharbeiter gesagt, der die zum D
chen besonders ausgesetzte Erde, ohne die äußerste No
ordnungswidrig, so lange es thunlich, nicht in der w
testen Entfernung vom Deiche nimmt, oder selbige so
so verschwenderisch und unrathsam ausgräbt, daß er na
her nicht füglich weiter zu der übrigen Deicherde gel
gen kann.

Abgrüppen; das Wasser abgrüppen: das Wa
durch eine ausgegrabene Rinne vom Acker leiten; o
we

wenn die Kappe eines Deiches nicht mollenrund noch schräge, durch kleine Einschnitte in der Kante desselben; widrigenfalls weicht bey anhaltender nasser Witterung der ganze Deich durch, und macht ihn alsdann, sowol zur Communication als Defension, um so unfähiger.

Abharken, mit einer Harke oder Rechen reinigen.

Abkribben, am Niederrhein so viel als abdammen, oder einen Kanal, Stromarm u. dergl. vermittelst eines durchgelegten Dammes verstopfen.

Abländisch, ist der Wind, wenn er am Lande hinaus bläset.

Ablaßrinne, s. Mönch.

Abläufer. Ein Vorbau, oder Defensionswerk in einem Fluße überhaupt. Auch sind

Abläufer schräg in die Erde gesetzte oder vorangenagelte Hölzer, Steine oder Pfähle, zu Abhaltung der Wägen. Ingleichen schräge Stücke an einem steinernern Siele, zwischen dem Haupt- und Vorsiele zu Ausfüllung des Absatzes. Beym Koyern die Diehlen, so von der Vorscheerung vor dem Putwerke nach dem Laufe hingelegt.

Abpfählen, Pfähle zur Bemerkung oder Scheidung schlagen.

Abrahnen. In einigen Gegenden eben das was in anderen Abschalung. So ist z. E. ein oben höckerigtes rauh und roh gewordenes Watt abgerahnet, und also in Abnahme befindlich.

Abschahlung, das Abspühlen und Nachstürzen des obern Ufers durch das Anschlagen der Wellen verursachet. Man sehe hiebey des Hrn. von Hundrichs Deich-, Siel und Schlengenbau, Cap. 1, §. 17.

Abschlagfluder, oder **Fluther**, bey Fischteichen eben das, was bey Wassermühlen u. dgl. Freyschützen oder Freyfluthen sind, davon unten weiter vorkömmt.

Abschlagen, Erde aus der Karre oder Wüppe abwerffen.

Abschlöthen, Land durch einen Graben von einander absondern. Der Ausdruck ist besonders in Ostfriesland, wie auch in dem daran gränzenden Herzogthum Oldenburg, sehr gebräuchlich.

Abschießen. Das Einstürzen oder Abbersten der Erdhöhen durch ihre eigene Schwere, welches sich ereignet wenn sie zu steil geworden sind.

Abspitten, so tief, als zu einer Arbeit nöthig ist, einen Grund ausgraben.

Abstechen, die öberste grüne Fläche mit einen Spaden abschälen; oder eine steile Kante mit dem Spaden abschrägen.

Abstürzung, bey einigen soviel als Kappstürzung.

Abschußlage, s. Schwipplage. Es wird diese Buschlage zum Unterschiede der Stoppellage, vermuthlich desfalls also genennet, weil erstere wegen der Tiefe des Wassers, nur schräge, oder abschießend zu Grunde gebracht werden kann; letztere aber auf derselben, sobald man mit dem Werke über Wasser gekommen, ohne weitere schräge Sinkung, wagerecht geleget werden kann.

Abschwenden. s. Schwenden.

Abwässerung. s. unter den Titel Schleuse.

Abweg vom Deiche: das Wort ist im Preußischen an Flüßen gebräuchlich. Siehe Abdrift.

Abweiser, heißen im Preußischen die Buhnen.

Abziehpflüge. Zur Abziehung des Wassers, hat man in England verschiedene Abziehpflüge (Drain-plough, draining plough.) angegeben. Einige findet man im Museo rustico deutsch Uebers. IV. S. 227. und in W. Bailey's adrancement of arts, London. 1772. S. 1, 6.

Abzugskanal, nennt Hr. Silberschlag in seiner Hydrotechnik die in hiesigen Marschen sogenannten Wetter-Wetterungen, oder auch das Binnertief, oder Fleet, als welcher Haupt-Abzugskanal, das in einem bedeichten Lande befindliche Wasser, von den übrigen kleineren sogenannten Leitgräben annimmt, und dem Siele oder der Schleuse, zur weiteren und endlichen Ausführung aus dem Lande, unmittelbar zuführet. Von einem solchem Abzugskanale verlangt man billig, daß er ungleich breiter als das Siel oder die Schleuse selbst seyn muß, damit es diesem nicht am Zuflusse fehle, auch dadurch selbst alsdann noch etwas Wasser in einem solchen Kanale gefasset werden könne, ohne zum Verderben des Landes so fort überzulaufen, wenn auch gleich Schleusen und Siele nicht täglich ziehen. Es gehöret daher auch eine gewisse Uferhöhe dazu, welche aber keinesweges blos nach demjenigen Wasserstande einzurichten, der sich zeigt, wenn die Schleuse oder das Siel im Zuge ist, sondern so viel nur möglich zu machen, nach der äusserſten Höhe desselben bey verschlossenen Thüren.

Der Kanal muß freilich in den niedrigsten Gründen des Landes gehen, aber er muß auch zugleich dabey den geradesten oder kürzesten Weg zur Schleuse, oder zum Siele nehmen, sonst schwächet er zu sehr die Geschwindigkeit des Zuflusses, indem dieser Kanal zu oft serpentiret.

Oft, sagt Herr Silberschlag im 2. Th. der Hydrotechnik §. 520 und 521, haben sich die Baumeister der Erweiterung des Abzugskanals mit glücklichem Erfolge bedienet, den Zug des Siels selbst zu verstärken. Denn kann das Wasser von allen Seiten her schnell zum Siele gelangen, so stehet es desto höher als das folgende Ebbewasser. Je größer nun der Unterschied ist, zwischen dem Wasserstande innerhalb und außerhalb des Siels, desto schneller ist der Abzug, und es ist offenbar, daß man nicht nöthig habe, den Siel zu erweitern, so lange noch etwas am Binnertiefe zu verbessern möglich. Was will man mehr? ist es nicht genug, daß man die Möglichkeit vor Augen siehet, die Geschwindigkeit des Zuges zwey bis viermahl zu vermehren, wenn der Zufluß des Binnenwassers beschleuniget wird? zu dieser Beschleunigung müssen aber auch die kleineren Gräben oder sogenannten Leitgräben das Ihrige beytragen. Wahr ist es, daß ein weiter Zugkanal durch seine Geräumigkeit einen hohen Wasserstand vor dem Siele unterhält, aber es ist auch wahr, daß die Leitgräben dieses Wasser erst hinleiten müssen, wenn es das seyn solle.

Accacia, unächter Schotendorn, Amerikanischer Erbsenbaum, *Robinia pseudoaccacia*, wächst im schlechtesten und sandigsten Boden, ja im tiefsten Sande, woselbst sonst kein Baum sein Fortkommen findet, bis zur Verwunderung schnell. Als daher die Naturforschende Gesellschaft in Danzig, zur Austheilung des Verhischen Preises, fürs Jahr 1767 öffentlich die Frage aufgab: „welches die dienlichsten, und am wenigsten kostbaren Mittel wären, der überhand nehmenden „Versandung in der Danziger Nähering vorzubeugen?“ trug der Herr Professer J. D. Titius zu Wittenberg den Preiß davon, blos, indem er die Anpflanzung des sogenann-

nann-

nannten wilden Accacien-Baumes, an den Küsten der Ostsee, und zwar an der Seite, woher der Wind aus derselben, den Sand wolkenweise herüberbrachte, der Gesellschaft anrieth.

Die übrigen annehmlichen Eigenschaften desselben, und wie in den ersten Jahren der junge Anflug vor dem fliegenden Sande, durch einen vorgezogenen Sandzaun, etwa bis zur Höhe eines Mannes, gesichert werden muß, darüber kann man sich aus der Preisschrift selbst; die auch 1768 zu Leipzig in 4. besonders gedruckt worden, am besten belehren. Wie man sich denn überhaupt mit der Natur, und übrigen Beschaffenheit des Accacien-Baums, durch das von Herrn Reinhard, Carlsruhe 1766, 8. deutsch übersetzte Nouveau Traité sur l'arbre, nommé accacia, so zu Bordeaux 1762 in 8. herausgekommen, noch näher bekannt machen kann. Ich habe dieses leichte und wohlfeile Mittel, ganzer Versandungen, sowol an den Küsten des Meeres, als Ufern der Flüße, vorzubeugen, in gewisser Erwartung der davon versprochenen Würkung, hier mit anführen wollen, indem diese Accacia noch überhaupt bekannter zu seyn verdient.

Sonst gehört auch besonders hieher Herr Schrebers Anweisung wie der Flugsand stehend, und dürre Sandfelder zu Wiesen zu machen. Leipzig. 8. 1764.

Achterschlag. Ein Stück bedeichten Landes, wodurch entweder ein erhöheter Weg, oder Fahrdamm geführet, oder welches durch einen sogenannten Binnen- oder Landdeich, hinter dem Hauptdeiche, besonders befasset ist.

Achterdeich. Ein gegen das Meer und Seestwasser vor dem Marschlande her angelegter Deich.

Acht. Heißt der endliche Schluß in Deichsachen überhaupt, den die Glieder eines ganzen versammleten, oder doch

wenigstens dazu angesagt, oder gekündigt geworden Deichbandes nehmen.

Achtverein. Bedeutet in einigen Marschländern N dersachsens so viel als Acht; in andern aber auch wo so viel als ein Deichband, oder eine Deich- und Si acht. Wahrscheinlich soll dies altdeutsche Wort die V einigung der ganzen Acht oder des Deichbandes ausdrücke

Acten, Seigstern, (agueduct) In Helvetien w selbst urbares Land vorzüglich theuer und die Oekonom desselben aufs höchste getrieben ist, bedient man sich b deckter Abzugsgräben, aus Steinen gemacht, mit St nen angefüllt und mit breiten Steinen bedeckt. Auf le tere wird hiernächst so viel Erde geführet, als nöthig i daß der Pflug frey darüber gehen kann. Man mac auch solche verdeckte Abzugsgräben doppelt, so daß zw derselben neben einander laufen, und nennt sie in dor ger Sprache Acten. Sind solche bedeckte Gräben ab nicht hinreichend, so muß man freilich ofne anlegen, w bey in Helvetien über dem in der niedrigsten Stelle d dadurch abzuwässernden Landes, ein Teich ausgegrabe und durch kleinere Gräben alles Wasser dahin abgelei wird. Ist des Wassers aber weniger, so ist auch e dort sogenannter Seigstern hinreichend. Dieser beste nun darinn: Man gräbt einen Schacht, 10 bis Schuh weit bis in den lockern Grund, der im Grun etwas höher oder niedriger seyn muß, und den der Ber bohrer entdeckt; diesen Schacht füllt man mit rinnend Steinen an, die in Helvetien fast überall zu haben sin Die Steine bedeckt man überdem mit Mooß, Tanne äsien, und noch einer Lage runder Steine, endlich ab auch mit Erde. Ein solcher Seigstern ist ein bewährt Mittel, wann die Erdlage, die auf der Oberfläche d Wasser aufhält, nicht gar zu dick ist. Nur selten ab

ist sie es; auch ist es oftmals genug, einen Schacht nur durch den Thon bis in den lockern Boden zu führen, der weiter in der Tiefe befindlich, ihn mit großen breiten Steinen anzufüllen, und oben mit lockerer Erde zu bedecken.

Aeussere Seite, s. Seite.

Afterarten. s. Arme.

Alt-Wasser. Ein am Rheine üblicher Ausdruck. Denselben sucht der alte Meurer in seinem Wasserrechte S. 22. §. XII folgendergestalt zu erklären: „Zu wissen, „daß, eigentlich zu reden, dies ein Alt-Wasser sey, „das aus- und in den Rhein fließt, und seinen Ein- „oder Ausgang vom Rhein hat, wiewohl etliche auch „dies proprie ein Alt-Wasser nennen, da der Rhein „vor Alters gegangen, welchen Ort man darnach mit „Weiden, daß kein Fisch weder aus noch ein kommen „möge, versetzt. Es seynd aber gemeiniglichen solche „Alt-Wasser so alt, und in langem Gebrauch und Nutzung, daß niemand gedenkt, oder zu sagen weiß, wann „sie angefangen: aber allen Anzeigen und Vermuthungen „nach, haben sie ihren Ursprung daher, daß es Brüche vom Rhein sind, d. i. wann der Rhein über das „Ufer läuft, zerbricht er je bisweilen die Dämme, macht „größere Löcher, davon sich die Alt-Wasser denn erhalten. Und behören solche Alt-Wasser gemeiniglich auf „dem Rhein, jedes Orts der Oberkeit Herrschaft, stunden etwann auch den Gemeinden in Städten und Dörfern zu, mehrmals aber behören sie denen Gemeinden, „die haben sie auch zu gebrauchen, zu genießen, oder „im Bestand hinzuleihen. Die Gerechtigkeit aber, solcher Alt-Wasser, ist diese; daß man Wehre darinn „machen mag, oder nicht. Wie dann ein jeder, ihnen „selbst

„selbst zum Besten, dieselbe zu nutzen befugt ist, und „daran geschieht auch niemand einiger Eintrag.“

Gern hätte ich diese Worte des alten Mannes in jeziges Deutsch zu übersetzen gesucht, wenn ich nicht gefürchtet, bey einer solchen Uebersetzung zu irren.

Doch kurz und gut Alt-Wasser ist dasjenige in gewissen Gründen, oder niedrigen Stellen, annoch übrig gebliebene stillstehende Wasser, wenn der Rhein seinen alten Lauf verläßt, und sich anders wohin wendet. Dies aber thut er nicht selten.

Anbermung. Am Nieder-Rheine so viel als eine Verstärkung am Deiche.

Anbessern, oder auch Aufbessern heißt zurichten, oder zu rechte schneiden. Wenn z. E. ein Brett auf die Fuge zweyer Bohlen treffen soll, so sagen die Werkleute: das Brett soll auf die Fuge der Bohlen angebessert werden. Bey Wasserwerken muß dergleichen vorher erst mit heißen Theer und Pech unterwärts bestrichen, auch nach den Umständen mit Kuhhaare, oder auch trocknem Moose, allenthalben dazwischen beleget werden.

Ance, oder **Anse**, ein Meerbusen, welcher sowol am vordern, als am hintern Theile fast einerley Weite hat, und zu beiden Seiten mit Gebirgen verwahrt ist. Der Unterschied zwischen Anse und Bay besteht darinn, daß diese letztere an dem Eingange sehr weit ist, und am Ende enge zusammen läuft.

Andel. Poa maritima, ein Graß welches auf hohen reifen Vorlande an salzen Wasser wächset.

Anfänger, die ersten Steine in einer Wand oder Bogenlage.

Anfluß. Franz. laveau. Nennet man die kleinern Inseln, welche sich durch den Schlamm und Triebsand an Flüssen allmählich ansetzen und hervorkommen. Oft besteht auch eine solche Insel blos aus dem Abriß von einem andern Ufer, bey hohen Sturmfluthen.

Anflug vom Sande, ist wenn der Wind davon eine Höhe zusammen wehet. Von Bäumen, wann der davon abwehende Saamen aufschläget.

Anfurth. Frz. Port naturel, Bassin. Heißt ein von Natur umfaßtes Wasser, in welchem Schiffe und Fahrzeuge vor allen Winden sicher liegen können. Ein dergleichen Anfurth ist denen vorzuziehen, die durch Kunst zubereitet worden, weil diese nicht nur viel zu bauen, sondern auch viel zu unterhalten kosten.

Angelwerk. Heißt ein in den Strom tretender Vorbau, welcher wie eine in der Fortification, unmittelbar ans Glacis gelegte Fläsche gestaltet ist, und also vom Ufer recht winklicht abläuft, vorne aber, oder am Ende, beynahe die Gestalt eines Ravelins erhält. Die Pfeil- und Spornwerke haben hiemit die mehrste Aehnlichkeit.

Angießen, wird von den sandigen Untiefen gesagt, wenn sich selbige in der Bahn der Flüsse, oder auch des Meeres aufwerfen.

Anhägern, ein Sand oder Insul durch eine Abdammung des Stromarms mit dem festen Lande verbinden.

Anker. Alles was eine Wand, oder einen stehenden Körper, für den Fall zurückhalten kann und soll, es sey nun von welcher Materie es wolle, wird bey den Werkleuten überhaupt ein Anker genennet. Derselben bedürfen besonders die Wasserwände wider die Verrückung, sie mögen nun von Holz- oder Mauerwerk seyn. Von den-

„selbst zum Besten, dieselbe zu nutzen befugt ist, und „daran geschieht auch niemand einiger Eintrag.“

Gern hätte ich diese Worte des alten Mannes in jetziges Deutsch zu übersetzen gesucht, wenn ich nicht gefürchtet, bey einer solchen Uebersetzung zu irren.

Doch kurz und gut Alt-Wasser ist dasjenige in gewissen Gründen, oder niedrigen Stellen, annoch übrig gebliebene stillstehende Wasser, wenn der Rhein seiner alten Lauf verläßt, und sich anders wohin wendet. Dies aber thut er nicht selten.

Anbermung. Am Nieder-Rheine so viel als eine Verstärkung am Deiche.

Anbessern, oder auch Aufbessern heißt zurichten, oder zu rechte schneiden. Wenn z. E. ein Brett auf die Fuge zweyer Bohlen treffen soll, so sagen die Werkleute: das Brett soll auf die Fuge der Bohlen angebessert werden. Bey Wasserwerken muß dergleichen vorher erst mit heißen Theer und Pech unterwärts bestrichen, auch nach den Umständen mit Kühhaare, oder auch trocknem Moose, allenthalben dazwischen beleget werden.

Ance, oder **Anse**, ein Meerbusen, welcher sowol am vordern, als am hintern Theile fast einerley Weite hat, und zu beiden Seiten mit Gebirgen verwahrt ist. Der Unterschied zwischen Anse und Bay besteht darinn, daß diese letztere an dem Eingange sehr weit ist, und am Ende enge zusammen läuft.

Andel. Poa maritima, ein Graß welches auf hohen reifen Vorlande an salzen Wasser wächset.

Anfänger, die ersten Steine in einer Wand oder Bogenlage.

Anfluß. Franz. laveau. Nennet man die kleinen Inseln, welche sich durch den Schlamm und Triebsand an Flüssen allmählich ansetzen und hervorkommen. Oft besteht auch eine solche Insel blos aus dem Abriß von einem andern Ufer, bey hohen Sturmfluthen.

Anflug vom Sande, ist wenn der Wind davon eine Höhe zusammen wehet. Von Bäumen, wann der davon abwehende Saamen aufschläget.

Anfurth. Frz. Port naturel, Bassin. Heißt ein von Natur umfaßtes Wasser, in welchem Schiffe und Fahrzeuge vor allen Winden sicher liegen können. Ein dergleichen Anfurth ist denen vorzuziehen, die durch Kunst zubereitet worden, weil diese nicht nur viel zu bauen, sondern auch viel zu unterhalten kosten.

Angelwerk. Heißt ein in den Strom tretender Vorbau, welcher wie eine in der Fortification, unmittelbar ans Glacis gelegte Fläsche gestaltet ist, und also vom Ufer recht winklicht abläuft, vorne aber, oder am Ende, beynahe die Gestalt eines Ravelins erhält. Die Pfeil- und Spornwerke haben hiemit die mehrste Aehnlichkeit.

Angießen, wird von den sandigen Untiefen gesagt, wenn sich selbige in der Bahn der Flüsse, oder auch des Meeres aufwerfen.

Anhägern, ein Sand oder Insul durch eine Abdammung des Stromarms mit dem festen Lande verbinden.

Anker. Alles was eine Wand, oder einen stehenden Körper, für den Fall zurückhalten kann und soll, es sey nun von welcher Materie es wolle, wird bey den Werkleuten überhaupt ein Anker genennet. Derselben bedürfen besonders die Wasserwände wider die Verrückung, sie mögen nun von Holz- oder Mauerwerk seyn. Von den-

denſelben hat unter andern Brahms und Silberſchlag verſchiedenes geſchrieben, woraus man ſich wegen dieſer beym Waſſerbau ſo vorzüglich wichtigen Materie, weiter belehren kann; hier bleibt man billig blos bey der Erklärung der verſchiedenen Namen der Anker und der dazu gehörigen Ausdrücke ſtehen. Freilich gehören dieſe eigentlich nur zur Sprache der Schiffer, allein wer ſelbige nicht größtentheils verſteht, wird auch an Küſten und Ufern, der Meere, Ströme und Flüſſe, nicht gut fortkommen. Alſo iſt bey den Schiffern:

Anker, ein großes Eiſen, welches aus einer geraden Stange beſteht, an deren einem Ende zwo etwas gekrümmete Arme zu beiden Seiten herausgehen, die Ankerarme heißen, und an der Spitze mit plattenbreiten Schaufeln, Fliegen oder Ankerſchaufeln genannt, verſehen ſind. Dieſe Schaufeln ſind ſelbſt wieder etwas gekrümmet und ſpitzig, damit der Anker deſto beſſer in den Grund greifen kann. Jedes Schiff führt verſchiedene Anker. Der größte derſelben wiegt etwa 1800 Pfund und heißt der Pflicht- oder Nothanker, Frz. la maitreſſe. Dieſer iſt die ſacra ancora der Alten, und wird nur in der äußerſten Noth ausgeworfen. Die Mittlern ſind der große und kleine Bog- oder Buge-Anker. Die kleineren ſind der Gabel- Wurf- Stich- Trag oder Drag- und Ziehe-Anker, Eng. Kedge Anchor.

Den Anker aufſetzen, (Frz. boſſer l'ancre) heißt denſelben auf den ſogenannten Krahnbalken, der vorn auswendig am Schiffe befindlich iſt, bringen, und daran befeſtigen.

Den Anker bekleiden, (Frz. brider l'ancre) heißt die Schaufeln am Anker mit Brettern verbinden, wenn man in einem ſchlimmen Grunde ankern muß, um dadurch

durch zu verhindern, daß die Schärfe der Schaufeln den Sand nicht zertheilen, und das Schiff nicht schleppe. Den Anker kappen, oder abkappen, heißt das Ankerseil abhauen, wenn nicht Zeit genug vorhanden dasselbe gehörig aufzuwinden. Ankern, vor Anker legen, Anker werfen, heißt den Anker auswerfen, um das Schiff stehend zu machen.

Den Anker lichten, heißt denselben in die Höhe ziehen, oder winden, um das Schiff frey zu machen und segeln zu können. Vor Anker liegen, heißt wenn die Anker ausgeworfen sind, und also das Schiff stehet.

Den Anker schleppen, heißt wenn die Anker im Grunde nicht fest halten; und wenn Wind oder Fluth das Schiff wegführen, heißt es vor Anker treiben.

Ankerrecht, die Befugniß auf eines andern Grund oder Ufer, die Anker ohnentgeldlich werfen zu können, welches sonst, ohne Erlegung eines gewissen Ankergeldes Anchoragium, nicht erlaubt ist.

Ankerhaake, ist ein starker eiserner Haake, an einem Tau befestigt, womit der Anker aus dem Wasser gehoben wird.

Ankerstock, ein großes Stück Holz, worinn der Stiel des Ankers befestiget ist.

Anker- oder Kabeltau, große dicke hänfene Seile, die an den Anker gebunden werden, um dadurch das Schiff vor Anker zu legen, und fest zu halten.

Anker- oder Kabeltaulänge ist gemeiniglich 120 Klafter.

Uebrigens heißt auch noch in der Deichersprache besonders Anker so viel, als der grüne feste Anger, oder die

die Narbe, sowol der Deiche, als der Ufer überhaupt.

Ankergrund. Frz. Ancrage, Mouillage. Derjenige Ort wo Schiffe sicher vor Anker liegen können. Der beste Ankergrund ist Sand mit Muscheln vermenget; Schlickgrund ist nicht so gut, weil der Anker darinn nicht feste hält und leicht schleppet; im steinigten Grunde aber kommen Anker und Tau leicht zu schaden, oder wohl gar zum brechen.

Anker-Buoy. Siehe **Boye.**

Ankerfaschinen, heißen besonders diejenigen Mosekenwürste oder Faschinen, welche bey einem Stackbau im währenden Einlegen der unter Wasser kommenden Schwipplagen, in aller Eile, quer über dieselben oder auch der Länge des Stacks nach, mit einigen 6 oder 8 Fuß langen Pfählen, geschlagen werden, wenn bey einer unruhigen Witterung, einem heftigen Strome, oder noch anderen bey der Arbeit vorkommenden Besorgnissen der Friedfertigkeit des Wassers weiter nicht zu trauen stehet, sondern dasselbe Miene machen sollte, die neue Buschlage aufzuheben, oder aus ihrer so nöthigen Verbindung zu bringen. Hat man sich nun dadurch wieder gesichert und neuen Muth gemacht, so fährt man mit dem Einlagen des Busches, so lange es noch die bedenkliche Ankunft der nächsten Fluth erlauben will, weiter darauf fort: in Gegenden aber wo die Abwechselung der Ebbe und Fluth nicht statt findet, kann man so lange dabey verweilen als man sicher weiß, daß noch an eben dem Tage die neue Buschlage durch hinreichend dazu vorräthige Erde, gehörig unter Wasser gesenket werden kann.

Ankerpfähle, die Pfähle, so vor der durch das eine Ende des Ankers geschobenen Schehde zur Befestigung desselben geschlagen werden.

Anklepp ung, s. **Verklepp ung.**

Anlage (eines Deiches) die Grundlienie des Deichpersils. Daher heißt der Ausdruck: der Deich hat 2 oder 3 Fuß Anlage, so viel, als die Grundlienie von jedem Triangel der beiden Dossirungen ist 2 oder 3 mahl gröſſer als dessen Höhe.

Auch wird unter Anlage die Vertheilung und Ausschreibung der Kosten zu einem Werke verstanden.

Anläuffer. Steine, welche an den Bogen in dem Thor-Gerüste anschieſſen.

Anmoorig, ein sandiger oder kleyiger Grund, der mit moorigen Theilen untermischt ist.

Anpart-Deiches, heißt nach der Deichordnung des Herzogsthums Bremen vom J. 1743. eben so viel als Deichpfand, Deichkabel, oder als eine gewisse Abtheilung eines Deiches, die jemanden allein zu unterhalten obliget.

Anqueken, so viel als durch Anpflanzungen einen Anwachs an den Ufern bewürken. Der Ausdruck ist besonders im Holländischen gebräuchlich.

Anſandung, so viel als vom Wasser und Winde aufgeworfener Sand in der Bahn der Flüße, oder auch des Meeres.

Anſchaalen, Anspühlen, antreiben.

Anſchäfen, Stücken Holz mit scharfen oder mit abgeschrägeten Enden zusammen setzen.

Anſchlickung, die allmählige Ansetzung des im Wasser befindlichen und niedersinkenden Schlickes.

Anſchluß, der Ort, wo zwey Deiche zusammen verbunden werden.

Anschlag, ist an einem Siele, die Fläche des Thorwerks woran die Thüren; oben, unten, und an den Seiten vorschlagen.

Anschlag, siehe **Bau-Anschlag**, bey den Tischlern hat inzwischen dies Wort noch eine andere Bedeutung, welche aber hieher nicht gehöret.

Anschließen, einen Deich anschließen, denselben an einen andern Deich oder einer Höhe anlauffen lassen. Ein Vorland anschließen, dasselbe mit einem anderen Vorlande durch einen herum gelegten Deich oder durchgeschlagenen Damm verbinden.

Anschölen, thut das Wasser bloß durch seine schwankende Bewegung, wenn auch der Wind nicht aufstehet.

Anschudde, allurio, Land welches vom Flusse am Ufer angesetzt wird, eine Insel die der Fluß macht. S. Frisch Wörterbuch, unter dem Worte Schütt.

Anschuß, anschießend Land ist dasjenige auf dessen Rand ein Deich aufgeführet worden. Der Ausdruck, Anschuß, Land, Anschußdeich, will sagen, daß der Eigenthümer des Landes genau so viel Deich zu unterhalten habe, als die Breite des Landes beträgt, auf dessen Rand der Deich lieget.

Anschrage, Seitenstütze, Strebepfahl, s. Scheren.

Anse, siehe **Ance**.

Anspannen auch **Bespannen**. Ein Ausdruck bey Fischteichen, und bedeutet so viel, als einen solchen Deich voll Wasser laufen lassen.

Anstätt. Ein bey Deichen gebräuchliches Wort, wenn solche vom Anspühlen des Wassers schadhaft geworden oder

oder auch sonst abgetreten, und abgefallen sind. S. auch Schorfig, welches eben das bedeutet.

Anstärkung, dasselbe was Anwallung.

Anwachs, die An- und Aufsetzung eines Grundes durch Aufschlickung; imgleichen ein aufgeschlicktes Vorland selbst.

Anwallung. So viel als eine Verstärkung der Deichfläche.

Anwurf, eben dasselbe was Anwachs.

Apparellen was Abläufer, und sind an den Dossierungen der Deiche angelegte Abfahrten, von der Kappe des Deiches bis an den Fuß.

Arche. Dies Wort hat verschiedene Bedeutungen die hieher gehören, als:

1) Ein weites Gerinne, mit Schutzbretern verwahrt, durch welches das Wasser aus einem Deiche, oder Flusse, abgelassen werden kann. Ist es ein Mahlgerinne, wird es auch, oberhalb der Wasserräder, ein Obergerinne genennet, woselbst es denn niemals parallele Wände haben darf, sondern das Wasser keilförmig, oder nach dem Ausflusse etwas zusammenlaufend, nach dem Fachbaum leiten muß. Von Frey-Archen wird unter dem Titel Freyschütze umständlich geredet. Hier ist nur noch zu erklären, daß Vorarche insbesondere der obere Theil eines Mahlgerinnes vor den Wasserrädern heiße; und Hinterarche, der untere Theil desselben, hinter diesen Rädern.

2) Eine nach der Zimmerkunst verfertigte Verbindung, aus vierkantig gehauenen Grund-Lager-Hölzern, und Riegeln von unbeschlagenem Holze, woraus ein Rost gemacht, welcher mit Bohlen (Läden) überleget, und fest genagelt wird. Auf die vorderen und

hinteren Grundlager-Hölzer, setzt man alsdann das Wandholz, und verbindet selbiges mit wechselseitig gesetzten Riegeln. Durch die in den Wandhölzern angebrachte Löcher, werden alsdann Schwingen geschlagen, und mit hölzernen Nägeln an die Wandhölzer befestiget. Diese Arche wird mit Kieß, Bauschutt, oder anderm Steinwerk angefüllt, und zu Widerlagen bey hölzernen Brücken gebraucht, oder es werden auch wohl die Ufer an starken und reissenden Strömen damit verwahret.

3) Ein Fahrzeug (navis rostrata) mittelmäßiger Größe, mit einem platten Boden, vorn spitzig, hinten breit und stumpf, auf Flüssen zu gebrauchen. Und endlich

4) auf den Schiffen auch das Gehäuse von Brettern, welches man um den Pumpenstock macht, damit derselbe unbeschädiget bleibe. Zuweilen wird er auch anstatt des Gehäuses, mit Stricken umwunden und verwahret.

Arke. Siehe Arche.

Arm, Sielarm, der über einen weiter einwärts liegenden Siel zurückgezogene Deich.

Arme. Holl. Arme. Frz. Branches, Bras. Ital. Bracey, Rami. Unter Arme der Flüsse oder Ströme macht Hr. Silberschlag in der Hydrotechnick einen Unterschied und nennet nur diejenigen Arme, welche, nachdem sie sich von dem Hauptstrome getrennet, nie zu denselben wieder zurückkehren, sondern einen beträchtlichen Theil seiner Fluth anderswohin leiten. Diejenigen Kanäle aber, welche nach einigen Umschweifen mit dem Strome sich wieder vereinigen, werden daselbst Afterarme genennet.

Erstere rechnet Herr Silberschlag billig mit unter die grösten Wohlthaten der Natur, indem man vermittelst

telst derselben den Strom stellen kann, wie man will, und ganze Länder aus ihrer Wassersnoth errettet werden können, von letzterm aber heißt es am a. O. „Wenn „man sich der Afterarme nicht bedienen will, entfernte „Gegenden zu bewässern, oder die übermäßige Breite „des Hauptstroms zu mindern; so ist es nicht abzusehen, „warum man Afterarme demselben erlaubt, die so viel „Land wegnehmen, die Passage unterbrechen, und nicht „das geringste zur Verminderung der Ueberschwemmun„gen beytragen. Bey Mühlen haben sie den Nutzen, „daß man ihnen Freyarchen vorlegt, durch welche der „übermäßige Zufluß, der Gewässer vom Mahlgerinne „abgeleitet wird. Außer diesen Fällen wird man sich „nicht auf einen begreiflichen Nutzen besinnen können.“ So wenig ich auch Afterarmen das Wort reden mögte, so muß ich doch noch einen Nutzen derselben, als möglich hier anführen, und dieser besteht, in dem besondern aber wichtigen Falle des so mächtigen und fürchterlichen Eisganges, bey welchem der eine Arm von Grund aus mit Eise verstopfet, der andere aber noch offen bleiben kann, beyde aber nach der Natur der Afterarme, sich unterwärts wieder vereinigen. In diesem allerdings möglichen Falle, würden annoch die nachtheiligsten Durchbrüche und Ueberschwemmungen dadurch verhütet werden können, welcher Fall, zumahl in der Nähe volkreicher Städte und Dörfer, gewiß sehr wichtig ist. Wollte man dawider einwenden daß der eine Arm sich nicht von Grund aus mit Eise verstopfen würde, wenn der andere nicht da wäre, so würde folgen müssen, daß sich keine Hauptstrom-Bahn mit Eiß verstopfte, wogegen aber leider, jährliche Erfahrungen sind.

Armschlag, ein mit einem Winkel ablaufendes Ende eines Deiches. S. übrigens **Flügeldeich Siel-** oder **Seitwende** auch **Landmark**.

Ast, nennet man die aus einem Brake abspringende Arme. Beyde entstehen durch den Durchbruch eines Deiches und werden um so größer und tiefer, als der Grund hinter dem Deiche niedrig und lose ist.

Astrack, s. **platten**. Unter ersteren Namen werden diese Steine von einigen zu Verfertigung des Bodens massiver Schleusen und Siele gebraucht. Allein oft sind dergleichen Boden gefährlich, jedesmahl aber sehr bedenklich. Denn erstlich: beym geringsten Aufspannen, oder stärkern Drucke an der einen oder anderen Seite, berstet er nicht allein; sondern beym Durchbinden des ganzen Gebäudes, ziehen sich auch nothwendig die Leyden auseinander und die Schwelle verlieret alsdann ihren Rückhalt, so, daß sie auch einwärts bersten und brechen kann.

2) Kann nicht allein die dabey gleichfalls von Steinen nöthige Schwelle von der geringsten Sinkung gar leicht bersten; sondern auch, wenn sich zwischen demselben, und den Thüren etwas klemmet, von dem Anschlage leicht ein Stück ausspringen, und endlich diese gar dadurch verloren gehen.

3) Kann der in Cement gelegte Astrack, ohngeachtet der mit den nöthigen eisernen Klammern versehenen Fugen, dennoch leicht spalten und aufspringen, folglich von einem einstürzenden Strome um, und zwischen die Thüren, oder doch sonst übereinander geworfen werden. Mehrerer Gefährlichkeiten und Bedenklichkeiten dabey, hier nicht einmal zu gedenken. Auch Herr von Hundrichs hält daher in der practischen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, des 1. Theils. V. Kap. nichts auf steinerne Schleusen und Sielboden. „Sie klingen, sagt er, nur wie ein standhafteres Werk,

als

„als ein hölzernes, sind aber nichts weniger wie das, „hingegen vielen Gebrechen unterworfen. Halten kann „ein Boden von Stein nicht länger als das Holz so „unter ihm ist.

„Dies aber vergeht ohnehin nicht im Wasser, es „mögen nun Steine darüber liegen oder nicht. Warum „also nicht viel lieber ganz von Holz? Mit noch gerin„geren Kosten kann derselbe wenigstens eben so standhaft „und dauerhaft gemacht werden."

Auf die Ebbe, Fluth sagt man daß die in einen Strom eingebaueten Werke liegen, je nachdem selbige entweder, zu Abhaltung des Ebbe oder Fluthstroms dienen und dagegen angelegt sind.

Aufbrechen, wird von den steilen **Aluftdeichen** gesaget, wenn dieselben nach zwey, drey, oder auch noch mehreren Jahren, je nachdem sie sicher liegen, Stromwärts in der ganzen Höhe, mit einem, oder auch mehreren neuen, sogenannten Södels, oder Reihen von Rasen, senkrecht gleichsam aufgemauret werden müssen. Geschieht dies nicht von Grund auf, in der ganzen Höhe des Deiches, wird die Arbeit nur Nachhöhen genannt. Das alte aufgebrochene Södels kömmt dabey jedesmahl auf die Kappe des Deiches, wird daselbst gehörig gebaut und zur Verhöhung gebrauchet, so daß dieser Art Deichen dadurch niemals etwas an der so nöthigen Höhe abgehen kann.

Nur Schade, daß es um der nicht weniger nöthigen Stärke, nicht dabey auch eben so sicher aussieht.

Aufbuddeln, thut das Wasser wenn es wovor stößet, oder wo hinein fällt, und wieder aufquellet.

Aufdrift, dasselbe was **Abdrift**.

Aufdrift, in einer Aufdrift arbeiten sagt man auch von Wüppen, die aus einen Putwerke und auf einem Wege fahren.

Aue, oder auch **Aw**. Am Oberrhein so viel als Werder oder Insel. S. auch **Aer**.

Aufdeich. Ist im Herzogthum Oldenburg so viel als ein Flügeldeich, der seitwärts von einem Hauptdeiche ins hohe Moor, oder auf die hohe Geest läuft, und sich daselbst in der natürlichen Höhe des Landes nach und nach verlieret, oder wie man zu sagen pflegt, sich todt läuft.

Aufdeichen, oder **Aufkisten**, die Kappe des Deiches verhöhen.

Obgleich nach den Regeln, und nach der natürlichen Nothwendigkeit, billig jeder Haupt- oder Winter-Deich jederzeit nicht allein die Höhe des in der Gegend jemahls bekannt gewordenen höchsten Wasserstandes haben müßte, sondern auch noch über eine solche Höhe um ein bis zwey Fuß hervor ragen sollte; so lehret doch die Erfahrung traurig genug, daß solches in verschiedenen Stromgegenden nur unter die frommen Wünsche gehöre, die nur gar zu selten ganz erfüllet werden. Oftmahls geht auch die sichere Nachricht der jemahls erhörten höchsten Fluth verloren; und gegen Fluthen, oberhalb einer sich hinten in den Flüssen nur gar zu leicht queer durch die ganze Strombahn, bis auf den Grund setzenden Eisstopfung, wird es gar unmöglich Deiche und Dämme beständig in einer genugsamen Höhe zu unterhalten; denn wer vermag es vorher zu bestimmen, bis zu welcher schreckenvollen Höhe, ein Fluß bey so außerordentlichen Umständen, oft plözlich anzulaufen vermag.

Bey

Bey allen diesen Umständen ist nichts sicherer, wohlfeiler und kürzer, als die Kappe des Deiches, an der Stromkante desselben, vermittelst eines schmahlen durch Pfähle und Bretter abgeschlagenen und auf eine oder die andere Art ausgefüllten kleinen Damm plötzlich um einige Fuß zu erhöhen; und dies nennet man aufkisten.

feisen, die Thüren einer Schleuse oder eines Siels durch Abhacken und Brennen vom Eise reinigen, damit sie nicht am Auf- und Zugehen behindert werden.

Einen Strom oder Fluß aufeisen, geschiehet, wenn eine gewisse Breite des Eises mit Sägen aufgeschnitten wird.

fgeblasen. Wird von demjenigen sehr bedenklichen Zustande eines Deiches gesaget, wenn er bey einem lange davor gestandenen hohen Wasser, Leck geworden, oder Wasser landwärts durchläßt. Risse, Spalten, und Höhlungen, oder Gänge der Maulwürfe, Wasserratten und Mäuse, geben die nächste Gelegenheit dazu. Das erste was man dabey zu thun hat, ist, daß man das Loch, oder die Oefnung zum Durchgang des Wassers, auswärts an dem Deiche aufsucht, bevor man den Deich selbst angreift. Findet man nun auch daselbst eine Höhlung oder Oefnung, so ist doch noch erst die Frage, ob es auch eben diejenige sey, welche den gefährlichen Durchzug des Wassers verursachet? Dies erfährt man nun nicht besser, als wenn man das daselbst vor dem Deiche stehende Wasser, durch Umrühren trübe und moderig macht. Kömmt dann darauf auch trübes moderiges Wasser landwärts hinter dem Deiche, so ist kein Zweifel, daß es eben das Loch seyn muß, welches die gefährliche Stelle ausmacht. Nun säume man nicht, und grabe den Deich der Länge nach, in der Kappe ein paar

Fuß breit auf, und so tief, bis daß man auf den queer durch den Deich gehenden Durchzug kömmt. Diesen stopfe man mit Mist, Heu und trockner Erde, oder auch mit Flachs und Hanf, und fülle darauf die in dem Deiche gemachte Grube, mit der herausgekommenen Erde, sofort dicht und fest wieder zu.

Es ist zwar dies bey hohen Wasser freilich ein sehr dreistes, aber gleichwohl sicheres ja einziges Mittel, und kann und muß gewaget werden.

Steht aber der Durchzug in dem Deiche nicht zu finden, so muß man in aller Eile wo nicht strom- doch landwärts eine Vorkistung machen, nemlich einen halben Mond, mit Pfählen und Faschinen abschlagen, und selbigen mit Mist, Heu und eingestampfter Erde hinreichend anfüllen, um auch solchergestalt den Durchzug zu verstopfen.

Sonst tritt noch bey der Deicharbeit, sowol bey einer ansehnlichen Herstellung alter als Anlegung neuer Deiche nicht selten der Umstand ein, daß in der frischen Deicherde, durch gar zu geschwinde und unachtsame Arbeit, oder durch gar zu dicke und gar zu hohe, plötzlich auf einander gebrachte Erdlagen, sogenannte Windstellen, oder aufgeblasene Stellen, in dem Deiche sich zeigen, woselbst die frische Erde wie ein Deich auf und nieder geht, je nachdem man darauf kommt. Sobald man eine solche Stelle bemerkt, muß man daselbst die Erde wieder aufgraben, und der darinn plötzlich verschlossen gewordenen Luft Platz machen, und dann mit trockner Erde, bey dünnen Lagen, dicht und fest wieder vollstampfen lassen.

Versäumt man dies, so verursachet nachher eine solche aufgeblasene Stelle, eine sehr bedenkliche Höhlung

in dem Deiche, die gemeiniglich um so gefährlicher wird, je weniger man sie vermuthete.

Aufhaacken, die Sielthüren aufhaacken, selbige mit einer Kette, die über eine Krampe fällt, platt an die Wand anliegend, befestigen.

Aufholung. Ein verdorbenes Wort, und sollte billig Herführung, oder Heraufführung, heißen. Es bedeutet nemlich die Entfernung, auf welcher die Deicherde beym Keuren, oder Karrenschieben herangebracht werden muß.

Auch nennet man, eine Doßirung nach einer gewissen Linie verstärken oder verbessern, aufhohlen.

Aufkisten davon s. Aufdeichen. Die zur Zeit drohender hoher Wasserfluthen, oben auf der Kappe der Deiche gemachten Aufdeichungen oder Aufkistungen aufs sicherste und sorgsamste zu erhalten und zu bewahren, dazu wird in Holland nöthigenfalls die Garnison der nächsten Stadt und Festung nebst ihren Offizieren mit zu Hülfe genommen.

S. Handvesten, Privilegien, Keuren en Beglementen aangaande den Ablasser - Waard. Gorinchem, 1765. 8. p. 13.

Und so auch nachher zur nöthigen weiteren Vorkehrung und neuen Sicherheit, wenn das Land auch würklich so unglücklich geworden durch Deichbrüche unter Wasser gesetzt zu seyn. Ebd. S. 26. u. ff.

Und eine so heilsame Einrichtung nennt man in Holland Dyklegiring.

Auflegen. Ein Vorbau leget auf, wenn er den Grund wieder verhöhet, dessen Abbruch und Tiefen er verringern

gern und verhüten ſollen. Er thut alſo ſeine guten Dienſte alsdann.

Der Ausdruck iſt beſonders in ſolchen Stromgegenden gebräuchlich, wo die tägliche Abwechſelung von Ebbe und Fluth anſehnlich, und die Waſſerwerke an und auf den ſogenannten Watten angeleget werden, mithin nicht weit von den Mündungen ſolcher Flüſſe.

Auflegen (neu) geſchiehet bey einen Balken-Siel, wenn die Wände und die Decke über dem alten Boden neu hergeſtellet werden.

Aufleger. Davon ſ. unter Kränzler.

Auflothen. Kanäle und Waſſerzüge vermittelſt einer ſogenannten Loote, oder auch Late, aufräumen und reinigen.

Dieſe Arbeit iſt im Frühjahre und Herbſte am nöthigſten. S. übrigens Loote.

Aufnehmen, bey einem Siel, ſolchen abbrechen und herausnehmen, bey einer Arbeit, ſelbige nach geſchehener Unterſuchung für gut und fertig erkennen.

Eine Gegend aufnehmen bedeutet ſie meſſen, und in eine Zeichnung bringen.

Aufqualen, wird in einigen Gegenden das höchſt verderbliche Durchziehen, Durchlecken, oder Durchſtauen des hohen Waſſers hinter den Deichen genennet, wovon beſonders unter dem Titel Röhrwaſſer, weiter vorkömmt.

Aufſatz. Bey Springbrunnen derjenige Theil einer Waſſerkunſt, aus welchem das Waſſer hervorſpringet, welcher dann und wann ein artiges Bild vorſtellt, oder auch wohl ſo gemacht iſt, daß er ab- und wieder ein anderer

an

an seiner Stelle aufgeschroben werden kann, wodurch vielfache Veränderungen zu machen stehen

Aufsatzröhre, Steigröhre. Ist diejenige Röhre von Bley, Kupfer oder Metall, in welcher das Gewässer bis in den Sammelkasten, oder Wasserbehälter, steiget, oder in die Höhe getrieben wird, und durch eine krumme Röhre, in Gestalt eines Schwanenhalses, sich in den Sammelkasten ergießt.

Aufschlag der Wellen, ist die Höhe derselben über die Oberfläche des Wassers, wenn diese als stillstehend betrachtet wird.

Aufschlagwasser, heißt bey Wassermühlen, und bey Künsten in Bergwerken, dasjenige Wasser, welches zum Umtreiben der Räder, auf und in die Schaufeln fällt.

Aufschlickung s. **Anwachs.**

Aufschlöten, einen Graben aufs neue auswerfen oder reinigen. Der Ausdruck ist besonders in Ostfriesland sehr gebräuchlich.

Aufsetzen, die Steine an einem steinern Siele an einander, und nach einer gewissen Ordnung in Kalk setzen. Man sagt auch der Grund oder ein Anwachs setze auf, wie nach gerade mehr Sand oder Schlick fällt.

Aufstauen, geschieht, wenn der Stand des Wassers durch zurückgehaltenen Abfluß erhöhet wird.

Aufstehen, der Wind stehet auf den Deich, oder die Gegend, wohin seine Richtung gehet.

Aufstendern. Beym Wasserbau soviel als Stender und Balken eines Stenderfiels, über den noch brauchbaren und liegen bleibenden alten Boden, aufs neue wieder herstellen.

Auf-

Aufwurf bedeutet die erste Niederlassung des Sandes oder Schlickes, wodurch entweder nur Plaren oder Watten, oder in der Folge Eiländer und Anwächse enstehen.

Aufwallung, ist die fortlaufende Erhebung und Einsenkung der Oberfläche des Wassers die durch einen Druck oder Stoß aus dem Gleichgewicht gebracht ist.

Aufziehwehre. An einigen Wehren macht man auch Abfälle mit Aufzügen, die man aufziehen, und wodurch man das Wasser, bey einer bestimmten Höhe desselben ablassen kann, welche alsdann besonders Aufziehwehre genannt werden.

Augenmaaß, die Beurtheilung der Größe eines Dinges nach dem bloßen Ansehen mit einer durch Uebung erlangten Fertigkeit. Oder auch diese Fertigkeit selbst.

Ausbaggern, s. **Baggern.**

Ausbeständen, verdingen, s. aus der Hand verdingen.

Ausbuschen, holl. Blooten, blooden. Heißt die aus einem Graßanger bestehende grüne Bekleidung eines Deiches, vom Unkraute rein machen.

Dieß muß so oft es nur nöthig, und besonders vor der Besaamung um Johannis geschehen; denn das Unkraut macht den Deich hohl und locker, erstickt das Graß, und verhindert die den Deichen so nöthige Decke von fest und dichte durch einander geflochtenen Graswurzeln. Nicht allein aber der Deich, sondern auch die so land- als stromwärts längst dem Deiche hergehende Berme, und das zunächst unter dem Deiche befindliche Mayfeld, muß solchergestalt vom Unkraute rein gehalten, und jährlich wenigstens zweymahl gemähet werden. Ist der Deich aber flach und stark genug, so daß er nicht

leicht

leicht alle Jahr mit frischer Erde hergestellet, und gedecket zu werden braucht; so ist es noch besser den Deich durch Pferde abweiden zu lassen, als ihn zu mähen, weil er dadurch zugleich festgetreten, und solchergestalt die Oberfläche mit jungen Graße dichter durchgewurzelt wird: nur muß dabey ein Hüter gegeben, und das Unkraut, so das Vieh stehen läßt, sorgfältig ausgebüschet werden.

Das Abweiden darf auch so wenig gleich Anfangs im Frühjahre als im späten und nassen Herbste geschehen.

Ausdeichen, ausgedeichtes Land, ist dasjenige, welches durch Zurücklegung des Deichs, dem Wasser preis gegeben wird.

Aus der Hand verdingen, heißet gewisse Arbeiten nicht öffentlich dem Mindestfordernden, sondern sie so wie es thunlich ist, und man es am vortheilhaftesten hält, jemanden übergeben. Aus der Hand fallen sagt man von einem Stücke Holz, u. d. gl., wenn es nicht brauchbar gefunden wird.

Ausdobben, Dobben. Einen Graben von Schlamm und Kraut reinigen. Der Ausdruck ist auch im Holländischen gebräuchlich. Dobbe heißt auch das Werkzeug, womit die Arbeit verrichtet wird.

Ausdolen. Holl. Uitdelven, doordelven. Etwas auf dem Lande durch ausgeworfene Soden und kleinen Gruben, überhaupt abmerken, abmessen und eintheilen. Besonders aber eine Deicharbeit zur Vorschrift für die Deicharbeiter. S. übrigens Dole.

Ausdolung. Davon s. Dole und Ausdolen.

Ausdrift, der eingeschnittene Weg in dem Putwerke, wodurch die Möppen auffahren.

Aeußere Seite des Deiches, oder auch eines jeden anderen Wasserwerks ist diejenige Seite desselben, an welcher der Strom (courant) oder der Fluß, herfließet und also gerade das Gegentheil von der Binnen-Seite, welche dem Lande zugekehret ist.

Außerhalb Deiches. So viel als an der Seite des Deiches, wo sich der Fluß, das Meer, oder die See befindet.

Außenwasser. Das Gegentheil vom sogenannten Binnenwasser, und also dasjenige Wasser, welches in und außerhalb der gewöhnlichen Strombahn, an- und über die Ufer vor die Deiche tritt. In andern Gegenden, wie z. E. am Rheine, wie auch oben an der Elbe, nennt man dies auch Vorwasser.

Außenland, nennet man dasjenige Land, was auswärts vor dem Deich zwischen diesem und dem Strom lieget, und ist eben das was Vorland. Dies Land wird auch an vielen Orten Außendeich genannt.

Ausfall, eines Stroms, Sieltiefes oder einer Balje im Watte, ist die letzte Oefnung, womit sie sich in ein größeres Wasser verlieren.

Ausfüllen, ausgespühlte Löcher im Deiche mit Erde wieder herstellen.

Ausgleiten kann die oberste aufgefahrene weiche Erde über einem festen Grunde und ein solches aus einander fließender oberen Erde heißet eine Ausgleitung.

Auskrautung s. Krautung.

Ausladung, heißt besonders in den Rheindeich-Ordnungen eben das, was man beym Deichwesen hiesiger Gegend, die Anlage der Deiche nennet.

Auslegen. Siehe **Einlegen.**

Auslöschen. Siehe **Löschen.**

Auslöten. Siehe **Austiefen.**

Ausmessen, ein Werkpfand ausmessen, heißet entweder nach Maaßgabe des Deichregisters ausfündig machen, wem ein streitiger Deich gehöre; oder dadurch, daß man vielen Deichkabeln etwas unmerkliches hinzuschläget, die streitige Länge unter mehreren vertheilen.

Ausmienen, oder **Auswinnen!** Ein schadhaftes Deichpfand so der Eigenthümer nicht gemacht, Obrigkeitswegen öffentlich an denjenigen, der für die zu Herstellung desselben erforderliche Arbeit bey hinreichender Sicherheit, am wenigsten begehrt, im Verdinge zu überlassen.

Auspütten einen Grund auspütten, denselben so tief, als er zur Deicharbeit dienen kann, ausgraben.

Ausritzen, mit einer schmahlen Grüppe eine Linie oder Figur abzeichnen.

Ausschahlen, **Abschalen** und **Abwaschen** ist einerley und bedeutet das Abspühlen und Abstürzen des öbersten Ufers, vom Anschlage der Wellen.

Ausschlag. In der Elbgegend um Hamburg so viel, als Land das stromwärts unmittelbar vor einem Haupt- oder Winterdeiche liegt, und gemeiniglich mit einem kleinen Deiche, zur Beschützung vor Sommerfluthen, umgeben ist.

Ausschlag. Ein Landweg, der von der Heerstraße seitwärts sich ins Marschland lenket.

Ausschnitt eines Cirkuls, ein Theil eines Cirkul-Bogens der weniger als ein halber Cirkul ist.

Ausspündung. Geringe Beschädigungen an der grünen Beschdung oder Bekleidung der Deiche, können füglich dadurch hergestellet werden, wenn blos die beschädigten Stellen winklicht nach der Dicke der beschdten Doßirung vorher scharf ausgestochen geebnet, von dem etwa darin getriebenen Unrath sorgfältig gereiniget, und sodann mit neuen ganzen, oder nach den Umständen auch nur mit Stücken von Soden, tüchtig wieder eingesetzt und eingeschlagen werden, welche Deicharbeit einige eine **Ausspündung** nennen.

Aussteken, dasselbe was abbaaken.

Austiefen, ist die Untersuchung der **Strombahn** oder des **Flußbettes** (alrei) durch Ausfindigmachung der **Tiefen** an gewissen Stellen des Stroms queer durch denselben, und geschiehet folgendermaßen in breiten Strömen.

Es werden zwey Schiffe in der Breite des Stroms so vor Anker gelegt, daß ersteres ohngefehr 30 Ruthen vom Ufer, und das zweyte ebenfalls 30 Ruthen vom Ersteren in einer geraden und rechtwinkelichten Linie mit dem Ufer zu liegen komme. Alsdenn nimmt man ein dünnes Seil, welches von Ruthe zu Ruthe mit einen kleinen rothen Lappen abgetheilet ist, befestiget solches mit dem einen Ende am Ufer und bringt das andere Ende durch ein kleineres Fahrzeug an das nächste vor Anker gelegte Schiff, woran man die Linie, nachdem solche so straff wie möglich angezogen worden, befestiget, hierauf fährt man mit dem kleineren Fahrzeug wieder ans Ufer zurück, nimmt eine Tiefstange oder Tiflenie, je nachdem die Tiefen groß sind, und untersuchet bey jeder

der auf der Quer-Linie abgetheilten Ruthe die Tiefe des Flusses, welche denn genau notiret wird. Hat man nun sonach das erstere vor Anker gelegte Schiff erreichet, so wird das am Ufer festgemachte Ende der Querlinie gelöset, und dieselbe von dem ersteren Schiffe nach dem zweyten gebracht und mit dem Auslöthen eben so verfahren, als vom Ufer bis ans erstere Schiff verfahren ist.

Auf diese Art ist man nun entweder mit dem Auslöten bis in die größte Tiefe des Flusses gekommen, oder man hat solche noch nicht erreichet, im ersteren Fall ist man mit der Aufnahme des Stromsprofils auf dieser Stelle fertig, im zweyten Fall aber nicht, weil man durchaus bis an die gröste Tiefe des Flusses gekommen seyn muß bevor man ein Profil erlangt hat, nachdem man die Strombahn beurtheilen oder auch nur kennen kann. Man hätte also z. E. die größte Tiefe auf obbeschriebene Art nicht erreichet, so wird das erstere vor Anker gelegte Schiff von seiner Stelle weggenommen und nochmahls 30 Ruthen vom zweyten fest geleget und eben so wie oben beschrieben, verfahren, und damit so lange continuiret bis man in die größte Tiefe des Flusses mit dem Auslöten gekommen ist.

Aus allen denen auf jeder Ruthe in der Breite des Flusses gefundenen Tiefen wird ein Profil gezeichnet, welches denn die wahre Gestalt der Strombahn dem Auge darstellet, und wornach die Gefahr oder Sicherheit des Ufers gründlich beurtheilet werden kann.

Ausveenen, eigentlich blos ein holländischer Ausdruck, der unter dem Titel Meer weiter vorkömmt.

Auswässerung, s. Abwässerung.

Auswärts, heißt an den Ufern der Flüsse nicht alle so viel als Stromwärts vor einem Deiche, sondern au insbesondere so viel als Seewärts. So heißt z. E. t Seite eines querüber einen Fluß setzenden Schiffes, t äußere oder auch untere Seite desselben, welche der E gend von der Mündung des Flusses zugekehrt ist; u gegentheils die binnere oder auch obere Seite, welc der Gegend, woher der Fluß kömmt, zugekehrt i Sonst aber heißt gemeiniglich binnen so viel, als Lan wärts, hinter einem Deiche. S. hievon auch Hauße Drausen.

Auswaschen, eben das was Ausschalen.

Ausweichen, thut eine weiche auf einen festerem Gru de befindliche Erde wenn dieselbe von einer aufgedeichte Last auseinander gepresset wird; welches Nachgeben d Bodens in der Deich-Sprache eine Ausweichung heiß

Auswehlen, oder Auswählen, wird insbesonde von den jungen frischen Weidenreisern gesagt, welc zum Binden der Faschinen, Grundwasen u. d. g. g brauchet werden sollen, und heißt so viel als Austrod nen, oder etwas veralten, damit erst der gar zu vie Saft, welcher in den grünen Reisern, oder Zweige befindlich, sich verliere, oder vergehe, und sie dadur um so biegsamer werden, ohne beym Gebrauch gleich zerbrechen. Bey heißen Sommertagen wird inzwische das Auswählen gar bald geschehen seyn, wenn nur d frischen Reiser etwas an der Sonne ausgebreitet werde S. hiebey auch Wehden.

Auswinnen oder Ausmienen. Wenn der Deichb amte das schadhafte Pfand eines nachlässigen und ung horsamen Deichpflichtigen, für bares Geld machen lass mu

muß, um den Vorschuß dafür nachher wieder executive beytreiben zu lassen, so heißt es in einigen Gegenden, ein solches Deichpfand sey ausgewonnen.

Auswinnung, s. Auswinnen.

Auszug. Davon s. Spielraum.

B.

Baaken. Holl. Baaken Kaapen. Eng. Beacon. Ital. Faro. Frz. Fanal, Fare. Lat. Pharus. Nennt man die hohen Feuerzeichen, Nacht- und Leucht-Thürme, auf welchen an gewissen merkbaren und gefährlichen Oertern des Seestrandes oder an den ins Meer sich erstrekenden Erd-Zungen, und Spitzen derer Ufer, auch besonders an den Seehäfen, des Nachts Feuer gehalten wird, denen in der See herumschwebenden Schiffen dadurch Nachricht zu geben, wie sie, ohne Gefahr zu laufen zu stranden, ihre Fahrt am sichersten richten sollen, entweder im Finstern die Küste und das Land zu meiden, oder sich einem Hafen zu nähern. Dergleichen Baaken zu halten, werden gewisse Gelder von den ankommenden und ausgehenden Schiffen gehoben. Eigentlich soll das Wort Baaken nach der Schwedischen und Dänischen Aussprache Bohk heißen, welches einen hohen Thurm bedeutet, daher auch die Leicht-Thürme bey ihnen Feuer-Bohken genennet werden. Die Spanier nennen die Leuchtthürme Farol, daher auch das französische Wort, Faraillon entstanden seyn soll, welcher Name den Leuchtthürmen von denen an Spanien gränzenden Provinzen beygeleget wird. Der erste bekannte Leuchtthurm ist von Ptolomäo Philadelpho, Könige in Egypten, auf der Insul Pharus, wovon er auch

den Namen erhalten, aufgeführet worden. Es war ein hohes pyramidalisches auf einem Vorgebirge errichtetes Gebäude, welches unter die sieben Wunder der Welt gerechnet worden, und allen nachfolgenden Leucht-Thürmen den Namen Pharus mitgetheilet hat. Siehe des Hrn. von Eggers neues Kriegs-See- und Ritter-Lexikon.

Auch heißt jedes aufgesteckte Ziel oder Zeichen, zur Bemerkung einer Sache eine Baake.

Baas. Holl. Baas. Die auf das Deichwesen unserer Gegenden eingeschränkte Würde desselben, siehe unter Deich- und Kribbenbaas; Püttbaas und Püttmeister. Sonst hat man in Holland Base, d. i. Meister und öffentliche Annehmer, allerley Art, sogar Heybaase, Veißelbaase- und Rauchbaase. Erstere zum Rammen, und was dazu gehöret, anzuschaffen; die anderen zu Hausschrauben, und was dazu gehöret anzuschaffen; und die letzteren zu Einrichtung und Verbesserung des Rauchfangs, der Schornsteine, Kamine u. d. g. m.

Backen. Was Werkleute besonders unter diesem Worte zu verstehen pflegen, davon s. Wangen.

Backenstück, ist ein zur Verstärkung angenageltes Stück Holz.

Baden. Davon siehe unter Ersaufen.

Baggern, den Boden eines Kanals, Hafen oder Flusses von Schlamm oder Sand reinigen, ohne daß das Wasser vorher abgeleitet worden.

Die verschiedenen hiezu am meisten gebräuchlichen Maschinen werden in diesem Lexicon weiter unten beschrieben werden.

Baggerhaaken. Vermittelst dieses Werkzeuges werden Kanäle und Wasserzüge, gemeiniglich, und am besten im Frühjahre und Herbste, von Unkraut, Schlamm und Moder, aufgeräumet, oder wie man sagt, aufgezogen. Doch gehöret noch vorher dazu, daß die Kanäle längst beiden mit Kraut bewachsenen und zugeschlammten Ufern, vermittelst einer Schaufel, oder eines Spadens, aus- und abgestochen werden, wenn anders der Baggerhaaken würkliche Dienste leisten, und nicht blos nur obenhin das Unkraut aus- und abreissen soll. Tab. II. Fig. g.

Bahn; s. **Eisbahn.**

Bähr an einigen Orten was **Bock** oder **Rammbock.**

Balken, viereckig behauene **Bäume** von beträchtlicher Länge und Dicke.

Balken-Siel, ist eine Schleuse, welche aus auf- und aneinandergelegten Balken zusammen gesetzt ist. In wieferne ein Balken-Siel einem Stender-Siel vorzuziehen sey, davon sehe man des Herrn Etatsraths von Hundrichs Deich- Siel- und Schlengen-Bau. 1 Th. Cap. V. S. 309.

Balkever ein dickes und kurzes Stück Tannenholz, welches zu einer Unterlage unter Dielen gebraucht wird.

Baljen. Ein beträchtlicher Strom in einem Außenlande.

Bann. Heißt oben am Rhein so viel als Landmark, District, Revier eines jeden Dorfs. So muß z. E. nach der Marggräflich Badischen Rheindeich-Ordnung, den Naturaldienst zum Unterhalt der Deiche, jedes Dorf so weit selber thun, als sein Bann reicht.

Bann-Deiche. Holl. Ban-Dyk. Sind am Rheine, im Cleviſchen und Holländiſchen, eben das was in hieſigen Gegenden Haupt- und Winterdeiche, als welche Land- und Leute vor hohen Fluthen unmittelbar ſchüzen müſſen.

Bann-Waſſer, nennet Meurer in ſeinem Waſſerrechte dasjenige Waſſer, welches einer ſogenannten Bann-Mühle (Frz. Moulin-Banal) oder einer ſolchen Waſſer-Mühle zufließt, auf welcher Unterthanen ihr Korn mahlen zu laſſen ſchuldig und gehalten ſind.

Band iſt der feſtgeſetzte Umkreis derjenigen Sachen, welche in der Runde zuſammen gebunden werden, als z. E. Buſch, Stroh und Reith ꝛc. der Band und die Länge dieſer Sachen beſtimmen die Größe, beides iſt alſo vorher genau feſtzuſetzen, bevor man eine zutreffende Berechnung machen kann, wie viel von obigen Materialien zu einen Bau erfodert werden. Der Band und die Länge zuſammen genommen, oder die ganze Cubiſche Größe heißt gewöhnlich das Beſtick.

Band- oder Bindeſteine; auch wohl **Binder.** Frz. Parpain. Ital. Trontato. Sind Werkſtücke, welche zu Verbindung ganzer Steinlagen, hin und wieder zwiſchen ſelbige, der Länge nach quer gelegt werden. Zu dem Ende wird in jeden Bandſtein, an beiden Seiten, eine einwärts ein paar Zoll tief gehende Schmiege eingehauen, wodurch er denn die Geſtalt eines Schwalbenſchwanzes erhält. Die Schmiege wird ſo weit nach der Länge des Bandſteins geführet, als die Breite derjenigen Quader beträgt die unmittelbar zu beiden Seiten an ihm zu liegen kommen. Dieſe müſſen alſo auch der genauen Verbindung wegen, an der daran ſtoßenden Seite, nach eben einer ſolchen jedoch auswärts laufenden Schmie-

Schmiege, behauen werden, welche Seite der Quader daher besonders eine Binderfuge heißet.

Sonst werden auch diejenigen Werkstücke Bandsteine genannt, welche ohne eingehauene Fugen, blos solchergestalt in die Lagen der übrigen Steine geleget werden, daß sie queer über solche reichen, und also auch auf diese Art, ein Gemäuer, wiewohl ungleich schwächer, verbinden.

Bandweeden. Holl. Wiepband. S. Wehden.

Bank, s. Sandbank, oder Platen bisweilen auch der Grund in dem Hafen oder der Rhede, worauf man ankert. Auch der steile Absatz eines Ufers, oder die Fläche zwischen zweyen Absätzen, wird eine Bank genannt. Bankweiße ist alsdann so viel als Absatzweise.

Banket. Frz. Banquet. Am Rheine, wie auch oben an der Elbe, so viel als ein Fußdeich, oder auch wohl als die Berme eines Deiches. An der Nieder-Elbe aber oft so viel als ein schmahler und niedriger Absatz, welcher unmittelbar an einem Ufer oder Wasserwerke, der Länge nach hergeht, und oft aus Lagen von Busch, oft aber auch aus einer kleinen Holzung besteht. Andere nennen auch Grund- und Buschbetten, wenn selbige unmittelbar am Fuße eines Deiches liegen, ein Banket.

Bär, s. Wuhr.

Barre. Frz. Barre. Unter diesen Namen versteht man die Würkung mehrerer Wellen, die sich, wenn sie nach einander über einen seichten Grund, oder über eine Untiefe gehen, erheben, eine ebene Wasserfläche (nappe d'eau) 10 bis 12 Fuß hoch machen, hernach wieder herunter fallen, und sich brechen. Kaum hat die erste

Welle ihre Würkung gethan, so folgt schon die andere und dritte. Die letztere aber ist gemeiniglich die gefährlichste, weil sie eine Art von Bogen macht, der hoch genug, und von einem so großen Durchschnitte ist, daß sie ein Canot, oder einen kleinen Kahn, von einem Ende zum andern bedecken, es mit Wasser anfüllen, und versenken, oder umwerfen kann. Diese Wellen werden oft schon in Entfernungen von 150 Klafter vom Ufer merklich, und sind den größten Fahrzeugen eben so gefährlich als den kleinsten Boote, laufen darin Gefahr unterzugehen, Schiffe aber zerbrochen zu werden. Eine solche Barre erstreckt sich unter andern an der ganzen Küste von Sennegal hin, wenigstens werden nicht viele Stellen ausgenommen seyn. Man s. davon Michael Adansons Reise nach Sennegal. Sonst heißt auch Barre überhaupt der Zufluß des Sandes, eine Sandbank oder eine Reihe und Kette von Felsen und Klippen welche den Eingang eines Flusses, oder Hafens, so schwer macht, daß man nur mit der Fluth, oder durch enge Oefnungen und Durchfahrten, welche hin und wieder anzutreffen, durchkommen kann. Diese höchst bedenkliche Durchfahrten werden im Französischen des passes, und dergleichen Einläufe in Flüsse und Häfen, Rivières de Barre oder Havres de Barre, Holl. Ty - Haven (Zeithafen die nemlich schlechterdings von der jedesmahligen Zeit der Ebbe und Fluth abhängen) genennet. Bey dem Seewesen, oder der Schiffahrt, hat übrigens Barre noch unterschiedene Bedeutungen. Bisweilen bedeutet es den Ruderstock, oder das große Stück Holz, mit welchen der Steuermann das Ruder eines Schiffes hin und her bewegt. Bisweilen versteht man auch unter Barren die vier Stücke Holz, die um jeden Mast, unter den Mastkörben herum gesteckt sind, sie

zu

zu halten. Auch werden diejenigen eisernen Stäbe, womit man auf den Schiffen die Löcher vermacht, durch welche Waaren ein- und ausgebracht werden, Barren genennet.

Bare, Baare. Hohe Wellen des aufs äußerste tobenden und bewegten Wassers. In dieser Bedeutung haben es auch die Holländer: doch soll es auch zuweilen die stürmenden Fluthen des Meeres überhaupt bedeuten. S. übrigens Barre.

Baſtart-Tarras. Holl. Bafterd Tras. Diesen Namen hat der Witz holländischer Werkleute demjenigen zubereiteten Tarras gegeben, der ungleich leichter, schwächer oder magerer, als der übrige; oder der mit mehreren Kalke und Sande versetzt und vermenget worden. S. davon unter den Titel Tarras weiter nach.

Dieser Baſtart-Tarras wird zu Gebäuden und Arbeiten verbraucht, die nur wenig vom Wasser auszustehen haben; oder man fängt auch, zu möglichster Kostenersparung, sofort mit demselben zu arbeiten an, je nachdem man mit dem Werke weiter aus- und über dem Wasser kömmt.

Bau. Ein gewisses Landmaaß im Herzogthum Oldenburg, wornach dort die Deichlast vertheilet wird. Eine Baue hält gemeiniglich 40 Jück. Ein Jück aber 64000 Quadratfuß dasigen Maaßes.

Bau-Anſchlag. Frz. Devis. Ist eine schriftliche Anzeige aller, bey einem vorzunehmenden und in Rissen entworfenen Bau, benöthigten Materialien, und was dieselben, wie auch alles Fuhr- und Arbeitslohn u. s. w. koste: kurz, wie hoch sich die ganzen Baukosten, es sey von Land- oder Wasser-Gebäuden, belaufen werden.

Bäuchig, wenn eine Doßirung, über eine steif ausgespannte Linie rund hervorraget, so sagt man sie sey bauchig. Die Ründung selbst aber nennet man einen Bauch

Bauch, nennt auch der alte Bartolus in seinem Tractat de Fluminibus, eins von dem Welsthälern, in welchen Flüsse den Meeren zueilen.

Bauerde, die oberste schwarze vegetabilische Erde, welche dem Wachsthum der Pflanzen am zuträglichsten ist.

Bauerschaft, oder **Dorfschaft**, ist eine um der Ordnung willen abgetheilte Gemeine auf dem platten Lande die ihre besonderen Bauergeschworne, auch öfters besondere Gerechtsame und Obliegenheiten hat.

Bauern-Deich. Ist in einigen Marschgegenden so viel als derjenige Deich, oder Theil eines Deiches, dessen Erhaltung von keinem Deichpflichtigen privative, sondern von der ganzen Bauerschaft, oder einem sogenannten Varendeel (Viertel, Quartier) so aus mehrere Bauerschaften besteht, gemeinschaftlich besorget werden muß.

In diesem Betrachte heißt es auch bey dem Landmanne: Varendels-Deich.

Bauernpfand. Eine gewisse Deichlänge, die einer ganzen Bauerschaft, oder Commune, zu erhalten obliget. S. auch Bauerndeich.

Baum. Frz. Barres, Barrières des ports, nennet man bey Häfen die starken Hölzer, welche mit Ketten an einander gehänget, und an dem Eingange eines Hafens oder über einen Strom, um die Fahrt zu sperren, vorgezogen sind. S. übrigens Bukke.

Baumkantig s. **Wahnkantig**

Bäume. Sonderbar ist es, daß beym ganzen Deichwesen wohl über nichts häufiger und hartnäckiger gestritten wird, als ob Bäume an und auf den Deichen nachtheilig oder nützlich sind? Mir scheint nichts leichter und deutlicher beantwortet werden zu können, als eben dieß. Vernunft und Erfahrung lehret es, daß überhaupt alle Arten der Bäume, sowol zunächst hinter den Deichen, als besonders zunächst vor, oder gar in- und auf denselben, höchst bedenklich, ja gefährlich sind. Sie haben insgesamt viel zu starke, und viel zu weit aus einander laufende Wurzeln, so daß sie nicht allein den Fuß des Deiches, sondern auch oft die ganze Anlage selbst, solchergestalt hin und wieder durchkreutzen, daß sie nicht selten von einem Ende des Deiches bis zum andern sich hindurch schlängeln. Was sind aber die Folgen? Schon das gewöhnliche Gewässer spület die Erde, wegen der unmöglich festen Verbindung mit Holz, an den Stämmen nach und nach los. Wellen aber nehmen nicht allein diese vorher losgespülte Erde mit, indem sie in dem Gründe wühlen und sich brechen, sondern gehen weiter an die Bäume hinauf, und je stärker sie hinauf schlagen, und je höher dabey die Winde in ihren Wipfeln sausen, je leichter wird es ihnen nach den Gesetzen der Hebel, die Bäume dergestalt zu erschüttern und wankend zu machen, daß es Vorland, Berme und Deich zugleich mit empfindet. Nun erhält der ganze Deichgroden, vermittelst der hin und wieder von Erde entblößten Wurzeln, Risse, Rönneln, Rillen, ja gleichsam Kanäle, denn Maulwürfe, Ratten, Mäuse, u. d. g. Thiere, die so gerne und so häufig sich in solchen Gegenden des Erdreichs aufhalten, haben inmittelst auch ihrer Seits durch Gänge und Löcher das Ihrige dazu beygetragen. Wasser, dem es nicht unmöglich wird, durch die Poros auch noch so

festen Metalle zu bringen, bedient sich nun dieser schon gebahnten Wege. Es dringt weiter an, und oft ganz durch; zumahl wenn endlich die mächtigen hohen Bäume, nach und nach, und nachdem sie vorher die Erde durch ihre Neigung zum Falle, allenthalben locker gemacht, zum völligen Sturz kommen, und einen Theil des Deiches, der seine starken Wurzeln noch bedeckt gehabt, mitnehmen; da denn eine Verwüstung der andern folgt. Man sehe darüber weiter das 24te Stück des Hann. Magazins vom Jahr 1780.

Baustelle, der Ort auf oder an welchen ein neuer Bau oder beträchtliche Ausbesserung vorgenommen wird.

Bay. Frz. Baye. Ital. Angra. Ein Meerbusen zwischen zwey Ländern, oder Stücken Landes.

Becher, nennen einige das Loch, welches ein Pfahl in dem Grunde macht, wenn er durch das Wanken nach und nach losgerissen wird.

Bedeichung die Befassung und Umschließung eines Vorlandes mit einem Deiche. Bedeichen heißt daher diese Unschließung würklich vornehmen.

Beerdigen, ein neu eingelegtes Siel mit Erde bedecken.

Beerbte, heißen am Rhein im Cleviſchen, die Bewohner und eigenthümlichen Besitzer des umdeichten Landes, welche daher deichpflichtig sind, und nach der Größe ihrer dortigen Grundstücke, zur jährlichen Unterhaltung der Deiche und Dämme, Schleusen und Siele, Graben und Grüppen, u. d. g. m. beytragen müssen.

Diese baaren Beyträge heißen daselbst Morgen- und Erbengelder, zu deren Einnahme sie einen besondern Empfänger erwählen, und ansetzen, der ihnen für dies

sen

sen Empfang Gewähr leisten muß. Auch die Wahl des Deichgräfen, und der sogenannten Heimräthe wird daselbst den Beerbten zwar überlassen; da aber der Deichstuhl diejenigen am besten kennen muß, die sich dazu schicken; so schlägt derselbe, nach der erneuerten Deichordnung in dem Herzogthum Cleve von J. 1767, bey entstehenden vacanten Stellen, zu deren Besetzung die geschicktesten vor, welche die Beerbten, ohne erhebliche Ursachen nicht verwerfen dürfen.

Beflohrung. Heißt bey Schleusen und Sielen, soviel als die Bebohlung oder auch der Boden derselben. Holl. Vloer. Bey den Engländern ist Floor auch in eben dem Verstande gebräuchlich.

Begroyen. Ist so viel als einen grünen Grasanger oder Narbe, ansetzen.

Begrüppung. Von dieser eben so wichtigen als mühsamen Arbeit, zu Verhöhung und Verbesserung der sogenannten Watten, oder neuen Schlamm- und Schlickreichen-Anlandungen der Flüsse, s. unten Grüppe.

Beholzen; einen Deich beholzen; heißt so viel, als eine Holzung, oder Bekleidung von Holz, vor denselben schlagen. S. von Wicht Ostfriesisches Deich- und Sielrecht.

Bekajung. Holl. Bekraaging. Dessen Bedeutung wird unter dem Worte Bekajen erkläret.

Bekajen. Holl. Bekaaden, Bekraagen. Ist so viel als steile Ufer mit einem Kay, einer Holzung oder Vorsetzung, bekleiden oder einfassen. Oder auch so viel, als um eingerissene Bracke, Wehlen oder Kölke, und um ausgegrabene Baustellen der Brücken, Schleusen

sen und Siele, einen Noth- Ruhr- oder Kajedeich, aufwerfen.

Das hieraus folgende Substantivum; Bekazung ist gleichfalls gebräuchlich.

Bekalmen. Wenn z. E. ein Schiff auf seiner Fahrt ganz Windlos und stille liegen muß, so sagt man, das Schiff ist bekalmet worden. S. übrigens auch Calmwasser.

Benke, ein Bach. Holl. Bake. Ital. Rioo, Rioolo, Riva, Rivaletto. Bey den alten Deutschen war Beck eine Quelle. S. Bremisch-Niedersächs. W. B.

Beklagter-Deich. Davon s. Lästern, denn ein gelästeter, oder wegen seiner schlechten Beschaffenheit zur Strafe angesetzter Deich, ist eben dasselbe.

Bekleidung, auch **Verkleidung.** Frz. Revêtement. So viel als jede Einfassung eines Ufers oder Deiches, um dadurch zu verhindern, daß die Erde nicht von selbst herabschieße, noch vom Wasser weggespület, oder weggeschlagen werde.

Bekrampen. Holl. Bekrampen. Heißt das zur Deckung über der Erde gestreuete oder ausgebreitete Stroh, auf alle halbe Fuß von einander queer über, mit zusammengedreheten, und in die Erde gesteckten Stroh, Krampen genannt, befestigen. Es ist dieser Ausdruck bey der Strohharbeit, von den holländischen bepooten wesentlich unterschieden.

Letzteres bedeutet nemlich so viel als Docken oder Büschel von umgedreheten Stroh, vermittelst einer Krampe von Stroh, hin und wieder, am besten aber en quinconce, in Flug-Sand stecken und befestigen,

uns

um demselben dadurch zu dämpfen, oder wenn er im fliegen ist, doch dadurch zu verleiten, daß er sich zu gewissen und breiten Höhen längst Meeren und Flüssen niederlasse, um solche dadurch einzufassen, und Küsten und Ufer zu decken. S. davon ein Mehreres unter dem Titel Dünen.

Bekütten, mit Kütte, einem gewöhnlich aus Glätte, Bleiweiß und Leinöhl bestehenden Gemische Fugen oder Ritzen ausfüllen.

Belauf. Holl. Vallinge. Die in dem Strom tretende Reiß und Packwerke, Stacke oder Schlengen, werden vom Ufer hinab etwas Keilförmig angelegt, so daß sie forne am Ende, oder wie man zu sagen pflegt, am Kopfe, nicht so hoch über dem Wasser liegen, als weiter nach dem Lande hinauf.

Dieser Fall, welcher den Wasserwerken zur Erleichterung der vom Strohme, Sturme und Eisgange wechselsweise auszustehenden Kräfte, und damit sowohl der Strom als Eisgang besser und gelinder darauf abschießen könne, geben wird, nennen einige Werkleute den Belauf. Es richtet sich aber die Größe desselben nach den Umständen, und nach der Länge des ganzen Werks. So wird z. E. ein 24 Ruthen langer Einbau an 5 bis 6 Fuß, ein 12 Ruthen langes Werk aber an 2 bis 3 Fuß, Fall genug haben. Ohnehin sinkt der Kopf, wegen der gemeiniglich daselbst vorhandenen größern Tiefen, noch lange nach völlig geendeter Anlage des ganzen Werks, nur mehr wie gar zu tief.

Belegen, wird im Herzogthum Oldenburg von einem Marsch- und Moorgrunde gesagt, wenn er durch die

Länge der Zeit, und durch Ziehung nöthiger Abzugsgräben, schon condensiret worden.

Benarben. Einen Deich benarben. Geschiehet entweder durch die **Besödung**, oder Bekleidung desselben mit grünen Rasen, oder auch wohl, wenn der Deich nicht sehr gefährlich lieget zu Ersparung der Kosten, wenigstens an der Landseite des Deiches, durch eingestreueten Heu-Saamen. Dazu ist aber überdem erforderlich, daß der Deich aus einer thonigten Erdart bestehe, flach genug angelegt sey, und nicht gegen die Mittagssonne liege.

Bepooten. Holl. Bepooten. Ist unter dem Worte **Bekrampen** erkläret.

Bepfählen, eine Verrammung mit Pfählen gegen Treibeiß vorrichten.

Berauch- oder Berauchwehren. Holl. Beslagen. Einen Deich berauchwehren. Am Nieder-Rheine, wie auch an der **Ober-Elbe**, so viel als in hiesiger Gegend ihn mit **Schöhlbusch** belegen. S. davon weiter **Schölbusch**. **Ein Ufer berauchwehren** aber, so viel als es mit grünen Weidenbusch bepflanzen und bespreuen. S. davon weiter **Sprenlagen**.

Bereveln. Davon s. den Titel **Revel** oder **Rebel**.

Bergegeld, Bergelohn. Heißt derjenige Abzug, welchen Schiffer, und Eigenthümer, für die durch Schiffbruch verunglückten und ans Land geworfenen Güter von denselben, der Obrigkeit eines solchen Gebiets, entrichten müssen. Ingleichen der Lohn für diejenigen, welche davon etwas gerettet und in Sicherheit gebracht haben. In Betracht dieses Berge-

lohns

lohns wird denjenigen, die sich der von dem Meere ausgeworfenen Güter bemächtiget haben, vorläufig das Behaltungs- und erste Pfandrecht darauf eingeräumet, doch muß davon sofort der nächsten Obrigkeit genaue Anzeige geschehen. Bergegeld ist übrigens noch vom Strandrechte unterschieden, wie unter diesem Titel, wie auch unter demjenigen vom Ufergelde, weiter nachzusuchen.

Bergschiffe, sind oben am Rhein die den Strohm hinauf, oder ihm entgegen fahrenden Schiffe, so wie man im Gegentheil Thalschiffe diejenigen nennet, welche den Strom hinabfahren.

Berme ist beym Deichbau eine Grundfläche vor dem Deichfluß, die noch schräger als die Dossirung selbst ist. Die Erhaltung der Berme ist in jeder Rücksicht ein Gegenstand der Aufmerksamkeit, denn da sie vor dem Fuß des Deiches lieget, so schützet sie denselben nicht nur vor einen unmittelbaren Abbruch, sondern ist auch um so mehr dessen Stütze je schräger ihre Böschung ist.

Berocken, überhaupt so viel als flach ablaufende Deiche mit grünen Rasen bekleiden Schweepen oder beseöden. Man macht aber zwischen Berocken und Schweepen noch den Unterschied, daß ersteres nur in Gegenden geschieht, wo die Rasen zwar thonigt oder bindig, doch weich sind, und daher nicht so genau und gleichförmig gestochen werden können. Wenn sie nun, so gut es sich treffen will, erstlich an einander gesetzet sind, so werden sie durchs Schlagen oder Böteln, weiter an- und zusammengetrieben, und das nennt man Rocken. Die hiernach zum Unterschiede der übrigen Rasen, sogenannte

Rockelſoden, werden, weil das Vorland, woher ſie zu nehmen, zum Fahren, oder Wüppen zu weich iſt, mit Schiffen, Schlitten oder Tragbahren an den Deich, welcher damit bekleidet werden ſoll, herbeygeſchafft.

Beſcharung. Bey einigen ſo viel als Abbruch des Ufers durch den ſcharf daran hergehenden Strohmſtrich.

Beſchlagen, Holz beſchlagen, heißt bey den Zimmerleuten ſo viel, als Holz behauen. **Beſchlagene Pfähle** ſind zugeſpitzte Pfähle.

Beſchauung. Nach einer Elbdeich-Ordnung fürs Herzogthum Lauenburg vom J. 1628 eben das was Schauen, Schauung.

Beſchlöthen, Land durch Gräben von einander abſondern oder befriedigen. Der Ausdruck iſt beſonders in Oſtfriesland wie auch im Oldenburgſchen, ſehr gebräuchlich.

Beſchuhen. Einen Pfahl unten an der Spitze mit Eiſen beſchlagen, und verwahren, damit er durch einen harten und ſteinigten Grund mit der Ramme eingeſchlagen werden könne. Siehe auch Schuhe.

Beſenſoden. Sind Raſen oder Soden von Binſen (Juncus) ſo groß und ſtark als ſie nur immer geſtochen und gehandhabet werden können.

Sind durch hohe ſtürmende Wellen Löcher in die Deiche geſchlagen, werden dieſe Soden in einigen Deichgegenden bis dahin, daß eine förmlichere Ausbeſſerung möglich, vorläufig in ſolche ſchadhafte Stellen gebracht, um die weitere Ausſchlagung, oder Schö-

lung

lung der Wellen darin zu verhüten. Zu dem Ende werden sie bey eintretenden hohen Wasser zum Voraus gestochen, und hin und wieder an und auf solche Deiche gebracht, die dem Wellenschlage besonders ausgesetzt sind. Erlauben es Wind und Wellen; so bringt man vorher noch in die ausgeschlagenen Stellen, zu einer um so sichereren Bekleidung derselben, Mist oder Stroh, und besetzt sie alsdenn erst mit obigen Soden. Sind aber Winde und Wellen gar heftig, kann man in währender Zeit überhaupt mit Besensoden nicht viel ausrichten.

Besetzt, von einem Grunde oder Vorlande sagt man es sey besetzt, wenn darauf Andel, Reeth, Binsen oder schon gar Gras wächset.

Besödung, Södung, heißt die beste und gewöhnlichste Bekleidung flacher Deiche mit grünen Rasen, oder Soden, die nach der Güte und Schwere des Erdreichs, wovon sie gestochen, ohngefähr ½ Fuß breit und 1 Fuß lang im Quadrate groß, und 4 bis 5 Zoll dicke sind. Werden sie kleiner genommen, so giebt es zu viele Arbeit, und Fugen, oder Zwischenräume; werden sie größer und stärker genommen, so zerfallen sie schon gemeiniglich vor der würklichen Verarbeitung, durch ihre eigene Schwere in Stücken, zumahlen wo schwerer Kleygrund ist, von welchen doch eben die besten Rasen für den Deich zu erwarten. Wenn keine Noth vorhanden, geschiehet die Besödung im Frühjahre, oder noch besser im Herbste, so bald die heisen Tage vorüber. Zur Besödung eines neuen Deiches gehöret, daß er vorher tüchtig angeschlagen und allenthalben geebnet werde. Zur Besödung eines alten Deiches aber,

daß der alte Anger vorher darunter weggestochen, und etwanige fremde Theile, als allerhand Triebzeug, Fenken, Deecken oder Driftsel, die oft an und in den beschädigten Deich geschlagen werden. Der so nöthigen genauen Verbindung wegen müssen an sie auch so viel es sich thun läßt rechtwinklicht, und nicht wie wohl gewöhnlich, in Gestalt verschobener Vierecke (Rohmbos) gestochen werden; denn diese haben scharfe und schwache Ecken, die bey Ueberbringung an den Deich leicht schadhaft werden. Bey der Besödung müssen die Rasen auf eben die Weise zur Dossirung des Deiches verbrauchet, und an- und eingeschlagen werden, als sie gestochen worden, dies nennt man über eine und dieselbe Hand, stehen und söden, wodurch alle Rasen aufs genaueste aneinander schließen; denn der Sodenstich geht gemeiniglich nicht winkelrecht hinunter, und darf auch deswegen an den Seiten wohl schräge seyn, damit die Soden übereinander schlagen. Wo die Sooderde zu weich oder gar sandig ist, weil man sie nicht besser zu haben vermag, werden die Soden unmittelbar mit beyden Händen angefasset, und mit einer gewissen dazu nöthigen Fertigkeit, dicht und fest an- und in den Deich geschlagen.

Besohlen oder **Besahlen**. S. Besödung.

Bespannung, davon s. Inspannen.

Bespreuen. Holl. Bespreyn. Engl. to Spread. Davon s. Spreulage.

Besticken. S. unter Gänge und Decken.

Bespieckern, Holz mit Nägel die einen breiten und glatten

glatten Kopf haben überall beschlagen, welches alsdenn nöthig wird, wenn ein solches Holz dem Reiben des Eises sehr ausgesetzt ist.

Betonnen, einen Fluß betonnen, desselben schiffbares Wasser, durch auf demselben schwimmende Merkmahle, die man Tonnen nennt, von Obrigkeitswegen jährlich oder vielmehr bey jeder Veränderung des sogenannten Fahrwassers, öffentlich angeben. S. davon übrigens Tonne.

Betonnung. S. Betonnen.

Bettung. S. Buschbette.

Beuferungen, sind in Märschen und Möhren längst Hauptkanälen und Gräben der Schleusen und Siele, aufgeworfene niedrige Erddämme. Sie bestehen gemeiniglich nur blos aus dem Auswurfe solcher Gräben, welcher nachher geebnet, oben abgerundet, beufert und von Natur beangert worden. Sie dienen sehr heilsam dazu, das Binnenwasser in solchen Gräben auch alsdann noch ohne Uebertritt aufs flache Land in sich zu fassen, wenn auch gleich Schleusen und Siele oft lange nicht mehr ziehen können.

Bewallung, eine Einfassung des Ufers, oder geringe Bedeichung desselben.

Bewe, oder **Bäwen**. An der Niederelbe ein gewisser nicht gar breiter noch gar starker Rand des Eises, welcher sich gleich zu Anfang des Frierens, längst den Ufern, besonders zwischen daselbst befindliche Wasserwerke, anzusetzen pflegt.

Beyhülfe, ist diejenige Hülfe, welche bey ungewöhnlich großen und kostbaren Arbeiten, alle in einen und eben denselben Deichbande befindliche Interessenten gemeinschaftlich leisten.

Wenn eine solche Beyhülfe de jure zu leisten sey, bestimmet das Deichrecht und Herkommen jedes Distrikts zwar eigentlich, jedoch wird sie oft auf besondere hohe Verfügung, und auch manchmal blos freywillig zugestanden.

Beytreten, die mit einer Forke an der Dossirung eines Deiches gesetzten grünen Soden mit dem Fuß an- und feste treten.

Beziehung eines Deiches, heißt dessen obrigkeitliche Besichtigung und Untersuchung.

Binder. S. Bandsteine.

Bindelweide. S. Wehde.

Bindeknecht, oder auch **Faschinen-Bock**. Besteht aus kreuzweise in die Erde geschlagenen, und ins Kreuz mit einer Weede oder mit einem jungen Weiden-Reise zusammen gebundenen 5 bis 6 Fuß langen Pfählen, jedes Kreuz etwa 6 Fuß auseinander. Gemächliche Arbeitsleute binden hierauf gemeiniglich die Faschinen, die auch Wasecken oder Würste genannt werden. Diejenigen aber, die sich bücken können und mögen, ersparen die Weitläuftigkeit, und legen nur dergleichen Pfähle in eine Reihe ein paar Fuß von einander auf die Erde, damit sie die Bandweeden unter das Buschwerk, oder Reißig, woraus die Faschinen gemacht werden, herstechen können, legen auf solche den Busch gehörig zusammen.

ſammen, und treten bey ſolchen Binden auf der Erde, mit dem einen Fuß auf die Faſchine, da ſie alsdann die Weeden beſſer und feſter anziehen können.

ndig, nennet man eine ſolche Erde, welche feſte zuſammenhält und ſich nicht leichte trennet, daher ſie auch beym Deich- und Waſſerbau ſehr geſucht wird.

indwaſen. An der Mulde ſind es Waſecken, Waſchen oder Würſte, die man hier an der Niederelbe Faſchinen nennt. S. alſo davon unten weiter nach.

innen- und außen- (vulgò Buten oder auch Buyten). Außer dem von dieſen Wörtern ſchon gegebenen Erklärungen, heißt z. E. auch von einem Schiffe das quer über einen Fluß ſetzt, die binnere Seite deſſelben diejenige, welche nach derjenigen Seite hingekehrt iſt, woher der Strom kömt, und alſo im Gegentheil die äußere Seite diejenige, wohin der Strom fließet, oder nach der Seite der Mündung deſſelben.

binnerdeich daſſelbe was Achterdeich.

Binnenland, iſt das Gegentheil von Auſſenland, und alſo eine eingedeichte und gegen die Fluthen gedeckte Gegend.

Binnenlander, derjenige der in einem mit Deichen umgebenen, oder bedeichten Lande wohnet. Sonſt iſt Binnenlander, Franz. Belandre, Bilandre, auch einer Art kleiner Schiffe mit platten Seiten, deren man ſich beſonders an den Franzöſiſchen und Engländiſchen Küſten zur Fortbringung der Waaren bedienet.

Binnenflüſſe, ſind kleine Flüſſe, welche durch die bedeichten Marſchländer ihren weiteren Abfluß nehmen.

Sie machen den Einwohnern der Marschen nicht selten gar viel zu schaffen, indem sie zum größten Nachtheil derselben Landwerts zurücktreten, wenn sie Stromwerts den Fall an ihren Mündungen in dem Hauptstrom nicht mehr finden können.

Binnen-Loop. Die innere, oder nach der Landseite gekehrte Schräge eines Deiches.

Binnerrhyn. Davon s. **Rhynschloth.**

Binnere-Seite des **Deiches**, oder auch eines jeden andern Wasserwerks. Siehe **Aeußere-Seite** desselben.

Binsen, juncus, eine Art Schilf, welches schon auf jungen und noch niedrigen Aussenlande hervor wächst.

Binnertief derjenige Abzugs-Canal, welcher das Binnenwasser der Schleuse zuführet, heißt unmittelbar vor der Schleuse an einigen Orten ein Binnertief.

Binnenwasser. Heißt überhaupt das in einem umdeichten Lande befindliche Wasser; Es wird aber doch noch gemeiniglich von Quellwasser unterschieden, wovon unter dem Worte Röhrwasser, weiter vorkömmt. Binnenwasser besteht eigentlich aus dem Regen oder Schneewasser, aus dem sogenannten Wilden- oder Moor- und Seestwasser, und aus demjenigen Wasser das in kleineren Flüssen befindlich, als diejenigen sind, wovor eigentlich das Marschland umdeichet worden.

Diese kleinen Flüsse nehmen ihren Lauf durch das bedeichte Land um sich in den längst demselben befindlichen größeren Fluß zu stürzen. Wird nun dessen Oberfläche

fläche durch hohe Fluthen so hoch, ja noch höher als der kleinere Fluß lieget, so muß natürlicherweise derselbe in das ungedeichte Land zurück treten sich mit dem gesamten übrigen Binnenwasser vereinigen und also das niedrige Land, oft zum unerträglichen Nachtheil der Eigenthümer, unter Wasser setzen.

Schleusen und Siele helfen auch alsdann wenig oder gar nichts, weil alleben dem Binnenwasser der Fall durch dieselben fehlet; und jeden kleinen Fluß besonders zu bedeichen, fällt dem Landmann gar unerträglich, ja unmöglich. Es bleibt alsdann freylich weiter nichts übrig, als entweder zu leiden, oder Zuflucht zu Mühlen, oder Maschinen zu nehmen, die das Binnenwasser über die Höhe des äussern vor den Deichen befindlichen Wassers, versetzen können. Denn, Schlickreiches, oder mit feinen Erdtheilen angefülltes Wasser, zur Zeit der Fluth, vermittelst der Schleuse und Siele, ein, und zur Zeit der Ebbe wieder abzufassen, und durch die sich solchergestallt auf dem Binnenlande niedergelassene Erdtheile, das Land wieder zu verbessern, und zu verhöhen, scheint mir ein Mittel zu seyn, wozu sich wenige, oder gar keine Gegenden schicken.

Nur Schade also, daß auch Maschinen, die ein künstliches Gefälle dem Wasser bewürken können, sämmtlich, ausser ihrer Kostbarkeit, überdem noch ihre große Unvollkommenheiten haben, wovon auch hieselbst hin und wieder besonders unter Schöpfmühlen, mehreres vorkömt. So viel bleibt inzwischen gewiß, daß überhaupt durch viele und geräumige Gräben das Unglück mit dem Binnenwasser, über welches die Bewohner so vieler Marschländer Jahr aus Jahr ein so bitter Seufzen

zen und wehklagen, wo freylich nicht ganz gehoben, doch wenigstens noch ungleich erträglicher gemacht werden könne. Aus den jährlichen Auswürfen aus diesen Gräben könnte das Land erhöhet, stückweise abgerundet und beusert werden; die Graben aber selbst zu Wasserbehältern, in welchen das Wasser auf niedrigere Stände des Hauptstromes wartete, gebrauchet werden. Und wäre es am Ende jeden Landmann nicht besser, selbst die eine Hälfte seines Landes in dieser Absicht zu Gruben herzugeben, und die andere hoch, trocken und fruchtbar genug zu besitzen, als beyde Hälften ungetrennt wie einen unzugänglichen Sumpf und See zu besitzen, den er vielleicht so wenig wie sein Vater jemahls trocken gesehen hat? Aber es ist leichter zu klagen, als zu arbeiten, und auch leichter hierüber zu schreiben, als die alten eingewurzelten Vorurtheile auszurotten.

Blat, der Kasten einer Wüppe oder Karre.

Blasewasser, heißt bey den Wassermüllern das überflüßige Wasser, welches sie zum Mahlen nicht nöthig haben, und das man vermittelst der Freyschützen ablaufen lassen kann und muß. Es ist also das Gegentheil von dem würklichen Mahlwasser.

Bläk, Buschbläk; ingleichen auch wie in Holland, Blick. An einigen Marschorten so viel als Kneyenbette; doch wird auch jedes länglichtes Rechteck, das etwa drey, vier bis 5 Schuh breit, und mit Blumen und andern Pflanzen bebauet worden, Bläk, Blick genannt. Kurz: ein Blak oder Blick, sollte Beet

Blänke. Wenn der Strom durch Untiefen oder andere Widerstände in seinem Laufe aufgehalten wird, und dadurch eine gewisse Ruhe bekömt, so entsteht daselbst eine anscheinliche etwas erhabene spiegelglatte Fläche unter dem Wasser, welche Oberwärts an der Elbe eine **Blänke** genennet zu werden pflegt.

Bleywurf, ist dasselbe was **Bleyloth**, und ein Gewicht von Bley an einer abgetheilten Schnur befestiget, um damit die Tiefen eines Stroms zu untersuchen, S. übrigens **Austiefen**.

Blindsand, blinder Sand. Holl. Onderdugkend-Sand. S. davon **Platen**.

Bleswerk. Holl. Bleeswerk. Nennet H. Silberschlag im 1. Th. der Hydrotechnick ein prismatisches Packwerk, von Busch und Pfählen, zur Abweisung des Stromes von einem steil abbrechenden Ufer. Ein Bleswerk raget nicht über dem niedrigsten Wasserstande hervor, streichet längst dem Ufer fort, bekömt gegen den Strom eine Abdachung, und wird hinterwärts mit dem Ufer vereinigt. Sobald ein solches Werk fertig, stürzt man einen Theil des hohen steil abbrechenden Ufers schräge auf das Bleswerk herab, und giebt dafür dem Ufer eine Decke mit Spreu- oder Sprerlagen von grünen Busch, welche Uferdecke unmittelbar mit dem Bleswerke verbunden wird. Alle diese Uferbefestigungen, sagt H. Silberschlag, sind zureichend wenn weiter nichts verlanget wird, als sich in dem Besitze seines Ufers zu behaupten. Wollte man aber verlohrenes Ufer wieder erobern, so legt man ungleich mächtigere Vorbaue an. Wenn diese lang genug sind, so

bedarf

bedarf es hinter denenselben keines Deckwerks, und man kan zufrieden seyn, wenn sich hinterwärts neues Land anleget, welches sofort mit Weidenreisern bepflanzet und gesichert wird. An der Oder in Schlesien, besonders aber am Niederrhein in Holland, ist übrigens der Ausdruck Bleswerk für obige und ähnliche Arten der Ufereinfassungen vorzüglich in Gebrauch.

Block, zuweilen der Rammklotz; zuweilen aber auch eine in starkes Holz gefaßte und in demselben sich drehende Rolle oder Scheibe. Wenn mehrere Scheiben in einem Blocke laufen, so zeigt man es durch Hinzusetzung des Worts Zweyscheibig, Dreyscheibig, u. s. w. an. Blöcke nennt man auch in Holland, bey der Abwässerung eines bedeichten Landes durch Schöpfmühlen, diejenigen Hauptabtheilungen desselben von 50 bis 100 Morgen groß, durch Gräben in welchen das Wasser dem Mühlenrade zufließet, und die gemeiniglich nicht weniger denn 10 bis 12 Fuß oben breit sind. Dergleichen geringere Abtheilungen von 20 bis 25 Morgen groß, durch kleinere Graben, nennt man daselbst Kabeln; und die noch kleineren von 2, 4 bis 6 Morgen groß, durch bloße Grüppen, je nachdem das Land mehr oder weniger Wasserreich, oder Wassersüchtig ist, nennt man daselbst Blicke. S. übrigens auch **Deichblock**.

Blockdeich, ist in einigen Gegenden ein Damm, oder auch erhöheter Weg, über einen morastigen Grund. **Blockland** wird im Stifte Bremen, eine gewisse morastige Gegend genennt. Bey den Friesen heißt Blok so viel als niedrig, sumpfig. S. **Bremisch-Niedersächsisches Wörterbuch**.

Blockhaus; Holl. Bokhuis; ein Fort, eine feste Wehre, welche den Eingang eines Hafens beschützet.

Blockpfahl. Bey einigen so viel als jeder rauher und starker Rammpfahl. Bey andern aber insbesondere nur so viel als ein Kornpfahl.

Block- oder **Steinwagen.** Frz. Binard. Ist ein mit vier niedrigen aber starken Rädern versehener Wagen, der beym Bauen zum Anfahren schwerer Lasten und Steine, gar füglich gebraucht werden kann, weil er niedrig ist, und also um so leichter zu beladen ist. Wenn man statt der Räder zwo hölzerne Walzen darunter anbringet, hat man den Vortheil, daß diese in den feuchten und weichen Boden der Marschländer, so leicht nicht einschneiden, und die Fortbringung durch tiefe Gleisen, nicht schwerer, oder gar unmöglich machen.

Blockwand. Besteht aus einer Reihe dicht an einander geschlagener, oben mit ihren Rimmen versehener starker Pfähle. Andere wollen auch eine Kornwand darunter verstanden wissen.

Bloß, bloß laufen. Siehe **trocken, trocken laufen.**

Blüse, eben das was ein **Leucht-Thurm.**

Blüsenmeister. Siehe unten **Blusener.**

Blüsener, Blüsenmeister, derjenige, welcher an den Küsten des Meeres, und besonders an dortigen Mündungen der Flüsse, endlich darauf verpflichtet ist, sorgfältig dahin zu sehen, daß dasjenige Feuer, so auf der sogenannten Blüse oder dem Leucht-Thurme, zur Sicherheit der Schiffahrt unterhalten wird jede ganze Nacht durch, sowohl bey dem stillesten und schönsten als stürmischsten und nassesten Wetter, sowohl bey helle-

helleſtem Mondenlichte, als dunkelſten Wetter, und ſowohl zur Sommer- als Winterzeit, ganz unveränderlich fortdauern.

Bock, oder Ramblock, ein ſchwaches und hartes Stück Holz, welches an einer Ramme in die Höhe gezogen und wieder plötzlich herunter gelaſſen wird, womit Pfähle von beträchtlicher Größe in die Erde geſtoßen werden. Man hat Ramblöcke von Eiſen, die zwar bey gleicher Größe ſchwerer wie die Hölzernen ſind, da ſie aber dem Kopf der Pfähle leicht zerſchmettern, ſo ſind die von gutem und feſten Holze jenen vorzuziehen.

Bockwerk, wird unten unter **Schrenkwerk** erkläret.

Bockholz. Engl. Pock-Wood. Iſt nichts anders als das bekannte Franzoſenholz, was gemeiniglich lignum ſanctum, in der Botanick aber Guajacum officinale heißt. Es wird Pfundweiſe verkaufet, weil es in Stücken von gar zu verſchiedener Größe und Figur, aus Amerika zu uns kömmt, und alſo nach Füßen nicht füglich verkaufet werden kann. Zu Rollen und Flaſchenzüge wird es vorzüglich gebrauchet. Es giebt aber auch das Reiben keine fette Feuchtigkeit von ſich, ohngeachtet dieß die gemeine Meinung vieler Werkleute iſt; ſondern es wird wegen ſeiner beſondern Feſtigkeit bey dem Gebrauche ſo platt und eben, daß gar wenige Friction dabey ſtatt finden kann, und daß es wie fettig anzuſehen iſt. Denn auch mit Fett beſtrichene Sachen ſind bekanntlich ebener, und leiden eben dadurch wenigere Reibung. Eine richtige Anmerkung von dieſem Holze iſt folgende: Sollen die Rollen aus dem Holze recht dauerhaft ſeyn, ſo müſſen ſie dergeſtalt gemacht werden, daß die

die Ringe des jährlichen Anwuchses auf die Rolle lauter concentrische Zirkel vorstellen. Unter den Versuchen, die Muschenbrock angestellet hat, um das Verhältniß des Reibens verschiedener Körper zu bestimmen, kommen auch einige vor, die mit diesem Bockholze gemacht sind. Sie bestätigen, daß das Reiben dabey geringer, wie bey den mehresten andern Holzarten sey, auch selbst alsdann, wenn man kein Fett anbringt; und daß auch bey den schnellesten Bewegungen das Abreiben dieses Holzes sehr unbeträchtlich sey. S. Muschembr. Introduct. in philos. Natur. p. 153. §. 519.

Bocktau oder **Schwanztau** wird dasjenige dicke Tau genannt, womit der Ramblock über eine Scheibe in die Höhe gezogen wird.

Boden, Schleusen-Boden, der untere Theil eines Siels oder einer Schleuse, über welchem das Wasser hinfließet; desgleichen heißet

Boden die größte ausgegrabene Tiefe einer Sielkuhle in welcher das Siel würklich gelegt wird.

Boden wird ebenfalls die unter dem Meyfelde oder Anger befindliche Erde benennet. Die Ausdrücke, Kleysand oder Lehm-Boden sagen also nichts anders, als daß die Erde aus Kley, Lehm, oder Sand bestehe.

Bodenholz sind an einer Balken-Schleuse die Balken im Schleusen- oder Siel-Boden; an einer Renderschleuse aber die Bekleidung des Bodens zwischen den Kleybalken und Nadeln.

Bödetige. Dies Wort wird unter dem Titel **Oberschlächtiges Wasserrad** erkläret.

Bogen, diejenige krumme Linie nach welcher eine steinerne Schleuse oben zugemauert wird.

Bogengerüste. dasjenige nach einer bestimmten Rümdung erbauete Gerüste, über welches ein Gewölbe aufgeführet wird, das bey steinernen Schleusen ein Bogen heißt.

Bogenstücke, die nach einem Bogen gehauenen Steine, zu den Gewölben steinerner Schleusen.

Bohlen, starke 3, 4 bis 6 Zoll dicke mit einer Säge geschnittene Bretter. Wenn diese Bretter unter 3 Zoll dick sind, werden sie Diehlen genannt; Beym Wasserbau werden eichene und büchene Bohlen nur eigentlich gebraucht; erstere über dem Wasser, letztere aber nur da, wo sie beständig mit Wasser bedeckt bleiben, indem sie an der Luft bey weiten den eichenen Bohlen nicht an Dauer gleich kommen, im Wasser selbst aber wie jedes Holz fast unvergänglich sind. Ich habe beym Aufgraben eines Deiches eine Röhre von Büchenholz gefunden, wovon man gewiß wußte, daß sie wenigstens 150 Jahr in der Erde gelegen hatte, und die demohngeachtet so feste war, daß man nicht vermochte mit der schärfesten Art einen Span abzuhauen.

Man hat mehrere Beyspiele, daß alles Holz, welches beständig unter Wasser gestanden, und daher von aller Luft befreyet geblieben, nicht verdorben ist, wovon aber die Erfahrung des Hrn. Härlemann, Mitglieds der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften das merkwürdigste ist.

Er fand nehmlich im Jahr 1727 einige Meilen von Neapel am Pfahlwerk einer Brücke, die noch der Kaiser Caligula über einen Winkel der See, zwischen Pozzuola und Baya erbauen lassen, unter dem Wasser einen tannenen Pfahl noch so frisch und unverdorben, als wenn er vor weniger Zeit erst wäre eingeschlagen worden.

Bohlenwand und **Kernwand**, ist beym Wasserbau einerley.

Bohren mittelst eines Erdbohrers, die Beschaffenheit des Grundes bis auf eine gewisse Tiefe untersuchen. Man sehe übrigens **Erdbohrer**.

Bollwerk. Holl. Bolwerk. Engl. Bulwark. In einigen Stromgegenden überhaupt so viel als eine starke hölzerne Einfassung und Bekleidung hoher Ufer durch eingerammte hin und wieder verankerte Pfähle und Pfoste, mit hintergebrachter Erde. In andern Gegenden aber, z. E. an der Nieder-Weser, ein Einbau im Strome, von starken Pfählen abgerammet, hinterwärts gemeiniglich mit Bohlen bekleidet, und inwendig mit Erde, oder auch Steinen, Faschinen u. d. gl. ausgefüllet, vornämlich zum Anlegen der Schiffe dienend.

Bolzen oder **Bolten**, eiserne mit einem Knopf versehene Cilinder von angemessener Länge und Dicke zur Verbindung zwey verschiedener Stücke. Man sehe das weitere davon unter **Spitzbolzen**, **Splintbolzen** und **Schraubenbolzen**.

Bonitäts-Jück, ist eine Fläche Land, nach welcher der Werth der übrigen Ländereyen, von gleicher Größe,

bestimmt wird. Die denn z. E. nur zu ¾ ½ oder ¼ gerechnet werden, da ein Bonität: Jück immer für ein ganzes angenommen wird. S. übrigens Jück.

Borke, die äusserste Schale oder Rinde der Bäume.

Börde bedeutet ein ebenes, fruchtbares und wohl bebauetes Land an Flüssen. Es ist ein uraltes Chaucisches und niedersächsisches Wort. Fast das ganze Stift Bremen und Verden ist in gewisse Börden abgetheilet. Siehe Hrn. Roths Abhandlung von den alten Einwohnern dasiger Gegend, sonderlich den Chaucis; in der 1. Samml. der Herzogthümer Bremen und Verden.

Born, bornigt. Davon s. den Titel **Borngründig.**

Borngründig. Ein Ausdruck der besonders bey Mören gebräuchlich, und so viel heist, als ein Grund wo Quellen, Lauf- Saug- oder Quellsand gefunden wird. Es kömmt inzwischen nicht allemahl Sand zum Vorschein, sondern gemeiniglich eine gelbbläuliche, dem Ansehen nach, mineralische Materie. Beym Deich- und Wasserbau ist dieß der gefährlichste und falscheste Grund von allen. Glücklicherweise liegt er gemeiniglich nicht tief unter dem Mayfelde, oder der Dammerde, so daß man wenigstens bey etwanigen Grundbrüchen es nicht leicht mit ihm selbst zu thun hat. Sind Binnen-Deiche auf demselben zu ziehen, so müssen sie ungleich stärker angelegt, auch ihnen mehr wie sonst ein breites, frey gelassenes und unangebrochenes Aussen- und Binnenland eingeräumet werden. Müssen aber Hauptdeiche

ganz unvermeidlich auf demſelben aufgeführet werden, ſo ſieht es freylich um deren Dauer und Sicherheit gar übel aus, indem ein bornigter Grund, zumahl in den erſten Jahren, nimmer dichte hält, ſondern allezeit wenn das Waſſer auswendig höher als der inwendige Horizont iſt, durchdringet, und viele nachtheilige Ausſpülungen und Sinkungen verurſachet, denen oft gar Bracke und Wehle folgen. Auch von dieſen allen kann man unter andern im Oldenburgſchen Deichbande, des Hrn. von Hundrichs die lehrreichſten würklichen Erfahrungen finden. Sonſt heißt auch noch Born in einigen Gegenden, ſo wie im Holländiſchen, ein Brunn, eine Quelle.

Börne, oder Faſchine. Iſt im Hoyaiſchen beym Schlachtbau an der Weſer, ſo viel als ein Buſchbund, 8 bis 10 Fuß lang, ein Fuß im Durchmeſſer dick, und beſteht aus Eichen, Ellern, Birken, Büchen, auch andern wilden Arten von Buſch. Ein ſolches Bund pflegt in dortiger Gegend, wenn es auf Entfernungen bis zu einer Meile, an die Bauſtelle geliefert wird, Stückweiſe etwa 10 Pfennig zu Koſten.

Börre, Bahre, bedeutet im Niederſächſiſchen eine Tragbahre, welche von zwo Perſonen getragen und zu Fortbringung verſchiedener Dinge gebraucht wird. Beym Deichbau werden oft Sooden darauf an den Ort ihrer Beſtimmung getragen.

Böſchung. S. Doſſirung.

Bort. Der Ueberſchuß der Höhe eines Waſſerwerks, Ufers oder Deiches, über dem daran ſtehenden Waſſer. So müſſen z. E. nach den Deichordnungen ſämtliche

Haupt- oder Winterdeiche beſtändig von einer ſolchen Höhe ſeyn, daß ſie auch bey dem allerhöchſten in der Gegend jemahls bekannt gewordenen Waſſerſtande, wenigſtens noch ein bis zwey Fuß Bort über demſelben behalten. Sonſt aber wird auch dieſer Ausdruck im gemeinen Leben, noch viel allgemeiner gebraucht.

Böteln. Dazu ſ. Deichklopfer Einen Deich böteln, iſt ſo viel als ihn aufklopfen, um ihn dicht, feſt und grün benarbt zu unterhalten: Auch um Maulwürfen, Ratten, und Mäuſen die Neignng zu benehmen, ihn nach Belieben zu durchwühlen. Das Böteln muß bey feuchter Witterung geſchehen, nachdem der Deich etwas durchgeweicht und die etwanigen Hölungen, Löcher und Gänge in demſelben, vorher ſorgfältig dicht und feſt ausgefüllet, und beſödet werden. Wenigſtens muß man einen Deich zweymahl im Jahre böteln. Im Frühjahre aber geſchieht es am zuträglichſten, weil alsdann der Deich in währendem Winter vorher ſehr locker geworden, auch bey der bald darauf folgenden neuen Begrünung alles beſſer durchwächſt, und mancher neue Raſen aufs Jahr dadurch erſparet werden kann.

Böttichräder. Siehe Oberſchlächtiges Waſſerrad.

Böttingsgericht oder **Deichgericht**, judicium agrarium, iſt ein Gericht das von den Deichgräfen oder Deichrichtern und Deichgeſchwornen gehalten oder geheget wird, wobey ein Aktuarius der das Protocoll führet, gegenwärtig ſeyn muß. Das Erkenntniß fällen die Deichgräfen, Deichrichter und Geſchwornen ſelbſt, nach der Mehrheit der Stimmen, indem ſie zuſammen kom-

kommen und über das zu fällende Erkenntniß sich mit einander berathschlagen, welches eine Findung oder in die Findung gehen genennet wird. Vor einem solchen Deichgericht gehören zwar eigentlich nur alle Streitigkeiten und Bestrafungen in Deich-Sachen, jedoch giebt es Deichgerichte im Herzogthum Bremen, vor welchen Streitigkeiten über Schlägerey, Gesinde-Lohn, Land- und Haus-Miethe abgehandelt werden müssen. Die ganze Beschaffenheit und Einrichtung eines Deichgerichts bestimmet das 10te Capitel der Deich-Ordnung für die Herzogthümer Bremen und Verden.

oye, Ankerboye, Holl. Boei, Boeye. Engl. Buoy. Ital. Gavitello. Franz. Bruée, Bonneau, Hoirin, und an den Küsten der Provence Gaviteau. Ist ein Fäßlein, oder ein Stück Holz, welches mit einem Seile, das französisch orin, in der deutschen Schifferſprache aber Boyreng genennt wird, an den Anker fest gemacht ist, und auf dem Wasser schwimmet, oder wachet um den Ort anzuzeigen, wo derselbe im Grunde liegt, damit man ihn wieder finden und aufwinden könne, wenn etwa das Anker-Tau gesprungen, oder man es bey dringender Gefahr hat kappen müssen.

Die Tonnen, welche man Sandbänke, und andere gefährliche Oerter in der See anzudeuten, auslegt, werden auch von einigen Bouees geheißen, deren eigentlicher Name Balise ist. Siehe von Eggers Neues Krieges-Ingenieur-Artillerie-See- und Ritterlexikon.

Beym Wasserbau wird auch noch Boye überhaupt, jedes auf dem Wasser fließende Merkmahl genennet,

welches diejenigen Oerter anzeigen soll, woselbst Werke im Wasser liegen, die entweder noch nicht zur völligen Höhe gebracht, oder auch wohlbedächtlich nicht über die Höhe des gewöhnlichen Wasserstandes angeleget worden. Insbesondere aber werden beym Bau der Senkwerke dergleichen Merkmahle über dem Wasser unumgänglich, und zwar an allen vier Ecken der Senkstücke erfordert, um jedes derselben im Grunde wieder finden zu können, damit jedes Stück, nach einer gewissen Böschung, genau wieder auf das andere komme, auch durch die dabey ab- und zufahrende mit Erde beladene Fahrzeuge, genau und hinreichend im Grunde weiter gesenket und beworfen werden könne, bis endlich solchergestalt die Höhe des ganzen Werks über dem Wasser erreichet worden.

Brack oder **Bolk**, das Loch eines durchgebrochenen Deiches.

Brackdeich. Holl. Braakdyk. Ein Deich, welcher durchgebrochen; oder worin ein **Brack** eingerissen, oder eingerissen gewesen. Kann solches nicht gerade wieder durchgedeichet werden; so entsteht durch die Krümme der neuen Deichlinie ein sogenannter Ueberdeich, wovon unten weiter vorkömt.

Brackmann, wird derjenige Deichpflichtige genennet, in dessen Deich ein **Brack** eingerissen, oder ein Durchbruch erfolget ist. Nach einer alten Deichordnung des im Herzogthum Bremen belegenen Altenlandes, die Hackmann im Tractat de jure aggerum Cap. X. anführet, heist es davon:

„Wann einem in seinem Deiche eine Bracke gangen, und die wieder zu begreifen, und zu machen

„chen, der Deich etwas länger in die Runde gele-
„get werden muß: denselben Ueber-Deich muß der
„Brackmann erstlich gedoppelt annehmen: was
„aber darüber, muß die Gemeine annehmen, und
„wird also ein gemein Werk davon.

Nach des Herrn von Hundrichs Oldenburg- und Delmenhorstischen Deichrechte, wird es in diesem Herzogthume, damit ohngefähr auch eben so gehalten, woselbst Artikel 27 es überdem davon heißet:

„Die Exception, daß eine Braake durch Nach-
„läßigkeit des Eigeners, oder der Voigtey, einge-
„gangen sey, kann, als zu unendlichen Weitläuftig-
„keiten gereichend, weiter keinen Effect haben, als
„blos in Ansuchung der Bestrafung. Ein jeder muß
„zu seiner Schuldigkeit angehalten, und können da-
„zu alle erforderliche Zwangsmittel gebrauchet wer-
„den; auch stehet einem jeden Deichbandsinteressen-
„ten frey, bey Vernachläßigung eines Deiches darü-
„ber zu klagen."

Brack, Bracka, Wrack oder **Wrackig** sagt man von dem aus der See in die Flüsse getretenen Wasser, das zwar durch die Vermischung mit dem Flußwasser nicht mehr ganz Salz, jedoch noch von unangenehmen und bittersalzem Geschmack ist.

Bracher, an einigen Orten was Schläffer- oder Schlaf-Deich.

Brand. „Wenn der Deich zerbrochen, sollen die Erde
„und Soden gegen den Bruch, ausserhalb Deiches ohne
„Wiedererstattung genommen werden, jedoch daß man
„30 Schuh breit, unten von dem Fuße des Deiches ab,
„vor Alters der Brand genannt, unversehrt liegen las-

sen. Siehe Deichordnung des Alten-Landes Würsten, vom J. 1625.

Brandung, das ungestüme Anprellen der Wogen am Gestade, aber auch an Felsen und Klippen, die beynahe an die Oberfläche des Wassers hinaufreichen.

Brechen, Frz. Briser, rompre. Die Wasserwogen brechen sich, wenn sie mit Ungestüm anstoßen, sich zerschlagen, und gleichsam zerstäuben. Siehe Brecher.

Brecher. So werden in der Sprache der Seefahrenden diejenigen äußerst bedenklichen Meereswellen genennet, die mit schäumenden Ungestüm und schrecklichen Getöse, an denjenigen Orten in der See entstehen, wo Klippen unter dem Wasser verborgen liegen. Andere verstehen auch die unter dem Wasser verborgene, oder sogenannte Blinde-Klippen, selbst darunter. Engl. Breakers. Frz. Brisans.

Brecheisen, ist ein eiserner Hebel, welcher auf einem Ende zugespitzt und am anderen Ende mit einem Knopfe versehen ist, wenn statt des Knopfes eine Breite mit einer Spalte angebracht ist, so kann man mit diesem Brecheisen starke Nägel mit leichter Mühe ausziehen und alsdann wird es ein Kuhfuß genannt.

Brennung siehe **Brandung**.

Brettung siehe Schablone.

Bricken. Sind kleine eiserne Scheiben oder Ringe. Die Holländer nennen die Bricken Blaatjen, Koppen, Ringen; und den unmittelbar davor kommenden Zugkeil (Splint) Spyl.

Brook, oder **Bruchweide** siehe **Sprockweide**.

! oder **Bruch**, ein niedriger sumpfiger mit Strauch-
! bewachsener Boden.

!grund, besteht aus einer schwarz- und bläulichen
aus zähen und thonigten Erde, welche zwar im
ser äusserlich weich, und dennoch hart und fest ist.
ß Erdreich, welches oft sehr tief liegt, bleibt unter
Grunde des Strombettes gemeiniglich bankweise
t, nachdem die öberen leichteren und sandigen Erd-
n, schon lange vom Wasser weggewaschen und weg-
eben worden. Trift man bey Anlegung der Was-
erke einen Brokgrund unter Wasser an, so kann
sich zuverlässig auf ihn verlassen.

e am Deiche. Sind der Stelle nach, wo sie
ereignen sehr verschieden, als 1) **Kammbrüche**, da
Deich oben an der Kappe, etwa in der halben Höhe
lben, durchgebrochen. 2) **Deichbrüche**, da der
ch bis auf den Grund durchgebrochen. 3) **Wehl-**
auch **Kolkbrüche**, wenn der Grund unter dem
hgebrochenen Deiche so tief weg, daß Wasser in dem
rch entstandenen Kolk stehen bleibt, jedoch ohne
s und Ausfluß desselben ins eingedeichte Land, we-
kens nicht bey einem mitleren Stande des Gewässers.
endlich 4) **Grundbrüche**, wenn nicht allein der
ch, wie man zu sagen pflegt, mit Stumpf und
el, sondern auch der Grund unter demselben mit
hl und Vorland so gar weit und tief weggerissen ist,
selbst der mittlere Stand der Gewässer, oder der
e und Fluth, dadurch täglich ins bedeichte Land ein-
ausgehen kann.

Brunnenkasten, oder auch **Schling- und Brunnenstube**, Frz. Rouet. Ist ein Vier- oder auch Achteck von starkem Holze, worauf im Grunde; wie auf einem Roste, das Gemäure oder die innere Einfassung eines Brunnen zu stehen kömmt. Wem es nicht gleichgültig ist, ob das Holz in der Folge auslange, und dadurch sowohl den Geschmack als die Farben des Wassers verderbe, darf ein dergleichen Schling, so wenig von Eichen als Ellern nehmen, sondern von trocknem Büchen, von der Rinde gehörig abgesondertem Holze.

An keinem bequemeren Orte, weiß ich eines eben so sichern als einfachen Verwahrungsmittels, vor einer oft mahligen höchsten Lebensgefahr, zu gedenken.

Wenn ein Brunnengewölbe oder Wasserleitung eine lange Zeit verschlossen gewesen ist, so braucht man, um die erstickende Luft zu zerstreuen, oder zu verbessern, nur sechs oder mehrere Eimer Wasser hinunter zu giessen, und man kann, nachdem man eine Viertelstunde gewartet, nun dreist hinabsteigen. Dieselbe Methode sollte man auch beym Ausgraben neuer Brunnen, wenn nemlich wenn die Arbeit eine Zeitlang unterbrochen gewesen ist, anwenden; und würklich bedienet sich schon lange ihrer jemand in hiesiger Gegend, dessen Gewerbe ihm sonst Gefahren obiger Art oft bloßstellt, beständig.

Brunnenleitung. Wird unter den Titel **Röhrenleitung**, sowohl durch Zeichnung, als Worte beschrieben.

Brunnenstube, davon s. **Brunnenkasten.**

Brust, nennen einige die Abdachung, Böschung, Dossirung.

ucht, ein kleiner Meerbuſen, oder auch nur blos eine Krümme der Deiche, Küſten und Ufer.

üchſe, iſt ein hohler Cylinder von Metall, in welchem ſich ein andrer Cylinder herumbewegen läßt.

üchſenſchinken, ſiehe **Schinken**.

uddel, Ital. Traverſe, Leghe. Eine Oefnung in Dämmen, Wegen, oder etwas erhöheten Ufern zum Abzug des Waſſers. Oft beſteht dergleichen nur aus einem ausgehöhleten Baum.

Der Ausdruck iſt beſonders an der Niederweſer gebräuchlich.

udler und **Burreler** iſt einerley mit **Buddel**.

uhnen nennt H. Silberſchlag die in einen Fluß zu Abweiſung und Abhaltung des Stroms angelegten prismatiſchen Werke; und ſind eben das, was Stacke und Schlengen.

uhnen, heißen auch in einigen Gegenden wo Ebbe und Fluth geht, gewiſſe Abzäunungen von Weidenbuſch fächerweiſe auf dem flachen Zuwachſe, oder ſogenannten Watte, bis zur mittlern Höhe der Fluth. Nicht ſo ſehr um dadurch Schlick und Schlamm, als vielmehr beſonders Fiſche dazwiſchen zu fangen, welche ſich bey dem ablaufenden Waſſer, oder der Ebbe, gar leicht darin verſpaten, und ſolchergeſtalt zum Theil hernach auf trocknem Lande mit bloßen Händen gefangen werden.

uhnenmeiſter. In denjenigen Gegenden, woſelbſt die im Strome, zur Verſetzung deſſelben, angelegte Werke, Buhnen heißen, eben das was bey uns Sack-Schlengen- oder auch Schlachtmeiſter.

Bukke, so nennen einige die Pfähle im Wasser, woran die Schiffe liegen, oder vermittelst deren ein Fluß gesperret wird. Buten-den Bukken ist in Bremen so viel, als ausserhalb denjenigen Balken, womit die Weser gesperret wird. Binnen-Bukken aber so viel als innerhalb der Stadt. In Hamburg bedeutet bey dem dortigen Hafen der Elbe, innerhalb und ausserhalb des Dammes eben so viel **Bullert**, in einigen Stromgegenden, so viel als ein mit Schilf und Rohr bewachsenes Vorland vor den Deichen.

Bülge, Engl. Billow. Eine Welle, Wasserwoge.

Bult oder **Bulten**. Ueberhaupt ein kleiner Hügel, oder erhöhetes Land. Insbesondere aber heißen Bulten, diejenigen erhabenen Oerter in sumpfigen Gegenden und Moräſten, wo hin und wieder einige Rasen, die von den Wurzeln der Sträuche zusammen gehalten werden, als kleine Hügel empor stehen.

Bumbam. Um Erde zur Herstellung der Deiche in Schiebkarren an alte Deiche zu bringen, werden zwo hölzerne Bäume, Pfähle oder Balken, in hinreichender Schräge und Entfernung von einander, an den Deich gebracht, queer darüber Sprossen genagelt, Dielen oder Bretter darauf gelegt, und ein so einfaches Gerüste nennen die Deicharbeiter im Herzogthum Oldenburg einen Bumbam.

Bund, eine zusammen gebundene Quantität Busch, Reith oder Stroh. Beym Stackbau muß aller Busch vorher in solche Bunde gebunden seyn, weil er sonst nicht mit der nöthigen Geschwindigkeit und Accurateſſe im Wasser verarbeitet werden kann. Was die Größe der Bunde betrift, so müssen sie weder zu groß noch zu klein seyn. Einen Fuß im Durchmesser dick und 6 Fuß lang ist die paß-

hſte Größe. Sind die Bunde kleiner, verlieret man
i den Baukoſten, ſind ſie größer, ſo ſind ſie zu ſchwer
m verarbeiten, und geben daher keine dichte und ge-
ue Buſchlage.

ſten, heißen im Hackmann auch die Schieb- oder
euerkarren.

reler oder auch Budler. In der Gegend des
isfluſſes der Elbe, und beſonders der Weſer, eine
ine Oefnung von Brettern in Dämmen, Wegen oder
ern zur Durchlaſſung des Waſſers. Bisweilen iſt es
ſolchem Endzwecke auch nur ein ausgehöhleter Baum.
uddel, Höhlen und Sichter ſind gemeiniglich eben das.

h, junges Strauch- oder Reißwerk. Von dieſem
ym Stackbau ſo unentbehrlichen Materiale, iſt der
hene, büchene und ellerne Buſch der beſte und gewöhn-
)ſte. Erſtere beyden werden über dem Waſſer, letzte-
: wo möglich nur im Waſſer gebraucht. Er wird gleich
ym Hauen in Bunde von vorgeſchriebener Größe zu-
ımen gebunden, und wenn es möglich iſt zu Schiffe
die Bauſtelle gebracht. S. davon weiter unter dem
orte Bund.

hbette, Holl. Rysbed, Frz. Risberme. S. Grund-
tte. Bisweilen wird jedoch auch eine Abdammung
ch Buſch, oder auch wohl ein Aneyenbette, darun-
verſtanden.

hbettung. Im Oldenburgſchen am Ausfluſſe der
eſer und Hunte, ſo viel als Buſchbette.

hen ſiehe Ausbuſchen.

hlahnen ſiehe Lahnen, Lahnungen.

Buſchmeſſer, an der Oberelbe Cnief, ein ſtarkes krummes, an einen 2 Fuß langen, gebogenen Stiel befeſtigtes Meſſer, welches zum Abſchneiden des Weidenbuſches hauptſächlich gebraucht wird.

Buſchvoigt, derjenige, welcher an den Ufern der Flüſſe, oder an Deichen und Dämmen beſonders darnach ſehen muß, daß nicht allein die zum Beſten derſelben auf den Werdern oder Vorländern gepflanzte Weiden, vom Viehe nicht verdorben, noch von Menſchen beſtohlen werden; ſondern auch, daß überhaupt dergleichen höchſt nöthige und nützliche Zupflanzungen haushälteriſch vorgenommen, und behandelt werden.

Buſchwärter, ſ. **Buſchvoigt**.

Buthertief. Heißt unter andern in den vom Deich- und Waſſerbau handelnden Schriften des Hrn. Staatsrath von Hundrichs, was Andere Außertief nennen. S. davon unter Tief.

Buttkarre. In Oſtfriesland ein gewiſſes gar kleines und plattes Fahrzeug, um damit in währender Ebbe über die ſogenannten Watten, oder über den beſonders itzt längſt den dortigen Ufern faſt überall befindlichen vielen Schlamm und Schlick, hinweg zu fahren. Eine dergleichen Buttkarre iſt hinten platt, vorne aber etwas ſchräge auf laufend. Sie iſt gemeiniglich nur 8 bis 10 Fuß lang, 20 Zoll breit und tief. Auch trägt ſie nur höchſtens 2 Menſchen.

Bux, eigentlich wohl Büchſe, und wird unter dem Worte Röhrenleitung erkläret. Andere nennen auch beym Mühlenweſen Büchſe, Buchs, Böcks, Bux, diejenige Fütterung von Birkenholz, in dem Loch des Bodenſteins, wodurch das Mühleiſen gehet. Was aber Büchſe bey Schleuſen bedeutet, kommt unten annoch vor.

Buy. Sturm, ungestümes Wetter. Das Wort ist eigentlich holländisch.

Buysen. Röhren, wodurch man das Wasser nach begehrte Oerter leitet. Das Wort ist eigentlich holländisch.

Buyten-Loop. Die äußere oder strommärts gekehrte Schräge eines Deiches, welche ungleich stärker oder flächer seyn muß, als diejenige, welche nach der Landseite gekehrt ist, und Binnen-Loop genannt wird.

C.

Cabel, s. Kabel.

Cajedeich, s. Kajedeich.

Calmwasser. Wasser ohne sonderliche Bewegung noch Wellen. Ein solches Wasser wird daher, wenn es an einem Ufer vorbey geht, nicht leicht einen Abbruch an demselben, wohl aber eine Anlandung verursachen. Die Italiäner brauchen auch in dieser Bedeutung das Wort calmare, so wie die Franzosen calmer. Im englischen und holländischen ist es auch gebräuchlich. Stau- oder Stallwasser, welches unten erklärt wird, ist von Calmwasser noch darinn wesentlich unterschieden, daß jenes völlig zur Ruhe gebracht ist, indem dieses noch würklich zu fließen fortfährt.

Von einem Schiffe daß auf seiner Fahrt ganz windlos stille liegen muß, sagt man auch: das Schiff ist bekalmt.

Cameel, s. Kameel.

Canehlweiden. Weiden, welche nicht so zähe als die Wasserweiden, und eine röthlichgrüne Borke haben.

Cement, Frz. Ciment. Wird zwar jeder starkbindenden Materie oder Kütte beigelegt, ist aber im engeren Verstande nichts anders als in Pulver gebrachte Scherben von Töpfen und Dachziegeln. Der Werth desselben bestehet nicht nur darinn, daß er dem Mörtel beygemischt, demselben eine stärkere Bindung mittheilet, sondern er kann mit vielem Vortheil gänzlich den Platz eines Mauerstandes bey Gebäuden über der Erde vertreten. Seine vorzügliche Kraft zeigt sich aber bey Mauern, die oft der Feuchtigkeit ausgesetzt sind, oder die gänzlich unter Wasser kommen.

Wo man gute Sandgruben hat, kann man den Cement entbehren, jedoch würde eine Beymischung bey Wassermauern vortrefliche Dienste leisten, wo aber Sandgruben fehlen, ist der Cement dem Sande aus Flüssen weit vorzuziehn, der stets Schlamm mit sich führet und nie ungewaschen gebraucht werden darf. Die Kosten, Cement zu machen, sind nicht groß, wenn man zu Zerschlagung der Scherben ein Stampfwerk errichtet, und das hierin Bereitete durch stehende Steine zermalmen lässet; wobey man aber darnach sehen muß daß die Scherben sehr gut gebrandt sind, indem halbgahr gebrandte nicht dazu taugen.

Chablone. So schreiben einige Schablone, obgleich dies fremde Wort, wenigstens so viel ich weis, nicht französischer Abkunft ist. Die Erklärung desselben siehe also unter Schablone.

Chaine, wird unter dem Ausdrucke Zusammenschörzen mit erklärt.

Chatoſe, ſ. Klospe.

Commune, ſ. davon Communiondeich.

Communiondeiche nennet man diejenigen Deiche, welche nicht an einzelne Intereſſenten übergeben ſind, ſondern mit gemeinſchaftlicher Hülfe mehrerer gemacht, und unterhalten werden; und ſo bedeutet denn Commune die Intereſſenten, denen die gemeinſchaftliche Unterhaltung einer gewiſſen Deichsſtrecke oblieget.

Communications-Gräben, ſind die Gräben, welche der Hauptwaſſerleitung das Waſſer zuführen.

Contrefort, Rückpfeiler, Frz. Eperon. Beym Brükkenbau die ſcharfen gegen den Strom gerichteten Ecken der Brückenpfeiler.

Cubickmaaß iſt die Berechnung der zu einem Bau nothwendigen Materialien nach Cubickfüßen.

Cuhrdeich, ſ. Ruhrdeich.

Cünette, ſ. Cüvette.

Cüvette, oder auch **Cünette**. Dieſen franzöſiſchen Namen giebt man nicht allein in der Krieges-Baukunſt, ſondern auch überhaupt bey Anlegung der Kanäle, einen etwa 12 Fuß breiten Graben, der in der Mitte des Grundes vom Hauptkanale, beſonders annoch um 3 Fuß tiefer angelegt wird; der bey der Kanal-Arbeit das Waſſer um ſo trockner abführt, und nachher dazu dienet, den in dem Canale vorhandenen Sand, Schlamm und Moder darinn aufzunehmen. Selbſt in dem Ladoiſchen Kanal findet man eine ſolche Cüvette.

D.

Dabeler. In einigen Stromgegenden eben das, was in andern Dobber heißt. S. also unten dies Wort.

Dachrecht. Einen Deich Dachrecht unterhalten, heißt so viel, als ihn nach einer gewissen Böschung, oder schrägen Fläche unterhalten.

Dachschoof, s. davon **Schoof** oder auch **Strohdeich.**

Damm, an manchen Orten dasselbe was Deich, sonst aber eigentlich nur eine durch eine niedrige Gegend oder durch ein Wasser geführte Erhöhung, die denn nach der Materie woraus sie aufgeführt worden: ein Erddamm, Buschdamm, oder Steindamm genannt wird.

Dammplanken. Davon s. **Pinplanken.**

Dammmeister. Dessen Verpflichtungen. Z. E. im Brandenburgschen an der Oder, findet man ausführlich in der A. Preußischen Deich- und Ufer- auch Graben- und Wege-Ordnung, in dem auf beyden Seiten der Oder belegenen Nieder-Bruch. Hauptsächlich bestehen sie daselbst in folgenden: 1) Die Dämme eines gewissen Districts in specialer Aufsicht zu haben. 2) Dahin zu sehen, daß überhaupt die Arbeit an den Dämmen zeitig und tüchtig gemacht werde, und dem Deichs-Hauptmann wie auch dem Deich-Inspector von Zeit zu Zeit Bericht davon abzustatten. 3) Bey den zu verfertigenden Pack- und Buhnenwerken, muß er, in sofern es nur sein übriger Dienst zuläßt, beständig gegenwärtig seyn, und die Materialien dazu, nach dem Accorde darüber, in richtigen Empfang nehmen, und wirklich verarbeiten lassen. 4) Von dem Fortgange der Ar-

beit dem Deich-Inspector wöchentlich Nachricht zu geben: Auch 5) wöchentlich richtige und genaue Arbeitslisten verfertigen, täglich eine richtige Mannrolle dazu zu halten, und erstere dem Deich-Inspector zu Ende jeder Woche zu übergeben. 6) Bey Sturm, hohem Wasser, gefährlichem Eisgange und Eisstopfungen keine Gefahr zu scheuen, sondern so Nacht als Tag auf den Dämmen zu seyn, sie, zur Zeit der Noth, wo es nöthig, in aller Eile verhöhen und verstärken zu lassen, die Deichwachen dabey visitiren, und selbige nebst den Deich-Geschwornen und Arbeitern, zu ihrer Schuldigkeit ordnungsmäßig anzuhalten. 7) Für Zupflanzung des Weidenbusches längst den Dämmen, auf den Vorlanden und Werdern genau zu sorgen; das Vieh aber so dabey zu schaden angetroffen werden mögte, sofort zu pfänden; und endlich 8) wenn seine Vorgesetzten, der Deich-Hauptmann und Deich-Inspector, dem er ausdrücklich Achtung und Gehorsam schuldig ist es für nöthig erachten, den einen oder andern ungehorsamlichen oder nachläßigen Deichpflichtigen, zu Befolgung ihrer Schuldigkeiten mit Execution zu belegen, solches sofort unweigerlich zu bewerkstelligen.

Ammbereuter. Im Preußischen derjenige, welcher darauf achten muß, daß kein Vieh auf und an die Dämme und in die Aussendeiche komme, auch daß daselbst, die zum Besten der Deiche und Dämme, geschehenen Zupflanzungen an Weiden, nicht verdorben, noch bestohlen werden.

Amm-Erde, heißt überhaupt die obere lockere Erde, welche aber zu Deichen und Dämmen nicht viel werth. Bey Steinbrüchen ist es insbesondere die lose Erde, welche über den Felsen, wo die Steine gebrochen werden,

liegt bey Bergwerken, aber der Rasen nach dortiger Sprache, vom Tage nieder, bis auf die Gränze oder das feste Gestein. So sagt man: das Erz findet sich unter der Damm-Erde, und setzt zu Tage aus.

Damm-Ravel, s. Deichflage.

Dammloper, ist ein Fahrzeug dessen sich die Holländer zu Fortbringung der Waaren, auf den vielen Kanälen bedienen, womit ihre Provinzen durchschnitten sind. Gemeiniglich ist es 56 Fuß lang, und nach der Breite der Schleusen und Kanäle 12 Fuß breit; es trägt alsdann 56 Last.

Damm-Schaue, s. Deich-Schaue.

Dammstoßen, ist ein Ausdruck der Bergleute und geschiehet, wenn ein Wasser schwellet oder ein Deich verfertiget werden soll.

Dämpfen, an der Oberelbe so viel als etwas hemmen, stillen, stopfen, z. E. die Durchzüge vom Wasser.

Dampfmaschine. Davon s. Feuermaschine.

Dammwärther. Am Rheine eben das, was in andern Gegenden Dammmeister.

Darg, eine aus gröberen Vegetabilien entstandene sehr leichte und lose Erde, und daher in keiner Absicht zum Deichbau tauglich.

Decken, ist mit Nähen, Nasen, Benähen, Sticken, und Besticken einerley; und bedeutet also einen Deich durch Krampen mit Stroh, Reet oder auch Schilf bekleiden und befestigen. Auf eine 20füßige Quadrat-Ruthe gehört dazu höchstens 20 Schoof Stroh, oder

30 Schoof Reet; und ein Mann kann aufs höchſte des Tages eine ſolche Ruthe gehörig decken.

Beym Decken der durch Wüppen mit Pferden, oder durch Schiebkarren mit Menſchen aufgebrachten Deicherde, findet ſich wegen ihrer verſchiedenen Feſtigkeit gemeiniglich ein ſo erheblicher Unterſchied, daß erſtere Erde ſonſt nicht gedeckt werden kann, als wenn ſie entweder annoch friſch iſt, oder durch Regen etwas wieder angefeucht worden, weil ſonſt die dazu nöthigen Krampen nicht tief genug in den Deich geſtochen werden können; da gegentheils die letztere Erde erſt, wo möglich, etwas abtrocknen muß, um nur die Krampen hinreichend darin befeſtigen zu können.

Deckerde, ſ. **Deckſoden**.

Deckhelm, ſ. **Helbe**.

Decknadel, ſ. **Spicknadel** unter **Gänge**.

Deckſoden, ſ. **Soden**.

Deckplatten, ſ. **Platten** wie auch **Aſtrack**.

Deckwerke, dienen überhaupt dazu, abhängige Ufer gegen das Ausſpülen des Waſſers zu beſchirmen, und werden längſt denſelben von Erde, Buſch und Pfähle vorgerichtet.

Einige nennen ſie auch Stranchwerke. So viel nur vor dem Eisgange und Viehfraße irgend möglich zu machen, müſſen ſie, zu mehrerer Erhaltung, oben mit grünem Weidenbuſch bepflanzet ſeyn. Sollte aber die Stromtiefe das Ufer erreichen und ſelbiges, ſo weit das niedrigſte Waſſer ſteht, ſteil abreiſſen; ſo wird eine ſolche Uferdecke wenig helfen, und der Sand nach wie vor

unter derselben herabfließen, der Strom wird sie, trotz einer öberen noch so grünen Bepflanzung, untergraben, und in Kurzem gar abreißen. Alsdann wird es hohe Zeit, durch Verbaue irgend einer Art, in den Strom selbst hinein zu gehen, um ihn dadurch, wo möglich, von einer solchen Gegend, ein für allemahl, abzulenken.

Deeken, s. Deeck, s. **Fenken**.

Deepe oder **Düpe**, wird unter dem Titel **Düpe-Herren** mit erkläret.

Dehmate, oder **Dimate**. Davon s. unter dem Worte **Kroog**.

Deich, ein Deich ist eine zur Abwehrung der Fluthen an den Ufern der Meere und Flüsse von Erde aufgeführte Erhöhung (Damm oder Wall) und hieraus erhellet, daß dessen Stärke mit denjenigen Fluthen, zu deren Abhaltung er gelegt worden, in einem solchen Verhältnisse stehen müsse, daß sie durch ihn in den bestimmten Grenzen zurückgehalten werden können. Dieses Verhältniß eines Deiches gegen die Fluthen, nennet man seine **Stärke**, und diese ist eben so verschieden, als die Würkungen der Fluthen selbst.

Nach dieser Voraussetzung lassen sich denn die Eigenschaften eines zweckmäßigen Deiches dahin bestimmen: 1) daß er schwer und fest genug seyn müsse, dem Druck des Wassers widerstehen zu können, und 2) so dichte, fest und zusammenhängend, daß das an und vor ihm stehende Wasser weder durchdringen, noch die Materie, woraus er aufgeführet worden, auflösen und trennen könne.

Dies sey als Worterklärung genug; Was übrigens noch alles bey Anlegung neuer und Erhaltung bereits vorhandener Deiche zu behalten sey, ist ein so großer Theil des Wasserbaues, daß eine vollständige Abhandlung davon ganz gegen die Absicht dieses Buchs seyn würde.

nen Deich aus der Last, oder Gefahr bringen. Ist so viel, als wenn ein, aus dem Grunde weg- und durchgebrochener Deich eines Privati gemeiniglich durch die alsdann schuldige gemeinschaftliche Hülfe, oder mit gemeiner Hand aller Interessenten so hoch und stark wieder hergestellt worden, daß eine gewöhnliche Fluth nicht mehr darüber hinweg, noch hierdurch ins eingedeichte Land dringen kann, da denn, nach Inhalt der mehrsten Deichordnungen, eine solche unentgeldliche gemeinschaftliche Hülfe auch plötzlich und gänzlich wieder aufhöret; es wäre denn, daß die dringende unumgängliche Noth und Jahreszeit, welche insbesondere dabey wohl zu erwägen, ein anders schlechterdings erforderte, oder auch der Eigenthümer des durchgebrochenen Deiches Armuths halber, die weitere Arbeit allein zu übernehmen, keinesweges vermögte.

eichacht. Districtus aggeralis, s. Deichband.

eichälteste, werden in einigen Gegenden die Deichgeschwornen genannt.

eichamt, s. Deichstuhl und Böttingsgericht.

eichanker, s. Deichstahl.

eichaufseher, Holl. Dykopsigter. Ein Unterbedienter beym Deichwesen, dem die besondere Aufsicht über einen gewissen Deich-Distrikt und dessen Wasserwerke anvertrauet wird.

In Holland hat ein solcher 1) die Deich ; A
lien unter Händen. 2) Muß derselbe seinen V
ten nach den Umständen, entweder mündlich oder
lich, sofort Nachricht geben, wenn sich etwas N
liges oder Gefährliches an den Deichen, und dess
serwerken ereignet; besonders aber von dem Ste
Wassers, wenn dasselbe in einem bedenklichen An
sindlich. 3) Zur Zeit der Noth muß er sich
bey dem Deichamte oder Collegio finden lassen,
sen Befehle zu erwarten, und sie sowol bey N
bey Tage sofort auszurichten. 4) Wenn Deichs
gen in seinem Distrikte gehalten werden sollen,
jedesmahl vorher alle besondere Deich ; Mängel
genau erforschen und aufschreiben, ein Verzeichni
entwerfen, und solches vor der Schaue dem Dei
zu dessen weiteren Untersuchung und Verfügung
ben. Und 5) führt er die Aufsicht über die Ar
den Deichen und Wasserwerken seines Distrikts,
er also genaue Rechnungen zu führen, und Beri
zustatten hat. Dies letztere kömmt jedoch in H
wegen der dortigen Einrichtung beym Deichwese
Arbeit sämtlich an Entrepreneurs, oder den min
für Fordernden zu überlassen, wenig oder gar ni

Deichband, derjenige Deich, welcher eine gewi
gend beschützt und umgiebt. Auch heißt die Ge
und von einem und eben demselben Deich umgebe
gend ein **Deichband**.

Deichbank, bey einigen so viel als Deichband, I
dern aber als Deichacht.

Deichbaas, Holl. Dyk - Baas. Vor Zeiten auc
Grond - Decker, Innemer. Ist überhaupt beym

wesen derjenige, welcher, um einen öffentlich vorher bedungenen Lohn, die angeordnete Anlage oder Herstellung eines Deiches bestickmäßig übernimmt. Sonst heißt auch insbesondere bey der Deicharbeit derjenige siebente Mann eines jeden Pfluges, ein Deich- oder Püttbaas, der bey bedungener Kauer- oder Püttarbeit, so wenig ein Spitzer als Karrengänger ist, sondern von dem im Verdinge stehenden Pfluge, besonders und allein dazu gehalten wird, daß er die Deich-Erde, welche die übrigen 6 Arbeiter, theils spitten oder stechen, theils anfahren, in den Deich gehörig verarbeitet, zu rechte und von einander wirft; die Streuerde weiter schaffet; die Kauerdiehlen zu rechte legt, und selbige bey nasser Witterung, oder wenn sie hin und wieder mit Erde beworfen worden, zur Erleichterung der schweren Arbeit der Karrengänger, so oft es nöthig, mit der Schaufel abstößt, und rein hält. In diesem Betrachte stellt er gerade eben das vor, was ein sogenannter Schlichter, bey Anfahrung der Deicherde in bespannten Wüppen ist. Ein jeder Pflug ist schuldig einen solchen Baas zu halten, damit die Arbeit, ohne Aufenthalt, mit Ordnung gehörig betrieben werde. In Ansehung des Lohns geht derselbe mit den übrigen Arbeitern zu gleichem Theile.

Deichbestick, ist die Bestimmung eines Deichprofils.

Deichblock. In einigen Deichgegenden eben so viel, als Deichpfand, Deichkabel, oder als eine gewisse Abtheilung eines Deiches, die jemandem allein zu unterhalten obliegt.

Deichbothe, oder auch Deichläufer, Holl. Dyk-Bode. Steht besonders unter dem Deichvoigte, oder auch nur unter dem Deichgeschwornen. Ihnen wird ein Deichbothe in einigen Gegenden zugegeben, wenn die Wohnungen

nungen der Deichpflichtigen nicht so nahe an einander belegen, daß die, denselben in Deichsachen oft ungesäumt weiter bekannt zu machende Befehle, sofort mitgetheilet werden können. Damit der Deichbothe um so glaubhafter werde, nimmt man ihn gemeiniglich in Eid und Pflicht. Er verrichtet auch die Pfandungen, und zieht hieraus, und aus den vorfallenden Brüchen, zum Theil seine Bezahlung.

Im Oldenburgschen sind Deichbothen auch von anderm Hofdienste frey. Man nimmt sie gewöhnlich aus den Köthenern, wenn sie lesen und schreiben können, und eines ordentlichen nüchtern Wandels sind.

Deichbriefe, Holl. Dyckbrüffe. werden in einigen Gegenden die Deichrollen genannt.

Deichbruch, ist eigentlich vorhanden, wenn ein Deich bis auf den Grund durchgebrochen. S. übrigens Durchbruch, Brüche am Deiche, Brack, Wayen, und dergleichen Wörter mehr.

Um sich jedoch in höheren Gegenden ein um so deutlicheres und lebhafteres Bild von den schrecklichen Folgen der Ueberschwemmungen bey Deich- und Grundbrüchen und also auch von der außerordentlichen Wichtigkeit des Deichwesens überhaupt machen zu können, will ich hier eine tabellarische Anzeige desjenigen höchst kläglichen Unglücks mit beyfügen, welches die Deichbrüche der am 25ten December 1717, Weynachts-Morgens 6 Uhr, über die Jahde und Wasser-Marschen des Herzogthums Oldenburg, ausgebreitet haben. Es ist dies Verzeichniß aus den herzogl. Oldenburgschen Regierungs-Acten selbst gezogen, und daher nur gar zu glaubwürdig:

Im

Im Kirchspiel	Menschen	Pferde	Hornvieh	Schafe	Schweine	weggetrie-bene Häuser	beschädigte
Abbehausen	440	"	"	"	"	82	"
Atens	43	"	"	"	"	15	"
Bleyen	563	"	"	"	"	73	"
Burhave	143	126	290	199	100	45	114
Edwarden	275	105	502	401	121	59	87
Ennehamen	76	"	"	"	"	14	"
Hammelwarden	5	"	"	"	"	"	"
Langwarden	260	304	1497	"	"	74	121
Rotentirchen	3	"	"	"	"	2	"
Schmeh	3	"	"	"	"	"	"
Seefeld	108	"	"	"	"	5	"
Strohhamen	581	336	1147	629	180	15	"
Tossens	3	"	an Vieh überhaupt	"	"	116	"
Varel	126	an Vieh überhaupt	"	"	273	"	"
Waddens	11	"	"	"	"	26	36
Zetel	185	83	152	124	36	"	"
	2				50	46	23
In allen	2535	954	3578	1353	760	573	380
			an Vieh überhaupt			1	"

bey noch anzumerken, daß der damahlige Verluß der nwohner in verschiedenen Kirchspielen nicht weniger m $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{12}$, ja z. E. in Tossens $\frac{1}{3}$, der ganzen Gemein- betragen hat.

nungen der Deichpflichtigen nicht so nahe an einander belegen, daß die, denselben in Deichsachen oft ungesäumt weiter bekannt zu machende Befehle, sofort mitgetheilet werden können. Damit der Deichbothe um so glaubhafter werde, nimmt man ihn gemeiniglich in Eid und Pflicht. Er verrichtet auch die Pfandungen, und zieht hievaus, und aus den vorfallenden Brüchen, zum Theil seine Bezahlung.

Im Oldenburgschen sind Deichbothen auch von anderm Hofdienste frey. Man nimmt sie gewöhnlich aus den Köthenern, wenn sie lesen und schreiben können, und eines ordentlichen nüchtern Wandels sind.

Deichbriefe, Holl. Dyckbrüffe. werden in einigen Gegenden die Deichrollen genannt.

Deichbruch, ist eigentlich vorhanden, wenn ein Deich bis auf den Grund durchgebrochen. S. übrigens Durchbruch, Brüche am Deiche, Brack, Wayen, und dergleichen Wörter mehr.

Um sich jedoch in höheren Gegenden ein um so deutlicheres und lebhafteres Bild von den schrecklichen Folgen der Ueberschwemmungen bey Deich- und Grundbrüchen und also auch von der außerordentlichen Wichtigkeit des Deichwesens überhaupt machen zu können, will ich hier eine tabellarische Anzeige desjenigen höchst kläglichen Unglücks mit beyfügen, welches die Deichbrüche der am 25ten December 1717, Weynachts-Morgens 6 Uhr, über die Jahde und Wasser-Marschen des Herzogthums Oldenburg, ausgebreitet haben. Es ist dies Verzeichniß aus den herzogl. Oldenburgschen Regierungs-Acten selbst gezogen, und daher nur gar zu glaubwürdig:

Im

Im Kirchspiele	Menschen	Pferde	vertrunkene Hornvieh	Schafe	Schweine	wegen der verbrannte Häuser
Abbehausen	440					82
Alens	43					15
Bleyen	363					73
Burhave	143		280	199	100	45
Eckwarden	275	126	502	401	121	59
Esenshamen	76	105				14
Hammelwarden	5					
Langwarden	260	304	1497			74
Rodenkirchen	3					2
Schwey	3					5
Seefeld	104					15
Stollhamen	581	1144		629	180	116
Strückhausen	3					
Rohens	126	an Vieh überhaupt			273	26
Ward	11					
Waddens	185	83	152	134	36	46
Zetel	2		an Vieh überhaupt		50	1
Im Amt	2515	934	3578	1353	760	573

	82
	15
	73
	45
	59
	14
	74
	2
	5
	15
	116
	26
	36
	22
	380

obey noch anzumerken, daß der damahlige Verluß der
ntwohner in verschiedenen Kirchspielen nicht weniger
nn $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{14}$, ja z. E. in Tossens $\frac{1}{7}$, der ganzen Gemein-
betragen hat.

Und so kamen auch in eben dieser unglücklichen Wassersfluth blos in den Bremischen Marschen an der Elbe, von Freyburg im Lande Kehdingen, bis zu deren Ausfluß in die Nord-See, einem schmahlen, höchstens 5 Meilen langen Distrikte 1129 Menschen um ihr Leben, als in den Dörfern Freyburg, Krummendeich, Oederquart.

und Balje	342	Menschen
im Amte Neuhaus	172	—
im Lande Hadeln	309	—
in dem Hamburgischen Amte Rizzebüttel	306	—
Summa	1129	Menschen.

Deichbuch, Holl. Dyk-Tafel. Heißt in einigen Gegenden eine Deichrolle.

Deich-Charte. Davon s. Strom-Charte.

Deichding und Deichrecht ist einerley. Jenes Wort kömmt unter andern in den Hamburgischen Verfassungen und Mandaten, unter dieser Bedeutung, häufig vor.

Deicher, Holl. Dycker. Einer der Deiche und Dämme macht und unterhalten muß.

Deichels, so viel als ein kleiner, schmahler, aufgeworfener Damm, zum Fußwege.

Deich-Erde das zur Unterhaltung der Deiche ausgesetzte Land, dasselbe darf nun keinesweges beackert und mit Früchten bestellt werden; nicht nur, um die oft so höchigen grünen Sooden davon zu erhalten, sondern auch, damit

damit die Erde nicht durch das öftere Pflügen zu locker und zum Deichbau untauglich werde.

An den Stellen, wo keine eigentliche Deich-Erde mehr vorräthig ist, muß dasjenige Land die nöthige Erde hergeben, welches gerade oder rechtwinkelicht hinter demjenigen Deich liegt, der einer Verstärkung oder Ausbesserung bedarf. So wird es, so viel mir bekannt ist, fast allenthalben mit der Deich-Erde gehalten: Man sehe übrigens die Deichordnungen der verschiedenen Länder, besonders die des Herzogthums Bremen und Verden im 3ten Cap.

Deicheidige, heißen in Ostfriesland die Deichgeschwornen.

Deichfack, Holl. Vack Perceel. S. Deichflage.

Deichflage, s. Deichpfand.

Deichfindung, der rechtliche Ausspruch des Deich- oder auch See-Gerichts. Siehe Findung.

Deichfriede, die bey Deicharbeiten, der äusserst wichtigen Folgen halber, besonders strenge zu erhaltende Ordnung, Sicherheit und Ruhe. Es besteht aber der Deichfriede gemeiniglich darin:

1) daß den Vorgesetzten bey der Arbeit die gebührende Achtung bezeiget, und ihren Befehlen und Anweisungen sofort aufs vollkommenste und zuverläßigste Folge geleistet werde. 2) daß sich jedermann bey der Arbeit ehrbar, ruhig und friedsam betrage, nicht zusammen rotte, nicht Händel anfange, nicht fluche, schreye, noch sich vollsaufe. 3) Daß niemand bey der Deicharbeit, oder beym Ab- und Hinzuge zu derselben, mit Worten oder Werken, bey härterer Strafe, als sonst ge-

gewöhnlich (und die, so viel nur möglich, sofort auszuüben, oder beyzutreiben) zu beleidigen sey. Und 4) daß niemand an dem, was zum Deichen ihm nöthig, wegen Privat-Schulden, Pfandung und Execution leiden solle, so lange nur irgend andere bewegliche oder unbewegliche Güter vorhanden sind. Nach dem Hackmann de Iure aggerum, Cap. XVI. de Privilegiis aggerum, ist vor Alters derjenige, der den Deichfrieden gestöret, an Leib und Gut, ja noch im J. 1553 zum Halse gefället worden. Und wer den Stöhrer des nöthigen Deichfriedens auch nur hauſete, hegete, oder verbarg, war eben so schuldig, als der Thäter selbst. Nach der Lüneburgischen Elbdeich-Ordnung vom J. 1664 §. 29 soll derjenige, welcher einen bey der Deicharbeit schilt oder schlägt, gedoppelte Strafe leiden.

Deichgericht, siehe **Böttingsgericht**.

Deichgeschwornen, Holl. Dykgeswooren. Die Pflichten eines Deichgeschworenen bestehen gemeiniglich und vornämlich darin: 1) Daß er überhaupt auf die genaueste Beobachtung der Deichordnung unter sämtlichen Deichpflichtigen seines Bezirks, unabläſſig achte. Er muß daher nicht allein eine solche Deichordnung bey sich führen, sondern sich auch mit derselben völlig bekannt machen. 2) Daß er eine richtige Deichrolle führe, und eine richtige Meßruthe besitze. 3) Daß er bey jeder Deichschaue seines Bezirks gegenwärtig sey, und dafür Sorge trage, daß hiernächst die darauf angeordnete Deicharbeit von den Deichpflichtigen ordnungsmäßig, und zur rechten Zeit, vorgenommen werde. 4) Bey Sturm, hohem Wasser und Eisstopfungen, muß er sich so Nacht als Tag, sofort zu Deiche begeben, keine Gefahr noch Wetter dabey scheuen, und dem Befinden nach

die

die Eingesessenen sofort zu Vorkehrung dienlicher Rettungsmittel, kündigen und kündigen lassen; auch nach einer jedesmahligen hohen Fluth, den ihm vorgesetzten Deichbeamten, Bericht abstatten. 5) Wo Communion-Deicharbeiten eingeführt sind, werden solche von ihm, in Beyseyn der Deicheigenthümer, öffentlich ausgedungen. 6) Er sorget für die ordnungsmäßige Aufbringung des dazu aus dem Deichbande nöthigen Geldes. 7) Er führt die Mitaufsicht über die Arbeiter, und hält eine richtige Mannrolle dabey. Ein solcher Mann, des Schreibens und Rechnens wohl erfahren, dabey treu, nüchtern und zuverläßig, die besten Erfahrungen und Kenntnisse vom Deichwesen habend, muß nothwendig in dem seiner besondern Aufsicht anvertrautem Deich-Bezirke wohnen, und ansäßig seyn, gleichwohl selbst nicht gar zu viele, oder doch wenigstens nicht gar zu böse Deiche haben. In vielen Deichgegenden wechseln die Deichgeschwornen alle um ein paar Jahr ab, und zwar wie es dieserwegen in den Deichordnungen heißt: „damit es ihnen nicht allein zu lästig falle, auch die übrigen der Sachen kundig werden;" wogegen aber auch in andern Deichordnungen, wie z. E. in den Holländischen steht: „daß sie beybehalten werden sollen, damit ihre Kenntnisse durch vermehrte Erfahrungen sich erweitere." Zur gemeinen Nothdurft und Sicherheit können sie auch durch nöthige Zwangsmittel angehalten werden, nicht allein die Stelle eines Deichgeschwornen anzunehmen, sondern auch solche mehrere Jahre zu behalten. Dagegen aber sind sie auch in währender Zeit billig von anderen Landes Obliegenheiten, oder sogenannten Juratschaften, befreyet.

Deichfuß, der untere Theil der Dossirungen da wo dieselben in den Groden einschneiden.

Deichgräfe, im Herzogthum Bremen dasselbe was Deichgeschworner, nur daß derselbe in einem gewissen Districte oder Deichgräfenschaft der erste Deichgeschworne ist. Im Oldenburgischen aber führt der Deichgräfe die Oberaufsicht und Direction über alle übrige Deichbediente. S. davon Deich-Hauptmann.

Deichgräfschaft, Holl. Dyk-Graeffhap. Diejenige Deich- oder Marschgegend, über welche ein Deichgräfe gesetzet ist.

Deich-Groden, s. Groden.

Deich-Hauptmann. Führt im Brandenburgischen z. E. an der Oder, die Ober-Aufsicht und Direction über alle übrige Deichbediente. Dessen besondere Pflichten aber, sind in der K. Preußischen Deich- und Ufer- auch Graben- und Wege-Ordnung auf beyden Seiten der Oder. Berlin Fol. 1769, S. 184 und 185 in 9 verschiedenen Punkten, umständlich enthalten. Siehe auch Deichgräfe.

Deich-Inspector. Dessen Verpflichtungen z. E. im Brandenburgischen an der Oder, lehret die schon oben unterm Worte Deich-Hauptmann, angeführte Deich-Ordnung, und zwar daselbst S. 185 bis 187 in 9 verschiedenen Punkten umständlich. So wie auch die K. preußische Deichordnung im Clevischen, die Pflichten eines Oberdeich-Inspectors. Siehe übrigens Deichgräfe.

Deichkasse. Ist ein Deichband errichtet, so muß bey solchem, wenn er vollständig eingerichtet seyn soll, noth-

wendig auch eine Deichkasse vorhanden seyn, aus welcher sowol die jährlichen ordinairen als extraordinairen Ausgaben des Deichbandes bestritten werden können. Es besteht aber die Einnahme einer solchen Kasse, die gemeiniglich ein besonderer Deich-Rentmeister unter Händen hat, in verschiedenen Deichgegenden:

1) Aus einem gewissen herrschaftlichen Beytrage, welcher jährlich baar eingeliefert wird.

2) Aus dem jährlichen baaren Beytrage der Deichfreyen, oder derjenigen, welche in dem Deichbande von der Naturalarbeit frey sind.

3) Aus den verfallenden Deichbrüchen.

4) Aus den verfallenden Executions-Geldern in Deichsachen, in so ferne sie nicht der Executant genießt.

5) Aus einem jährlich nach dem Contributions-Fuße einzutheilenden ordinairen Beytrage, auf alle im Deichbande eingeschlossene Deichpflichtige Ländereyen. Und

6) Aus einem gewissen Viehschatze, den diejenigen unmittelbar unterm Schutze der Deiche wohnende Hausleute, nach der Kopfzahl ihrer Pferde und Rinder, jährlich zu entrichten schuldig sind, wenn sie sonst keine Deichlast haben.

Wenn die hieraus zusammenfließende Summe, vorkommender ausserordentlicher Bedürfnisse halber, nicht hinreicht, so werden die beyden letzteren Beyträge, (wenigstens der Vorletztere) auch zuweilen noch erhöhet; woraus

7) ein extraordinairer Zuschuß entsteht, der zwar gleichfalls nach dem Contributions-Fuße aufgelegt wird, dessen sich gleichwohl aber auch die im Deichbande etwa

vorhandene Freye, als eines auſſerordentlichen Bedürfnisses, keinesweges entziehen können.

Die Ausgaben der Deichkaſſe ſind gewöhnlich:

1) Die ordinairen und extraordinairen Koſten, nicht allein zur Unterhaltung der alten; ſondern auch zur Anlegung aller neuen Waſſerwerke.

2) Die nöthigen Koſten zur Einfaſſung der Ufer, und zur Abwehrung androhender gefährlicher Abbrüche.

3) Alle Koſten, welche etwa zu nöthig erachteten ſowol ſteinernen als hölzernen Einfaſſungen, Bedeckungen und Erhaltungen gefährlicher Hauptdeiche vorfallen.

4) Koſten zur Unterhaltung beſtändiger Deich-Magazine, oder Strom-Zeughäuſer, wenigſtens in den gefährlichſten Deichgegenden. Und

5) Beſoldungen und Bezahlungen ſämtlicher Deichbeamte und Deichbediente, nebſt deren zu verwendenden nöthig geweſenen Reiſekoſten, u. ſ. w.

Man ſieht leicht ein, daß die hier angegebene Einnahme und Ausgabe einer Deichkaſſe unmöglich allenthalben zutreffen könne, ſondern, daß eben ſo verſchiedene Deichgegenden, oder Deichbände möglich ſind. Inzwiſchen wird obiges doch zureichen, um ſich einen beſtimmten Begrif von dieſem Titel machen zu können.

Deichkabel, ſ. **Deichpfand**.

Deichkante, Holl. Egge. Iſt der äußerſte Rand der Deichhöhe oder Kappe, zu beyden Seiten nach der Länge des Deiches.

Deichklopfer, beſtehet aus einem unten platten und ziemlich ſchweren Stücke Holz, worein ohngefehr unter einem

einem halben rechten Winkel ein Stiel gesteckt ist, um damit sodann die grün benarbten Dossirungen an- und fest zu klopfen. Diese Arbeit muß jedes Frühjahr, wenn die Erde und Narbe durch den Frost locker und mürbe geworden ist, vorgenommen werden, denn hiedurch werden alle junge Graßwurzeln wieder in die Erde gebracht und in den Stand gesetzt sich weiter zu verbreiten, und die Erde fester zu verbinden.

Deichkluft. In einigen Marschländern eben das, was in anderen Deichband. S. also des letzteren Worts Bedeutung.

Deichkündigung. Ist so viel als eine gewisse Deichs-Länge oder Deich-Distrikt, so unter der besonderen, oder genaueren Aufsicht eines Deich-Unterbedienten steht.

Deichlast, (onus aggeralis) In sensu generali alle auf Erhaltung der Deich und Dämme zu verwendende Kosten; in sensu strictiori der Antheil des Deichs, welchen Deichinteressenten wegen ihres hinter solchem Deich liegenden Eigenthums, jährlich schaufrey zu halten verbunden sind. In des ältesten Bürgermeisters der Stadt Gorcum Martin von Barnevelt Rivierkundige Waarneemingen tot het bepaalen van middelnter Voorkoming van Overstroomingen etc. Amsterdam 1773 8. p. 110 steht, daß der sogenannte Ablasser-Waard in Südholland, 21 tausend Morgen Landes groß, blos zur unmittelbaren Erhaltung der Deiche dieses Distrikts, und also ohne alle andere sonst gewöhnliche Kosten für Schleusen und Siele, Dämme, Wege und Stege, Schöpfmühlen, Graben und Grüppen ꝛc. z. E. in den vier J. 1758 bis 1761 jährlich 468,664 Gulden

aufbringen müssen. Ferner in des Herrn Prof. Pestels zu Leiden im J. 1782 in 8. herausgegebenen Commentario de Republica Batava steht: daß wenn auf der Seeländischen Insel Walchern jemand einen halben Acker Land für 9 fl. verpachtet, derselbe gleichwohl dafür nach Abzug der davon zu bezahlenden Steuern, und besonders der Unkosten zur Unterhaltung der Deiche und Dämme, nur noch ohngefähr 2 fl. 11 Stüver bekomme. Ja was noch weit mehr, in unserer Nähe, in dem, zwischen den Ausflüssen der Weser und Jahde belegenen sogenannten Buthadinger-Lande Herzogthums Oldenburg, wird gegenwärtig eine Jücke bedeichten Marschlandes, 160 Quadrat Ruthen die jede 18 auch wohl 20 Fuß halten, für 2 ½ bis höchstens 3 Reichsthaler verpachtet, wovon aber jährlich blos und allein zur unmittelbaren Unterhaltung des Körpers dortiger Gefahrdeiche, nicht weniger denn 2 Thaler abgehen, so daß auch noch kaum irgend ein Werth des Landes davon übrig bleibt. Und im Lüneburgischen selbst sind Bauer-Höfe an der Elbe, deren Deiche, um sie in völlig wehrbaren Stand zu setzen, einen Kosten-Aufwand von mehr als tausend Thaler erforderten, wozu ihnen aber sowohl Geld als Credit mangelt.

Mehr kann man unter diesem Artikel wohl nicht sagen. Hiernach mag man sich in den öberen Ländern einen ohngefähren Begriff von der Größe der Deichlast machen.

Deichlager. Oben am Rhein, wie auch am Ausflusse der Weser im Oldenburgischen, so viel als die Oberfläche des Deiches, und sein Verhältniß zur gröfsten Wasserhöhe. Und solchergestalt wird auch dies Wort in der Marggräflich Badischen Rheindeich-Ordnung vom

vom J. 1779 gebraucht. In Holland aber verſteht man unter Deichlager Dyklegering, die heilſamſte Einrichtung zur auſſerordentlichen und eiligſten Nothhülfe an den Deichen, wenn hohe Waſſerfluthen ins bedeichte Land einzubrechen drohen. S. davon oben den Titel Aufkiſten weiter nach

Deichläufer, ſ. Deichbothe. Läufer werden auch ſonſt beym Deichweſen die Reuer- oder Karrengänger genannt, wovon unten der Name weiter nachzuſehen iſt.

Deichloch, nennt man in einigen Gegenden die niedrigen Stellen in der Kappe der Deiche zur Ueberfahrt über dieſelbe, welche vor dem Winter jedesmahl wieder zugedeichet werden müſſen. Bey Hauptdeichen werden ſie gemeiniglich Stegelörter genennet, unter welchem Namen auch hievon noch mehreres vorkömmt.

Deichlooß, eben das was Deichpfand.

Deichlucke, ein kleiner Riß, oder eine Spalte im Deiche.

Deich-Magazin, ſiehe Stromzeughauß.

Deich-Menſen, ſiehe Menſen.

Deichpfand, Holl. Dyk-perk. Iſt derjenige Antheil, welcher zur Aufführung oder Erhaltung eines Deiches, einzelnen Intereſſenten, nach dem Deichrechte zuerkannt worden.

Deichpfänder, ſiehe Damm-Berenter.

Deichpfahl, Nummerpfahl, Scheidepfahl, Holl. Uitslagpaal, Scheypaal. Den Deichpflichtigen liegt die Unterhaltung der Deiche, nach einer gewiſſen Eintheilung in Pfändern, oder ſogenannten Kabeln

oder Flagen ob, worüber beständig ein genaues Verzeichniß der Maaßen und Namen geführt werden muß, woraus die Deichrolle besteht. Hiernach wird jedes Deichpfand an der nach dem Lande, oder binnen, befindlichen Kante der Kappe beym Anfange oder Ende desselben, mit einem Pfahle versehen, an welchem die Nummer nach einer und derselben Seite hin, mit tüchtiger Oehlfarbe angemalt, oder besser, eingebrannt ist, welche jedes Pfand in der Deichrolle führet: gemeiniglich werden an dem Pfahle auch noch die Anfangs-Buchstaben des Eigenthümers mit hinzugefüget. Ein solcher Pfahl der von eichen Holz, etwa 5 Fuß lang, und 5 und 4 Zoll stark ist, wird ein Deichpfahl, Nummer- oder auch wohl Scheidepfahl genannt. Dergleichen Pfähle sind zur Beobachtung der beym Deichwesen so vorzüglich nöthigen Ordnung, ganz unumgänglich, widrigenfalls entstehet gar bald nichts, denn Zank und Streit, und Herrenlose- oder sogenannte Wrockpfände daraus; daher denn auch bey den jedesmahligen Deichbesichtigungen auf die genaue Beybehaltung dieser Pfähle, sorgfältig mit gesehen werden muß. Da sie aber bey der beständigen Abwechselung von Nässe und Trockniße, ohngeachtet des Anstrichs einer tüchtigen Oehlfarbe, nach gewissen Jahren, gar bald wieder abgängig werden, wenn sie nicht noch vorher von der Armuth gestohlen, oder von zügellosen muthwilligen Händen beschädiget werden, welches beydes nur gar zu oft geschiehet; so wäre es bey der gleichwohl beständig nöthigen Beybehaltung dieser Pfähle allerdings rathsam, wenn die Deichpflichtigen die Kosten nicht scheueten, und dafür, ein für allemahl, Steine in vorbeschriebener Stärke und besonders Breite, von Quadern, oder noch

bes-

beſſer von Kieſeln, ausrichteten mit einer gewiſſen Farbe etwa roth angeſtrichen, und mit einer weißen Nummer verſehen. So gar groß ſind die Koſten der erſteren Anlage nicht, und Kieſel, nur mit einer etwas platten Seite von Natur verſehen, oder durch Hammer und Meiſſel etwas weiter nachgearbeitet, findet man auch ſo gar ſelten nicht.

Deichrecht, jus aggerale, ſind diejenigen Geſetze und Verfaſſungen, nach welchen in Deichſachen und allen, was dahin gehöret, erkannt werden muß. Indem nun das Deich-Recht gröſtentheils aus alten ſanctionirten Obſervanzen beſtehet, ſo iſt ſolches auch nicht an allen Orten gleich.

Deichregiſter, ſ. Deichrolle.

Deich-Rentmeiſter, Holl. Penning-Meeſter. Verſteht im Brandenburgſchen z. E., an der Oder, zugleich mit das Amt eines Deich-Sekretairs und Materialien-Meiſters. Dieſes dreyfachen Amts wegen will ich deſſen Verpflichtungen aus der Königl. preußiſchen Deich- und Ufer- auch Gräben- und Wege-Ordnung, in dem, auf beyden Seiten der Oder, belegenen neu bewalleten, und urbar gemachten Nieder-Bruch d. d. Berlin, d. 23. Jan. 1769 wörtlich hieher ſetzen, zumahl dergleichen Verordnungen nicht leicht allenthalben zu haben.

Das Amt dieſes Deich-Rentmeiſters beſteht darin, die Beytrags-Gelder zur Deichkaſſe von den Intereſſenten, und übrige Einnahme, einzuheben; die dazu nöthige Ausſchreiben, welche, ſo viel die Dörfer betrift, nicht an jedes einzelne Glied der Gemeine, ſondern an die ganze Gemeinde zu richten ſind, anzufertigen und

von ihm contrasigniret, durch den Deich-Hauptmann unterschreiben zu lassen; die Restanten, zum Behuf schärferer Einmahnung und Execution, dem Deich-Hauptmann anzuzeigen; die Veränderung der Besitzer, jedoch, damit in Zukunft keine Verwirrung entstehe, mit Beybehaltung der in der Deichrolle aufgeführten Namen der abgegangenen Besitzer, zu notiren; die Ausgabe nach den Assignationen des Deich-Hauptmanns und nicht anders von der Einnahme zu thun, sich darüber gehörig quittiren zu lassen; und über Einnahme und Ausgabe ordentliche Rechnung zu führen; auch dem Deich-Hauptmann, auf dessen Verlangen, von Zeit zu Zeit Extracte zu geben und demselben den Bestand vorzuzeigen; alljährlich nach der Wallpurgis-Deich-Schau aber, vor dem Deich-Hauptmann, mit den Deich-Interessenten, die Rechnung abzulegen und zu justificiren; wie er denn auch zur Sicherheit der Interessenten annehmliche Caution auf ein tausend Rthl. hoch, bestellen muß; überdem muß derselbe als Deich-Sekretarius bey den Deich- und Graben-Schauen die Protocolle aufnehmen; darnach die Anbote an die Interessenten ausfertigen, und solche dem Deich-Hauptmann zur Unterschrift vorlegen; nicht weniger über sämtliche Wasser-Damm- und Graben-Bau-Geräthschaften, als Materialien-Meister, richtige Rechnung führen; in den dazu vorhandenen Materialien-Magazinen solche in guter Verwahrung halten; auch überhaupt für die Erhaltung und Herstellung derselben zu sorgen.

Deichrichter, oder auch nur blos Richter, Holl. Dykrechter. So nennen einige Deichpflichtige ihren Deichgeschworenen. Diese Benennung eines Richters rührt wahrscheinlich noch von Alters her, da in den Deich-

commu-

communen noch keine Ober-Deichaufsicht eingeführet, sondern das ganze Deichwesen gröstentheils den Händen der Deichpflichtigen allein überlassen war, die denn unter sich selbst einen Vorgesetzten wählten, von dem sie sich in Deichsachen befehlen und richten ließen.

Man hat daher auch in neueren Zeiten den ganzen Titel in einigen Gegenden ausdrücklich eingehen lassen, und dafür den der Deichgeschwornen eingesetzt.

Deich-Rolle ist ein, vim probandi habendes, Verzeichniß aller in einem Deichbande befindlichen Deichpfänder oder Deich-Kabeln, sowol in Absicht deren Größe, als auch deren Lage. Nach dem 6ten Cap. der Deichordnung des Herzogthums Bremen, soll in einer Deich-Rolle bemerkt seyn, 1) wo der Deichzug angehe und sich endige, 2) wie viel Ruthen Deichs derselbe in sich halte, 3) wie viel Deich auf jeden Morgen oder Jück gelegt, und 4) wie viel davon einem jeden Landbesitzer zugetheilet worden.

Man sehe übrigens die Wörter **Deichpfand** und **Deichpfahl**.

Deichschaue, Deichschauung, Holl. Keur-schouw, Dykschouw, Schouwing, heißt die allgemeine obrigkeitliche Besichtigung und Untersuchung der Deiche, insbesondere diejenige, welche jährlich zu wiederholtenmahlen öffentlich angestellet und vernommen wird. Derselben muß nicht allein jedesmahl jeder Deichbediente und wer nur zum Deichwesen gehöret, sondern auch jeder Interessent eines jeden Deichbezirks und zwar letzterer, dem alten Herkommen nach, mit dem Deichspaden in der Hand, auf seinem Deiche in Person beywohnen, um erfordernden Falls Rede und Antwort zu geben, auch die nöthi-

nöthigen Befehle dieserwegen sofort mündlich annehmen zu können. Zu dem Ende müssen diese allgemeine Deichbesichtigungen acht Tage, vorher von den Kanzeln der Kirchen angekündiget, und also zu jedermanns Wissenschaft gebracht werden. Ob nun gleich fast jede Deichgegend ihre Deichschauungen besonders eingerichtet hat; so ist doch folgende Einrichtung derselben ziemlich allgemein:

Die erstere Deichschaue jeden Jahrs heißt die Vorschaue, Holl. Voorschouw, oder auch wohl Krautschaue, und muß billig in den Monathen April oder May gehalten werden.

Auf derselben wird eigentlich angeordnet, was in dem Jahre, oder vielmehr zwischen dieser und der nächstfolgenden Schaue, zur Herstellung, Unterhaltung und Verbesserung der Deiche, und deren Wasserwerke, von einem jeden Interessenten vorgenommen und gemacht werden müsse, worüber der öberste Deichbediente, oder Deichbeamte, an Ort und Stelle, ein förmliches Protocoll hält. Gleichwohl werden auch schon dabey die ausserdem sofort sich zeigenden Wrugen, oder Strafen angesetzt.

Die andere Deichschaue heißt die Nachschaue, Holl. Na- und Achterschouw oder auch wohl Hauptschaue, Holl. Hooftschouw, diese muß billig in den Monathen September oder October gehalten werden. Auf derselben wird gleichfalls von dem ersteren Deichbeamten oder dem Deichsekretair, ein besonderes Protocoll gehalten, und hauptsächlich dabey Punkt für Punkt aufs genaueste nachgesehen, in wie ferne die bey der Vorschaue angeordnet gewordene Arbeit an den Deichen, und deren Was-

rſſerwerken, würklich und tüchtig geſchehen ſey. Fehlt alsdann noch an einem oder dem anderen Intereſſen-, wird er, nach Masgabe der Deichordnung, ſofort ür zur Strafe angeſetzt, wenn er auch gleich noch ſt an dem Schauungs-Tage damit völlig fertig wer- könnte. Auſſerdem werden auch noch, ſo wie bey Vorſchaue, die ſich immittelſt gezeigten Wrugen oder :afen, gehörig angeſetzt.

In einigen Marſchgegenden werden jährlich vier chſchauungen, als eine Sommer- und Winterſchaue ılten, welchen beyden, als Hauptſchauungen, jedes- ıl die nöthigen Vorſchauungen annoch beſonders vor- ıehen. Ja, in Holland hält man jährlich oft noch rere, wie z. E. Vrees- und Veegſchouw. Erſtes als eine auſſerordentliche Schaue bey plötzlich dro- ıen Waſſers-Gefahren; und letztere, als eine all- eine Beſichtigung zur Aufnahme des Abwäſſerungs- häftes insbeſondere; ſo wie denn auch dergleichen uns nicht ungewöhnlich iſt.

ſchauer, ein Aufſeher über Deiche und Dämme, auch insbeſondere einer, der die Deichſchaue ver- et.

ſchatz, ein, zur Beſtreitung der, beym Deichwe- ur allgemeinen Sicherheit erforderlichen Koſten, von geſammten Deichbande aufzubringender Fond, deſſen ahme ſowol, als Ausgabe übrigens in jeder Deich- ıd gar verſchieden iſt. S. hievon oben weiter den Deichkaſſe.

ſchießen, einen Deich aus freyer Hand blos mit ufeln aufwerfen Eine Arbeit, die im Grunde viel werth iſt, und beym Deichweſen überhaupt

ver-

verboten seyn würde, wenn sie nicht die gröste Eile und Noth je zuweilen schlechterdings erfordern könnte. Sonst bleibt es, ein für allemahl, beym Aufführen der Deiche durch Karren oder Wüppen.

Hierdurch treten Menschen und Vieh die angebrachte Erde gleich anfangs feste in den Deich: und wenn dabey überdem diese Deicherde, bey nicht gar zu dicken Lagen, jedesmahl tüchtig eingestampft wird; so bedeutet auch die nachherige Sinkung oder Sackung des ganzen aufgeführten Deichkörpers nothwendig ungleich weniger.

Deichschloß, nennen einige einen Quelldamm oder eine mit dem Hauptdeiche hinterwärts verbundene Einfassung eines Kolks, damit sich nicht das aus der Erde hervorsprudelnde Wasser über die Ländereyen ergieße. S. auch den Titel Waye.

Deichschlag, so viel, als eine gewisse Deichlänge, die jemanden zu erhalten besonders oblieget.

Deichschlager, s. Deichklopfer.

Deichschläger, in einigen Gegenden auch eben so viel, als ein Deichhalter, oder Deichpflichtiger, dem nämlich oblieget, einen gewissen Deich zu unterhalten.

Deichschloth, ein gewisses vom Binnen-Lande, das zur Unterhaltung des Deiches bestimmet ist, und daher nicht beackert wird.

Deichschoß, ist derjenige baare Geldbeytrag, den ein jeder Deichpflichtiger in einem Deichbande, zur Unterhaltung der Deiche, nach der Größe seines bedeichten Landes, jährlich hergeben muß. Nach den alten Deichordnungen ist hievon billig so wenig der Herr als Diener, so wenig der Adel als Unadel, und so wenig der Geistliche,

liche, als Weltliche, ausgenommen; es ſey denn, daß ſie dafür in Natura arbeiten, oder Materialien hergeben wollten. Allen, die ſich hierüber einer Ausnahme, oder Freyheit, anmaßen, möchte man beynahe die unverſtellte Antwort jenes Frieſen geben, die in Hackmanns Tractat de jure aggerum Cap. X. mit folgenden Worten enthalten: Sy ſouden hare Vrybriefe voor den dag halen, en op den Over der zee leggen, wanneer deſelve opt' allermeeſt verbolgen was. Indienſe nu de Golven (Meereswogen) en Overſtroomingen Konden afwenden, ſo ſouden ſe metter Daed de voorgewendende Vryheit genieten: Indien niet ſoo mveſten ſe nevens d'andere Werken, of geld en plaets van arbeit geven.

eichſchulze werden nach dem Hackmann auch in einigen Gegenden die Deichvoigte genennet.

eichſtahl, Deichanker, Holl. Dykſtaal, Frz. le ſol, der feſte Grund und Boden auf welchem der Deich liegt. Velſen ſagt in ſeiner Rivierkundigen Verhandeling S. 224 2te Aufl. De Ondervinding leert, dat hoe nader aan de Rivier, hoe beter het ſtaal doorgaans is, om Dyken op te leggen. Aber es giebt ja keine Regel ohne die eine oder andere Ausnahme. Im ganzen genommen, iſt es jedoch freilich wahr.

eichſtrecke, eine gewiſſe Länge eines Deiches. Die Holländer ſagen eben ſo.

eichſtuhl, Holl. Dyckſtoel. Iſt das Deichgericht oder Deichamt, und beſteht, z. E. am Rhein im Cleviſchen, aus dem Oberdeich-Inſpector, Deichgräfen, 3 bis 7 Heimräthen und dem Deichſchreiber. Dieſe haben daſelbſt alle in Schau- oder Deichſachen vorkommende Fälle,

le, nach der Deichordnung, und ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen, zu richten und zu ſchlichten, mithin gänzlich zu entſcheiden, volle Macht und Gewalt. S. auch oben Böttingsgericht.

Deichſtürzung, ſ. Stürzung.

Deich-Verſtärkung. Hierunter verſteht man eigentlich die Verdickung der Deiche, welche an den Seiten, oder Böſchungen derſelben angebracht wird. Dieſe Deicharbeit darf insbeſondere, wo irgend möglich, nicht bis in den Herbſt, oder nach der Erndte ausgeſetzet bleiben, ſondern muß ſofort, nach beſtellter Sommerſaat, vorgenommen werden, damit die friſche Erde ſich noch völlig vor dem ſpäten Herbſte und Winter anlegen, und mit der alten Erde durch und durch verbinden könne. Wird eine neue Verſtärkung der Deiche angeordnet; ſo wäre es offenbar nicht rathſam, ſie an beyden Seiten, auſſer wenn es beſondere Umſtände durchaus verlängten, zugleich anzubringen. Es würde dadurch nur die grüne Narbe der beyderſeitigen Böſchungen, welche auf die vortheilhafteſte Art längſt durchgewachſen, angebrochen und locker gemacht. Und eben alſo auch bey jeder andern Art der Deich-Bekleidungen. Ueberdem aber thut derjenige allemahl wohl, welcher die Verſtärkung an der Waſſerſeite des Deiches anbringet (welcher ohnehin gewöhnlich die ſtärkſte Fläche gegeben werden muß) in ſo ferne es nur irgend die Lage des Deiches erlauben will.

Dadurch wird alles feſter und dichter gegen den Deich angedrückt, und alle etwanige Löcher, Riſſe und Spalten von der Waſſerſeite verſtopfet; zu geſchweigen, daß man Beyſpiele hat, daß hohe heftige Fluthen, auch noch nach langen Jahren, zwiſchen die innere Auflickungen ein-

eingedrungen, ſolche von dem alten Körper des Deiches wieder abgelöſet, und wohl gar gänzlich weggetrieben hat; wovon unter andern der zuverläſſige Brahms einen faſt unglaublichen Vorfall erzählet, den er gleichwohl ſelbſt erlebet hat. Wenn ein alter Deich zu einer anderen und ſtärkeren Anlage gebracht werden ſoll; ſo iſt es auch allerdings ſehr rathſam, in denſelben der Länge nach vorher einige Grüppen oder Furchen zu ziehen, worin und worauf denn die neue Erde gebracht werden kann. Dadurch verbindet ſich das Neue mit dem Alten ſofort um ſo genauer, ſicherer und feſter.

Deichverlag. Der Vorſchuß, welchen jemand, zur Unterhaltung eines Deiches, am Gelde, Vieh, ſelbſt verdientem Arbeitslohn, Materialien, Geräthſchaften u. d. g. anleihet: welcher Verlag ſich nicht nur eines Vorzuges vor älteren Creditoren ex privata cauſſa, ſondern auch der Subhaſtation zur Erſetzung deſſelben zu erfreuen hat. S. die erneuerte und verbeſſerte Deichordnung fürs Herzogthum Bremen, vom J. 1743.

Deichvoigt. Die Verpflichtungen deſſelben in hieſiger Gegend an der Elbe und Weſer, ſind faſt mit denjenigen, die bereits oben unter dem Worte Damm-Meiſter aufgeführet worden, einerley.

Nur folgende Punkte können zur Entwerfung einer Inſtruction für ihn, beſonders noch hergeſetzet werden: 1) Daß er eine richtige Deichrolle führe. 2) Daß er bey den jedesmahligen Deichſchauungen, ſo weit ſein Diſtrikt geht, gegenwärtig ſey, und dafür Sorge trage, daß die darauf angeordneten Deichverbeſſerungen, ordnungsmäßig und zur rechten Zeit vorgenommen werden; und daß er 3) überhaupt für alles dasjenige ſorge, was,

zur besonderen Aufnahme und Sicherheit der Deiche seines Distrikts, und deren sämtlichen Wasserwerke gehöret.

Deichwachen, Eiswachen, Wasserwachen, Holl. Dykwachten. Sind Wachen, welche von den Deichpflichtigen, bey Sturmfluthen, bey Eisfahrten, Eisstopfungen und hohem Wachswasser, so Nacht als Tag, aufs sorgfältigste und bey Vermeidung der schwersten Verantwortung, an- und auf den Deichen gehalten werden müssen. Ja in den niederländischen Provinzen werden billig zur Zeit der Noth ganze Gegenden, ohne Unterschied, dazu aufgeboten. Die Anordnungen dazu findet man ausführlich in den sogenannten Handvesten Privilegien, Keuren en Reglementen holländischer Deiche, welche zu Gorcum 1765 in 8. herausgekommen, und zwar daselbst von S. 262 bis 270. Was aber die Eiswachen insbesondere anlanget, und wie solche am besten einzurichten, davon handelt auch das ganze 3te Capitel der K. preußischen Dammordnung zum Bau, und Unterhaltung der Weichseldämme. Berlin d. 30ten Merz 1755, gewiß eben so vortreflich als ausführlich.

Ueberhaupt müssen zu Deichwachen, so viel nur möglich, würkliche Interessenten genommen oder doch an deren Statt solche Leute gestellet werden, die im Nothfalle tüchtig angreifen können. Sie müssen zu dem Ende mit verschiedenen brauchbaren Handgeräthen, als Schaufeln, Forken, Heu- und Mistgabeln, Arten u. d. g. auch in dunkler Nacht, jeder mit einer Leuchte, versehen seyn; wenn auch gleich aller angewandten Mühe ungeachtet, der Deich schon durchgebrochen, dürfen sie dennoch keinesweges eigenmächtig von den Wachen abgehen. Zu

Ver-

Verhinderung mehreren Unglücks kömmt es nämlich alsdenn noch darauf an, die beyden Enden des durchgebrochenen Deiches, durch eine oder die andere Vorkehrung, je ehender je besser, so tüchtig, als nur möglich, zu verwahren. Widrigenfalls vergrößert sich der Durchbruch jeden Augenblick, besonders an dem stromwärts hinunter befindlichen Ende des durchgebrochenen Deiches oder demjenigen, wo Strom und Wind aufstößt: wie es sich denn auch von selbst versteht, daß Deichwachen sich nicht eigenmächtig entfernen dürfen, wenn der Fall eintritt, daß ein Deichbruch noch gleich wieder gefangen, hergestellet, oder umdeichet werden könnte. Die Einwendung der Gefahr gilt dagegen nicht, weil einem allgemeinen Unglücke vorgebauet werden soll.

Deichweg, Holl. Onderweg. Ist eigentlich derjenige Fahrweg, welcher Landwärts unter den Deichen, unmittelbar zwischen der Berme, und dem sogenannten Rhynschlote, oder binneren Deichgraben hergeht, und, nachdem es die Umstände erlauben, 12 bis 18 Fuß breit gemacht wird. Bey dem Deichwege ist darauf zu sehen, daß er zum Ablaufe des Regenwassers einen Fall, etwa von einem halben Fuß, nach diesem Graben habe, und darnach beständig unterhalten werde. Stark bepflanzte Ufer des Rhynschlots, wie wohl gewöhnlich, verderben nicht allein diesen Graben, sondern auch den Deichweg und machen ihn fast beständig schmutzig und tief. Soll also der Weg, zur Verschonung des Deiches, wärklich genutzet werden, und nicht einer beständigen Ausbesserung bedürfen, so bittet er auch, daß ihm der freye Genuß der Sonne, der Luft und des Windes zugestanden werden möge, und dies um so billiger, da ihm solcher

schon von Seiten des Deiches, ein für allemahl versaget worden.

Deichzug, so viel, als ein Geschworner, Deichrichter oder Aufseher von den Deichen einer gewissen Gegend, die er unter seiner Aufsicht hat.

Deichzwang, bedeutet sowol die Deichsgerichtsbarkeit, als auch eine Execution in Deichsachen.

Delven, so viel als Graben. Eigentlich ist es holländisch und soll, nach Blainvilles Reisen, das in Südholland belegene Delfland, wegen der dortigen vielen Wassergräben, oder Kanäle, den Namen daher haben.

Diekeldämme, Dükeldämme, Holl. Duikeldam, kleine, oben mollenrunde Dämme, gemeiniglich nicht über 2 bis 2½ Fuß hoch, welche nach verschiedenen Richtungen wider den gefährlichsten, auf der Gegend stehenden Wind, zu mehrerer und sicherer Anlandung oder Aufschlickung der ohnweit den Mündungen der Flüsse belegenen Watten, aus- und auf denselben aufgeworfen worden. Das Watt muß aber vorher schon bis zu einer solchen Höhe gekommen seyn, daß die gewöhnlichen Fluthen nicht weiter denn 2½ bis 3 Fuß hoch darüber hinweg gehen. Ist das Watt sandig oder mohrigt, so müssen die Diekeldämme auch mit Stroh oder Busch bekleidet werden.

Alsdann aber ist vorher wohl zu überlegen, ob die Umstände von der Art sind, daß das Watt würklich eine so kostbare Arbeit verdiene, oder ob nicht vielmehr die Zeit hinter den übrigen Deichen füglich abgewartet werden könne, bis daß die Natur die noch fehlende Höhe des Watts von selbst zu Stande bringe und vollende.

Denn

Denn will dieſe dazu nicht treulich ferner helfen, iſt ohnehin mit Gewalt dabey nichts auszurichten.

S. auch Lahnen, Lahnungen. Andere verſtehen unter Diekeldamm auch wohl einen Spitt oder Speckdamm, ja auch Schlickdeich, wovon unter dieſen Namen gleichfalls nachzuſehen.

Diekel- oder Dükeldeich, nennt man in Oſtfriesland auch wohl die Diekel- oder Dükeldämme. Mit einem Fahrzeuge zur Fluthzeit über dieſelbe auf den Watten hinweg zu fahren, iſt daſelbſt billig bey 10 Thaler Strafe ausdrücklich verboten. S. übrigens Diekeldamm.

Diemen, davon ſ. unter Reet-Fiemen.

Dipen, Pengeln, Auslöten. Die Tiefe des Waſſers meſſen. S. davon weiter Austiefen.

Dobbe, Holl. Dobbe. Ein ſumpfiger Grund, deſſen durchwurzelte Oberfläche gleichwohl zum Uebertragen noch haltbar genug. Imgleichen ein Graben.

Dobberen, heißt ſo wie im Holländiſchen, auf dem Waſſer mit den Wellen hin- und hertreiben.

Dobber, ein auf dem Waſſer ſchwimmendes Zeichen, welches anweiſet, wo ein Schiffsanker, oder d. g. im Grunde lieget, ſ. davon oben unter dem Worte Boyes ein Mehreres.

Dobbel, Frz. Goujon. Iſt ein viereckigtes Stück Eiſen, etwa 1 Zoll dick, und 4 bis 5 Zoll lang, an den Ecken eingehackt, oder gekerbet. Es wird in Steine eingehauen, und darin, wie die Klammer mit Bley vergoſſen, damit ſich die Lagen der Steine um ſo weniger ver-

schieben können. Dies wird aber erreicht, indem jeder Döbbel halb in den unten liegenden, und halb in den darauf kommenden Stein eingelassen wird. In die drey ersteren oder untersten Lagen der Quader zu einer massiven Schleuse oder Brücke, kommen jedoch keine von diesen Zapfen, weil die unteren Steine, der auf ihnen liegenden Last wegen, ohnehin wohl ruhen wollen. Hr. Poch nennt in seiner Sammlung von Kunstwörtern die Bolzen auch Döbbel, welche jedoch, wenigstens hier zu Lande von einander gar sehr unterschieden sind.

Docken, Frz. Chambres de Port, Formes. Sind in Häfen, oder an Küsten und Ufern abgesonderte, und nicht allein zur Erbauung neuer, sondern auch besonders zu Ausbesserung und Kalfaterung alter Schiffe, oft mit schweren Kosten, eingerichtete Oerter oder Baßins, die gemeiniglich mit Schleusen versehen, und am besten mit Mauren umgeben sind. In den Gegenden wo Ebbe und Fluth erheblich genug, kann das auszubessernde Schiff mit vollem Wasser in die Docke gelassen, und das Fluthwasser, zur Zeit der niedrigsten Ebbe, vermittelst der Schleusen, trocken genug wieder abgelassen werden, so daß auch, alsdann diejenigen Theile des Schiffes, welche unter Wasser gehen, völlig fertig gemacht, und wieder hergestellet werden können. Da, woselbst aber bey Docken dieser wichtige Vortheil nicht zu haben, muß freilich das Wasser, mit vieler Mühe und vielen Kosten durch Maschinen aus der Docke wieder heraus geschaffet werden. Ist eins von beyden geschehen, und das Schiff fertig oder ausgebessert, läßt man das Wasser, vermittelst der Schleusen wieder herein, bis das Schiff wieder flott wird, und seinen Lauf weiter nehmen kann. Im 2ten Th. des Walcherschen Arkadiens

Lei-

Leiden, 8. 1746 findet man unter andern einen sehr artigen und deutlichen Grund- und Aufriß, der zu Vlissingen in Seeland befindlichen massiven Docke.

Sonst sind Docken bey einigen auch noch die vierkantigen Seitenständer in hölzernen Schleusen und Sielen, welche von Eichenholz genommen werden, nach den Umständen ein paar Fuß aus einander zu stehen kommen, und senkrecht zu beyden Seiten unten auf die Sohlen oder Streckruthen, Sandstrecken, eingezapft, oben aber durch Spannriegel, welche queer über die Bretter der Schleuse gehen, aus einander gehalten werden. Beydes zusammengenommen heißt das Oberholz.

Bey Wassermühlen, Freyschützen und Archen, sind Docken, die senkrecht auf dem Fachbaume aufgerichteten Säulen mit Falzen, worin die Schutzbretter wie in einen Rahmen auf und nieder gehen. Sie werden auch besonders Grießsäulen genennet, und oben mit einen sogenannten Kronholze, Spannrahmen oder Helben bedecket.

Ferner sind Docken auch diejenigen kleinen Säulen, welche man zu äußerst bey einer Brücke in die Jochstücke, und dazwischen in andere dazu gemachte Hölzer senkrecht aufstellet, und mit dem Brust- und Bindriegel, auch Streben verbindet, woraus das Geländer einer Brücke entstehet. Dergleichen Docken nennen andere auch wohl Polzen.

Dos d'ane, Eselsrücken, eine oberwärts der Länge nach gegen die Mitte zugespitzte Fläche, als z. E. ein aus zween zusammengesetzten Zirkelstücken bestehender spitzer Gewölbebogen. Auf den Schiffen ist dos d'ane eine

halbzirkelförmige Oefnung, welche das Loch zum Kolderſtock bedeckt.

Dohlen. So heißen in der Marggräflich Badiſchen Rheindeich-Ordnung vom J. 1779 kleine gemauerte Brücken über kleine in den Rhein fallende Bäche, um einen Wrg zu haben. An dieſen Dohlen ſind zuweilen auch Schleuſen angebracht, die dort gemeiniglich Schlieſſen heißen.

Dole, bedeutet ſo viel als ein auf dem Lande aufgeworfenes Spitt, oder als eine kleine Grube, mit einem dabey aufgeworfenen grünen Raſen. Dergleichen Gruben dienen bey der Deicharbeit zu gewiſſen Merkzeichen, entweder die Eintheilung der Pürten oder Deichgruben, oder auch das ganze Beſtick, und die Deichlinien, ſelbſt unmittelbar auf der Erde, den Arbeitern dadurch anzugeben, und vorzuſchreiben. Dole oder Dolle heißt auch noch bey den Frieſen ein Graben. Die übrige Ableitung dieſes Worts iſt im Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuche, wie auch in des Herrn von Wicht Oſtfrießiſchen Landrechte, 2tes Buch S. 586 zu finden.

Doſſirung, die ſchräge Fläche eines Deiches von der Kappe deſſelben bis zum Fuß. Je ſchräger dieſelbe, und je gleicher und ebener ihre Fläche iſt, deſto weniger können daran die Wellen von ſchlimmer Würkung ſeyn, da bekanntermaaßen ein Körper um ſo mehr von ſeiner Kraft verliert, je ſpitzer der Winkel iſt unter welchen er auf eine Fläche würken kann.

So ſehr alle Erfahrung die Richtigkeit dieſes Satzes auch beym Deichbau beſtätiget, da Wellen nichts anders als Millionen theils fallender theils ſtoßender Körper ſind, ſo wird doch die gehörige und oft unumgänglich noth-

nothwendige Schräge der Dossirungen selten genug beobachtet weil nur gar zu viele Deichinteressenten die Bequemlichkeit und Ersparung der Sicherheit vorziehen, und deswegen bey jeder nöthigen Ausbesserung der Dossirung etwas von ihrer schrägen Fläche entziehen; daher die vielen steilen, schwachen und unsicheren Deiche, die man allenthalben findet.

ossierbrett, ist ein hölzernes Instrument, in Form eines rechten Winkels, an welchem die Böschungen, welche man den Deichen zu beyden Seiten geben will, abgetheilet sind. An dem oberen rechten Winkel wird ein Loth angebracht, welches die Böschung anzeiget, nach dem ein Richtscheid (Frz. Régle) daran geleget worden. Andere machen auch dies Richtscheid an dem Dossierbrette selbst fest.

öttel, ein sumpfiger von Schilf und Binsen durchwurzelter Grund.

ove, s. **Lohen**.

over-Fluß oder **Kanal**, ist derjenige, welcher von einem Hauptflusse geht und an demselben entweder ober- oder unterwärts landfeste ist. Ein solcher gleichsam taub er oder stiller Arm genießet also keines freyen Wasserzuges, nach einer freyen Schiffarth, und schlammet auch daher, wenn er sich allein überlassen bleibt, gar leicht zu. Dergleichen sogenannte **Dove-Flüsse**, oder auch **Fleethe**, findet man besonders häufig an dem rechten Ufer der Niederelbe, wie man denn auch in Hamburg selbst eine Straße, am **Doven-Fleeth** genannt hat. Dortigen Marschen dienen hauptsächlich die Doven Elben, welche vor Alters den Hauptstrom ausgemacht haben, zur glücklichsten und sichersten Abwässerung des be-

heichten Landes, indem sie in dieselben, bey ihrer öfteren Verschließung noch Fall genug behalten, wenn auch gleich allen übrigen in der Gegend unmittelbar nach der offenen Elbe abwässernden Schleusen, dieser Fall sowol durch hohes Fluthwasser von unten, als besonders durch hohes Wachswasser von oben, auf die verderblichste Art schon lange genommen worden

Dragge, oder auch, **Dregg-Anker**, Engl. Kedge, Grapling, Frz. Grapin. Ist ein kleiner Anker von Eisen, mit vier Klauen, Hacken oder krummen Armen, welcher bey der Schiffahrt auf Flüssen, in kleinen Fahrzeugen, oder Evern, gebrauchet wird, und nicht leicht über 50 Pfund schwer ist. Diejenigen die stärker oder schwerer sind, werden schon Anker genennet, und haben nur zween Arme.

Draußen, foris, forinsecus, siehe **Haußen**.

Dreckerey, in einigen Gegenden der Nieder-Elbe so viel, als die jährliche Ausbringung und Reinigung der kleinen inländischen Seen, der damit verknüpften Abwässerungs-Gräben, und des darin aufwachsenden Rohrs, Reets oder Schilfs, und Buschwerks, worauf bey den vormahligen See-Gerichten, zum Vortheil der Fischerey und Abwässerung, besonders gesehen worden.

Dreddung, heißt das Vertreten, Verwühlen und Verderben der Deiche, von Vieh aller Art, welches unaufbleiblich geschiehet, wenn es widerrechtlich an derselben geht und graset. Daher billig solches so wenig mit als ohne Hirten, so wenig bey trockner als nasser Witterung, so wenig bey flachen als steilen Deichen, und so wenig vom kleinen als großen Vieh, also unter irgend keiner Bedingung zu verstatten. Dagegen müssen Soden- oder

Grün-

Grüne-Deiche zu rechter Zeit im Jahre wiederholend gemähet, gekrautet, und bey feuchter Witterung gebö-telt, oder feſt angeklopft, werden.

Drengwaſſer, und **Quellwaſſer** iſt bey einigen einerley. S. davon Röhrwaſſer.

Driftig, oder auch **Vlot**, wenn etwas ſo an- auf- oder im Waſſer feſte geweſen, treibend wird. Die Holländer ſprechen eben ſo. Seedriftig heißt was auf der See treibt und verunglücket iſt.

Drift-Driftſel, Engl. Drift. Im Hollſteinſchen, und andern Gegenden, eben das was in den hieſigen Fenken oder Decken.

Drögte, Holl. Droogte; in einigen Gegenden, z. E. im Herzogthum Oldenburg, ſo viel als eine Untiefe im Strom.

Drogbänke, Holl. Droogten. Sind Untiefen der Meere und Flüſſe, über welche nur das Waſſer gar niedrig geht, und bey welchen alſo die Schiffe Gefahr laufen.

Druck, die Würkung der todten Kraft des Waſſers auf irgend einen Gegenſtand.

Druckſchaufel, ſ. **Schwungſchaufel**.

Drümpel, die Schwelle in den Schleuſen und Sielen.

Drüſſel. Im Hollſteinſchen ſo viel als Schlagſchwelle, oder Drümpel.

Druckwaſſer, Nennen die Waſſermüller das vor ihren Rädern im Obergerinne befindliche und abzumahlende Waſſer, im Gegenſatz des Gefälles im Untergerinne.

Druckwerk, ist eine aus zweyen Stiefeln oder Röhren bestehende Wassermaschine, welche im untern Theile, oder sogenannten Hoßen, Ventile haben, die, wenn sie durch das Aufziehen des Druckstempels (embolus) geöfnet werden, das Wasser vermittelst der andringenden Luft in die Röhre ziehen, und sich wieder zuschließen, sobald das Wasser zu steigen aufhört. Geht hernach der Kolben wieder nieder, so drückt er das solchergestalt eingeschlossene Wasser, durch eine kleinere Röhre, die an der Seite des Stiefels angebracht ist, und der Kropf heißet (zwischen welchem Kropf und der Gabelröhre ein Ventil ist) in die Steig- oder Aufsatzröhre, in welcher es durch das wechselseitige Drücken und Aufziehen des Kolbens, bis zu der Höhe steiget, wo es sich in den Wasserbehälter ergießen soll.

Diese Druckwerke sind auch bey Feuerspritzen mit dem größten Nützen zu gebrauchen. Sowol Leupold, als besonders Belidor, zeigen die Einrichtung und den Gebrauch derselben weiter.

Ducht, heißt in einigen Deichgegenden, z. E. im Hollsteinschen, so viel als eine gewisse Deichs-Länge, die ihre besondere Schauung, oder Abtheilung hat.

Dükeldamm, s. **Diekeldamm**. Doch nennt Herr Silberschlag auch einen Damm, der in Eile bey einem zu besorgenden Kappsturze angeleget wird, einen Dükeldamm.

Ducs d'albe, Kranzpfähle, zur Befestigung der Schiffe und zur Abwehrung der Eisschollen werden an und vor den Häfen große und dicke Tannenpfähle so eingerammet, daß sie unten schräge ausstehen und oben

mit

mit den Köpfen ſich berühren, woſelbſt ſie mit ſtarken eiſernen Bolzen und Ketten an einander befeſtiget werden, und ſolche mit einander verbundene Pfähle nennt man Ducs d'albe.

Dücker, iſt ein in die Erde gelegter hölzerner oder auch ſteinerner kleiner Kanal, vermittelſt deſſen in den Marſchländern unter einem Waſſerzuge, oder einer unterirrdiſchen Waſſerleitung, ein anderer durchgeleitet wird, ohne daß ſich dieſe verſchiedenen Waſſerleitungen mit einander vermengen. In Holland heißen ſie Duyker, Duicken vom Verbo Dycken, ſich verbergen, unters Waſſer tauchen, wie denn auch daſelbſt Duyker ein Waſſertaucher heißt. Im Holländiſchen ſogenannten großen Schleuſenbuche, das 1736 in Amſterdam von Johann Schenk und Teleman, von van der Horſt herausgegeben worden, findet man Tab. II. des 2ten Theils auch eine vollſtändige Zeichnung hievon. Doch iſt dieſe Art von Dücker ungleich größer, als ſie ſonſt in unſern Marſchen gemeiniglich zu ſeyn pflegen. Denn oft ſind es bey uns auch nur in der Ründe ausgehöhlete ſtarke Bäume, die unter der Erde queer durch Deiche, Dämme, hohe Ufer, Wege, und unter andern Waſſerzügen hinweg gehen, um Waſſer auch von ſolchen Gegenden abzuführen, die niedriger, als der benachbarte Kanal liegen, und, die daher genöthiget ſind, ein Gefälle in annoch tieferen Gründen zu ſuchen. Und was d. g. Urſachen m. Lucas Voch nennt Dücker daher auch Grundrinne.

Düyp- oder Diepſtange, ſiehe Sondierruthe.

Dünen, Holl. Duinen oder Duynen. Frz. Dunes Downes. Itzl. Albaioni, Dunne. Sind Sandbänke, Sand-

Sandhügel und Sandberge, an den Küsten des Meeres. Dünkerken hat unter andern davon den Namen.

Da wo keine Felsen sind, dienen Dünen, auf die vortheilhafteste und sicherste Art zu natürlichen Deichen und Dämmen des Meeres. Es scheint auch würklich beym ersten Anblicke nicht anders als wenn sie Deiche selbst vor Sündfluthen seyn sollen, und als habe der Finger des Allmächtigen in ihrem Sande dem Meere vorgeschrieben: bis hieher solst du kommen und nicht weiter! Aber mit welchem Kleinmuthe wird man nicht befallen, wenn man eben diese großmächtige Dünen, die in einigen Gegenden, landwärts bis zu einer unabsehlichen Breite längst dem Meere, und bis zu einer Höhe von 200 Fuß hoch liegen, in andern und zwar in den mehrsten Gegenden der an der Nordsee belegenen Niederländischen Küsten, in der Maaße wieder abnehmen sieht, daß daselbst nur noch die Kunst, die Natur erhalten kann.

Von dem Ursprunge und der Erhaltung der Dünen hat der verstorbene Oberdeichgräfe Beckmann in einer besonderen Abhandlung ausführlich geschrieben, welche in das Hannöverische Magazin vom J. 1772 eingerücket, auch in der Oekonomischen Encyclopädie des H. D. Krünitz gebrauchet worden.

Vieles kömmt auch davon in diesem Lexicon unter verschiedenen Titeln, als z. E. Entnesteln, Helm, Kaninchen, Mollboot, Schloppen, Schöttingen und Strohdocken vor. Wenn Dünen zugleich vorbeyfahrenden Schiffen zu nächtlichen Feuerzeichen dienen, wie z. E. beym Texel, so nennen die Holländer sie auch noch besonders Kuikduinen.

ünung, Dünen, das Heben und Niederfallen der Wellen.

ünenmeyer, Holl. Duinmaayer, davon siehe unter dem Titel Kaninchen. Diese Dünenmeyer sind aber auch zugleich besondere Aufseher über die Dünen, damit die zu ihrer so nöthigen Erhaltung, angewandten mühsamen und kostbaren Mittel, nicht beraubet noch verdorben werden mögen.

ünenstrand, Holl. Duinstrand. Der Strand am Meere an welchem Dünen liegen.

üpe-Herren, sind in Hamburg die jedesmahligen beyden jüngsten Senatoren, denen besonders die Ober-Aufsicht zur Reinigung und Vertiefung der vielen in der Stadt befindlichen Kanäle, wie auch des Hafens sowol zum Besten der Gesundheit als Schiffahrt, untergeordnet ist. Die Veranstaltungen dazu heißen daselbst überhaupt die Deepe, oder Düpe wie solche im 12ten Theile der Sammlung Hamburgischer Gesetze und Verfassungen weiter beschrieben werden.

Durchbinden, Durchbindung. Ein Ausdruck zu Herstellung der vom Alter oder Eisgange abgängig gewordenen Reiß- und Packwerke. Diese Herstellung geschieht, indem der in den obersten Lagen veraltete, und von seinem Laube entblößte Busch, abgeworfen, und dafür neue Lagen gelegt, auch die gesprungenen Bandweeden der alten Faschinen, Waseken oder Würste, mit neuen unter durchgezogenen Weeden nachgebunden werden.

Dabey werden die Pfähle entweder nachgeschlagen, abgehauen oder herausgezogen, und neue dafür eingeschlas

ſchlagen, auch wo nöthig mit neuen Tobben, oder Schehden verſehen.

Diejenigen Faſchinen, welche ſich wegen der ungleichen Sinkung des ganzen Werks, hin und wieder geſpannet haben, werden abgehauen (abgekappet), nachgeſtampfet, und aufs neue mit einander verbunden; und dieſe ganze Arbeit pflegen die Werkleute überhaupt, Durchbinden zu nennen.

Dürchhangen, von Schleuſen-Thüren, welche wegen einer übermäßigen Breite zu ſchwer ſind, und alſo aus der ſenkrechten Linie vorne überhängen, ſagt man: ſie hangen durch.

Durchſchleuſen, nennt Herr Silberſchlag das Durchlaſſen der Schiffe durch große oder ſogenannte Zapfſchleuſen zur Zeit der Fluth. In hieſiger Gegend nennt man es Zapfen, Durchzapfen.

Dwoo oder **Dwoog**, eine thonigte ſehr fette und wenn ſie trocken geworden, eine überaus feſte und harte Erde, die weder Waſſer durchläßt noch ſich im Waſſer auflöſet.

Dykagie, dies Wort findet man bisweilen in deutſchen Büchern die vom Deichweſen handeln. Zuweilen werden darunter alle Materialien verſtanden, die nur zu Anlegung eines Deiches oder Dammes erforderlich ſind. Zuweilen ſoll es aber jede Deicharbeit ohne Unterſchied bedeuten. Auch die Holländer ſagen Dykagie, Dykaadje.

Dyker-Kuhle, bey einigen ſo viel als Deichgrube, oder Pütte; bey andern aber auch als Schlickpumpe.

E.

ſt der natürliche Abfluß der Ströme und Flüſſe Meer.

, abebben, wenn das Waſſer in einem Fluß eit der Ebbe niedriger wird, und nach und nach dem Schlick oder den Watten mehr hervorraget, ißt dieſes abebben, und bedeutet eigentlich die Ab. e des Waſſers bey der Ebbe.

amm, ſiehe Fluthdamm.

eich, ſ. Fluth und Ebbedeich.

chlenge, heißen an der Unterelbe diejenigen e, Buhnen oder Schlengen, welche zur Abhaltung Ebbeſtroms angelegt ſind.

hüren, Holl. Ebbedeuren. Frz. Portes de x, ſind bey Schleuſen und Sielen diejenigen Thü. welche das in dem umdeichten Lande befindliche e- oder Binnenwaſſer zurückhalten, und alſo land. einwärts ſchlagen müſſen. Sie bekommen es alſo, ögen ſeyn, wo ſie wollen, niemahls, wenigſtens : unmittelbar, mit dem ſalzen- oder Meerwaſſer jun; daher ſie im Holländiſchen, zum Unterſchiede Fluththüren, auch wohl Zoetdeuren genannt zu en pflegen. Ebbethüren müſſen die Höhe der in Gegend gewöhnlichen und möglichen Springfluthen n, im Fall man vermittelſt ſolcher Thüren zu Krie. eiten die Gegend unter Waſſer ſetzen will. Sollen aber zur Kanal- und Hafen-Spühlung dienen, erden dem untern Theil derſelben gemeiniglich noch ndere Spindelthüren eingeſetzt, da man ſie denn

auch Springthüren nennet, wovon unter dem Worte weiter nachzusehen.

Egge, bey einigen eine lange und schmahle Erhöhung oder Untiefe in dem Strombette. Bey einer heftigen Bewegung des Wassers erkennet man diese Eggen schon von ferne auf der Oberfläche des Wassers, an dem Schaume, der an und über ihnen herfließt, indem die Wellen sich gegen solche Erhöhungen des Grundes und Bodens brechen müssen. Bey einer gelinden Bewegung des Wassers bemerkt man dergleichen Untiefen an einem ebenen und größtentheils ruhigen Wasserstande, den sie auf der Oberfläche veranlassen.

Eggen, wenn man See-Dünen, mit Sand umgebene Inseln, Küsten und Ufer, welche durch Wind und Wellen schadhaft geworden, herstellen, oder auch ahnhin vermehren und verhöhen will; bedienet man sich unter andern auch dazu des Strand-Eggens. Dies geschieht mit einer gewöhnlichen, mit Pferden bespannten Egge, bey einer sehr trocknen Witterung, und bey einem starken auf die Küste stoßenden Winde. Hiedurch wird der Sand, der durch den Anlauf hoher Fluthen zu fest und dicht geworden, wieder beweglich und zum weitern Fluge landwärts gebracht, woselbst ihn denn Hellm, Reitschürtinge, und Strohdocken weiter in Empfang nehmen, und in der so nöthigen Höhe und Breite aufbewahren.

Eichpfahl, s. **Mahlpfahl**.

Einbau, ein jedes zur Beschützung der Ufer oder Deiche aufgeführtes Werk, welches vom Ufer an eine bestimmte Länge in den Strom reichet, um denselben abzuhalten

oder

oder auch abzuſetzen. S. übrigens Stacke, Buhnen, Hoefter u. d. m.

Eindeichen, ein Außenland mit einem Deich gegen die Fluthen umfaſſen und decken.

Einfaſſung der Ufer, darunter wird die Beſchützung derſelben durch unmittelbare Bedeckung mit Buſchbetten oder Bleswerken verſtanden.

Einfaſſen, ſ. Einfaſſung.

Eingeſchlagener Deich, ſ. Einlage.

Einhenkungen. Bey kleinen Flüſſen bedient man ſich auch ganzer belaubter Bäume mit Aeſten und Zweigen zur Abweiſung eines hart ins Ufer eindringenden Stromſtrichs. Zu dem Ende wählt man einen Weiden- oder auch Erlenbaum, je größer und belaubter, je beſſer; hauet ſolchen dicht an der Erde ab, bohrt ein Loch durch das Stammende, und ſticht durch daſſelbe ein von jungen Weidenreiſern feſtgedrehtes Seil. Durch den davon gemachten Ring ſchlägt man einen ſtarken Pfahl ſo tief und niedrig ins Waſſer und Ufer hinunter als nur möglich, nachdem man den Baum vorher, ſo ſchräge mit dem Strom, wie ſonſt bey Vorbauungen geſchiehet, vor und in den Abbruch gelegt hat. Auch der Kopf des Baums wird mit einigen Pfählen auf dem Grunde befeſtigt, damit das Waſſer denſelben nicht in die Höhe treibe. Kömmt aber Eis- und hohes Fluthwaſſer mag der Kopf wieder losreiſſen, der Pfahl wird ihn am Ufer halten, und der Baum dem Strom und Eiſe nachgeben, er wird Schlamm und Triebſand aufhalten, ſich feſt in dem Grunde ſetzen, und auswachſen. Solche Vorrichtungen werden Einhenkungen genannt.

Einklinken, s. davon unter **Reifspadt**.

Einlage oder **Inlage**, in einigen Deichgegenden, wie z. E. oben an der Elbe, oft eben das, was Vorland.

Gemeiniglich aber wird unter Einlage diejenige neue Deichlinie verstanden, welche man sich genöthigt sieht einwärts zurück, und weiter ins Land zu ziehen, wenn ein gar zu groß und tief eingerissener Durchbruch entstanden, oder wenn dem, vor dem Deiche befindlichen Abbruch, weiter gar kein Einhalt mehr gethan werden kann. Ohne große Noth ist es nie rathsam, denn am Ende ist es doch nur ein Palliativ-Mittel, die Ursache des Uebels bleibt gemeiniglich nach wie vor, also auch die Folge; und jemehr man dem Wasser weicht, desto mehr muß man weichen. Wer sich jedoch schlechterdings in der traurigen Nothwendigkeit befindet, eine sogenannte Einlage zu machen, oder mit der Deichlinie landwärts weiter zurück zu gehen, hat außer einer tüchtigen neuen Deichlinie, vorzüglich dahin zu sehen: 1) Daß nicht mehr Land dazu ausgeworfen werde, als es die äußerste Nothwendigkeit erfordert; 2) Daß jedoch Deicherde und Vorland genug außerhalb der neuen Deichlinie bleibe, damit nicht diese Gegend in wenigen Jahren, eine abermahlige Einlage verlange, und 3) daß das dabey verlohren gegangene, ausgedeichte und verbrauchte Land, sofort gemessen, und in den Deichregistern und Deichrollen, von den bisher darauf gehafteten Deich- Schleusen und übrigen ähnlichen Last, abgeschrieben, und wieder befreyet werde. Diese hiedurch eingezogene Last, muß hiernächst auf den ganzen Deichband aufs neue gehörig vertheilt werden; wie denn auch die dadurch vergrößerte oder verringerte Länge der bisherigen Deichlinie, und zwar bis dahin, daß etwa eine vortheilhafte

hafte Veränderung derſelben aufs neue in der Gegend ſicher genug wieder ſo rathſam als möglich wird, unter allen vertheilet werden muß.

Einlegen, nennt man die Verfertigung einer Senklage, wovon unten unter dieſem Worte mehr vorkömmt.

Einlege-Buſch, ſo wird derjenige Buſch genennet, woraus die Stackwerke, als Schlengen, Buhnen, Stacke, Buſchbetten, u. d. g. aufgeführt werden. Er muß im Bunde oben und unten feſt zuſammen gebunden ſeyn. Ueberhaupt aber ſind die Eigenſchaften eines guten Einlege-Buſches, daß die Bunde der Länge nach in einem Stücke beſtehen, und nicht, wie man gewöhnlich findet, zuſammengeſteckt, oder verſchloſſen ſind; denn ſolche Bunde brechen oft, ſchon während der Arbeit, von einander. Sie müſſen auch nicht aus zu jungen, oder zu dünnen, auch nicht aus gar zu alten von bereits verdorrten Bäumen gehauenen Buſch, beſtehen, denn in beyden Fällen darf man nicht auf lange Dauer hoffen. Daß der Buſch nicht zu krumm und ſchief, ſondern, ſoviel möglich, gerade ſey, iſt deswegen nöthig, weil im Gegentheil Höhlungen in den Lagen entſtehen; aus eben dieſem Grunde, und um die Lagen dichte machen zu können, müſſen die Bunde oben und unten, auch noch beſſer in der Mitte, mit ſtarken Wehden feſte gebunden ſeyn.

Der Ellern-Buſch iſt, in ſoweit das Stack unter Waſſer bleibt, der Beſte, da das Ellernholz im Waſſer von längerer Dauer iſt. So gut ſich der Ellern Buſch im Waſſer hält, ſo leicht iſt er aber der Verweſung unterworfen, wenn er der freyen Luft und veränderlichen Witterung ausgeſetzt iſt. Daher an einem Stackwerke

die obern Lagen nicht davon gemacht werden dürfen. Der eichen und büchene Busch ist dazu der brauchbarste. S. davon weiter unter Senklagen.

Einosen wird von den abbrechenden Ufern gesaget, daß der Strom sie einose, auswasche, ausspahle, oder ausspühle.

Einschlagen, wird von der Besetzung der Seitenflächen des Deiches mit Soden, oder Rasen gesaget. Derjenige, der diese Arbeit verrichtet, heißt der Einschläger, indem die Soden, der besseren und genaueren Verbindung wegen, an dem Deich mehr eingeworfen und eingeschlagen, als eingesetzet werden müssen.

Einschläger, s. oben Einschlagen.

Einziehen. Wenn eine Dossirung bey der Ausbesserung nicht in ihrer vorigen schrägen Fläche wieder herausgedeicht, sondern zum großen Nachtheil steiler gemacht ist, so sagt man sie sey eingezogen.

Eisen, Aufeisen, geschieht zuweilen auf gestrornen Flüssen, oft durch eine Menge dazu angestellter Menschen, sowol vermittelst der Art als der Eissäge, und zwar in den bedenklichsten und wichtigsten Gegenden eines Flusses, z. E. bey Städten, oder bey Brücken, Mühlen, Schleusen, u. d. g. Wasserwerken, wie auch besonders bey zu befürchtenden Eisdämmen, und Eisstopfungen. Wie bey der letzteren und wichtigsten Gelegenheit das Eisen eines ganzen ansehnlichen Flusses am besten vorzunehmen, davon s. R. F. Schilling Nachricht, von der unterhalb der Stadt Bremen im Hornung des 1771ten Jahres erfolgten Verstopfung des Weserstroms, und nachhero geschehenen Aufeisung desselben. Bremen, 8. 1772, mit einem Kupfer.

Ob und mit welchen Nutzen aber, darüber verdient das Ende des IVten und letzten Kap. des Herrn von Hundrichs 2ter Theil der practischen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, Bremen, 8. 1771 weiter nachgelesen zu werden.

Sonst werden auch noch Kanäle und untiefe Arme eines Flusses aufgeeiset, um auch im Winter den Zug des Wassers dahin zu unterhalten, und solche dadurch zu vertiefen, wovon jedoch gleichfalls gemeiniglich kein großer und sicherer Vortheil zu erwarten.

Eiserner Kloben, s. **Kropfeisen**.

Eisbahnen, Holl. Ysbaan, sind nicht blos ein Werk der Natur, sondern auch der Kunst, und werden an solchen Orten angelegt, wo die Fahrt über einen Fluß mit der Fähre (einem Schiffe) im Winter durch das Eis unterbrochen wird. Man begießt nämlich täglich einigemahl das Eis auf eine Breite von 12 bis 16 Fuß quer über den Fluß, mit Wasser, welches allemahl drauf feste frieret, und wodurch das Eis auf einer solchen Stelle nach und nach gewiß zweymahl so dick mithin auch ungleich stärker, und feste genug wird um die schwer beladenen Frachtwagen zu tragen.

Eisbock, s. **Eisbrecher**. Von demjenigen sonderbaren Eisbrecher, welcher besonders auf der Amstel zu Amsterdamm gebraucht wird, um selbige auch mitten im Winter fahrbar zu erhalten, und der aus einem Schiffe besteht, welches unten der Länge nach mit sieben starken schneidenden Eisen versehen, und auf dem Lande mit Pferden durchs Eis gezogen wird, sieht man eine sehr deutliche und vollständige Abbildung in dem holländi-

diſchen ſogenannten großen Schleuſenbuche, von van der Horſt und Schenk, Amſterd. gr. Fol. 1736. und zwar hinter dem 2ten Th. deſſelben.

Eisbrecher, Holl. Ysbreeker. Wo in einem Strome die großen Eisſchollen den Waſſerwerken und Ufern beſonders ſchädlich werden können, werden Pfähle nahe an einander ſchräge auflaufend eingeſchlagen, und oben als ein ſtarkes Joch verbunden, damit die heranſchwimmenden Eisſchollen darauf zerbrechen und kleiner werden; daher denn der Name Eisbrecher. S. auch Eisbock.

Eisbrüche, Eisgepeide, ſind oben am Rheine oft große Stücke oder Schollen des auf dem Rheine treibenden Eiſes, wodurch denn Deiche und Dämme nicht ſelten Gefahr leiden. Unter obigen beyden Ausdrücken wird jedoch in Nok Maurers Waſſerrecht, annoch ein beſondrer Unterſchied gemacht, worüber aber derſelbe, wegen ſeiner gar zu großen Umſtändlich- und Undeutlichkeit, weiter nachgeſchlagen werden mag.

Eisdamm, Holl. Ysdam. Ein Eisdamm beſteht in einer auſſerordentlichen großen Anhäufung von Eisſchollen, welche, nachdem ſie ſich in, auf und untereinander geſchoben, bis zu einer mit den Deichen gleichen, ja noch ungleich größern Höhe, unbeweglich in ſich ſelbſt, an den Ufern, und auf dem Grunde und Boden der Flüſſe feſtgeſetzt, alsdann in der ganzen Breite des Fluſſes, ſich von einem Ufer zum andern erſtrecket, oftmahls in einer Länge von mehr denn einigen tauſend Ruthen, ja zuweilen von 2 bis 3 Stunden Weges.

Unmittelbare Folgen der Eisdämme ſind, daß das Waſſer hinter denſelben, wo nicht gänzlich, doch größ-

tentheils, aufſtauet, oder wieder zurück tritt, indem demſelben der Durchzug unter dem Eiſe ſchwer gemacht, oder auch wohl ganz und gar benommen wird, und welches folglich daſelbſt und weiter Stromwärts hinauf, durch das inmittelſt beſtändig von oben herunter kommende Waſſer, plötzlich aufſchwellt, und zwar oft in der Maaße, daß ſich das Waſſer über die gewöhnliche Höhe der Deiche weit hinweg ſtürzt, und alsdann dieſelben dadurch, oder auch durch den ſo viel mächtiger gewordenen Seitendruck, bis zu den anſehnlichſten Tiefen durchbricht, da denn ſofort die eine Verwüſtung der andern folgt.

Eisdämpfung, an der Oberelbe ſo viel als eine Eisſtopfung, Holl. Yskaring, Yskropping. S. davon Eisgang, Eisdamm und dergleichen Wörter mehr.

Eisfahrt, ſiehe Eisgang.

Eisgang, das Forttreiben der Eisſchollen. Treibeis nennet man die in einem Fluſſe oder Meere ſchwimmenden und nach der Direction des Stroms, oder des Windes treibenden Eisſchollen.

Eisgeweid, davon ſ. oben unter Eisbrüche.

Eisjoch, ſ. davon Eisbrecher. An die zu einem ſolchen Joche ſchräge eingeſchlagenen Pfähle, werden oben Zapfen geſchnitten, und auf dieſe ein abgeſchärftes Holz aufgezapft. Hierauf ſollen die Eisſchollen ſich zerbrechen, auch andere auf dem Waſſer herſchwimmende Körper hiedurch abgehalten werden, nicht auf das dahinter befindliche Brückenjoch zu ſtoßen. Nicht ſelten wird der Rücken beyder Arten Jöche, zu mehrerer Stärke, auch noch mit Eiſen beſchlagen. Aber auch nicht ſelten

wird dies Eisen, bey dem so mächtigen und fürchterlichen Andrang des Eises, vor sich hinauf geschoben, oder auch wohl gar wie eine Locke aufgekräuselt.

Eispfähle, werden vor Mühlengerinne, vor Brücken u. d. g. Wasserwerke geschlagen, damit ihnen das Eis nicht schaden könne. Beym Vorbau in einem Fluß sind es gemeiniglich einzelne Pfähle, oder Balken, von Kiehnen- Fuhren- und Tannenholz, dieselbe etwas schräge vor der Stoppel der Reiswerke, längst der Stromseite, auch wohl vor dem Kopfe derselben, etwa 4 Fuß von einer Mitte der Pfähle zur andern, eingerammet, und vermittelst Riemen, oder Schwankruthen, und Bolzen, mit einander verbunden werden. Man macht den Vortheil der Eispfähle vor diesen letzteren Wasserwerken sowol in Holland als Deutschland zweifelhaft, und behauptet, daß sich selbige auch wider den schwersten Eisgang, ganz allein, ungleich mächtiger selbst vertheidigen könnten. Gewiß eine sehr wichtige Ersparung der ohnehin nur zu kostbaren Wasserwerke! Nur deucht mir doch, man gehe hier zu weit, und die Erfahrung treffe würklich nicht mit darüber ein. Freilich wird die untere Anlage der Reiswerke im Grunde, und unter dem niedrigsten Stande des Wassers, wenn sie gehörig eingerichtet worden, auch ohne alle Eispfähle schon liegen bleiben: allein es ist doch auch schon unangenehm und kostbar, wenn jährlich auch nur die übrige Höhe des Reiswerks oder die Stoppel, vom Eise zerzauset, oder gar weggeführet wird.

Eisreit, s. **Reet**, oder auch **Reet-Fieme**.

Eissäge, diese bestehet in einer großen Säge, welche mittelst eines Gewindes, an einer eben so langen eiser-

nen

nen Stange, woran unten eine ſchwere Kugel beſtändlich, feſte gemacht iſt. Fig. 16. Tab. I. ſtellt eine ſolche Eisſäge deutlich vor. S. hiebey übrigens Eiſen.

isſcheere, nennen einige ein bey Brücken dazu beſonders eingerichtetes Joch, um dadurch Eis von der Brükke abzuwehren. S. davon Eisbrecher.

isſchollen, Holl. Yſchol, nennt man dasjenige Eis, welches noch in einzelnen Stücken auf dem Waſſer ſchwimmt.

isſtopfung, die Wiederfeſtſetzung des Treibeiſes in einem Fluſſe, wodurch gemeiniglich ein Eisdamm entſtehet.

iswachen, ſ. Deichwachen.

klenquader, ſo werden von den Werkleuten diejenigen Quaderſteine insbeſondere genannt, welche 2 Fuß, oder eine Elle, hoch ſind. Dreyviertel-Quader ſind alſo 1½ Fuß hoch.

klavirungs-Kribbe, am Rheine im Cleviſchen, u. d. O. ſo viel als eine An- oder Abdämmung eines Kanals oder Arms des Fluſſes, um ganze- oder auch Halbinſeln, landfeſte dadurch zu machen. Dies geſchiehet alsdann durch Reis- Buſch- oder Stackwerke, welche daſelbſt, ſo wie in den Niederlanden überhaupt, Kribben genennet werden.

ugen, ſ. Stromengen.

untſtelen, Holl. Ontneſtelen. Ein Ausdruck, welcher die unumgänglich werdende Veränderung und Verlegung, aufs heftigſte in Abbruch begriffener, Dünen bedeutet. Wie eine ſo traurige und koſtbare Arbeit am beſten vorzunehmen, davon handelt der Titel Mollboot umſtändlich.

Erbentag, Holl. Reeken-Dag. Beym Deichweſen am Rhein im Cleviſchen gebräuchlich, und iſt daſelbſt, nach der Königl. preußiſchen Deichordnung dieſes Herzogthums vom J. 1767 derjenige Tag, welcher jährlich nach dem erſten Schautage, oder der Deich-Vorſchau einmahl gehalten werden ſoll, und an welchem in Gegenwart aller Deichbedienten, wie auch der Deichpflichtigen, die Deich- und Schau-Angelegenheiten überhaupt erwogen, die in dem Jahre erforderlichen Deichkoſten berechnet, und auf die Deichpflichtige, nach dem Maaße ihrer umdeichten Ländereyen, zu deren Aufbringung vertheilt werden ſollen. Nach eben dieſer Verordnung ſoll 1) der Erbentag jedesmahl aus der Krieges- und Domainen-Kammer, durch einen Departements-Rath dirigiret werden. 2) Sollen Deichpflichtige, die nicht 4 holländiſche Morgen bedeichtes Land beſitzen, keine Stimme auf dem Erbentag haben. 3) Sollen die mehrſten Stimmen auf dem Erbentag entſcheiden. 4) Soll dasjenige, was auf dem jährlichen Erbentag nicht abgemacht werden kann, nachher durch Deputirte geſchehen. Und 5) ſollen zwar an mehr gedachtem Tage auch die etwanigen Klagen des Deich-Gräfen über die ſogenannten Heimräthe, ſo wie auch derſelben Klagen über den Deich-Gräfen, vorkommen, und durch den gegenwärtigen Oberdeich-Inſpector unterſuchet und entſchieden werden. Wenn aber auch die Deichpflichtigen ſelbſt über die Deichbeamte Klage zu führen hätten; ſollen ſolche, aus bewegenden Urſachen nicht auf dem ſollen meinen Erbentag vorkommen, ſondern der Königlichen Krieges- und Domainen-Kammer unmittelbar vorgelegt, und wenn ſie wichtig genug, von dem Königl. General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Directorio abgethan werden.

Erbengeköer, deren Erklärung ſ. unter dem Worte **Beerbte**.

Erbzoll, ſ. unter **Mahlpfahl**.

Erdbohrer, ein ſtarker ſchneckenförmiger Bohrer, deſſen man ſich bedienet, den Boden zu erforſchen, wo Pfähle eingerammet werden ſollen. Der Schaft iſt von Eiſen, und beſteht aus verſchiedenen Stücken, die, wenn das eine tief genug in das Erdreich iſt, durch die andere verlängert, und vermittelſt einer Querſtange von zwey Mann umgedrehet werden können. Im Bohren ſetzt ſich in das Inſtrument etwas vom Grunde an, woraus man demſelben beym Ausziehn beurtheilen, und ſich darnach richten kann.

Erddamm, Frz. Levée. Ital. Ligliare. Ein von Erde, ohne beſondere Verbindung und Bekleidung, aufgeworfener kleiner Deich oder Damm.

Erdhaspel, ſ. **Erdwinde**.

Erdlahnen, ſ. **Lahnen, Lahnungen**.

Erdſäcke. Wenn Deicharbeiten beſonders eilig und wichtig ſind, wie z. E. bey Durchbrüchen zu Winterszeiten, und der durchgenäßte tiefe Marſchgrund, ſo wenig Karren als Wüppen irgend weiter tragen will, auch zu Schiffe die Arbeit nicht zu verrichten ſteht; ſo bleibt zuweilen weiter nichts übrig, als auch damit ſich zu helfen, daß man Erde zum Deichen, ſowol in Säcken, als Tragkörben oder Kiepen, herbeytragen läßt, wie z. E. bey dem berüchtigten Wiſchhafener Deichbruche an der Niederelbe im Lande Kehdingen vom J. 1717 würklich geſchehen. S. übrigens auch Sandſäcke.

Erdwinde, beſtehet aus einer ſtehenden Welle, welche durch vier lange Hebebäume herumgetrieben wird. Um die Welle gehet ein Seil, welches an die heranzuwindende Sache befeſtiget iſt. Mit dieſer ſehr einfachen Maſchine kann man eine beträchtliche Kraft bewirken.

Erſaufen. Ein Waſſerrad z. E. erſäuft, wenn es in todtem oder ſtillſtehendem Waſſer zu liegen kömmt, und alſo dasjenige Waſſer, ſo es treiben ſoll, weiter keinen Fall hat, da denn nothwendig auch das Rad ſtille ſtehen muß, es ſey nun ober- oder unterſchlächtig. In andern Gegenden ſagt man auch: die Räder baden.

Eſelsrücken, iſt oben unter dem Titel Dodane erklärt.

Etmaal, Holl. Etmaal. Ital. Voltar dell' acqua. Ein Wort, deſſen ſich die Schiffer bedienen, die zwölfſtündige Zeit der Ebbe und Fluth, das An- und Ablaufs des Waſſers, anzudeuten.

Ever, ein plattes hinten und vorne ſpitzes Fahrzeug, welches auf Flüſſen gebraucht wird.

Everdeiche, ſ. Kahnendeiche.

Extraordinaire Deicharbeit. Nach des Herrn Staatsrath von Hindrichs Entwurf des Deichrechts in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt. Bremen, 8. 1768 gehört zum E. im Oldenburgiſchen zur extraordinairen Deicharbeit, alles dasjenige, was nicht mit der, in jedem Diſtrikte jährlich gewöhnlichen Arbeit herzuſtellen iſt. Dergleichen Deicharbeiten ſind nun dort: 1) Eingeriſſene Bracke. 2) Kappſtürzungen; 3) Einlagen; 4) große Verſtärkungen der Deiche, und außerordentliche Herſtellungen derſelben; 5) neue

5) neue Steinlegungen; und 6) beſondere wider den Abbruch anzulegende Werke.

Alle ſolche, den Privat-Perſonen gar zu ſchwer fallende Werke, können und werden nicht lediglich von denjenigen, welchen ſonſt der ordinaire Unterhalt eines Deiches zugetheilet iſt, ſondern Beyhülfsweiſe, entweder nach Beſchaffenheit der Umſtände durch Vorſchüſſe, und gnädigſte Bewilligung einer hohen obrigkeitlichen Beyhülfe, oder auch durch Concurrenz, nicht allein des ganzen, ſondern auch benachbarten Deichbandes, zu Stande gebracht, und gehören alsdann zur außerordentlichen Deichspflicht: und Beyhülfsarbeit.

Eyland, Engl. Island, ſ. **Inſel**. Nach Popowitſch Unterſuchungen vom Meere, ſoll Ey, in der Mundart der Svionen und Isländer, eine Inſel bedeuten.

F.

Faden, ein beſonders auf Schiffen gebräuchliches Maaß, 6 Fuß oder 1 Klafter lang, womit man die Tiefen, ſowol der Flüſſe als Meere mißt.

Der engliſche Schiffshauptmann **Phipps** fand im Jahr 1773 auf ſeiner Reiſe nach dem Nordpole, noch auf 780 Faden keinen Grund.

Faden eines Fluſſes. Hierunter verſteht Herr Eberenz in ſeiner Waſſerbaukunſt, die Directions-Linie des Stromes; ſo wie ſolche auch die Italiäner il Filo, Filone, oder auch Teſta, via dell'Acqua, imgleichen lo ſpirito del Fiume, die Franzoſen aber le vif nennen.

Fahrdeiche werden am Rheine diejenigen Deiche besonders genannt, auf welchen ein Fahrweg verstattet werden kann und muß. Dazu gehöret vornämlich, daß sie sicher genug liegen, breit genug angelegt sind, und aus einer guten thonigten, keinesweges aber moorrigten Erde, bestehen. Die Gleisen auf der Kappe dergleichen Deiche müssen nicht blos zugestochen, sondern jedesmahl durch Sand, Grand und Kies, ausgefüllet, und überhaupt die Kappe in einer mäßigen Abrundung, zum Ablauf des Regenwassers, unterhalten werden.

Fährdamm, Holl. Veerdam. Ein Damm, oder auch nur erhöheter Weg, der blos zum Behuf einer Anfuhrt, Ueberfahrt, oder Fähre angeleget worden, um zu derselben, auch bey hohem Wasser, trocken, bequem und sicher gelangen zu können.

Fahrwasser, in andern Gegenden auch **Rinnsaal** und **Ruder**, Holl. Vaarwater. Ist bey Schiffern so viel als die ordentliche und sichere Straße für die Schiffe, wo genug Wasser für dieselbe und keine Untiefen oder Klippen sind. Dieser Weg aber ist auch den Wasser-Baumeistern gewiß keinesweges eine gleichgültige Sache, indem sie nach demselben alleben die wahre Richtung des ganzen Stromes, und was dem angehört, zugleich mit beurtheilen, und also dessen oft jährliche Veränderung in den Flüssen, billig eben so sorgsam, als irgend ein Schiffer, in Acht nehmen müssen.

Fall, nennen die Schiffer und Fischer hiesiger Gegend eine Sandbank, oder Untiefe in dem Flusse.

Fallbäume, so nennt Herr Silberschlag in seinen hydrotechnischen Schriften die Tempelbalken. S. dasselbe **Zutempeln**.

Fangen. Beym Deich- und Wasserbau überhaupt so viel als hemmen, stopfen, verstopfen. Einen Deichbruch fangen heißt in der Deicher-Sprache: den durchgebrochenen Deich in der Maaße wiederherstellen, daß gewöhnliche Fluthen nicht wieder über dem bedeichten Lande aus- und eingehen können.

Fangbäume, bey einigen überhaupt so viel als Gerüstebäume, bey andern aber nur insbesondere so viel, als diejenigen jungen Tannen oder Weißhölzer, welche bey großen Zapf- oder Fangschleusen, vermittelst stehender Erdwinden, die Thüren dieser Schleusen in wagerechter Lage jedesmahl auf- und zuschließen müssen.

Fangbuhnen, werden in des Hr. Silberschlags Hydrotechnick diejenigen Buhnen insbesondere genennet, welche dazu dienen sollen, den steilen, im Abbruche befindlichen Ufern und Schaardeichen, Vorland zu verschaffen.

Fangdamm, s. **Fangdeich.**

Fangdeich, Fangdamm, Holl. Vorst-Kade, Keer-Kade, Vangdam, oder auch Bekraging. Diese Benennung führt jede vorläufige Bedeichung, besonders bey Grund- und Durchbrüchen der Deiche, welche als ungleich kleinere und schwächere- oder Sommerdeiche, nur so lange das bedeichte Land vor nicht gar zu hohen Sommer-Fluthen decken soll, daß inmittelst der Haupt- oder Winterdeich völlig wiederhergestellet werden könne. Andre verwechseln auch Fangdeich, Zuhr-Kay und Kajedeich, ja auch Klufdamm durcheinander, obgleich jeder derselben, meiner Meynung nach, genug von einander unterschieden ist, wie unter diesen letztern Wör-

tern weiter vorkommen wird. Nothdeich und Fangdeich aber ist nach dem Herrn von Hundrich völlig einerley.

Wer, nach einem von Grund aus erfolgten Deichbruch, um das dadurch entstehende Brack vorläufig einen sogenannten Fang-Deich anzulegen hat, muß vor nämlich dahin sehen: 1) daß die Linie dazu in der Maasse gewählet werde, daß solche nachher auch zum Haupt-Deiche beybehalten werden könne, in soferne mit derselben umgedeichet werden muß; 2) daß, wenn auch dies nachher nicht gut befunden werden sollte, indem vielleicht der Fangdeich, wie gemeiniglich, landwärts um die Bracke liegt, derselbe doch wenigstens zu nachheriger Verhinderung des Durchquellens liegen bleibe, in soferne dies irgend zu befürchten ist; 3) daß dem Fangdeiche, nach Art der Sommerdeiche, an den höchsten, festesten und ruhigsten Orten, auf einer gewissen Länge, ein Ueberfall gelassen werde; 4) daß der Fangdeich nicht ohne die gröste Noth, stromwärts ums Brack gelegt werde, weil solches widrigenfalls der Strom selbst nicht mehr mit Sand, Erde und Schlamm wieder ausfüllen, oder seichter machen kann, wie sonst bey noch fortdauerndem hohen Wasser oft auf eine beträchtliche Art geschieht; und 5) daß die Anlegung des Fangdeiches, sobald es sich nur wegen der erfolgten Ueberschwemmung thun läßt, vorgenommen werde. Jedoch eile man dabey auch nicht zu sehr, und bedenke; a) daß das gröste Uebel gemeiniglich schon geschehen; b) daß, wenn auch der Fangdeich wieder weggeht, das Uebel noch ärger, das alte Brack entweder ansehnlich vergrößert, oder auch wohl gar noch ein neues beym Weggehn des Fangdeiches entstehen werde; daher man denn auch c) den Fangdeich keines-

keinesweges auf Busch legen, noch aus Busch machen darf, um die Arbeit desselben, etwa wegen des noch fortdaurenden hohen Wassers solchergestalt zu beschleunigen.

Fanglinie, s. **Fangtau**.

Fangschleuse, Zapfschleuse, Kastenschleuse, gewöhnlich steinerne und so eingerichtete Schleusen, daß mittelst derselben Schiffe von einem niedern Kanal in einem höhern hinauf, oder von diesem in jenen herab steigen können. Eine deutliche Beschreibung dieser eben so künstlichen als nützlichen Schleusen findet man in dem holländischen großen Schleusenbuche von van der Horst und Schenk, Amsterdam, gr. Fol. 1736. S. auch **Kastenschleuse**.

Fangtau, Geerentau, Höfttau oder auch **Tojetau**. Ein Seil, oder eine starke Linie, so bey einer Ramme um den sogenannten **Mäckler**, eben unter dem **Huthe** der Ramme, oder dem **Eselskopfe**, geschlagen, und rückwärts entweder an einen Pfahl, oder Baum, oder nach den Umständen auch vorne ans Schiff, wenn die Ramme drauf steht, befestigt wird, damit die Ramme, wenn mit derselben bis auf die äußerste Kante eines Wasserbaues vorgerücket werden muß, von Wind und Wellen nicht vorwärts übergeschlagen werden könne. Die Länge einer solchen Fanglinie muß wenigstens die dreymalige Höhe der Ramme haben.

Fangwerke. Beym Deich- und Wasserbau überhaupt so viel als **Abdammungen**, oder Vorkehrungen zur Abhaltung und Ruhe des Wassers.

Faschinen, Waseken, oder **Wasen** ist einerley und bedeuten diejenigen aus Busch zusammengebundenen **Würste**, womit die Buschlagen der Stackwerke ver-

tern weiter vorkommen wird. **Nothdeich** und **Fangdeich** aber ist nach dem Herrn von Hundrich völlig einerley.

Wer, nach einem von Grund aus erfolgten **Deichbruch**, um das dadurch entstehende **Brack** vorläufig einen sogenannten **Fang-Deich** anzulegen hat, muß vornämlich dahin sehen: 1) daß die Linie dazu in der Maasse gewählet werde, daß solche nachher auch zum Haupt-Deiche beybehalten werden könne, in soferne mit derselben umgedeichet werden muß; 2) daß, wenn auch dies nachher nicht gut befunden werden sollte, indem vielleicht der Fangdeich, wie gemeiniglich, landwärts um die Bracke liegt, derselbe doch wenigstens zu nachheriger Verhinderung des Durchquellens liegen bleibe, in soferne dies irgend zu befürchten ist; 3) daß dem Fangdeiche, nach Art der Sommerdeiche, an den höchsten, festesten und ruhigsten Orten, auf einer gewissen Länge, ein Ueberfall gelassen werde; 4) daß der Fangdeich nicht ohne die größte Noth, stromwärts ums Brack gelegt werde, weil solches widrigenfalls der Strom selbst nicht mehr mit Sand, Erde und Schlamm wieder ausfüllen, oder seichter machen kann, wie sonst bey noch fortdaurendem hohen Wasser oft auf eine beträchtliche Art geschieht; und 5) daß die Anlegung des Fangdeiches, sobald es sich nur wegen der erfolgten Ueberschwemmung thun läßt, vorgenommen werde. Jedoch eile man dabey auch nicht zu sehr, und bedenke; a) daß das größte Uebel gemeiniglich schon geschehen; b) daß, wenn auch der Fangdeich wieder weggeht, das Uebel noch ärger, das alte Brack entweder ansehnlich vergrößert, oder auch wohl gar noch ein neues beym Weggehn des Fangdeiches entstehen werde; daher man denn auch c) den Fangdeich keines-

keinesweges auf Busch legen, noch aus Busch machen darf, um die Arbeit desselben, etwa wegen des noch fortdaurenden hohen Wassers solchergestalt zu beschleunigen.

Fanglinie, s. **Fangtau**.

Fangschleuse, Zapfschleuse, Kastenschleuse, gewöhnlich steinerne und so eingerichtete Schleusen, daß mittelst derselben Schiffe von einem niedern Kanal in einem höhern hinauf, oder von diesem in jenen herab steigen können. Eine deutliche Beschreibung dieser eben so künstlichen als nützlichen Schleusen findet man in dem holländischen großen Schleusenbuche von van der Horst und Schenk, Amsterdam, gr. Fol. 1736. S. auch **Kastenschleuse**.

Fangtau, Geerentau, Höfttau oder auch **Tojetau**. Ein Seil, oder eine starke Linie, so bey einer Ramme um den sogenannten **Mäckler**, eben unter dem Huthe der Ramme, oder dem Eselskopfe, geschlagen, und rückwärts entweder an einen Pfahl, oder Baum, oder nach den Umständen auch vorne ans Schiff, wenn die Ramme drauf steht, befestigt wird, damit die Ramme, wenn mit derselben bis auf die äußerste Kante eines Wasserbaues vorgerücket werden muß, von Wind und Wellen nicht vorwärts übergeschlagen werden könne. Die Länge einer solchen Fanglinie muß wenigstens die dreymalige Höhe der Ramme haben.

Fangwerke. Beym Deich- und Wasserbau überhaupt so viel als Abdammungen, oder Vorkehrungen zur Abhaltung und Ruhe des Wassers.

Faschinen, Waseken, oder **Wasen** ist einerley und bedeuten diejenigen aus Busch zusammengebundenen **Würste**, womit die Buschlagen der Stackwerke verbunden

bunden werden. Gewöhnlich werden ſie aus jungen 2 oder 3 jährigen Weidenbuſch, von 1 bis zu 6 Ruthen lang, 4 bis 5 Zoll dick gemacht, und auf jeden halben Fuß mit einer Weede feſt zuſammen gebunden. Siehe davon weiter unter den Wörtern **Faſchinen-Buſch Bindeknecht** und **Weeden.**

Faſchinen-Bank, Frz. Bane à faſchines. S. **Bindeknecht.**

Faſchinenbuſch. Buſch, welcher beſonders zur Verfertigung der ſogenannten **Faſchinen, Waſeken, Weſeken, Waſchen**, oder **Würſte** gebraucht wird, und zu mehrerer Dauer und Feſtigkeit der aus Buſch, Pfählen und Erde beſtehenden Waſſerwerke, billig nur von zähem und langem, drey bis vierjährigen Weidenbuſch, genommen werden ſollte. Aber in Gegenden, wo dieſer zu koſtbar, muß man freilich auch wohl mit anderem Buſchwerk zu Faſchinen vorlieb nehmen, wenn er nur ſo gerade und lang, als nur möglich, dazu genommen wird. Was ihm dann noch an der Länge abgeht, muß wenigſtens durch das ſogenannte Verſchießen der Buſchreiſer, ſorgfältig erſetzt werden.

Faſchinenmeſſer, Frz. Serpe. Ital. Roncone, Pennato. Ein großes krummlaufendes Meſſer, zum ſchneiden des beym Waſſerbau zu Faſchinen nöthigen Weiden- auch anderen Buſches.

Faſchinenweeden, davon ſ. den Titel **Wehde.**

Faſchinenwerk, Frz. Faſcinage, und **Reiswerk**, iſt beym Waſſerbau einerley.

Fauden, ſind in Schleſien gewiſſe Haufen, oder Klumpen von Schilfgras, womit Fiſchteiche verwachſen und zu

zuſchlammen. Wie dergleichen Fauden bey der Landwirthſchaft mit Nutzen zum Dinger zu gebrauchen, davon ſ. unter andern, auch des Herrn Grafen von Dyhrn kurze Anleitung zur Teichwirthſchaft. Breslau, 8. 1782.

Feeck nennt man allen vom Waſſer bey der Fluth angeſpühlten Unrath, der aus Stroh, Gras u. d. g. m. beſtehet. An andern Orten heißt er wohl Deeck, oder Treibzeug. Wenn dieſer Unrath an den Deichfuß oder die Doſſirung getrieben iſt, ſo muß er ſofort bey niedrigem Waſſer davon ſorgfältig abgebracht werden, weil die ſo nöthige Benarbung dabey nur gar zu ſehr leidet, indem das Gras darunter erſtickt, und am Wachſen verhindert wird.

Federn, bey Tiſchlern und Zimmerleuten ſo viel als Bohlen und Bretter durch Schwalbenſchwänze oder Waſſernuthen, mit einander verbinden. Der Schwanz, oder das Spunt und Stäbelein (Frz. Languette) ſo in die Falze (Frz. Rainure, Feuillure. Holl. Sponning, Spording) oder Aushöhlung tritt, wird auch dabey eine Feder genannt.

Feld, in der Gegend von Hamburg eine Sandbank der Elbe, die bey der täglichen Fluth gemeiniglich noch unter Waſſer kömmt. Eine blinde Plate iſt in andern Gegenden eben daſſelbe.

Feldbeich, ſiehe **Land** oder **Binnerdeich**.

Feldmarkt, heißt nach dem Hackmann de jure aggerum, auch ſo viel als ein **Deichband**.

Feldwaken, werden von einigen insbeſondere die größte Art der Feldſteine genennet, die im Bauen, wenn ſie

noch bequem fortzubringen stehen, unten im Grunde, bey schweren Gebäuden, und bey nicht gar festem Boden, gebraucht werden. Sind sie aber gar zu groß, werden sie gleich an der Stelle, wo sie sich befinden, in ihrem Lager (Lit) umgraben, und dann zersprengt. Einige Steinmetzen wissen sie auch gar tüchtig zu quadriren, so daß sie nicht nur zu vorgedachten Gründen, sondern auch zu Bekleidung der Ufer, Aufführung der Brücken u. d. g. vortreflich dienen. Ja sie sind alsdann, wegen ihrer ausserordentlichen Dauer und Stärke, den Ungdersteinen selbst weit vorzuziehen. Nur Schade, daß noch nicht jeder Steinhauer sie dazu gehörig wieder zu behandeln weiß, indem es beynahe bereits mit unter die verlohren gegangenen Künste hätte gerechnet werden müssen. Siehe übrigens auch Felsen und Flußsteine.

Felsen, Frz. Rochers. Ital. Rocce. Diese sind oft ein großes Hinderniß, Flüsse schiffbar zu machen. Leupold lehrt zwar Theatr. hydrotechn. §. 165 selbige unter dem Wasser zu sprengen; aber bey großen Klippen, welche queer durch den Strom setzen, wird dieses schwerlich angehn, und dafern es unmöglich fallen sollte, sett- ärts einen Kanal anzulegen, so ist die Rollbrücke, als das letzte, noch übrig.

Was den Brücken- und Wehrbau betrift; so ist es gar nicht unmöglich, dergleichen Werke auf einem kahlen Felsen anzulegen, davon an seinem Orte gehandelt wird. Sonst heißen auch noch Felsen Holl. Rotsteen, in einigen Gegenden großmächtige Böschungen und Bewerfungen von großen Kieseln, Feldsteinen und Feldwacken genannt, die vor Küsten und Ufern, zur Beschüz-

schützung derselben, besonders vor den gewaltsamen Wellenschlag dienen sollen, wie z. E. zu Cuxhafen, am Ausflusse der Elbe.

Fenne, Engl. Fen. Heißt in Friesland und im Oldenburgischen, eine Weide, oder niedriges, sumpfigtes und zur Weide bestimmtes Land. Sonst s. auch unten das Wort Kroog. Im Niedersächsischen ist noch Fennen, eine Wiese mit Vieh betreiben. S. von Wicht Ostfriesisches Landrecht, imgleichen das Bremisch Niedersf. Wörterbuch.

Feuermaschine, oder auch **Dampfmaschine**. Hierunter versteht man eine Schöpfmaschine, die ihre Bewegung durch die Kraft des, vermittelst des Feuers in Dünste aufgelöseten, Wassers erhält, und auf solche Art das zu schöpfende Wasser aus der Tiefe bis zu einer vor allen andern Schöpfwerken vorzüglichen Höhe hebt und zum wirklichen Ausguß bringt. Da inzwischen diese wichtige Maschine, wegen ihrer Kostbarkeit, besonders in Ansehung der dazu nöthigen vielen Feurung, wenigstens meines Wissens, bis jetzt in bedeichten Marschländern, woselbst die Feuerung ohnehin so kostbar ist, eben noch nicht in Gebrauch gekommen, auch schwerlich kommen dürfte; so wird man sich hier auch mit dieser bloßen Anzeige, und kurzen Beschreibung davon, begnügen, und allenfalls den 13ten Th. der so billig allgemein bekannten Oekonomischen Encyclopädie des H. D. Krünitz weiter hierüber nachschlagen, woselbst auch die Feuermaschine, nach aller der Umständlichkeit weiter vorkömmt, die sie nur verdienet.

Ein Programm des Hrn. Prof. Joh. Gottl. Stegmanns in Kassel, zur Anhörung zweyer Antrittsre-

den, 1780, 2 Bogen 4. unterſucht übrigens auch den erſten Erfinder der Feuermaſchine. Es wird darinn gezeigt, daß der erſte Gedanke dieſer künſtlichen Maſchine dem Landgrafen Carl von Heſſen zuzuſchreiben ſey. Papin in ſeiner 1707 herausgegebenen Schrift: ars nova ad aquam ignis adminiculo elevandam berichtet: er habe ſchon von 1698 auf Befehl des Landgrafen, Verſuche mit der Dampfmaſchine gemacht, und drückt ſich ſo aus: daß er des Landgrafen Gedanken ausgeführt.

Savery machte ſeine Verſuche 1698 bekannt, ſeine Einrichtung war von der Caſſelſchen etwas unterſchieden, aber auf einerley Grund gebauet. Von der Maſchine, die Papin verfertigen laſſen, iſt noch ein Modell im Muſeo Fridericiano zu Caſſel befindlich. Eine größere und verbeſſerte Maſchine, die Landgraf Carl nahe am Kunſthauſe anlegen laſſen, mußte bey Demolirung der Feſtungswerke abgebrochen werden.

Fiemen, eine gewiſſe Anzahl Stroh oder Reeth, gewöhnlich hundert Bund. Siehe übrigens **Bund**.

Fillels oder Filserde, ſ. **Filzerde**.

Filzerde, oder auch **Filserde**, **Fillels**, Holl. Rietvil. Beſteht aus einem Gemenge von etwas weniger Erde, und deſto mehreren Wurzeln und Halmen ſumpfigter Grasarten, die, wenn noch andere Urſachen hinzu kommen, den erſten Stof zum Torf geben. S. des Herrn Hofrath Beckmanns Grundſätze der deutſchen Landwirthſchaft, 2te Ausgabe, 1775, §. 487. Bey Deichen iſt dieſe Erdart gemeiniglich in alten ausgeſtocheneu, oder ausgeſödeten, und nach und nach wieder zugewachſenen Gründen, anzutreffen. Raſen von

ſol-

cher Erde gleichen einem losen Filze, und können, gen ihres geringen Zusammenhanges, und wegen th- Leichtigkeit, keinesweges zu einer tüchtigen Bes- ng., oder Bekleidung der Deiche dienen. Eben so we- taugt sie auch zur sogenannten Füllerde, denn wenn trocken ist, wird sie so leichte, daß sie auch von dem ingsten Winde weggeführet werden kann, und ein ihr aufgeführter Deich, würde Gefahr laufen, ganz- um- und hinweg zu treiben, bevor noch das Wasser halben Höhe davor käme.

ung. Wie bey der erstern Einrichtung des Deich- sens, den Deichrichtern, Gräfen und Deichgeschwor- n, die Erkenntniß und Bestimmung der Deichstrafen, den von ihnen jedesmahl allein abgehaltenen Deich- nungen, oder Besichtigungen lediglich überlassen ge- sen, so hat man deren blos auf ein altes Herkommen gründetes Erkenntniß, die Findung genannt. Siehe Ertingsgericht.

Leuthe, ist so viel als ein niedriger aber starker un, den einige von Weidenbusch überhaupt vor Sand- che und steile Ufer ziehen, um dadurch zu verhindern, ß das Wasser nicht mit der ganzen Gewalt unmittel- r am Fuß derselben spühlen oder auch die Erde, schon ein durch ihre eigene Schwere, nicht hinabsinken kön- . Man zieht sie in dieser Absicht auch vor Deiche, ren Seiten es an hinreichender Schräge, und an nö- igem Vorlande fehlt, oder auch vor steile und sandige rasenufer. Wie wenig oder gar nichts Fistelruthen erhaupt vermögen, wird unter dem Worte Zaun an- führet. Wozu noch kömmt, daß wenn der Zaun mit r Zeit selbst, und zwar besonders im Winter, vom

Else verdorben wird, dieser, wo nicht ganz, doch gemeiniglich zum Theil, am Fuße des Deiches oder Ufers verfaulet, und die Erde dadurch ihres ungleich nützlicheren grünen Angers völlig beraubet und locker macht. Die obige Benennung eines Zauns, ist übrigens meines Wissens nur an einigen Orten der Weser gebräuchlich.

Fläche, nennen einige das Maas oder die Anlage des Deiche.

Flächen, sind von Weidenbuschreisern um dünne Pfähle, die gewöhnlich Staaken heißen, geflochtene länglichte Vierecke 12 bis 14 Fuß lang, 3 bis 4 Fuß breit.

Flächendeiche. Wenn ein Deich einem nachtheiligen Winde und starken Wellenschlage ausgesetzt ist, und dabey wenig oder gar kein Vorland hat, sondern ein Schaar oder Schlickdeich ist, so wird derselbe an einigen Orten gegen das Auspühlen mit Flächen bedeckt und alsdann ein Flächendeich genannt.

Diese Vertheidigung eines Deichs gegen Wind und Wellen, ist aber nur so lange von Nutzen, als man dabey auf die Erhaltung einer flachen und guten Dossirung bedacht ist, wenn man aber diese vernachläßiget, so wird eine Flächenbekleidung sehr bedenklich ja gefährlich, indem nachläßige Deicher alle Beschädigungen der Dossirung damit bedecken und ihre wenige und schlechte Arbeit so sehr darunter verbergen können, daß man nur gar zu oft unter den Flächen keine Spur einer Abdachung mehr findet, vielmehr bey genauer Untersuchung einen Deich antrift der bis in die Kappe hohl, voller Ritzen und Löcher ist. Wenn daher eine Bekleidung mit Flächen von Nutzen seyn soll, so muß jedesmahl, wenn

neue

neue Flächen gelegt werden, und dies muß wenigstens alle 2 Jahr geschehen, die Dossirung in einer flachen, steifen und dachrechten Linie, mit guter Erde, wieder vollkommen so hergestellet werden, als wenn sie nie mit Flächen bekleidet werden sollte, alsdann ein Fuß dick schlanker geschmeidiger Busch darauf gelegt und auf diesen die Flächen mit 10 Fuß langen, oben mit einer Scheede oder Kegel versehenen Pfählen befestiget werden. Bey dieser Deicharbeit muß man immer bedenken, daß Flächen ohne Erde dem Wasser keinen Widerstand halten, sondern daß sie nichts mehr als eine bloße Bedeckung gegen das Wegspühlen der Erde sind. Man sehe hiebey das Wort **Flächenpfähle**.

Flächenpfähle, die auch wohl **Deichpfähle** genannt werden, sind 3 bis 4 Zoll starke und wenigstens 10 Fuß lange gerade Pfähle, die oben mit einem, durch ein darinn gehauenes Zoll breites und 2 Zoll hohes Loch gesteckten, sogenannten Kegel versehen sind, um damit die Flächen auf der Dossirung eines Deiches zu befestigen. S. übrigens **Flächendeiche**.

Flechtendeiche, s. **Flächendeiche**.

Fledde, ein Grund, der niedriger, als das gewöhnliche Mayfeld und gemeiniglich ein Ueberbleibsel von dem vormahligen Bette eines Flusses ist.

Fleet, bedeutet 1) und zwar gemeiniglich, so viel als der Hauptwasserzug eines umdeichten Landes, der unmittelbar bis vor die Abzugsschleuse oder das Siel tritt, und in dem alle übrige kleinere Zuggräben zusammen fließen. S. in diesem Betrachte auch oben Abzugskanal. 2) Einen kleinen Bach, der das Schnee- und Regenwasser

wasser aus den niedrigen Gründen abführt. Und 3) auch einen schiffbaren Canal (Holl. Gragt, Graft) wie z. E. in Hamburg diejenigen Kanäle, welche durch einen Theil der Stadt gehn. S. auch noch Wetter oder Wetterung hiebey nach.

Fleußen, siehe **Flocken** und **Fleußen**.

Fliet, Holl. Vliet. s. oben **Fleet**. Gemeiniglich ein Kanal an einem bewohnten Orte, oder in einer Stadt, der zugleich mit als ein Hafen gebraucht wird. Wie z. E. in Hamburg, und fast allen Städten von Holland.

Flinten- oder Flintsteine, nennt man in Ostfriesland die Feld-Felsen; oder Flußsteine, die auch in England Flints heißen.

Flocken und Fleußen. Davon steht in der Lüneburgschen Eldeich-Ordnung vom J. 1664, §. 18. „Wenn einer einen gefährlichen Deich hat, und denselben entweder aus böslicher Hinlässigkeit nicht in besseren „Stand bringen wollte, oder es aus großem Unvermögen nicht thun könnte, gleichwohl Deich und Land behalten wollte, ohne den Spaden zu stechen, sollen alle „die im Deichband seyn, solchem Einbruch mit gemeinen Kosten vorbauen, und sein Land so lange flocken „und fleußen, bis die Darluge wieder beygebracht ist." Dies heißt: derjenige, welcher für das Land, worauf der Deich haftet, den Deich macht, soll dafür dies Land bis dahin unter Pflug und Sichel nutzen, daß dadurch die Vergütung dafür geschehen könne.

Flott, Holl. Vlot. Alles was auf dem Wasser schwimmet; daher heißt flott machen, ein Schiff, welches fest sitzt, wieder in den Lauf bringen. Flott werden aber

sagt

sagt man, wenn die Ebbe vorbey ist und die Fluth wieder kömmt, oder das Meer abläuft, und das Wasser die Schiffe erhebt, daß sie ihren Lauf fortsetzen können.

Floyen, das Anschwellen des Wassers zur Zeit der Fluth.

Flucht, Holl. Raying. Z. E. Pfähle nach einer Flucht schlagen: heißt so viel, als nach einer und derselben geraden Linie schlagen. Sonst heißt auch Flucht bey einigen eben das, was Spielraum; den noch andere auch den Auszug nennen.

Flügel, ist eigentlich alles was zum Schutz und einer bessern Haltbarkeit eines Werks, hoch weiter hinaus, als das Werk selbst, aufgeführet wird, daher Sielflügel die verlängerte Bekleidung der Ufer vor einem Siele.

Flügelbekleidung, s. Sielflügel und Flügelmauern.

Flügeldeich, s. Landmark.

Flügelgraben, ist ein Nebengraben zur Abwässerung des umdeichten Landes, der seitwärts von den Hauptabwässerungs-Kanälen abgeht.

Flügelmauern, sind die an einer steinernen Schleuse verlängerte Bekleidung der Ufer mittelst einer steinernen Wand, und eben das was an hölzernen Schleusen und Sielen, die Sielflügel.

Flügelwerk, nennen einige auch ein Angelwerk.

Fluß, Holl. Rivier, Engl. River, Ital. Fiume, wird zu mehrerer Deutlichkeit in der Hydrotechnick, billig vom Strom unterschieden. Fluß bedeutet überhaupt eine gewisse beträchtliche Sammlung von Wasser, welches in einer von der Natur dazu gemachten Bahn, von einem

einem hohen nach einem niedrigern Platz läuft, und folglich sich durch den Lauf, oder die Bewegung, von andern Gewässer unterscheidet. Es gehöret also dazu der ganze Kanal mit Wasser und Ufern. Hingegen bedeutet nach des Herrn Silberschlags hydrotechnischen Schriften Strom eigentlich blos die fortrinnende Bewegung des Wassers, diese findet nicht allein in Flüssen, sondern auch in Seen und Meeren statt. S. davon unten weiter Strom.

Fluß, wird unter dem Worte **Grünschwarte** erklärt.

Flußsteine, derselben hiesige Synonymen sind sämtlich unter den Titel **Waldsteine** aufgeführt, von welchen die Namen Feldwacken, Felsen und Kieselsteine weiter nachzusuchen.

Paolo Frisi beweiset in seinem Buche del modo di regulare i Fiumi, e i Torrenti, umständlich und durch Versuche, daß so groß auch die Gewalt des Reibens des Wassers seyn mögte, die Kieselsteine und andre Fluß- und Feldsteine; dennoch nicht zu Sand gerieben, wohl aber dadurch abgeglättet werden können. Und eben dies habe denn auch ich, mehrmahlen an den Küsten des Meeres, also befunden. Ob diese Steine aber mit der Zeit vom Wasser durchdrungen, und also dadurch schwerer gemacht werden können, ist wohl höchstens nur von einigen Arten zu behaupten, denn alle haben lange nicht einerley Poros.

Flußbette, Strombette Frz. Lit de riviere, der Raum zwischen den beyden Ufern eines Flusses.

Fluth, ist das Aufwallen und Einlaufen des Meeres in die Flüsse.

Eine

Eine Unterſuchung der Urſachen, welche Fluth und Ebbe hervorbringen, gehöret hier um ſo weniger her, als darüber bereits ſo manches von andern geſagt und geſchrieben iſt; jedoch glaube ich, nicht ganz den Entzweck dieſes Lexicons zu verfehlen, wenn ich hier etwas weniges von der Wirkung der Fluth, auf die Flüſſe und ihre Bahn ſage.

Wer ſich in nicht gar weiter Entfernung vom Meere zu derjenigen Zeit am Ufer eines Fluſſes befindet, wenn die Fluth eintritt, wird eine ſo heftig fortſtrömende Bewegung des Waſſers bemerken, daß er beym erſten Anblick dem Fluthſtrom nicht nur den Abbruch der Ufer, ſondern ſogar die Vertiefung des Flußbettes zuſchreiben wird. Einiges Nachdenken wird aber von dieſem Irthum zurückführen, und man wird ohne Mühe begreifen, daß der Fluthſtrom nicht die Urſache des vertieften Flußbettes ſeyn könne. Wollte man annehmen: der Fluthſtrom könnte dem Strom-Profil ſchaden, das heißt, daſſelbe vertiefen, und deſſen Abdachungen ſteiler machen, ſo muß man dabey vorausſetzen, daß er durch ſeine Scheurung von demſelben irgendwo etwas abreiben und mit ſich hinweg führen könne, mithin unmittelbar auf dem Flußbette ſelbſt herſchleife, weil ohne dieſe Vorausſetzung der unmittelbaren Berührung des Flußbettes eine Vertiefung deſſelben ſich nicht denken läßt.

Die Ebbe iſt der natürliche Fall des Waſſers in einem Fluſſe, das iſt, in einer von der Natur zum Abfluß des Waſſers, von einer höhern nach einer niedrigeren Gegend gemachten Bahn. Das Flußbette iſt daher ein planum inclinatum, es muß alſo auch nach den Geſetzen fallender Körper die ganze darinn befindliche

Maſſe

Masse Wassers sich von der höhern nach der niedrigern Gegend in demselben bewegen, mithin alle Puncte der Strombahn berühren und so auch, ceteris paribus, mehr oder weniger auf dieselbe wirken, je größer oder geringer ihre Neigung ist, weil damit die Geschwindigkeit des Ebbestroms und seine Rapidität in dem genauesten Verhältniß stehet.

Diese Eigenschaften kann man dem Fluthstrom aber wohl nicht beylegen, denn er ist nicht, wie die Ebbe, die fortrinnende natürliche Bewegung des Wassers, in einem sich neigenden Flußbette, sondern er wird durch irgend eine äußere Kraft, sie sey nun auch, welche sie wolle, hervorgebracht.

Ich habe bereits oben gezeigt, daß wenn man dem Fluthstrom die Vertiefung des Flußbettes zuschreiben wollte, daß solches durch die Scheurung, mithin durch die unmittelbare Berührung geschehen müsse. Diese Berührung des Flußbettes und die damit vereinigte Scheurung läßt sich aber nicht anders denken, als daß der Fluthstrom mächtig genug seyn müsse, mit beträchtlicher Geschwindigkeit die ganze ungeheure Menge Wassers, die in einem Flusse beständig herunterfällt, zurück treiben zu können, denn, wenn er dessen nicht fähig ist, so kann er das Flußbette nicht unmittelbar berühren, also auch nichts davon reiben, mithin eben so wenig vertiefen.

Da man nun wohl dem Fluthstrom die Macht nicht beylegen kann, eine so große Menge Wassers, als einen nur mittelmäßigen Fluß anfüllt, bergan 10 bis 12 Meilen zurück zu pressen, so kann man wohl vermöge des oben gesagten sicher annehmen, daß er nicht der Feind

des

des Flußbettes in Abſicht ihrer Vertiefung ſey, und man alſo in den Gegenden der Flüſſe, wo Ebbe- und Fluthſtrom iſt, ſehr behutſam unterſuchen müſſe: ob der erſtere oder letztere die Urſache eines entſtandenen Abbruchs ſey, um ſich nicht in dem eigentlichen Feind zu irren, und ſo Geld als Zeit unnütz zu verſchwenden. Dies iſt blos die Abſicht dieſer kleinen Abhandlung über den Fluthſtrom, und ich enthalte mich daher, über einen Gegenſtand mehr zu ſagen, der wichtig genug iſt, daß er an einen ſchicklichern Ort weitläuftiger geprüft und unterſucht werde.

Fluther oder **Flutherd**, heißt bey den Mühlengerinnen der auf Grundpfählen ruhende Boden der Archen und zwar ſowol der Vor- als Hinterarchen. Bey erſteren läuft dieſer Boden etwas ſchräge unmittelbar bis zum Fachbaum hinauf, und heißt alsdann der **Vorfluther**, bey letzteren aber ſchräge vom Fachbaum hinunter und heißt alsdann der **Unterfluther**, oder auch **Abfall**.

Fluth- und **Ebbedeich**. Eben das was Neſſeldeich, Nothdeich, oder ein ſolcher Deich, welcher zu dringender Erhaltung gefährlicher Hauptdeiche, vor denſelben in ſolchen Gegenden annoch beſonders angelegt wird, wo der Strom von Ebbe und Fluth gar zu heftig gehet.

Fluth- und Ebbeanker werden zwey Anker genannt, die dergeſtalt gegen einander ausgeworfen werden, daß davon einer das Schiff wider die Fluth, der andere aber wider die Ebbe in Sicherheit ſetzet. Ein gleiches iſt auch beym Waſſerbau, beym Werfen der Grundwaſen, und überhaupt bey allen Arten von Senkwerken in denjenigen Stromgegenden nöthig, wo Ebbe und Fluth geht.

Fluthbette, s. **Freyschütze.**

Fluthdamm. Zum Bau einer Schleuse, eines Siels, u. d. g. Wasserwerke, werden zwo Abdammungen erfordert: die eine nach der Seite des Flusses oder Meeres, welche der Fluthdamm; die andere nach der Seite des umdeichten Landes, welche Ebbedamm genennet wird.

Fluthgang, Fluthloch, bey einigen ein mit Schutzbrettern versehenes Gerinne, wodurch das überflüßige Wasser bey Wassermühlen abgelassen wird. S. davon ein mehreres unter dem Titel Freyschütze.

Fluthhafen, siehe Hafen.

Fluthheerd, s. **Fluther.**

Fluthland, dasjenige an Strömen und Flüssen belegene Land, längst dessen Ufern täglich Ebbe und Fluth zweymahl auf und abgeht. In Absicht des Deich- und Wasserbaues sind dergleichen Gegenden, aus mannigfaltigen Ursachen, gewiß ganz anders zu behandeln, als diejenigen, welche von Natur so hoch belegen, daß diese so wichtige Abwechselung von Ebbe und Fluth sie nicht erreichen kann.

Fluthloch, s. **Fluthgang**, oder **Freyschütze.**

Fluthpfähle, sind oft nur schwache Pfähle, welche die Wassermüller schräge vor den Grundbaum setzen, damit das Triebeis, Krautwerk u. d. g. fremde Theile, nicht zwischen ihr Räderwerk treiben und solches verderben könne. Man nimmt auch wohl eiserne, oben in einem Gewinde befindliche Stangen dazu, die also auf- und niedergehen können wie z. E. an den schönen Schleusen- und Mühlenwerke der Stadt Middelnburg in Seeland.

Fluth-

Fluththüren, Holl. Vloet-deuren, Buyten-Deuren, Frz. Portes exterieures. Heißen bey Schleusen und Sielen diejenigen Thüren, welche aus dem umdeichten Lande die Fluth oder jedes äußere Strommasser kehren und halten sollen, das höher ist, als der Stand dieses letzteren Wassers. Liegen also Schleusen und Sielen nicht unter der Kappe der Deiche, müssen diese Thüren wenigstens die Höhe der höchsten bekannten Fluthen haben. In Holland nennt man auch dergleichen Thüren wohl Zoutdeuren, weil sie, wenn sie Seewärts weit am Fuße hinunter, oder auch unmittelbar gegen die See liegen, das salze Wasser derselben abhalten müssen. Zu jeder großen Tapf- oder Fangschleuse gehören zwey Paar solcher Fluththüren.

Fluthwerk, s. Fluthbette.

Fluttermühle, diese kleine Schöpfmühle bestehet nur aus einer schrägen in einigen zusammengesetzten Pfählen herumlaufenden Welle, die vorne mit einem oder zwey paar Windflügeln und hinten mit eben so viel Schaufeln zum Ausschöpfen des Wassers versehen ist. Eine so kleine Schöpfmühle schaft eigentlich nur geringen Nutzen, weil sie das Wasser nicht über 1 ½ Fuß zu heben vermag, und dabey mit jeder Veränderung des Windes umgestellt werden muß.

Eine sogenannte Steertmühle ist hievon nur dadurch unterschieden, daß sie, ihrer Einrichtung nach, sich selbst um eine stehende Welle nach der Richtung des Windes stellt.

Folger, dasjenige Stück Holz, so auf die mit einer Ramme einzuschlagende Pfahlköpfe gestellet wird, wenn diese der Rammblock nicht mehr erreichen kann, um sie

bis auf die verlangte Tiefe einzuschlagen. Siehe auch Jungfer.

Formeel, Holl. Formeel, s. **Lehre**.

Freyarche, s. **Freyschütze**.

Freyfluth, s. **Freyschütze**.

Freygerinne, s. **Freyschütze**.

Freylauf, wird umständlich sowol unter dem Titel Oberschlächtiges Wasserrad, als besonders Freyschütze erklärt, und besteht aus dem mit Schutzbrettern versehenen Gerinne, wodurch das überflüßige Wasser bey Wassermühlen abgelassen wird.

Freygeschütz, s. **Freyschütze**.

Freyschütte, s. **Freyschütze**.

Freyschütze, **Freyschütte**, **Freygeschütz**, Freygerinne, Freylauf, Freyfluth, Wasser-Ablas, leere Gasse, Wüstgerinne, Abfall, Fluthgang, Fluthloch, Fluthbette, oder auch Freyarche. Alle diese vierzehn Wörter, sind Wörter von einerley Bedeutung, aber nicht von einerley Herkommen und bedeuten nichts mehr und nichts weniger, als dasjenige Gerinne bey Wassermühlen, welches kein Rad treibt, sondern dazu besonders angelegt wird, um dadurch das zum Abmahlen überflüßige Wasser, bey sonst desfalls drohenden Ueberschwemmungen der obern Gegend, frey und ungehindert ablaufen zu lassen. Ein solches Freygerinne ist mit Schutzbrettern in einem starken Rahme versehen, die vermittelst darinn eingelassener Falzen, nach Belieben auf- und niedergelassen werden können, je nachdem man dem Wasser den Ablauf verwehren, oder vergönnen will.

Um

Um diese Willkühr nicht aber jedem zu überlassen, wird die Einrichtung getroffen, daß die Schützen nöthigenfalls an dem Rahmen angeschlossen werden können. Gar zu große Schützen werden mit Hebebäumen in die Höhe gezogen, kleinere aber mit Haspel und Ketten, wobey der Haspelwelle ein Sperrad mit einem Sperrkeile zugegeben wird, daß die Schützen nicht von selbst wieder niederfallen können.

Herr Silberschlag verlangt billig im 2ten Theile der Hydrotechnik Freyschützen in der Breite anzulegen, daß sie nicht blos dasjenige Wasser abzapfen können, was durch das Mahlgerinne nicht fortkommen kann, sondern vielmehr, wäre es Noth, den ganzen Fluß (von gar großen Strömen ist hier nicht die Rede) aufzunehmen und abzuleiten. Denn bey gar zu großen Fluthen wird der Müller sein Gerinne zusetzen, und sein Räderwerk dazu nicht hergeben. Ein zu weites Freygerinne schadet auch nicht, man kann ja so viel Schützen aufziehen als man will; aber ein zu schmahles ist nicht im Stande, alles Unglück zu verwehren und abzuhelfen. Die Höhe der Schützen bestimmt die Höhe der größesten Fluth, wo man noch etwa einen Fuß, oder darüber zugiebt, je nachdem es die Lage und Beschaffenheit der Ufer erfordert.

Wegen der noch zu bestimmend übrig bleibenden Tiefe der Freyschützen lehret Herr Silberschlag folgendes: „die gegen die Freyarchen allemahl eifersüchtigen Müller, sehen gerne, wenn der Fachbaum oder Grundbalke der Freyarche höher gelegt wird, als der im „Mahlgerinne, denn sie glauben, daß sie des eröfneten „Geschützes in der Freyarche ohnerachtet, mahlen können,

„nen, weil sodann der Wasserschuß in ihrem Gerinne „stärker ist. Ungerne sind sie damit zufrieden, wenn „ihr und dieser Fachbaum einerley Höhe haben. Sie „widersetzen sich, wenn man letztern niedriger vorrichten „wollte, weil sie alsdenn wegen des in ihr Räderwerk „tretenden Unterwassers nicht im Stande sind zu mahlen. „Es ist billig daß die Mittelstraße beobachtet werde. „Könnte man doch destomehr Freyschützen einsetzen, um „im Nothfalle den Strom durch alle nur mögliche Oef„nungen fortzujagen. Die Müller wollen auch leben, „aber man tödtet sie nicht, wenn gleich der Fachbaum „der Freyarche mit demjenigen des Mahlgerinnes, glei„che Höhe erhält.“ Wie übrigens dergleichen Gerinne am besten und dauerhaftesten anzulegen, und im Grunde zu verwahren, davon müssen diejenigen Bücher nachgeschlagen werden, die besonders davon handeln. Freyarchen sollen überflüßiges Wasser abführen, also müssen sie ein wohl verwahrtes Gerinne besitzen, durch welches die Fluth ausstürzet, ohne das Gebäude zu zerstören.

Friede, Freede, Free, auch wohl **Fredung**, wird in einigen Marschgegenden ein Scheide- Grenz- oder Befriedigungs-Graben genannt.

Füllen, nennt man das Einbringen der Erde in eine ausgespühlte Dossirung nach einer steifen und dachrechten Linie. S. davon weiter unten **Füllerde**.

Füllerde, lose Erde, Spitterde, zum Unterschiede von Sooderde. Ist diejenige Erde, welche zu würklicher Aufführung und Verbesserung der Deiche genommen wird. Die Thon- oder Kley-Erde ist als die schwerste, zäheste und dichteste freylich dazu vorzüglich zu wählen.

In Gegenden aber, wo solche schlechterdings nicht zu haben ist, muß doch wenigstens die Füllerde nothwendig aus bloßer Erde, ohne allen Unrath, Holz und andre fremde Theile bestehen, weil Erde sich nur mit Erde sicher verbindet.

Sooderde, d. i. Erde worauf oben der grüne Anger ist, zur Füllerde mit in den Deich zu bringen, ist nicht erlaubt. Diese Erde ist nicht allein viel zu kostbar dazu, indem sie beym Deichwesen zu äußeren Bekleidungen der Deiche und Dämme, wie auch sonst bey verschiedenen andern und unverhofften Vorfällen, viel nützlicher zu gebrauchen steht; sondern sie verhindert auch selbst die so nöthige genaue Verbindung der Füllerde in und mit sich selbst. Nicht zu gedenken, daß, bey einem übermäßigen Verbrauch der Sooden, das zur Deicherde in jeder Gegend billig besonders ausgesetzte Erdreich, dadurch allenthalben des festen Angers beraubt wird, als einer sichern Decke, daß nicht jede Ueberströmung gleich Kuhlen oder Kölke in dem Grunde und Boden einreissen könne. S. auch Lose-Erde.

Füllpfähle. Wenn bey Legung des unteren Rostes zu Schleusen, Stelen und andern dergleichen Wasserwerken, der Grund an einigen Stellen gar zu lose, oder auch wohl gar etwas mohrigt gefunden wird, so werden außer den ordentlichen Reihen der Grundpfähle, überdem noch kurze und dicke Pfähle, so wie sie nur zur Hand zu haben, hin und wieder zwischen den übrigen in einen solchen Grund geschlagen, welche man sowol Kammerpfähle als auch Füllpfähle zu nennen pflegt. Weil keine besondere Schlingbalken, oder Grundbalken über dergleichen Pfähle zu liegen kommen, so bedürfen sie auch oben keines Zapfens.

Furth, Frz. Gué. Ein untiefer Ort eines Flusses, wo man durchsetzen kann.

Fuß, s. **Deichfuß**.

Fußdeich. Wenn ein Deich zu schwach oder der Grund hinter demselben so lose ist, daß das vor dem Deich stehende Außenwasser durchseigen kann, so wird unmittelbar an der binnern Dossirung bis zur halben Höhe, eine Verstärkung von Erde 6 bis 8 Fuß breit aufgeführet, die ein Fußdeich genennet wird.

Fußholzung, die Bekleidung des äußeren Deichfußes oder auch der Berme mit Holz in der Höhe einer gewöhnlichen oder täglichen Fluth.

Fußstürzung, s. **Stürzung**.

Futterungen, an der Weichsel so viel als Grundbetten, oder als die Einfassung des Deichfußes an der Stromseite.

Futtersteine, s. **Zwickſteine**.

G.

Gabelröhre, ist eine Röhre, so auf die Gurgel oder den Kropf mit Cappen und Schrauben befestigt ist. Zwischen diesen beyden Röhren befindet sich ein Ventil, welches bey vielfachen Kunstwerken, bis zur Vereinigung mit der Steig- oder Aufsatzröhre, als eine Gabel zusammenläuft.

Gabelstrom. Wenn in einem Strome, etwa in der Mitte, eine beträchtliche Insel lieget, um welcher der

Fluß

ß auseinander laufen (Ital. divaricazione, bivio)
ſich in zwey Arme (Ital. Rami) theilen muß; ſo
nen einige dies einen Gabelſtrom. Laufen die Arme
Fluſſes, nachdem er ſich ſolchergeſtalt getheilet hat,
t wieder zuſammen; ſo nennen die Italiäner das
wiſchen liegende Land insbeſondere Poleſine; obgleich
s Wort auch ſonſt überhaupt genommen, viele kleine
ſeln bedeutet.

, in einigen Marſchgegenden ſo viel, als ein mit
ſchwerk bepflanzter niedriger Grund, wodurch ein
ſſerlauf gehet.

, eben das, was einige eine Lunke, auch wohl
ke nennen. S. alſo unten dieſe Wörter.

e, bey Stick s. Spick. oder Strohdeichen ſind es
Reihen der Krampen, welche längſt dem Deiche,
nittelſt der Spicknadel in das über der Stromſeite
Deiches, ſeiner Höhe nach vorher gehörig ausgebrei-
ſogenannte Stickels, oder Stroh, Schilf und Rohr,
gewiſſen Entfernungen, bis in den Erdkörper des
ches ſelbſt getrieben werden. Dieſe Entfernung der
inglich gleichſam aus Strohſeilen (am beſten von Ro-
troh) beſtehenden Krampen-Reihen von einander,
bey der Bekleidung mit Rohr aufs höchſte ein Fuß,
der Bekleidung mit Schilf neun Zoll, bey der Be-
ung mit Stroh aber, höchſtens nur ſechs Zoll be-
en. Die Gänge müſſen dabey ſolchergeſtalt über ein-
er treffen, daß da, wo z. E. unten ſich die Mitte
Bekrampung, oder des queer über das Stickels her-
nden Strohſeils befindet, in dem Gange zunächſt
ber alsdann das Ende deſſelben komme, und ſo
ſelsweiſe, wie in einem Mauerverbande, weiter fort.

Uebrigens heißt auch noch Gang, Mahlgang, ein Wasserrad mit seinem Kammrade, Trilling und übrigem Zubehör.

Gapen, nennt man in Ostfriesland die Baaken.

Gaste, im Ostfriesischen so viel als bey uns Geestland.

Gastland, s. **Gaste**, **Geest**, oder **Geestland**.

Gat, die Mündung eines Flusses; eine oft sehr enge und gefährliche Durchfahrt in den Gewässern; eine tiefe Beschädigung besonders an den Seiten des Deiches. Daß dies Wort nicht blos holländisch sey, wird in dem Bremisch-Nieders. Wörterbuche gezeiget.

Gäte, ein kleiner Wasserlauf auf der Geest.

Gefahr, Frz. Dangers, werden in des Herrn von Eggers neuem Kriegs-See- und Ritter-Lexicon, die Klippen, Sandbänke u. d. g. Untiefen genennet, welche in der See verborgen liegen, und daher den Schiffen gefährlich sind. Sie werden bey dem Einlaufe der Hafen, und in engen Durchfahrten sorgfältig durch Tonnen und andere Zeichen bemerket, wonach sich die Seefahrenden zu richten haben, und dagegen gewisse Abgaben zu erlegen schuldig sind.

Gefahrdeiche, nennt man diejenigen Schaardeiche, vor welchen sich die Tiefen des Strombettes vermehren, oder worauf auch ein feindlicher Windstrich stehet.

Gefahrgeld, davon s. unten **Gefahrland**.

Gefahrland. Hierunter versteht man in den bedeichten Marschen der Niederelbe, besonders des Herzogthums Bremen, diejenigen so land- als stromwärts hinter den Dei-

Deichen belegene Grundstücke, welche beständig zur extraordinairen Deicherde des Deichbandes besonders bestimmt sind, sobald nur die dazu ausgesetzte ordinaire Deicherde durch einen etwa erfolgten wichtigen Deichschaden plötzlich verbrauchet werden müssen.

Weil nun der Vortheil von der jährlichen Nutzung dergleichen Grundstücke äußerst ungewiß ist, und die, zu dieser Nutzung angewandten Kosten, jedesmahl Gefahr laufen, verlohren zu gehn; so kömmt auch eine ungleich geringere Pacht, wie in der Gegend sonst gewöhnlich, dafür auf, welches Pachtgeld daher **Gefahrgeld** genannt wird, und in einigen Deichgegenden, den Deichbedienten, Deichschauern und Deichgeschwornen, mit zu ihrer Besoldung ausgeworfen zu werden pflegt. Uebrigens darf das Gefahrland billig eben so wenig als die gewöhnliche Deicherde jemahls mit unter den Pflug genommen werden, sondern es muß vielmehr beständig unaufgebrochen, in einem festen, grünen und dichten Anger liegen bleiben.

Gefahrseite eines Deiches, so viel als die stromwärts befindliche Seite desselben.

Gefahrwiese, davon s. Gefahrland. Zuweilen auch Land, so den Ueberfall bey hohem Wasser zur Erleichterung der übrigen Gegend besonders dulden muß.

Gehäckelt oder Kachelt, werden längst den gefährlichen Strudeln der Donau, insbesondere diejenigen Strudelfelsen genennet, die bey kleinem Wasser hervorragen und einen ziemlich beträchtlichen Umfang haben. Den kleinern wird der Name Angel gegeben. Daher hat man dort: Bombengehäckelt, Waldgehäckelt, Wildrißgehäck-

gehäckelt, u. d. g. m. Imgleichen Wolfskugel, Maiſſenkugel, Markkugel, u. d. g. m. S. davon die herrliche und prächtige Nachricht von den im J. 1778 bis 1781 in dem Strudel der Donau zur Sicherheit der Schiffahrt vorgenommenen Arbeiten durch die K. K. Navigations-Direction. Wien Fol. 1781 mit den ſchönſten Kupfern.

Gefälle, die Abweichung eines Fluſſes von der wahren Horizontallinie, oder der Unterſchied der Höhe des Waſſerſtandes in einem Fluſſe, an zween verſchiedenen oben und unten belegenen Plätzen.

Gefluter, heißt bey Bergleuten ein verbreitetes Gerinne, in welchem das Waſſer aus dem Kunſtgraben auf das Rad geführet wird.

Gegentrieb, ſ. Hufſchlag.

Geibbelſand, nennen einige den Quell-Trieb- oder Saugeſand. S. davon Quellſand.

Gerden, ſ. Groden.

Geerentau, ſ. Fangtau.

Geeſtdeiche, ſind Deiche, welche an der Grenze zwiſchen Marſch und Geeſt dazu dienen, daß dadurch das von der hohen Geeſt herunterkommende Waſſer, von der niedrigeren Marſch bis dahin abgehalten werde, daß es der letzteren nur nach und nach, und ſo, wie es dieſe weiter abzuführen vermag, zufließen könne. Dergleichen Geeſtdeiche liegen z. E. hinter der Marſch des Landes Wurſten, und ſind derſelben von keiner geringen Wichtigkeit.

Geeſtland, Geeſt, iſt das höhere, hinter den Marſchen belegene Land, welches aus Sand, oder Lehm beſtehet.

ſtehet. Indem es nun weit über die Höhe der höchſten Fluth erhaben liegt, ſo kann es den Schutz der Deiche entrathen, und iſt denn daher auch von allem Beytrage zu deren Unterhaltung billig befreyet.

eſchworenſchaft, Deichgeſchworenſchaft, Sielgeſchworenſchaft, ſo viel als derjenige Theil und Bezirk eines Deich- oder Sielbandes, über welchen ein beſonderer Deich- oder Sielgeſchworner zur Unteraufſicht geſetzt iſt.

eſpanntes-Waſſer, iſt bey Waſſermühlen dasjenige Waſſer, welches vor einer Schutzwand, oder vor Geſchützen aufgehalten, oder aufgeſtauet wird. Das dadurch aufgeſtauete Waſſer, wird von den Waſſermüllern auch insbeſondere der Waſſerſtand genannt.

ete, ſ. oben Gäte. Zuweilen iſt es auch ſo viel als Güte.

etiede, davon ſ. Tiede.

ewältigen. Waſſer, wenn es nicht gewältiget werden kann, heißt in der Sprache der Bergleute ſo viel, als wenn es aus den Gruben nicht fortgeſchaft werden kann.

ießen. Bisweilen ſucht ein Fluß ſeine alte Laufbahn zu verlaſſen, und ſich einen neuen, gemeiniglich kürzeren, oder geraderen Weg zu verſchaffen: der dadurch erfolgende Einriß ins Ufer oder Vorland, wird am Ober-Rheine Gießen genennet. Wenigſtens kömmt dies Wort, nach dieſer Bedeutung, in des Herrn Eberenz Waſſerbaukunſt häufig vor. Auch hat im Holländiſchen Gieſſen eine ähnliche Bedeutung.

Glander, eine Eisscholle.

Gleichung, in Ostfriesischen Deichordnungen so viel, als Beschöpung.

Gleichungserde, ist die aus einem grünen Anger bestehende Erde, wovon die Rasen oder Soden zur Bekleidung der Deiche genommen werden.

Gleisen, im Niedersächsischen Traden, sind die Spuren, welche Wagen und Karren in die Wege drücken. Wenn Deiche auf der Kappe befahren werden, so entstehen darinn auch Gleisen, welche aber jedesmahl mit Erde ausgefüllt werden müssen, und nicht, wie die Gleisen auf Wegen, blos zugestochen werden dürfen, weil dadurch die Kappe des Deichs, nach und nach gar merklich erniedrigt wird.

Glockenschlag, Holl. Klockslag. Ein gewisses sehr merkwürdiges Maaß der Wasserhöhe vor Deichen und Dämmen in Holland, das Obrigkeitswegen durch eigens daselbst aufs genaueste dazu aufgerichtete Wassermesser, Peile genannt, ganz unveränderlich festgesetzet ist. Dies Wassermaas bezeichnete, bey der Bedeichung der Flüsse, beynahe die äußerste bis dahin bekannt gewordene Höhe derselben, nach welcher damahls gleich anfänglich, sowol die Stärke als besonders die Höhe der Bedeichung vorgenommen worden. Man nannte es den Glockenschlag, weil, wenn ein Fluß diese Höhe erreichte, mit den Glocken der Gegend geläutet wurde, damit alsdann Menschen und Vieh sich retteten, auch erstere noch zugleich zur möglichsten Erhaltung der Deiche, und zur Vertheidigung des Landes vor den durchzubrechen drohenden Fluthen, so Nacht als Tag, herbeyeilen mögten. Jetzt ist es aber zum unersetzlichen Schaden des bedeichten Lan-

Landes, leider so arg nicht mehr gemeynet, wenn die Wasserhöhe bis zum alten Glockenschlag tritt. Das Bette der Flüsse hat sich nämlich seit den Jahrhunderten der ersten Bedeichung, oder doch Einrichtung dieses Wassermaaßes, so ansehnlich verhöhet, und die die Flüsse einfassenden Deiche, haben natürlich in eben der Maaße zugleich mit verhöhet werden müssen, daß z. E. am Leck das höchste Wasser nun schon um mehr denn 7 Fuß über den Glockenschlag tritt.

loje, Gloing, Holl. Glooging. Zuweilen so viel als die Anlage, Dossirung oder Böschung eines Deiches zu beyden Seiten, zuweilen aber auch eben das, was Narbe, oder die grüne Bekleidung eines Deiches von Soden oder Rasen. In der ersteren Bedeutung heißt es bey den Holländern auch druypens z. E. Vier Voet druypens opeen Voet hoogte, d. i. vier Fuß Anlage auf ein Fuß Höhe, da nämlich von Deichen die Rede ist.

loing, s. Gloje.

olven, die mächtigen hohen Wellen des Meeres. Das Wort ist in einigen deutschen, an die Niederlande gränzenden Deichgegenden, aus dem Holländischen angenommen.

öpel, s. Erdwinde.

orden, heißen in einigen Gegenden Niedersachsens die Rinnen- oder Schwankruthen, welche auch im Holl. Gordings genennet werden.

öringe, oder auch Geringe, im Ostfriesischen so viel als ein zusammengelaufenes und stehendes Wasser. S. Bremisch-Nieders. Wörterbuch.

Gorſch, ſ. **Groden**.

Gorſing, ſ. **Groden**.

Göſtland, oder **die Göſt**, ſ. Geeſt, Geeſtland.

Gracht, **Graft**, Holl. Gragt, Graft. Iſt bereits in verſchiedenen Gegenden, aus dem Holländiſchen in unſere Mundart übertragen, und bedeutet ſo viel als ein Waſſergraben oder Kanal.

Grabenſchießen, mit Schaufeln einen Graben auswerfen, oder wie man auch ſagt, ziehen.

Grabenſchau, die jährlichen obrigkeitlichen Beſichtigungen der Haupt- und Abzugs-Grenz- und Feldgräben, zur Verbeſſerung und Unterhaltung derſelben, wovon jedesmahl beſondere Protocolle aufgenommen werden müſſen. Siehe übrigens hievon das ganze 15te Capitel der Königl. preußiſchen Deich- und Ufer- auch Graben- und Wege-Ordnung an der Oder in Fol. vom J. 1769 S. 203 bis ganz zu Ende deſſelben 211.

Graben-Meiſter, an der Oder im Brandenburgſchen wird z. E. folgendes von demſelben erwartet 1) daß er auf die beſtmöglichſte Unterhaltung ſämtlicher in ſeinem Diſtricte befindlichen Haupt- und Abzugs-Grenz- und Feldgräben, genaue Aufſicht halte. 2) Daß er die Mängel daran ſeinen Vorgeſetzten ſofort melde, und deren verordnete Verbeſſerungen baldmöglichſt zur Wirklichkeit bringe. 3) Daß er nöthigenfalls den Intereſſenten Anweiſung gebe, wie ſie die Sache am vortheilhafteſten vorzunehmen. 4) Daß er ſich bey allen Grabenſchauen einfinde. Und 5) daß er die von ſeinem Deich-Inſpector, zur Beſtrafung ſäumſeliger Intereſſenten etwa erkannte Executiones, ſofort gehörig vollſtrecke.

Siehe

Siehe die königl. preußische Deich- und Ufer- auch Graben-Ordnung in dem auf beyden Seiten der Oder belegenen Nieder-Bruch, d. d. Berlin, den 13ten Jan. 1769.

Graft, Holl. Gracht. Ein großer Graben, Stadtgraben, Kanal, ſ. auch Fleet.

Gräfte, ſ. **Sodengräfte**.

Graß, als ein gewiſſes Flächenmaas in Oſtfriesland, ſ. unter **Kroog**.

Grasdeich, ſ. **Grodendeich**.

Grätlich, iſt ein Deich, wenn er locker und mürbe, ja gar voller Löcher, Spalten und Riſſe iſt. An der Niederelbe ſagt man von einem ſo elenden Deiche, er ſey holl und boll, oder auch ſchorfig.

Grawen, nennt man die am Ufer des Meeres liegenden flachen, mit Uferſande bedeckten, und beſonders zum Trocknen des Stockfiſches bequemen Stellen.

Greftings-Gericht, ſ. **Böttingsgericht**.

Grindort, am Rheine im Cleviſchen eine aus grobem Triebſande, wie auch aus kleinen Steinen, längſt den Ufern hervorſpringende Landzunge. So wird z. E. die Landzunge, die gegenwärtig vor Weſel dem dortigem Einfluſſe der Lippe gegenüber liegt, der **Brüdrichſche Grindort** genennet. Wenn eine ſolche Landzunge vorne breit, hinterwärts ſchmal wird; ſo wird ſie bald ein Hufeiſen, bald aber auch ein Ochſenhorn genannt.

Grindbänke, ſ. **Sandbänke**.

Grippe, ſ. **Gräppe**.

Grießwerk, ſ. oben **Fachbaum**, oder unten **oberſchlächtiges Waſſerrad**.

Groden, Deichgroden, die ganze Fläche des feſten Erdreichs, worauf und woran ein Deich unmittelbar liegt.

Grodendeich, iſt derjenige Deich, welcher grünes Vorland hat, und nicht nahe am Waſſer, oder **Watte** lieget, mithin von der in der Nähe vor dem Deiche vorräthigen **Sooderde** bekleidet werden kann. Ein ſolcher Deich iſt gemeiniglich der wenigſten Gefahr blos geſtellt, und erfordert zur Unterhaltung auch die wenigſten Koſten. Tritt bey hohen Fluthen auch gleich das Vorland, oder der **Groden** unter Waſſer; ſo ſind gleichwohl auf dieſem die Wellen bey weiten nicht ſo groß, als über die Tiefe, mithin auch der Schlag derſelben nicht ſo ſtark und ſchädlich. Wenn demohngeachtet Schaden entſteht; ſo kann derſelbe von der gleich vor dem Deiche befindlichen Erde, gar bald und leicht wieder hergeſtellet werden. Sonſt heißt auch Grodendeich in einigen Gegenden insbeſondere derjenige Deich, welcher wegen des hohen **Meyfeldes**, worauf er liegt, und wegen des breiten und feſten Landes, ſo er vor ſich hat, bey hohen Fluthen, zur Erleichterung der übrigen **Schaar**- oder **Gefahrdeiche**, überlaufen kann, ſo wie ſolches auch unten von den **Sommerdeichen** angeführet werden wird.

Groon, ſ. **Groden**.

Groove, in einigen Deichgegenden eben das, was in andern **Meyfeld**.

Growenwaſſer, wird von dem niedrigen Waſſerſtande eines Fluſſes geſagt, wenn derſelbe in ſeinen gewöhnlichen Grenzen iſt. Bey den **Holländern** heißt es: gemeen-

meen-Water, gemeen-Revier, ſo wie auch eine gewöhnliche Fluth gemeen-Gety.

Grund, darunter verſtehet man die Beſchaffenheit des Flußbodens oder Strombettes, und die Erdarten, woraus es beſtehet. Da ſich der Grund nicht nach den darauf und darinn zu erbauenden Waſſerwerken richtet, vielmehr dieſe nach jenem eingerichtet werden müſſen; ſo folgt daraus: daß eine genaue Unterſuchung des Grundes bey einem Waſſerbau nothwendig vorhergehen müſſe.

Grundeis, ſ. Sickeis.

Gründen, in der Lübeck- und Hamburgiſchen Deichordnung für die Vierlande vom J. 1772 ſo viel, als die ſo nöthige Unterſuchung der Tiefen des Waſſers, beſonders längſt den Deichen. S. übrigens davon Austiefen.

Grundig, ſchlammig, trübe, nach dem Grunde ſchmekkend. Wird vom Waſſer geſaget.

Grundbaum, ſ. Fachbaum.

Grundbetten, oder Buſchbetten, nennt man die, vor einem Schaardeich oder Ufer aufgeführten, parallelen Buſchwerke. Dieſe dem Ufer gleichlaufenden Vorbauungen können nun zwar dem Strom keine andere Richtung geben, ihn jedoch von dem abbrechenden Deichfuße oder Ufer abhalten und dadurch um ſo nützlicher werden, je ſchräger die Abdachung iſt, die ihnen bey ihrer neuen Anlage gegeben wird. Hieran darf man nun aber auch nichts ſparen, denn iſt die Abdachung der Grund- oder Buſchbetten nicht mit der Tiefe in einem vortheilhaften Verhältniſſe, ſo gleiten die Buſchbetten nur gar zu leichte ab, und nehmen dann noch oft einen Theil des Dei-

ches oder des Ufers mit. Ich habe gefunden, daß den Buſchbetten im Grunde wenigſtens das doppelte Maas der Tiefe zur Breite gegeben werden müſſe.

Grundbruch, wenn nicht allein ein Deich, wie man zu ſagen pflegt, mit Stumpf und Stiel, ſondern auch der Grund unter demſelben mit Stahl- und Vorland, ſo gar weit und tief weggeriſſen iſt, daß ſelbſt der mittlere Stand der Gewäſſer, oder der Ebbe und Fluth, dadurch täglich ins bedeichte Land ein- und ausgehen kann, ſo iſt in einer ſo unglücklichen Gegend ein Grundbruch vorhanden, den die Holländer Grond-Gat, Grond-Waal, Zee-Braak nennen.

Grundſtürzung, ſ. Stürzung.

Grundebbe, Holl. Grondebbe. Der allerniedrigſte Ablauf des Waſſers zur Zeit der Ebbe, z. E. hieſiger Gegend bey lange anhaltenden öſtlichen Winden.

Grundrinnen, ſo nennet Herr Lucas Voch, in ſeinen hydrotechniſchen Schriften, die Dücker. S. alſo davon oben.

Grundruhrecht, ſ. Strandrecht.

Grundwaaſe, iſt ein prismatiſcher Körper von Erde und Steinen, welcher mit Buſch bekleidet worden. Die gewöhnliche Länge deſſelben iſt 30 bis 32 Fuß und deſſen Dicke ohngefähr 5 Fuß. Ehedem verſprach man ſich von einer Arbeit mit Grundwaaſen viel, fand aber gewöhnlich wenig oder gar keinen Nutzen von einem unerträglich koſtbaren Aufwande, und daher werden jetzt die aus Senklagen beſtehenden Stack- und Packwerke, oder alle Buſcharbeiten, jenen mit vielem Vortheil vorgezogen. Eine Grundwaaſe füllt höchſtens 400 Cubickfuß

Raum

Raum aus, und koſtet an der Oberelbe, wo der Preis der dazu nöthigen Materialien gewiß nicht der höchſte iſt, nicht weniger den 6 Rthl. 18 gute Groſchen.

Grundwaſſer, deſſen Bedeutung ſ. unter Tagewaſſer und auch unter Röhrwaſſer.

Grüner-Deich, ſ. Sodendeich.

Grüne-Sode, eigentlich ein Pleonasmus. An der Niederelbe bedeutet er jedoch noch insbeſondere ſo viel, als diejenige Deicharbeit, welche blos mit Raſen oder Soden zu Stande gebracht werden kann, ohne daß es dazu noch überdem vorher der ſogenannten loſen Erde, oder der Fäll- und Spitterde bedürfe.

Grünſchwarte, Holl. Grasvelt, Zwoorte. Nennen einige die Narbe, oder grüne Bekleidung des Deiches durch Raſen oder Soden. Andere aber verſtehen das Meyfeld oder auch jeden Grasanger in den Marſchländern darunter. Dieſer wird im Herzogthum Oldenburg auch wohl Fläß genannt.

Grüppe, Gruppe, oder **Grippe**, Holl. Gruppel, Greppel, Slootje. Engl. Grip. Frz. Tranchée Rigoles. Ital. Serie, Seriole, oder auch: Roggie, Forme, Formelle, Formali, Formoni. Ueberhaupt ſo viel als ein kleiner Graben, oder als eine Rönne und Rinne im Lande, wodurch die Abwäſſerung deſſelben befördert wird. Grüppen heißt alſo, die dazu nöthige Arbeit verrichten; und Abgrüppen, das Waſſer dadurch ableiten.

Vornämlich werden Grüppen auf einem ſich neuerlich aus dem Waſſer ohnweit den Mündungen der Flüſſe

angesetzten Groden und Watt, zu desto besserer Aufschlickung oder Verhöhung auch gelinderm und ordentlicherm Ablauf des jedesmahl wieder zurücktretenden Fluthwassers, gezogen. Dergleichen Grüppen zieht man daselbst, nach den Umständen der Gegend, etwa auf alle 150 Fuß weit von einander, oben 3 bis 4 Fuß breit, im Grunde aber nur 2 Fuß tief; denn größere Oefnungen leidet ein so weicher schlammigter Grund nicht leicht. Ueberdem muß dabey alle nur mögliche Vorsicht angewendet werden, daß diese Grüppen nicht gegentheils zu einem neuen Abbruche des Watts und Vorlandes die erste Veranlassung geben, so überaus vortheilhaft sie sonst auch seyn können. Es geschieht dies aber gar leicht, zumahl wenn die Begrüppung gar zu weit und gar zu tief nach dem Vorlande hinauf vorgenommen wird. Alsdann bewirkt die Vertiefung auf dem Watte nachtheilige Wellen, und der jedesmahlige Aus- oder Rückfall des Wassers wird gar zu heftig. Aus dem sogenannten Schott oder dem Erdreiche, das aus diesen Grüppen kömmt, wirft man an die Seite, woher der unruhigste Wind kömmt längst jeder Grüppe, jedoch ein paar Fuß von derselben, kleine Erhöhungen auf, die gerade hinaus mollenrund, 1 Fuß hoch, im Grunde aber 5 Fuß breit, gemacht werden können. Diese Erhöhungen, welche einige auch Lahnungen nennen, dienen zugleich, dem Fluthwasser mehrere Ruhe und eine fast unmerkliche Gelegenheit zu geben, die mitgebrachten fremden, oder Erdtheile mit Hülfe der bald darauf wieder eintretenden Ebbe, über dem Watte auf die gelindeste Art fahren zu lassen. So oft die Grüppen voll sind, werden in vorbeschriebener Maaße, andere aufs neue wieder gezogen und hiemit unermüdet so lange fortgefahren, bis endlich

der

der neue Anwachs, oder das Watt dadurch die nöthige Höhe und Festigkeit erhält. Ein Hauptvortheil, den eine solche Begrüppung des Wattes einem neuen Anwachse verschaffet, besteht darinn, daß eben dadurch zugleich der gewaltsame und unregelmäßige Rückfall des täglich zweymahl über denselben tretenden Fluthwassers verhütet wird. Hieraus entstehen sonst gar zu leicht tiefe Graben, Gruben, Balsen und Kölke in einem so gar weichen Grund und Boden, welche widrigenfalls an einen Anwachs sogar einen starken Abbruch wieder heran ziehen, und die ganze Anlandung wo nicht vereiteln, doch wenigstens außerordentlich verzögern können.

Bubel, ist in einigen Deichgegenden so viel, als **Woder**, oder flüßig gewordene Kley- und Spitterde.

Burgel, s. **Knie**.

Burgelholz, hierunter verstehen einige Schwankruthen oder Rimm.

Bürtelhoch, ist im Oldenburgischen eine Höhe von drey Fuß oder anderthalb Ellen.

Buß, s. unter dem Worte Stromlagen.

Büte, eine Hollandoise oder Schwungschaufel.

H.

Habe, ist in einigen Gegenden Obersachsens eben das, was Buhne, Prelle u. d. g. erklärte Wörter.

Hafen, Lat. Portus, Frz. Port, Havre. Häfen, sagt Herr Silberschlag, sind nichts anders als Herbergen

der Schiffe. In Herbergen erwartet man vornämlich Bequemlichkeit und Sicherheit, und eben dieses sind die wesentlichen Eigenschaften guter Schifshafen. Zur Bequemlichkeit gehöret nicht nur eine zu allen Zeiten offene und von Gefahr befreyete Einfahrt, sondern auch ein geräumiges, und zu allen vorfallenden Bedürfnissen eingerichtetes Schifslager. Sind Schiffe angekommen, Waaren einzunehmen und abzusetzen, so müssen Krahne und Hebezeuge bey der Hand seyn, die Güter an Bord zu bringen, oder in Empfang zu nehmen. Jedes Schiff muß nach seiner Beschaffenheit und Ladung einen bequemen Landungsplatz finden, von wannen die ihm zugehörige Mannschaft ab- und zu gehet, und ihre Bedürfnisse besorgt. Die Hafenufer müssen nicht nur so zubereitet werden, daß man von allen Seiten bequem zu den Schiffen gelangen kann, sondern es werden auch hin und wieder Brücken und Dämme gelegt, und mit Krehnen und Hebezeugen besetzt, die Schiffe ein- und auszuladen. Ueberdem müssen im Hafen, zumahl wenn er nicht aller Orten gleiche Tiefe besitzt, Abtheilungen seyn, wo jede Gattung von Schiffen einen bequemen Standort antrift. Schiffe müssen ausgebessert und kalfatert, und abgängig gewordene durch neue wieder ersetzet werden; folglich müssen in Häfen auch Werfte, oder Schiffszimmerplätze und Docken vorhanden seyn, wo dieses alles aufs bequemlichste vorgenommen werden kann. Speicher und Vorraths-Gebäude, angefüllet mit allen zum Schiffsbaue erforderlichen Bedürfnissen, Packhöfe und Waarenniederlagen, Werkstätte für die Handwerksleute, Wirthshäuser, und alles, was zur Bequemlichkeit beysammen seyn muß, umringen den Hafen mit Gebäuden. Aus dieser Erzählung wird man schon abnehmen,

nen, wie vieles zur Bequemlichkeit eines Hafens erfor-
ert werde.

Ein Hafen muß auch sicher seyn. Die Vertheidi-
ung gegen kriegerische Anfälle geht uns eigentlich nichts
n; die Fortification mag dafür sorgen, daß hin und
ieder Batterien und Casteele angelegt werden, feind-
elige Schiffe mit Kanonen und Mörsern zurück zu wei-
en und den Seeräubern sowol, als erobernden Flotten
ey jeder Annäherung den Untergang zu drohen; sondern
ch meyne nur damit so viel, die Mündung muß nicht
on den daselbst gewöhnlichen Sturmwinden bestrichen
erden, damit diese nicht den Eingang mit Sande ver-
opfen, Schiffbrüche verursachen, und wenn sie durch
ie Mündung in den Hafen hinein toben, die Schiffe
nitten im Hafen in weit größerer Gefahr stürzen, sich
nter einander selbst zu zertrümmern, als sie mitten in
er See unterworfen waren.

Zur Sicherheit gehören auch die Phari oder Leucht-
hürme, welche nahe am Eingange erbaute Thürme
ind, die bey Tage denen Schiffen den Hafenmund von
erne zeigen, und im Nothfalle mit Flaggen, auch wohl
mit Kanonen Losung geben und jenen ihre Signale be-
antworten; zur Nachtzeit aber wird ihre Laterne mit
Leuchtfeuern erleuchtet, die weit in die See hinein strah-
len, und wonach die Seecapitains und Steuerleute ihre
Fahrt richten. Dieses mag hier genug seyn, denen, wel-
che nicht das Vergnügen genossen Seehäfen besucht zu
haben, eine allgemeine Idee von diesen weitläuftigen
Anstalten zu geben. Und so weit Herr Silberschlag,
dessen letztes Kapitel der Hydrotechnick, auf eine eben
so angenehme als lehrreiche Art, ganz vom Hafenbau

handelt. Nun wäre noch übrig, von kleineren oder Stromhäfen zu reden, und dabey läuft denn alles hauptsächlich darauf hinaus, daß die daselbst hin- und herwallenden Schiffe, sowol außerhalb als innerhalb dergleichen Häfen, Tiefen genug haben. Gewiß eine schwere Aufgabe, die um so bedenklicher wird, jemehr das Wohl ganzer Städte und Gegenden davon abhängt. Mit den nöthigen Tiefen in den Häfen würde man noch wohl fertig, nur Schade daß der Strom selbst sein Verderben in sich führt, daß dessen Bette sich verhöhet, und gewöhnliche Fluthen ihn verlassen und daß am Ende Häfen nichts helfen, wenn sie nicht genutzt werden können. Ein Uebel, woran fast alle Stromhäfen über kurz oder lang danieder liegen. Nur einen traurigen Beweis unter so vielen andern, will ich hier von der Waal und Merve, oder alten und neuen Maas in Holland hernehmen:

Vor Zeiten trat in diesen Flüssen die Fluth ganz bis Nimwegen hinauf, nachher nur bis Thiel, 3 ½ Meile weiter seewärts hinunter; darauf nur bis Bonnel 5 ½ Meile unterhalb Nimwegen, und nur bey unordentlichen oder Seewinden, merkt man sie gegenwärtig so eben noch bey der Stadt Gorcum, 9 Meilen unterhalb Nimwegen. Im J. 1005 war der reiche englische Seehandel von London noch auf Thiel; so wie er nun gegenwärtig nur noch mit genauer Noth, 8 Meilen unterhalb dieser Stadt, zu Rotterdamm im Flore erhalten wird.

Ja, schon vor etwa 20 Jahren gieng man, von der äußersten Noth gedrungen, mit nichts geringerm um, als diesen Handel nach und nach noch 5 Meilen weiter see-

ärts, von Rotterdamm nach Briel, als an die
che faſt unmittelbare Mündung und Seeſpitze der
as, zu verlegen! Wer weis nun doch noch, wie
e auch ſelbſt Briel der äußerſte Punct an der Mün-
ı der Maas ſeyn wird. Verlängern ſich nicht nach
rhunderten die Flüſſe, und müſſen ſie ſich, im Gan-
zenommen, nicht alle nothwendig verlängern? Ich
te mich hierüber viel weiter ausdehnen, wenn ich
nicht nothwendig hier der Kürze befleißigen müßte.
ey genug nur noch hinzu zu ſetzen, daß faſt alle
delſtädte, die nämlich an oder in der Nähe der
e liegen, in allen 4 oder 5 Theilen der Welt (es
enn ein ſo beſondrer, mir wenigſtens unbekannter
, deſſen ganze Bahn und ganzes Bette etwa aus
n beſtünde) gleichſam an einer und eben derſelben
ıkheit leiden, und zwar nur mit dem traurigen Un-
ıiede, einige ein Jahrhundert früher, andre ein
rhundert ſpäter. Doch ich ziehe mich hier gerne auf
Stromhäfen allein wieder zurück; und da muß ich
: bey aller der wahren Achtung die ich für Herrn
verſchlag hege, gleichwohl frey geſtehen, daß ich es
bedenklich finden würde, einen Stromhafen nach
r, l. c. Tab. XXX. Fig. 54 von ihm angegebenen
nier, anzulegen. Wie wenn das ſtarke Wehr b. c.
r in dem Strome oberhalb eine Verſandung veran-
, ſo daß, wenn auch alle darinn zu legende Schüz-
aufgezogen, wohl Sand nach d. a., oder unterhalb
t aber Waſſer erfolgen kann? Wer die Trägheit der
ſe, zumal längſt dem untern Theil ihrer Bahn,
nkt, dürfte ſich auch bey der dagegen vorgeſchlagenen
öpfbuhnen e. d. keinesweges beruhigen können. Das
ige wahre Mittel, Häfen und Kanäle zu reinigen

und

und ſie in dem möglichſt guten Stande zu unterhalten, wird wohl freilich die Durchleitung eines mäßigen Fluſſes ſeyn, der, wenn er je zuweilen nicht anſehnlich oder hinreichend genug, bis zu einer gewiſſen Höhe, außerhalb dem Hafen, abgedammet, und vermittelſt plötzlich aufgezogener geräumigen Schützen zum Ausfegen deſſelben gebrauchet werden kann. Wäre ein ſolcher Fluß gar zu klein, ſo würde er nicht hinreichen; wäre er aber zu anſehnlich, ſo könnte er die Sicherheit der Schiffe ſelbſt im Hafen ſtören, welches noch übler ausfallen könnte, als ohne Hafen zu ſeyn. Bleibt aber kein ander Mittel übrig, als von einem benachbarten anſehnlichen Strome Gebrauch zu machen, ſo muß nach dem Hafen ein beſondrer Kanal dazu abgeleitet, und dieſer mit Freyſchützen verſchloſſen werden, da man denn das Waſſer dazu, ſobald und ſo oft man es nur nöthig findet, zur Hand hat. Wo aber die täglich zweymahlige Veränderung von Ebbe und Fluth beträchtlich (und wo das nicht iſt, ſollte man auch überhaupt nicht leicht große Summen an Häfen verwenden) laſſe man, in Ermangelung der unſtreitig beſſern vorbeſchriebenen Mittel, die höchſte Fluth, hinter oder ſeitwärts von einem Hafen, in ein beſonderes dazu umdeichtes anſehnliches und mit den nöthigen Schützen, oder Springthüren verſehenes Baſſin herein, und dieſes aufgefangene Waſſer, bey niedrigſter Ebbe, plötzlich und mit aller Gewalt durch den Hafen fegen. Dergleichen Anſtalten findet man unter andern auch zu Oſtende; aber die dazu umdeichten Baſſins müſſen, nach gewiſſen Zeiten, aufs neue wieder ausgegraben werden.

Uebrigens iſt auch noch Hafen bey einigen eben das was unten Stiefel.

Hafenmeister, Hafen-Inspector, Frz. Maitre de Port, derjenige, welcher in Häfen von Wichtigkeit, für die Unterhaltung und Reinigung derselben, Sorge trägt; die Baaken und Tonnen, welche die Fahrt, so die Schiffe beym Ein- und Auslaufen zu halten haben, andeuten, bestimmet, und was sonst zu Beförderung und Sicherheit der Schiffahrt nöthig ist, veranstaltet; wofür die in den Hafen einlaufende Schiffe, der Landes-Herrschaft ein gewisses Geld zu erlegen verpflichtet sind.

Haff, wird in einigen Marschgegenden das kahle Watt genannt; oder auch sonst ein seichter Ort im Wasser, wo man durchwaten kann.

Haft. In Haft der Mistforke schlagen. Vor Alters eine gewisse Deichstrafe. Von derselben findet man in des Alten Landes, Herzogthums Bremen, wohl hergebrachtem uhraltem Deichrechte, folgendes: „Wenn „aber diese Strafe des Ungehorsams der widerspänstigen „Deicher noch nicht heifen will; so können Deichrichter „und Geschworne, die widersetzliche wohl endlich in „Haft der Mistforke schlagen. Welche Bestrafung „also beschaffen, daß ein Stück Holz auf die Erde ge„legt wird, woselbst derjenige sich auf die Erde setzen, „und die Füße auf das Holz legen, und alsdann eine „Forke mit drey Tinnen (Zacken) über dessen Beine in „das Holz geschlagen, so auch sonsten bey andrer gemei„nen Arbeit, als Schleusen, u. d. g. gebraucht wird.“

Haft- oder Haffdeich, eben das was ein Hauptdeich.

Haft oder Reitstecken, sind bey der so gefährlichen Schiffahrt auf der Donau, Befestigungen an den Ufern derselben, an welche die Schiffe sicher anlaufen und anlegen können.

Hägen, oder **Heegen**, eine Deichschaue oder ein Deichgericht halten! Das Wort kömmt noch in alten Deichordnungen vor.

Hahlum, die Erklärung dieses Wortes s. unter Quillm.

Hahnenkasten, Frz. Regards. Werden bey Wasserleitungen diejenigen kleinen Brunnen, oder Gruben genennet, welche man hin und wieder, jedoch so viel möglich an den niedrigsten Orten, in gewissen Entfernungen von einander anordnet, um ohne Zeitverlust zu den in der Erde liegenden Röhren kommen zu können und ihre Fehler zu untersuchen, nachdem vorher das in den Röhren befindliche Wasser, in diesen kleinen Brunnen aufgefangen, und abgelassen worden. Je weniger man mit Anlegung der Hahnenkasten sparsam ist, je mehr wird das viele Umwühlen des Pflasters und der damit verbundene kostbare Zeitverlust vermieden. Sonst werden auch in Städten, wo viele öffentliche Brunnen und Wasserleitungen unter dem Pflaster sind, hin und wieder Hahnenkasten angelegt, die von jenen noch unterschieden, und eigentlich dazu dienen, bey Feuersbrünsten Wasser daher zu nehmen, wesfalls sie auch insbesondere Nothbrunnen genennet zu werden pflegen.

Hackelschlenge, s. Huckwähre.

Hackelwerk, eine Befriedigung, gemeiniglich von Latten und Pfählen, queer über oder auch längst einem Deiche, zur besondern Nutzung eines Theils desselben. Weil aber dadurch die auf den Deichen, so Nacht als Tag, besonders zur Zeit der Noth, unumgänglich nöthige freye und ungehinderte Communication offenbar leidet; auch bey hohen Fluthen der Schlag der Wellen dem Deiche dadurch um so nachtheiliger werden kann, so

ist

ſt auch billig keinem Deichpflichtigen die Vorrichtung ines ſolchen Hackelwerks an und auf ſeinem Deiche hne eine ausdrücklich vorher dazu nachgeſuchte obrig- eitliche Einwilligung, bey Vermeidung einer beſtimm- en Strafe, erlaubt. In Oſtfriesland nennt man der- leichen Befriedigungen auf den Deichen, auch Schüt- ing.

kenpfähle, ſind etwa 5 Fuß lange 2 Zoll ſtarke nten zugeſpitzte Pfähle, oben mit einem kleinen von Natur befindlichen Hacken verſehen, welche bey den ack- oder Reiswerken, durch die Faſchinen hin und ieder zwiſchen die andern ordinairen Pfähle mit durch- eſchlagen werden.

Dergleichen Pfähle aber dürfen überhaupt nicht ge- paret werden, ſondern auf alle 2 Fuß muß wenigſtens er eine oder andere Pfahl kommen, indem alleben die Pfähle, nebſt der Erde, oder auch wohl dem Stein- rande, Kies und Sande, das ganze Werk befeſtigen nd zuſammenhalten müſſen. So viel ſichs nur thun aſſen will, nimmt man gerne grüne Weidenpfähle dazu, eil ſelbige hienächſt ausſchlagen und durchwachſen.

lber-Mond, der einen Deichbruch umſchließende Nothdeich, gemeiniglich in Geſtalt eines halben Cirkels. S. auch Keſſelſeel.

ligen, ſ. Groden. Vor Alters überhaupt ſo viel ls Eiländer, die ſo wenig mit einem Sommer- als Winterdeiche umzogen. Unter den Frieſen iſt dieſe Be- ennung noch jetzt gebräuchlich. In der Beſchreibung er beyden Herzogthümer Schleswig und Holſtein lei- et daher auch Caspar Dankwerth, S. 1652 die Be-

nennung

nennung der jetzt, etwa 10 Meilen vor der Mündung der Elbe, in der Nordsee befindlichen hohen und unbedeichten Insel Helgoeland, eben daher.

Hallm, s. Hellm.

Hals, hat hier verschiedene Bedeutungen, als: 1) der Strom- und Landwärts gekehrte Raum einer Schleuse, oder eines Siels, außerhalb den beyden Thüren. In diesem Falle, Frz. la gorge. 2) der obere Zapfen an einem Zapfenständer, woran das Halseisen sich befindet. 3) Das Ohr an einem Rammblocke, worinn das Rammtau befestiget wird. Und 4) der äußerste Theil einer Radwelle, der mit eisernen Reifen beschlagen wird.

Ham, oder **Hamme**, ist im Ostfriesischen und Oldenburgischen eine allgemeine Benennung eines Strichs Marschlandes. Auch in einigen Gegenden des Herzogthums Bremen, heißt Hamm noch eine Wiese. S. Bremisch Nieders. W. B. Imgleichen von Nicht Ostfriesisches Deich- und Sielrecht; sonst sagt man auch noch am Oberrhein; wenn der Fluß durch hohes Wasser ausgetreten gewesen und wieder in seine gewöhnliche Ufer zurück gekommen: Er stehe wieder im Hammen.

Hammer, nennt man im Hollsteinischen den obern Schlagbalken der Stelen und Schleusen, woran die Thüren schlagen. Die Verbindung aber des übrigen Holzes dazu nennt man daselbst das Hammerwerk, oder auch das Klaß. Sonst heißt auch Hammer, bey Papier- und Walkmühlen, diejenigen Stampfen, die als ein Hammer gestaltet, und bey erstere die Lumpen zerfasen, bey letzterer aber aus dem Wollenzeuge das Un-

reine

reine heraus walken.

Hammerich, Hammerick, Hammerke, Mating, eine Abtheilung der Deichslagen in gewisse Distrikte. Diese Wörter sind besonders in Ostfriesland gebräuchlich, woselbst nach von Wichts dortigen Deich- und Sielrechte, Hammerick auch so viel als Deichacht, oder Deichband ist.

Hammerke, s. **Hammerich.**

Hammerwerk, s. **Hammer.**

Hand, dies Wort hat bey der Deicharbeit mehr denn eine besondere Bedeutung. Einmahl heißt es so viel als die Entfernung, auf welcher Karrengänger, oder diejenigen Arbeiter, welche Deicherde in Schiebkarren anfahren, unterweges seitwärts mit einander abwechseln müssen, wenn sie nicht, bey einer ohnehin so gar sauren Arbeit, vor der Zeit ermüden, und inmittelst die Spitter, oder diejenigen, welche die Deicherde graben, und in die Karren schlagen, in den Deichgruben müßig stehen sollen. Diese Entfernung, welche auch der Lauf genennet wird, und auf welcher die Karrengänger, bey einem daselbst befindlichen besonderen sogenannten Versatz, sich mit vollen und leeren Ladungen entgegen kommen, wird erfahrungsmäßig nach den Umständen des Orts, des Erdreichs, der Witterung und nach den Kräften der Arbeiter, gleich anfangs festgesetzt. Je steiler am Deiche, je kürzer muß solche billig seyn. Acht bis zwölf Ruthen ist gemeiniglich die weiteste Entfernung auf der Ebene, man sagt alsdann hienach: auf die erste, zwote, dritte Hand fahren, d. i. bis zu dreyen mahlen unterweges mit den Schiebkarren wechseln. Ueber eine Hand arbeiten ist aber bey der Deicharbeit

wieder besonders. Z. E. die Soden müssen über eine Hand, oder nach gleicher Schräge, gestochen werden, damit sie bey der Verarbeitung oder Besödung eines Deiches wieder genau an einander treffend gesetzt werden können, welches aber nicht geschehen würde, wenn der eine sie rechts, der andre aber links sticht.

Handbäume, eben das, was Handspecken, nur ungleich größer und stärker.

Handbuck, eine kleine Ramme, womit aus freyer Hand Pfähle eingeschlagen werden.

Handhamen, s. Mudderhamen.

Handpfähle, nennen einige die gewöhnlichen bey uns sogenannten Stackpfähle, wovon unten weiter unter diesem Worte nachzusehen.

Handramme, ein Ramblock, welcher von 2, 3 bis 4 Mann, in die Höhe gehoben werden kann. Er wird blos mit den Händen gehoben, und werden damit, nicht gar große Pfähle eingeschlagen.

Handspecken, oder auch blos Specken, Holl. Spaeken, Frz. Tangours, Barre, Bras oder Levier. Sind Handbäume zum Heben und Fortbringen der verschiedenen Baumaterialien und ungleich kleiner und schwächer, als die sogenannten Handbäume.

Harr, nennt man in Ostfriesland den fetten Schlamm des dortigen Marschlandes, den man, beym sogenannten Wühlen, aus den Gräben, zur Verbesserung der Aecker wirft. Siehe die Abhandlung von Verbesserung des thonigten Landes durchs Wühlen, im 3ten und 4ten Stücke der Hannöv. Gel. Anz. v. J. 1752.

Harrel, der hinterſte Pfoſten, an Schleuſen und Stelthüren.

Harlingen, ſ. Groden.

Haarſtänder, ſ. Harrel.

Hart-Wetter, Frz. Gros tems, wird auf dem Meere vom Sturm und Ungewitter geſagt. Der ſauſende und heftige Wind auf der See wird im Frz. gros Vent und nicht grand vent, wie auf dem Lande genennet.

Haspelpumpe, eine Waſſerkunſt, welche mit Händen gezogen wird.

Häſten, in einigen Gegenden ſo viel, als Anwachs, Untiefen und Inſeln in kleinen Flüſſen.

Haube, ſo nennet man die Bekleidung eines hölzernen Zapfens mit Metall.

Haupt, Bey Stackwerken das äußerſte Ende eines Einbaues in einen Strom. Was ſonſt noch Haupt in Beziehung auf andre Sachen bedeutet, kömmt bey verſchiedenen Wörtern als: Haupt-Schaue, Haupt-Deich u. d. gl. weiter vor.

Haupt-Deiche, auch Winter-Deiche, ſind diejenigen Deiche, welche das eingedeichte Marſchland eigentlich umſchließen, und ſolches gegen alle, auch die höchſten Fluthen, ſchützen und decken ſollen; ſie müſſen daher alle die Eigenſchaften haben, wovon unter dem Worte Deich ein mehreres vorkömmt.

Hauptende, nichts anders als Haupt.

Hauptholz, nennen einige die Holben.

Hauptſchaue, Holl. Hooftſchouw. Sie wird ihrer mehreren Wichtigkeit wegen, auch wohl die Nachſchaue genannt. Siehe übrigens den Titel **Deichſchaue**.

Haupt-Siel, derjenige Theil eines Siels, welcher in dem Deiche ſelbſt und zwiſchen den beyden Vorſielen liegt, Hauptſchleuſe iſt eben das.

Hauptdief, iſt der Hauptabzugskanal eines Siels oder einer Schleuſe, dem die Menge aller andern Zuggräben, das Waſſer, aus dem bedeichten Lande, zum endlichen gänzlichen Abzuge zuführet. Sobald alſo ein ſolcher Hauptkanal nicht vorzüglich aufgeräumet, oder wohl gar zum Theil zugewachſen iſt, leiden ſofort alle andere, damit in Verbindung ſtehende, Gräben mit darunter, ja ſie ſind alsdann alleſamt von wenigem oder gar keinem Nutzen. S. **Sieltief**.

Iſt ein Siel zur Abwäſſerung eines Landes unglücklicherweiſe zu klein, ſo kann der Mangel noch in etwas dadurch erträglicher gemacht werden, wenn das Hauptdief um ſo größer und gerader gezogen wird.

Haußen, Draußen, an einem Deiche ſo viel, als an derjenigen Seite des Deiches, wo ſich der Fluß, das Meer oder die See, befindet.

Hausdeich, der Deichantheil eines Deichpflichtigen, der unmittelbar vor deſſen Hauſe und längſt der Breite oder Länge deſſelben lieget. In den am rechten Ufer der Niederelbe belegenen ſogenannten Vierlanden, ſind auch Hausdeiche und Binnendeiche einerley.

Haußmaaß, darunter wird im Oldenburgiſchen ein Deichpfand, oder auch ein Theil eines Siels, oder an-

dern

dern Zuggrabens verstanden, welches so klein ist, daß es sich mit dem übrigen größeren nach Jückzahl, oder einem andern dortigen dazu gebräuchlichen Landmaaße, nicht vertheilen läßt. Dergleichen Pfänder werden in diesem Falle nach Häusern, oder Kopfzahl eingetheilet und gemacht.

Hausworth, s. **Wurth**, worauf ein Haus steht.

Hebebaum, Hebel, vectis, ist eine gerade Stange, deren Länge, ihrer Absicht gemäß, verschieden, die nur in einem Punct unterstützt ist, und an deren beyden Enden Last und Kraft angebracht wird. Der unterstützte und unbewegliche Punct, heißt der Ruhepunct. Last ist, was bewegt werden soll; die Ursache der Bewegung aber die Kraft.

Hebeschaufeln, s. **Hebeschüsseln**.

Hebeschüsseln, Hebeschaufeln, derselben bedient man sich mit Nutzen zum Ausschöpfen des Wassers wenn solches nicht über 3 bis 4 Fuß braucht erhoben zu werden. Im **Belidor** Th. I. Kap. 4. Tab. VI. Imgleichen im **Leupold** Th. III. Tab. VII und VIII, ist ihre einfache Einrichtung vorgestellet, und verdient freilich die doppelte Hebeschüssel den Vorzug.

Mulden, Eimer und Kufen, empfehlen sich nicht weniger, zumahl wenn Wellen im Wasser toben, die alle andre Maschinen, wenn sie auch noch so künstlich ausgesonnen, oft gar leicht und plötzlich unbrauchbar machen. Nur müssen die Arbeiter dabey so tief als nur möglich stehen, damit sie sich nicht unnöthiger Weise durch das Bücken ermüden und dabey, zugleich die unersetzliche Zeit verlieren. Nach dem 6ten Theil des

Herrn Karstens Lehrbegriff der gesammten Mathematick, kann ein Mensch in einer Secunde nicht weniger denn 625 Kubickfuß Wasser, 4 Fuß hoch, ausschaufeln und ausheben, wenn man auch den Kubickfuß Wasser zu 72 Pfund schwer annimmt. Doch kömmt es freilich noch dabey auf die besondere Beschaffenheit des Orts und der mehr oder weniger vortheilhaften Stellung des Körpers an.

Hebezeug, nennt man diejenigen Gerüste, durch welche mit geringer Kraft eine große Last in die Höhe gehoben werden kann. Tab. I. Fig. 19 stellet ein Hebezeug deutlich genug vor, das sehr einfach ist, und womit jedoch zween Menschen eine beträchtliche Last zu heben im Stande sind, und daher beym Wasserbau oft mit Nutzen gebraucht ist.

Heerdpfähle, s. Pilotage, oder auch **Kernpfähle**.

Heftfaschinen, s. **Ankerfaschinen**. Inzwischen werden die Heftfaschinen, nach Befinden der Umstände, auch nur auf eine Zeitlang über die Buschlagen geschlagen, und nachher wieder aufgerissen und hinweg genommen.

Heimrath, Holl. Heemraad. Am Rheine so viel, als ein Nach- und Untergeordneter des Deichgräfen, der von Seiten des Deichbandes gestellet wird; oder auch so viel, als bey uns ein Deichrichter, Deichgeschworner. In Holland aber hat ihre Stelle schon ungleich mehr zu bedeuten, als woselbst man zur Direction des Deichwesens überhaupt Hoogedyk- heemraaden, Hoogheemraaden und Heemraaden hat. S. Handvesten, Privilegien, Keuren en Reglementen, aangaande

gaande den Ablaſſer-Waard. Gorinchem, 8. 1765. Daſelbſt wird auch von ihnen, in der Meynung, daß ſie dadurch mehreren Dienſteifer, mehrere Folgſamkeit und mehreres Zutrauen erhalten, ausdrücklich verlangt, daß ein Deichgräfe in derjenigen Provinz, woſelbſt er ſein Amt bekleidet, zum wenigſten mit 20 Morgen Landes, von 10 tauſend, oder mehrern Gulden an Werth, der Heimrath aber nur mit 12 Morgen, von wenigſtens 6 tauſend Gulden an Werth, angeſeſſen oder begütert ſeyn ſolle. Im Herzogthum Cleve, woſelbſt ſonſt eine ähnliche Verordnung auch gegolten, iſt ſolche gleichwohl, vermöge des Königlichen erneuerten Deich- Schau- Graben- und Schleuſen- Reglements vom J. 1767, §. 15, billig dahin eingeſchränket, daß in Zukunft, bey der Wahl der Deichbediente, nicht ſo ſehr darauf geſehen werden ſolle, ob ſie ſtark beerbt oder begütert ſind, ſondern vielmehr, ob ſie die erforderliche Geſchicklichkeit haben.

Heimreiter, dieſen Ausdruck finde ich nur in einer Lauenburgſchen Deichordnung vom J. 1599 und vermuthe, daß er ſo viel, als ein Heimrath am Rheine, oder als ein Deichgeſchworner an der Elbe und Weſer, ſeyn ſolle.

Heinz oder Hängſeilkunſt, heißt bey Böckler, in ſeinem Theatro Machinarum ein gewiſſes Röhrwerk, wodurch man vermittelſt eines Seils, mit einer anhangenden Klappe von Leder oder Filze, das Waſſer aus der Tiefe in die Höhe zieht.

Helgen, ſind hölzerne Läufe, oder auch kleine Brücken, welche aus dem Waſſer an ein ſchräge anlaufendes Ufer

heraufgehen, um Fahrzeuge zur Ausbesserung darauf zu bringen. S. auch Hellen.

Hellm, oder richtiger: **Hallm** arundo arenaria. Holl. Helm, Duinhelm. Ist der Name, den die Niederländer derjenigen Art von Schilf oder Rohr geben, die man im Deutschen Sandschilf zu nennen angefangen hat, und welche bey den Kräuterkennern die Arundo arenaria ist. Man sehe Joh. Bauhini Theatrum botanicum I. pag. 67.

Die Anwendung derselben, zur Befestigung eines sandigen Bodens, und besonders zur Erhaltung, Vermehrung und Erhöhung der, wider das wilde Meer dienenden, Sandhügel und Dünen geschieht eben so, wie bey dem Sandhaber, oder Flugsandgrase, Elymus arenarius. Der Sandschilf bekömmt bald eine Menge Zweige, und wächst, wenn er auch gleich vom Sande ganz bedeckt wird. Die Wurzeln gehen sehr tief, und treiben nach allen Seiten hin viele Nebenwurzeln. Die Blätter, welche endlich unter dem Sande, vertrocknen, halten denselben mit zusammen. Alles, was zur glücklichen Anwendung nöthig ist, hat Hr. Scherber gesammlet, und zwar in der Anweisung: wie der Flugsand stehend, und dürre Felder zu Wiesen zu machen. Leipzig 1764. 8.

Hellen, Holl. Hellen. Ein altes Wort, ist hin und wieder in den Marschgegenden gebräuchlich, und bedeutet so viel, als abhängen, oder auch von einer abhängenden Höhe herunter fließen, defluere; sich an einem niedrigen Orte sammlen. So sagt man z. E. hier helelet alles Wasser her: hier sammlet sich alles Wasser, das von der Höhe kömmt. Gewisse Grundstücke, die

so

sowol ohnweit Hoya als Bremen unmittelbar an der Weser liegen, heißen daher auch die Hellen, irrig Höllen, und der holländische Verfasser, des sogenannten Walcherschen Arkadiens leitet auch den so bekannten holländischen Hafen Helvoetschluis billig daher. Dieser Ort wurde besonders vormahls Hellvloet und auch noch jetzt blos Hellvoet genannt, also ein Ort, von welchem die Fluth des Meeres abläuft. Mehrerer ähnlicher Namen hier nicht einmahl zu gedenken.

eller, s. Groden.

elmer, überhaupt ein Landweg, oder auch eine Abdeichung, von dem Worte Hellen. Die Wege haben daher diesen Namen, weil sie in der Maaße gemacht werden müssen, daß das Wasser seitwärts davon ablaufen kann. Insbesondere aber heißt Helmer ein Weg, der in der Marsch von einer, der Länge nach, durchgehenden Landstraße seitwärts abgeht, und zu beyden Seiten Wasserzüge hat. S. Bremisch = Niedersächs. Wörterbuch.

mmerick, s. Hammerich. In Ostfriesland auch so viel, als ein in der Marsch abgelegener einzelner Hof.

ngeschaufeln, s. Moosbacken oder auch Oesenmulden. Die allerbrauchbarsten und besten Hengeschaufeln sollen nach Herrn Silberschlag diejenigen seyn, welche nicht unter einen und nicht über zween Eimer Wasser gießen.

nnie, wird von einigen das lange vom Futterkraute abgesonderte Waitzen = und Rocken = Stroh, genennet, welches beym Deichwesen zur Bestickung, und besonders zum sogenannten Vorstreuen, in Menge gebraucht wird;

andre aber verſtehen ein langes ſchmales Schilf (Species caricis) darunter, ſo auf naſſen niedrigen Ufern, am ſalzen Waſſer wächſt. S. übrigens davon Strohdeich, Vorſtreuen und andre ähnliche Titel mehr.

Herrenloſer-Deich, iſt eben der, den andere in der Deicher-Sprache, Kiefdeich, oder auch Wrack- und Wrockdeich nennen.

Heuſaamen, mit demſelben wird bisweilen, aus Mangel hinreichender Sooderde, und um den grünen Anger zu ſchonen, die landwärts befindliche Seitenfläche neu aufgeführter, oder verbeſſerter Deiche, ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Beſödung, oder dichten grünen Bearbung, beſäet. An der Stromſeite aber bleibt die förmliche Bekleidung mit Soden, oder mit Stroh, Flächen, Steinen oder Holz, faſt ohne Ausnahme, nothwendig; es wäre denn, daß der Deich ein hohes, feſtes und unabſehlich breites Vorland hätte, wobey jedoch auch Soden reichlich genug zu haben ſeyn werden. Hat aber erſt gedachte binnere Böſchung keine hinreichende ſchräge Fläche, oder liegt ſie an der Mittagsſeite, und hat dabey keinen Schatten von Buſch und Bäumen oder Gebäuden, ſo wird man ſchwerlich dadurch eine Narbe erhalten, die hinreichend durchgewachſen ſey.

Einige nehmen auch Heu- und Kieferſaamen, mit Gerſten, Hafer und zerſchnittenem Queeck, oder Graswurzeln, durcheinander und beſtreuen damit die Deich-Erde Lagenweiſe, ſelbſt inwendig in dem Körper des Deiches, gleich bey Aufführung deſſelben, damit alles durch einander wurzeln. Allein man bedenke auch, daß nach dergleichen Mäuſe und ähnliche Thiere trachten, die ſchon allein darum den ganzen Deich durchwühlen.

Reiner

Reiner Heusaamen, mit etwas thonigter Erde, feuchter und reiner Asche, oder kurzem verfaultem Mist vermengt, bekömmt inzwischen Sanddeichen, in gewisser Maaße, sehr wohl, und macht sie haltbarer, wenn der Saame bey Anlegung derselben, mit dem Rechen durch einander gebracht, eingetreten und eingestampft wird.

Heuwall, siehe **Poggen**; oder auch **Sommerdeiche**.

Heygrund, der Grund und Boden, worinn Pfähle, zu Wasserwerken, auch andern Gebäuden, eingeschlagen oder eingerammet werden. Frz. Fond de Hiage. Holl. Heygrond, oder auch Mastengrond; weil die Grundpfähle in Holland Mastén, Heypaale heißen.

Hinten, hinten in einem Flusse, so viel, als nach der Seite, woher der Fluß den Ursprung hat.

Hinterarche, heißt der untere Theil eines Mahlgerinnes, hinter den Wasserrädern, in welcher selbige herum getrieben werden. Siehe **Arche**.

Hinterdeich, s. **Achterdeich**.

Hinterwasser, oder **Schwellwasser**, ist ein Ausdruck bey Wassermühlen, und wird unter dem Worte **Oberschlächtiges Wasserrad** erkläret.

Hoben, so viel als ein Graben, der mit einem Aufwurfe, oder kleinem Damm versehen.

Hockwehre, s. **Huckwehre**.

Hoft, ein Einbau im Wasser, welcher aus kantigen mit Rinnen an einander befestigten Pfählen bestehet, und daher, nur auf Watten, oder da, wo zur Zeit der Ebbe

se nur geringe Tiefen sind, angebracht werden kann. Hoefter sind selten von Nutzen, oft aber sehr schädlich, und werden daher jetzt den Buscharbeiten nicht mehr vorgezogen, sondern wenig, oder gar nicht mehr gebauet.

Höfttau, s. **Fangtau**.

Hofschlag, s. **Hunfschlag**.

Hohenauen, oder auch **Gegenfuhren**, davon siehe unten **Naufuhren**.

Hoher-Wind, der Wind ist hoch, wird unter dem Titel **Wasserwind** erkläret.

Holbe, ein starker Balken, welcher zur Verbindung mehrerer Pfähle oben auf denselben der Länge nach durch Zapfen befestiget wird. S. **Holster** und **Holm**.

Holl und Boll, sagt man gemeiniglich, ist ein Deich, wenn er an den Seiten der Bekleidung beraubt, hohl und locker, von Maulwürfen und andern Thieren voller unterirdischer Gänge und Löcher gemacht worden.

Holländerinn, Frz. Hollandoise. So nennet Belidor auch die Schwungschaufeln oder Moosbacken. S. übrigens auch **Hebeschüsseln**, **Hebeschaufeln** und **Hengeschaufeln**.

Hölen, Holl. Heulen. Frz. Banal. Eine Art kleiner Siele, die gemeiniglich nur in einem kleinen Damm oder verhöhetem Wege liegen. Oft bestehen sie nur aus einem ausgehölten Baum. S. **pumpsiel**, **Sichter**, oder auch **Buddel**, Engl. Lock. Dasjenige Land, welches durch ein solches Siel abgewässert wird, heißt insbesondere auch **Hölenländerey**.

Hölenländerey, s. oben unter dem Worte Hölen.

Holes-Wasser, Holl. Hollwater. Ueberhaupt sehr niedriges, oder untiefes Wasser.

Hole-Ebbe, so viel als die niedrigste Ebbe, wenn es gleich wieder Fluth werden will.

Hole-Wellen, entstehen wenn der Wind gegen den Strom bläst. Auf der Elbe z. E. der Ostwind gegen die Fluth und der Westwind gegen die Ebbe.

Holm, eine Insel, oder auch ein Ort, wo Schiffe gebauet werden. Dies Wort ist noch nicht gänzlich aus unsrer Muttersprache vertrieben. S. Wachters Glossarium Germanicum; Popowitsch Untersuchungen vom Meere; desgleichen Bremisch-Nieders. Wörterbuch. Sonst verstehen auch einige unter Holm, eine Holbe, deren Bedeutung unter diesem Worte nachzusehen.

Holster, Hauptholz, s. Holbe.

Holz, ist einem jeden so bekannt, daß ich eine Erklärung desselben für überflüßig halte. Eichen, Büchen, Tannen, Ellern und Weiden-Holz wird eigentlich nur beym Deich- und Wasserbau gebraucht, jedoch kommen auch andere Holzarten manchmahl dabey vor; daher ich hier, so weit mir davon bekannt ist, die Schwere und den Botanischen Namen derselben beschreiben will.

Ein halber Cubikzoll				Alteichen	Quercus Robur	wiegt	108 Aß.
"	"	"	"	Rothbüchen	Fagus Sylvatica	"	163 "
"	"	"	"	Tannen	Pinus Abies	"	91 "
"	"	"	"	Ellern	Betula Almus	"	119 "
"	"	"	"	Bockholz, Franzosenholz	Guajacum off.	"	153 "

Ein

Ein halber	Cubikzoll			Hartern Cornus Sanguinea	wiegt	181 Pf
"	"	"	"	Eschen Fraxinus excelsior	"	177 "
"	"	"	"	Weißbüchen Carpinus Betulus	"	157 "
"	"	"	"	Wasserholunder Spirea Opulifolia	"	157 "
"	"	"	"	Quitzbern Sorbus Aucuparia	"	154 "
"	"	"	"	Kiefern, Fichten Pinus sulvestris	"	150 "
"	"	"	"	Ahorn Acer Pseudo Platanus	"	145 "
"	"	"	"	Ilmen Ulmus capestris	"	134 "
"	"	"	"	Spillbaum Evonymus Europeus	"	130 "
"	"	"	"	Nußbaum juglans regia	"	126 "
"	"	"	"	Hollunder Sambucus nigra	"	121 "
"	"	"	"	Haseln Corylus Avellana	"	116 "
"	"	"	"	Linden Tilia Europea	"	110 "
"	"	"	"	Birken Betula alba	"	106 "
"	"	"	"	Weiden Salix fragilis	"	91 "
"	"	"	"	Espen, Populustremula	"	90 "
"	"	"	"	Pappeln Populus nigra	"	73 "

Andre Holzarten werden selten, oder fast niemahln beym Wasserbau vorkommen.

Holzdicke, bey Werkleuten so viel als ein Fuß dicke.

Holzstämme, geschnittene Blöcke, oder Flöße, und de gleichen Bauhölzer überhaupt dürfen billig nicht ohn Wissen und Willen der Deichbediente, annoch auf de Vorländern der Deiche aufbewahret werden. Deichb diente aber sehen darnach, daß dergleichen Hölzer jede zeit fest und sicher genug verbunden und befestigt sin weil Erfahrung traurig genug gelehret, daß selbig wiedrigenfalls bey hohen Fluthen und heftigen Stü men, von Wind und Wellen aufs verderblichste, gleich

sam

sam wie Mauerbrecher, an die Deiche und Gebäude getrieben, erstere dadurch schon allein durchgebrochen, letztere aber äußerst beschädigt, wo nicht gar eingestürzt worden.

)lzung, ist die Bekleidung eines Deiches, mit Holz, entweder an dessen ganzen äußeren Seite, oder auch nur des äußeren Deichfußes und der Berme. S. hier bey **Fußholzung**.

)lzwerk, s. **Holzung**.

)ppe, davon s. unten **pforte**.

rn, bey einigen so viel, als **Landzunge**.

rne, Holl. Hoorne. Engl. Head. An den Ausflüssen der Elbe und Weser so viel, als eine in den Fluß oder in die See hervortretende oder hervorragende Landspitze und ist also das Gegentheil von Sinus, Bucht oder Busen. Nach Popowitsch Untersuchungen vom Meere, wäre Nase auch eben so viel als Hörne, und Wächter schreibt auch in seinem Glossario germanico unterm Worte Nase: in vetustissimis dialectis est promontorium, seu peninsula, similitudine a naso manifesto desumpta.

)rrie, Carex acuta ein kleines rundes und hartes Gras.

)rizontpfähle, nennt man beym Deichwesen diejenigen Pfähle, welche hin und wieder auf der Kappe eines Deiches eingeschlagen werden, um darnach anzugeben, in welcher Höhe der Deich jedesmahl erhalten werden muß. Man sieht aber leicht, wie unvollkommen dies sonst so bequeme Mittel ist. Nicht zu gedenken, wie leicht dergleichen Pfähle beschädigt, oder auch weiter

in den Deich geschlagen werden können, so sinken oder sacken sie auch mit dem Deiche selbst, zumahl sie gemeiniglich nur oben in denselben stecken. Ein oftmahls wiederholtes Nivellement der Deiche, nach Angabe des Peils, oder beständigen Wassermaaßes jeder Gegend, bleibt also freilich wohl das einzige, sichere und untrügliche Mittel, zur Bestimmung eines so gar wichtigen Land und Leute unmittelbar schützenden Maaßes.

Hoßen, heißt man den untern erweiterten Theil eines Stiefels, nächst der Ventilkammer.

Huck, Hucke, Holl. Hoek. Eine längst den Ufern der Flüsse aus- oder stromwärts hervortretende Landspitze.

Huckwehre, Hockwehre, oder auch **Hackelschlenge**. Ein in den Strom abgeschlagenes Werk, das wie eine Scheerschlenge gegen Ebbe und Fluth zugleich dienen soll, und oftmahls zur Beschützung eines vorzüglich gefährlich hervortretenden Winkels, einer Ecke oder sogenannten Hucke, vor Deichen, Küsten und Ufern besonders angeordnet wird. Im Hollsteinschen an der Stöhre, sind dergleichen Werke gleichsam wie zu Hause. Im Oldenburgschen an der Weser, legt man sie gemeiniglich Absatz- Stuffen- oder Bankweise an, und zwar auf verschiedene Arten, so wie die Tiefe und Breite des Wassers, der Grund und Boden, der Eisgang und die übrigen dabey eintretenden Umstände es verlangen. So werden sie z. E. aus bloßem Holze erbauet, wie Höftwerke; aus Holz mit dahinter gefüllter Erde, wie Bollwerke; oder auch blos aus Busch und Pfählen, mit Senk und Soderde bedeckt, und umzäunet, wie Schlengen- und übrige Packwerke. S. weiter unter Schlenge.

e, z. E. Holzhude, ein kleiner Hafen an Flüſſen
m Holzhandel, oder auch nur ein flach anlaufendes
hes Ufer, zur ſicheren Niederlage deſſelben.

ſſchlag, Holl. Houfslag. Einige verſtehen darun
eine Deichacht, oder einen Deichzug; andere aber
Deichpfand. In der letztern Bedeutung heißt denn
ch: einen Deich verhunfſchlagen, ſo viel, als jedem
eichpflichtigen die Länge ſeines Antheils, ſo er, nach
hl hergebrachtem Deichrechte, von einem Deiche zu
halten ſchuldig iſt, obrigkeitswegen, zuzumeſſen.

chlag, Gegentrieb, oder auch Pferdſteig. Iſt im
eſtereichſchen, beſonders an der Donau, der gewöhn
e Name desjenigen Weges längſt den Ufern eines
iffbaren Fluſſes, auf welchem Zugpferde die Schiffe
n Strome entgegen führen müſſen. Am Rheine iſt
ein- oder Leinenpfad eben daſſelbe.

iſen iſt unter Grindort mit erklärt.

, Grashull, ein erhöheter Raſen, oder Angel
ſumpfigen Oertern.

e, ſ. Holbe.

, ſ. Jück.

en, ſiehe Flächen; doch hat man auch Hürden
Rohr. Frz. Claies de Canne. Ital. Cannectio.

ung, Frz. Claionnage. Iſt ſo viel als eine kleine
ücke aus einem Flechtwerke von Weidenbuſch, oder
enannten Flacken. Dergleichen Brücken braucht man
den Marſch- und Moorländern gar nützlich und fügs
, über Gräben, ſumpfige Oerter u. d. gl.

Hydrodynamik, iſt eine Theorie, die bewegenden Kräfte des Waſſers zu beſtimmen, und begreift die Hydroſtatik und Hydraulik mit unter ſich.

Hydrotechnik, begreift eigentlich die Deich- und Strombaukunſt, nebſt dem Siel- oder Schleuſenbau in ſich. Der Herr Ober-Conſiſtorial- und Ober-Bau-Rath Silberſchlag rechnet aber auch zu ihr, in ihrem weitern Umfange, den Schiff- Kunſt- Brücken- und Mühlenbau und giebt ihr dabey billig die Hydrodynamik (oder Hydroſtatik und Hydraulik) die Geometrie, Phyſik, Architectur und Mechanik, zu angrenzenden ja unentbehrlichen Nachbarn.

J.

Im Lichten, Frz. bée, baie, jour dans cevre, iſt eine Redensart wenn man das Maaß eines Dinges, ſo eine Oefnung hat, nach der Weite der Oefnung angeben will, um nicht etwa die Umfaſſung, welche die Oefnung umgiebt darunter mit zu verſtehen.

Inbucht, ſ. **Inwiek**.

Indiek, ſiehe **Seitwenden**, oder auch **Infeld**.

Infeld, oder auch **Inte**, in einigen Gegenden ſo viel als eingedeichtes Marſchland.

Inlage, Holl. Inlaag, Inham, Deuk. S. **Einlage**.

Inland, heißt insbeſondere im Herzogthum Oldenburg dasjenige Land in einer Deich- oder Sielacht, ſo bewohnet iſt, oder einen Herrn in der Gemeinheit hat, der

zu nachbarlichen Präſtandis verbunden iſt. Das Gegentheil davon iſt Unland.

nſchaaren, Holl. Inſchaaren, wird beſonders im Gelderlande von einem Ufer geſagt, das der Strom ſteil abbricht. Die Holländer nennen es auch wohl ineeten.

nſee, ſ. See.

nte, ſ. Infeld.

nwiek, ein Sinus, Buſen, landwärts hineingehende Bucht oder Biegung an den Küſten und Ufern der Seen und Flüſſen.

och, eine Reihe eingerammter, oberwärts mit horizontal liegenden Balken verbundener Pfähle. S. auch das von Jochbrücke.

Jochbrücke, die Zimmerleute nennen beym Brückenbau eine Reihe eingerammter Pfähle, die oberwärts mit horizontal liegenden Balken verbunden werden, ein Joch, die Rammpfähle heißen das Stenderwerk, der auf ihren Köpfen ruhende Balke wird die Schwelle, oder auch wohl der Lagerbalken genennet. Geſchiehet nun weiter nichts, als daß einige andere Hölzer, oder Brückenruthen, zur Länge über dieſe Lagerbalken von Joch zu Joch geleget, und mit Bohlen überdecket werden, damit die Reiſenden über dieſelben weggehen, reiten und fahren können; ſo heißt eine ſolche Brücke, nach Herrn Silberſchlags Hydrotechnik, eine Jochbrücke. S. oben auch Joch.

Jungfer, wenn die großen Rammpfähle ſo tief hinunter geſchlagen ſind, daß ſie durch den Rammblock nicht mehr

erreichet werden können. so wird ein viereckigtes, 8 Fuß langes starkes Stückholz, welches unten mit einem eisernen Zapfen versehen ist, darauf gesetzt, auf welches der Rammblock alsdenn fallen, und so die Pfähle tief genug eintreiben kann. Dieses Stückholz nennen die Zimmerleute Jungfer.

Jungfernholz, nennen einige den jungen Weiden- oder Kneyenbusch, wenn er zum ersten mahle geschnitten wird, und daher zum Anpflanzen oder Besticken, längst den Ufern, vorzüglich geschickt ist.

Junger-Grund, ein Marschgrund, der noch nicht lange dem Wasser entrissen, und also noch ganz weich und unsicher ist. S. hiebey auch Reiffe, Reifseyn.

Jück, ein gewisses Landmaas im Herzogthum Oldenburg, wonach dort die Deichlast vertheilet wird. Es enthält aber ein Jück 64000 Quadrat-Fuß des Oldenburgischen Maaßes, das sich zum Rheinländischen verhält wie 17, 18. Ein Morgen hält im Altenlande Herzogthums Bremen 480 dasige Quadratruthen oder Sechs Heut jeden zu 80 Quadratruthen.

K.

Kabel, Deichkabel, Holl. Kavel, Kaveling. S. Deichflage. Eine andere noch hieher gehörige Bedeutung von Kabel, s. aber auch oben unter dem Worte Block.

Kabeln-Deiche, die von den Deichpflichtigen zu unterhaltenden verschiedenen Längen der Deiche.

Kab-

Kabbelung, Quabbelung, heißt in einigen Marschländern so viel, als der Schlag, oder das Ausspühlen der Wellen an den Ufern, und ist von ungleich geringerer Erheblichkeit, als Brandung.

Kachelt, die Erklärung dieses an der Donau gebräuchlichen Worts s. unter Gehäckelt.

Kade, Holl. Kaade, oder auch Trageldyk. S. Sommer-Deich.

Kahdeich, diese Benennung findet man noch zuweilen, und ist eben das was Kay- oder Kajedeich. In einigen Landschaften Deutschlandes soll man ehedem einen Sumpf Kah, und auch wohl Kaden genannt haben. Die Holländer nennen Kade ein aufgemauertes oder bekleidetes Ufer; auch wohl einen Damm und Deich. Kadyk, oder auch Caedyk ist bey ihnen gleichfalls gebräuchlich.

Kahnen-Deiche, nennt man an einigen Gegenden diejenigen Deiche, wozu die nöthige Erde zu Schiffe angefahren wird, weil dazu oftmahls kleine platte Schiffe, die hinten und vorne stumpf sind und Kähne heißen, gebraucht werden.

Kaje-Deich, die, um eingerissene Bracken und ausgegrabene Baustellen der Brücken, Schleusen und Siele aufgeführten, kleinen Deiche, um unter deren Schutz die Arbeit zu Stande zu bringen.

Kajen, s. **Bekajen**. Sonst heißt Kaje eine Stelle, wo Schiffe anlegen, s. davon weiter Kay.

Kälberranz, hierunter versteht man auf einigen Flüssen und Strömen die gewaltsame Bewegung des Wassers, oder den heftigen Wellenschlag überhaupt, welcher un-

mittelbar an Ufern und Küſten die Brandung genannt wird, und bereits oben erkläret worden. Hiernach heißt denn auch vermuthlich die Fahrt auf der Elbe, wenn man von Harburg nach Hamburg, aus der Süderelbe, vermittelſt des ſogenannten Reiherſtiegs, in die vor Hamburg hergehende Norderelbe fahren will, bey den Schiffern figürlich der Kälbertanz.

Kalfatern, Holl. Kalfaten. Davon ſ. unter Werk oder Werg.

Kalmwaſſer, ſ. Calmwaſſer.

Kalms-Erde, in der Deicher; Sprache diejenige Erde, welche außerhalb Deiches zuweilen von einem niedrigen und ſumpfigen Vorlande genommen werden muß, und worin gewöhnlich Wurzeln des ſogenannten Kalmus (calmus aromaticus, radix gingentiana) befindlich. Gemeiniglich iſt dieſe Erde thonigt genug, gleichwohl taugt ſie ſo gar viel nicht an und in den Deichen. In dem Körper des Deiches ſelbſt giebt ſie, wegen der vielen in derſelben befindlichen, oft gar ſtarken und großen abgeſtochenen Wurzeln, Gelegenheit zu einer beſonderen Zuſammenſinkung der Erde, auf welche man vorher nie richtig genug rechnen kann. Iſt aber der Deich blos damit bekleidet, oder beſödet worden; ſo vergeht zwar freilich der Kalmus in einer ſolchen Höhe bald, und die Erde wird dafür mit dichtem Graſe benarbet; allein auch hier geben die Kalmus-Wurzeln dem Waſſer gar zu leicht ſchädliche Oefnungen, welchem auch durch wiederholtes Klopfen des von den Wurzeln rauh und roh gewordenen Deiches, bey feuchter Witterung, ſo leicht nicht abgeholfen wird. Nicht zu gedenken, daß ohnehin Maulwürfe, Ratten und Mäuſe ſich gar gerne

bey

bey solchen Wurzeln, und in solchem Erdreiche überhaupt einfinden.

Kaupn, in der Moorsprache so viel, als ein kleiner Damm, der in den Mören, etwa 1 ½ Fuß breit, zwischen den Gruben, beym Torf u. d. g. Arbeiten, stehen bleibt.

Kammbruch, ist dann vorhanden, wenn ein Deich oben an der Kappe, etwa in der halben Höhe desselben, durchgebrochen, und ist mit Kappstürzung einerley.

Kameel, nennt man in Holland eine gewisse Art von Fahrzeugen, welche dazu dienen, schwer beladene Schiffe über die seichten Stellen der Süderse' oder des Pamps vor und in den Hafen von Amsterdam zu bringen. Ihrer 2 legen sich dem Schiffe, welches herüber gebracht werden soll, zu beyden Seiten, füllen sich mit Wasser, und befestigen alsdenn das Schiff zwischen sich. Nachdem hierauf das Wasser aus dem Kameel weggepumpet worden, heben sie sich natürlicherweise, und zugleich das Schiff mit, und so wird es ohne vorher gelichtet zu werden über die Untiefen weggebracht. Sie sind grob gebauet gemeiniglich 127 Fuß lang, an dem einen Ende 22, und an dem andern nur 13 Fuß breit, je nachdem die Bauart des Schiffes ist, welches sie tragen sollen. Weil nun eigentlich jede Art von Schiffen ein Paar eigene Kameele haben müßte, und überdem noch nöthig wäre, daß alle Schiffe von einem Caliber, unter Wasser wenigstens genau nach einerley Modell gebauet würden, auch die Hebung der Schiffe durch Kameele noch andern Schwierigkeiten, wegen Befestigung der Schiffe an denselben ꝛc. unterworfen ist, so werden sie heut zu Tage wenig mehr gebraucht, so sinnreich auch übrigens die Erfindung derselben ist.

Kammeln, s. **Kämmelung**.

Kammelung, oder auch wohl Kammeln, bedeutet so viel als eine kleine Erhöhung oder Dämmt, an den Wasserzügen, Wetterungen, und dergleichen Arten von kleinen Kanälen oder Gräben.

Kammer, s. Schleusenkammer unter Kastenschleuse.

Kamstürz, **Kamstürzung**, s. **Kappsturz**.

Kampsteine, nennen einige die Kiesel- Feld- oder Flußsteine; die auch noch andere Flinten- oder Flintsteine nennen.

Kampen, im Hollsteinschen eben das was in hiesiger Marsch-Gegend, Fenk.

Kammerpfähle, in Obersachsen eben das was bey uns in Niedersachsen Füllpfähle, s. also oben.

Kaninchen, Holl. Duynkonyn. Unter dem Titel Schloppen wird zur Erhaltung der Dünen, als eins der hauptsächlichsten Mittel, die genaueste und strengste Bewahrung desselben vor allen Arten von Vieh, billig angegeben. Hiebey ist das in den Dünen sich aufhaltende unzählbare Heer der Kaninchen keinesweges zu vergessen. Diese ungebetene, gar zu geschäftige und gar zu behende Gäste, haben sich z. E. in die Niederländischen Dünen, zum offenbaren Nachtheil derselben, dergestalt eingenistelt, und selbige zum Theil bis zum Einsturz ausgehöhlet, daß desfalls auch schon lange, unter andern auf der von Dünen fast ganz umschlossenen, und gegen die Nordsee gedeckten Insel Goeren, die Jagd auf Kaninchen unter gewissen nöthigen Einschränkungen, einem jeden frey gegeben worden; obgleich sonst noch in

andern

dern Gegenden z. E. beym Texel, die ausgeſchloſſene
minchen-Jagd, eine verpachtete jährliche Revenue
s Staats iſt, wozu einige ſogenannte Dünmayers
t und wieder zwiſchen den Dünen wohnen. Die Ka-
nchen haben zwar ihr Hauptquartier eigentlich auf der
ölichen und öſtlichen Seite der Dünen, der vorigen
hreren Wärme wegen, da ſie denn freilich den Dünen
ht ſo ſehr nachtheilig, als in den übrigen Gegenden,
n können, woſelbſt die heftigſten Winde und Wellen
mittelbar davor toben.

e des Deiches, ſ. **Deichkante**.

ten, ſo viel als umwerfen. So ſagt man z. E. ſehr
ufig einen Balken kanten, der Länge nach umwerfen.
anthake aber iſt ein eiſerner Hake mit einem dergleis
n Ringe, wodurch ein Handbaum geſteckt, und dies
rrichtet wird.

tſchlage, iſt nichts anders als ein gemeiner Deich-
hlägel oder Klopfer, nur daß der daran befindliche
lotz von eichen oder buchen Holz, zu beyden Seiten
nwärts gereifet, oder mit ſchmalen Rinnen verſehen
. Die Kantſchlage wird bey den Stoppellagen als
r Reißwerke gebrauchet, die Kanten oder Seiten der-
lben damit eben und gleich zu machen, indem die etwa
in- und wieder hervorſtehenden Stoppeln, im Schlagen
ugleich durch die in dem Klotze befindliche Rinnen, ein-
ärts gezogen werden können. Was ſich hiedurch nicht
öllig eben machen, und einwärts treiben laſſen will,
ird endlich weggehauen und weggeſchnitten. Andere
ennen auch die Kantſchlage eine Zaunſchlage, weil
ede Stoppel, zu der man dergleichen Schlagen braucht,
ben mit einem ſogenannten Kantzaune umzäunet iſt.

Kantzäune, sind die, von dreyjährigen Weidenreisern, ohngefähr einen Fuß hoch, an den Seiten der Reiß- und Stackwerke geflochtenen Zäune. Die zu diesen Zäunen erforderlichen Pfähle müssen 5 bis 6 Fuß lang, 3 Zoll dick und möglichst gerade seyn. Sie werden auf jeden Fuß eingeschlagen, einer um den andern gebohret, mit einem eichenen Nagel versehen, und so die Zäune dadurch fest niedergehalten. Diese Kantzäune dienen sehr zur Befestigung und Haltbarkeit der Stackwerke, und sind dabey zugleich ein Schutz gegen das Abspühlen der obersten Deckwerke.

Kapsode oder auch **Stülpsode**, aus derselben bestehet die oberste Reihe der Rasen an einem Sodendeiche, welche bey der Besödung, gemeiniglich zu beyden Seiten, nach der Länge des Deiches, etwas über der Kante der Kappe hervorstehen bleibt, um selbige um so mehr einzufassen und zu verstärken. Die darauf vorzunehmende Besandung der Kappe, macht hernach eben auf dem Deiche alles damit eben. Einige pflegen auch diese Soden umgekehrt, oder die grüne Narbe einwärts in den Deich zu schlagen.

Kapstürzung, s. **Kambruch**.

Kappe, Deichkappe, Kamm, Holl. Kruin. Fr. Couronnement. Die obere horizontale Fläche des Deiches. Die Breite der Kappe richtet sich nach verschiedenen dabey eintretenden Umständen, nämlich 1) nach der Höhe des Deiches, 2) nach der Lage gegen den Wind, 3) nach Beschaffenheit der Erde, woraus der Deich bestehet, und 4) ob auf der Kappe mit Pferde und Wagen gefahren werden soll und darf.

Da nun aber auch die Kappe die äußerſte Höhe eines Deiches iſt, ſo muß dieſelbe allenthalben in einer gleichen und geraden Linie unterhalten werden und an keiner Stelle merkliche Sinkungen haben, weil bey hohem Waſſer nur gar zu leicht die Wellen dieſe Stellen noch mehr ausſpühlen und dadurch einen Ueberlauf des Waſſers bewürken können, der denn faſt immer ſehr gefährlich wird.

Karrengang, eben das was **Wäppenſchlag**.

Karrengänger, einer, der die Deicherde in Schiebkarren anfährt (Holl. Keuren) beſonders wenn dieſe Arbeit, wie gewöhnlich, im ſogenannten **Pfluge** oder **Verdinge** geſchieht.

Karrenſchlag, dieſer Ausdruck kömmt bey Anfahrung der Deicherde vor, und iſt ſo viel, als von derſelben auf einmahl in Schiebkarren zur Verdickung oder Verſtärkung eines Deiches, nach der Länge deſſelben, angefahren werden kann. S. **Schlag**, auch **Wäppenſchlag**.

Karrenſtifte, gehören mit zur Keuerarbeit, d. i. zur Anfahrung der Deicherde in Schiebkarren, und ſind unter dem Worte **Keuerſporn** mit erkläret.

Kaſtenſchleuſe, dieſe ſeit ohngefähr 200 Jahren bekannten Schleuſen, gehören zu derjenigen Art, welche nicht allein zu einer Abwäſſerung, ſondern vielmehr dazu dienen, daß mittelſt dieſer Schleuſen die Schiffe von einem niedrigen Kanal in einen höhern hinauf, oder von dieſem in jenen herunter ſteigen können.

Sie können ſowol von Holz als von Steinen erbauet werden, und beſtehen in einem von zwo Seitenmauren oder

oder Wänden eingeschlossenen Raum, oder sogenannten Kasten, der so groß ist, daß entweder nur ein oder auch mehrere Schiffe darin liegen können, und dessen Boden so tief, als der vom untersten Kanal liegt. Es wird der untere Kanal vom öberen durch eine Mauer, welche quer durch die Schleusen liegt, und die den Unterschied der Höhe des Wasserspiegels, vom öbern und untern Kanal zur Höhe hat, abgesondert. Diese Mauer wird die Mauer des Falls genannt, auf welcher sich denn das öbere paar Thüren, die das Wasser zurückhalten, befinden; so wie die am unteren Ende des Kastens befindlichen Thüren denselben Dienst verrichten, wenn die Schleuse voll Wasser gezapft ist, oder ihr Wasser mit dem Wasser des oberen Kanals im Niveau stehet. Dieses ist nur das wesentlichste einer Kastenschleuse, das nach Beschaffenheit der Umstände oft verändert wird.

Das Auf- und Heruntersteigen der Schiffe durch diese Schleusen wird auf folgende Weise bewerkstelliget. Wenn ein Schiff von unten herauf steigen will, so fährt es, weil die unteren Thüren alsdenn offen stehen, in der Schleusenkammer, oder in den Raum zwischen den obern und unteren Thüren ein, hinter demselben werden denn diese Thüren zugemacht und die vorn an den Umläufen befindlichen Schütten in die Höhe gezogen, damit die Schleusenkammer aus dem öberen Kanal so hoch mit Wasser angefüllet werde, bis es den Horizont desselben erreicht hat. So wie nun dieses Wasser in der Kammer nach und nach höher wird, so steiget auch das Schiff mit selbigem bis oben hinauf. Hierauf werden die öberen Thüren um so mehr mit vieler Leichtigkeit geöfnet, weil das Wasser an beyden Seiten gleich hoch stehet; und das Schiff gehet sodann in den öberen Kanal. Will

ein

ein Schiff heruntergehen, so wird wie vorher, die Schleusenkammer bis zur Höhe des oberen Wassers durch die Umläufe angefüllt, das Schiff gehet durch die obere geöfnete Thür in die Kammer, diese wird alsdann geschlossen und die Schütten in den untersten Thüren aufgezogen, wodurch das Wasser so weit abläuft bis es wieder mit dem untersten Kanal im Niveau stehet; hierauf werden die untersten Thüren geöfnet, und das Schiff fähret ganz bequem in den niedrigern Kanal.

Wer sich über den Bau und die Einrichtung dieser eben so nützlichen als künstlichen Schleusen weiter belehren will, sehe darüber das sogenannte große von Van der Horst und Schenk zu Amsterdam im J. 1736 herausgegebene Schleusenbuch, worinn alles, was zum Bau einer solchen Schleuse gehöret, durch vortrefliche Zeichnungen vorgestellet ist.

Kathendeiche, s. **Kotendeiche**.

Kaven, so nennen einige die Oerther, s. also **Orth**.

Kay, eine Holzung oder Vorsetzung vor einem steilen Ufer.

Kegel, bey Flächen-Deichen werden die Flächen mit langen Pfählen, die oben mit einer Scheebe durchkreuzt sind, an den Deich befestiget, diese Scheeben heißen im Altenlande Kegel. Wenn diese Kegel nicht die Flächen unmittelbar berühren, so werden die Deichpflichtigen dafür billig bestrafet, weil alsdenn die Flächen von den Pfählen nicht mehr festgehalten werden können. S. das von weiter unter den Wörtern, **Flächen**, **Flächendeiche** und **Flächenpfähle**.

Kehrwand, die festeste und dichteste Verzimmerung eines Schleusen- oder Sielbodens wird von geringen Nutzen

seyn,

seyn, wenn das Wasser unter demselben durchdringen kann, weil sodann die Erde wegspühlet, und der Stiel auf eine sehr bedenkliche Art sinket. Dieses zu verhüten hat man nebst vielen, besonders unter dem Worte Schleusenboden annoch vorkommenden, zur Vorsicht dienenden Mitteln, eine Kehr- Kern- oder Riegewand am zweckmäßigsten befunden.

Sie bestehet aus einer Reihe im Wasser dicht an einander eingetriebener Kernpfählen oder Kernbolen, welche vor denen äußersten Kleibalken der Vorsiele geschlagen werden, damit das Wasser weder unter denselben durchdringen, noch auch, bey etwa entstehender Vertiefung, von dem aus- und in die Schleuse fallenden Wasser der Grund unter den Vorsielen ab- oder wegschießen möge. Unter den Schlaggverbinden einer Schleuse wird eine Kehrwand geschlagen, damit, wenn etwa der Boden sich spannen oder auf andere Weise Schaden genommen haben sollte, das Wasser nicht vor den Thüren ein und unter dem Schleusenboden durchdringen könne. Gemeiniglich schlägt man auch noch eine solche Kehrwand unter dem in- und auswendigen Anfange des Hauptsiels, damit derselben auch noch dann vor sich allein Stand halten könne, wenn etwa die Vorsiele weggegangen seyn sollten. Was bey dem Schlagen einer Kehrwand zu beobachten, ist unter dem Worte Kernpfähle beschrieben.

Kehrrad, heißt nach des Herrn von Eggers Lexicon in Bergwerken ein gedoppeltes überschlächtiges Wasserrad, dessen eine Hälfte vorwärts, die andere Hälfte rückwärts Sack-Schaufeln hat, und nachdem das Aufschlagwasser darauf gelassen wird, vor- und rückwärts um-

umlaufen, und aus den Gruben, bald auf einer Seite seiner Welle, bald auf der andern Seite derselben, etwas auf- oder abwinden kann, wie man solches für gut befindet; von welchem Umkehren, da es, wenn es eine Welle vorwärts gelaufen, bald rückwärts laufen kann, es eben ein Kehrrad genennet wird.

Keilspadt, Holl. Kielspit, Span. Wenn ein neuer Deich angeleget oder auch ein alter verstärket wird, so umgräbt oder umpflüget man nicht allein vorher den ganzen Grund worauf die neue Deicherde zu liegen kommen soll; sondern man sticht auch noch besonders am Fuße desselben, in der ganzen Länge zu beyden Seiten, und so weit die neue Anlage hinaus treten soll, das Maysfeld einen halben bis ganzen Fuß, oder so tief als eine Sode dicke ist, mit der Schaufel schräge ab, um die frische Sooderde darinn einzulassen, und sowol die Ausweichung als auch Ausspühlung (Unterwaschung) hoher Fluthen dadurch zu verhüten, so lange sich der Deich noch nicht recht lagern und beangern können. Dies wird ein Keilspadt oder Keilspitt genannt; und geschieht auch mit der überdem in der Länge daran herkommenden Sode, welche besonders die Setzsode genennet wird. Das obbeschriebene Eingraben dieser Sode nennt man in der Deicher-Sprache auch noch besonders einklinken.

Keilspitt, s. Keilspadt.

Keller, schwimmende Keller, mit diesen verhält es sich wie folget: wenn die Holländer in einem großen aber nicht wasserdichten Keller, sich ein wasserdichtes Behältniß zubereiten wollen; so machen sie, nach den Umständen, ein Rostwerk von hiezu tüchtigem Holze, hele-

belegen daſſelbe mit Bohlen, bringen es in den großen Keller auf das darinn befindliche Waſſer, und mauren den Boden, nebſt Seitenwänden, aufs tüchtigſte und ſorgfältigſte mit Tarras, darauf in ſolcher Höhe fertig, daß ſie das höchſte Waſſer im Keller nicht überſteigen möge.

Dieſen, alſo waſſerdichte gemauerten, Kaſten laſſen ſie ſtehen, bis er recht trocken, und alles zuſammen ein Steinkörper geworden iſt; alsdann ſchrauben ſie ihn bis auf den Boden des Kellers nieder, und bedecken ihn obenher mit Balken, Bohlen, oder Brettern, ſo iſt das Behältniß zu dem verlangten Gebrauche fertig und geſchickt. S. des Herrn Ingenieur-Majors Aſter geſamlete Nachrichten von den Verfahren der Holländer, wenn ſie waſſerdichtes Mauerwerk machen. Dresden und Leipzig, 8. 1774.

Kernbohlen, ſ. **Kernpfähle**.

Kernholz, nennt man das beſte dauerhafteſte und feſteſte Holz aus der Mitte eines Holzſtammes.

Kernwand, ſ. **Kehrwand** und **Kernpfähle**.

Kernpfähle, Kernbohlen, Spundpfähle, Heerdpfähle ꝛc., Frz. Palplanches. Holl. Damplanken; Baartplanken, Spondpaale. S. **Kehrwände**. Da es beym Einrammen derſelben unter den Roſt- und Schlingwerken überhaupt, oder unter den Schleuſen und Stielboden insbeſondere darauf ankömmt, daß die Pfähle oder Bohlen dazu, ſich waſſerdichte an einander aufs genaueſte in ihre Fugen ſchließen; ſo iſt bey denſelben hier noch zu merken, daß ſie zu dem Ende oben nicht im rechten Winkel, ſondern außer demſelben,

wie

wie die Werkleute sagen, oder nach einer kleinen Schmiege, etwa von einem Zoll, abgeschnitten werden müssen, denn alsdann drängen sie sich von selbst bey jedem Schlage, den sie oben empfangen, besser an einander. Jeder Pfahl darf auch nicht gleich bis zu seiner bestimmten Tiefe hineingestoßen, und dann etwa der folgende darauf eben also behandelt werden, sondern die ganze Reihe der Spundpfähle muß nach und nach zugleich gerammet werden, bald von der Rechten zur Linken bald wieder von der Linken zur Rechten. Wer diese Vorsicht nicht beobachtet, wird finden, daß am Ende jeder Pfahl mit dem Kopfe von dem andern steht, und daß er keine gerade noch dichte Kernwand zu erhalten vermögend ist. Zur Erreichung einer gleichwohl so gar nöthigen Absicht, werden auch unten die Kernpfähle solchergestalt geschärfet, daß die Spitzen nicht in der Mitte, sondern seitwärts kommen, damit das Erdreich selbst die Pfähle unter den Rammen andränge. Zu der äußeren oder zu der nächst gegen den Strom kommenden Kernwand (Fr. Pilotis de bordage) werden die Pfähle gemeiniglich länger, als zu den übrigen, und wenigstens diese so lang genommen, daß sie 6 bis 9 Fuß tiefer in den Grund kommen, als die davor befindlich größte Wassertiefe beträgt. Ihre Dicke ist 4 bis 6 Zoll, ihre Breite aber 12 und mehrere Zoll. Billig sollte das Holz dazu niemahls anders, denn von Eichen, und überdem noch von den besten oder Kernholze genommen werden, woher sie denn auch wahrscheinlich sowol Kernpfähle als Kernbohlen heißen.

Kerbepfähle und **Kernpfähle** ist einerley.

Kessel, heißt ein gewaltsamer Grund- und Einbruch des Stromes, weil ein solcher Bruch gemeiniglich eine,

beynahe runde und in Ansehung der Tiefe auch gleichsam kesselförmige Gestalt hat. Sonst wird auch noch überhaupt ein jeder ansehnlich gebogener und tiefer Abbruch des Vorlandes von einigen ein Kessel genannt. Unter beyden Begriffen unterscheidet sich also ein Kessel beym Wasserbau von demjenigen beym Kriegesbau (Batterie à morties) wesentlich genug dadurch, daß aus diesem Bomben hinaus, in jenen aber hineingeworfen werden. Denn in der That, man thut den von dem furchtbaren Winde aufgehobenen und gegen die Küsten, Ufer, Deiche oder Wälle geworfenen Wellen, nicht zu viel Ehre an, wenn man sie in Ansehung der Stärke, auch zum Theil der Folgen, je zuweilen vergleichsweise für Bomben gelten läßt.

Kesseldeich, s. **Kesselseel.**

Kesselseel, eine flache, landwärts einspringende, Bucht eines Deiches.

Kesselschleusen, von diesen schreibt Herr Silberschlag im 2ten Th. der Hydrotechnik, Cap. VIII. §. 477. Vor diesem bauete man Schleusen, deren Kammer einen runden Deich vorstellete, und nennete sie Kesselschleusen. Damit nun nicht gar zu viel Wasser verschwendet würde; so eröfnete man dieses Amphitheater nicht eher, als bis eine genugsame Menge Schiffe beysammen war. Gesetzt, dieses wäre kein Zeitverlust und keine Wasserverschwendung; so ist es doch mislich, einen so weitläuftigen Boden dergestalt zu verbinden, daß er eben so haltbar wäre, als der Boden einer schmalen Kammerschleuse. Vielleicht haben einige gar keinen Boden und denn weiß ich nicht, wie man das Durchdringen des Grundwassers verhindert. Bey Brandenburg

burg ist noch eine kleine Kesselschleuse anzutreffen; man wird aber nirgends neu angelegte von dieser Art finden.

Ketscher, s. **Mudderhamen**.

Keuerarbeit, heißt die Anfahrung der Deicherde in Schieb- oder sogenannten Keuerkarren durch Menschen. Geschieht solches durch Pferde in Stürzkarren oder Wüppen; so heißt es **Wüppenarbeit**. Wo beyde Arbeits-Arten thunlich, hat letztere allerdings den Vorzug für die erstere. Diesen Vorzug findet man unter dem Worte **Wüppe** beschrieben. In einigen Deichordnungen ist auch daher die Wüpparbeit vor der Keuerarbeit ausdrücklich geboten, welches gleichwohl nicht allgemein seyn kann. Uebrigens kömmt hieselbst unter mehreren Wörtern noch verschiedenes von der Keuerarbeit vor. Wer aber eine vollständige Einrichtung derselben wissen will, findet solche in dem 1ten Th. der practischen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau des Herrn von Hundrichs, und zwar Kap. IV. §. 7.

Keuerdiehlen, sind Tannen-Diehlen auf welchen bey der Deicharbeit die Karrengänger die Deicherde in Schiebkarren, aus dem Pütten oder Deichgruben anfahren, weil widrigenfalls der thonigte Marschboden von den schmalen Rädern der Karren viel zu tief eingeschnitten, und also zu Wegen gar bald gänzlich unbrauchbar gemacht werden würde.

Diese Diehlen werden dazu gewöhnlich 1 Fuß breit, 1½ Zoll dick und 16 Fuß lang genommen. Sie müssen vollkantig seyn, weil sie sonst nicht fest liegen; und sie müssen ohne Spint, Peddich und Rissen seyn, weil sie ohnehin von den mit kleinen eisernen Stiften beschlagenen Karnrädern nur gar zu bald und leicht gespalten und

beynahe runde und in Ansehung der Tiefe auch gleichsam kesselförmige Gestalt hat. Sonst wird auch noch überhaupt ein jeder ansehnlich gebogener und tiefer Abbruch des Vorlandes von einigen ein Kessel genannt. Unter beyden Begriffen unterscheidet sich also ein Kessel beym Wasserbau von demjenigen beym Kriegesbau (Batterie à morties) wesentlich genug dadurch, daß aus diesem Bomben hinaus, in jenen aber hineingeworfen werden. Denn in der That, man thut den von dem furchtbaren Winde aufgehobenen und gegen die Küsten, Ufer, Deiche oder Wälle geworfenen Wellen, nicht zu viel Ehre an, wenn man sie in Ansehung der Stärke, auch zum Theil der Folgen, je zuweilen vergleichsweise für Bomben gelten läßt.

Kesseldeich, s. **Kesselseel.**

Kesselseel, eine flache, landwärts einspringende, Bucht eines Deiches.

Kesselschleusen, von diesen schreibt Herr Silberschlag im 2ten Th. der Hydrotechnik, Cap. VIII. §. 477. Vor diesem bauete man Schleusen, deren Kammer einen runden Deich vorstellete, und nennete sie Kesselschleusen. Damit nun nicht gar zu viel Wasser verschwendet würde; so eröfnete man dieses Amphitheater nicht eher, als bis eine genugsame Menge Schiffe beysammen war. Gesetzt, dieses wäre kein Zeitverlust und keine Wasserverschwendung; so ist es doch mislich, einen so weitläuftigen Boden dergestalt zu verbinden, daß er eben so haltbar wäre, als der Boden einer schmalen Kammerschleuse. Vielleicht haben einige gar keinen Boden und denn weiß ich nicht, wie man das Durchdringen des Grundwassers verhindert. Bey Brandenburg

burg ist noch eine kleine Kesselschleuse anzutreffen; man wird aber nirgends neu angelegte von dieser Art finden.

Ketscher, s. **Mudderhamen**.

Keuerarbeit, heißt die Anfahrung der Deicherde in Schieb- oder sogenannten Keuerkarren durch Menschen. Geschieht solches durch Pferde in Stürzkarren oder Wüppen; so heißt es **Wüppenarbeit**. Wo beyde Arbeits-Arten thunlich, hat letztere allerdings den Vorzug für die erstere. Diesen Vorzug findet man unter dem Worte **Wüppe** beschrieben. In einigen Deichordnungen ist auch daher die Wüpparbeit vor der Keuerarbeit ausdrücklich geboten, welches gleichwohl nicht allgemein seyn kann. Uebrigens kömmt hieselbst unter mehreren Wörtern noch verschiedenes von der Keuerarbeit vor. Wer aber eine vollständige Einrichtung derselben wissen will, findet solche in dem 1ten Th. der practischen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau des Herrn von Hundrichs, und zwar Kap. IV. §. 7.

Keuerdiehlen, sind Tannen-Diehlen auf welchen bey der Deicharbeit die Karrengänger die Deicherde in Schiebkarren, aus dem Pütten oder Deichgruben anfahren, weil widrigenfalls der thonigte Marschboden von den schmalen Rädern der Karren viel zu tief eingeschnitten, und also zu Wegen gar bald gänzlich unbrauchbar gemacht werden würde.

Diese Diehlen werden dazu gewöhnlich 1 Fuß breit, 1 ½ Zoll dick und 16 Fuß lang genommen. Sie müssen vollkantig seyn, weil sie sonst nicht fest liegen; und sie müssen ohne Spint, Peddich und Rissen seyn, weil sie ohnehin von den mit kleinen eisernen Stiften beschlagenen Karrnädern nur gar zu bald und leicht gespaltet und

durchgeschleifet werden. Acht bis höchstens zwölf solcher Diehlen-Länge, sind gemeiniglich die Karrengänger auf der Ebene auf einer Hand zu fahren schuldig. Je steiler am Deiche, je kürzer aber wird billig diese Entfernung genommen, s. übrigens hiebey Hand, Versatz und Apparellen.

Keuerhacken, ein, an einen 5 bis 6 Fuß langen hölzernen Stiel befestigter, kleiner eiserner Hacke, womit die Keuer- oder Kayerdiehlen, in dem weichen und tiefen Kleygrunde, umgeworfen und fortgezogen werden können. Beym sogenannten Keuren, oder bey Anfahrung der Deicherde in Schiebkarren, hat jeder Pflug wenigstens einen solchen Hacken nöthig.

Keuren oder **Koyren**, heißt Deicherde in Schiebkarren anfahren, die desfalls auch Keuerkarren genennt zu werden pflegen.

Diese Arbeit geschieht am besten und häufigsten im Verdinge, und zwar Püttweise, oder nach Deichgruben. Der Ausdruck ist auch im Holländischen gebräuchlich. Wann es aber eigentlich vorzüglicher sey, die Deiche mit Schiebkarren als mit Wüppen oder Sturzkarren anfahren zu lassen, davon s. Wüppen. Ersterer Vorzug läuft kürzlich darauf hinaus. 1) Wenn der Grund überhaupt sehr thonigt, oder zu jung, zu sumpfig und nieder ist, oder auch wohl gar die Deicherde aus dem Schlicke und Watte, während der Ebbezeit, geholet werden muß. 2) Wenn eine anhaltende nasse Witterung vorhanden, bey welcher Pferde und Wüppen den tiefen thonigten Marschgrund gar bald wie unergründlich machen würden. 3) Wenn die Entfernung, welche man zwischen den Deichgruben und dem Deiche anzuneh-

men

men genöthigt gewesen, nicht gar zu ansehnlich. Und 4) wenn man mit der Arbeit am Deiche höher hinauf kömmt, und die Lage der Deichgruben überhaupt den Gebrauch der Wüppen beschwerlich, ja unmöglich macht.

Keuersporn, oder auch **Keysporn**, ist ein kleines längliches Viereck von Eisen, an beyden Enden mit zween unterwärts stehenden Hacken oder Zacken versehen. Dieses binden die **Karrengänger** oder **Pätter**, unter die Schuhe, damit sie die schwere und feuchte Deicherde, auch beym nassen Wetter und sumpfigen Boden, auf den oft glatten und steilen **Laufbrücken**, dennoch sicher heran fahren können; Tab. I. Fig. 20, ist ein solcher **Sporn** vorgestellt. Gleicher Ursache wegen werden auch hin und wieder kleine eiserne Spitzen, oder sogenannte **Stifte**, in den äußeren Umkreiß der kleinen Felgen von den Karrenrädern geschlagen. Beydes nutzt zwar freilich die **Keuerdiehlen**, worauf gefahren wird, gar sehr ab, steht jedoch bey dieser Art von Deicharbeit nicht ganz zu vermeiden.

Kiefdeich, ein Deich ohne Eigenthümer; oder ein Deich, dessen Unterhaltung streitig geworden. Gewiß ein böser Umstand, der gerade wider die ganze Einrichtung des Deichwesens läuft, und daher bey demselben keinesweges geduldet werden kann; wenigstens muß obrigkeitswegen unmittelbar die sorgfältigste Besorgung der Unterhaltung eines solchen Deiches sofort übernommen werden; da denn inmittelst alle Kosten dieserwegen auf Rechnung des verlierenden Theils gehen.

Kiehnen, **Kiefern**, Pinus Silvestris. Diese Art Nadelholz wird gar füglich beym Wasserbau besonders zu **Grundpfählen**, **Rost-** und **Schlingwerk** gebrau-

chet, wobey es nämlich nicht abwechselnd naß und troken wird. Sobald man aber mit dem Bau über der Erde, oder dem Wasser gekommen, muß Eichen oder doch bey Werken von wenigerer Wichtigkeit, wenigstens Büchenholz, genommen werden. Je fettiger das Kiehnenholz ist, oder je mehr Harz es in sich hält, je dauerhafter und besser ist es.

Kielwasser, Frz. lague. Heißt in der Sprache der Schiffer derjenige Streifen im Wasser den ein Schiff in seiner Fahrt hinter sich läßt nachdem das Wasser durch den Keil des Schiffes gleichsam gespalten worden. Wie stürmisch auch die See seyn mag; so ist es doch im Kielwasser ziemlich ruhig, daher auch Kähne, u. d. gl. kleine Fahrzeuge, sich gemeiniglich ins Kielwasser legen, und daselbst ihre Sicherheit suchen, wenn sie bey stürmendem Wetter an Bord der größeren Schiffe eilen.

Kieming. Allgemein heißt in der Schifferspracheh Kim oder Kimming der Horizont des Wassers. Kimming der Schiffe, insbesondere der Uebergang der liegenden oder Bodenplanken. Die daselbst eingelassenen starken Hölzer, welche die sogenannten Junhölzer nach der ganzen Länge verbinden, heißen Kimweeger.

Kiesel, Holl. Ballsteene, Keysteene, Keyzels. Frz. Caillous. Ital. Cuocoli. Engl. Flints. Von ihren Eigenschaften ist oben unter Flußsteine, Feldwaken und Felsen, schon verschiedenes da gewesen. Hier mag noch zur Verfertigung der Anschläge von Steindeichen angeführet werden, daß man ein Fuder Kieselsteine höchstens zu 30 bis 32 Cubikfuß oder etwa einer Schiffslast rechnet, und daß man damit füglich 40 Quadrat-Fuß

oder den 7ten Theil einer 16 fußigen Quadrat Ruthe einmahl decken oder pflastern könne. Inzwischen kömmt alles auf die Ungleichheit der Flächen von den Steinen an. Je platter, ebener und größer die Steine sind, je richtiger ist dieser Grundsatz, und je tüchtiger wird auch das Pflaster. Das Tagelohn steht wegen der verschiedenen Höhe und Lage des Deiches, und wegen der verschiedenen Größe und Gestalt der Steine, eben wenig allgemein zu bestimmen. Doch kann, wenigstens in hiesiger Gegend, derjenige zufrieden seyn, der für einen Thaler eine Quadrat-Ruthe tüchtig (will hiebey gewiß viel sagen) gepflastert erhält.

Kieß, Kießsand, grober, aus kleinen Steinchen bestehender Sand.

Kill, Killen, diese Wörter sind besonders in den holländischen Provinzen sehr gebräuchlich, und bedeuten an Strömen und Flüssen nicht allein so viel als das Grundbette derselben, sondern besonders tiefe und weite Kanäle, durch seichte und untiefe Gegenden, vorzüglich an den Mündungen der Flüsse. Auch sind Killen gewaltsame oft weit hinausgehende Durchbrüche in verschiedenen Kanälen, wie z. E. selbst diejenigen des sonst festen Landes, welche seit dem J. 1421, Seeland von Holland scheiden, und die Stadt Dordrecht auf eine Insel setzten. Diese ganz außerordentlichen und schrecklichen Durchbrüche machen gewiß eine Haupt-Periode der so wichtigen Historie des holländischen Deichwesens aus. Alle ihre Bücher die nur irgend davon handeln, sind daher auch besonders davon voll.

killen, wenn ein Schiff so gegen den Wind anfährt, daß der Windstrich mit dem Segel fast parallel gehet, also

nicht mehr in daſſelbe fällt, ſo fängt das Segel an zu flatiern, und dies heißt in der Schifferſprache Killen.

Kiſtbrücke, nennt man in einigen Gegenden, z. E. in dem, an der Jahde und Weſer belegenen, Jeverlande, eine gewiſſe Art kleiner hölzerner Brücken, die beſonders haltbar, und von dicken und ſtarken Bohlen überleget ſind.

Klammer, ſo nennt man dasjenige ſtarke Eiſen, welches entweder zwey Stücke Holz oder zwey Quaderſteine zuſammen hält. Beym Holz wird es durch ſtarke Nägel befeſtiget, wenn aber Steine dadurch mit einander verbunden werden ſollen, ſo wird der Klammer mit umgebogenen Haaken in die Steine eingelaſſen und mit Bley feſtgegoſſen. An der Stelle des Bleyes kann man aber auch Schwefel mit größerm Vortheil zum feſtgieſſen der eiſernen Klammer gebrauchen, weil der Schwefel ungleich feſter, wie das Bley, bindet, dabey aber nur ein Sechstheil ſo koſtbar iſt, indem mit gleicher Quantität ſechsmal ſo viel Klammern befeſtiget werden können, und die Preiſe ſich völlig gleich ſind.

Das Begießen mit Schwefel geſchiehet aber folgendermaaßen. Man ſtößt den Schwefel ſehr fein, läßt ihn auf gelindem Feuer in einem neuen ſteinernen wohl glaſurten Topf langſam ſchmelzen, und begießt ſodann die Klammer damit eben ſo als mit Bley.

Klampe, Holl. Klamp. Eben das, was an der Niederelbe ein Fußdeich, oder auch in andern Deichgegenden Banket heißt. Im Holländiſchen aber auch oft nur eine gewöhnliche Verſtärkung am Deiche. Sonſt aber verſteht man im Dithmarſchen unter Klamp auch

noch

noch so viel, als einen Steg, oder eine kleine Brücke über einen Graben.

Implage, siehe unter dem Worte Stromlagen.

Kappe, Schwarte, Frz. Flacke, Dosse. Heißt bey den Sägern und Zimmerleuten ein Stück, so von der Oberfläche des Baums oder Blocks seitwärts schräge von demselben abgeschnitten worden, also gänzlich wahnkantig ist, und nach der Länge des Sägerblocks nicht ganz durchgeht.

Kappe, eine in Gewinden hangende Thür, welche von oben durch ihre eigene Schwere zufällt.

Kappsiel, ein kleines statt der Thüren mit einer Klappe versehenes Siel.

Klemmen, wenn zwischen den Schleusen und Siel-Thüren Eiß oder Holz getrieben ist, und sie daher nicht aufschliesen, sondern Wasser einlassen, so sagt man: die Thüren klemmen sich.

Kleyen, Holl. Cleyshieten, Aerdewacken. Einen Graben ausbringen, ausgraben, aufwerfen. S. auch hiebey Schlöthen und Schott, Schotterde.

Kleybalken, die erstere, über den Sandstrecken in einem Sielboden gelegten Querbalken.

Kleygraben, s. Kleyen.

Kleysoden, sind Rasen oder Soden, welche von einem thonigten Kleygrunde genommen werden, und womit billig allein nur, so viel es möglich zu machen, Deiche und Dämme bekleidet oder besödet werden müssen. Ganz unumgänglich aber erfordern solche zur äußeren Aufsezzung die sogenannten Aluftdeiche. Hiezu werden sie

nicht mehr in daſſelbe fällt, ſo fängt das Segel an zu flatiern, und dies heißt in der Schifferſprache Killen.

Kiſtbrücke, nennt man in einigen Gegenden, z. E. in dem, an der Jahde und Weſer belegenen, Jeverlande, eine gewiſſe Art kleiner hölzerner Brücken, die beſonders haltbar, und von dicken und ſtarken Bohlen überleget ſind.

Klammer, ſo nennt man dasjenige ſtarke Eiſen, welches entweder zwey Stücke Holz oder zwey Quaderſteine zuſammen hält. Beym Holz wird es durch ſtarke Nägel befeſtiget, wenn aber Steine dadurch mit einander verbunden werden ſollen, ſo wird der Klammer mit umgebogenen Haaken in die Steine eingelaſſen und mit Bley feſtgegoſſen. An der Stelle des Bleyes kann man aber auch Schwefel mit größerm Vortheil zum feſtgieſſen der eiſernen Klammer gebrauchen, weil der Schwefel ungleich feſter, wie das Bley, bindet, dabey aber nur ein Sechstheil ſo koſtbar iſt, indem mit gleicher Quantität ſechsmal ſo viel Klammern befeſtiget werden können, und die Preiſe ſich völlig gleich ſind.

Das Begießen mit Schwefel geſchiehet aber folgendermaaßen. Man ſtößt den Schwefel ſehr fein, läßt ihn auf gelindem Feuer in einem neuen ſteinernen wohl glaſurten Topf langſam ſchmelzen, und begießt ſodann die Klammer damit eben ſo als mit Bley.

Klampe, Holl. Klamp. Eben das, was an der Niederelbe ein Fußdeich, oder auch in andern Deichgegenden Banket heißt. Im Holländiſchen aber auch oft nur eine gewöhnliche Verſtärkung am Deiche. Sonſt aber verſteht man im Dithmarſchen unter Klamp auch

noch

noch so viel, als einen Steg, oder eine kleine Brücke über einen Graben.

amplage, siehe unter dem Worte Stromlagen.

appe, Schwarte, Frz. Flacke, Dosse. Heißt bey den Sägern und Zimmerleuten ein Stück, so von der Oberfläche des Baums oder Blocks seitwärts schräge von demselben abgeschnitten worden, also gänzlich wahnkantig ist, und nach der Länge des Sägerblocks nicht ganz durchgeht.

lappe, eine in Gewinden hangende Thür, welche von oben durch ihre eigene Schwere zufällt.

lappsiel, ein kleines statt der Thüren mit einer Klappe versehenes Siel.

lemmen, wenn zwischen den Schleusen und Siel-Thüren Eiß oder Holz getrieben ist, und sie daher nicht aufschliesen, sondern Wasser einlassen, so sagt man: die Thüren klemmen sich.

leyen, Holl. Cleyshieten, Aerdewacken. Einen Graben ausbringen, ausgraben, aufwerfen. S. auch hiebey Schlöthen und Schott, Schotterde.

leybalken, die erstere, über den Sandstracken in einem Sielboden gelegten Querbalken.

leygraben, s. Aleyen.

leysoden, sind Rasen oder Soden, welche von einem thonigten Kleygrunde genommen werden, und womit billig allein nur, so viel es möglich zu machen, Deiche und Dämme bekleidet oder besödet werden müssen. Ganz unumgänglich aber erfordern solche zur äußeren Aufsezzung die sogenannten Aluftdeiche. Hiezu werden sie

besonders etwas kleiner, aber dicker, wie zu jedem andern flachen Deiche, gestochen, und vorzüglich allenthalben so rechtwinklicht, als sonst nur thunlich.

Kleysporn, s. Keuersporn.

Klick, ist ein kleines, halbrundes Stückchen Holz, 4 bis 5 Zoll lang und 3 Zoll dick, an der platten oder unteren Seite ausgehöhlet. Es hat zwo Löcher, durch welche dasselbe oberhalb des Eschers, oder des Deichspaden Blatts, an den Stiel gebunden wird. Einige Deicharbeiter bedienen sich daher dieses Hölzleins, um beym Spitten und Sodenstechen, desto schärfer und stärker nachtreten zu können.

Klinken, ist unter dem Worte Keilspadt mit erklärt.

Klinker, sehr fest und hartgebrannte Backsteine.

Klinge, nennen einige eine Anhägerung. Auch nennen die Holländer Sandbänke Klingen.

Klingen, heißt an der Niederweser eben das was an der Niederelbe Sacken heißt, s. davon unten.

Klipflage, wenn ein Deich durch eine Umdeichung um ein Brack länger als vorher geworden, so wird die daraus entstandene Verlängerung der Deichlinie unter sämtliche Interessenten des Deichbandes vertheilt; die daher entstehenden vielen, oft äußerst kleinen Deichstücke heißen dann Klipflagen.

Klipschlag, eben das, was Klipflage.

Klittag, eine Art Sandrohr, Sandschilf. Arundo arenaria. Es wird von einigen der niederländische Halm also genannt; von dessen Nutzen und Gebrauch, längst Küsten und Ufern, unter diesem Worte weiter nachzusuchen.

Klip

lippe, im Hoyaischen an der Weser so viel, als eine Insel.

lippen, Blinde Klippen, Frz. Haie de pierres, eine Kette oder Reihe niedriger Steine im Meere, größtentheils unterm Wasser. Auch wird oft unter dem Worte Haie in der See eine Sandbank verstanden.

lopdamm, s. **Kluftdamm**.

lospe, ein kurzes und starkes Stück Holz, entweder zum Tragen oder Ausfüllen.

lotzpumpe, ist ein Werkzeug, welches eine bewegliche, und mit einem Klotze versehene, Handhabe hat, wodurch es hin und wieder kann beweget werden.

luftdeiche, so nennt man diejenigen Deiche, deren äußere Böschungen mit Kleysoden, nicht auf die gewöhnliche Weise nach der Dicke, sondern nach der Breite der Soden aufgemauert sind. Diese Deiche sind fast ganz steil und also höchstens nur da anzulegen, wo sehr gute Kleyerde und ein schwacher Wellenschlag ist.

luftdamm, ist ein, von Busch und Erde durch einen Stromarm aufgeführter Damm, um dadurch entweder zwey Inseln, oder auch eine Insel mit dem festen Lande zu verbinden.

lüfte, so viel als **Deichpfände**.

luftordnung, in Ostfriesland, wenigstens vor Zeiten, so viel, als **Deichordnung**.

lunter-Löcher, in der Moorsprache des Herzogthums Bremen so viel, als unterirdische Wassergänge, die etwa 6 bis 7 Fuß tief unter der Oberfläche des Meeres ihren Lauf haben. Sie erregen oft Furcht und

Schrek-

Schrecken, wann es sich trift, daß man mit den Moordämmen und Gräben nahe auf solche Stellen kömmt, und dadurch ihren Aufbruch veranlasset. Plötzlich bricht alsdann das Wasser, mit nicht geringem Geräusche in großer Menge hervor, und nicht leicht ehender, denn nach 24 Stunden, endet sich diese so bedenkliche Scene. Mitlerweile schwankt der Damm, und lagert sich endlich auf einem sicheren Grunde ein paar Fuß tiefer.

Alles dies muß und kann man mit Geduld erwarten, denn in der Folge sind eben diese Stellen besonders fest, und ohne weitere Gefahr eines ähnlichen Vorfalls: nur muß man freilich, nach gänzlicher Verseigung des Wassers, bemühet seyn, den gemeiniglich sich dabey etwas schief gelagerten Damm, nebst den Gräben, wieder nachzubessern.

Kluß, die Bedeutung dieses Worts ist unter Hamme da gewesen.

Knaggen, ist ein Stück Holz, gemeiniglich von Eichen das an einen Balken mit Rimmen oder Streben, zur Unterstützung, durch starke Nägel befestigt wird. Knaggungen sind die eisernen Nägel, welche dadurch geschlagen werden.

Knapmeister, derjenige, welcher an kleinen Flüssen, die mit den Ufern gleichlaufenden schrägen Einfassungen von Buschwerk anlegt, welche in einigen Gegenden Knapwerke heißen.

Knapwerke, sind schräge Ufer, Einfassungen von Fa schinen, Busch und Pfählen, an kleinen Flüssen, mit den Ufern gleichlaufend.

Knast, wird insbesondere ein fester und harter Klotz von Eichenholz genannt, der ohngefähr die Gestalt eines abgekürz-

gekürzten Kegels hat, welcher, seiner Länge oder Höhe nach, in zwo gleiche Hälften getheilet ist. Zum Gebrauche wird derselbe umgekehrt, und alsdann ist er oben gemeiniglich 12 und 9 Zoll, unten aber nur 6 und 4 Zoll stark, und 20 Zoll lang. Sowohl unten als oben wird er mit zweenen eisernen Bänden beschlagen, und mit zweyen, zwischen denselben, in der Länge des Klotzes, voneinander gebohrten Löchern versehen. Durch diese werden zwo starke Bolzen geschlagen, wodurch er mit Ringen und Splinten an einzurammende Pfähle befestiget wird, die länger sind, als etwa die zum Gebrauch vorhandene Ramme hoch ist. Wenn z. E. die Ramme nur 30 Fuß hoch, der Pfahl aber 40 Fuß lang ist, so wird der Knast, auf eine Länge von 30 Fuß, vom untern oder spitzen Ende an gerechnet, an den Pfahl befestiget, und zur weiteren sichersten Befestigung, unten, ohngefähr einen Zoll zur Seite, in dem Pfahl selbst eingelassen. Die Bolzen gehen ganz sowol durch Pfahl als Knast, wesfalls denn auch vorher durch beyde die nöthigen Löcher gebohret sind. So lange also der Pfahlkopf noch nicht unter den Rammblock gebracht werden kann, wird dieser auf den zur Seite des Pfahls befindlichen Knast fallen gelassen, und solchergestalt der Pfahl so tief in die Buschlagen, oder auch in den würklichen Grund geschlagen, bis er unmittelbar selbst unter die Ramme kommen kann; da denn der Knast wieder los gemacht, und zum folgenden Pfahl gebraucht wird. Wollen die Pfähle nicht ziehen, werden ihnen eiserne Schuhe angezogen, denn man sieht leicht, daß man der Befestigung des Knastes an den Pfahl nicht gar zu viel anmuthen darf. S. übrigens auch die Bedeutung des Wortes Stöhnen.

Knebellinie, sind diejenigen dünnen Linien, welche für jeden Arbeiter an dem großen Ramtau befestiget werden, um dabey den Ramblock in die Höhe zu ziehen. Zum bequemern Anfassen wird unten an diesen Linien ein kleines rundes Stück Holz befestiget, welches ein Knebel genennt wird, daher der Name Knebellinie.

Kneif, oben an der Elbe ein krummes 3 Zoll langes Messer, mit einem krumm aufwärts stehenden, etwa 18 Zoll langen, oben mit einer 4 Zoll langen Krücke versehenen Stiehl, um Busch damit in den Werdern oder auf den Vorländern zu schneiden; daher es auch besonders ein Busch- oder Faschinenmesser genannt wird. Es ist offenbar das englische Wort Knife.

Knie, Kropf, oder auch **Gurgel**, bey Druckwerken ist es das kleine krumme Stück einer Röhre, welches mit dem einen Ende mit einer Steigröhre verbunden, mit dem andern aber unten an den Stiefel befestiget oder angegossen ist, und solchergestalt diese beyden sehr wesentlichen Stücke des ganzen Druckwerks mit einander verbindet.

Bey den aus Röhren bestehenden Wasserleitungen ist Knie gleichfalls die Zusammensetzung zweyer verschiedener Röhren unter einem gewissen Winkel. Doch kann eine Knieröhre auch aus einem ganzen, etwas krumm ausgearbeiteten Stücke bestehen, an dessen beyden Enden die übrigen, zur Leitung nöthigen Röhren stoßen. Eine Knieröhre ist auch ungleich vorzüglicher, als ein bloßes Knie, weil die Biegungen ohnehin, sowol von dem dadurch laufenden Wasser, als auch besonders von der sich daselbst pressenden Luft, die größte Gewalt auszustehen haben, so daß auch oft dabey die stärksten Röh-

ren

ren springen. Billig wird ihnen daher bey dem Knie ein Ventil zugegeben, wodurch die Luft sich in Zeiten davon machen kann. Sturms vollständige Anweisung zu Wasserkünsten und Wasserleitungen, auch Belidors Hydraulik 1ster Th. 4tes Buch, IVtes Kap. mag hiebey nachgesehen werden, da ohnehin hievon weiter nichts hieher gehöret. S. übrigens hieselbst auch noch Krumme oder Kniehölzer.

Kniehölzer, s. **Krummhölzer**, auch **Krummbalken**.

Knieröhre, davon s. oben **Knie**.

Kniezaun, ein kleiner niedriger Zaun, der gemeiniglich oben auf den Reißwerken gezogen, oder gesetzt wird. S. Kantzaun.

Köck, s. **Könne**.

Kolbenröhre, s. **Stiefel**.

Köhrwasser, **Kuverwasser**, wenn in den höhern Gegenden der Ströme und Flüsse das sogenannte Oberwasser durch Regen oder Schnee mächtig geworden ist, so schwellen die Flüsse so sehr an, daß das Wasser darinn, oft mehrere Wochen lang, der Höhe der Deiche gleich ist. Bestehet nun der Grund, worauf der Deich liegt, oder auch der Deich selbst, aus Sand oder Moorigter Erde, oder sind in dem Binnenlande Quellen; so seiget das Fluthwasser durch, und zwar gewöhnlich so stark, daß es fast das ganze Binnenland überschwemmt. Dieses, aus dem höher stehenden Flusse durch den Grund oder den Deich hervorquellende Wasser heißt denn Köhr- oder Kuverwasser. Man sehe hiebey die Titel **Schöpfmühle** und **Meyhen**.

Knebellinie, sind diejenigen dünnen Linien, welche für jeden Arbeiter an dem großen Ramtau befestiget werden, um dabey den Ramblock in die Höhe zu ziehen. Zum bequemern Anfassen wird unten an diesen Linien ein kleines rundes Stück Holz befestiget, welches ein Knebel genennt wird, daher der Name Knebellinie.

Kneif, oben an der Elbe ein krummes 3 Zoll langes Messer, mit einem krumm aufwärts stehenden, etwa 18 Zoll langen, oben mit einer 4 Zoll langen Krücke versehenen Stiehl, um Busch damit in den Werdern oder auf den Vorländern zu schneiden; daher es auch besonders ein Busch- oder Faschinenmesser genannt wird. Es ist offenbar das englische Wort Knife.

Knie, Kropf, oder auch **Gurgel**, bey Druckwerken ist es das kleine krumme Stück einer Röhre, welches mit dem einen Ende mit einer Steigröhre verbunden, mit dem andern aber unten an den Stiefel befestiget oder angegossen ist, und solchergestalt diese beyden sehr wesentlichen Stücke des ganzen Druckwerks mit einander verbindet.

Bey den aus Röhren bestehenden Wasserleitungen ist Knie gleichfalls die Zusammensetzung zwoer verschiedener Röhren unter einem gewissen Winkel. Doch kann eine Knieröhre auch aus einem ganzen, etwas krumm ausgearbeiteten Stücke bestehen, an dessen beyden Enden die übrigen, zur Leitung nöthigen Röhren stoßen. Eine Knieröhre ist auch ungleich vorzüglicher, als ein bloßes Knie, weil die Biegungen ohnehin, sowol von dem dadurch laufenden Wasser, als auch besonders von der sich daselbst pressenden Luft, die größte Gewalt auszustehen haben, so daß auch oft dabey die stärksten Röh-

ren

ren springen. Billig wird ihnen daher bey dem Knie ein Ventil zugegeben, wodurch die Luft sich in Zeiten davon machen kann. Sturms vollständige Anweisung zu Wasserkünsten und Wasserleitungen, auch Belidors Hydraulik 1ster Th. 4tes Buch, IVtes Kap. mag hiebey nachgesehen werden, da ohnehin hievon weiter nichts hieher gehöret. S. übrigens hieselbst auch noch Krumm- oder Kniehölzer.

Kniehölzer, s. **Krummhölzer**, auch **Krummbalken**.

Knieröhre, davon s. oben **Knie**.

Kniezaun, ein kleiner niedriger Zaun, der gemeiniglich oben auf den Reißwerken gezogen, oder gesetzt wird. S. Kantzaun.

Köck, s. **Könne**.

Kolbenröhre, s. **Stiefel**.

Köhrwasser, Kuterwasser, wenn in den höheren Gegenden der Ströme und Flüsse das sogenannte Oberwasser durch Regen oder Schnee mächtig geworden ist, so schwellen die Flüsse so sehr an, daß das Wasser das Binnenland, oft mehrere Wochen lang, der Höhe der Deiche gleich ist. Bestehet nun der Grund, worauf der Deich liegt, oder auch der Deich selbst, aus Sand oder Moorigter Erde, oder sind in dem Binnenlande Quellen; so seiget das Fluthwasser durch, und zwar gewöhnlich so stark, daß es fast das ganze Binnenland überschwemmt. Dieses, aus dem höher stehenden Flusse durch den Grund oder den Deich hervorquellende Wasser heißt denn Köhr- oder Kuterwasser. Man sehe hiebey die Titel **Schöpfmühle** und **Weyhen**.

Kolkbrüche, davon s. **Brüche am Deiche.**

Könge, in einigen Deichgegenden eben das, was in anderen **Hammerik** oder **Matting.**

Königspfähle, Holl. Koningspaale. Sind in der Reihe eines Rammwerks hin und wieder, um ein paar Fuß, über die übrigen hervorragende und stehen gelassene Pfähle, an welchen hiernächst, wäre es nöthig, oben noch besondere Anker, oder sogenannte Schlüssel angeleget werden. Bey den Wierdeichen in Holland an der Süderse sind sie besonders noch gebräuch. S. unter andern Rousset Aanmerkingen over den Zeeworm. Leiden 1733, 8., woselbst Fig. 13, auch die Art solcher Königspfähle sehr deutlich vorstellet. Bey den sogenannten **Dui Dalben**, oder **Kranzpfählen**, ist übrigens auch noch **Königspfahl**, der in der Mitte schräger, um ihn herumgeschlagener Pfähle senkrecht, um einige Fuß hervorragende Pfahl.

Koog, oder **Koeg**, bey einigen so viel, als **Groden**, bey andern eben das was **Kroog.** Beyder Bedeutungen kommen unter diesen Titeln vor.

Kopf, s. **Haupt**, einige nennen auch die **Kappe** eines Deiches den Kopf desselben. Unter dem Titel **Köpfenleitung** kömmt dies Wort noch überdem besonders wieder vor.

Köpfe, Köpflein, sind Inseln, und neue Anlandungen in und an dem Rheine. S. auch davon die **Hochfürstliche Marggräflich-Badische Rheindeich-Ordnung**, Carlsruhe 1779. 8.

Kopfende, eigentlich ein kleines **Stack**, oder eine Buhne die nur 2 bis 3 Ruthen in den Strom reicht; sonst

sonst aber auch dasjenige Ende eines Baumstammes, wo selbst die Zweige gewesen, dagegen der Theil in der Nähe der Wurzeln das Stammende heißt.

Kopfsturz, s. Kappsturz.

Kopfweiden, s. Pollweiden, oder auch Pollen.

Köhr- oder Kähr-Wasser, dasselbe was Kuverwasser.

Korb, ist die Benennung derjenigen Einbaue, welche rechtwinklicht mit dem Stromstrich angelegt werden.

Kothen, oder auch Kathendeiche, werden in einigen Gegenden diejenigen Deichpfände insbesondere genennet, welche den Deichpflichtigen Unterthanen privative zustehen, und auf ihre Wohnungen, oder sogenannte Köthen haften. Es läuft dies aber gerade wider die Vorschrift der besten Deichordnungen, nach welchen blos und allein Deiche auf Ländereyen, die hinter demselben belegen, haften, und von denselben unterhalten werden können und sollen; und zwar dies nach dem so nöthigen und natürlichen Herkommen: „Deiche folgen dem Lande, „nicht aber Gebäuden noch Personen; und kein Land „ohne Deich; kein Deich ohne Land.“ Wo diese Regeln nicht ein für allemal aufs sorgfältigste beobachtet werden, verfällt nach und nach das ganze Deichwesen unausbleiblich in die größte und gefährlichste Unordnung, Verlegenheit und Unvollkommenheit. Ja, es kann daher auch nach den Deichordnungen unsers Landes, ein so unnatürlicher Contract da, wo er sich nur eingeschlichen, und aufgefunden wird, obrigkeitswegen sofort billig wieder aufgehoben, und als null und nichtig angesehen werden; er sey übrigens auch noch so alt, wie er wolle.

Höchſtens darf alſo nur Deichamts wegen die jährlich gewöhnliche ſchaufreye Unterhaltung der ſogenannten Kothendeiche von den Beſitzern oder Heuerlingen der ohne bedeichtes Land befindlichen Wohnungen, erwartet werden; wovon unter dem Titel **Schaufrey** noch weiter nachzuſehen.

Koven, oder **Kaven**, ſo nennt man in den ſogenannten Vierlanden, welche den beyden Städten **Lübeck** und **Hamburg** zugehören, ein Defenſions-Werk oder Vorbau in der Elbe, wovon unter dem Titel **Orth** unten weiter nachzuſehen.

Koyern, mit allen ſeinen Derivationen ſ. unter **Keuern**.

Koyerlauf, ſ. **Laufbrücken** oder **Läufe**.

Krackweide, Salix fragilis. S. davon **Sprockweide**.

Krammen, einen Deich mit Stroh ꝛc. beſticken, oder bekleiden. Das Wort iſt aus dem Holländiſchen.

Kramme, ſ. **Spick-** oder **Sticknadel**.

Krammnadel, ſ. **Spicknadel**.

Krampe, Holl. Kramme. Davon ſ. unten **Strohdeich**, und unter mehreren andern, auch oben den Titel **Gänge**, weiter nach. Sind die, aus Seilen, am beſten von Rockenſtroh, beſtehende **Krampen**, vermittelſt der Spicknadel, nicht tiefer und tüchtiger über dem ſogenannten Stickels in den Erdkörper des Deichs ſelbſt getrieben, als das nachher die Krampen mit bloſſer Hand wieder aus demſelben herausgezogen werden können; ſo verdient der Arbeiter dafür, dem billigen Herkommen nach, überhaupt keinen Lohn. Dies wird er

aber

aber schon verhüten können, wenn er auch nur jede Krampe etwa 3 Zoll tief in die Erde treibt.

Krampen, s. **Besticken**.

Krämspade, s. **Spick**, oder **Sticknadel**. Das Wort ist aus dem Holländischen.

Kramwerk, Holl. Kramwerk, Heißt die Arbeit zum bekleiden, oder besticken und nähen der Strohdeiche, s. also weiter Strohdeich.

Kranker Deich, heißt in einigen alten Deichordnungen so viel, als ein böser oder schlechter Deich.

Kranz, nennen einige die Kappe oder den Kamm des Deiches, den noch andere auch wohl die Krone zu nennen pflegen. S. **Kappe**.

Kränzler, sind an der Donau besonders geschickte und geschworene Schiffsleute, welche so, wie Lotsen, über Untiefen, also auch hier über und zwischen enge oft nur wenig unter Wasser befindliche, Klippen und Felsen die Schiffe führen. Anflieger aber heißen insbesondere diejenigen, welche zu einer so ängstlich genauen Schiffahrt die Richtung der verschiedenen Schiffsspeile, und das Daseyn der nöthigen Streifbäume, gegen einen obrigkeitlich bestimmten Lohn, im voraus besorgen.

Kraut, Unkraut, da nichts besser ist, als wenn jede sowol binnere als äußere Abdachung, oder Seite der Deiche, von bloßen, feinen, dicht durcheinander gewachsenen Rasen und Grasarten (Gramina) von Natur bekleidet worden, so ist auch alles andere aus gröberen und höheren Gewächsen bestehende Kraut, oder sogenanntes Unkraut, welches darauf wächst, der so nöthigen festen und dichten Verbindung der Narbe offenbar

schädlich, es sey übrigens auch, von welcher Gattung es wolle.

Es muß aber, nach den Deichordnungen das Kraut, jährlich von den Deichen vor Johanni weggeschaffet werden, bevor es sich nämlich weiter fortpflanzet und besaamet. S. auch Kräutung, Schofung.

Krauten, davon s. Kraut, Kräutung.

Kräutung, Schofung, Reinigung eines kleinen Flusses von dem jährlich darin aufwachsenden, und desselben nachtheiligerweise verstopfenden und veruntiefenden vielen Kraute. Wie solche Krautung, zum Vortheil der Flüsse überhaupt und deren Bewohner, jährlich am besten vorzunehmen, davon handelt unter andern das 7te und letzte Kapitel der K. preußischen Dammordnung zur Unterhaltung der Weichseldämme, vom J. 1755 wie auch das Reglement über den sogenannten Niers-Fluss vom J. 1769.

Oft kann durch die Kräutung kleiner Flüsse einer ganzen Gegend eben so plötzlich als unerwartet großes Unheil zustoßen, wenn nämlich das in Menge ausgerissene Kraut den Fluß hinunter fließt, und sich daselbst vor Brücken und in den Stromengen von Grund aus stopfet. Es muß also sämtliches Kraut entweder sofort mit Hacken und Harken aufs trockene Land gezogen, oder es müssen doch zur Zeit der Kräutung in den Stromengen hin und wieder kleine und leichte Abdämmungen, welche man in einigen Gegenden besonders Rück oder Rücken nennt, vorgerichtet werden, bey welchen denn eigen dazu bestellte Leute die nöthige Heraufziehung aufs hohe und trockne Ufer, zur Vorbeugung alles Unheils, in Zeiten sorgfältig vornehmen müssen.

Uber-

Ueberhaupt aber muß die Kräutung, so wie jede Aufräumung und Verbesserung eines Flusses, von unten den Strom hinauf, vorgenommen werden.

Krautschaue, s. unter **Deichschaue**; und ist eigentlich die sogenannte Vorschaue. Sie wird ordnungsmäßig vor Johannis gehalten, und erhält vermuthlich diesen Beynamen daher, weil vor derselben insbesondere das Kraut von den Deichen jedesmahl um die Zeit, ehe nämlich die Besaamung desselben eintritt, bey Vermeidung einer angemessenen Strafe, weggeschaffet seyn muß.

Kräuselung, Fluctuatio. Frz. l'Ondulation, nennt Hr. Popowitsch, in seiner Untersuchung vom Meere, eine gelinde Regung der Oberfläche der See, welche größtentheils von den Winden herrühret, und ein Werfen der Wellen veranlasset. Er nimmt dabey dreyerley Bewegungen des Meeres an, nämlich Wellen, Ströme, Fluth und Ebbe, wovon bey ihm selbst im 2ten Th. S. 61 u. f. w. nachzusehen. Die Wörter **Kabbelung** und **Quäbbelung** drücken bey uns eben dasselbe aus.

Kreek, Frz. Crigue. Eine Art kleiner Häfen, welche sich vermittelst einer gewissen Krümme und Biegung von Natur längst Küsten und Ufern befinden, und wo kleine Schiffe bey Sturm oder widrigem Winde, zur Abwartung einer bequemern Zeit, ruhig und sicher genug liegen können.

Kreeten, Holl. Kreeten. S. **Kreek**, **Sprank**, **Spranten**.

Kreetdeich, s. **Kiefdeich**.

Kreet-Sand, oder **Werder**, in einigen Gegenden so viel, als eine Insel, oder Anlandung in einem Flusse, dessen Eigenthum streitig ist.

Kreutzdeich, ein queer von einer Haupt-Deichlinie, in einer gewiſſen gemeiniglich ungleich kürzeren Länge, und geringeren Stärke, aber gleichen Höhe, ſowol vor, als hinter dem andern Deiche, auf dem Lande ſeitwärts abgehender Deich. Im letzteren Falle iſt ein Flügeldeich eben daſſelbe; im erſteren aber ſoll er den Außendeich oder das Vorland vor dem Schlag der Wellen und dem Eisgange ſchützen, damit Häuſer auch daſelbſt ſicher ſtehen, und allenfalls (welches doch ſelten rathſam ſeyn dürfte) eine Zupflanzung von hohen Bäumen, auf einem anſehnlichen Vorlande zu Stande kommen könne. Mithin iſt er auch in dieſem Falle wenig oder gar nichts länger, als das Vorland breit iſt. Vor Zeiten hat man auch die Kreutzdeiche zu Abdammungen gebrauchet, und ſie in der Höhe des Hauptdeiches an denſelben geſchloſſen, ohne zu bedenken, daß bey einer ſolchen Höhe der tiefe abgedammete Waſſer-Kanal, auch ſelbſt bey dem höchſten Stande des Fluſſes, ſich entweder gar nicht, oder doch wenigſtens nur gar ſpät, zulanden könne, wovon annoch Beyſpiele genug vorhanden. S. übrigens auch **Schirmdeich, Obdeich.**

Kreutzmaaß was **Quadratmaaß.**

Kreutzſtegel, wenn zwo Auf- und Abfahrten an einer und derſelben Seite, oder Doſſirung des Deiches, in entgegengeſetzter Richtung auf einander treffen, ſo heißt dies ein Kreutzſtegel, der aber beym Deichweſen, ſo viel nur möglich, vermieden werden muß, weil dadurch beſonders der Stärke des Deiches, bey noch ſo vieler Sorgfalt, gar zu leicht etwas abgeht. Wenigſtens müſſen Kreutzſtegel nur an den ſicherſten Stellen der Deiche angeleget werden.

Kribbe, Holl. Kribbe. Heißt sowol am Rheine im Clevischen, als besonders durchgängig in den holländischen Provinzen, überhaupt jedes Defensions-Werk, so von Busch, Pfählen, Erde und Faschinen, oder Würsten gemacht, unter gewisse Winkel vom Ufer hinab, in den Strom tritt. Es ist also eben so viel als bey uns ein Stackwerk, oder weiter an der Elbe hinauf, eine Buhne, u. d. g. m.

Kribben- oder Krippenwerk, besteht in einer, der Noth und Eile wegen, nur vorläufigen Verstärkung und Umdeichung einer, zur Zeit hoher Fluthen plötzlich unsicher gewordenen Deichstelle. Dergleichen Umdeichung geschieht gemeiniglich durch Einschlagung verschiedener starker Ellern, und dergleichen Pfähle, in einem halben Zirkel, hinter der nothleidenten Deichstelle. Diese Pfähle müssen aber so lang seyn, daß sie hinreichend bis in den festen Deichgroden dringen, der nämlich durchs Durchquellen des hohen Wassers noch nicht locker und sumpfig geworden. Man hüte sich jedoch, bey so bedenklichen Umständen, besonders sorgfältig, daß der Grund und Boden nicht unnöthigerweise aufgebrochen werde. Dicht an und vor die eingeschlagenen Pfähle, werden nach den Umständen, Bretter, Flächen oder Faschinen auf einander gesetzt und gelegt; auf die bedenkliche Deichstelle aber selbst Mist, Stroh, Busch und hinreichende Erde, so thonigt und so schwer, als sie nur bey den Umständen eiligst zu haben, alles wohl eingetreten und eingestampft. Ist die Gefahr gänzlich und glücklich vorüber, werden alle diese Nothmaterialien wieder weggeräumet; die schadhafte Deichstelle sorgfältig nachgegraben, und mit der besten oder thonigsten Erde, bey dünnen La-

Lagen, wieder eingestampfet und ausgefüllet, auch mit tüchtigen Soden allenthalben wieder bekleidet.

Kribbenbaas, Holl. Kribben - Baas. Ein Annehmer zur Anlegung der Wasserwerke, welche aus Busch-Reiß, oder Packwerken bestehen, indem dergleichen Werke in Holland überhaupt Kribben heißen.

Kribbendamm, ein mit Busch, Stein und Erde ausgefülltes Ramm- oder Bollwerk.

Kroog, überhaupt so viel, als ein Stück Weide- oder Saatland, das mit einem Zaun, Damm oder Graben eingehäget ist. Insbesondere aber bedeutet das Wort im Dithmarschen, ein Stück Marschland, das neuerlich der See entrissen, und mit einem hohen und sehr abhängigen Erdwall, oder Deich, eingefasset worden. Die Größe desselben ist ungleich. Der Kroog wird inwendig mit Graben und Ableitungen versehen. Man theilt denselben wieder in sogenannte Dehmate ein, die gleichfalls ihrer Größe nach unterschieden sind. In Ostfriesland hält ein Dehmat, oder auch Diehmat, gemeiniglich 450 Ender Quadrat-Ruthen. Ein Graß über 300 solche Ruthen, oder es werden 3 Graße, für 2 Diehmate gerechnet.

Krone, Frz. Sommet. Beym Festungsbau eben das, was beym Deichbau die Kappe; nämlich die obere, auswärts etwas schief ablaufende Fläche einer Brustwehr. Es ist auch so unpassend nicht, daß einige die Kappe der Deiche die Krone desselben nennen; zumahl wenn auch diese (wie besonders in Holland sehr gebräuchlich) zum vortheilhafteren Ablauf sowol des Regenwassers, als hoher bis dahin je zuweilen hinauf stürmender Wellen, weder wagerecht noch mollenrund, sondern eben also

schief

schief angeordnet wird. Ja, wenn sogar dergleichen Deichkappen oder Kronen, wie es z. E. bey dem Hafen zu Vlißingen in Seeland wirklich gefunden wird, überdem noch zugleich auch vor den feindlichen Anfällen der Menschen, mit Kanonen bepflanzet sind.

Kropf, überhaupt ein, über die gerade Linie einer Mauer hervorragender Theil derselben, dergleichen Vorkröpfungen sowol bey dem Brücken- als Schleusenbau, wie auch in der gesamten Baukunst, häufig vorkommen. Was aber bey Röhren und Wasserrädern Kropf insbesondere bedeute, davon muß unten, sowol unter **Röhrenleitung**, als **Oberschlächtiges Wasserrad** weiter nachgesehen werden.

Kropfeisen. Hiemit werden bey Gewölben der Schleusen, Brücken, und andern Gebäuden von Werkstücken, die Bogenstücke Schlußsteine eingesetzt. Es besteht ein Kropfeisen aus drey eisernen Keilen, welche zusammengesetzt, die Figur eines Schwalbenschwanzes ausmachen, wovon gleichwohl der Mittlere in der ganzen Länge von einerley Breite und Dicke seyn muß, die Länge dieser Keile ist nach der Größe der damit einzusetzenden Steine, etwa 9 Zoll, und die Breite zusammengenommen oben 2 ½, unten aber 4 ½ bis 5 Zoll. Oben wird ein starker eiserner Ring, vermittelst eines durch die Keile gehenden, mit einer Splinte versehenen Bolzens, angebracht. Wenn nun in der Mitte der oberen Fläche des Bogenstücks, oder Schlußsteins, ein etwa 5 Zoll tiefes Loch dazu gehauen, und in dasselbe die Keile einzeln gebracht, auch durch den Ring ein Hebebaum gesteckt worden; so kann man solchergestalt diese Steine gar füglich in den Bogen loßen. Es muß aber das Kropfei-

ſen aus gutem nicht ſprödem Eiſen beſtehen. Einige nennen es auch einen eiſernen Aloben.

Kropfröhre, iſt diejenige Röhre, welche man auf den Kropf oder Gurgel eines Stiefels daſelbſt aufſchraubet, wo bey der Vereinigung dieſer beyden Röhren ein Ventil angebracht iſt. Dieſe Röhre wird alsdann mit der Steig- oder Aufſatzröhre durch Lappen vereiniget. Wann unter der Steigröhre mehrere Kropfröhren zuſammen kommen, heißt man ſie Gabelröhren.

Kropfſteine, oder auch wohl Thorſteine, Holl. Reizend-ſteen. Sind bey maſſiven Schleuſen und Sielen diejenigen Quaderſteine, in deren gemachte Aushöhlung oder Kröpfung ſich die Thüren, oder vielmehr Thürſtender, unmittelbar drehen. Es kömmt auf die möglichſt glatte, ebene und genaue Ausarbeitung dieſer Steine ungemein viel an, indem ſich widrigenfalls die Thüren nachher ſo wenig recht drehen, als leicht und genau ſchließen können. Es wird desfalls auch den Steinhauern hiezu eine beſondere ſogenannte Schablone, der Form, von ſtarkem Eiſen-Blech gegeben, die nach dem Radio der Thürſtender in die Runde genau ausgeſchnitten und abgefeilet wird. Solchergeſtalt bekommen alle Thorſteine zugleich die ſo nöthige, allgemeine und richtige Aushöhlung oder Kröpfung.

Kröpfung, davon ſ. **Kropfſteine**.

Kröppeldeich, ein kleiner niedriger Deich, ein Ruhe- oder Kajedeich. Der Ausdruck iſt im Hollſteiniſchen gebräuchlich.

Krück, ſ. **Loote**.

Kruiwagen, ſ. **Karre, Reuerkarre**. Das Wort iſt in einigen deutſchen an den Niederlanden gränzenden

Deich-

Deichgegenden, aus der holländischen Sprache angenommen.

Krum- oder Aniehölzer, Holl. Knier. Frz. Courbatons, Courbes et Genou de Fond. Sind krumme Balken von Eichen-Holz, welche in dem untersten Theil des Schiffbauchs eingesetzet werden, um dadurch den Boden eines Schiffes mit den Seiten desselben zu verbinden. Die in die Höhe stehende Hälfte dieser Balken heißt der Hammer, die untere Hälfte aber das Lager. Bey gänzlicher Ermangelung hölzerner Knie, macht und braucht man auch wohl eiserne. S. übrigens auch **Krumbalken**.

Krumbalken, s. **Krum- oder Aniehölzer**.

Kräppeldamm, im Hollsteinschen so viel als Fangdeich, oder Fangdamm.

Kugel, die Erklärung dieses Worts an der Donau, s. unter **Gehäckelt**.

Kugelwerk, auch wohl **Paternosterwerk**, **Pätschelwerk** oder **Rosenkranz**, Frz. Chapelet. Eine Maschine, die zur Ausschöpfung des Grundwassers, bey Anlegung der Wasserwerke, besonders ehemals sehr gebraucht worden. Sie giebt viel Wasser, ist aber auch sehr kostbar, sowol in Ansehung des Zeit- als Geldverlustes, zu unterhalten.

Dies Schöpfwerk besteht aus einer aufstehenden hölzernen Röhre, durch welche ein Seil, oder eine Kette ohne Ende geht, woran lederne Kugeln, welche genau in die Röhre treffen, befindlich. Diese Kugeln werden Pätscheln genannt. Das Seil geht über zwo Wellen, wovon die eine unter der Röhre, die andere aber über

derſelben befindlich. Letztere wird durch eine Kurbel und Rad umgedrehet, und ſolchergeſtalt das Waſſer bis zu einer gar anſehnlichen Höhe gebracht. Man hat gleichwohl noch verſchiedene andere Einrichtungen eben dieſer Schöpfmaſchine, doppelt und einfach, welche ſowol von **Böckler**, als beſonders von **Belidor**, bey vielen Kupfern davon, umſtändlich abgehandelt worden. Ein **Taſchenwerk** hat mit dem Kugelwerk die größte Aehnlichkeit, und iſt von demſelben nur darinn unterſchieden, daß an dem Seile, ſtatt der Kugeln oder Püſcheln, kleine oben offene Cylinder angebracht ſind, welche man **Taſchen** nennt.

Kuhlen, im Bremiſchen eben das, was im Oſtfrieſiſchen **Wühlen**. S. letzteres Wort.

Kühlung, mit dieſen gelinden Worte wird in der Sprache der Schiffer und derer, die an Strömen wohnen, der Wind belegt, wenn er nur nicht gar zu ſtark wehet. Ja wehet er auch noch ſo ſtark, ſo iſt bey ihnen doch oft nur die Rede von einer ſtarken oder auch artigen **Kühlung**, auch bey den Holländern heißt es Koelte, Koeltje. Bey ſo gemäßigten Ausdrücken fällt mir der ſogenannte Kühlofen der Glaßmacher ein, welcher gleichwohl oft noch ſo heiß iſt, daß ſelbſt die Elemente darinn zerſchmelzen mögten.

Kuhrdeich, ein bis zur Höhe und Stärke der Sommerdeiche aufgeführter Deich im Binnenlande, zur Abhaltung des Stau-Waſſers, oder auch des, von höher gelegenen Lande herabfließenden Binnenwaſſers.

Kummerflach, deſſen Erklärung ſ. unter **Wrack-** und **Kiefdeich**.

Kumpf,

Kumpf, wenn bey einem Trilling oder Getriebe die Triebstücke selbst in der Welle befestigt sind; so heißt eigentlich ein solches Getriebe ein Kumpf. Siehe übrigens Trilling.

Kündigen, so viel als citiren, vorfordern, bestellen. Der Ausdruck ist besonders in den Deich- und Sielachten gebräuchlich. In denselben verrichtet das Kündigen der Deich- und Sielgeschworene oder auch der Deich- und Sielbote.

Kündigung, s. Deichkündigung.

Kunstgraben, derjenige Graben, in welchem das Wasser aus einem Wasserbehälter oder Deiche, auf das Kunstrad geführet wird.

Kunstschacht, s. Schacht.

Küselstrom, Holl. Draaistroom, der aus einem Wirbel oder Küsel herrührende kreisförmige und geschwindere Lauf des Wassers, dessen Oberfläche gegen die Mitte allemahl tiefer ist. Remou heißen im Frz. diejenigen kleinen Wirbel, die nur durch den Lauf eines Schiffes auf dem Wasser entstehen, und eine Zeitlang zu spüren sind, sich aber bald wieder verlieren. Tournant de mer, Tournant d'eau, Goufre aber, die großen Schlünde im Meere und in einigen Flüssen. Von Wirbeln und Strudeln, die hier überhaupt wenig her gehören, s. man Popowitsch Untersuchungen vom Meere, 2ten Th. S. 143 und ff. woselbst jedoch der Meerwirbel bey Messina, den die Alten Charybdis geheißen, noch ungleich wichtiger angegeben wird, als ihn neuere Reisende machen. Und so auch mit den übrigen weltkundig gewordenen Wirbeln des Meeres, die den Alten nur,

nur, wegen ihrer geringeren Kenntniß im Seefahren, so fürchterlich und furchtbar gewesen. Vielleicht ist deren Ursache auch von der Natur selbst in neuern Zeiten verringert oder gehoben, da denn auch die Folge wegfallen mußte. S. Brydon's Reise durch Sicilien und Malta. Aus dem Engl. 1ter Th. Leipzig, 1774.

Kuverwasser, so heißt an der Oberelbe dasjenige Binnen-Wasser, welches aus den Flüssen durch den losen sandigten, mohrigten oder gar Quellen enthaltenen Grund und Boden des eingedeichten Landes unter dem Deiche durchzieht. Man sehe hiebey die Abhandlung des Hrn. Silberschlag vom Wasserbau an Strömen, §. 4 und 5 des 1ten Cap.

L.

Laake, eigentlich so viel als ein Sumpf, oder eine große Pfütze. In den Gegenden der Nord-See aber auch so viel, als ein noch niedriges Marschland.

Lage, Holl. Zaad. Ein Deich der die volle Lage hat, wird von einem schaufreyen, und deichmäßigen Deiche gesagt, der besonders die ordnungsmäßige Stärke, Fläche und Höhe hat, und also in gutem Stande ist.

Lagermühle, der Name gewisser Schöpfmühlen, zur künstlichen Abwässerung des bedeichten Landes. Wenn eine so kostbare Abwässerungsart auch nicht einmahl mehr durch diejenige Höhe, zu welcher eine einzelne Mühle das Wasser heben und ausmahlen kann, zu erhalten steht, oder auch wenn, wie in Holland, stillstehende tiefe Binnenseen, dort gemeiniglich Meere genannt, aus-

ausgemahlen werden sollen; so müssen dazu mehrere besonders undeichte Schöpfmühlen hinter einander gestellet werden, wovon die eine der andern das Wasser zumahlet, bis es endlich die nöthige Höhe zum völligen Falle und Ablaufe erreicht. Die zu unterst gestellte solcher Art von Mühlen, wird eine Lagermühle genannt. So wird z. E. der sogenannte Große Nordplatz bey der Stadt Leiden, der nicht weniger denn 14 Fuß tiefer, als der nächste Fluß lieget, solchergestalt aufs kostbarste durch vier verschiedene Ausschöpfungs-Höhen der Mühlen trocken gehalten. Außerordentliche Kosten, die gewiß nicht jeder anwenden kann, um trocken Land zu bekommen, und darauf zu wohnen.

Lahm machen, wird an Flüssen gesagt, wenn jemand eine, am jenseitigen Ufer (Holl. Overzyde, Wederzyde) zum nachtheiligen Ab- und Einbruch des diesseitigen Ufers sich angesetzte Ansandung oder Anhägerung, durch allerhand Einbaue und Einschläge von Busch, zur Erhaltung seiner Ufer, wieder wegzuschaffen gesuchet. Eine Buhne, einen Hacken u. d. g. Vorbaue lahm machen, heißt also auch, bey kleinen Flüssen, durch einen diesseitigen Vorbau, die Absicht und Würkung eines jenseitigen vereiteln. Wie traurig und unvollkommen es aber um die Beschaffenheit einer ganzen Stromhahn aussehen müsse, wo dergleichen wechselseitige Feindseligkeiten zur Nothwehr werden, ist leicht zu gedenken.

Lahmwasser, Holl. Lam-Water. Stillstehendes oder abgedammtes Wasser, das weiter keine Kraft, als die tode, oder den Druck ausübt.

Lahnungen, s. Lahnen.

Lahnen, Lahnungen, da es gewiß ist, daß auf einen bloßen, ebenen und freyliegenden Watt sich nicht leicht ein höherer Anwachs setzt, wenn man nicht daselbst der Natur durch Kunst zu Hülfe kömmt, indem sonst oft eine einzige stürmische Fluth plötzlich allen den Schlamm und Schlick den Watten wieder raubt, den nur mit vielem Zeitverluste, viele ruhige Fluthen hinter einander herbey führen können; so wirft man daher aus und auf den ohnweit den Mündungen der Flüsse belegenen Watten, größtentheils nach der Breite derselben, kleine, oben mollenrunde Dämme, nicht über 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, und in der Grundlinie nicht unter 12 Fuß breit, auf welche einige Lahnungen, andere aber auch überhaupt Diekeldämme zu nennen pflegen.

Sie dienen also zu mehrerer und sicherer Anlandung oder Aufschlickung der Watten, und werden zu dem Ende in Entfernungen von 2 bis 300 Fuß, nach verschiedenen Richtungen, wider den gefährlichsten auf diese Gegend stehenden Wind, aus dem Schlicke selbst aufgeworfen und angelegt. Kommen sie weiter auseinander; so erhalten die Wellen schon einen gar zu nachtheiligen Schwung zwischen denselben, welcher den gesuchten Schlickfall stöhret, der nur bey einem, bis zu einer gewissen Ruhe gebrachten Wasser, Statt finden kann. Das Watt muß überdem noch vorher schon bis zu einer solchen Höhe gekommen seyn, daß die gewöhnlichen Fluthen nicht weiter, denn 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß hoch, darüber hinweggehen. Ist das Watt aber sandig oder mohrigt, so müssen die Diekeldämme nicht blos aus dem Watte von Erde aufgeworfen, sondern auch noch überdem, kostbar genug, mit Busch oder Stroh bekleidet werden. S. davon Diekeldämme. Im ersteren Falle heißen sie

Erd-

Erd- im letzteren aber Buschlahnen. Bisweilen aber werden Lahnungen auch nur blos von dem Schotte, oder Auswürfe der Grüppen aufgeführet, wovon denn unter diesem Titel gleichfalls hierbey nachzusehen.

Wer aber noch mehreres von dieser, eben so sinnreichen als kostbaren Arbeit wissen will, den verweise ich hier billig auf das ganze 3te Kap. des 2ten Th. der practischen Anleitung zum Deich- Siel- und Schleusenbau des Herrn von Hundrichs, welches überhaupt von den Mitteln zur Beförderung des Anwachses handelt. Die Lahnungen sind auf dem Schleswig-Hollsteinschen Watten, besonders der Tonderschen und Bredstädtschen Marschen, wie zu Hause.

Lähnen, davon s. den Titel **Lawinen**.

Landdeich, Holl. Landdyck, s. **Binnendeich**. Andere verstehen auch wohl, im Gegensatze von **Wasserdeich**, einen Deich darunter, der vom Wasser nicht unmittelbar berühret wird, sondern ein hohes und breites Vorland hat.

Landlieger, sind im Hollsteinschen diejenigen, deren eingedeichtes Land unmittelbar an den Wasserzügen lieget, und denen also die Gräben zugleich mit zur Befriedigung des Landes dienen.

Landmark, s. **Flügeldeich**, oder auch **Sietwenden**; nach welchen es in bedeichten Marschländern seitwärts ins Land abgehende Deiche sind, welche die eine Gegend annoch vor Ueberschwemmungen decken, wenn auch gleich die andere schon unter Wasser gesetzet worden. Diese Deiche heißen besonders oben an der Elbe **Flügeldeiche**. Im Lande Kehdingen, Seit- oder Sietwenden.

Im Bremiſchen an der Oſte, weiter ſtromwärts hinunter, Landwehre. Im Lande Hadeln, bis zum Ausfluſſe der Elbe, Landmarken. Und in noch andern Gegenden heißen ſie auch Armſchlag, und Schenkeldeich.

Landſee, ſ. See.

Landufer, ſ. Schüttungen.

Landwehr, ſ. Flügeldeich oder auch Sietwenden, und Landmarken.

Landwind, wird unter dem Titel Waſſerwind erklärt.

Landwüppe, eine gewiſſe Jück- oder Morgenzahl, nach der hergebrachten Eintheilung des Marſchlandes im Herzogthum Oldenburg, wovon zur Deicharbeit ein verhältnißmäßiger Beytrag geſchiehet. Eine Landwüppe enthält aber 40 Jück, und ein Jück 64000 Quadrat-Fuß Oldenburgiſchen Maaßes.

Lappen, heißt man den eingebogenen Rand an den Waſſerröhren, in welchen vier Löcher ſind, wodurch die Schrauben gehen, und durch dieſe und die Schrauben-Mütter, zwey Röhren mit einander verbunden oder vereiniget werden.

Lärmzeichen, ſ. Nothzeichen.

Laſchen, nennt man beym Schleuſen- und Sielbau, diejenigen Eichen-Bohlen, welche einige unter jedes Paar Thüren, vor und an den Grundbalken mit ſtarken und gehackten eiſernen Nägeln befeſtigen laſſen, um auch dadurch nach allen Durchdrang des Waſſers, hinter und unter den Thüren zu verhüten. Sie werden an der Schlußſeite (d. i. an der Seite wo ſie unmittelbar an den Grundbalken kommen) vorher mit Theer und Pech beſchmieret, auch wird Moos dazwiſchen gelegt. Einige nen-

nennen die Laschen auch Schaalwerk; weil schaalichte Bohlen, oder Schaalstücke dazu hinreichen.

Last, die Anlieferung der Quadersteine sowol als der Feldsteine oder Felsen, u. d. g. wird mit den Schiffern gemeiniglich nach sogenannten Rocken- Schiffs- oder Commerz- Lasten bedungen. Eine solche Last hält in der Gegend von Hamburg 4000 Pfund. Sind die Quader unbehauen, so rechnet man daselbst 36 Cubik-Fuß auf die Last, den Cubik-Fuß zu einem Centner oder 112 Pfund; sind sie aber schon behauen, so werden 40 Cubik-Fuß auf eine Last gerechnet. Die Lieferung der Felsen oder Feldsteine geschieht am besten in abgewogenen Fahrzeugen, jede Last zu einem vorher bedungenen Preise.

Hier ist übrigens auch noch der Ausdruck zu erklären: einen Deich aus der Last bringen. In Deichordnungen, worinn ich diesen Ausdruck finde, will er so viel sagen, als „einen durchgebrochenen Deich bis zu „der Höhe wieder herstellen, daß gewöhnliche Fluthen „nicht mehr über denselben hinweg gehen können.“ Dies geschieht bis dahin, z. E. nach der Deichordnung fürs Herzogthum Bremen, durch die gemeinschaftliche Hülfe des ganzen, oder nach den Umständen auch, der benachbarten Deichbände, jedoch unter gewissen Bedingungen und Einschränkungen, worunter vornämlich auch diejenige gehöret, daß der Durchbruch sich nicht durch Versäumniß und Nachlässigkeit des Deichpflichtigen zugetragen habe. Wäre aber auch dies, und der Deichpflichtige zu arm und unvermögend, dann wird das Seinige dazu genommen, so weit es zureicht, der Deichpflichtige überdem nachdrücklichst gestraft, und

obrigkeitswegen die weitere Herstellung durch Vermittelung verfüget.

Lästern, Holl. Laaken, heißt in einigen alten Deichschauordnungen die gefährlichen Mängel eines Wasserwerks bemerken. Die Redensart: Wer lästern kann, der lästere, was zu lästern ist, bedeutet nur so viel: wer Einsicht besitzet, der bemerke die vorgefallenen gefährlichen Beschädigungen der Deiche und Wasserwerke.

Laster-Schaue, eben das was Nach- oder Hauptschaue.

Late, s. Lodte.

Läufe, s. Laufbrücken.

Läufer, beym Deichwesen sind es Karrengänger oder Karrenschieber, welche die Deicherde in Schiebkarren, auf den Läufen, Laufbrücken oder Apparellen anfahren; ob sie gleich freilich, bey einer solchen gemeiniglich sehr sauren Arbeit selbst in ihrem eigenen Verdinge, langsam genug einher gehen müssen.

Laufbrücken, diejenigen an einander gelegten Dielen oder Bretter, auf welchen die Karrengänger die Erde aus den Pütten an den Deich schieben. Siehe hiebey Läufer.

Laufdielen, s. Laufbrücken.

Laufende-Fuß, laufendes Maas, ist bey Werkleuten so viel, als das gewöhnliche Längen-Maas.

Laubreet, s. Reet, oder auch Reet-Fieme.

Läyey, Lawey, ist eigentlich Holländisch. Das Verbum Laveyen bedeutet in dieser Sprache überhaupt so viel als sich ausruhen, Rasttag halten, die Arbeit auf einige

einige Zeit aussetzen. Beym Deichwesen aber heißt Lavey insbesondere so viel, als ein höchst sträflicher Aufstand, den unruhige in gewissen Verdingen stehende Deicharbeiter machen, wenn sie in Menge versammlet, unzufrieden mit dem bisherigen, ihnen vorher bedungenen Verdienst, nach erst heimlichem, dann auch öffentlichem Murren, plötzlich die Arbeit niederlegen, saufen, schwelgen und lärmen. In diesem Verstande kömmt denn auch dies Wort noch in alten Deichordnungen, und in den wenigen alten Büchern, die vom Deichbau handeln, vor. Die Deicharbeiter fodern durchs Lavey mit Gewalt, was sie der Billigkeit nach, mit Güte nicht erhalten können. Sie werden einen solchen Aufruhr aber auch nicht leicht eher machen, bevor sie gewiß sind, daß der Ober-Aufseher, entweder beym bekannten Mangel an Arbeiten, oder auch beym Mangel an der unschätzbaren und unwiederbringlichen Zeit, dadurch in die äußerste Verlegenheit, ja Gefahr und Noth gesetzet werden, und man ihrer, ohne Land und Leute offenbar in Gefahr zu setzen, nicht entbehren könne. Wie z. E. bey eiligster Herstellung der Deich- und Grundbrüche, bey Anlage neuer Deiche, Siel- und Schleusenbau, u. d. g. m. Das öffentliche Zeichen eines solchen Aufruhrs, der zuweilen außerordentlich weit gehen kann, besteht nächst Unterlassung der Arbeit, in öffentlicher Ausstreckung des Laveys, indem die mißvergnügten Arbeiter ihre Lumpen, wie auch Stroh-Bünde, als Fahnen an Stangen befestigen, aufstellen und herumtragen; die sogenannten Koyer- oder Keuer-Hacken umkehren, und sodann auf deren sonst unteren eisernen Spitzen ihre Hüthe stecken und tragen; die Buben der, Behuf einer solchen Menge Arbeitsleute, nöthigen Marquetender-

zerstören; und was dergleichen rasender Unfug mehr ist.

Der mir bekannt gewordene letzte, wichtigste und gefährlichste Aufruhr dieser Art, ist im J. 1765 bey einer überaus ansehnlichen neuen Bedeichung des Jever-Landes am Ausflusse der Weser vorgefallen. Nach der Nachricht, welche ich davon durch einen glaubwürdigen Freund erhalten habe, der selbst dabey gegenwärtig gewesen, waren Tausende bey diesem Bau, aus allen möglichen Nationen, zur Arbeit versammlet. Um eine so große, äußerst aufrührisch gewordene Menge wieder zur Ruhe zu bringen, die sich zum Theil zuletzt sogar mit Feuer-Gewehr versehen hatte, mußte endlich die nächste Garnison zu Hülfe genommen, und aus Kanonen zwischen sie gefeuret werden, wobey es denn freilich sowol Todte als Blessirte gab. Die verschiedenen Conditiones aber, welche sich diese Aufrührer, zur Bezahlung ihrer Arbeiten, mit Gewalt eine Zeitlang vorher schriftlich zu verschaffen gewußt, wurden nachher, ob sie gleich von den Aufsehern unterschrieben, dennoch billig nicht erfüllet, weil sie metu extorquiret worden waren. Von der gerechten Bestrafung einer solchen Meuterey s. Hackmann de Jure Aggerum, wie auch des Herrn Etats-Rath und Deichgräfen von Hundrichs, Entwurf des jetzigen Deichrechts der Grafschaften Oldenburg und Delmhorst.

Lavay-Baum, Holl. Lavey-Boom. Damit bey einem großen und weitläuftigen Deich- und Wasserbau, die dazu nöthigen vielen Arbeiter täglich die jedesmahligen Arbeitsstunden sowol ordentlich und genau anfangen, als beschließen, und keiner dabey nach dem andern zu

warten nöthig habe; so pflegen einige auf einer benachbarten Anhöhe, oder in der mittleren Gegend der Baustelle, eine hohe Stange aufzurichten, an welcher ein Korb auf- und niedergezogen werden kann, um dadurch die Arbeits- und Ruhestunden den oft weit aus einander zerstreuten Arbeitern, kurz und gut anzuzeigen. Eine solche Stange heißt ein Lavey-Baum. Es wird derselbe einem vorzüglich achtsamen und zuverlässigen Arbeiter ganz allein überantwortet, der ihn denn jedesmahl nach der Uhr des den ganzen Tag bey der Arbeit gegenwärtigen Aufsehers, ein für allemahl sorgfältig stellet.

Lawey, s. **Lavey**.

Lawinen oder **Lauinen, Schneebrüche, Schneefälle**, Ital. Lavine. Frz. Lavigne, oder auch Lavange. So werden in der Schweiz diejenigen außerordentlich großen Schneeklumpen genennet, welche sich von den höchsten Alpen aufs fürchterlichste, oft auch nur durch die geringste Erschütterung der Luft, plötzlich herunterstürzen, im Herunterwälzen von solchen grausen Höhen, sich wie ein Schneeball bis zu einer ungeheuren Maaße, (im Piemontischen im J. 1737 bis zu 400 Fuß lang, 94 Fuß breit und 66 Fuß hoch. S. Iourn. (des Sçavans, October 1780) noch immer mehr vergrößern, alles was sie nur in ihrem so gewaltsamen Laufe finden, ganz unaufhaltbar bis auf den Grund mit sich fortreissen, und durch die so plötzlich gehemmete Luft auf der Stelle tödten, und in dem Schnee begraben, zumahl wenn die Lawinen aus altem Schnee bestehen. Ein klein wenig Schnee (sagt Biörnstähl in den Briefen von seinen ausländischen Reisen) auch wenn nur ein Vogel in der Höhe darinn scharet, wird auf den Alpen bald im Fallen ein Schneeball, und vergrößert sich nach-

her zu einem großen Schneeberge, der dort unter dem Namen von Lawinen, mit einem erschrecklichen Fall und Getöse herunterstürzt.

Treffen die Lawinen auf ihrem alles verwüstenden Wege auf Deiche oder Seen, Bäche oder Flüsse; so reißen sie von ihren Ufern oft ganze Stücken Landes auf einmahl hinweg, oder sie verstopfen auch die Thäler und Strom-Betten plötzlich in der Maaße, daß deren Gewässer eine ganz andere Bahn suchen müssen, wodurch denn oft die fruchtbarsten Ebenen von der furchtbarsten Wassernoth heimgesuchet werden.

In Norwegen nennt man dergleichen außerordentliche Schnee-Massen, Snee-Stred-Snee-Fond, in Tyrol aber Schnee-Lähnen, wovon unter andern in den vermischten Beyträgen zur physikalischen Erdbeschreibung, wie auch in der Abhandlung des Herrn Zollingers, von den Ursachen und Mitteln der Ueberschwemmungen im Lande Tyrol, weiter nachzusehen. Man theilt daselbst auch die Lawinen in fünf verschiedene Arten, als in Grund- und Windlawinen, (Ital. Lavine di freddo. Frz. Lavigne du froid) in Staub- Schlag- und Schloßlawinen (Ital. Lavine di Caldo. Frz. Lavigne du chaud) welche hier jedoch nicht weiter hergehören.

Läwiner, heißen in der Schweiz, und besonders in Graubünden, diejenigen Alpen, von welchen die verderblichen Lawinen am häufigsten herabstürzen. S. da von weiter oben den Titel Lawinen.

Lecken, so heißen die sehr bedenklichen Durchzüge des Wassers durch die Deiche, die oft sehr gefährlich werden

und

und ſich gemeiniglich alsdann zeigen, wenn das hohe Waſſer lange unmittelbar vor den Deichen ſteht. Sie beſtehen die mehrſte Zeit aus den Gängen, und Löchern der Mäuſe, Ratten, Maulwürfe und ähnlicher Thiere, oder auch aus hin und wieder in dem Körper des Deiches eingetrockneten Ritzen, Riſſen oder Höhlungen, und können alſo auch in den beſten Kleydeich entſtehen. Das erſte was man dabey zu thun hat, iſt, daß man den Durchgang der Lecken durch ein ſorgfältiges Aufgraben zu entdecken ſuche, und dann ſelbige ſo feſt und gut als nur möglich, mit Miſt, Heu und trockener Kleyerde wieder verſtopfe. Wird dies aber zur Zeit der Noth gar zu bedenklich und gefährlich, oder ſind die Lecken auch dadurch nicht zu finden, ſo muß um eine ſolche Deichſtelle, ſtrommwärts herum, in aller Eile, eine ſogenannte Vorkiſtung, oder ein Kribbenwerk geſchlagen werden, wovon unter dieſen ſowol als ähnlichen Titeln, beſonders aber auch noch unter Rollen und Rullen, hieſelbſt weiter nachgeſchlagen werden kann.

Lee, heißt bey den Schiffern ſich auf dem Waſſer unter dem Winde, oder gegen den Wind befinden.

Leegerig, wird von einem weichen, ſchlammigten, oder Kley- und morigten Grunde geſagt, worinn die Pferde beym anfahren der Deicherde in den Püppen, keinen feſten Fuß haben, ſondern durch denſelben treten, ſtraucheln und fallen, ohne ſich wieder herausheben zu können.

Leegerwall, deſſen Bedeutung ſ. unter dem Worte Wall, im Holländiſchen iſt es eben ſo gebräuchlich; im Engliſchen aber ſagt man Leech.

Leekiſte, davon ſ. den Titel Wall.

Leeſeite, davon ſ. den Titel **Wall**.

Leere-Gaſſe, ſ. **Freyſchütze**.

Leeſch, Leeſt, Lieſchkolben auch **Pumps Reuten**, Typha latifolia ein breites in loſen und moorigtem Grunde wachſendes Schilf.

Legen, ſ. **Einlegen**.

Lehre, ſ. **Schablone**.

Leidenland, Leiden, bedeutet im Herzogthum Bremen ſo viel, als landwärts hinter den Deichen befindliches Marſchland, von der ſchlechteſten und niedrigſten Art, das daher auch von dem ſogenannten Binnenwaſſer am erſten und häufigſten überſchwemmet wird. Oftmahls iſt und wird es auch zur Deicherde abgeſtochen, und wahrſcheinlich hat es auch den Namen davon, weil es dadurch gelitten.

Lein- oder Leinenpfad, auch wohl **Ziehweg, Ziehpfad**, Holl. Lynpaad. Bey ſchiffbaren Flüſſen gehöret zur Bequemlichkeit und Beförderung der, die Ströme hinauffahrenden Schiffe, daß wenigſtens längſt einem Ufer eine gewiſſe Breite deſſelben, ohne alle Bäume, Stauden, hohe undurchdringliche Geſträuche, oder Befriedigungen, zu jeder Jahrszeit frey und offen gelaſſen werde, damit auf einem ſolchen Raume die Schiffe in einer Linie, oder einem Seile, ſowol durch Pferde als Menſchen, bey ermangelndem hinreichendem Winde, und Fluthſtrome, den Fluß hinaufgezogen werden können. Einen ſolchen, längſt demſelben frey gelaſſenen Raum des Ufers, nennt man **Lein-** oder **Leinenpfad**, und iſt zu demſelben am Nieder-Rheine, durch obrigkeitliche Verordnungen, ausdrücklich eine Breite von 12 Fuß

umſonſt ausgeſetzt; wobey jedoch übrigens der Grund, und die ſonſtige Nützung deſſelben, den Eigenern nach wie vor gehöret. S. A. Preußiſche Waſſer- und Ufer-Ordnung für den Rhein-Strom. Cleve 1774. Cap. VII.

Leitbäche oder **Kanäle**, weite und tiefe Waſſerbehälter ſie werden um Städte und wichtige Oerter die an den Füßen der Gebürge liegen, geſucht und angelegt, damit vermittelſt dahin geleiteter Kanäle, ohne Nachtheil der Stürzregen abfließen könne; wie man z. E. dergleichen Kanäle oder Leitbäche in Nordhauſen, Erfurt und Jena antrifft.

Leitgräben, ſind ſolche, welche in einem umdeichten Lande das Waſſer aus den Ländereyen unmittelbar einnehmen, und den größern Abzugskanälen, welche Wetter oder Wetterungen, das Fleet oder auch Binnertief genannt werden, zuführen. Dieſe ſtoßen unmittelbar bis vor die Schleuſe, oder das Siel, wovon unter den Wörtern weiter nachzuſehen. Vorzüglich iſt bey allen Abzugsgräben, wegen ihrer außerordentlichen Wichtigkeit für die Marſchländer, wohl in Acht zu nehmen: 1) daß ſie, ſo viel nur möglich zu machen, eine gerade Richtung bekommen. 2) Daß die Erde aus denſelben zu beyden Seiten nach einer hinreichenden Schräge abgeſtochen, und 3) dieſe wenigſtens auf 4 bis 8 Fuß von dem Ufer geworfen werde, damit daſſelbe von der Laſt der ausgeworfenen Erde nicht einſtürze, und eine ſo wichtige Arbeit wieder vereitle. Und 4) daß aus dem Auswurfe, wo nicht allenthalben, doch wenigſtens in den niedrigſten Gegenden des Landes, ſogenannte Bewallungen, Schlötterdeiche oder kleine Dämme, längſt den

den Ufern der Gräben und Kanäle aufgeworfen werden, damit das Wasser aus denselben nicht sofort aufs Land treten könne, sobald nur Schleusen und Siele nicht ihren gewöhnlichen Zug haben. Das sicherste Mittel, sagt Herr Silberschlag im 2ten Th. seiner Hydrotechnik, §. 522, „zu verhindern, daß sich nicht die obern Gegenden immer, und die niedern selten entwässern, bestehet in einer wohl überlegten Breite der Leitgräben. „Wenn jene ein starkes Gefälle haben und zu schnell zie„hen; so ertheilet ihnen eine desto geringere Breite: „wenn diese aus Mangel des Gefälles langsam fortschleis„chen; so vermehret ihre Breite dergestalt, daß von al„len Orten her ein gleicher Zufluß zum Kanale beobach„tet werde.“ Nur Schade, daß das Land gemeiniglich gar vielen zugehöret, und daß daher die Widersprüche dabey gemeiniglich ins Unendliche gehen.

Leucht-Thurm, s. Baake.

Leusch, in einigen Stromgegenden so viel, als der aus Flüssen, Gräben und Kanälen kommende Schlamm, Sand und Moder.

Lenksäule, s. Rennsäule.

Lenzen, deren Erklärung siehe unten unter dem Worte Rache.

Loch, die vielen kleinen Neben-Arme und natürlichen Wasser-Kanäle der Niederelbe, welche besonders zwischen Hamburg und Harburg befindlich, nennen Schiffer und Fischer, Löcher.

Löffel, heißt ein, in Gestalt einer kleinen Schaufel geschnittener dünner hölzerner Spathel, dessen sich jeder Karrengänger bey Anfahrung der nassen und thonigten Deiche

Deicherde bedienen muß, um die in den Karren anklebende Erde damit auszuräumen, sonst kömmt er jedesmahl, in gewisser Maaße, mit einer Ladung zu den Deichgruben wieder zurück.

Lohen. Im Lohen, sagt der Schiffer an der Niederelbe wenn er unterm Winde ist, oder wenn der Wind in seine Seegel nicht fallen kann. Weiter oberhalb an der Elbe nennet er es auch wohl: in der Dove seyn. Hier lohet es, heißt in der Schiffer-Sprache, hier kann der Wind nicht fassen. A l'abri du vent.

Lohnen, heißen in der Grafschaft Diepholz die mit dortigem sogenannten Dümmer-See in Verbindung stehenden vielen Abzugsgräben.

Looß, in einigen Gegenden eben das, was Deichpfand.

Loote, Late, oder auch wohl Krück. Stellt Fig. 1 auf Tab. II. deutlich genug vor. Es ist dies Werkzeug eine, in einem scharfen Winkel an eine Stange befestigte, breite, hohle, hölzerne mit Eisen beschlagene Schaufel, womit der Moder, oder Schlamm, aus Kanälen und Wasserzügen herausgezogen wird, nachdem bey einer solchen Arbeit der schon oben beschriebene Baggerhaken vorhergegangen, und bereits das Gröbste aufgeräumet hat.

Lootsen, Lothen, s. Auflothen.

Lörke, krumme, eiserne, mit einem Stiehle versehene Moder-Hacken, um damit den Schlamm, nebst dem Unkraute, aus den Gräben herauszubaggern, oder herauszubringen. Der Name ist wenigstens oberhalb Hamburg an der Elbe gebräuchlich.

Lösen, so heißen in einigen Gegenden die Abzugs- oder Abwässerungsgräben überhaupt.

Los-

Loßen, Holl. Lossen, so viel als ausladen. Es wird eigentlich bey Schiffen gebrauchet, und bedeutet also eben das was **Löschen**.

Löschen, Auslöschen, heißt an Meeren und Flüssen so viel, als ein befrachtetes Schiff ausladen.

Löschplatz, Frz. Débarcadour. Der, zum Ausladen der Güter und Waaren aus den Schiffen, bestimmte und bequeme Ort.

Löseerde, ist mit **Fäll-** und **Spitterde** einerley, und also diejenige Deicherde, worüber der Rasen schon weggestochen, und woran weiter kein grüner Anger zu sehen.

Nach den Deichordnungen darf diese Loseerde nur 4 Fuß tief genommen werden. Trotz dieser ihrer Benennung aber, darf sie gleichwohl keinesweges lose in den Deich gebracht werden, sondern sie muß von allen fremden Theilen gesäubert, jedesmahl dicht und fest eingeschlagen und eingestampfet werden. S. übrigens auch **Füllerde**.

Loßpfahl, oft ist die Ramme nicht hoch genug, wenn 40 und mehrere Fuß lange Pfähle, durch Buschlagen bey Stacken, Schlengen, Grundbetten, u. d. g. geschlagen werden sollen. Einige behelfen sich alsdann mit einem etwa 16 bis 20 Fuß langen, verhältnißmäßigen dicken und starken Pfahl, der oben um den Kopf einen eisernen Band, und unten auch wohl einen eisernen Schuh erhält. Ein solcher Pfahl heißt ein Loßpfahl, oder Vorschläger, und wird jedesmahl vorher unter den Rammblock gebracht, wenn einer von den großen Pfählen eingeschlagen werden soll, um diesen durch die Buschlagen im Voraus einen Weg zu bahnen, und ein so tiefes Loch zu bohren, bis daß selbige unter die Ramme kom-

kommen können. Diese werden nämlich dadurch auf einsmahl um so viel verkürzt, als das Loch tief gemacht worden. Der Loßpfahl wird sofort vermittelst der an Rammen befindlichen Winde, wieder herausgebracht. Man sieht aber leicht, daß die ganze Erfindung nicht viel werth seyn kann: Nicht zu gedenken, daß das vorher gleichsam gebohrte Loch (zumahl wenn die Buschlagen unter Wasser liegen) nicht leicht wieder gefunden wird; daß der Loßpfahl zu losen, wankenden Pfählen Anlaß giebt; und daß der Vorschläger überhaupt nur in Buschlagen, nicht aber in dem Grunde selbst, mit einigem Nutzen gebraucht werden kann; so zieht das ganze Verfahren einen gar zu großen Zeitverlust nach sich.

Viel besser ist es, wenn doch nun einmahl Rammpfähle durch Schwiplagen vor den Stoppellagen sollen, und die Ramme nicht hoch genug dazu ist, seine Zuflucht zu einem sogenannten Knast zu nehmen, denn dieser kann auf eine viel kürzere Art den zu langen Pfahl, sowol durch die Busch- als oberste Erdlagen, schlagen. S. hiebey also auch Knast.

Loßplatz, Holl. Loss-plaats. So viel als Anfuhrt. Wollte man sich der Schlengen und Stacken, und ähnlicher, von Busch verfertigter Wasserwerke, zu kleinen Anfuhrten mit bedienen, und es könnte solchem, nach Beschaffenheit der Umstände, wachgesehen werden; so müssen doch billig von denjenigen, zu deren Nutzen es dienet, dergleichen Werke oben beständig mit Erde bedeckt, oder von Brettern ein Steg oder eine kleine Brükke darauf gehalten werden.

Lotse, ein kleiner schmahler Einriß des Flusses ins Ufer, oder Vorland.

Löten, s. Austiefen.

Lötze, Frz. Ravin, oben an der Elbe so viel, der Ebene von Wasserfluthen entstandene Andere verstehen unter den Wörtern Priehl und Lacke, ohngefähr eben das.

Luch, heißt im Brandenburgischen eine niedrig gend, die im Sommer als Wiese genutzt w

Löcken, im Bremischen an der Oste so viel, berfahrt über den Deich, wozu derselbe nac eines Wagen 4 bis 5 Fuß tief in der Käp ben. S. hiebey weiter Stegelorth. Man Oste auch noch besonders sogenannte Schi oder auch Schep-Löcken, die in der Breite e karre, und in der Höhe eines Menschen, Löcher durch den Deich gemauret, und mit von starken eichen Bohlen versehen sind, Beladung der vor dem Deiche auf den Flu Schiffe, besonders mit Ziegel-Steinen, d Gegend in einer außerordentlichen Menge g den, geschiehet. Gemeiniglich werden die Schiff-Löcken in währendem Winter, und her Sturmfluthen, ohnehin annoch verwun schen bleiben selbige besonders allemahl eine liche und gefährliche Oef ng in den Deichen

Lönke, Holl. Hanke. Ist gemeiniglich ein Ua riß, den der Strom ins Ufer oder Vorland

Doch kann eine Lönke auch der Ueberbl alten sich zulandenden Stromarmes oder Kan

M.

Maaß, eben das was **Anlage**. So sagt man z. E. die Dossirung eines Deiches habe dreymahliges Maaß, d. i. dessen Grundfläche sey dreymahl so groß, als die Höhe. Wenn also der Deich 15 Fuß hoch wäre, so betrüge dessen Maaß oder Anlage in dieser Dossirung 45 Fuß.

Mäckler, heißt im allgemeinen Verstande ein jeder, senkrecht aufgerichteter, starker Baum, an welchem durch Kloben und Flaschenzüge schwere Sachen in die Höhe gezogen werden; an einer Ramme aber das mittelste, hohe und starke Stück Holz, worinn der Rammblock aufgezogen wird, und wieder nieder fällt.

Magazin-Haus, s. **Strom-Zeughaus**.

Mahlgerinne, ist bey Wassermühlen dasjenige Gerinne, wodurch das Wasser zum würklichen Mahlen auf das Rad geführet wird.

Mahlpfahl, das Wasser kann bey Wassermühlen nicht eher abfließen, bis es wenigstens so hoch steht, als der Fachbaum ist. Liegt also der Fachbaum höher, als sich gebühret; so wird durch ihn zu viel Wasser aufgehalten, das sonst einer andern den Fluß weiter hinunter liegenden Mühle, nützlicher seyn könnte. Dies gehende Wasser kann auch einer andern, den Fluß höher hinaufliegenden Mühle, hinderlich seyn, indem es solchergestalt nicht schnell genug von ihr abfließen kann; es kann auf das Ufer treten und Ueberschwemmungen verursachen. Daher darf an dem Fachbaum keine Neuerung ohne obrigkeitliches Beyseyn, und Einwilligung des Ober- und Untermüllers, auch derjenigen, denen dadurch Schaden zuwachsen könnte, vorgenommen werden. Wie der Fachbaum für sich selbst horizontal liegen muß; so bestimmt man seine Höhe durch einen, in einiger Entfer-

nung von ihm, so fest als nur möglich, eingeschlagenen, starken Pfahl, den man den Mahl-Wehr-Mühl-Eich- und Sicherpfahl, oder auch wohl insbesondere den Wasserpaß nennt, dessen obere Fläche eigentlich mit des Fachbaums seiner in einer wagerechten Ebene seyn sollte. Weil man aber annimmt, daß das Holz im Wasser nach und nach abgezehret werde; so wird an vielen Orten der Fachbaum einen Zoll höher, als der Mahlpfahl anzeiget, gelegt, welches man den Erb-Nähr- oder Zehrzoll nennt. S. Beyers Mühlenschauplatz, 1. Th. Kap. III. §. 3. Imgleichen den 2ten Th. Kap. XI. und desselben ganzen Anhang. Auch kann hiebey der Titel Oberschlächtiges Wasserrad, weiter nachgesehen werden.

Mannruthe, s. Hausmaas.

Mark, heißt nach dem Hackmann de jure aggerum, auch so viel als ein Deichband.

Marsch, werden diejenigen Länder genannt, welche aus Schlick oder feinen mit Sande vermischten Erdtheilen, die das Wasser der Meere und Ströme bey sich geführet hat, entstanden sind.

Marschland, s. Marsch.

Mating, s. Hammerich.

Materialien-Meister, derjenige, der bey errichteten Deichmagazinen die, beym Deichwesen erforderlichen, Materialien unter seiner besondern Aufsicht hat. S. K. Preußische Deichordnung an der Oder, als nach welcher auch in dortiger Gegend der Deich-Renntmeister diese Stelle zugleich mit versieht.

Matten, Engl. und Holl. Matt. Beym Wasserbau verstehen einige insbesondere die Flächen darunter, deren Bedeutung und Gebrauch unter dem Titel Flächen, wie auch Fleck- oder Flächendeiche zu finden.

Oefte-

Oefterer aber bedeutet Matten die Bedeckung der Deiche mit Stroh, Reet oder Schilf, Holl. Stroo-Matten.

Mattendeiche, Holl. Matten-Dyke. Nennen einige die Strohdeiche.

Mattriche, heißen beym Leupold, mit Stroh oder Schilf bedeckte Deiche. S. übrigens **Strohdeiche**.

Mauer des Falles, s. davon unter dem Worte **Aastenschleuse**.

Mauer-Verband, ist bey Beschöbung, oder Bekleidung der Deiche nothwendig, und besteht darinn, daß die Soden oder Rasen sämtlich in der Maaße an die Seitenfläche der Deiche eingeschlagen werden, daß keine Fuge derselben unmittelbar auf die andere treffe, gleich wie der Maurer die Steine versetzt. Wird dieser Verband nicht beobachtet, und mit der Zeit auch nur eine Sode vom Wasser aus der unteren Seitenfläche der Deiche herausgerissen; so müssen die anderen in eben der Reihe schon durch ihre eigene Schwere, nachfolgen. Auch von den zur Seite liegenden Soden ist nicht viel besseres zu erwarten, denn so sehr ist nicht die ganze Beschöbung durchgeangert, daß diese Befürchtung nicht Statt finde. Gar zu trockene Sommer und späte Beschöbungen geben die erste Ursache dazu; zumahl, wenn auch das Klopfen oder Bötteln des Deiches unterlassen worden, und der Anfall von Wind und Wasser sich nicht gar lange nach vollendeter Deicharbeit, schon einfindet.

Mayfeld, eigentlich dasselbe, was Groden oder Deichgroden und also die Höhe des Marschlandes über Springfluthen, oder doch wenigstens über die gewöhnlichen täglichen Fluthen. S. hiebey unter dem Worte Reif weiter nach. An den öberen Gegenden der Flüsse, wo keine Fluth mehr ist, verstehet man unter Mayfeld wenigstens

nung von ihm, so fest als nur möglich, eingeschlagenen, starken Pfahl, den man den Mahl- Wehr- Mühl- Eich- und Sicherpfahl, oder auch wohl insbesondere den Wasserpaß nennt, dessen obere Fläche eigentlich mit des Fachbaums seiner in einer wagerechten Ebene seyn sollte. Weil man aber annimmt, daß das Holz im Wasser nach und nach abgezehret werde; so wird an vielen Orten der Fachbaum einen Zoll höher, als der Mahlpfahl anzeiget, gelegt, welches man den Erb- Mahr- oder Zehrzoll nennt. S. Beyers Mühlenschauplatz, 1. Th. Kap. III. §. 3. Imgleichen den 2ten Th. Kap. XI. und desselben ganzen Anhang. Auch kann hiebey der Titel Oberschlächtiges Wasserrad, weiter nachgesehen werden.

Mannruthe, s. Hausmaas.

Mark, heißt nach dem Hackmann de jure aggerum, auch so viel als ein Deichband.

Marsch, werden diejenigen Länder genannt, welche aus Schlick oder feinen mit Sande vermischten Erdtheilen, die das Wasser der Meere und Ströme bey sich geführet hat, entstanden sind.

Marschland, s. Marsch.

Mating, s. Hammerich.

Materialien-Meister, derjenige, der bey errichteten Deichmagazinen die, beym Deichwesen erforderlichen, Materialien unter seiner besondern Aufsicht hat. S. K. Preußische Deichordnung an der Oder, als nach welcher auch in dortiger Gegend der Deich-Rentmeister diese Stelle zugleich mit versieht.

Matten, Engl. und Holl. Matt. Beym Wasserbau verstehen einige insbesondere die Flächen darunter, deren Bedeutung und Gebrauch unter dem Titel Flächen, wie auch Fleck- oder Flächendeiche zu finden.

Oefte-

Oefterer aber bedeutet Matten die Bedeckung der Deiche mit Stroh, Reet oder Schilf, Holl. Stroo-Matten.

Mattendeiche, Holl. Matten-Dyke. Nennen einige die Strohdeiche.

Mattriche, heißen beym Leupold, mit Stroh oder Schilf bedeckte Deiche. S. übrigens **Strohdeiche**.

Mauer des Falles, s. davon unter dem Worte **Aastenschleuse**.

Mauer-Verband, ist bey Besödung, oder Bekleidung der Deiche nothwendig, und besteht darinn, daß die Soden oder Rasen sämtlich in der Maaße an die Seitenfläche der Deiche eingeschlagen werden, daß keine Fuge derselben unmittelbar auf die andere treffe, gleich wie der Maurer die Steine versetzt. Wird dieser Verband nicht beobachtet, und mit der Zeit auch nur eine Sode vom Wasser aus der unteren Seitenfläche der Deiche herausgerissen; so müssen die anderen in eben der Reihe schon durch ihre eigene Schwere, nachfolgen. Auch von den zur Seite liegenden Soden ist nicht viel besseres zu erwarten, denn so sehr ist nicht die ganze Besödung durchgeangert, daß diese Befürchtung nicht Statt finde. Gar zu trockene Sommer und späte Besödungen geben die erste Ursache dazu; zumahl, wenn auch das Klopfen oder Bötteln des Deiches unterlassen worden, und der Anfall von Wind und Wasser sich nicht gar lange nach vollendeter Deicharbeit, schon einfindet.

Mayfeld, eigentlich dasselbe, was Groden oder Deichgroden und also die Höhe des Marschlandes über Springfluthen, oder doch wenigstens über die gewöhnlichen täglichen Fluthen. S. hiebey unter dem Worte Reif weiter nach. An den öberen Gegenden der Flüsse, wo keine Fluth mehr ist, verstehet man unter Mayfeld wenigstens

ein so hohes Land, das noch über der mittleren Höhe des Flußwassers herraget.

Meer, in Holland sind es gemeiniglich nur stillstehende Binnen-Seen, oder Gewässer im Lande, die auch zum Theil nur aus dem vormahligen gar zu tiefen Ausgraben dortiger mohrartigen oder sogenannten veenartigen Ländereyen zur Torf-Feuerung, mit Hülfe des Windes, oder der in einem so leichten Erdreiche gar bald weiter um sich greifenden Wellen, nach und nach entstanden. Die Menge dergleichen Meere findet man in den holländischen Provinzen, besonders aber in Nordholland große und kleine neben einander, wovon jedoch die wenigsten über 10 bis 12 Fuß tief sind. So hat man z. E. daselbst noch jetzt das Harlemmer-Naerder-Horßer oder Avermeerse; das Bylmer-Wyker-Brasemer- und Lange-Meer, nebst noch verschiedenen andern. Mit Schöpfmühlen aber ausgemahlene, und bereits durch Bedeichungen wieder zu trockenem Lande gemachte Meere, sind daselbst hauptsächlich folgende: als das Schermer; Mieringer; Purmer-Beenster-Typer-Wormer-Horner; Belmer-Broeker-Schlooter-Diemer-Schalf-Berger; Boekeler-Dieps-Doal-Wog-Wout-Bleek; Benne-Bell; Schals- und endlich das Starre-Meer, mit so vielen andern weitläuftigen Sümpfen, Moräſten und Wasserplätzen, die den stolzen Namen eines Meeres tragen. Es darf aber auch jetzt keiner in Holland sein Land mehr nach Belieben zu Wasser machen, oder es durchs sogenannte Ausveenen, Ausbaggern, oder Torfgraben, um so viel Fuß erniedrigen, nachdem man das gemeine Sprüchwort in der Folge nur gar zu richtig gefunden.

Die't Land maakt te Water,
Word door den Tyd en ryke Vader:
Maar die't Waater maakt te Land
Moet hebben de Geldſak in de Hand;

ſondern es iſt hiezu eine beſondere obrigkeitliche Erlaubniß vonnöthen, welche dem Landmann nicht ſelten ſchwer fällt zu erhalten, und von ihm nur alsdann am füglichſten wahrgenommen werden kann, wann irgend eine benachbarte Stadt anfängt, Mangel an Feurung zu leiden, oder wenigſtens zu befürchten. Alsdenn nimmt er die Zeit in Acht, meldet ſich und bezahlt dem Staate für jeden Morgen Landes, auf dem ihm der Torfſtich erlaubt wird, 1 ½ holländiſche Gulden. Bevor er aber noch ans Werk gehen darf, muß er überdem bey der Obrigkeit für jeden Morgen ein Capital von 480 holländiſchen Gulden baar niederlegen, welches Maarborgs-Geld genannt wird, und nichts anders, denn eine feſtgeſetzte Hypothek iſt, die ihm jährlich mit 2 ½ pro Cent verzinſet und von dem Staate als eine Caution verlangt und angenommen wird, daß er ſein 10 bis 12 Fuß durchs Torfbaggern erniedrigtes und unter Waſſer geſetztes Land auch wieder urbar machen, und zur weitern Cultur bringen will. Der eben ſo angenehm, als lehrreiche Aufſatz von der Verfertigung des holländiſchen Torfes, oder vom ſogenannten Ausveenen der holländiſchen Ländereyen, welcher im Hannöveriſchen Magazin vom J. 1771 abgedruckt worden, handelt hievon weiter.

Meerbuſen, Ital. Golfo. Frz. Golfe. Ein beträchtlicher Arm des Meeres, der ſich weit ins Land hineinſtreckt, und gemeiniglich den Namen von dem angränzenden Lande bekömmt. Oft ſtellt er eine See beſon-

ders vor, wie z. E. der Venetianiſche oder Adriatiſche Meerbuſen. Mehrentheils iſt ein Meerbuſen beym Anfange ſo breit, als am Ende, und hierinn beſteht auch beſonders der Unterſchied zwiſchen einem Golfe und einer Bucht, indem dieſe letztere vorne ſehr breit iſt, und nicht tief ins Land hineingeht.

Meerenge, Ital. Stretto di mare. Frz. Detroit. Ein Kanal, oder eine Durchfahrt zwiſchen zwoo Küſten veſter Länder, wie z. E. die Magellaniſche, die von Gibraltar u. a. m. ſind. Letztere heißt bey den Seefahrenden insbeſondere die Straße von Gibraltar, oder auch noch kürzer, die Straße.

Meerſtille, Frz. Bonace. Ital. Bonaccia. Der ruhige Stand des Meeres, wenn ſich der Wind gelegt hat.

Meerſtröme, Frz. Lits de Marée. Kommen unter dem Worte Strom mit vor. Sie beſtehen in einer mehr oder weniger heftigen Bewegung des Waſſers in der See nach einer gewiſſen Gegend, wodurch die Schiffe oft unvermerkt von ihrem Laufe abgetrieben werden, und hernach ihre Rechnungen berichtigen müſſen. Das Meer gleicht zwar einem gröſſen Deiche, iſt aber voller beſonderen Ströme. Wir haben wenige Bemerkungen über dieſen Gegenſtand, der gleichwohl, wenigſtens für die Schiffahrt, gewiß ſehr wichtig iſt. In eines ungenannten Franz. Officiers Seereiſe nach den Inſeln Frankreich und Bourbon, im J. 1770 geendiget, ſtehet unter andern davon: „Wenn ein Schiff den Wind „zur Seite bekommt, ſo entfernt es ſich immer mehr „und mehr von der geraden Linie ſeiner Fahrt. Mir iſt „kein ſicheres Mittel bekannt, den Betrag der Abweichung auszurechnen. Die Steuerleute ſind deswegen „oft nicht wenig verlegen. Am Schluß der Reiſe ſchie-

„den

„ben sie allen vorgefallenen Irrthum auf die Meerströ-
„me; wovon sie aber gleichwohl oft sehr wenig wissen.
„Ich habe Bemerkungen gesehen, die über die Ströme
„des Indischen Meeres, von dem Ritter Grenier ge-
„macht und sehr wichtig waren."

Meetjen, oder auch **Wöhlen**, heißen in Ostfriesland die kleinsten Gräben, Grüppen oder Rillen, wodurch ein Land nach den Umständen, sowol zu- als besonders abwässert.

Meidland, oder auch **Mitland**, wird in alten Deichsordnungen zuweilen auch das Mayfeld genennet.

Mensen, Deich-Mensen, in Ostfriesland so viel als eine Oefnung oder Durchfahrt durch den Deich. Siehe Stegelort. Wenigstens heißt es davon in der Fürstl. Ostfriesischen Deich- und Sielordnung der Herrschaft Esens, die im J. 1670 zu Aurich herausgekommen, also: §. XI. Von Schließung der Deichs-Mensen, auch wie dieselben anzulegen: „Die Mensen sollen bey der letzten Schauung dem Deiche gleich „geschlossen seyn, und hinfürter keine andere Mensen „geduldet werden, als die am Deich von Westen zu „Osten schießen; die übrigen, welche gleich durch den „Deich gehen, sind schädliche Mensen, so nicht mehr „zu gedulden stehen."

Merkpfahl, s. **Deichpfahl**.

Meßkantig, Vollkantig, s. **Wahnkantig, Scharkantig**.

Mikken, ein veraltetes deutsches Wort, und heißt so viel, als Wasser, vermittelst einer Pumpe in die Höhe bringen. **Mikke** heißt insbesondere eine kleine Plumpe oder Pumpe in den Häusern der Stadt Bremen, wodurch das Wasser aus den, unter der Erde liegenden Röhren, oder

dortigen sogenannten Wohligaten, welche es durch die Altstadt leiten, gepumpet wird.

Mitland, s. **Mayfeld** auch **Meidland**

Mitteldeiche, oder **Middeldeiche**, so werden auch in einigen Gegenden die Sommerdeiche genannt. Gemeiniglich aber sind es Communications-Deiche, welche hin und wieder, quer durchs Binnenland gehen. Im Herzogthum Schleswig heißen besonders diejenigen Deiche Mitteldeiche, welche ehmahls würkliche Haupt- oder Seedeiche gewesen, nun aber landwärts hineinliegen, und Zeugen sind, wie weit vormahls die See gegangen. Also ist auch oft Schläfer und Mitteldeich einerley.

Mittelgrind, am Rheine im Clevischen u. d. O. so viel, als eine Insel. Man sagt daselbst auch Mittelsand.

Mittelsand, an Flüssen zuweilen eben so viel, als eine Insel; wie z. E. im Clevischen am Rheine. Doch sagt man daselbst auch häufig Mittelgrind.

Mittelpfoste, an denjenigen Sielthüren, welche blos aus aneinander gefügten, gerade aufstehenden Pfosten bestehen, heißt der hintere Pfost oder Harrel, an diesem ist oben der Hals und unten der Zapfen befindlich. Den äußersten vorne an der Thür nennt man den Schlagpfosten und die, zwischen diesen befindlichen Pfoste, die Mittelpfoste.

Mittelwand, wenn eine hölzerne Schleuse, oder ein Siel, über 12 Fuß breit gebauet werden soll; so muß in der Mitte derselben noch eine Wand, der Länge nach, zur Unterstützung der Decke und zur Sicherheit des Sielbodens gezogen werden, welche eine Mittelwand genannt wird, und dann heißen die beyden Oefnungen, die dadurch in dem Siele entstehen, die Nöstern oder Pfeiffen

Modern, Holl. Modderen. Einen Kanal, oder Waſſergraben vom Schlamm reinigen, beſonders einen Siel- und Schleuſengraben, oder Hauptwaſſerzug, beym Durchſturz des Waſſers, mittelſt Aufrührung des darinn ſich niedergelaſſenen Schlammes, reinigen und vertiefen. Es iſt alſo dem was man ſonſt Baggern nennt zwar ähnlich, aber nicht gleich.

Molo, Frz. an Mole, Holl. Moelje, Mole. Im mittelländiſchen Meere Dämme, die ſo groß und ſo weit in die See treten, daß ſie ſowol für große als kleine Schiffe Häfen bilden.

Sie ſind eigentlich nichts anders, als ein Haufen großer, auf- und aneinander ins Meer geworfener Steine, die den Meereswellen widerſtehen und einen Hafen gegen ihre Gewalt, Schutz und den darinn befindlichen Schiffen, für Sturm und Wind, Sicherheit verſchaffen ſollen.

Eine Beſchreibung des Molo beym Hafen zu Cette, als der Mündung des Languedocſchen Kanals, der die Garonne mit dem Mittelländiſchen Meere vereinigt, wird am deutlichſten ein, an den Küſten der Nordſee nicht gewöhnliches Waſſerwerk darſtellen. Dieſer Molo iſt in der Grundfläche 30 Toiſen oder franzöſiſche 6ſchuhige Ruthen, über dem Spiegel des Waſſers 16, in der Kappe aber nur 8 Toiſen breit, und hat ſolchem nach, da die gemittelte Tiefe nicht viel über 3 Toiſen beträgt, eine ziemlich flache Böſchung. Nach einer franzöſiſchen Beſchreibung, die ich hier überſetze, deren Verfaſſer aber, mir wenigſtens unbekannt iſt, wurde dieſer Molo folgendermaaßen erbaut: Man warf an der, dem Meere zugekehrten Seite die größten Steine, hingegen nach der Seite des Hafens die kleinſten, weil jene Wind und

Wellen beſſer, als dieſe widerſtehen können. Die kleineren Steine überſchüttete man überdem noch mit einer Menge kleiner Kieſel und Grand, damit die Schiffe bey unruhigem Waſſer nicht daran beſchädigt werden mögten und zu jeder Zeit ohne Gefahr ſich an dieſer innern Seite des Molo anlegen könnten. Einen Fuß über dem Spiegel des Waſſers iſt an derſelben Seite ein Banquet 6 Fuß breit und 2 Fuß hoch, welches nicht blos zur Zierde und bequemeren Anlegen der Schiffe, ſondern auch zur Communication und beſonders zur Erhaltung und Befeſtigung der oberen Böſchung des Molo dient.

Von dieſem Banquet bis zur Kappe ſind beyde Böſchungen mit Quadern, die in einem Cement von Pouzzolana gemauert ſind, bekleidet, und alſo von Luft und Waſſer nicht leicht zu verderben. Um von der Kappe des Molo zum Banquet und zu den Schiffen zu gelangen, ſind alle 20 Toiſen Treppen, welche 18 Fuß breit, in der Böſchung angebracht. Zur Befeſtigung der Schiffe befinden ſich zwiſchen zwo Treppen, an der Böſchung immer fünf Säulen, welche dorten Noſals oder Amarräs genannt werden, und en quinconce geſetzt ſind. Sie beſtehen aus ſehr harten Steinen, über 20 Zoll im Diameter ſtark und 9 Fuß lang, wovon 6 Fuß rechtwinkelicht behauen und mit guten Mörtel in dem Molo ſelbſt vermauert worden. Die noch übrigen 3 Fuß, welche rund behauen und mit ſtarken eiſernen Ringen verſehen ſind, treten aus der Böſchung des Molo hervor, um die Schiffe daran, auf eine eben ſo bequeme, als ſichere Weiſe, in den eiſernen Ringen befeſtigen zu können.

Die beyden äußerſten Enden des Molo, welche von Wind und Wellen am mehrſten auszuhalten haben, ſind

über

überdem noch durch eine starke hölzerne Verkistung verwahret, worauf ein Leuchthurm erbauet ist; auch befindet sich an der Wasserseite des Molo auf der Kappe desselben eine Mauer, welche 4 Fuß dick und 8 Fuß hoch ist, wodurch der Hafen und die darinn befindlichen Schiffe völlig gegen den Wind gesichert werden.

Nach dem Urtheile der Kenner ist der Hafen zu Cette so gut angelegt, daß man selbst bey dem bösesten Winde ohne Gefahr mit den Schiffen einlaufen könne und nur den Landwind, der dort aber nie heftig seyn soll, zu fürchten habe. Die Tiefe dieses Hafens ist da, wo die Schiffe landen sollen, resp. 12 und 22 Fuß, und die Größe der Schiffe, welche den Languedocschen Kanal befahren, beträgt ohngefähr in der Länge 48 bis 60 Fuß und in der Breite 18 Fuß, Fig. 21 und 22, Tab. I. stellt oben beschriebenes Molo sowol im Grund- als Profil-Riß mit Hülfe nachstehender Erklärung der Buchstaben deutlich genug vor;

a. b. Basis des Molo, 36 Toisen breit.

c. d. Die Dicke desselben über dem Spiegel des Wassers 16 Toisen.

a. c. Der innere Theil des Molo, woselbst sich die kleinsten Steine befinden.

e. Banquet.

e. f. Binnere Böschung, in welcher sich die Treppen g. und die Säulen h. befinden.

i. Säulen in der binnern Kante der Kappe f. k. welche mit Einschluß der Mauer l. acht Toisen breit ist.

k. b. Die äußere Böschung, welche aus den größten und schwersten Steinen aufgeführt ist.

Belidor gedenkt in seiner Arch. hydr. part. II. L. I. ch. 6 eines ähnlichen Dammes, den er fondation

á pierres perdues, ou par enrocheiment nennt. Man wirft nämlich große und kleine Steine unter einander ins Waſſer, bis man dadurch einen Damm, bis auf einige Fuß über dem Spiegel des Waſſers, in die Höhe gebracht hat. Dieſen Damm überläßt man drauf ein Jahr der Gewalt des Waſſers, breitet alsdann einen mit kleinen Steinen vermiſchten Mörtel auf demſelben aus, worinn man große Kieſel drückt, und ſolches ſo lange wiederholet, bis der Damm eine hinreichende Höhe erhalten hat.

Moll, Molle, eine, vorne mit Eiſen beſchlagene Schaufel, darinn der Stiehl umgewandt, oder einwärts gebogen ſteht, womit man den Schlamm aus den Gräben bringt. S. auch Lote.

Mollig, eben das was Schorfig, ſ. alſo unten das Wort.

Mollboot, wenn es mit dem Abbruche der Dünen, welche an den Seeküſten, ſtatt der Deiche, Land und Leute vor hohen Fluthen unmittelbar decken, trotz aller menſchlichen Vorſorge, ſo weit gekommen iſt, daß ſie dem würklichen Durchbruche nahe ſind, ſo bleibt weiter kein Mittel übrig, als ihren beklagenswürdigen Reſt landwärts, zeitig und weit genug, zurück zu bringen, und daſelbſt ihren Sand, ſo gut wie möglich, in Geſtalt eines Dammes wieder aufzuführen. Dieſe traurige Arbeit, welche der verſtorbene Oberdeichgräfe Beckmann zu Harburg im 98ſten Stück, des Hannövriſchen Mag. v. J. 1772 beſchreibt, nennen die Holländer onneſtelen und beſteht in folgenden: In einigen Gegenden bedienen ſie ſich aufs mühſamſte dazu der gemeinen Wagen, Wüppen und Karren. In andern Gegenden aber haben ſie dazu eine überaus nützliche Maſchine im Gebrauch, welche auch dazu dienet, Gegenden, die z. E.

bey

bey Deichbrüchen gänzlich mit Sande überworfen worden, davon wieder zu befreyen. Diese Maschine bestehet aus einem hölzernen sehr einfachem Schaufelwerke, welches man Mollboot nennet und Tab. I. Fig. 17. vorgestellet ist. Sie wird wie ein Schlitten gebrauchet, nur daß sie einen ganz ebenen Boden hat, der unten mit ein paar eisernen Bänden oder Schehnen zur Verminderung der Reibung beschlagen werden kann. Die Schehnen müssen aber nicht über dem Holze hervorragen, sondern darinn eingelassen seyn. Die Größe der Maschine besteht von a. bis b. in vier Fuß und von b. bis c. in drey Fuß vier Zoll. Von c. bis d. ist sie mit einer, vier Zoll breiten Schärfe von Eisen, versehen, auch an den beyden Ecken a. und b. mit Eisen beschlagen. Bey d. e. ist sie, wie eine Schaufel, etwa neun Zoll breiter als hinten bey a. b. Sie hat einen vier Zoll hohen Rand. An den beyden Seitenränden und dem Boden ist ein eiserner Haake e. befestiget, wodurch ein Seil f. gezogen, in dessen Mitte ein Schwängel g. angehängt wird. Ueber der Mitte des hintern Randes ist an demselben, wie auch auf dem Boden, eine vier Fuß lange Handhabe h., durch zwey eiserne Bände i. dergestalt befestigt, daß man solche, ohne sich viel zu bücken, in der Hand führen kann. Zum Gebrauche dieser Maschine ist nur ein einziger starker Kerl und ein einziges starkes Pferd nöthig. Ersterer führt in der rechten Hand den Sturz oder die Handhabe h. und in der linken den Zügel, oder die Linie, zur Leitung des Pferdes. Diese ungekünstelte Maschine, die der Landmann mit geringer Mühe und wenigen Kosten selbst machen und ausbessern kann, beladet sich gleichsam selbst, indem der Führer in währendem Zuge des Pferdes, blos vermittelst

telst einer geringen Aufhebung der Handhabe, die Schaufel so tief als nöthig, in den Sand laufen lassen kann, sie aber sofort wieder einen wagerechten Gang nehmen läßt, bis so viel Sand darinn und darüber ist, als nur darauf kann; welches denn gewis keine geringe Ladung ausmacht, und den Kräften eines muthigen Pferdes, auf einen ganzen Tag, eben angemessen ist. Mit dieser Ladung gehet es horizontal fort, bis dahin, wo der Sand aufgespüttet werden soll. Bey Uebersandungen, die durch Deichbrüche entstanden, werden gemeiniglich, sowol im Binnen- als Außenlande, tiefe Braaken-Wehle oder Kölke eingerissen seyn, die denn zu gleicher Zeit aufs vortheilhafteste damit ausgefüllt werden können. Die Ausladung geschieht kurz und gut nur dadurch, daß der Fuhrmann die Handhabe aufhebt, allenfalls das eine Knie mit dazu gebraucht, und solchergestalt das ganze Schaufelwerk umstürzt. Dann fährt er seitwärts wieder ab und setzt sein Tagewerk fort, welches denn am Abend gewiß keinen geringen Haufen Sand zusammen bringt. Auch im Winter, wenn oft der Landmann aus Langerweile hinterm Ofen gähnt, kann diese Arbeit füglich mit zur Hand genommen und fortgesetzt werden.

Mollenrund, so heißt in der Deichersprache die der Kappe eines jeden Deichs zugebende Rundung, welche einer umgekehrten Molle, Molje oder Molde nicht unähnlich ist.

Mönch, Münch, Ablaßrinne, Zapfen, Schutzkolbe, Ständer, ist bey Fischdeichen eine, auf dem Grundgerinne stehende, wie eine Krippe ausgehöhlte Säule, deren vordere Oefnung mit einigen genau zusammentreffenden Brettern (Frz. Bondes) zugesetzet werden kann, wodurch das Wasser im Deiche so hoch getrieben,

ben, als man die Bretter vorgesetzet, und im Gegentheil so tief abgelassen werden kann, als die Vorsetzbretter weggenommen, also ganz abzulassen ist, wenn alle diese Bretter nach und nach weggenommen worden. Der Ständer insbesondere ist eine Rinne, über deren Oefnung im Deiche ein viereckiger Trichter mit Schutzbrettern steht. Dieser schickt sich am besten für kleine Deiche und solche, die für Diebe genug gesichert sind.

Moordamm, ein durchs Moor, vermittelst zweyer Graben aufgeworfener und dadurch nach und nach trocken und fest gewordener erhöheter Weg. Wenn aber der Moordamm dauerhaft und zu jeder Jahreszeit brauchbar seyn soll, muß er überdem einen halben bis einen Fuß hoch, mit Sand befahren werden, dies darf jedoch nicht ehender geschehen, bis der Damm schon etliche Jahre gelegen, und wie man sagt, sich gelagert hat. Wird diese Vorsicht nicht beobachtet, so sinkt der Sand ins Moor hinein, und verschlimmert den Damm mehr, als daß er ihn verbessern und zwar weil er behindert, daß das Wasser nicht einziehen kann. Wenn aber der Damm zuvor die gehörige Lage und Festigkeit erhalten hat, und der darüber gefahrne Sand mit ein wenig Moorerde bedeckt wird, damit ihn der Wind nicht verwehen kann, ehe er sich mit dem Moore verbunden hat; so hat man, wenn die schlechten Stellen nur in den ersten Jahren nachgebessert werden, auf beständig brauchbare Wege auch mitten im Moore, wie jeder solche, wenigstens in unsern bremischen Mören, vollkommen finden wird.

Moorsoden, da selbige wegen ihres natürlichen Zusammenhangens und ihres geringen Schwere nicht sonderlich zur Seite drücken, so dienen sie sehr gut zur Hinterkleidung einer Fußholzung, auch werden sie zuweilen

statt

telst einer geringen Aufhebung der Handhabe, die Schaufel so tief als nöthig, in den Sand laufen lassen kann, sie aber sofort wieder einen wagerechten Gang nehmen läßt, bis so viel Sand darinn und darüber ist, als nur darauf kann; welches denn gewis keine geringe Ladung ausmacht, und den Kräften eines muthigen Pferdes, auf einen ganzen Tag, eben angemessen ist. Mit dieser Ladung gehet es horizontal fort, bis dahin, wo der Sand aufgespüttet werden soll. Bey Uebersandungen, die durch Deichbrüche entstanden, werden gemeiniglich, sowol im Binnen- als Außenlande, tiefe Braaken-Wehle oder Kölke eingerissen seyn, die denn zu gleicher Zeit aufs vortheilhafteste damit ausgefüllt werden können. Die Ausladung geschieht kurz und gut nur dadurch, daß der Fuhrmann die Handhabe aufhebt, allenfalls das eine Knie mit dazu gebraucht, und solchergestalt das ganze Schaufelwerk umstürzt. Dann fährt er seitwärts wieder ab und setzt sein Tagewerk fort, welches denn am Abend gewiß keinen geringen Haufen Sand zusammen bringt. Auch im Winter, wenn oft der Landmann aus Langerweile hinterm Ofen gähnt, kann diese Arbeit füglich mit zur Hand genommen und fortgesetzt werden.

Mollenrund, so heißt in der Deichersprache die der Kappe eines jeden Deichs zugebende Rundung, welche einer umgekehrten Molle, Molje oder Molde nicht unähnlich ist.

Mönch, Münch, Ablaßrinne, Zapfen, Schutzkolbe, Ständer, ist bey Fischdeichen eine, auf dem Grundgerinne stehende, wie eine Krippe ausgehöhlte Säule, deren vordere Oefnung mit einigen genau zusammentreffenden Brettern (Frz. Bondes) zugesetzet werden kann, wodurch das Wasser im Deiche so hoch getrieben,

ben, als man die Bretter vorgesetzet, und im Gegentheil so tief abgelassen werden kann, als die Vorsetzbretter weggenommen, also ganz abzulassen ist, wenn alle diese Bretter nach und nach weggenommen worden. Der Ständer insbesondere ist eine Rinne, über deren Oefnung im Deiche ein viereckiger Trichter mit Schutzbrettern steht. Dieser schickt sich am besten für kleine Deiche und solche, die für Diebe genug gesichert sind.

Moordamm, ein durchs Moor, vermittelst zweyer Graben aufgeworfener und dadurch nach und nach trocken und fest gewordener erhöheter Weg. Wenn aber der Moordamm dauerhaft und zu jeder Jahrszeit brauchbar seyn soll, muß er überdem einen halben bis einen Fuß hoch, mit Sand befahren werden, dies darf jedoch nicht ehender geschehen, bis der Damm schon etliche Jahre gelegen, und wie man sagt, sich gelagert hat. Wird diese Vorsicht nicht beobachtet, so sinkt der Sand ins Moor hinein, und verschlimmert den Damm mehr, als daß er ihn verbessern und zwar weil er behindert, daß das Wasser nicht einziehen kann. Wenn aber der Damm zuvor die gehörige Lage und Festigkeit erhalten hat, und der darüber gefahrne Sand mit ein wenig Moorerde bedeckt wird, damit ihn der Wind nicht verwehen kann, ehe er sich mit dem Moore verbunden hat; so hat man, wenn die schlechten Stellen nur in den ersten Jahren nachgebessert werden, auf beständig brauchbare Wege auch mitten im Moore, wie jeder solche, wenigstens in unsern bremischen Mören, vollkommen finden wird.

Moorsoden, da selbige wegen ihres natürlichen Zusammenhangens und ihres geringen Schwere nicht sonderlich zur Seite drücken, so dienen sie sehr gut zur Hinterkleidung einer Fußholzung, auch werden sie zuweilen

statt

statt der Heide, unter Steinhäufen mit gebrauchet. Nicht weniger ist die in dem Moore befindliche öhligte Feuchtigkeit dazu dienlich, das Holz gegen die Fäulung zu bewahren, daher man auch insonderheit weißen Torf, worinn die wenigsten Erdtheile sind, mit Nutzen brauchen kann, um damit die Wände und Decken der Schleusen und Siele auswärts gegen die Erde zu bekleiden.

Morgen, s. unter **Jück**.

Morgengelder, der Erklärung siehe unter dem Worte **Beerbte**.

Moosbacken, s. **Hebeschüssel**.

Moth, in einigen Stromgegenden so viel, als der aus den Flüssen kommende Schlamm, Sand und Moder.

Motten, in einigen Marschgegenden eben das, was in andern **Wurth**.

Mu, in Ostfriesland so viel als ein Außertief. So ist z. E. Petker-Mu, das Außertief des Siels, oder der Schleuse des Dorfes Petkum.

Mudder oder **Modder** ist der, durch das Niedersinken der feinen Erdtheile in Flüssen und Wasserläufen, oder Abzugskanälen entstehende Schlamm, welcher aus Kley oder Moor bestehet. Muddig, oder muddiges Wasser wird daher trübes, mit vielen fremden Theilen vermischtes, Wasser genannt.

Muddeweg, in den Marschen des hiesigen Herzogthums Bremen und zwar besonders in dem sogenannten Alten-lande so viel, als ein unmittelbar längst den Wettern-gen und Fleethen hergehender Fahrweg, der aus dem Auswurfe, Moder oder Mudde, aus dergleichen Gräben, unterhalten wird. **Minneweg** ist eben daselbst ein mitten durchs umdeichte Land gehender Fahrweg. Strich oder Streck aber eine längst Häusern und

Rei-

Reihen von Bäumen vorbeygehende lange Straße, die auch manchmal mit Steinen gepflastert ist.

Mudderhamen, wenn in Abzugskanälen die Modder so werch ist, daß sie aus der Lothe herausfließen würde; so wird sie mit einem Modderhamen oder Modderneze herausgezogen. Tab. II. Fig. 2 stellt dieses Instrument deutlich genug vor, und bestehet solches aus einem, an einer Stange befestigten, mit einem Netzbeutel versehenen, eisernen Ringe.

Modder-pflug, um Abzugskanäle, besonders die sogenannten Butertiefe vor Schleusen und Sielen vom Modder oder Schlamm zu reinigen, bedient man sich einer Maschine, die aus zwey, keilförmig an einander befestigten, Beettern bestehet, und Mudderpflug heißt. Mit demselben wird, vermittelst des Durchziehens durch einen Schleusenkanal, der Schlamm nach den Seiten oder Ufern getrieben, und sodann mit der Lothe oder dem Modderneze heraufgezogen.

Mudderprahm, ein plattes Fahrzeug, gewöhnlich hinten und vorne stumpf. In demselben wird die heraufgezogene Modder aufgefangen, oder auch mit den Modderneze zugleich heraufgezogen.

Mühlpfahl, s. Mahlpfahl.

Mullen, abmullen, wenn trockene Erde entweder vom Frost mürbe und lose gemacht, oder vermöge einer starken Vermischung mit Sand, von selbst abbröckelt oder abfällt, so sagt man: sie mullet ab.

Mullig heißt daher eine solche trockne, oder mürbe gefrorne, lose Erde.

Mulden- oder **Mollenbley**, heißt dasjenige Bley insbesondere, welches beym Wasserbau zu Vergießung der eisernen Klammer und Zapfen, in den Quaderstei-

nen gebrauchet und centnerweisen-Stücken, welche ohngefähr die Figur einer gefülleten Mulde haben, gekaufet wird. S. aber hiezu unten den Titel Schwefel weiter nach.

Das übrige Bley wird in Rollen, die etwa 14 Fuß lang sind, gekauft, und heißt Stollbley oder Tafelbley, und dient besonders zu Dächern, Röhren u. d. g. Auch wird dies Bley aufs dauerhafteste, obgleich freilich etwas kostbar, statt des Mörtels, in Platten zwischen die Fugen der Quader gelegt, und dadurch solche aufs genaueste ausgefüllet, und das Verschieben derselben am sichersten verhütet, indem die Steine sich mit ihren hervorragenden Theilchen, vermöge der eigenen Schwere, aufs genaueste in das weiche Bley eindrücken.

Mumme, nennen die Schiffer, und besonders Floßführer, diejenigen Merkmahle, welche sie bey niedrigem Wasser zu Wegweisern des Fahrwassers in einem Flusse, vor und bey ihrer Fahrt, abstechen. Gemeiniglich bestehen sie in einem Strauche, oder in einer Stange. Ist eine solche Mumme nicht behangen, so heißt es ein Bloß, und man kann alsdann dreiste auf ihn zufahren. Ist er aber mit einem Strohwisch, u. d. g. versehen, so ist es gerade das Gegentheil, und man darf ihm nicht zu nahe kommen, wenn man nicht aufs Trockne sitzen bleiben will.

Mund, Mündung, Lat. Ostium Fluminis. Holl. Mond. Ital. Foce d'un Fiume, bey kleinen Flüssen aber nur Sboce, oder Sbocca, heißt der Ausfluß eines Stroms. Daher Warnemunde, eine Schanze ohnweit Rostock, wo die Warne in die Ostsee fällt; Weichselmunde bey Danzig, und viele a. m. Nach dem Popowitsch sagt man auch: Mund, Münde, Mond, Mönde. Daher Lavmünd, Travemünde, Ruremond, Dendermonde. Je näher der Ausfluß eines Stromes der

See

See kömmt, je mehr verliert derselbe an seinem Fall, und bey der Mündung selbst wird er so horizontal, wie die See selbst ist, wenn er nicht gar mit einer gewissen Erhöhung des Grundes (den die Italiäner daselbst besonders il Cavallo oder lo Scanto nennen) sich gegen seinen Ursprung selbst richtet. Wenn also die Flüsse in ihrem Ablaufe nicht gehemmet werden sollen, so müssen sie sich in der Gegend von ihrer Mündung plötzlich erweitern, keinesweges aber in dem Verhältnisse des obern Theils derselben, weil ihnen am Ende Macht und Kraft oder der Fall fehlet, sich tiefer zu erhalten. Von den Mündungen der Flüsse ist übrigens hier auch noch zu merken, daß, wenn ein Fluß in den andern geleitet werden soll, dies so viel nur möglich gleichlaufend mit dem andern geschehen müsse, widrigenfalls der Hauptfluß die Mündung desjenigen, den er mit auf- und annehmen soll, gar bald und leicht verstopfen kann, und zwar je näher solche Mündungen einem rechten Winkel kommen, oder auch wohl gar gerade gegen den Hauptstrom gekehret liegen. Es versteht sich, daß dies auch der Fall bey Häfen und Kanälen ist, deren ganze Wohlfahrt oft allein von der Beschaffenheit ihrer Mündungen abhängen.

Murren, die **Trockene Murren**, ein in hiesiger Gegend ganz unbekannter Ausdruck. Ich sehe mich daher genöthiget ihn hier mit den eigenen Worten des Hrn. Grafen von Auersperg zu erklären, so wie sich diese Erklärung in dessen deutschen Uebersetzung der lateinischen Abhandlung des Herrn Tallingers, von den Ursachen und Mitteln der Ueberschwemmungen im Lande Tyrol, §. XVIII. befindet: „Einen nicht „mindern Schaden bringet auch öfters in unsern Ber„gen das Wasser zuwege: ich verstehe da sowol den Re-

„gen, wenn er in die erdigten Theile derſelben eindrin„get, als jenes Waſſer, welches von der Oberfläche des „Berges bedeckt, in der Erde, gleichſam wie in dem „Herzen und feſteſtem Theil verborgen iſt. Denn wenn „die erdſchollichten Theile eines Berges nicht ſtark genug „zuſammengefüget ſind, und mehreſtens aus Sand, Er„de oder leichten Kieſel beſtehen, wenn die auswendigen „Theile mit dem inneren und felſigten Kern des Berges „einen ſchlechten Zuſammenhang haben; ſo geſchiehet „leicht, daß durch das ſich widerſetzende Waſſer nach „und nach alle Verbindung derſelben aufgelöſet wird, die „ganze Bergrinde an der jähen Seite ſich abſondere, mit „telſt ihrer eigenen Schwere herabfalle, und alſo die „Enge des Thals, ſamt dem Rinneſal des Fluſſes, „zum größten Schaden ausfülle. Dieſes Abrutſchen der „Erdſchrolle und Steine von den Bergen heißet hier zu „Lande die Trockene Murren.“

Ende des erſten Bandes.

Lexikon

der beym

Deich- und Wasserbau

auch beym

Deich- und Dammrecht

vorkommenden

fremden und einheimischen

Kunstwörter und Ausdrüke

wobey

der Gebrauch der Sachen selbst

erkläret und zugleich

Anleitung zum praktischen

Deich- und Wasserbau

gegeben wird

mit dazu nöthigen Kupfern.

Von

G. S. Benzler

Churhannöverischen Ober-Deichgräfen im Herzogthum Bremen.

Zweyter Band.

Leipzig, 1792.

bey Johann Heinrich Raven.

Lexicon
des
Deich- und Wasserbaues.

Na.

Nacharbeit, wenn entweder eine neue, oder auch ſonſt eine groſſe und wichtige Deicharbeit nicht in einem Jahre völlig hat zu Stande gebracht werden können, und man daher im folgenden Jahre noch verſchiedenes daran vorzunehmen hat; ſo pflegt man dieſe Arbeit alsdann eine Nacharbeit zu nennen.

Nachbar, Nachbars gleich, in Argen und Guten. Iſt ein gewöhnlicher Ausdruck der Deichordnungen, wie auch derjenigen, die zu den Deichsbeſichtigungen oder Schauungen beſtellet ſind, und bedeutet ſo viel, daß jeder Deichpflichtige zur Erzielung der ſo nöthigen allgemeinen Sicherheit beym Deichweſen, ſchuldig ſey, ſeinen Deich ſo wenig ſtärker als ſchwächer wie ſein Nachbar, der nämlich einen ordnungsmäßigen oder ſchaufreyen Deich hat, zu machen. Widrigenfalls bewürkt ſowol der eine als andere Unterſchied zwiſchen den Deichpfänden, daß ſowol Eiß als Wellen, die ſo verſchieden angelegte Deiche, mit einer dadurch ungleich mehr gereitzten Gewalt, anfallen und beſchädigen, indem beyder Anfälle nicht in gleicher Richtung daran vorbey gehen können.

Nachſchaue, oder auch **Hauptſchaue**, Holl. Na- und auch Achterſchouw, ſ. unter **Deichſchaue**.

Nadeln, um einen Schleuſenboden gegen das Auſſpannen zu ſichern, und um das Bodenholz auch alsdann noch nieder zu halten, wenn ſchon die Nägel vergangen oder in den Kleybalken loſe geworden, ferner um die Seitenwände gegen den Druck der Erde auseinander zu ſtreben, leget man queer über das Bodenholz 10 bis 14 Zoll ſtarke Balken, welche **Nadeln** genannt werden.

Nageholz nennt man das zähe, aus geraden Adern beſtehende eichene Holz, aus welchem man die groſſen hölzernen Nägel ſpaltet.

Nähen, Najen, benähen, Holl. Naajen, ſ. **Beſticken**.

Naht, bey **Spick-Stick-Stickel-** oder **Strohdeichen**, iſt es eine Reihe Krampen, welche der Länge des Deiches nach, und alſo queer über die vorherige ſogenannte **Vorſtreuung**, laufen. S. davon **Vorſtreuen** und **Gänge**. Bey **Flöckendeichen** iſt Naht übrigens auch noch ſoviel als diejenige Linie nach welcher Flöcken oder Horden, an einem damit bewafneten Deiche ſeitwärts zuſammen gefüget, oder übereinander geleget werden.

Naht am Siele, ſ. **Sielnaht**.

Nahrzoll, deſſen Bedeutung ſ. ſowol oben unter **Nahlpfahl**, als unten unter **Oberſchlächtiges Waſſerrad**.

Narbe, Holl. Nerve, Grasnerk. Heißt an einem Erddeiche die grüne Bekleidung deſſelben zu beiden Seiten, mit tüchtig durcheinander gewachſenen Raſen. Von einem ſolchen Deiche ſagt billig Beyhusen, daß er der ſtärkſte, ſicherſte, wohlfeilſte und beſtändigſte

digste von allen sey, die möglich sind; obgleich derselbe, nach Beschaffenheit des Erdreichs, mehr oder weniger, einiger Sinkung, oder vielmehr Zusammendrückung, unterworfen ist. Das Graß giebt die beste, wohlfeilste und dauerhafteste Bekleidung von allen: es wächst von sich selbst allemahl neu, und erhält sich auch selbst: will aber keinen zu steilen, oder sonst höckerigten und löcherichten Boden haben, sondern, je flächer, fester und ebener derselbe ist, desto besser wächst es, und diese Eigenschaften eben muß ein Deich doch ohnehin haben.

Wenn frische Erde zur Verstärkung an die Deiche gebracht wird, so muß die alte Graßnarbe vorher abgestochen, und der etwanige sonstige Unrath weggeschaffet werden; und zwar dieß nach dem, beym Deichbau so wichtigen Grundsatze, daß nur Erde mit Erde sich leicht und tüchtig verbindet.

Lasser-Deich, Holl. Natte-Dyk. Natürlicherweise das Gegentheil von einem **Trocknen-Deiche**, dessen Bedeutung unten.

Lasser-Fall, ein Ausdruck bey Wassermühlen, und wird unter dem Worte **Oberschlächtiges Wasserrad** erkläret.

Laufyhren, wird an der **Donau** von denjenigen Schiffen, Gefäßen und Fahrzeugen gesaget, die den Strom hinuntergehen. Dahingegen **Hohenauen** oder auch **Gegenfuhren** diejenigen sind, welche dem Strome entgegenfahren.

Loß, eine in Seen, Meeren und Flüssen hervorragende **Landspitze**, sowol der Inseln als des festen

Landes. Der Ausdruck ist besonders im Holländischen, wie auch an der Niederelbe gebräuchlich.

Nester, die Bepflanzung unschädlicher Inseln, Werder, Anspülungen und Anhägerungen eines Flusses, mit dreyjährigen Weidenbusch, behuf daher zu nehmender Anlegung und Unterhaltung der Wasserwerke, geschieht am Niederrhein auf folgende Art: man nimmt dergleichen Buschbunde, die gemeiniglich 10 bis 12 Fuß lang, und 9 Zoll im Durchmesser stark sind, hauet sie in der Mitte durch, und pflanzt sie in Zirkeln, wovon jeder 3 Fuß von einander kömmt, und 2 Fuß im Durchmesser hat, in das Erdreich fest, jedes Reiß etwas schräge, so daß es sich ausserhalb dem Zirkel neiget. Solche Zirkel von grünem Busch, der bald darauf fest und undurchdringlich zusammenwächst, nennt man dort Nester. Drey bis vier Mann verrichten diese Arbeit, wovon der eine die Löcher vorgräbt, der andere den Busch einsetzet, und mit den Füßen beytritt, die beiden übrigen aber den Busch hauen, zubereiten, und an Ort und Stelle zur Arbeit tragen.

Niederungen, an der Weichsel und im Preußischen soviel, als die niedrigen Marschländer.

Niederschlächtiges Wasserrad, s. **Unterschlächtiges Wasserrad.**

Notharbeit, nennt man alle diejenigen Vorkehrungen, welche entweder bey hohen Wasserfluthen oder überhaupt bey plötzlichen bedenklichen Ereignissen zur Abwendung der Gefahr, an Deichen und Dämmen in möglichster Geschwindigkeit gemacht werden.

Nothdeckung, wenn bey hohen Fluthen die Strohstickungen beschädiget sind, und daher oft mitten im Winter wieder neu mit Stroh bestickt werden müssen, so heißt diese Arbeit an einigen Oertern eine Nothdeckung. S. übrigens hiebey die Wörter **Decken** und **Gänge**.

Nothdeich, ein zur Zeit der Noth in der Geschwindigkeit aufgeworfener Deich, der keinen völligen Schutz giebt, und den man wieder verläßt, sobald nur der stark beschädigte, oder gar durchgebrochene Hauptdeich, an dessen Statt er vorgerichtet worden, völlig wiederhergestellet ist. S. übrigens hievon **Fangdeich**.

Nothhülfe ist die gemeinschaftliche Arbeit und Hülfe, welche ein Deichband bey einer Notharbeit leisten muß. Nach dem 13ten Cap. der Deichordnung für das Herzogthum Bremen, darf sich billig davon keiner ausschließen, vielmehr können die Deichbeamte dazu „Mann bey Mann, und was „sonst zur Arbeit tüchtig, Herren und Knechte, arm „und reich, aufbieten und auffodern." S. auch **Notharbeit**.

Noth-Heimräthe. Auf dem Fall, daß eine lange anhaltende Wassers-Noth wäre, und die gewöhnlichen Deichbedienten die Arbeit nicht bestreiten könnten, sollen von dem Deichamte, Noth-Heimräthe angenommen werden, die hiernächst, wenn sie das Deichwesen erlernet haben, zu Heimräthen in dem Deichamte angesetzet werden können. S. Erneuertes Deich-Schau-Graben- und Schleusen-

Reglement in dem Herzogthum Cleve vom J. 1767. §. 13.

Nothmaterialien. Es trägt zur Sicherheit eines bedeichten Marschlandes nicht wenig bei, wenn beständig ein hinlänglicher Vorrath solcher Materialien zur Hand ist, wovon man bey Nothfällen und hohen Fluthen gleich zur Erhaltung stark beschädigter Deiche Gebrauch machen, und dadurch oft ein größeres Unglück abwenden kann; und es ist daher sehr wichtig, besonders gegen den Winter, dafür zu sorgen, weil man sonst zur Rettung eines Deiches, bey groser Gefahr, in Ermanglung etwas besseren, manchmal zu den sonderbarsten Mitteln greifen muß. Nothmaterialien bestehen nun aber aus Busch, Pfählen von verschiedener Größe und Stärke, Flöken, Brettern, Stroh und langem Mist; hat man dieses alles in hinlänglicher Menge vorräthig und dabey denn auch diejenigen Werkzeuge zur Hand, welche unter dem Titel Strom-Zeughaus aufgeführet sind; so wird man bei eintretender Gefahr nicht leicht in die unglückliche Nothwendigkeit kommen, einen Deich der Wuth des Wassers ohne Hülfe und Rettung überlassen zu müssen.

Noththüren. Diejenigen Thüren, welche anstatt der zerbrochenen in möglichster Geschwindigkeit wieder eingehangen werden.

Nothzeichen, Lärmzeichen. Drohen bei hohen Sturmfluthen, oder auch Eisgang und Eisstopfungen, die schrecklichen Brüche der Hauptdeiche ganzen Marschen oder Deichgegenden; so wird billig von Wällen der nächsten Vestung das schwere Geschütz

ab-

abgefeuert, und auf Thürmen die Sturmgloken gezogen, worauf sogleich die zur Zeit der Noth gewöhnlichen Deichwachen, mit Mannschaft und Laternen, auch Mistwagen, und allen andern Arten von Nothwendigkeiten, die nur sogleich zur Hand zu haben, ohne zu erwartende weitere Befehle, verdoppelt und überhaupt die Notharbeiter, soviel nur deren noch wehrhaft zu haben, an bestimmte Oerter sofort vermehret werden müssen. Und damit ein jeder auf seiner Huth seyn könne, werden in den Gegenden, wo Vestungen und Thürme zu weit abgelegen, auch von denselben nichts zu hören, durch drei Schüsse nach einander Zeichen gegeben, die ein jeder, wer nur Gewehr hat, dem andern mittheilet: auch wäre es gut, wenn in so gefährlichen Deichgegenden auf gewisse abzusehende Entfernungen der Deiche Pechtonnen auf hohen Stangen, oder alten fest genug eingewurzelten Bäumen, befindlich wären, die alsdenn angezündet würden, und wornach Vestungen und Thürme sich zu richten, um von daher auch ihre Lärmzeichen zu geben.

Raketen wären wahrscheinlich dazu auch nicht unbrauchbar, und es würde wohl nicht viel Mühe machen können, z. E. den Deichgeschwornen jeden Distrikts es zu lehren, sie gehörig in die Luft steigen zu lassen. Doch wem hiebey bange seyn muß, in der Gegend nachher mit Stroh gedeckter Gebäude. Wassersnoth in Feuersnoth zu verwandeln, oder gar beyde zu vereinigen, dem bleibt wohl freylich weiter nicht viel übrig, als zur Zeit der drohenden

Was-

Wassersnoth, von einem Orte zum andern, die raschesten Pferde unter Sätteln stehen zu haben; denn aus mehr denn einer Ursache wird das Wasser nicht leicht ehender, wie das Pferd ankommen, wenn auch sogar beide zugleich von einem und demselben Orte abgehen sollten.

Normalbreite, Normaltiefe, Normalgeschwindigkeit eines Flusses. Das Maaß derselben wird in des Herrn Silberschlags Hydrotechnik billig zum Grunde eines jeden Strombaues gelegt. Nach derselben ist 1.) die Normalbreite eines Flusses diejenige Breite in einer gewissen Gegend desselben, wo der Fluß zwischen zween eintretenden wichtigen Nebenflüssen, weder Sandbänke noch Inseln hinlägert, noch an beiden Ufern Einrisse verursachet. 2.) Die Normaltiefe diejenige, welche sich in eben einer solchen Gegend die mehrste Zeit des Jahres hindurch gleich befindet. Und 3.) die Normalgeschwindigkeit, diejenige, mit welcher das Wasser sich fortbewegt, bis der Strom entweder so seicht geworden, daß seine Bewegung sich lediglich nach dem Abhange seines Strombettes richtet, oder so angeschwollen ist, daß er über die Ufer steigt. Nur ein Exempel will ich hier für die Normalbreite aus dem 1sten Th. obiger Hydrotechnik hersetzen. Sie macht den 231. § dieses vortreflichen Werks aus. Es ist daselbst die Rede von der Anlage einer Buhne oder eines Vorbaues.

„Diese Buhne soll lediglich das diesseitige Ufer „beschirmen, ohne das gegenüberstehende anzugrei„fen. Folglich muß zwischen dem Haupte der Buh-

ne

„ne, und der gegenseitigen Uferlinie die Normal„breite offen bleiben. Messet daher die beiden näch„sten Strohmengen oberhalb und unterhalb des Ab„bruches; findet ihr zwischen beiden die mitlere Pro„portionalzahl, so habt ihr die Normalbreite ge„funden; ziehet selbige von der in der Gegend der „einzulegenden Buhne gemessenen Strombreite ab; „so zeiget der Rest die Cathete der Buhne, oder den „Abstand der äußersten Buhnenspitze von dem Schaar„ufer an. Z. E. die Breite der öbern Strohmenge „sey = 70 Ruthen, der anderen = 74° also die „Normalbreite, als mitler Proportionalzahl = 72° „nun wären etwa die beiden Ufer von einander ent„fernt = 87°, mithin 87 — 72 = 15°, so „für die Chatete der Buhne übrig bleiben. Wenn „das Gegenufer seit dem Abbruche des diesseitigen „angewachsen wäre, so muß die Normalbreite von „der Linie des vorigen Ufers vor dem neuen An„wuchse angesetzet werden, damit das Defensions„werk solchen wieder wegnehme. Denn der Nach„bar gegenüber hat kein Recht, von dem Schaden „seines diesseitigen Nachbars Gewinn zu ziehen.“ Wie aber ist es, wenn z. E. der Fluß einer gewissen Gegend, oft anfänglich nur durch einen besondern Zufall, und auch nur auf eine kurze Zeit, eine ansehnliche Strohmenge einräumet, weil er sich, bey jedem hohen Wasser, zu beiden Seiten auf unabsehliche Ebenen über niedrige Ufer, nach Belieben sofort ausbreiten kann? Würde er solches auch in solchen Gegenden, die oft gleich darauf, entweder durch hohe Ufer, Deiche oder Berge zu beiden Seiten unmit-

telbar eingeschränkt sind, ohne sich vielleicht schon beim ersten Eisgang gewaltsam dafür zu rächen, geschehen lassen können? Ich muß gestehen, daß mir bei diesem Verfahren, noch mehr denn eine Schwierigkeit übrig bleibet.

Nummerpfahl. Siehe **Deichpfahl.**

Nüstern. Siehe unter **Mittelwand.**

Nuth. Siehe **Schwalbenschwanz.**

Ob.

Obdeich. Ein Deich der zum Schutz des Vorlandes in der Breite desselben quer von einem Hauptdeiche, gemeiniglich aber in verringerter Stärke, Strom oder Seewärts abgeht. Zuweilen werden solchergestallt zwey derselben, miteinander gleichlaufend, in gewissen Entfernungen voneinander angelegt, um dadurch einen beträchtlichen Schleusen-Kanal oder irgend einen, in geringer Länge ausfließenden Strom zu beiden Seiten einzufassen, und solchergestalt dadurch zugleich der Schiffarth einen um so sichereren Hafen zu bewürken, wie z. E. die Obdeiche am Cuxhafen am Ausflusse der Elbe.

In andern Gegenden werden dergleichen Deiche auch Schirm- und Kreuzdeiche genennt.

Oberdeichaufsicht ist so verschieden, als die Einrichtung des Deichwesens selbst; gewöhnlich besteht sie aus dem ersten Deichbedienten, der entweder allein, oder mit mehreren Justizbeamten das Directorium über das Deichwesen führet.

Ober-Deichgräfe, s. **Deich-Hauptmann.**

Ober-

Ober-Deich-Inspector, siehe **Deich-Inspector**.

Oberfutterung. Im Preußischen an der Weichsel, soviel als die obere Bekleidung eines Deiches, oder Dammes, besonders an dessen Fuß und Grundwerk, durch grüne Rasen, Busch, Stroh, u. d. g.

Obergerinne, ist unter dem Worte Arche erklärt.

Oberhalb nennt man an Flüssen denjenigen Theil derselben, der, vom Meere angerechnet, weiter zurück liegt.

Oberholz. Pfähle, Pfoste, oder Stender in einer Linie zu erhalten, und ihre einzelne Kraft miteinander zu vereinigen, und dadurch zu verstärken, werden sie am oberen Ende mit einem verzapften Balken verbunden, den die Zimmerleute Oberholz, auch wohl Rahmholz nennen.

Oberwasser, Holl. Opperwater. Ist das eigentliche Flußwasser, so in den offenen Weltthälern, welche man Flüsse nennt, von den höheren Gegenden den Meeren zufließet. Kömmt dies Wasser durch Regen und Schnee plötzlich und in überhäufter Maaße herunter, so bewürkt es, nach dem Ausdrucke der Holländer, een styve Revier. S. übrigens auch **Wachswasser**. Beym hohen Ober- oder Wachswasser muß die Bahn der Flüsse oft 2 ja mehrmal so viel Wasser verschlucken und der See zuführen, als bey einer gewöhnlichen Wasserhöhe. Um die viele Noth, welche daher besonders den Oberländern fast jährlich zufließt, nach Möglichkeit zu verringern, schlägt Cornelius Vessen in seinen Rivierkundigen Verhandelingen vor, die Deiche

so

ſo weit von den Ufern zurückzulegen, daß über den Vorländern alsdann 2 oder mehrmal ſo viel Waſſer hinlaufen könne, weſfalls denn auch alle die Ufer von Gebäuden, Sommerdeichen, Buſch und Bäumen, ja auch von Schilf und Rohr u. ſ. w. billig zu räumen. Richtig iſt freilich der Vorſchlag; nur Schade, daß es faſt allenthalben unter die frommen Wünſche mit gehöret, ihn würklich auch ausführen zu können.

Oberſchlächtiges Waſſerrad, Lat. Rota directa. Eng. Overſhot. Iſt ein ſolches, welches durch oben auffallende Waſſer getrieben wird. Einige nennen dergleichen Räder auch Trog- oder Böttigräder. Nach Herrn F. L. Cancrins erſten Gründen der Berg- und Salzwerks-Kunde. Frankf. a. M. 1777. leitet man das Waſſer in gebirgigten Gegenden zu oberſchlächtigen Rädern, von Wehren allemahl erſt durch beſondere, neben dem Fluß an den Gebirgen hergeführte Gräben, und dann durch Gerinne oder Flutther. Bey unterſchlächtigen Rädern hingegen zuweilen gleich vom Wehr durch Gerinne, und zwar durch alsdann ſogenannte Böderige, oder durch das Waſſerbett, auf die Räder. Dieſe Böderige machen einen Winkel mit dem Horizonte, und dieſe Neigung heißt der Kropf; der höchſte queer durch das Waſſer in den Böderig gelegte Balken der Fachbaum. Wird das Waſſer bey den unterſchlächtigen Rädern, gleich von dem Wehr durch die Böderige auf die Räder geführt; ſo liegen die Oberflächen der Wehrlatte und des Fachbaums in einer Höhe, und ſo ſind

eine

eins. Iſt hingegen das Wehr von dem Böderige bey dieſen Rädern entfernt; ſo läßt man dem Waſſer von der Wehrlatte bis zum Fachbaum etwas Fall, damit um ſo mehr Waſſer auf die Räder kommen möge. Bey Mahlmühlen heißt das Gerinne, wodurch das Waſſer auf das Rad geführet wird, auch das Mahlgerinne, bey jedem Waſſerrade aber das Gerinne, wodurch das überflüßige Waſſer weggewieſen wird, das Wüſtegerinne, der Abfall oder der Fluthgang, das Fluthloch, der Freylauf, oder das Fluthbette.

Die Köpfe an den Böderigen werden bey den Straubenrädern nach dem Cirkel des Rades eingerichtet. Vor dem Böderig ſtehet eine aus Poſten, oder aus ſogenannten Grießſäulen, zuſammengeſetzte Wand, zwiſchen welchen die Schutzbretter in Falzen hinuntergelaſſen werden, wenn das Waſſer nicht auf das Rad kommen ſoll; und dieſe Wand heißt das Grießwerk, oder die Schützwand. Den Fall bey dem unterſchlächtigen Waſſerrade, von der Oberfläche des Fachbaums bis auf den Spiegel des Waſſers unterm Rade, nennt man den trockenen Fall; die Höhe des geſpannten Waſſers aber, in welchen es durch die Schutzbretter gehalten wird, den Waſſerſtand; und die Höhe des fließenden Waſſers auf dem Fachbaum, den naſſen Fall. Bey dem Oberſchlächtigen Rade heißt die Höhe zwiſchen dem Gerinne, und dem Spiegel des Waſſers unter dem Rade, das Gefälle. Gemeiniglich läßt die Obrigkeit einen Pfahl in die Erde ſchlagen, deſſen Oberfläche ſtets anweiſet, wie hoch die Oberfläche der Wehrlatte

ſo weit von den Ufern zurückzulegen, daß über den Vorländern alsdann 2 oder mehrmal ſo viel Waſſer hinlaufen könne, weſfalls denn auch alle die Ufer von Gebäuden, Sommerdeichen, Buſch und Bäumen, ja auch von Schilf und Rohr u. ſ. w. billig zu räumen. Richtig iſt freilich der Vorſchlag; nur Schade, daß es faſt allenthalben unter die frommen Wünſche mit gehöret, ihn würklich auch ausführen zu können.

Oberſchlächtiges Waſſerrad, Lat. Rota directa. Eng. Overſhot. Iſt ein ſolches, welches durch oben auffallende Waſſer getrieben wird. Einige nennen dergleichen Räder auch **Trog- oder Böttigräder**. Nach Herrn **F. L. Cancrinus** erſten Gründen der Berg- und Salzwerks-Kunde. Frankf. a. M. 1777. leitet man das Waſſer in gebirgigten Gegenden zu oberſchlächtigen Rädern, von Wehren allemahl erſt durch beſondere, neben dem Fluß an den Gebirgen hergeführte Gräben, und dann durch Gerinne oder **Fluther**. Bey unterſchlächtigen Rädern hingegen zuweilen gleich vom Wehr durch Gerinne, und zwar durch alsdann ſogenannte **Böderige**, oder durch das Waſſerbett, auf die Räder. Dieſe **Böderige** machen einen Winkel mit dem Horizonte, und dieſe Neigung heißt der **Kropf**; der höchſte queer durch das Waſſer in den **Böderig** gelegte Balken der **Fachbaum**. Wird das Waſſer bey den unterſchlächtigen Rädern, gleich von dem Wehr durch die **Böderige** auf die Räder geführt; ſo liegen die Oberflächen der Wehrlatte und des **Fachbaums** in einer Höhe, und ſie ſind

eins

eins. Iſt hingegen das Wehr von dem Böderige bey dieſen Rädern entfernt; ſo läßt man dem Waſſer von der Wehrlatte bis zum Fachbaum etwas Fall, damit um ſo mehr Waſſer auf die Räder kommen möge. Bey Mahlmühlen heißt das Gerinne, wodurch das Waſſer auf das Rad geführet wird, auch das Mahlgerinne, bey jedem Waſſerrade aber das Gerinne, wodurch das überflüßige Waſſer weggewieſen wird, das Wüſtegerinne, der Abfall oder der Fluthgang, das Fluthloch, der Freylauf, oder das Fluthbette.

Die Köpfe an den Böderigen werden bey den Straubenrädern nach dem Cirkel des Rades eingerichtet. Vor dem Böderig ſtehet eine aus Poſten, oder aus ſogenannten Grießſäulen, zuſammengeſetzte Wand, zwiſchen welchen die Schutzbretter in Falzen hinuntergelaſſen werden, wenn das Waſſer nicht auf das Rad kommen ſoll; und dieſe Wand heißt das Grießwerk, oder die Schützwand. Den Fall bey dem unterſchlächtigen Waſſerrade, von der Oberfläche des Fachbaums bis auf den Spiegel des Waſſers unterm Rade, nimmt man den trockenen Fall; die Höhe des geſpannten Waſſers aber, in welcher es durch die Schutzbretter gehalten wird, den Waſſerſtand; und die Höhe des fließenden Waſſers auf dem Fachbaum, den naſſen Fall. Bey dem Oberſchlächtigen Rade heißt die Höhe zwiſchen dem Gerinne, und dem Spiegel des Waſſers unter dem Rade, das Gefälle. Gemeiniglich läßt die Obrigkeit einen Pfahl in die Erde ſchlagen, deſſen Oberfläche ſtets anweiſet, wie hoch die Oberfläche der Wehrlatte

latte; oder die höchſte Horizontalfläche des Wehrs gelegt werden darf, und dieſer heißt der Mahl-Sicher- oder Eichpfahl. Dem Beſitzer der Mühle iſt zuweilen erlaubt, die Wehrlatte einen halben Zoll höher zu legen, und dieſer Zoll heißt der Erb-Rahe- oder Zehrzoll. Wenn die Oberflächen der Wehrlatte und des Fachbaums in einer Höhe liegen; ſo ſteht die Oberfläche des Eichpfahls mit der Oberfläche des Fachbaums in einer Horizontallinie. Da das Waſſer unter dem Rade, das Hinter- oder Schwellwaſſer genannt, bald höher und bald tiefer ſteht; ſo iſt auch der trockne Fall nicht ſtets ein und eben derſelbe; man unterſucht ihn aber gemeiniglich, wenn man gewöhnlich großes Waſſer hat. Der naſſe Fall iſt noch ungewiſſer, und dieſer ändert ſich, wie ſich die Menge des oberen Waſſers überhaupt ändert. Die Oberfläche des Eichpfahls, welche mit der Oberfläche der Wehrlatte, als der höchſten Oberfläche des Wehrs in einer Horizontalfläche liegt, iſt alſo die ſicherſte Richtſchnur, wornach man den Fall eines Rades beurtheilen kann.

Ochſenhorn, iſt unter Grindört mit erklärt.

Oeſen, heißt in Niederſachſen überhaupt ſo viel, als Waſſer ausſchöpfen. S. davon weiter Oeſenmühle.

Oeſenmühle. In hieſiger Gegend eben das, was in andern Wippbake. Man bedient ſich derſelben in den niedrigen Marſchländern, beſonders auch für der Schöpfmühlen, zum Ausſchöpfen des Binnenwaſſers, wenn ſolches nur höchſtens bis auf 4 Fuß gebracht zu werden braucht. Oftmals werden dazu, ſtatt hölzernen Schöpfſchaufeln, auch die

Mitte der Höhe nach durchgeschnittene Tonnen von mässiger Größe genommen, an deren daran gebliebenen Hälfte des einen Bodens, eine lange Stange, oder ein Stiehl angebracht wird. Vorne wird sie mit einem Bande von Eisenblech, oder auch nur mit einem hölzernen Reiffen beschlagen. S. auch Hebeschässel.

Oge, heißt nach dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterb. so viel, als eine Insel. Daher unter andern Wanger-Oge, eine Insel, die beynahe vor dem Munde der Weser liegt. Auch in Holland Calands-Oog, Oude-Oog, Nieuwe-Oog, u. d. g. m.

Ohren, dies Wort hat verschiedene Bedeutung. In einer Sielkähle nemlich sind es die Einschnitte zur Seite in der Böschung. An einer Sielpfanne kleine, über der äuseren Peripherie herausstehende Zapfen, welche in den Säll eingelassen werden, um das Mey drehen zu verhindern. An einem Kamblock werden die an den Seiten hervorstehende Arme, welche den Mäckler umfassen, ebenfalls Ohren, sonst auch noch wohl Hörner genannt.

Ohrgrund, Eisergrund, Segergrund, findet sich an den Ufern der Oberelbe häufig unter der Marscherde, und ist so hart und feste, daß man selbst mit eisernen Brechstangen nur mit Mühe etwas davon stoßen kann. Diese Erde wird aber lose und mürbe, wenn sie einige Zeit an der Luft gelegen hat.

Opperwall, oder **Upperwall**, dessen Bedeutung s. unter Wall. Im Holländischen ist dies Wort eben

eben ſo gebräuchlich; im Engliſchen aber ſagt man Lee-ſhore.

Orkan, H. Orkaan. Ein wüthender Sturm, beſonders an den Küſten des Weltmeers, der daraus entſteht, wenn, wenn mehrere ſtarke Winde, aus verſchiedenen Weltgegenden, gegeneinander bläſen. Derjenige, welcher ſich z. E. am 10. Oktober 1780 in Weſtindien aus dem Weltmeer gegen die engliſche Inſel Barbados erhob, war nach dem öffentlichen Berichte des dortigen Gouverneurs an den Staats-Secretair nach London, ſo ſchrecklich und wüthend, daß er unter andern eine zwölfpfündige Kanone, von der Südbatterie der Veſtung nach der nördlichen, auf 400 Schritt weggeſchleudert, d. i. nicht weniger als etwa viertehalbtauſend Pfund über 1000 Fuß hinweg.

Orth. An der Oberelbe werden diejenigen Staken alſo benennet, welche an Schaardeichen ſo hoch angelegt werden, daß ſie am Anſchluß der Höhe des Deiches gleich ſind, und alſo nur bey ſehr hohen Fluthen unter Waſſer geſezt werden. Ihre Unterhaltung fällt dieſer großen Höhe wegen unerträglich koſtbar, daher man jezt davon abgehet, und ſie nicht höher als die gewöhnlichen Staken, Schlengen, und Bühnen mehr anzulegen pflegt.

Oßhamme, hierunter verſteht H. Eberenz, in ſeiner Waſſerbaukunſt, ein Ufer, welches dem Abbruche vom Waſſer, vor allen andern, ja faſt beſtändig ausgeſezt iſt.

Oſen, ſ. Kinofen.

Overdragt, ein verdorbenes holländiſches Wort, und bedeutet ſo viel, als eine Rollbrücke, wovon unter dem Titel weiter nachzuſehen.

Rollbrücken koſten zwar freylich ungleich weniger, als eine Schleuſe, auch wenn dieſe nur von Holz iſt: aber es wird auch jährlich deſto mehr an Rollen und Ketten auf den Rollbrücken vernichtet. Ueberdem muß der Boden der Fahrzeuge, welche ihren Weg über ſie nehmen wollen, oft nur beſohlet werden. Das ganze Fahrzeug leidet, faſt alle Bretter derſelben werfen ſich, wenn es oft mitten auf dem Wege über den Rüken der Rollbrüke hängt; und die Schiffer müſſen es ſich, zum Heraufziehen ihrer Fahrzeuge, nicht wenig ſauer werden laſſen. Glüklich genug, wenn dieſe am Ende nicht gar leck darüber geworden. Alles zuſammengenommen, ſind Rollbrücken gewiß eben ſo ſchwere, als künſtliche Zollſtellen. In Holland ſchaft man ſie auch itzt mehr und mehr ab.

Overlander. In einigen Gegenden derjenige, welcher an dem gegenüber befindlichen Ufer eines Fluſſes wohnet. Sonſt aber iſt es auch ein Fahrzeug, (Franz. Overlandre) welches beſonders auf dem Rhein und der Maas gebraucht wird.

Overlaat. Hol. Overlaat, auch wohl Duikeldam. Franz. Saignée. Um dem erſchrecklichen, und oft plözlichen Unheile auf eine oder die andere Art vorzubeugen, welches längſt dem oberen Theil bedeichter Flüſſe, ſowohl außerordentlich hohes Wachs- oder Oberwaſſer, als beſonders Eisdämme, und Eisſtopfungen, wenn ſie ſich quer durch die ganze

Strombahn bis auf den Grund erſtrecken, verurſachen, iſt man in Holland, vor etwa 50 Jahren, auch auf den Einfall gekommen, gleich oberhalb einer ſolchergeſtallt vorzüglich gefährlichliegenden Gegend, in einer gewiſſen Länge und Breite voneinander gleichlaufende Deiche, von dem Hauptdeiche ab, übers bedeichte Land, bis wieder unmittelbar an den weiter ſtromswärts hinunter belegenen Theil des Hauptdeiches, hin und wieder mit den größten Koſten anzulegen. Die beiden Deiche, welche hiezu hinter dem Hauptdeiche hergehen, müſſen gleiche Stärke und Höhe mit dem Hauptdeiche haben, und werden von den Holländern insbeſondere Ley-Dyke genannt. Die Breitnaber, in welcher ſie oberwärts von dem Hauptdeiche abgehen, macht einen Abſchnitt des lezteren, welcher nebſt der Fläche des durch die beiden Ley-Deiche eingefaßten Binnenlandes, ein Overlaat genannt wird. Dieſer Overlaat ſoll nun dazu dienen, den oberhalb demſelben, durch eine oder die andere dortige Beengung und Verunttefung bis zu einer außerordentlichen Höhe angeſchwollenen Fluß, zwiſchen den Ley-Deichen bis dahin gleichſam abzuzapfen, woſelbſt er, weiter ſtromwärts hinunter, mehrere Breite und Tiefe, oder eine offenere und freyere Strombahn findet. Alſo über den Overlaat ſoll das hohe Waſſer fallen, zu welchem Ende denn auch der Hauptdeich, in derjenigen Breite oder Entfernung voneinander, in welcher die Ley-Deiche ſo wohl unterwärts als oberwärts an denſelben anſchlieſſen, zur Zeit der Noth, und nach den Umſtänden mehrere Fuß, abgegraben,

aber auch wohl gar in einer ſolchen niedrigeren Höhe jederzeit unterhalten werden; wogegen aber der Hauptdeich da, wo der Ueberfall nöthig, um ſo ſtärker und höher angeleget und beſtändig unterhalten werden muß, damit nirgend der Ueberfall eine Gelegenheit zu Grund- oder Durchbrüchen geben könne. Auch zwiſchen den Key-Deichen muß unbedecktes, grün benarbtes, ebenes und feſtes Erdreich ſeyn, worüber auch nicht einmal mit Pferden und Wagen gefahren werden darf, zumahl wenn, ganz unvermeidlicher Weiſe, zum Owerlaate ein ſandartiger Boden hat genommen werden müſſen. Die Entfernung in welcher die beiden Key-Deiche anzulegen, beſtimmt die Breite der dortigen Strombahn. Beym Owerlaate ohnweit Herzogenbuſch an der Maas, beträgt dieſe Entfernung 170 Ruthen: beym Owerlaate ohnweit Gorcum aber an der Merwede, nicht weniger denn 225 Ruthen. Die Länge derſelben aber beſtimmt die Länge des Hauptdeichs in der Strombahn, um welches die Ableitung ſeitwärts geſchehen ſoll. So iſt z. E. dieſe Länge bey Herzogenbuſch von 530 Ruthen, bey Gorcum aber 1050 Ruthen. Viel umſtändlicher kann ich mich hier nicht über die Anordnung und Anlage ſolcher Owerlatte einlaſſen. Die Materie iſt zu reichhaltig, und würde mich viel zu weit führen. Man mag darüber die vielen holländiſchen Schriftſteller beſonders Velſen, Barrewelt, Cruquius, Burchgraf, Begerink und Pierlink, die ſowohl dagegen, als dafür geſchrieben haben, weiter nachſehen. Nie werde ich den Owerlaaten das Wort reden. Sie

ſind unerträglich koſtbare Pallliative, die die Urſache des Uebels keinesweges heben, ſondern gar nähren. Wie, wenn der Owerlaat, oder doch wenigſtens deſſen Mündung, ſich nach und nach mit Sand, oder wohl gar gleich anfänglich mit Eisſchollen, verſtopfet? und wie wenn ſich das Eiß nicht gerade in der zum Owerlaat gewählten Gegend, zu einem Damme niederlaſſen will, ſondern vielmehr oberhalb, oder auch unterhalb der Länge des Owerlaats, an einem andern, oder gar an mehrern Oertern? In der Gegend groſſer und volkreicher, an Strömen und Flüſſen belegener Städte, muß ich dergleichen koſtbare Anlagen, wenn es der Städte unmittelbare Erhaltung im Fall der Noth (d. i. wenn gerade neben, und zunächſt unterhalb der Städte oder in der Länge des Owerlaats, von Zeit zu Zeit die ungluksvollen Eisſtopfungen ſich ereignen können) ſchlechterdings erheiſcht, noch wohl gelten. Auch hält die Stadt Herzogenbuſch, noch auf den heutigen Tag, ihren koſtbaren Owerlaat in allen Ehren: aber der Stromgelehrte Cornelius Velſen, nennt billig einen Owerlaat: eenwerzigtenden Pleiſters op eene vuile Wouce; und nach des Herrn Genneté paradoxen Sätzen wird jeder derſelben gar lächerlich. S. deſſen Experiences ſur le Cours des Fleuves. Paris 1760. 8.

Pa.

Packheeme, Holl. Packherme. S. Grundbeeten.

Packwerke. Indem man gefunden, daß diejenigen Werke, welche zur Verwahrung der Ufer und zur Ableitung des Stroms dienen sollen, sich am besten, am wenigsten kostbar und am sichersten aus Busch, mit Erde gesenkt, aufführen lassen; so bestehen jetzt alle dergleichen Vorrichtungen daraus, und werden alsdann Packwerke genannt. Hiernach ist also ein Packwerk ein von Busch aufgeführtes, mit Pfählen und Faschinen befestigtes und schichtweise, Lage auf Lage, gesenktes Werk, zur Verbesserung oder Erhaltung der Ufer, welches bald an, bald in den Strom, je nachdem solches die Umstände und Absichten des Baumeisters erfodern, angelegt wird.

Die Materialien woraus ein Packwerk aufgeführt wird, sind: Busch, Faschinen, Stackpfähle, Ricke und Erde, wovon aber der Busch bey weiten den größten Theil ausmacht. So weit das Werk völlig unter Wasser bleibt, ist eigentlich aller Busch gut dazu, jedoch der Erlen- oder Ellern Busch der beste; der Eichene Busch hält sich zwar, so in als über dem Wasser, am längsten, ist aber gewöhnlich zu selten und kostbar, als daß ein beträchtliches Packwerk ganz davon aufgeführet werden könnte; man nimmt also denselben nur da, wo das Packwerk über dem niedrigsten Wasser hervorraget. Sollte man aber auch hierzu nicht eichenen Busch genug haben können; so kann man guten Weidenbusch, der nach seinem ersten Ausschlage drey Jahre auf den Pflanzungen gestanden, mit Nutzen brauchen. Der Busch wird in Bünde gebunden, die am besten zu verarbeiten sind, wenn sie am Stoppelende

ſind unerträglich koſtbare Pallianze, die die Urſache des Uebels keinesweges heben, ſondern gar nähren. Wie, wenn der Overlaat, oder doch wenigſtens deſſen Mündung, ſich nach und nach mit Sand, oder wohl gar gleich anfänglich mit Eisſchollen, verſtopfet? und wie wenn ſich das Eis nicht gerade in der zum Overlaat gewählten Gegend, zu einem Stillſtand niederlaſſen will, ſondern vielmehr oberhalb, oder auch unterhalb der Länge des Overlaats, an einem andern, oder gar an mehrern Oertern? In der Gegend groſſer und volkreicher, an Strömen und Flüſſen belegener Städte, laſſe ich dergleichen koſtbare Anlagen, wenn es der Städte unmittelbare Erhaltung im Fall der Noth (d. i. wenn gerade neben, und zunächſt unterhalb der Städte oder in der Länge des Overlaats, von Zeit zu Zeit die ungluksvollen Eisſtopfungen ſich ereignen können) ſchlechterdings erheiſcht, noch wohl gelten. Auch hält die Stadt Herzogenbuſch, noch auf den heutigen Tag, ihren koſtbaren Overlaat in allen Ehren: aber der Stromgelehrte Cornelius Velſen, nennt billig einen Overlaat: een verzagtende Pleiſter op eene vuile Woude; und nach des Herrn Genets paradoxen Sätzen wird jeder derſelben gar lächerlich. S. deſſen Experiences ſur le Cours des Fleuves. Paris 1760. 8.

Pa.

Packheeme, Holl. Packherme. S. Gezeiten.

Packwerke. Indem man gefunden, daß diejenigen Werke, welche zur Vorwahrung der Ufer und zur Ableitung des Stroms dienen sollen, sich am besten, am wenigsten kostbar und am sichersten aus Busch, mit Erde gesenkt, auffühten lassen; so bestehen jetzt alle dergleichen Vorrichtungen daraus, und werden alsdenn Packwerke genannt. Hiernach ist also ein Packwerk ein von Busch aufgeführtes, mit Pfählen und Faschinen befestigtes und schichtweise, Lage auf Lage, gesenktes Werk, zur Verbesserung oder Erhaltung der Ufer, welches bald an, bald in den Strom, je nachdem solches die Umstände und Absichten des Baumeisters erfodern, angelegt wird.

Die Materialien woraus ein Packwerk aufgeführt wird, sind: Busch, Faschinen, Stackpfähle, Ricke und Erde, wovon aber der Busch bey weiten den größten Theil ausmacht. So weit das Werk völlig unter Wasser bleibt, ist eigentlich aller Busch gut dazu, jedoch der Erlen- oder Ellern Busch der beste; der Eichene Busch hält sich zwar, so in als über dem Wasser, am längsten, ist aber gewöhnlich zu selten und kostbar, als daß ein beträchtliches Packwerk ganz davon aufgeführet werden könnte; man nimmt also denselben nur da, wo das Packwerk über dem niedrigsten Wasser hervorraget. Sollte man aber auch hierzu nicht eichenen Busch genug haben können; so kann man guten Weidenbusch, der nach seinem ersten Ausschlage drey Jahre auf den Pflanzungen gestanden, mit Nutzen brauchen. Der Busch wird in Bünde gebunden, die am besten zu verarbeiten sind, wenn sie am Stoppelende

einen Fuß, in der Mitte aber 7 Zoll im Durchmesser, bey einer Länge von 10 bis 12 Fuß halten, da dann jedes Bund ohngefähr 3 Cubikfuß Raum ausfüllet. Von den übrigen zur Anlegung der Packwerke nöthigen Materialien, als Faschinen, Stackpfähle, Ricke und Senkerde, ist unter den dahin gehörigen Wörtern gehandelt; ich kann also hier zu einer Beschreibung der Busch-Senk-, oder Schwipplagen, und wie daraus ein Packwerk entstehe, füglich übergehen.

Wer eine Busch-Senk- oder Schwipplage legen, und die Verbindung der zwoten mit der ersten Lage zu machen verstehet, der kann ein Packwerk legen, oder wie es die Stackmeister zu nennen pflegen, einlegen; und dies Einlegen, oder die Verfertigung einer Schwipplage, will ich denn versuchen zu beschreiben, in soferne es ohne mündliche Anweisung, bey der Arbeit selbst, deutlich geschehen kann.

Der Stackmeister läßt sich von den Arbeitern den Busch zureichen und in die Hände geben; denn er selbst kann sich nicht damit befassen, den Busch zu holen, oder auch nur aufzunehmen; fängt am Ufer an, legt ein Bund Busch halb ins Wasser, halb auf das Land, und so viel neben einander, als die bestimmte Breite der Lage erfordert; sodann fängt er wieder bey dem zuerst gelegten Buschbunde an, legt auf dasselbe ein zweites, welches halb auf dem erstern, und wiederum halb frey im Wasser liegt, fährt damit in der ganzen Breite der zuerst gele-

gelegten Buschbunde fort, und eben so legt er denn das dritte Bund auf das zweite, wie er das zweite auf das erste gelegt hat. Sofort wieder neue Bunde weiter voraus zu legen geht nicht an, weil die noch einzeln frey im Wasser liegenden Buschbunde die Schwere eines Mannes nicht tragen können. Es werden also auf die bereits gelegten Reihen Buschbunde wieder andere gelegt und zwar also: Man fängt vorne auf der äusersten Reihe der Bunde an, legt darauf eine andere Reihe, die halb diese, und halb die zwote, der zuerst gelegten Buschbunde faßt, und deren Schwippenden die Stoppelenden der dritten oder äussersten Reihe, und deren Stoppelenden die Schwippenden der zwoten Reihe bedekken, und eben so legt man eine Reihe Buschbunde abermahls rückwärts, die denn die zu allererst gelegte Reihe bedeckt, und deren Stoppelenden wenigstens $\frac{1}{3}$ Bund über die erste Reihe, nach dem Lande zu, reichen muß.

Auf diese erste Auslage werden ein paar Faschinen kreutzweise mit kleinen Pfählen genagelt, und am Ufer festgeheftet, damit der Strom den Busch nicht fortschwemmen könne.

Dieses ist der Anfang einer Buschlage, die man nun auf eben die Weise verlängert und verbreitet. Man fängt nemlich vorne am Wasser an, legt ein halbes Bund so voraus, wie oben beschrieben; das heißt, halb muß das Bund auf der Lage, und halb frey im Wasser liegen; auf solche Weise kann man so viele Bunde vorauslegen, als ohne Gefahr, daß

der

der Strom sie wegschwemme, geschehen kann. Es ist aber besser, daß man hierinn zu vorsichtig als zu dreiste sey, und bey Zeiten die Bunde durch ein paar kreutzweis gelegte Faschinen befestiget. Obbeschriebener maaßen fährt man nun fort, bis die Lage die bestimmte Länge und Breite erhalten hat; sodann fängt man vorne auf derselben an, und überlegt sie ganz wieder mit Buschbunden, die aber so gelegt werden müssen, daß die Schwippenden der zwoten Reihe die Stoppelenden der ersten bedecken; diese Arbeit nennt man zurückschießen, und durch dieses Zurückschießen erhält die Lage erst die nöthige Dichtigkeit, und läßt die Senkerde nicht durchfallen; daher ja darnach zu sehen ist, daß keine Löcher und Höhlungen darinnen bleiben, weswegen beym Zurückschiesen die Stoppelenden der Buschbünde in der Mitte der Lage, schräge zusammenstoßen müssen, wodurch allda zwar eine Rille entsteht, die aber mit voneinander geschnittenen Buschbünden ausgefüllet werden kann und muß.

Ist die Lage nun so weit gekommen, so wird sie durch Faschinen und Pfähle also befestiget: Man fängt vorne auf derselben an, legt zwo Reihen Faschinen, ungefähr 2 Fuß voneinander, queer über die Lage, und fährt damit, bis nach dem Lande zu, fort; jedoch kann man die andern Queerfaschinen 3 Fuß weit voneinander legen. Ueber diese queer gelegten Faschinen werden denn andere, nach der Länge der Lage, 2 Fuß weit voneinander gelegt, die aber so lang seyn müssen, daß sie wenigstens 8 Fuß auf das feste Ufer reichen, und jede mit 3 bis 4

Pfäh-

Pfählen angeheftet werden kann. Hiernach liegen nun die Faſchinen in Quadraten, kreutzweis übereinander, und zwar die quer gelegten unten, die der Länge nach gelegten aber oben, und nun werden noch allenthalben, wo ſich die Faſchinen kreutzen, Stackpfähle mit einer hölzernen Schlage eingeſchlagen. Ueberhaupt iſt nun noch beym Legen einer Senklage darauf zu achten, daß die Lage allenthalben von gleicher Dicke gemacht werde, weil eine Lage, die an einigen Stellen dick, hingegen an andern Stellen wieder dünne iſt, nicht allenthalben den Grund gleich deckt, auch durch die dünne gelegten Stellen die Senkerde durchfallen, und ſo die Lage wieder in die Höhe treiben und vom Strom hinweggeführt werden kann. Eben ſo wenig darf aber auch eine Senklage über 4 Fuß dicke gemacht werden, weil ſie bey größerer Dicke nicht gehörig und leicht genug geſenkt werden kann. Wenn nun die Lage obbeſchriebener maaßen gelegt iſt; ſo wird ſie mit Erde zu Grunde geſenkt. Die Beſchaffenheit einer guten Senkerde iſt unter dieſem Worte unten beſchrieben, hier wäre alſo nur noch anzumerken, was bey dem Senken ſelbſt zu beobachten iſt, und dies beſtehet darinn:

1) Daß man damit vorne anfangen müſſe. 2) Daß man ja nicht zu viel Erde auf eine Stelle werfen laſſe. 3) Daß man, ſoviel nur möglich, ſo ſenke, daß die Lage egal, oder allenthalben zugleich zu Grunde gehe. 4) Daß man Erde genug zur Hand habe, um die Lage ſo geſchwind, wie möglich,

zu

zu ſenken, und 5) daß man die Senkerde in Schiffen herbeyführen laſſe, weil dieſe allenthalben hinlegen können, wo Erde nöthig iſt, wodurch man um ſo geſchwinder, beſſer und egaler ſenken kann. Mit Karren oder Wagen die Erde zur Senkung einer Lage anzufahren, iſt viel zu koſtbar und langſam, iſt auch höchſtens in den obern Gegenden der Strome möglich, wo der Fluthſtrom nicht mehr zu merken; in den untern Gegenden aber, wo man ſich für denſelben fürchten muß, iſt ſolches gar nicht thunlich, indem zum Senken kaum eine halbe Stunde Zeit übrig bleibt. Wo es der Fluthſtrom erlaubt, kann man freilich ein ſehr feſtes Packwerk erhalten, wenn man, da daſſelbe bereits aus dem Waſſer iſt, ſolches durch Pferde und Wagen mit Erde befahren läßt, indem die ſchweren Tritte der Pferde, den Buſch zuſammendrücken und dichte machen; in dieſer Rückſicht hat denn die Anfuhr der Erde mit Wagen oder Wüppen, ſeinen ungezweifelten Nutzen. Aus vielen der hier beſchriebenen Senk- oder Schwipplagen wird denn zuletzt ein vollſtändiges Packwerk, deren es verſchiedene giebt, die theils unter einem gewiſſen Winkel in den Strom gehen, theils aber mit dem Ufer parallel erbauet werden. Erſtere ſind die Stacke, Schlengen oder Buhnen ꝛc. die eigentlich alle einen Endzweck und eine Bauart haben, und nur in einer Stromgegend dieſen, und in einer andern wieder jenen Namen führen. Wo in einer beträchtlichen Tiefe ein Stack gebauet wird leicht ein jedes andre Packwerk aufführen [illegible]

ten. Folgendes mag also hier zu einem Beyspiel dienen.

Die genaue Kenntniß des Grundes, der Tiefen, und der Stärke des Stroms bestimmt die Breite des Stacks, sowol im Grunde als oben, sowol am Kopfe als am Anschlusse des Ufers; daher man darinn auf keinerley Weise nachlässig seyn darf.

Um nun die Anlegung des Stacks deutlich beschreiben zu können; so nehme ich an, die gröste Tiefe sey 24 Fuß, am Lande 10 Fuß, die Geschwindigkeit des Stroms in einer Minute 250 Fuß, der Grund ziemlich gut, und die Länge des Stacks bestimmt zu 16 Ruthen; dann wird es stark genug werden, wenn es im Grunde die Tiefe zweymal zur Breite hat, also vorne, oder am Kopfe 48 Fuß, und am Lande 20 Fuß breit ausgelegt wird, in der Kappe oder Stoppellage aber, wenn sie vorne 20, und am Lande 12 Fuß zur Breite erhält.

Ist der Winkel, unter welchem das Stack in den Strom gehen soll, ausgesteckt; so fängt man da, wo die bestimmte Linie des Stacks ins Ufer schneidet, an, legt das erste Bund daselbst halb ins Wasser, halb aufs Ufer, und fährt fort, soviele Bunde nebeneinander zu legen, bis man 20 Fuß breit hat, verstehe sich von der Directionslinie des Stacks an unterhalb. Hierauf legt man soviele Bunde voraus, als der Strom krümmt und befestiget solche mit Faschinen, wie oben umständlicher gewiesen worden. Nun fährt man fort die Lage zu vollenden, und ihr die zweymahlige Tiefe zur Brei-

te

te zu geben; daher man während der Arbeit, bevor man auslegt, die Tiefe mit einer Stange jedesmahl untersuchen muß. Auf solche Art wird mit Verlängerung der Lage so lange fortgefahren, als die Zeit solches erlaubt. Sodann wird selbige zurückgeschossen, mit Faschinen und Pfählen gehörig befestigt, und endlich gesenkt.

Nachdem man nun, wie vorher gemeldet, die erste Schicht oder Lage verfertigt und gesenkt hat; so fängt man da, wo selbige über das Wasser hervorzuragen anfängt, eine zwote an, und legt, so lange man weiß, daß die Lage abermahls über das Wasser hervortreten werde, etwas mehr als die Breite, die dem Stacke zur Lappe bestimmt ist, hingegen da, wo die Lage noch unter Wasser bleibt, nach Verhältniß der Tiefe, und der daraus entspringenden Breite, im Grunde.

Sowol bey der zweiten, als bey allen folgenden Senklagen, ist aber ja darnach zu sehen, daß jede Lage wenigstens eine Ruthe, die bereits auf dem Grunde liegende, überreiche.

Hat man losen Sandgrund, darinn das Stack angelegt werden muß, und man fürchtet, daß es vom Strom untermaschen werde; so kann man unter die ersten Lagen grünes Laubreeth legen, dieses saugt sich in den Sand hinein und verbindet die Lagen mit dem Grunde.

Zwo Schichten oder Lagen haben nun schon den Grund erreicht: und da der Bau der dritten und folgenden Lagen, den beyden ersten gleichförmig ist;

so

so fährt man vorbeschriebener Masen fort, bis das Stack die bestimmte Länge erreicht hat, alsdann bringt man über das ganze Stack noch so viel Erde und Sand, daß alle Lücken zwischen den Würsten ausgefüllet werden, um durch eine hinlängliche Schwere das Werk auf dem Grund zu erhalten.

Hat man nun das Werk so weit gebracht, daß es in seine ganzen Länge über dem Wasser hervorraget, so legt man die Stoppellage, vorne 20 und am Lande 12 Fuß breit, und wenigstens 4 Fuß hoch oder dick. Mann kann auch noch vorher durch die Schwipplagen einige Reihen von den hier beschriebenen Ricken schlagen, weil diese die Buschlagen zusammenhalten, und dennoch dem Pakwerke an dem nöthigen festen Zusammenlagern nicht hinderlich sind. Eine Stoppellage ist zwar leicht zu legen, indem man auf dem Trockenen arbeitet; jedoch will ich solches kürzlich beschreiben.

Man fängt an einer Seite des Stacks an, stekt mit Pfählen die ihm gegebene Richtung genau aus, und legt an den Pfählen her Buschbunde, deren Stoppelenden dem Wasser entgegegen stehen, ungefähr 2 Fuß hoch, und hiemit continuiret man zu beiden Seiden des Stacks, wie auch am Kopfe desselben, legt zwo Reihen Faschinen drauf und pfählt sie feste; sodann wird diese 2 Fuß höhe Stoppellage dünne mit Erde überfahren und darauf noch eine Lage Busch 2 Fuß hoch, so wie die erste, gelegt und mit guter Erde hinlänglich bedekt. Man könnte zwar die Stoppellage auf einmal 4 Fuß hoch legen; allein, weil selbige dem Eisgange blos gestel-

let iſt, ſo muß man ſie ſehr feſte zu machen ſuchen, damit ſie von dem Eiſe nicht leichte losgeriſſen und verſchoben werden könne.

Wenn nun die Stoppellage gelegt, und gehörig mit Erde bedeckt iſt; ſo wird der Kanntzaun folgendermaßen gezogen: man ſchlägt gute gerade Zaunpfähle an jeder Seite des Stacks, wie auch am Kopfe, in geraden Linien, einen Fuß von den Stoppelenden der Lage, und jeden Pfahl einen Fuß von dem andern entfernt, ganz gerade ein, und umzäunt ſie mit gutem zähen, wenigſtens 3 Jahr alten, Weidenbuſch.

Die Hälfte der Zaunpfähle muß gebohrt, und mit einer hölzernen Scheede verſehen ſeyn, damit ſie den Zaun niederhalten und dieſer nicht vom Eiſe in die Höhe gehoben werden könne.

Vor dem Kanntzaun her wird nun noch eine ziemlich dike Faſchine geſchlagen, damit keine Erde durch denſelben ſpühlen könne; und wenn alles dieſes geſchehen, wird das Stack noch einmal mit der beſten Erde, die zu haben iſt, überfahren, und die ganze Arbeit damit beendiget.

Pahlkaſſe. Im Preußiſchen an der Weichſel eben das, was Deichkaſſe, welches Wort bereits oben umſtändlich vorgekommen. Die Pahlkaſſe hat bey ihrer erſten Einrichtung den Namen von den Pfählen erhalten, welche insbeſondere aus dieſer Kaſſe, längſt den Ufern der Weichſel, eingeſchlagen oder eingerammet werden müſſen. Nach der Dammconſtitution vom J. 1713 mußte alles übrige von dem Deichhande zu umſonſt geſchehen. Jezt wird überhaupt

haupt etwas gewisses von jeder Hufe Landes dazu bezahlet. S. königl. preußische Damm-Ordnung an der Weichsel vom J. 1755., als in welcher das ganze 6te Cap. von der Pahlkasse handelt.

Panzermühlen, heißen diejenigen Wassermühlen an großen Strömen, deren Wasserräder, nach großem und kleinem, oder hohem und tiefem Wasser gestellet, und durch die Ketten, so um die Panzerwellen gehen, bei großem Wasser in die Höhe gewunden, und bey kleinem Wasser niedergelassen werden können, damit sie allemal gehörig vom Wasser des Stromes, nämlich nicht zu viel und nicht zu wenig, getroffen, berühret und getrieben werden. Die Wasserräder sind gemeiniglich noch einmal so breit, als bey andern Mühlen, trieben aber auch zween Gänge.

Panterrad, wird unter dem Worte Staubrad erkläret.

Panterzeug, wird das unterschlächtige Rad genennet, dessen Schaufeln nach der Linie des Radii zwischen die Felgen eingesetzet sind. Es wird ein solches Rad von einer ziemlichen Höhe gemacht, treibt gemeiniglich zween Gänge, und ist von dem Stoßerzeug nur darinne unterschieden, daß dieses um die Hälfte niedriger ist und nur einen Gang treibt. Man bedienet sich des Panterzeugs bey mittelmäßigem und geringem Gefälle, und hat davon zweyerlei Arten Stockpanster, wo dergleichen Rad auf einem festen Lager läuft, und bey großem und aufgesaufenem Wasser nicht gehoben werden kann, sondern stille stehen und ersaufen muß; und Ziehpanster, wel-

che bey anwachsendem Wasser nach jeder Höhe des Wasserstandes gerichtet und erhöhet werden können. Siehe auch Wasserrad.

Papen. Bisweilen so viel als Speck- oder Spittdamm. Gemeiniglich aber nur kleine steil abgestochene Erdhügel, welche mitten in einem Puttwerke, zur Aufmessung der Tiefen, oder Berechnung der Putten, stehen bleiben; man nennt sie alsdann auch wohl Zeugen, oder nach niedersächsischer Mundart, Tügen. Werden sie, in diesem leztern Verstande, nachher nicht noch von den im Verdinge stehenden Arbeitern besonders herausgebracht; so zieht man sie allerdings von dem körperlichen Inhalte des verdungenen Puttwerks ab. Die Puttarbeiter oder Spitter, die alle ihre Vortheile, bey einer so mühseligen Arbeit, kennen, nehmen sonst zu solchen Pagen oder Zeugen die höchsten Stellen, lassen sie überflüssig stark, oder auch wohl gar zahlreicher stehen, als nöthig.

Paternosterwerk. Ein Schöpfwerk, dessen Einrichtung unter Kugelwerk beschrieben.

Patylslage, s. Streckfuge.

Pausten, s. Ueberpausten.

Pech. Franz. Goudron. Wenn die Fichten unten am Stamme, auf 7 oder 8 Fuß hoch, von oben niederwärts gerissen, und die Rinde streifweise, zween Finger breit, abgezogen wird, so fließt daraus ein Harz, woraus in den Pechhütten, von den Pechlern, Pech gesotten wird, das bey wasserdichten Gebäuden von Holz, zum Dichten der Fugen unumgänglich nöthig ist.

Peegeln, heißt so viel, als einen Grund untersuchen; die Tiefen eines Stromes nehmen. Dies Wort ist besonders im Herzogthum Oldenburg gebräuchlich.

pegel. Am Rhein im Cleviſchen eben das was Peil.

Pegelmäßiges Waſſer. Derjenige Waſſerſtand, welcher nach dem Pegelrechte eingerichtet worden.

Pegelrecht. Bey kleinen Flüſſen diejenige höchſt nöthige und nützliche Anordnung, nach welcher die Höhe des Mahlwaſſers, der an denſelben belegenen Waſſermühlen, beſonders aber auch der dahin ausmahlenden Schöpfmühlen, der Wehre, u. d. g. aufs genauſte, ein für allemal, beſtimmet werden muß. Bey größern Flüſſen, Seen und Meeren aber, beſtimmt dies Recht ſowohl die Höhe der Winter- als beſonders der Sommerdeiche und deren Ueberfälle, kurz alle Arten von Bedeichungen, und die Anlage beinahe eines jeden Waſſerwerkes. Es ſind daher auch alle holländiſche Bücher, die über dergleichen Werke geſchrieben, voll davon. Im Deutſchen aber findet man nur noch vom Pegelrechte, wenigſtens ſo viel ich weis, am mehrſten in dem K. preuſſiſchen Reglement, welches über dem ſogenannten Niers-Fluſſe zu Berlin den 6ten März 1769 herausgegeben worden. Siehe übrigens Peil.

Pempe. Eigentlich nichts anders als ein Stack, jedoch werden an der Oberelbe die mit Steinen beworfenen Stacke ausſchließend Pempen genannt.

Pfaffenmütze, dieſe Benennung hat beym Waſſerbau ungleich weniger auf ſich, als beym Kriegesbau,

woselbst es ein, wenigstens vor Zeiten, sehr in Gebrauch gewesenes Aussenwerk, bonnet à prêtre, bedeutet. Hier ist Pfaffenmütze blos eine Handramme, wie auf Tab. III. Fig. 18. d. i. ein etwa 1½ Fuß hoher, auch beinahe eben so starker hölzerner Cylinder, oder auch ein abgekürzter Kegel, oben und unten gemeiniglich mit einem eisernen Bande umgeben. An demselben sind 3 oder auch wohl vier Handhaben, Stilze oder Stiehle a. b. c. 7 bis 8 Fuß lang, hiemit wird die Pfaffenmütze bey den Pack- und Reiswerken, auf die, mit den gewöhnlichen Handrammen und Handschlagen sonst nicht zu erreichende, 14 und mehrere Fuß lange Stackpfähle, d. gehoben, bis dieselben dadurch so weit niedergestoßen, daß man auch diese mit dem Handbock, oder der Handramme erreichen und völlig niedertreiben könne. Auch zum Stampfen oder Niedertreiben der Buschlagen und Faschinen in den Pack- und Reiswerken, werden Pfaffenmützen mit gebrauchet, wenn selbige sich nicht ohnehin schon durch das Aufbringen der vielen Erde, und Einschlagen der vielen kleinen Pfähle hinreichend fest und dicht genug auf und in den Grund gehen wollen.

Pfahlgeld, im Preußischen an der Weichsel, derjenige Beitrag an baarem Gelde, welcher jährlich zu gemeinschaftlicher Erhaltung des Weichseldammes, von jeder Hufe bedeichten Landes, zur Pfahl- oder Deichkasse entrichtet werden muß.

Pfahlmühlen, sind Wassermühlen, und das Gegentheil von Schiffmühlen. Erstere stehen nemlich mit ihrem Grundwerke in und auf festem Boden

unbeweglich, und werden wieder in Ober- und Unterschlächtige eingetheilet.

Pfahlschlagung, s. Pilotage.

Pfand, eine gewisse Länge, oder Theil von einem Deiche, oder auch von einem Siel- und anderen Graben, imgleichen von einem Damme oder Wege, so jemanden besonders zugehöret, und für dessen Unterhaltung er sorgen muß.

Pfanne, ist diejenige metallene Hülse, worinn der hintere Ständer einer Schleusenthür, oder der Harrelpfosten ruhet, und sich beym Auf- und Zugehen der Thüren herum bewegen kann.

Pfannbalken, es ist derselbe der vor dem Säll fest angelegte Balken. Die Pfanne wird nun entweder in diesen Balken selbst eingelassen, oder zwischen ihm und dem Säll eingesezt; je nachdem die Schleusenthüren entweder mit einem Winkel, oder in grader Linie zusammenschlagen sollen.

Pfeife, in Ostfriesland so viel, als ein Wasserkanal, zumahl wenn er zu einer Brüke oben mit Steinen überwölbet ist. In Holland sagt man auch in einer ähnlichen Bedeutung Pyp.

Pfeiffen, nennen einige die kleinste Art der in Deichen und Dämmen liegenden Schleusen, oder Sielen, welche andere auch Pumpen oder Höhlen nennen. Noch andre verstehen auch soviel, als Häster darunter, wovon oben weiter nachzusehn.

Pfeiler, Holl. Penanten. Franz. Piles. Die Anlegung der zum Brückenbau nöthigen Pfeiler gehört billig mit in die Strombaukunst. Herr Silber-

schlag hat daher solche in der ums Jahr 1766 gekrönten Abhandlung vom Wasserbau, in einem besonderen Capitel abgehandelt. Hier folgt aus demselben dasjenige, was bey ihrer Anlegung hauptsächlich zu beobachten.

„Stromengen, Stromtiefen, Wasserfälle, oder „doch denenselben ähnliche Schüsse, sind gar nicht „diejenigen Oerter, welche zum Brückenbau bequem „dürfen genannt werden; es wäre denn, daß der „Strom daselbst so schmal wäre, daß ein einziger „Bogen, oder ein einziges Heng- und Sprengwerk, „denselben überschreiten könne.

„Die Breite des Stroms, und das Profil des „Grundbettes, entdecken, wie viel Pfeiler anzulegen „sind, und wo ein jeder zu stehen komme, damit „nicht heftige Stromstriche durch entgegengesetzte „Pfeiler gespalten, und zum Ruin der Brücke, „gegen die Nebenpfeiler geleitet werden. Alle die „Pfeiler müssen dergestalt geordnet werden, daß ihre „Flanken mit der Direction der Strombahn parallel „liegen.

„Weil ein breiter Pfeiler mehr von dem Strome auszustehen hat, als ein schmaler; so giebt es „ein falsches Ansehen der Dauerhaftigkeit, wenn eine Brücke auf sehr breiten Pfeilern ruhet. Billig „sollte daher ein Pfeiler nicht breiter seyn, als es „die höchste Noth erfodert, welche sich durch die Höhe der Brücke und Stärke der Gewölber bestimmen läßt. Jedoch sind hievon die Wiederlagen „an den Ufern auszunehmen, welche nie zu stark „seyn

„seyn können.“ Sowol hinten als vorne wird den Pfeilern eine keilförmige Figur gegeben, weil solche vorne den Strom bequem spaltet, zu kleinen Eisbrechern dienet, und hinten einen sonst daselbst leicht entstehenden Wirbel, welcher den Grund allmählig ausbohret, verhütet.

Fennig-Gericht. Vor Zeiten in gewissen Gegenden der Nieder-Weser, soviel als ein Deichgericht.

Ferdegöbel, siehe Erdwinde. Wenn man nemlich an einen Arm der Erdwinde Pferde spannet.

Ferdesteig, s. Hufschlag.

Flichtgrabe, heißt in dem, zwischen den Ausflüssen der Elbe und Weser belegenen, Lande Wursten, derjenige Grabe besonders, welcher das Binnen Wasser einnehmen, und bis zu einer Hauptabwässerungs-Löse (oder Grabe, s. Wetterung und Fleet) ableiten muß. Dergleichen Gräben müssen nach der Deichordnung des alten Landes Wursten vom J. 1651, acht Fuß breit und 4 Fuß tief, gemeinschaftlich unterhalten und jährlich viermahl, als ohngefähr Pfingsten, Johanni, Jacobi und Matth. gesäubert und gereiniget werden.

Flug, bey Puttarbeiten eine Anzahl von 9 Karrengängern, die gemeinschaftlich eine gewisse Anzahl Pütte auszugraben und in den Deich zu schieben übernehmen. Ein solcher Pflug erwählt einen, den sie Puttmeister nennen; mit diesem wird von Seiten der Aufsicht der Accord geschlossen, welchen denn derselbe mit den übrigen, zu seinem Pflug gehören-

den, 8 Arbeitern ausführt, und das bedungene Geld zur weiteren Vertheilung empfängt.

Pflugmann, s. **Puttmeister**.

Pforte, an der Weser auch wohl **Hoppe**. Eine Vorrichtung der Fischer zum Fange der Neunaugen (Lampretae) in den Flüssen, so weit Ebbe und Fluth nicht hinaufgeht. Eine Pforte besteht aus einem kegelförmig zusammenlaufenden Fischkorbe, der zu beiden Seiten mit Horden, oder Flächen, und mit den benöthigten Pfählen, zur Befestigung in dem Grunde des Flusses, versehen ist.

Die offne Grundfläche dieses Kegels wird nach dem untern Theile des Stromes zugekehrt, weil die Neunaugen von unten nach oben ziehen. Zwanzig, ja fünf und zwanzig solcher Pforten (vulgo Porthen) werden oft in einer Linie schräge, oder auch quer in den Strom hineingestellt; doch können sie nicht leicht über 5 Fuß tief damit gehen, und müssen flache Stellen haben, worüber gleichwohl noch ein kleiner Stromstrich gehet. Dieser Fischfang bekömmt nur desfalls hier seine Stelle, weil er der Strombahn, zumahl zwischen engen Ufern, keinesweges gleichgültig seyn kann, indem die sogenannten Neunaugen-Stacker, oder Fischdämme Untiefen sowol herbey- als hinwegführen können, und also den Anwohnern an Flüssen, wie denn auch der Schiffahrt diejenigen geringen Abgaben getheuer zu stehen kommen können, welche sie jährlich dafür, nach Anzahl der ausgestellten Pforten, der Herrschaft entrichten müssen. Billig werden ihnen daher

daher jährlich ihre Stellen, von der Deichaufsicht vorher ausdrücklich angewiesen, als welche überhaupt nach Beschaffenheit der Strombahn, die unschädlichsten dazu wählen, und besonders dahin sehen wird, daß dies Stacken unter gewissen schrägen Winkeln, auch nicht in gar zu großer Breite des Flusses geschehe, imgleichen daß der etwanige Anschluß an den Ufern dicht mit Flächen besetzet, und vor dem Ausweissen desselben hinreichend geschert werde.

Pfützen, s. Pfützeimer.

Pfützeimer, gehört zu den Werkzeugen, welche bey Bergwerken, zur Befreiung der Gruben von den unterirrdischen Gewässern, gebraucht werden. Es besteht in einem eichenen, mit drey eisernen Reifen beschlagenen Eimer, welcher oben zehn Zoll weit, und funfzehn bis achtzehn Zoll tief ist. Man gebraucht dies Werkzeug, um das Wasser, welches unter der Erde in einem Sumpf, oder in einer Vertiefung zusammengelaufen ist, an einen andern Ort, wo es einen freien Ablauf hat, oder in eine Tonne, oder einen Kübel zu schöpfen, welche Arbeit man dann das Pfützen zu nennen pflegt.

In der Tonne und dem Kübel wird das Wasser durch Hülfe des Haspels, bis ans Tageslicht gebracht. Zuweilen bedient man sich auch, um den Sumpf recht rein auszupfützen, eines ausgetieften eisernen Blechs, das man eine Pfützschaale oder eine Pfützschüssel heißt. In des Hrn. Cancrinus ersten Gründen der Berg- und Salzwerkskunde, 2ter Theil, Frankfurt a. M. 8. 1774 findet man Tab. W. Fig. 24 die Abbildung des Pfützeimers.

Pfützschaale, s. Pfützeimer.

Pfützschüssel, s. Pfützeimer.

Pickerde ist an der Oberelbe eine äußerst zähe und feste Aley- oder Marscherde.

Pilotage, Pilotirung, Pfahlschlagung: Um einem weichen, nachgebenden, morastigen Boden zum Tragen eines schweren Gebäudes die hinlängliche Festigkeit zu geben, werden in denselben eine gemessene Anzahl starker Pfähle, die einen Fuß dick, und von verschiedener Länge sind, durch Rammen reihenweise in die Erde getrieben, und der Boden dadurch feste gemacht, indem die in dem Morast befindlichen Erdtheile zusammengepresset, und eine Last zu tragen tüchtig gemacht werden. Die eigentliche Länge, imgleichen die Anzahl der Pfähle an jedem Orte, geben die Umstände an die Hand, in dem man sie so lang macht, als man findet, daß sie die Ramme in die Erde treiben kann, und sovil neben einander eintreibet, als der Boden annehmen will. Wenn alle Pfähle tief genug getrieben sind; so werden sie in gleicher Höhe mit Sägen abgeschnitten, mit eichenen Schwellen belegt, die etwa zwischen sich den Raum eines Schuhes lassen, und außerdem mit kurzen Queerschwellen verbunden sind, welches Schwellenwerk zusammengenommen ein Rost genennet wird. Siehe auch Rost.

Pilotirung, s. Pilotage.

Pinplanken, Holl. Pinplanken, deren Bedeutung und Gebrauch wird unter dem Titel Aufdeichen umständlich erkläret. Einige nennen auch die Pinplanken, Damplanken.

Plackerde, thonigte, von fremden Theilen abgesonderte Erde, welche, nachdem sie mit Heu- und Kleesaamen gemenget, auch wohl durch eiserne Siebe gesiebt worden, besonders zur Anlegung der Böschungen an den Wällen, beym Kriegsbau, statt einer Beschödung, oder Vorsetzung von Rasen, gebrauchet wird. Braucht man die Plackerde auch statt der Füllerde; so geschieht dies bankweise nach der Schnur, bis zu 10 Zoll dick; man bestampfet und befeuchtet jede dieser Lagen; belegt sie mit Quecken oder besäet sie mit Heusaamen. S. auch hiebey weiter Heusaamen.

Plackwerke sind beym Kriegesbau, Dämme, welche in Eile, blos von geramleter Erde, Schlamm oder Schutt gemacht werden. Sie sind zwar leicht und bald zu machen, gegen ein reissendes Wasser aber viel zu schwach. Sieht man sich jedoch, wegen Mangel der Zeit und anderer Materialien, genöthiget, dergleichen auch bey beträchtlichen Ueberschwemmungen anzubringen; so muß man ihnen eine sehr ansehnliche Breite und flache Abdachung geben. Bey kleinen Ueberschwemmungen thun sie ihre guten Dienste, in welchen letztern Fällen ohnedem die Mühe, Zeit und Kosten, zu andern Arten von Dämmen überflüßig seyn würde.

Planiren, Franz. applanir, Ital. appianare, Ebenmachen. Man planirt mit einer Schaufel und einem Klopfer die Seiten eines Deiches vor der Beschödung, oder Bekleidung mit grünen Rasen, damit selbige hiernächst in einer Fläche, um so dichter und tüchtiger

ger vorgenommen werden könne. Das Doßirholz muß aber dabey vorher zur Hand genommen werden, damit der Deich die ordnungsmäßige Schräge und Anlage erhalte.

Platen, Holl. Plaat, Zandplaet. Franz. Platon. Eng. Schallow. Ital. Bonello. Nennen einige den annoch seichten und niedrigen Anwachs oder Anhägerung der Dünen, längst den Küsten des Meeres. Sie erstrecken sich nicht selten unmerklich weit in die See hinein, und können oft, wenn sie gehörig bepflanzet, oder wo es thunlich und nützlich mit Strohdocken bestecket, auch wenn der übrige äußerste Theil derselben, bey einem nach der Küste stehenden Winde und trockenen Wetter, mit einer Egge aufgerissen und deren Sand um so beweglicher gemacht worden, nach und nach die völlige Höhe der übrigen Dünen erreichen, deren wichtiger Vortheil und Gebrauch unter dem Titel weiter nachzusehen.

Sonst heißt auch Plate eine jede Untiefe und Sandbank in einem Strome. Diese werden bey der Ebbe, oder einem gewöhnlich niedrigen Wasserstande, entweder sichtbar oder nicht. Im letztern Falle heißen sie blinde Platen oder auch Blindsand, Holl. Wel, Onderduykend Sand; und sind alsdann der Schiffahrt um so bedenklicher, auch den Ufern nichts weniger, denn gleichgültig. Sie müssen daher auch auf würklich brauchbare Stromcharten allerdings sorgfältig mit angegeben werden.

Platten, Deckplatten, Holl. Deckſteene, Deckſtukke, Franz. Plinthes. Sind Quadersteine, eine

etwa 6 bis 8 Zoll hoch, oder dick, und nach den Umständen breit und lang. Diese werden unter andern zuletzt bey einem massiven Schleusen- und Sielbau, über das dazu aufgeführte Mauerwerk, und über die sämtlichen Quader gelegt, damit alle Fugen bedeckt, und kein Wasser dazwischen laufen könne. Sie werden blos mit Klammern, ohne Steinzapfen, aneinander verbunden. Das Steinhauerlohn wird für dieselben auch nicht, wie bey den übrigen Werkstücken, nach dem körperlichen Inhalte, sondern blos nach dem Inhalte der würklich behauenen Fläche bezahlt. S. übrigens auch noch Astrack.

Läth oder **Plätz**. Wenn große Schiffe in engen Kanälen, Flüssen und Armen der Ströme, von ihren schräg erhöheten Bauplätzen, oder sogenannten Werften und Helgen, ins Wasser hinabgelassen werden, so steht zu befürchten, daß davon das gar zu nahe gegenüber befindliche Ufer Schaden nehmen könne. Alsdann wird ein kleines schwimmendes Floß von Holz vor solch ein Ufer angelegt, um das durch den Stoß und Schlag der Wellen daselbst zu vereiteln, und ein solches Floß wird in einigen Stromgegenden ein **Läth** oder **Plätz** genannt.

Lätz, siehe **Läth**.

Lempdeich, Holl. Plempdyk. Ist eigentlich wohl nur im Holländischen gebräuchlich, und bedeutet so viel als ein Deich der durchs Wasser gelegt ist, wozu die Materialien blos zu Schiffe angeführt werden können.

Poggendeich, bey einigen eben soviel als ein Sommerdeich; bey andern aber nur ein schwacher niedriger Aufwurf von Erde, der im Jeverlande auch wohl Heuwall genannt zu werden pflegt.

Pohlrichter, Pohlrichterschaft. Diese Wörter sind im Ostfriesischen gebräuchlich, und kommen unter andern, in den Deichordnungen dieses Landes häufig vor. Die Bedeutung derselben wird schon allein aus folgender Stelle in die Augen fallen, die aus §. LXXIV. einer Ostfriesischen Deichordnung d. d. Aurich 17. Februar 1670 genommen: „Da „ferne die Pohlrichter fahrlässig und schläfrich, und „die Verbesserung der Wege und Stege, Schlöten „und Wasserzüge, in ihrer Pohlschaft zu rechter „Zeit nicht in Acht nehmen," u. s. w. Ferner eben daselbst §. LXXVII. „weilen altes Herkommen, „daß die Pohlrichterschaft Jahr bey Jahr umwechselt, und also ein jedes Jahr ein besonderer die „Verwaltung an sich hat, als soll die Umwechselung „jedesmahl um St. Georgii geschehen, und niemand „nicht eher schuldig und gehalten seyn, die Pohl„richterschaft hinwieder anzutreten, bis ihm sein „Anteceſſor, sowol Wege und Stege, als Schlöte „und Tiefe, und Wasserleitungen, schaufrey, und „in gutem Wohlstande angewiesen" u. s. w.

Pohlschaft, ist eben oben unter dem Titel Pohlrichter mit erkläret.

Pohlhölzer, heißen bey einigen sowol die Schlingbohlen als besonders die Schlingbalken.

Polder, Deich, Holl. Poeldyk. Ein kleiner Deich blos für gewöhnliche Sommerfluthen, um ein vor einem Hauptdeiche liegendes Vorland; oder auch um einen in dem bedeichten Lande selbst, noch besonders belegenen sogenannten Polder. S. den Titel Sommerdeich.

Pollweiden, Kopfweiden, Holl. Hoofdstöve. So heißen die besonders behuf des Wasserbaues alle 3 oder 4 Jahre, oben über ihren Haupt-Stamm, aufs nützlichste ab; und auszuhauende Weidenbäume (Salix) welche Arbeit man in hiesigen Gegenden Kappen oder Pollen nennt.

Polzen. Die Erklärung dieses Worts s. am Ende des Titels Docke.

Porkholz, nennen einige das Bockholz, oder vielmehr Franzosenholz.

Pothweiden, pothen, Salix viminalis. Holl. Pootwillige. S. pathen. Man sagt auch Bepothen, eine Fläche mit solchen Weiden bepflanzen und besetzen. Dieser Ausdruck hat jedoch im Holländischen eine noch andere Bedeutung wie unter dem Titel Strohdocken erkläret wird.

Prahm, Franz. Prame, Radeau. Holl. Praam. Ist ein geräumiges plattes Fahrzeug, Rammen darauf zu setzen, Baumaterialien zuzuführen, Gerüste darauf anzulegen, u. d. g. Ein Bagger-Prahm heißt im Französischen besonders Saloppe, welcher dazu eingerichtet ist, daß der vermittelst eigener Maschinen ausgehobene Schlamm und Moder, darinn ausgeschüttet werden könne.

Prelle, ein Vorbau im Waſſer. Iſt unter dem Worte Buhne erklärt.

Preßhaft. Ein Ausdruck der im Oldenburgiſchen gebräuchlich iſt, und ſoviel bedeutet, als gebrechlich oder baufällig.

Prieten. Damit der Gang des Rammblocks gewiſſer geleitet werden könne, gehet derſelbe zwiſchen zwey lange Stangen, welche an einer Zugramme vor dem Mäckler ſtehen, und Prieten genannt werden.

Pulter-Deich, ſiehe oben Polder-Deich. Vielleicht haben dieſe Art Deiche den Namen, von dem deutſchen Worte Poltern und Pultern erhalten, und zwar weil ſie dem Ueberfalle einer jeden vorzüglich hohen Fluth, wegen ihrer geringen Höhe, ausgeſetzt ſind, wobey das Waſſer gleichſam ein polterndes Geräuſche macht.

Pulverſand, nennen einige den Quell-Trieb- oder Saugſand. S. davon Quellſand.

Pumpe, ſ. Waſſerpumpe.

Pumpe oder **Sielpumpe**, ein kleines nur mit einer Klappe verſehenes Siel.

Pumpen, Franz. pomper. Vermittelſt einer Pumpe, Plumpe, Gumper oder Zucke, Waſſer ſchöpfen.

Pumpenſtange, Franz. Barre de pompe, iſt eine lange eiſerne Stange, welche in einer Pumpenröhre an den Kolben befeſtiget, und an den obern Ende mit einem Schwengel verſehen iſt, das Waſſer damit zu heben, und in die Höhe zu ziehen.

umpenſtock, Franz. Piſton. Ital. Piſtone. Iſt bey dem Pumpenwerke eine Stange von Holz oder Eiſen, welche in die Röhre geht, daran der Kolben mit dem Leder oder Ventil unten angemacht iſt, mit dem oberſten Ende aber an dem Schwengel, durch welche ſie bewegt wird, hängt.

ünte. Zu Emden in Oſtfriesland eine gewiſſe dort ehuldigſt großentheils neu erfundene Maſchine zum Vertiefen, Ausbaggern, oder ausmodern, dortiger Kanäle, beſonders aber des Hafens. Sie beſteht eigentlich aus einem Moderpfluge, der unmittelbar vor einem 30 bis 50 Fuß langen und 10 bis 12 Fuß breiten Prahmen nach der Breite deſſelben angebracht iſt. Dieſer Pflug kann durch ein oben über dem Prahm befindliches Gerüſte, nach den Umſtänden hoch und niedrig geſtellet werden. Zu beyden Seiten von dem Pfluge gehen 24 Fuß lange, 2 bis 4 Fuß breite, und vorne an dem Prahme bewegliche Flügel um damit den Strom aufzufangen. In dem kleinſten dieſer Prahmen gehören zum Regierer der Maſchine 4 Mann, in den größten aber 8 Mann. Der Vortheil, der durch ſie erreicht wird, rühmt man ſehr, jedoch habe ich den würklichen Gebrauch ſelbſt zu ſehen, keine Gelegenheit gehabt. Sonſt heißt auch noch Pünte, Holl. Punt, die äußerſte Spitze eines Werks.

pſchelwerk. Ein Schöpfwerk, deſſen Einrichtung unter Angelwerk beſchrieben.

pütte. Wenn die Erdarbeit an neu aufzuführenden oder auch wiederherzuſtellenden und zu verbeſſernden

alten Deichen im Verdinge geſchiehet, ſo wird vorher ein Cubiſches Maaß der ausgegrabenen Deichgrube feſtgeſetzt, welches man eine Pütte nennt. Gewöhnlich iſt eine Pütte eine Ruthe lang, eine breit und 4 Fuß tief, und enthält alſo da, wo die Ruthe 16 Fuß lang iſt, 1024 Cubikfuß. Man ſehe hiebey die Wörter: Hand, Feuern, u. d. m.

Puttbaas, ſ. Puttmeiſter oder auch Deichbaas.

Pütter, ſ. Spitter.

Puttmeiſter, Puttbaas, Pflugmann. Der Annehmer des Puttwerks, oder einer gewiſſen Erdarbeit beym Deichweſen im Verdinge. Siehe auch Deichbaas und Pflug.

Puttwerk. Die ganze ausgegrabene Strecke woher die Erde genommen oder woſelbſt die Pütten gegraben worden. Man ſehe hiebey Saardeich.

Qua.

Quäder, Holl. Hartſteene. Engl. Freeſtone. Franz. Pierre de Taille. Ital. Saſſo quadrato. So heißen bey den Steinmetzern nicht durchgängig alle Werkſtücke, ſondern eigentlich nur diejenigen, welche nach rechten Winkeln behauen, und übrigens weiter nach keiner ſogenannten Schablone oder Schmiege bearbeitet worden.

Alle Werkſtücke müſſen ohne Ausnahme auf dem Lager behauen werden, d. i. ſie müſſen ſo behauen werden daß beym würklichen Gebrauch derſelben, die behauene Seite eben ſo geſetzt werden kön-

ne,

ne, als ſie vorher in den Steinbrüchen nach ihrer natürlichen Lage gelegen; ſonſt könnte die oft darauf kommende ſchwere Laſt, die Steine, den Schichten oder Lagen (Stratis) nach, auseinander treiben, wie denn ſolches keinesweges unerhört iſt. Ueberdem dürfen beym Verſetzen weiche Sandſteine nicht unten, und harte ſchwere Bruchſteine nicht oben darauf kommen. Auch ſollten in einer Steinlage, nicht verſchiedene Arten aus verſchiedenen Steinbrüchen kommen. Ja Herr Angermann will in der allgemeinen practiſchen Civil-Baukunſt, daß die Werkſtücke gleich beym Bruch, nach den Ober-Mittel- und nach den Unterſchichten oder Sohlen geleget, und abgetheilet werden ſollen, damit ſolche in dieſer ihrer natürlichen Ordnung nicht allein von dem Steinbruche abgeholet, ſondern auch nachher beym würklichen Bau ſolchergeſtalt geleget, oder verſetzet werden können, daß der Bäumeiſter die Anordnung ihrer Lage, der Natur gemäß vornehmen kann.

Hier iſt übrigens noch zu bemerken daß das Haupt eines Werkſtücks, diejenige behauene Seite deſſelben genennet wird, welche in dem Gemäuern nach der nöthigen Fläche am Tage kömmt, oder geſehen werden kann. Beym Fortbringen behauener Werkſtücke iſt beſonders darauf zu achten, daß dieſe Hauptſeite nicht unten zu liegen komme, ſonſt werden die ſo nöthigen ſcharfen Kanten an derſelben, mit den Brecheiſen und Hebebäumen gar bald und leicht abgeſtoßen werden.

Zu Abtheilung. Eben das was andere Abtheilung nennen. Die Holländer ſagen Kabelung.

Quellen-Deich, nennen einige einen Quell-Damm. S. deſſen Erklärung unter dem Worte Waye.

Queken, Triticum repens. Ein Gras deſſen Wurzeln ſich in der Erde ſehr ausbreiten.

Quelle; eine Quelle viſiren. Iſt ein Ausdruck der Brunnenmeiſter, und bedeutet ſoviel, als unterſuchen, wie viel Waſſer eine Quelle in einer gewiſſen Zeit geben kann. Hiezu gehöret eine Einfaſſung der Quelle mit Brettern, ſo daß alles Waſſer, was die Quelle giebt, in einem Behälter geſammlet wird, der mit einer Röhre verſehen, wodurch das Waſſer ablaufen kann.

Quelter, ein Theil des Anwachſes, der wie man in hieſigen Marſchländern zu ſagen pflegt, noch nicht reif iſt, ſondern eben erſt zu begrünen anfängt.

Quell-Damm, deſſen Erklärung ſ. unter dem Art. Waye. Die Holländer aber verſtehen unter Quell-Damm, auch zuweilen einen Sommerdeich. Bey der Abwäſſerung des undeichten Landes heißen Quelldämme insbeſondere oft blos aus dem Auswurfe der Erde gezogener Gräben, welche Erde wenigſtens 3 Fuß von dem Ufer der Gräben geworfen, und daſelbſt längſt denſelben wie ein kleiner Deich geformet wird ſoweit die Erde denn hinreichet und hinreichend. Ein ſolcher Auswurf ſoll die Austretung des hohen Waſſers in den Gräben, über die niedrigen Ufer und Gründe derſelben verhindern, und deher muß derſelbe denn auch zum unbehinderten Abzug des Waſſers aus dem Lande hin und wieder

mit kleinen Sielen, Pumpen oder Höhlen, verſehen ſeyn.

Quell-Deich, Holl. Kwel- auch Zinkdyk, Quer-Deich, ein Deich welcher Waſſer durchläßt.

Quellſand, Treibſand, Fliegſand, Franz. Sable bouillant, iſt ein ſehr feiner Sand, welcher ſo flüſſig und leicht iſt, daß er mit dem Waſſer hervorquillt, und wenn er trocken iſt, vom Winde hinweggewehet werden kann.

Quellwaſſer, ſ. davon Höhewaſſer.

Quendel, Thymus Serpillum. Salicornia europaea. Es iſt dieſes das erſte Gewächs welches aus ſalzem Waſſer aus dem noch niedrigen oder jungen Schlick hervorſproſſet.

Queerdeiche, werden von einigen die Taydeiche genannt.

Quickbornig. Ein loſer, mit Treibſand vermengter Grund, durch welchen das höher ſtehende Waſſer durchquillet, heißt an einigen Orten quickbornig.

Quille, Holl. Neer. Eine gelinde kreisförmige Bewegung des Waſſers, die ſich gemeiniglich bey einem hohen Waſſer und ſtarken Strom, alsdann, auf der Oberfläche deſſelben zeiget, wenn der Strom von einem gewiſſen Gegenſtande plötzlich aufgehalten und zurückgeworfen wird. Der ſchleunige weitere Nachſchuß des Waſſers kömmt ihm nemlich entgegen, indem der Strom, bald, nachdem er etwas gehemmet worden, wieder zum, und zurückfließen will und dreht und führet ihn einige Zeit mit ſich herum. Das Waſſer kömmt bey der Gelegenheit daſelbſt oft ungleich

lich höher zu ſtehen; und wenn es mit fremden Theilen genug geſchwängert iſt läßt es wohl gar, auch trotz dem ſtarken Strome, einige derſelben mittlerweile fallen, bis endlich das Waſſer ſeinen Weg weiter fortſetzen kann.

An der Oberelbe verſteht man übrigens auch unter dem Ausdrucke Anhlum (herumholen) eben das, was wir hier an der Niederelbe einen Quillm nennen.

Die Holländer aber ſagen mit dem Worte Neer faſt eben daſſelbe.

Ra.

Rache, oder auch Rechen. In kleinen und unſchiffbaren Flüſſen, oder auch in demjenigen Theile der Flüſſe welcher nicht gar weit vom Urſprunge entfernt iſt, und woſelbſt ſie alſo gemeiniglich ihren groſſen Fall haben, ſchaffet man das Holz auf folgende Art ſtromwärts hinunter. Man bauet in ſolchen Flüſſen ein hölzernes Gatterwerk wie Tab. III. Fig. 4. a b c d e f, im Durchſchnitte des Fluſſes abwärts, und feſt an Ufern, woſelbſt eine Niederlage des Holzes, zum Verbrauch, Verkauf oder beliebten Verarbeitung ſeyn ſoll. Die Sprossen e werden in die Pfahlreihen a, b, c, d, ſo nahe zuſammengeſetzet, als nöthig iſt, damit das herunterkommende Holz, welches in einigen Gegenden Schwemmholz genennet wird, nicht durch dieſelben hindurchgehen könne. Der Pfahlreihen aber wird in der Anzahl gemacht und verordnet, daß ſolcher ſo viel es nur nöthig wird, ſeyn

und bald wieder auseinander genommen werden kann. Die Anschlüsse zu beiden Seiten des Ufers a, f, c, und b, g, d, werden mit Faschinen und Steinen, oder auch mit daselbst eingestoßenen Pfählen und Brettern verwahret, wenn nemlich diese Anschlüsse nicht durch steile Abstechung des hohen Ufers unmittelbar an den Pfählen a, c, und b, d, zu erreichen stehen. Ein solches Gatterwerk wird in einigen Gegenden, Rache, in andern aber Reche oder auch wohl Kamm genannt, und kann füglich in mehreren Theilen vorgerichtet, und auseinander genommen werden, je nachdem es die Breite eines Flusses erfordert. Man erspart dadurch die Mühe und Kosten des Herunterflößens allerhand Arten von Holz, welches auch ohnehin auf Flüssen von gewaltsamen Fall, unmöglich seyn würde. Ist nun ein solches Gatterwerk quer durch einen Fluß gebauet, so stößt man die Stromwärts hinunter zu schaffende Hölzer, von den dortigen gemeiniglich hohen Ufern, nur ohne weitere Vorsicht aufs Wasser hinab, da sie denn natürlicherweise, von selbst mit dem Strome treiben, bis sie ein vorbeschriebenes Gatterwerk erreichen. Vor demselben zieht man sie sodann, zur weiteren Verfügung ans Land hinauf. Geht das Treiben des Holzes auf Flüssen von geringem Falle, unterweges nicht geschwind genug, wird mit Stangen vom Ufer, oder auch aus Schiffen, nachgeholfen; so wie auch, wenn sich das Holz unterweges in Krümmen oder auf Untiefen, etwa stopfet, oder zu sehr an und aufeinander treibt.

Nach dem Pantoppidan hat man auch in Norwegen zum Heruntertreiben des Holzes, und besonders der Schiffsmasten, eine ähnliche Anstalt, auf den dortigen mit vielen Wasserfällen versehenen Flüssen: diese besteht jedoch eigentlich aus schwimmenden aneinander geketteten Balken, die man dort Lenpen nennet, und gemeiniglich nicht quer, sondern schräge mit dem Strom vorgerichtet werden. Jeder Mast bekömmt ein Zeichen des Eigenthümers, und vor den Lenpen fischet ein jeder das seinige wieder auf. Der dortigen vielen Wasserfällen wegen wird aber auch freylich unterweges viel Holz zerschmettert.

Bey Fischdeichen versteht man sonst auch noch unter Rechen, ein hölzernes ungleich schwächeres und dichteres Gatterwerk, welches in die Oefnung des Dammes vor einem Fluthbette gesetzt wird, damit das oft plötzlich hoch anlaufende Oberwasser, ohne Schaden des Dammes, und ohne gleichwohl Fische zu verliehren, frei hindurch gehen kann.

Rahmen. In einigen Strom und Wassergegenden, was in andern Rallen, abschalen.

Rallen, die Bedeutung dieses Worts kömmt mit dem Worte Wagg vor. Vermuthlich ist Rallen so viel als rollen.

Rallung, siehe Wagg.

Rallende Wagg, s. Wagg.

Rämel, siehe Rämel.

Ramme, F. Mouton. Die so bekannte Maschine mit welcher starke Pfähle mittelst eines zwischen zwey

zween Zimmerſtücken oder an einem Mäckler durch ein Rammthau aufgezogenen, und ſchnellniederfallenden ſchweren Klotzes (Rammblock) eingerammet oder eingeſchlagen werden. Man hat jetzt verſchiedene Arten Rammen, wovon aber die, welche in dem großen holländiſchen Schleuſenbuche gezeichnet, die bequemſte und beſte iſt.

Rammthau, ſ. Ramme.

Raſen; Soden, F. Gazons, ſind Parallelepipeda von friſcher mit Graſe bewachſener Erde, welche ohngefähr 8 bis 9 Zoll ins gevierte groß und 4 Zoll dick, auf den Wieſen oder Angern ausgeſtochen werden. S. hiebey Beſödung und Sooderde.

Raſen-Haupt, iſt die erſte Schicht Raſen zum Damme eines Waſſerbehälters oder Deiches.

Raſen-Haupt ſetzen, heißt alſo ſo viel als eine ſolche Schicht Raſen legen.

Raſen, nennt man an der Elbe, Weſer, und andern Flüſſen, das dumpfe einem fernen Sturmwind ähnliche Getöſe, das man beſonders an den Ausflüſſen dieſer Ströme, bey heiterem Himmel und ſtillem Wetter zu vernehmen pflegt, und von einigen als ein Vorbothe einer nahen Wetterveränderung angeſehen wird. Wer mehreres davon wiſſen will, ſ. vermiſchte Beyträge zur phiſikaliſchen Erdbeſchreibung, 2ter Band 2tes Stück. S. 140 bis 145. Brandenburg 8. 1777.

Rauh, oder auch Rauchwehr, Am Rheine wie auch oben an der Elbe und Oder, eben ſoviel als bey uns der ſogenannte Schöhl-Buſch, wovon unter dieſem Worte weiter nachzuſehen.

Rauſch oder Rauſche, iſt derjenige Fall in einem Mühlgraben, ſowol oberhalb der Mühle zum Zufluß des Waſſers als unterhalb derſelben zum Abfluß gegeben wird.

Rauſchflügel, werden in H. Silberſchlags Hydrotechnick diejenigen Einbaue insbeſondere genennet, die man unter ſchrägen Winkeln in einem Fluß ſe anlegt, um denſelben dadurch einzuſchränken, damit er ſolchergeſtallt ſein Bette von ſelbſt wieder vertiefe, wenn er zu breit und zu ſeicht geworden; werden dieſe Einbaue an beiden Ufern nöthig, ſo müſſen ſelbige in der Maaſe gegeneinander übergelegt werden, daß der Strom ſich zwiſchen denſelben nicht wieder hin- und herſchlängeln könne. Hinter dieſen Waſſerwerken legt ſich nachher der ausgeſpülte Sand an, und giebt Gelegenheit zu neuen Anwüchſen. Es iſt faſt unglaublich, ſagt H. Silberſchlag, wie ſchnell dieſe Rauſchflügel wirken. Oft iſt es geſchehen, daß der Strom die dadurch vorgehabte Vertiefung ſchon vollendet hat, ehe noch die Arbeiter das Werk ſelbſt vollenden können. Ich wage es gleichwohl auch, aus eigener Erfahrung die Einſchränkung hinzuzuſetzen, daß eine ſo vollkommene und plötzliche Wirkung, vornämlich nur denn an den Flüſſen, wo der ſtarke Fall und gemeiniglich fliegender Sandgrund iſt, ſich einſtelle. Indeſſen bleiben freilich dergleichen Vorrichtungen an den Ufern allemahl ungleich vorzüglicher als das öfters ſo ohnmächtige als koſtbare Ausbaumen oder Ausbaggern, durch allerhand Arten von Maſchinen wobey die Urſache des Uebels nach wie vor, und alſo auch die

Folge,

Folge bleibt, wie solches unzählbare Beispiele bestätigen.

Redel, siehe **Revel**.

Rethe, s. oben den Titel Rache. Die hölzernen Rechen welche das geschwemmte Holz auffangen, machen ohne Zweifel dem Laufe des Wassers große Hindernisse (sagt H. Valkniger in seiner Abhandlung von den Ursachen und Mitteln der Ueberschwemmungen im Lande Tyrol) und haben vielleicht schon mehrere Ueberschwemmungen veranlaßt; man muß aber doch wohl ein nothwendiges Uebel dulden, denn wie sehr würde der Preis des Holzes steigen, wenn man es auf Wagen aus weit entlegenen Wäldern herführen müßte? Was hindert aber wohl daß man zum Holzschwemmen wenigstens nicht die engsten Durchschnitte eines Flusses, und doch eine Zeit wählet, in welcher unsre Flüsse, eine mittelmässige Höhe haben, und sich noch gar keine Gefahr einer Ueberschwemmung zeiget? wenn aber die Hoffnung eines grösseren Gewinnes zu erfordern scheint, daß man dieses Schwemmen bei einer vorhandenen mehreren Höhe des Wassers unternehmen, warum soll man den Fleiß sparen, daß das hergebrachte Holz sofort in einen sicheren Ort, oder in einen zu diesem Entzwecke bestimmten Seitengang des Wassers eingebracht und aufgehalten werde.

Redder, überhaupt so viel als ein etwas erhöheter breiter und fahrbarer Weg, oder auch Damm, besonders in den Marschen längst der Niederelbe. In letzterem Betrachte ist er denn auch mit dem holländischen

Dra-

Drangeldam beinahe einerlei. Sonſt heißt auch noch Redder, eine Auf- und Abfahrt an den Deichen, wie die Apparellen. Bei Aufführung neuer Deiche iſt dahin zu ſehen, daß ſolche ſoviel es nur ohne gar zu nachtheiligen Aufenthalt bei der Arbeit geſchehen kann, oftmals verlegt werden, damit auch dadurch der neue Deichkörper allenthalben gleiche Stärke erhalte, indem die verſchiedenen Auf- und Abfahrten an den Deichen in währender Arbeit ſolche zugleich nicht wenig befördern.

Reep. H. Reep. E. Rope. Ein Seil, Strick, Tau insbeſondere aber ein kurzes Tau. Das Wort Strick iſt, ſonderbar genug, unter ſämtlichen Werkleuten, wenigſtens hieſiger Gegend, äußerſt verhaßt, und bedienen ſie ſich deſſelben nicht leicht, indem ſie es mit allein den widerlichen Gedanken eines beſondern Werkzeugs zu einem gewaltſamen und ſtrafwürdigen Tode verbinden, oder es auch gar zu einem beſonderen Scheltworte gebrauchen.

Reet, Reit, oder auch **Riet,** iſt Schilfrohr, Calamus paluſtris. H. Ried. E. Reed F. Roſeau. J. Canna. Es wächſt in Menge auf den von ehemaligen Fluthen benetzten Vorländern und Ufern als eine überaus gute Vormauer derſelben, und wird längſt Strömen und Flüſſen, in Eisgeit und Landeis eingetheilt. Beides wird zum Deichweſen häufig gebraucht. Erſteres wird im Winter beim Froſt abgeſchnitten, und dieſes iſt es, welches in einigen Marſchgegenden nicht allein zum Decken der Dächer, ſondern auch der Deiche ſelbſt, gebrauchet wird. Letzteres aber wird zeitig im Herbſte, da es noch grünes

Laub

Laub hat, geschnitten, und dient zugleich sehr heilsam zu Anlegung derjenigen Wasserwerke, welche von Busch gemacht werden, und zwar zu der untern oder Grundlage derselben, zumal wo ein falscher sandiger Grund und Boden ist. Kömmt auf demselben unmittelbar der starke, grobe, oft krumme und trockene Busch, so treibt unter demselben der unsichere Grund, oft bis zur ansehlichsten Tiefe aus, bevor der Busch denselben, durch die darauf gebrachte Senkerde, hinreichend fest und dicht fassen und decken kann, und verdirbt dadurch gar leicht die ganze Anlage des Werks, der ungleich mehreren Kosten, welche dasselbe nachher erfordert, nicht einmal zu gedenken. Kömmt aber vorher eine Lage Laubreis darunter, so fangt sich selbige sofort in einen solchen Boden fest, der Uebergang von dem Erdreiche des obern Grundes bis zum Holze oder Buschwerke hinauf, wird dadurch dem Strome gleichsam unmerklich gemacht, und das Laubreis bleibt auf und in dem Grunde, auch noch nach Jahrhunderten frisch und grün. S. übrigens auch hiebey den Titel Reetfieme.

Reet-Anker, Reet-Schalen, heißt ein mit Riet- Reet- oder Schilfrohrwurzeln, wohl befestigtes und durchgewachsenes Deichufer. Dies macht gleichsam den Anker oder die Sicherheit des Deiches aus: es wehret gewissermaßen dem Abbruche, verhöhet das Ufer oder Watt, und macht daß die Fluthen, ohne eine erhebliche und schädliche Bewegung, sanft darüber hinweg gehen.

Reet-Fiemen, oder auch **Diemen**. H. Myten, Vim, Hoep-Scholven, sind Haufen oder Schober

von Reet- und trocken oder reif gewordenen Schilfe, arundo, welches in Menge auf den von oftmaligen Fluthen benetzten Vorländern und Sänden, sowohl zu Erhaltung und Sicherheit derselben, als auch zum Verkauf und Verbrauch, also auf eine sehr vortheilhafte Art wächst. Jede Fieme wird gemeiniglich zu 100 Schoofen oder Bynden, jedes ein Fuß dick, gerechnet. Man theilt dies Gewächs in Eis- und Laubreet ein. Mit ersterm, welches daher den Namen hat, weil es im Winter beym Froste über dem Eise abgemähet oder vielmehr abgehauen wird, werden in den Marschen sowohl Deiche als Dächer gedeckt. Hiezu pflegen nur gar zu gewöhnlich die daselbst wohnende Landleute, dieses ihr Product in obigen Haufen an die Deiche zu bringen, und daselbst oft lange bis zum Verkauf, oder Verbrauch, zu verwahren. Allein man sieht gar leicht was für einen erheblichen Nachtheil dieses den Deichen bringen muß, die doch billig frey, und ohne alle fremde Körper an denselben liegen sollten. Nicht zu gedenken, daß die zur Zeit der Noth auf den Deichen anzuordnende Gegenwehr und Communication, oft gar sehr darunter leidet; so verderben dergleichen Fiemen auch den Deich zuletzt von Grund aus, die so nöthige feste und dichte Narbe oder sonstige Bekleidung verfault darunter, und dagegen stellen sich Maulwürfe, Wasserratten, Fischotter ꝛc. und dergleichen ungebetene Gäste darunter ein, die den Deich gar aushöhlen. In den holländischen Deichordnungen sind daher auch besonders alle dergleichen Aufbewahrungen an den Deichen bey einer nahmhaften

Stra-

Strafe ausdrücklich verboten. S. übrigens hiebey auch den Titel Reet.

Reet-Packen, oder auch **Pethen**, sind die dicken knolligten Wurzeln des Schilfrohrs, Calami paluſtris. Diese werden aus den neugeschlossenen, oder aufgeworfenen Kleygräben, oder wo sie in den Marschen sonst am besten zu finden, aufgesucht, in Enden eines Fußes lang, oder auch noch kürzer geschnitten, und zur Herbstzeit, oder auch im Frühjahre, in schräge, auf dem kahlen thonigten Vorlande, oder Watte, mit einem etwas dicken Stocke gemachte Löcher, geschoben, oder auch überhaupt nur in kleineren Stücken daselbst gesäet und eingetreten. Wenn sie hernach ausschlagen und aufschießen, wurzeln sie nach allen Seiten durcheinander, und befestigen und erhöhen dadurch einen solchen Vorgrund vor den Deichen, auf eine überaus vortheilhafte und wohlfeile Art.

Reet-pile. So heißen die jungen Reetsprossen, welche im Frühjahre aus den im Herbste vorher auf dem schlammigten fetten und kahlen Vorlande, oder Watte, eingesteckt, oder auch wohl nur eingesäet und eingetreten gewordenen Reet-Packen, mit scharfen Spitzen, wie etwa Spargel, hervorkommen. S. davon Reet-Packen, Reet-Anker. Eine so gute und nutzbare Speise diese zarten Reetsprossen auch vornämlich den jungen Pferden geben, so sehr nachtheilig ist es für die Ufer, sie dazu herzugeben und auszustechen. Sind die Reet-Pilen nur 2 Jahr hintereinander gestochen worden, so verfaulen die alten Reetwurzeln, und das alte bepflanzte Ufer wird

locker, und geht oft gar dadurch verlohren, wobey der Verluſt des Reets, ſo beträchtlich er auch iſt, dennoch der geringſte bleibt. Es muß aber nicht alles aus obiger Urſache keinem erlaubt werden, dieſe Reets ſproſſen, in ſolchen Gegenden, unter irgend einem Vorwand zu ſtechen; ſondern es iſt auch überhaupt dabey ſorgfältig dahin zu ſehen, daß der junge Reets Anker, nicht von Menſchen noch Vieh zertreten und in ſeinem ſo nützlichen Wachsthume geſtöhret werde, beſonders wenn er noch nicht ausgeblühet hat.

Reetſchallen, ſ. **Reetanker.**

Reeth-Schüttingen, ſ. **Schüttingen.**

Reff, ſ. **Riff.**

Refs, ſind Klippen und Sandbänke die vor den Küſten liegen.

Rehde. F. Rade. J. Rada. Eine nicht gar tiefe Gegend des Meeres ohnweit dem Ufer, wo ein guter Ankergrund iſt, und die Schiffe bis dahin ſicher und bequem liegen können (F. être á l'ancre) bis ſie in den Hafen einlaufen, oder ihre Reiſe weiter fortſetzen. Eine geſunde Rehde, Franz. une bonne rade, une rade ſaine, heiſt bey den Seefahrenden, eine vorzüglich ſichere Rehde mit reinem Grunde, und ohne Klippen, wo die Schiffe vor Sturme, wenigſtens einigermaſen, gedeckt ſind. Eine geſchloſſene Rehde, Franz. une rade formée, liegt unter den Kanonen einer nahen Feſtung. Eine offne Rehde aber, Franz. rade foraine, liegt jedermann nach belieben offen, ohne von der Landſeite etwas zu beſürchten zu haben, noch dem Geſchütze irgend einer Feſtung ausgeſetzt zu ſeyn.

reiff, Reifseyn. Wenn ein sogenannter Groden, oder überhaupt ein neuer Anwachs des Marschlandes, mit einen Deiche umzogen werden soll, so ist billig vorher die Frage, ob er dazu in Rücksicht der in der Nähe daran hergehenden Strombahn, hoch genug liege? auch die Güte des Grund und Bodens von der Art sey, daß es die dazu erforderlichen wichtigen Kosten der Bedeichung verdiene? anderer dabey eintretender wichtiger Fragen und Bedenklichkeiten, hier nicht einmal zu gedenken. Dies heißt nun, wenigstens in der Sprache hiesiger Marschländer bestimmen, ob ein solches Land reif sey? In Ansehung der ersteren Frage, nemlich der Höhe des Landes, mögte ich beynahe sagen, daß es nie reif genug würde, indem diese Bestimmung gänzlich relativisch auf das Bette des Stromes ist. Dies muß sich natürlicherweise immer mehr und mehr verhöhen, je nachdem mehrere Erd- und fremde Theile von den Bergen, von welchen sie der See zufließen, herunterkommen. Wer vermag denn nun hiernach zu sagen, in welchem Jahrhunderte es eigentlich Zeit ist ein Land zu bedeichen! Gar viel wäre hierüber zu sagen, aber es erlaubenes hier meine Gränzen nicht. Des Herrn von Hunrichs 1ter Theil der Practischen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, mag auch hiebey nachgelesen werden, als welcher im 7ten §. Cap. III. die Reife jedes Grodens 1) aus dem Gewächse das darauf wächst; und, was bey den Naturkundigen vermuthlich eines seyn dürfte. 2.) aus der Beschaffenheit des Erdreichs 3 und 3.) aus der Höhe desselben, umständlicher zu bestimmen

lehret. Letztere aber bleibt allemahl die Hauptsache; und weil man doch nun einmal einen gewissen Maaßstab zur Höhe des zu bedeichenden Landes haben muß, so ist freylich dies noch der beste, wenn das Seewärts, wo Ebbe und Fluth gehet, liegende Marschland indem es bedeicht wird, so hoch lieget, daß wenigstens keine gewöhnliche Springfluth mehr darüber gehet; und wenn das weiter an den Flüssen hinaufliegende Marschland, indem es bedeicht wird, über die gewöhnliche Höhe des sogenannten Wachswassers lieget. Alsdann ist gewiß so viel gute Bauerde darauf, als nach der Lage der Gegend darauf kommen kann; und wenn ja nachher Deichbrüche und Ueberschwemmungen erfolgen, so kann es doch dadurch nicht gänzlich verwüstet werden, zu Grunde gehen und wegspühlen; sondern man bekömmt bald darauf wieder trocknen Fuß, um das Unglück wieder herzustellen, und nach Möglichkeit auf die Zukunft abzuwenden.

Reide und **Rehde** ist einerley.

Reiswerk, Franz. Fascinage. Ist eine allgemeine Benennung des Stack-Pack-, Schlacht- und Schlengenwerks, der Grundbetten, Buschbetten, u. s. w. indem dergleichen Wasserwerke größtentheils aus **Reisern**, oder aus Buschwerk bestehen.

Reit, s. oben **Reet**.

Reit- oder **Reetschüttungen** Holl. Rietschuttingen. s. **Schüttungen**.

Reitsoden, sind Soden oder Rasen, welche aus Noth von einem Vorlande genommen werden müssen, das nicht hinreichende Höhe hat, und also mit

Reit, Reet oder Schilf in seinem sumpfigen Gründen durchwachsen ist. Diese Art von Soden ist nicht gemeiniglich die beste, und ungleich schlechter als diejenige die trockner und mit einem dichten grünen Anger bewachsen ist.

Das Schilf artet zwar freylich bald nachher in der mehreren Höhe am Deiche aus, und macht dafür dem Grase Platz; allein indem die vielen dicken und knollichten Wurzeln des Schilfs nach und nach vergehen, machen sie auch die Deicherde zugleich locker, rauh und roh, zumal dies Erdreich nicht selten sandartig ist; und überdem macht ihre Nässe, daß sie nachher ansehnlich zusammen trocknet, und oft dem ganzen Deiche dadurch eine andere Gestalt giebt. Nicht zu gedenken, daß Maulwürfe, Ratten und Mäuse, gar gerne ihre Gänge dahin nehmen.

Kellen und Rillen ist einerley.

Rennsäule. An denjenigen Ufern der Flüsse, wo die Schiffe, bey Ermangelung eines günstigen Windes, dem Strome entgegen, sowol durch Menschen, als Pferde, an einem langen Seile gezogen werden, errichtet man an beträchtlichen Krümmen der Flüsse, eine aufrechtstehende, und in ihrer Pfanne gelinde laufende Welle, welche eine Renn- oder auch wohl Lenksäule genennet wird. Diese verhindert, daß das Schiff nicht gerade nach sich gegen das Ufer, sondern, wie sichs gehöret, in einer gewissen Entfernung vom Ufer fortgezogen wird, indem das Seil alsdann um eine solche Säule läuft. Oft wird dazu auch der nächste an der Krümme des Ufers bes

ſindliche Baum auserſehen, oder auch nur ein ſtarker Pfahl dazu eingeſchlagen, wobey aber Seil, Pferde, oder Menſchen nicht wenig leiden, und Baum oder Pfahl nicht lange dauert. In Cornelius Meyer Arte di restituir a Roma la tralasciata navigatione del ſuo Tevere, iſt eine Rennſäule auch in Kupfer vorgeſtellt. Diejenigen, welche längſt den Ufern die Fahrzeuge gegen den Strom ziehen, heißen auf Franz. Haleurs genennet.

Revel oder **Rebel**. Inwendig in hölzernen Schleuſſen oder Sielen, wie auch unter Brücken, pflegt man zuweilen eine hölzerne Leiſte oder Borte, die eine dreyeckigt prismatiſche Figur hat, unmittelbar unter die Decke, oder den oberen Boden, der Länge nach an die Seitenwände anzuſchlagen, nachdem daſelbſt vorher ſowohl Decke, als Seitenwand und Leiſte, mit Theer und Pech gehörig beſtrichen worden. Vorbeſchriebene Leiſte nun nennen einige Werkleute einen **Revel**, oder **Rebel**. Es dient beſonders dazu, die Decke oder den Boden mit zu tragen, wenn Deck- und Seitenbohlen, oder einige Seitenſtänder, abgängig und wahnkantig werden; oder überhaupt die Ecken und Winkel damit alsdann auszufüllen und zu dichten. Einige ſchlagen gleich Anfangs auch bey neuerbaueten Werken dieſer Art, dergleichen Revel an: es iſt aber ſolches mehr ſchädlich als nützlich, indem es nur Gelegenheit zur früheren Verfaulung des neuen Holzes giebt, da ſich jedesmal Feuchtigkeiten zwiſchen den Bohlen und Revels ſammeln. Werden aber die Decken und Wände an den Enden und Ecken bereits würklich abgängig, ſo

iſt

ist noch Zeit genug durchs sogenannte Bereveln, oder Anschlagen der Revels, dergleichen Schadhaftigkeiten wieder auszubessern.

Uebrigens nennt man auch noch an der Niederelbe eine lange und schmale sandige Untiefe, die kaum nur noch unter dem niedrigsten Wasser bleibt, eine Revel, Sandrevel. Und von derjenigen Stelle der Strombahn, woselbst das niedrigste Wasser nur noch in kleinen krausen Wellen, mit einiger Mühe, über eine solche Untiefe fällt, sagt man in gemeiner Sprache, das Wasser revele daselbst nur noch eben darüber.

Revierdeiche, Holl. Revierdyke. Deiche womit Flüsse und Ströme eingeschlossen. So wie Seedeiche diejenigen sind, die an Seen und Meeren belegen. Doch heißen letztere auch oft nur soviel als Haupt- oder Gefahrdeiche überhaupt.

Revierwasser, soviel als Flußwasser, süßes Wasser: Die Benennung ist aus dem Holländischen unter unsere Sprache gekommen.

Rheinköpfe sind Inseln am Rhein.

Rhyn, eine allgemeine Benennung eines kleinen Flusses, oder Grabens, im Holsteinschen. Daher auch Rhynschloth u. d. g. m.

Rhynschloth. Im Holsteinischen, Oldenburgischen und mehreren Gegenden heißt derjenige Grabe also, welcher landwärts am Deiche zwischen dem Fahrwege und dem Lande gezogen ist. Bey den durch Schöpfmühlen trocken gemahlenen niedrigen Gründen heißt Rhynschloth der zum Abzuge des Wassers um den Ringdeich gezogene Grabe.

Ribben, Rücken. Hierunter verſtehen einige kleine ſchmale und längliche Erhöhungen, oder Bänke, unter dem Waſſer, welche ſich beym Austiefen hin und wieder auf den Boden der Flüſſe ergeben, und gemeiniglich aus Kley- oder einer andern zähen oder ſteinigten Erdart beſtehen, die daher vom Strome nicht ſo leicht wie der übrige, weniger feſte, oder weniger zuſammenhängende Grund, ausgewaſchen, ausgeſpület, oder hinweggeriſſen werden können.

Richter, ſ. **Deichrichter** und **Deichgeſchworene.**

Richtfaſchine. Beym Einlegen des Buſches zu Verfertigung der Stackwerke und Gründbetten, beſonders aber bey Abdammungen von Netzwerken, pflegen einige eine Waſeke, Wurſt, oder Faſchine, an der äußeren Seite des Werks, in derjenigen Linie zu befeſtigen, wornach die Arbeit angelegt werden ſoll. Man nimmt hiezu eine von den gewöhnlichen, aber geradeſten Faſchinen, und nennt ſie zum Unterſchied der übrigen eine Richtfaſchine. Sie hält zugleich die unmittelbare Abſchölung der auf jeder Buſchlage zuwerfenden Senkerde etwas ab, wenn nemlich die Buſchlage noch nicht gänzlich unter Waſſer, und beſonders wenn man zur Senkerde keine Raſen oder Soden haben kann.

Ricke, werden diejenigen Hölzer genannt welche bey einer Länge von 12 bis 24 Fuß nur 3 bis 5 Zoll dicke ſind.

Rie oder Riede, eine längliche niedrige und waſſerrichte Stelle in den Marſchen, welche gleich-

wo-

wohl beym Regenwetter, Schmelzen des Schnees oder sonstigen Auflauf der Binnengewässer, oft tief genug seyn kann.

Riegemann, heißt beym Deichwesen derjenige, welcher die schaufreye Unterhaltung eines gewissen Deichpfandes übernimmt. In diesem Betrachte muß er also wie ein Eigenthümer des hinter dem Deiche belegenen Landes, die Reihe mit dem übrigen würklichen Deichpflichtigen beobachten; welches denn auch das verdorbene Wort sagen will. S. übrigens hievon Rothendeich, wie auch den Titel Schaufrey.

Riegewand, eben das was in andern Gegenden Kehr- und Kernwand, oder in noch andern die Brust und das Schaalwerk, genannt wird. Sonst heißt auch Riegewand, eine mitten, der Länge nach durchgehende Wand in Balkensielen oder kleinen Schleusen, wodurch dieselben in 2 Röster, oder gleiche Theile getheilet werden.

Riehen, Rien, Reyen, in einigen Marschgegenden soviel als eine Art Abwässerungsgräben, oder auch Wölke, Rönneln, Rillen.

Riemen, s. Rimme.

Riespot, so wird eine Krümmung in der Weser, etwa eine Meile unterhalb Bremen genennet, wo der Strom besonders stark auf den dortigen Deich stößt. Vielleicht vom französischen Risposte, ein Gegenstoß. Mag doch ein französischer Schiffer ehemahls diesem Orte den Namen gegeben haben. S. Bremisch Nieders. Wörterbuch.

Riet, s. Reet.

Riff, Engl. Reef. Holl. Rib. Ital. Dosso. Eine lange Reihe Klippen in der See, oder auch eine ſchmale tief unterm Waſſer liegende Untiefe, oder Blinder Sand.

Rigolen, ſ. Riolen.

Rille, auch wohl Riede, Engl. Rill, ſ. davon Röhrlein. Insbeſondere aber ſind Rillen ſoviel als die ſchmalen, oft wenige Zoll tiefen Einriſſe, welche das täglich zweymahl ablaufende Fluthwaſſer in dem kahlen Watte oder Schlicke zurückläßt, und oft wie die Rönnen, zumahl wenn ſie ſich miteinander vereinigen, und ein böſer Wind auf das Ufer ſteht, von ſehr erheblichen und bedenklichen Folgen ſeyn können. Daher auf ihre unſchädlichſte Leitung zu Zeiten zu achten.

Rimm. So nennt man gewöhnlich denjenigen langen und ſtarken Balken, welcher an eine Reihe Pfähle mit Bolzen befeſtiget wird, theils um ſie in einer geraden Linie zu erhalten und zugleich miteinander zu verbinden, theils aber auch um Schaaren oder Anker daran zu befeſtigen. Ein Rimm unterſcheidet ſich von einer Holbe oder Holm darinn, daß dieſer an den Seiten der Pfähle befeſtiget, jener aber auf den Köpfen der Pfähle verzapft wird.

Rimmbolzen, ſind die Bolzen, welche blos durch das Rimm gehen, und nicht zugleich mit durch die an dem Rammwerke etwa befindlichen Schaaren oder Schooren.

Ringdeich. Ein kleiner in der Runde angelegter Deich, um eine Niederung aus welcher das Waſſer durch Schöpfmühlen gemahlen wird.

Ringſchloth, Holl. Ringsloot. S. Rhynſchloth.

Rinne, ſ. Waſſerrinne, oder auch Riole, Rigole.

Rinnen. Nennen einige auch die Rimmen, Riemen oder Waſſerleiſten.

Rinnſal. So nennt ſowol Herr Albrecht als Herr Fallinger in ſeiner Waſſerbaukunſt, die Strombahn. Herr Voch aber auch das Fahrwaſſer. Beydes ſind jedoch ſehr verſchiedene Ausdrücke, wie unter den Wörtern Fahrwaſſer und Strombahn zu erſehen.

Rinnſtänder, ſ. Mönch. In des Herrn Grafen von Dyhre Anleitung zur Deichwirthſchaft, ſind dergleichen Ablaßrinnen auch in Kupfer vorgeſtellet.

Riolen, oder auch Rigolen, Franz. Rigoles. Holl. Riolen, Kreeken. In Städten ſind es gewölbte Waſſerläufe unter den Gaſſen. Auf dem Lande aber kleine Gräben, Kanäle oder Rimmen, welche ſowol zur Zuwäſſerung als Abwäſſerung deſſelben dienen. Sonſt heißt Riolen überhaupt ſoviel als ein Stück Landes fuhrenweiſe tief umgraben.

Rippen, werden in Seeland, ſowol als Jeverland, und andern ähnlichen Strowgegenden, bloße Kley-Soden, oder grüne Raſen genannt, welche man dort, nach angemeſſenen Linien und Winkeln, wie Schlickfänger, auf das kahle ſogenannte Watt legt, um Schlamm und Schlick dahinter aus dem Waſſer zu fangen, und das Watt auch dadurch nach und nach zu erhöhen.

Sonſt aber ſind Rippen noch wagerechte Hölzer in krummen Sielthüren, wie auch Krummhölzer, woran die Seiten- und Bodenbretter eines Schiffes befeſtiget werden.

Rippenſtücke. Bey maſſiven Waſſerwehren ſind es Reihen langer und ſchmaler Quader, welche die Bandſteine, mit Lagen von Deckplatten, in Fugen von Schwalben- Schwänzen, abwechſelnd, und eben zu Bekleidung dieſer Wehre, der Länge nach dienen. Man nimmt ſie gemeiniglich 6 bis 9 Fuß lang und 2 Fuß im Quadrate ſtark. Beym Schiffbau aber ſind Rippenſtücke diejenigen krummen und ſtarken Hölzer, welche zur genaueſten Verbindung des Schiffbodens, mit den Seiten deſſelben dienen.

Rißbank, Franz. Risban. Ein im Meere aufgeführtes Feſtungswerk, oder eine Schanze, welche den Einlauf eines Hafens zu decken angelegt, und gemeiniglich durch einen aufgeworfenen Damm mit dem feſten Lande, der Communication halber, verknüpft wird. Von der ehemaligen berühmten Rißbank zu Dünkirchen welche ganz von Steinen aufgeführt geweſen, ſ. des Herrn von Eggers Kriegs-Lexicon.

Ritſen, Ritzingen, nennt man in Holland, wie auch in Cleviſchen am Rhein, eine wider den An- und beſonders Ueberfall des Waſſers, vermittelſt zweyer Zäune ſchräge vorgerichtete Wand von drey- bis vierjährigen grünbelaubten Kneyen- oder Weidenbuſch. Wahrſcheinlich kömmt dieſe Benennung von dem Holländiſchen Worte Ritſelen, rieſeln, ſanft über-

überfallen. Tab. II. Fig. 19 und 20. ſtellt dergleichen Ritſen, ſowol im Anſehen als Durchſchnitte vor, wobey beſonders zu bemerken, daß der Weidenbuſch unten bey a und b wenigſtens um ein paar Fuß in das Erdreich eingelaſſen werden muß, damit er nicht verdorre, ſondern grün bleibe, und ſolchergeſtalt zuletzt von ſelbſt feſt und dicht durcheinander wachſe. Nur Schade, daß ihm das Eiß, zumahl anfänglich, ſo leicht ſchadet, und daß er im Winter, wenn er wider den Ueberfall des hohen Waſſers eben den mehrſten Schutz und Vortheil leiſten ſoll, von ſeinem dichten Laube entblößt iſt. Die Ritſen werden übrigens auch wie die Schüttingen en quinconce auf abſchalenden Ufern vorgerichtet, zumahl wenn ſie gröſtentheils aus Flugſand beſtehen; noch häufiger aber auf Einbauungen von Reißwerken, längſt der landwärts gekehrten Seite derſelben, wie auch wohl längſt deren Fronte oder Kopfe der Breite nach.

Ritzingen, ſ. Ritſen.

Rock, Franz. Parement. Wird in einigen Marſchländern die Bekleidung der Seitenflächen der Deiche mit grünen Raſen genannt. S. Rocken, Berocken. Daher hat man denn auch den äußeren und binneren Rock, d. i. eine Beſödung ſowol ſtrom- als landwärts.

Rocken, heißt die zur Bedeckung, Benarbung oder Beſödung eines flachen Deiches, angelegte Raſen, mit Schlägeln zuſammenreiben, daß ſie ſich miteinander verbinden. S. Berocken, wie auch Schwepen, Schwöppen und Beſödung.

Rockung, Berockung, ſ. **Berocken.**

Rockelſoden, ſind unter dem Worte **Berocken** beſchrieben.

Röhrbrunnen, wird unter den Titel **Röhrenleitung**, ſowol durch Zeichnung, als Worte, beſchrieben.

Röhrenfahrt, ſ. **Röhrenleitung.**

Röhrenleitung. Von derſelben wird hier aus Herrn Franz Ludewig Cancrinus, erſten Gründen der Berg- und Salzwerkkunde. Frankf. a. M. 8. 1777 und zwar aus den 7ten Theil annoch folgendes insbeſondere hergeſetzt.

Wenn man das Waſſer unter der Erde durch aneinander befeſtigte Röhren von einem Orte zum andern leitet, ſo heißt dieſes eine **Röhrenleitung**, oder **Röhrenfahrt**, Franz. Conduit d'eau. Man giebt dieſen Röhren einigen Fall, und macht ſie aus Thon, Holz, Eiſen, Bley oder auch Glaß. Zu den hölzernen nimmt man Erlen, Ulmen, Kiefern und Eichenholz, worunter die letzteren ſtets die dauerhafteſten ſind. Die Erfahrung aber beſtätigt, daß die Dicke des Holzes um die Oefnung wenigſtens ſo dick ſeyn muß, als eben dieſe Oefnung. Man legt dieſe Röhren wenigſtens 2 ½ Fuß tief unter der Erde, damit ſie bey ſtarken Froſt (auch im Fall ſchwere Laſten darüber gehen) keinen Schaden leiden. Die hölzernen ſind bis 15 Fuß, die bleyernen und eiſern 4 Fuß, und die thönernen 2 Fuß lang. Die hölzernen fügt man ſo zuſammen: die eine Röhre c. d. Tab. III. Fig. g ſpißt man an dem Ende c., die andere

dere a. b. aber, macht man an dem Ende a, etwas weiter, und ſchlägt jene in dieſe; zuvor aber umwickelt man die erſt mit Hanf oder Werk, das in geſchmolzenem Harz getränkt worden, damit kein Waſſer an der Zuſammenfügung herauslaufen möge. Die hölzernen verknüpft man ſonſt auch ſo: man macht aus Eiſenblech eine kurze, 4 Zoll lange Röhre, die in der Mitte einen Abſatz, und einen Ring a. b. hat, Tab. III. Fig. 10 und einen Zoll weiter iſt, als die Oefnung oder die Weite der hölzernen Röhre. Dieſe kleine Röhre, den ſogenannten Bux, treibt man in das Ende a der Röhre a. b., Fig. 11 Tab. III. Man legt alsdann die Röhre c. d. vor dem Bux, ſo daß der Bux aller Orten, einen Zoll über die Oefnung greift, und treibt dieſe Röhre an die Röhre a. b. Die irdenen, eiſernen und bleyernen Röhren ſind ſtets ſo geſtaltet, daß jede an einem Ende a. oder d., Fig. 12 Tab. III. etwas weiter iſt, einen ſogenannten Kopf hat, worinn denn der Schwanz c., der andern Röhre c. d. paßt. Den Schwanz der irdenen umwickelt man mit Hanf oder Werk, das in Harz getränkt worden, und ſteckt ihn in den Kopf der daran liegenden Röhre; die eiſernen und bleyernen hingegen ſteckt man ineinander, man legt vor dem Kopfe a. einen Ring von Letten, und gießt alsdann den Zwiſchenraum zwiſchen Kopf und Schwanz mit Bley aus, dieſes aber verkeilt man noch beſonders mit einen ſtumpfen Meiſſel und Hammer. Zuweilen läßt man auch die eiſernen Röhren an ihren Enden mit Bänden, die man Lappen nennt, verſehen, wozwiſchen man

dann

dann Leder, oder Hutfilz legt, und dieſelben hernach mit Schrauben a. und b. Fig. 13 Tab. III. zuſammen ſchraubt. Ohngefähr alle 100 Fuß legt man bey allen dieſen Röhren eine kurze kaum 3 Fuß lange Röhre, die oben ein Loch hat, welches mit einem Spunde e. Fig. 12 verwahrt iſt, und eine ſolche Röhre heißt man einen Wechſel. Man bemerkt die Oerter, wo dergleichen Wechſel liegen, um nachſehen zu können, wo ſich das Waſſer etwa verſtopft, oder wo es einen Ausbruch bekommen hat. Da, wo die hölzernen Röhren, einen größeren Druck auszuſtehen haben, bindet man ſie mit eiſernen Ringen. Gehen die Röhren nicht in eins fort, ſondern ſie ſind in einem Winkel über, oder unter ſich, oder auch zur Seite geleitet; ſo heißt man die gebogene Röhre, an dieſem Orte einen Kropf. Führt man durch eine ſolche Röhrenleitung a. b. c. Fig. 14. Tab. III. das Waſſer von dem Orte a, bis zu dem Orte c, ſo wird daſſelbe bey c. in die Höhe, und etwa bis in d. ſteigen, alſo nicht völlig ſo hoch, als es von a. gefallen iſt. Eine ſolche Leitung nennt man, wenn dadurch das Waſſer aus einem Brunnen an einen andern Ort geleitet wird, eine Brunnenleitung, und zwar einen Röhrenbrunnen, wenn das Waſſer bey d. nur aus einen Stock, einer ſenkrecht ſtehenden Röhre, herausläuft; hingegen einen Springbrunnen, wenn das Waſſer vermittelſt einer engen Röhre, in freyer Luft in die Höhe ſpringt. Damit aber keine Unreinigkeit in die Röhre komme, ſo macht man vor der Oeffnung a. eine Seihe, oder durchlöchertes Blech. Von dem reinigen Waſſer nun,

welches auf die Art von einem Orte zum andern geleitet wird, sagt man, daß es durch den natürlichen Fall in die Höhe gebracht werde.

Rollen. So heißen die gefährlichen Höhlungen, Durchzüge und Löcher in den Deichen, welche sich zuweilen bey anhaltenden hohen Fluthen an der Landseite der Deiche zeigen, indem das Wasser daselbst hin und wieder hervordringt. So lange diese Rollen hell fließen, drohen sie minder Gefahr; denn es ist solches ein Zeichen, daß das Wasser durch Sandlagen und andern schlechten Grund gepreßt werde; worinn es sich von seiner trüben Mischung säubert, und wobey der Deich selbst noch unangefochten bleibt. Oft ergeben sich dergleichen Röllen weit oben in dem Deich gegen der Kappe zu. Bey langen Anhalten derselben, steht der Deich in Gefahr, daß die Böschung erweiche und herab sinke. Diesem Uebel zu begegnen, muß man solchen Oeffnungen bis in die Mitte des Deichs, wo es nothwendig ist nachgraben, und sie schleunig mit guter Erde, Leimen oder Letten fest verstopfen, damit der wasserflüssige Sand nicht nach und nach ausgespület werde, und im Deiche kein Loch entstehe.

Ist aber der Durchfluß der Rolle trübe, so hat das Wasser unmittelbar mit der Fluth Gemeinschaft. Im Fall es nur von Löchern und Gängen der Maulwürfe, Ratten oder Mäuse, und ähnlicher Thiere herkommt, läßt sich oft schon dadurch helfen, wenn man einen langen kegelförmigen Zapfen schneidet, der an dem dicken Ende zwey bis 3 mahl so dick, als

das Loch groß iſt. Mit dieſem Zapfen teilet man das Loch zu, und damit ihn der Druck des Waſſers nicht wieder heraus ſtoße, ſchlägt man einige Pfähle ein, legt auf das hervorſtehende Ende des Zapfens eine Flücke oder Diele und befeſtiget ſolche mit Stricken.

Sollte aber dieſes der Noth nicht abhelfen, alsdenn hat ſich das Loch innerhalb bereits erweitert und der Deich geräth, ſeiner übrigen Stärke ungeachtet, in die äuſſerſte Gefahr eines Durchbruchs. Bey dieſen Umſtänden iſt höchſt nöthig, den Deich mit Dielen zu überlegen, und ſolche mit ſtarken Stangen, die mit dem dünnen Ende feſt in den Boden eingeſchlagen, an dem dicken Theile aber mit Seilen oder Ketten an eingerammte Pfähle befeſtiget werden, genau auf die Böſchung anzupreſſen, und ſolchergeſtalt den Deich zu ſpannen. Wird die Rolle noch ſtärker und heftiger, ſo muß Erde auf die Dielen haufenweiſe getragen und damit der Deich beſchweret werden. Auch iſt zu gleicher Zeit auf der Waſſerſeite, wo man noch dazu gelangen kann, an den beſchädigten Stellen Grund und Erde in groſſer Menge vorzuſchütten und abrollen zu laſſen, wodurch oft der von dergleichen Löchern und andern Höhlungen entſtandene Durchfluß glücklich und ohne ſehr groſſe Arbeit, wieder verſtopft und völlig gehemmet wird.

Reicht aber alle dieſe Vorſicht und Anſtalt noch nicht zu, die Vergrößerung der Rollen zu verhüten, und wird die angebrachte Bedeckung durch das Waſſer weggeriſſen; ſonſt zur Rettung des Deiches nur noch eine Gegenanſtalt übrig. Man ſuche nemlich zwey

ſtarke

ſtarke und lange Stangen aus, und befeſtiget ſie an beiden Seiten an ein ſtarkes Seegeltuch; kann man zwey dergleichen Tücher übereinander geſchlagen, dazu nehmen, ſo iſt die Wirkung deſto beſſer und ſicherer. Dieſe Tücher ſchiebt man, vermittelſt der Stange, an der äußern Böſchung hinab, bis man den Eingang des Lochs trift. Sogleich verſtopft ſich der Durchfluß, der mit guter feſter Erde oder auch mit Miſt ausgedampfet und zum Gleichgewicht mit einem ſtarken Erdhaufen landwärts verſchloſſen wird; wobey die ſogenannten Banketten, wo dergleichen angebracht ſind, gleichfalls großen Nutzen leiſten.

Rollbley. Davon ſ. **Window** oder **Wohlenbley.**

Rollbrücke. Dieſe in Holland immer mehr abgeſchafte Maſchine, beſtehet aus lauter beweglichen Cylindern oder Walzen, über welche man mit Hülfe ſtarker Winden Fahrzeuge über Wehre und Dämme bringet. S. hievon weiter unter dem Worte **Overbracht.**

Rönne, in einigen Gegenden ein Moorgraben welcher hinter den Marſchen herlauft, um durch denſelben das wilde Moorwaſſer bis zu derjenigen Schleuſe abzuleiten, zu welcher die Inwohner des Moores oder der Geeſt, in den Marſchländern durch gewiſſe Verträge die Befugniß haben. Derjenige Moorgraben, welcher es verhindern muß, daß hinter den Marſchen nicht plötzlich zu viel Waſſer in, oder wie man ſagt, auf die Rönne kommt, nennt man auch wohl den Rönne.

Rönnel. Ein kleiner Strom oder Ausfall in einem Warre oder Vorlande, der kleiner als eine sogenannte Balje iſt.

Röſche. In der Bergbaukunſt ſoviel als der Fall des Waſſers in den Rollen. Da der Abfluß des Waſſers befördert wird, wenn der Ort wo es herkömmt ſchräge und höher liegt, als dem es zufließt; ſo werden die Rollen in der Maaße getrieben oder angelegt, daß die Sohle oder Grundfläche derſelben, wie man ſagt, anſteigt, anläuft, oder eine Röſche bekommt. Weil aber eine zu große Röſche den Stollen ſelbſt dadurch nachtheilig wird, daß man zu viel an der Tiefe, die ſie einbringen ſollen, verliert; ſo richtet man das Anlaufen der Stollen gemeiniglich ſo ein, daß ſie in 1000 Lachter nur etwa 1, 1½, bis zu 2 Lachter anſteigen.

Roſenkranz, Franz. Chapelet. Ein Schöpfwerk, deſſen Einrichtung unter Angelwerk beſchrieben.

Roſt, Franz. Grille. Es iſt dieſes ein großes, gewöhnlich aus eichenen Schwellen gemachtes Gatter, welches wagerecht entweder auf eingerammete Pfähle, verzapft, oder bey feſten Boden auf die Erde gelegt wird, um darauf ſchweres Gemäuer anzuführen, deſſen Druck die bloße Erde ohne auszuweichen nicht tragen würde. Der Roſt muß ſo tief gelegt werden, daß wenn die darauf geſetzte Mauer wieder an den Seiten verſchüttet wird, die Luft nicht auf den Roſt würken und ihm in Fäulung ſetzen kann. Eichenes Holz iſt zu einem Roſt das dauerhafteſte jedoch nimmt man auch dazu wohl Buchenes Holz, welches aber bey weitem dem Eichenen nicht

in der Dauer gleich kömmt. In sehr sumpfigen Boden kann man dazu Erlen oder Ellernholz nehmen. Man sehe hiebey die Wörter; Füllpfähle und Pilotage.

Rostwerk s. Rost.

Rotte, Holl. Rotte. Wenn außer der allgemeinen Eintheilung einer Deichgegend in Deichbände, deren Ländezey annoch besonders nach einer gewissen Morgenzahl eingetheilet wird, so daß deren Qualität einer andern gleichkömmt, wird solches eine Rotte genannt, und der einzelne Beitrag zu einer wichtigen Deicharbeit darnach weiter ausgeschrieben.

Rotsen, Steinklippen s. auch Felsen. Das Wort ist eigentlich Holländisch.

Rück-Rücken. Bey einigen so viel als kleine aufgeworfene Dämme, oder leichte Abdammungen in kleinen Flüssen, und in diesem Betrachte s. auch Krautung. Bey andern aber eben das was Ribben oder Egge.

Rücken, in einigen Gegenden eben das, was oben in andern Riff heißt. Zuweilen aber heißt Rücken auch so viel, als die oberste scharfe Kante eines Wehrs, welche noch andere den Sattel desselben nennen.

Rückfuß, so nennen einige die Berme landwärts hinter den Deichen, welche billig denselben eben so wenig als diejenige stromwärts vor den Deichen jemals mangeln sollte, zumal bey einem tiefen, sumpfigten und mohrigten Grund und Boden, der gemeiniglich Wasser zieht, oder durchläßt.

Rückpfeiler, ſ. Contrefort. Die Franzoſen nennen auch dieſe eperons; die Holländer Rug-penanten; die Italiäner aber Contrefforti, Sperone.

Rückwind, ſiehe **Stoßwind**.

Ruder, davon ſiehe den Titel **Fahrwaſſer**.

Rullen, nennt man beym Deichweſen hieſiger Gegend kleine, aber ſehr gefährliche Löcher oder Oeffnungen durch den ganzen Deich, und beſonders zunächſt an einem in denſelben liegenden Siele, oder ähnlichen Waſſerwerke. Sie entſtehen gemeiniglich aus den Gängen der Maulwürfe, Waſſerratten, Fiſchotten, und ähnlicher Thiere, die ſich nur gar zu gerne in ſolchen Gegenden aufhalten. Entdeckt man dergleichen gefährliche Deichſtellen bey hohem Waſſer, oder beym Froſt im Winter, ſo bleibt freylich weiter nichts übrig, als ſie inmittelſt wo nicht an der Waſſer- doch an der Landſeite, ſorgfältigſt zu verwahren, und ſo viel nur möglich mit Hanf, Moſt und Stroh auch trocknen Thon vorläufig zu verſtopfen, und mit vorgepfählten Buſch und Flächen zu bekleiden. Sobald es aber nur die Jahreszeit und Höhe des Waſſers erlauben will, grabe man dergleichen Gänge und Löcher gänzlich nach und nach auf, und ſtampfe in ſie die thonigte und beſte Erde, welche denn darauf, wie der übrige Theil des Deiches, zugehörig weiter angelegt, und wieder bekleidet werden kann. S. übrigens auch oben den Titel Rollen.

Rummel-Deich. Ein Deichantheil, deſſen Anlage und Unterhaltung, einer ganzen Communs, oder Gemeinde, zuſtehet.

Rüſche

Röſche, Franz. Pente. Ein geringer Fall des Waſſers in Röhren, oder auch Gräben und Kanälen, nach den Umſtänden auf eine Länge von 100 Fuß, etwa ½ oder ¼ Fuß. Inzwiſchen können ſie auch mit einem noch geringeren Gefälle vorlieb nehmen. S. auch oben Röſche.

Röſchen, bey Bergwerken ſo viel, als in der Oberfläche der Erde einen Graben nach Gängen und Klüften, oder zu Abführung des Tagewaſſers ziehen. Einige nennen es auch Rötſchreiben.

Ruthen, ſo heißen die Flügel an den Wind- und Schöpfmühlen Holl. Wiken.

Rötſchreiben, ſiehe Röſchen.

Sa.

Saardeich, nennt man in einigen Deichgegenden dasjenige hinter einem Deiche belegene Land, welches behuf Erhaltung des Deiches, zu Deichgruben, oder ſogenannten Pütten verdorben und ausgegraben werden müſſen. Da aber dergleichen Gruben von Fluthen und Flüſſen nicht wieder voll geſchlämmet werden können, wie diejenigen, die man gewöhnlich dazu außerhalb, oder ſtromwärts vor dem Deiche gräbt; auch gemeiniglich eingedeichtes Land ungleich ſchlechter zur Deicherde iſt, als dasjenige, ſo unbedeicht lieget; ſo darf auch ein Saardeich nur zur äußerſten Noth, und zwar alsdann ſtatt finden, wenn entweder gar kein Land mehr außerhalb Deiches vorhanden, oder doch ſolches durch hohe Fluchen und Ueberſchwemmungen ſo lange unter Waſſer geſetzt

worden, daß bis zu dessen Ablauf, ohne die gröss Gefahr, nicht länger mit Herstellung des Deiches gewartet werden dürfen. Uebrigens müssen auch diese Deichgruben, so wie die außerhalb Deiches, die in Ostfriesland auch Saardeich genennet werden, nicht über 4 Fuß tief und in hinreichender Entfernung von der Deichlinie gegraben werden.

Sakken, Holl. Sakken, daalen. Ueberhaupt soviel als sich senken, niederlassen, genauer miteinander vereinigen. Der Ausdruck ist besonders bey der Deich- oder Köllerde, imgleichen bey den größtentheils aus Busch bestehenden Wasserwerken, sehr gebräuchlich. Ehe ein neu aufgeführter Deich auf irgend eine Art bekleidet wird, besonders aber wenn es mit Steinen geschehen soll, und die Erde sehr durchgenässet gewesen, muß er, soviel es nur irgend Zeit und Umstände erlauben wollen, schlechterdings vorher sich eine Zeitlang durch seine eigene Schwere ruhig lagern, senken oder sakken; denn das Einstampfen der Deicherde bey noch so dünnen Lagen, und das nachherige Beklopfen des ganzes Deiches, ist hiezu keinesweges allein hinreichend. Eine langsame Arbeit vermag freilich dazu etwas mehr, allein diese hat auch ihre große Bedenklichkeit. Wird erstere Vorsicht nicht beobachtet; so kömmt der Deich dadurch aus seiner ganzen Lage, und erhält oft am Ende eine gar seltsame Gestalt.

Man sagt sonst auch noch wohl: das Wasser ist im Sakken, d. i. im Fallen. Herunterfacken wird auch von Schiffen gesagt, wenn sie mit dem Strom

herunterreiſſen, und was d. g. m. S. übrigens hiebey ſowol Schwindung, als Sinkung.

Sackräder, ſind halb oberſchlächtige und halb unterſchlächtige Waſſerräder.

Sägeſchnitt. Um zwey auf- und aneinander gelegte Bohlen oder Bohlen deſto genauer aneinander zu ſägen, pflegt man mit der Säge in den Fugen herumzuſtreichen, welches die Zimmerleute einen Sägeſchnitt zwiſchen durch thun, nennen.

Sahlerde, oder auch Setzerde, beſteht aus dichtem grünen Anger, oder Raſen. Holl. Zetzooden. S. Setzerde.

Salzung, ſ. Beſödung.

Sandbank, davon ſ. oben unter dem Worte Plåten, auch bedeutet Sand eben daſſelbe.

Sand-Dünen, Holl. Zand-dünen. S. Dünen.

Sandrevel. Davon ſiehe den Titel Revel oder Rebel.

Sandſänge, nennt man an der Mulde kleine ſchmal und flach angelegte Vorbaue von Erde, Buſch und Pfählen an nothleidenden Ufern, um Band und Sand wieder dahinter zu gewinnen. Sie werden oft nicht über 4 Fuß breit gemacht.

Sandſlinge, ſ. Alinge, oder Anhägerung.

Sandkörbe. Eine Art Grundwaſen oder auch Senkkörbe, die in Schemerls Abhandlung an Flüſſen und Strömen zu bauen, auch in Kupfer vorgeſtellet worden.

Sandplaten, daſſelbe, was Platen.

Sandpfad, Holl. Zand-pad. Auf vielen Holländiſchen Haupt- oder Winterdeichen findet man oben

auf der Kappe, und zwar zu äuſſerſt an der Landſeite derſelben, einen beſonderen Aufwurf, oder einen kleinen Deich überhaupt, der gemeiniglich nur 2 Fuß hoch, oben 2 bis 3 Fuß, unten aber 5 bis 6 Fuß breit iſt. Ein ſolcher Aufwurf, der einer Bruſtwehre auf Wällen ähnlich, wird ein Sandpfad genannt, wenn derſelbe auch aus noch ſo thoniger Erde beſteht. Das Sandpfad ſoll die Deiche um ſo vielmehr verhöhen, ohne daß es dazu der viel koſtbareren Aufführung und Unterhaltung des Hauptdeiches, nach dem ganzen Profile deſſelben, bedürfe. Das Sandpfad ſoll den Ueberſturz des Waſſers hemmen, wenn es auch ſo hoch anliefe, daß es bis zur Höhe der Kappe des Hauptdeiches erſtiege. Allein man ſiehet leicht, wie unvollkommen eine ſolche Abſicht erreichet wird. Gemeiniglich iſt von einem ſolchen kleinen Erdkörper zur Zeit der Noth, wenig oder gar nichts vorhanden. Er verfällt von ſelbſt, wird abgetreten, abgefahren, oder auch gar vorher ſchon, ehe es mit ihm zur Action kömmt, zur Ausbeſſerung des unteren Hauptdeichs verbraucht. Viel ſicherer iſt es dafür den ganzen Deich ſelbſt um ſoviel höher zu machen; und damit gleichwohl auch dabey die geſuchte Erſparung erreicht werde, die Kappe des Deiches in der vermehrten Höhe von der Seite des Landes, nach der Seite des Waſſers etwas ſchräge ablaufen zu laſſen. Hierdurch laufen die Wellen um ſo unſchädlicher auf und ab, und der ganze Deich bleibt, auch bey anhaltender naſſer Witterung, alſo ſo trockner und feſter.

Sandſcharig nennt man die Kley- oder Marſcherde, wenn ſie ſehr mit ſandigten Theilen vermiſcht iſt.

Sandſchaufel, eben das, was **Mollborh**.

Sandſchelle, iſt eine Sandbank, oder Untiefe im Waſſer.

Sandſchollen, ſind Sandlagen beſonders hin und wieder in den Meeren.

Sandſtöver, nennen einige auch die Schüttingen.

Sandſtracken. Damit bey einer Schleuſe oder einem Siele die Laſt allenthalben gleich vertheilet, und der Stielbodden ſich nicht in dem gewöhnlich ungleichförmigen Grunde an den weichen Stellen eindrücken könne, werden nach der Länge des Bodens Legden, die 10 bis 16 Zoll ſtark ſind, darunter gelegt, welche Sandſtracken heißen.

Sank. Dies Wort iſt an Flüſſen und Strömen Niederſachſens unter den Arbeitern ſehr gebräuchlich. So wird es z. E. von einem Schiffe geſagt, das leck iſt, oder Waſſer einläßt; und vom Holze, das nicht ſchwimmet, weil es ſchwerer iſt als der Raum des Waſſers (ſimile volumen aquae) den es einzunehmen vermag.

Sand-Welle, Holl. Zandwel. Im Cleviſchen am Rheine, ſo wie in Holland, ſoviel als eine Untiefe und Sandbank.

Sandwehen, ſ. **Sandſchellen, Sandſchollen**.

Sandwichel, Salix arenaria. Eine Art kleiner Weidenſtauden, welche ſelbſt im Flugſande ausgrünen und wachſen.

Sattel. So nennen einige dasjenige kurze Querholz, welches auf den Köpfen zweyer Pfähle verpaßt iſt, und ſie dadurch miteinander verbindet.

Satzweiden, ſ. unten **Setzweiden**, oder auch oben **Pathen** und **Pothen**.

Saugerſtange, ſiehe **Pumpenſtock**.

Saugwerk, ſ. **Plumpe** oder **Pumpe**.

Saugſand, eigentlich eben das was Quellſand. Er iſt beſonders ſehr fein und fällt daher bey jeder geringen Höhlung darinn zuſammen. Wenn man also in einer ſolchen Sandſtelle einen Pfahl ſchlagen will, ſo hält dies ſehr ſchwer, indem der Pfahl an allen Seiten, von dem nachfallenden Sande gepreßt wird. Am leichteſten ſchlägt man in einen ſolchen Boden einen Pfahl, wenn man ihn zu gleicher Zeit in einer ſchwankenden Bewegung erhält.

Scarpiren, ſiehe **Planiren**.

Schaalen, **Schaalſtücke**, ſiehe **Schellen**, **Schellſtücke**.

Schaalpöſte, **Schaalwerk**, eine von Pfählen, Pfoſten oder dicken Bohlen, waſſerdicht geſchlagene hölzerne Wand. S. auch **Riegewand**.

Schaalwerk, bey einem kleinen Siel- und Schleuſen-Bau, oder bey andern nicht gar wichtigen Waſſerwerken dieſer Art, eben das, was bey größern oder wichtigern eine Kehr- oder Kernwand genannt wird, indem bey jenem zu gleichem Endzweck gemeiniglich ſchon eine Wand von ſogenannten Schaalſtücken oder Schaalbrettern zureichet.

Schaare, ein gegen den Seitendruck ſchräge vor eine Hölzung geſchlagener Pfahl, dahes Schaarbohlen

ein gewöhnlicher Spitz- Splink- oder Schraubenbolzen ist, welcher die Schaare mit der Hölzung verbindet.

Haardeich heißt gewöhnlich derjenige Deich, dessen äußerer Fuß unmittelbar, sowol bey hohem als niedrigem Wasserstande, vom Wasser berühret wird; der also so wenig grünes als unbeangertes Vorland hat. Gehet überdem an einem solchen Deich nun noch ein starker Strom her, oder ist er gar im Abbruch; so ist seine Lage natürlich sehr gefahrvoll und er heißt dann auch wohl ein Gefahr-Deich.

Haar- oder auch **Schaarufer**, sind die vom Strome in steilem Abbruche befindliche Ufer.

Haar-Alospe, s. Alospe.

Haart, s. Magengat.

Haben, Schaben. Bey der Deicharbeit bedeutet es, die Seitenflächen eines Deiches, die mit grünen Rasen bekleidet, d. i. in der Deichsprache gerocket, gesetzet oder geschwöppet werden sollen, vorher eben und glatt abstechen, damit nachher die Rasen, oder Soden, um so dichter anliegen.

Hacht, Holl. Schagt. So wird in einigen Deichgegenden die Durchfahrt durch die Deiche genennet. Siehe unten Stegelort. Bey Bergwerken aber bedeutet freilich Schacht, eine in die Tiefe gebrochene Weite, in welcher der Bergmann in die Grube fähret, um das Erz dadurch zu fördern; denn die anderen Schächte daselbst bekommen nach der Verschiedenheit ihres Gebrauchs, auch verschiedene Namen. Wie z. E. diejenigen Schächte, welche zur

Waſſerlöſung, oder blos dazu dienen, um die Waſſer durch Hülfe gewiſſer Maſchinen, die man Künſte nennt, aus den Gruben zu ſchaffen, Kunſtſchächte heißen. S. übrigens hiebey auch noch Schachtruthe.

Schächte, Aehren, dreyjährige Weidenreiſer.

Schachtruthe, auch wohl nur Schacht. Iſt überhaupt der Cubikinhalt eines Körpers, der eine Ruthe lang, eine Ruthe breit und einen Fuß tief iſt, mithin beym Deichweſen der vierte Theil einer Pörte. Die Oſtfrieſiſche Deichruthe iſt 20 Fuß lang, als allenthalben ihre Schachtruthen 400 Cubikfuß. In unſern Landen iſt die Deichruthe 16 Calenbergſche Fuß lang, und ihre Schachtruthe enthält 256 Cubikfuß.

Schablone, Franz. Panneau, Calibre, Moule, Echantillon. Bedeutet ſoviel, als jede Form, oder jedes Modell, wornach Steinhauer, Zimmerleute, Tiſchler, u. d. g. Werkleute, etwas zu verfertigen haben. Gemeiniglich wird ſie von Holz gemacht, und ſodann auch von einigen Brettung genannt. Die Schablone, zur Ausklöpfung der Thorſteine bey einem maſſiven Schleuſenbau, läßt man am beſten von Eiſenblech machen, weil ſonſt bey den vielen und nöthigen Verſuchen, ob die Thorſteine auch genau genug nach der Schablone gemacht worden, dieſe dadurch gar bald unbrauchbar und unpaßlich kommen werden dürfte; zu geſchweigen, daß ſich das Holz gar leicht wirft (Franz. de jettes) oder krumm zieht.

Ueberhaupt ſollte man billig, bey jedem erheblichen Baue, die dabey gebrauchten Schablonen ſorgfältig

fältig aufheben. Wenn alsdann in weiterer Zeitfolge z. E., an einer maſſiven Schleuſe neue Thüren gemacht werden ſollen; ſo können die dazu vorhandenen Schablonen nur dem Zimmermeiſter gegeben werden, der dadurch auf eine eben ſo ſichere als leichte Art, das rechte Maaß und die Form zu den Thüren erhält; welches einen beträchtlichen Aufenthalt bey der Arbeit erſparet, indem die alten ſchadhaften Thüren kein rechtes Maaß mehr angeben können.

Schalen, die Bekleidung eines Steeberwerks, oder einer Balkenlage mit Bohlen oder Bretter.

Schallbeiche, ſoviel als Schaardeiche; imgleichen ſolche Deiche, vor welchen nur ein kahles Watt, oder höchſtens eine ſo ſumpfige und niedrige Anlandung befindlich, daß darinn Schallen, oder Wurzeln von Schilf und Rohr, aufſchießen und fortkommen können.

Schallen, ſiehe **Schallung**, **Reetſchallen**, **Reetanker**. Andere aber verſtehen auch das kahle Watt darunter, und noch andere die kleinen eiſernen Scheiben oder Ringe, die unter dem Worte Bolze vorkommen.

Schallingen, ſ. **Groden**.

Schallung, **Schallen**, ein mit Schilfrohr dicht und feſt bewachſenes, flach ablaufendes Ufer, das ſolchergeſtalt nicht allein von dem Wellenſchlage unbeſchädigt bleibe, ſondern auch überdem noch den Grund zu Fluthzeiten, durch ein gelindes Auffangen der im Waſſer befindlichen heterogenen Theile, ver-

mehr

mehret und verhöhet. Schalung, Schalen, heißt auch ſonſt, nach dem Bremiſch-Niederſächſiſchen Wörterbuche, eine Bekleidung eines Ufers oder Deiches, mit Dielen und Bretern.

Schälung, eine ſtarke Befeſtigung ſteiler Ufer durch Holzungen. S. auch Kay und Vorſetzung.

Schamel, an einigen Orten die Berme.

Schanzkarren, nennen einige die Wippen. S. alſo davon unten.

Schanzkorb, eigentlich nichts anders, als kleiner Grundwaſen.

Scharen, ſ. Schore.

Scharth, Scharten, oder auch Schaarden. Oefnungen in der Kappe des Deiches eingeſchnittene Ueberfahrten. Doch bey einigen ſind es auch förmliche Durchfahrten durch die Deiche. Alsdann ſ. noch Ertzlärter.

Schaue. Holl. Schouwe. Zuweilen wird, ſowohl im Deutſchen als Holländiſchen, ein gewiſſer Deichdiſtrikt, oder ein Deichband, darunter verſtanden. Gemeiniglich aber iſt Schaue ſo viel als eine jährliche obrigkeitliche, jährlich zu gewiſſen Zeiten angeſetzte, Beſichtigung und Unterſuchung der Deiche und Dämme, Schleuſen und Siele, Brücken, Wege und Stege, der Ab- und Zuwäſſerungs-Gräben, und w. dergl. m. wie ſolche z. E. über Deiche und Dämme vorgenommen wird, davon ſ. oben den Titel Deichſchaue.

Schauung, ſ. Schaue, Deichſchaue.

Schaubediente, heißt am Niederrheine die Deichbediente ſowohl überhaupt, als auch beſonders die

jenigen, die von denſelben zur Verrichtung der jährlichen Deich- Schleuſen- Siel und Graben- auch Waſſer- und Ufer- Schaue beſtellet ſind.

Schaudeiche. Eigentlich Haupt- und Winterdeiche, oder auch überhaupt Deiche, die den jährlichen gewöhnlichen Schauungen, oder obrigkeitlich- öffentlichen Beſichtungen unterworfen ſind.

Schaufrey. Wenn ein Deichpfand von dem Deichpflichtigen in einen ſo vollkommenen Stand geſetzt und erhalten wird, daß es bey der Deichſchaue, den Deichordnungen gemäß, nicht anders als völlig untadelhaft erkannt werden kann; ſo befindet ſich ein ſolcher Deich in ſchaufreyem Stande, oder nach dem holländiſchen Ausdrucke: in volle keure; tot love van Hooghe Heemraeden. Auch in unſerer Bremiſchen Deichordnung vom J. 1743 heißt es §. 5. zu Schwaren (der über den Deichbeeidigten oder Geſchworenen) Lobe, aus Schau- und Pfandung gebracht. Ein Deich aber, der bey der Schaue gerade im gegentheiligen Zuſtande befunden wird, heißt bey den Holländern ein gelaakter Dyk; in unſern älteſten deutſchen Deichordnungen aber, ein geläſterter Deich.

Sonſt heißt auch noch bey einigen; einen Deich im ſchaufreyen Stande unterhalten, insbeſondere nur ſoviel, als die jährlichen gewöhnlichen kleinen Ausbeſſerungen, das Krauten und Klopfen und die Beſandung der Kappe ꝛc. an denſelben verrichten, dieß geſchieht gemeiniglich nach demjenigen Contracte, den blos unter ſich die Grund-Eigenthümer des Deiches und dazu gehörigen Landes; mit den Päch-

tern deſſelben, und mit den Heuerleuten der etwa an den Deichen ſtehenden Wohnungen, oder Kothen, unter gewiſſen Bedingungen eingehen, nach welchen aber alle Hauptarbeiten an den Deichen, als beſſe etwa anzuordnen nöthig gefundene Verſtärkung, Verhöhung u. d. g. die letztern keinesweges etwas angeht. Um welchen Privat-Contract man übrigens ſich Deichſchau- oder Deichamts wegen billig weiter gar nicht bekümmert, ſondern vielmehr dabey nach den ausdrücklichen Worten der beſten Deichordnungen verfährt, nach welchen man es Obrigkeits wegen eigentlich nur mit dem Grundeigenthümer jeden Deiches zu thun, und ſich dieſerwegen in allen fällen lediglich an denſelben zu halten hat. S. auch Rothendeiche.

Schauinge, Holl. Schouwing ſ. **Schaue, Schauung Deichſchaue.**

Schau-Soden, auch wohl Spring-Soden. Eine Raſen von gewöhnlicher Größe und Dicke, die von den Deichpflichtigen umgekehrt, (die grüne Seite unten) einzeln hin und wieder auf der Kappe des Deiche oder auch auf den zu machenden Wegen, kurz vor der Deich- oder auch Wege-Schaue geſetzt werden müſſen. Wenigſtens erwarten dies die Deichgräfen und Geſchwornen im Herzogthum Bremen bey ihren privativen Schauungen, und ſetzen wahrlich Strafe dafür an, wo dieſe Schauſoden fehlen, ja ſelbſt auch noch alsdann, wenn gleich übrigens der Deich ſchaufrey iſt. Mir iſt inzwiſchen keine Deichordnung bekannt, die ſolches ausdrücklich verlanget: nur vermuthe ich, daß von Alters her ſo

gute

gende Urſachen davon ſind: 1) um ſogleich zu überſehen, von welcher Güte die Erde ſey, welche wenigſtens zur Beſödung des Deiches genommen worden. 2) Um zugleich die Kappe des Deiches dadurch in der nöthigen Höhe zu unterhalten. 3) Um die Vollkommenheit des Deiches, oder einen gewiſſen Ueberfluß der zur Unterhaltung an den Deich gebrachten Erde, dadurch anzugeben; und 4) vielleicht auch eine gewiſſe Achtung für die ganze Schaue des Deiches dadurch zu bezeugen.

Schauungs-Pfahl. Um alle Grenz-Streitigkeiten zwiſchen den Deichbänden, oder Communen ſorgfältig zu vermeiden, muß zum Anfange und Ende jeder Schauung, oder eines jeden Deichbeſichtigungs-Diſtrikts, auf den Deichen jederzeit ein beſonderer Grenz-Pfahl, oder Grenz-Stein unterhalten werden, welcher Schauungs-Pfahl genannt wird.

Schau- und Pfandung. Einen Deich außer Schau und Pfändung halten, heißt ſo viel, als ihn der Deichordnung gemäß, im vollkommenen Stande unterhalten. S. davon Schaufrey.

Schauertag. Der zu öffentlicher Beſichtigung der Deiche und Dämme, Schleuſen und Siele, Brükken, Wege und Stege, der Ab- und Zuwäſſerungsgräben, von Seiten der Obrigkeit angeſetzte Tag. Die Zeit einer ſolchen Beſichtigung und Unterſuchung, auch wie dergleichen vorgenommen wird, davon ſ. z. E. Deichſchaue.

Schaubſand, nennen einige den Quell-Trieb oder Saugſand ſ. davon Quellſand.

Schaufelrad, heißt ein jedes Mühlenrad, welches durch den Fall des Waſſers, und deſſen Gus oder Druck, ſeine Bewegung bekömmt, und auch daher, nach Beſchaffenheit der Umſtände, insbeſondere entweder ein oberſchlächtiges, oder ein unterſchlächtiges Rad genennet wird.

Schäumen, Franz. écumer, wird vom Waſſer geſagt, wenn es durch die heftige Bewegung der Wellen einen weißen Schaum zuſammentreibt.

Schechte. Einige Fuß lange Schößlinge, oder Reiſer von Weidenbuſch, welche man zum Decken der Reit- und Strohdeiche, ſtatt Krampen brauchet. Andere nennen auch die Jämähren, Schechte.

Scheefers-Erde. Man findet ſie in den Marſchen gewöhnlich in nicht gar weiter Entfernung von den Flüſſen, und iſt eine mit vielem Quellſand vermiſchte Kley- oder Marſcherde, die Waſſer durchläßt, und ſich nicht feſte verbindet.

Scheer- oder **Scheerhölzer**, ſind mit Schoren oder Scharen einerley.

Scheelſtrauch. In der K. preuſiſchen Dammordnung an der Weichſel eben das, was in hieſiger Gegend Schölbuſch.

Schehde nennt man dasjenige platte Holz, welches durch die, in den Pfählen und Ankern gehauene länglichen Löcher geſteckt wird.

Scheiben. Sind in einem Flaſchenzuge die Rollen, über welchen die Seile gehen. Um Bolzen ſind Scheiben diejenigen eiſernen Ringe, welche vor dem Splinte oder der Schraubenmutter gelegt werden, damit ſie nicht in das Holz gezogen werden können.

Scheidepfahl, siehe **Deichpfahl**.

Scheidungen, s. **Waſſerſchüttung**.

Scheinlaterne. Dienet an den Küſten des Meeres den Schiffern zur Richtſchnur und Sicherheit ihrer Fahrt. Eine der berühmteſten derſelben iſt gegenwärtig die, von dem Herrn Sangrain dazu erfundene Maſchine, welche auf dem ſogenannten Walfiſchthurm, der in dem Atlantiſchen Meere belegenen Inſel Re, ſeit dem J. 1777 befindlich iſt. Dieſe Maſchine gleicht einer Laterne und iſt achteckigt, hat 12 Fuß in der Höhe, 6 Fuß im Durchſchnitt, und hat 24 Gläſer. In der Mitte derſelben iſt eine eiſerne Stange, die zwey kronenförmige Reife trägt, auf welchen 16 Lampen in zwey Reihen angebracht ſind. Die 8 der erſten Reihe haben jede ein Schutzblech von 18 Zoll im Durchſchnitt, und die 8 der zweiten Reihe, jede eines von 16 Zoll im Durchſchnitt neben ſich. Dieſe 16 Lampen brennen 40 Tägte zuſammen, die ein Feuer von 6 Fuß Oberfläche und 4 Fuß Dicke zuwege bringen, wovon ſich auf allen Seiten 24 Zoll, in jedem Winkel des Horizonts zeigen. Den 7ten September 1778 wurde die Maſchine auf den Thurm gebracht, und zum erſtenmale angezündet. Verſchiedene Schiffscapitains haben das Feuer in einer Weite von 4 bis 5 Meilen ganz deutlich wahrgenommen. Die unveränderlichen Würkungen nebſt der immer gleichförmigen Größe und Lebhaftigkeit dieſes Feuers können alſo den Schiffern, durch die Hülfe des Teleſcops, zum untrüglichen Maasſtabe dienen: und nie werden ſie daſſel-

be für einen Stern anſehen, denn die Lebhaftigkeit der Flamme bewahrt ſie vor dieſem Irrthum.

Schelben oder **Schelpen** wird an einigen Orten das, von der See auf die Watten angeworfene, kleine Muſchelwerk genannt.

Schellen, Schellſtücke, oder auch **Schaalen, Schaalſtücke**, Franz. Dosses heißt bey den Werkleuten dasjenige geſchnittene Holz, von welchem eine ganze Seite aus der Oberfläche des Baums beſteht, und welches alſo an eben der Seite völlig wahnkantig iſt. Geht ein ſolches Stück nicht nach der ganzen Länge des Sägerblocks durch, ſondern ſeitwärts ſchräge von demſelben ab; ſo heißt es noch insbeſondere eine Kappe Franz. Flache.

Schenkeldeich. Eben das, was Flügeldeich und auch Landmark, wovon unter dieſen Wörtern nachzuſehen.

Scheren, Scheere, Schäre. Ueberhaupt ſo viel als Klippen und Felſen, die im Meere hervorragen, oder doch nur mit ſeichtem Waſſer bedeckt ſind und daher die Schiffahrt ſehr bedenklich machen. Schären heißen im Schwediſchen ſcharfe ſchneidende Felſen oder Klippen. Daher denn beſonders auf der Charte von Schweden, und zwar von dem Theil der Oſtſee, ſo Upland und Südermanland beſpület, die dortigen vielen Klippen und felſichte Inſeln, Scheren heißen.

In dem Mälarnſee ſelbſt, wie auch in dem Meere zwiſchen Finnland und der Inſel Aland, ja noch weiter oſtwärts in dem bothniſchen Meer-buſen

buſen, trift man weiter allenthalben viele Schären oder Scheren an. S. auch Popowitſch Unterſuchungen vom Meere.

Scheurung. Dieſer Ausdruck wird von der Reibung des Waſſers gebraucht, und ſagt eben das, was Friction.

Schießen, in den hieſigen Marſchländern überhaupt ſoviel, als Ausgraben, Leiten, Ziehen. So ſagt man z. E. ſehr häufig, daß ein Graben oder Kanal geſchoſſen worden, Holl. een ſleuf trekken. Einen kleinen Deich oder Damm ſchießen heißt, wenn er blos mit Schaufeln aufgeworfen wird, welches aber freilich nicht viel werth. Vulgo heißt auch Scheetloth ſoviel als das Senkbley, welches an einer Linie zum Austiefen des Grundes gebrauchet wird.

Schießloth, Senkloth, Holl. Peil-loot. Das Senkbley, die Tiefen des Waſſers zu meſſen. In der See bedient man ſich deſſelben gewöhnlich 2 Fuß lang, cylindriſch, etwa 30 Pfund wiegend. Unten haben einige eine Höhlung, worinn Unſchlitt gedruckt wird, an dem ſich einigermaßen der Grund zeigt, wenn es wieder über Waſſer gezogen wird. S. übrigens Bleywurf und Austiefen.

Schiffsdocke, ſiehe **Docke.**

Schiff- oder auch **Schep-Lücken,** ſ. **Lücken.**

Schiffmühle, Franz. Moulin naval. Ital. Molino navale. Eine Mühle, die auf einem platten Schiffe erbauet, auf einen Fluß gelegt, und deren Rad von dem darunter greifenden Strome umgetrieben wird.

Schiffen, nennt man an der Donau das Lichten oder Löschen der Schiffe, um bey den in derselben befindlichen Strudeln und Wirbeln, mit weniger getauchten Fahrzeugen, über die aufs gefährlichste, oft nur wenige Fuß unter Wasser liegenden Klippen und Felsen sicher wegfahren zu können. Die Vernachlässigung dieser Vorsicht, und die sorglose Ersparung der verhältnißmäßig kleinen Ungelegenheit, mit welcher das Aus- und Einladen verknüpft ist, hat schon viele unglücklich gemacht.

Schiffswerft, s. Werft.

Schiffs-Werk, s. Werk.

Schinken, oder auch **Büschenschinken**. Beym Wasserbau an der Oberelbe ein kleiner Vorbau, in Gestalt eines rechtwinklichten Triangels, an dessen längster Linie, oder Hypothenuse, der Stromstrich unmittelbar abgewiesen wird.

Schirmdeiche. So werden diejenigen Deiche genannt, die eine Gegend nicht gegen Ueberschwemmung, sondern nur gegen Wind und Wellen, Strom und Eis beschirmen sollen. Sie gehen gewöhnlich vom Hauptdeiche stromwärts ab, und werden an Häfen oft zu obiger Absicht angelegt.

Schlacht, nennt man an der Weser sowol die parallele Bekleidung eines Ufers mit Holz, als auch die senkrecht eingebaueten und mit Holz bekleideten Dämme, welches beydes zum bequemern Anlegen der Schiffe dienet. Ueberhaupt werden in dortiger Gegend alle würkliche, in den Strom reichende Einbaue, gemeiniglich Schlachten genannt.

Schlachten, ſoviel als eine Schlacht neu anlegen, oder ausbeſſern. S. Schlacht.

Schlachtmeiſter, an der Weſer eben das, was Stackmeiſter.

Schlafdeich, ein Deich, den andere auch Schlaper oder Schläfer nennen, wovon alſo unten weiter vorkömmt. Bey den Holländern iſt auch ſlaapende Brug gebräuchlich, und iſt nemlich ſoviel als das Gegentheil von einer ſogenannten fliegenden Brücke, Drehbrücke, Schiffbrücke u. d. g. In den Experiences ſur le cours des fleures nennt Herr Genneté einen Schlafdeich Digue-dormante, oder auch Contre-digue.

Schlage, Schlägel, Franz. Maſſue. Ital. Clava, beſtehet aus einem, ohngefähr 1 ½ Cubikfuß haltenden, mehr länglichen als dicken Klotze von eichen oder büchen Holze, mit dazu gehörigem Stiele von etwa 3 Fuß Länge. Mit einer ſolchen Schlage werden, bey der ſogenannten Schlacht- oder Stackarbeit, die 5 bis 6 Fuß langen Pfähle, durch die Faſchinen, bey jeder Buſchlage geſchlagen; denn zur Eintreibung längerer Pfähle durch den Buſch werden ſchon die ſogenannten Pfaffen-Mützen nöthig. An der Weſer in der Grafſchaft Hoya heißt auch Schlagen ſoviel als Schlachten.

Schläge. In kleinen Flüſſen, woſelbſt keine große Vorbaue Statt finden, legt man zur Abwendung eines Abbruches, nur rauhes Buſchwerk und Geſträuche, Köpfe von Weidenbäumen, und dergleichen, vom Ufer hinaus, auf niedriges Waſſer, ſo tief als

möglich eingegraben, um den Strom um ſo tiefer dadurch zu brechen, und das Eis gelinder darüber wegſtreichen zu laſſen. Dies nennt man im Herzogthum Oldenburg Schläge. Um ſolche deſtomehr zu befeſtigen, pflanzt man auch wohl Waſſerweiden, Ellern und dergleichen dazwiſchen. Sonſt ſind auch noch Schläge eben ſoviel, als Wappenſchläge, wovon die Erklärung unter dieſen Titeln vorkömmt.

Schlagbalken. An hölzernen Schleuſen und Sielen heißt derjenige ungleich ſtärkere Balken, an welchen ſich die Thüren beym Verſchließen der Schleuſe anlegen, der Schlagbalken; der äußere Pfoſt an den Thüren, der Schlagpfoſt; die beyden ſtarken und dicken Stender, welche vom Süll nach dem Schlagbalken hinaufgehen, die Schlagſtender. Der Süll oder die Schwelle, vor welchem unten die Thüren vorſchlagen, heißt der Schlagſüll, dagegen Schlagverbind das, aus dem Süll, Schlagſtendern und Schlagbalken beſtehende Verbind; und unter dem Namen Schlagwerk wird das ganze Schlagverbind mit den Thüren ſelbſt verſtanden.

Schlagthüren der Schleuſen und Siele, ſ. Slagdeuren werden unter dem Worte Spindelthüre mit erkläret.

Schlämmen, einen Deich oder Graben von dem darinn befindlichen Schlamme reinigen.

Schlammgeld, wird für Schiffe, vornemlich aber für Holzflöße bezahlt, wenn ſie in Häfen, und beſonders in den dazu bequemen Krümmungen der Deichlinien, oder Bracken, eine Zeitlang ſtille liegen

vom

gen. Es iſt alſo ein Berge- oder Hafengeld, und wird dazu angewandt, um den Grund ſolcher Häfen dafür wieder zu vertiefen, ſo daß die Fahrzeuge bey ſtatten dahin gelangen können, weil widrigenfalls durch die Ruhe, welche dieſe, und beſonders die Flöße, dem Waſſer in den Häfen geben, die in dem Waſſer befindlichen fremden Theile, oder der Sand und Moder ſich niederläßt, und alſo den Hafen verſchlämmet. Daß ſich inzwiſchen dieſe Haushaltung nicht vor jedem Deiche gezieme, und daß dazu noch gehöre, demſelben dafür ohnehin eine überflüßige Stärke und Sicherheit geben zu können, iſt eben ſo gewiß, als daß ſich auch, zu einer ſolchen Niederlaſſung von Holz, nicht in jeder Deichgegend die dazu nöthige Gelegenheit zur Handlung findet.

Schlangenzaun, ſ. Schrenkzaun.

Schlaper, Schläfer, iſt in einigen Gegenden ein Deich, der hinter einem Hauptdeich landwärts angelegt, oder vielmehr beybehalten iſt, um durch ihn noch dann einen anſehnlichen Theil des Landes für Ueberſchwemmung zu ſchützen, wenn der Hauptdeich ſchon durchgebrochen iſt.

Schlath, ſ. Schlöthe, oder auch Deichſchloth.

Schlander, ein Stück geſchmiedetes Eiſen, bald rund bald platt, und auf verſchiedene Art gekröpfet, um Balken, Pfähle, Bolben, u. d. g. damit zu verankern, oder zuſammen und zurückzuhalten. Auch belegt man mit dieſem Namen, beſonders bey Kluftdämmen, gewiſſe ſtarke Hölzer, ſo mit Einſchnitten verſehen, und über eine Waſſerleiſte, einen Riemen

oder Schlengenbalken greifen, um das ganze Werk auch dadurch zuſammen zu halten. Sie werden auch in dieſem Betrachte Anker, oder auch Schlüſſel genannt, wovon ſowol oben als unten weiter vorkommt.

Schlechten, ſ. Schlachten.

Schlengen. Ein Einbau von Pack- oder Reißwerk, welcher zur Abhaltung des Stromes angelegt worden, heißt in vielen Gegenden eine Schlenge, und iſt alſo das, was Stack oder Buhne. Scheerſchlenge heißt daher ein Vorbau von zwey Schlengen, welche am Kopf zuſammenlaufen, und der alſo gegen den Ebbe- und Fluthſtrom zugleich vorgerichtet iſt. S. auch Huckwähre.

Schlengengeld, heißt im Oldenburgiſchen ein gewiſſer jährlicher Geldbeytrag, der, nach dem Contributionsfuße, auf die Intereſſenten eines Deichbaues geleget, und von demſelben der Deichkaſſe jedesmahl baar eingeliefert werden muß. Dies Geld wird jedoch nicht blos etwa auf Schlengen oder Stacken, ſondern zum allgemeinen Nutzen des ganzen Deichbandes verwandt. S. davon des Herrn von Hamrichs Entwurf des Deichrechts in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt. Bremen. 4. 1768.

Schlengenmeiſter, derjenige, der die Schlengen und überhaupt dergleichen Packwerke anlegt. S. übrigens Stackmeiſter.

Schlenker, werden die langen, ſchwanken, nur zu Unterlagen zu gebrauchenden Hölzer genannt.

Schleuſen. Indem man ein Land gegen Ueberſchwemmungen durch eine Bedeichung ſichert, würde man eben dadurch auch deſſelben eigenes, oder das ſogenannte Binnenwaſſer in demſelben einſchließen, wenn man dieſem keinen Ausgang ließe, und nicht zugleich für deſſen Ableitung Sorge trüge. Was dahin gehöret, heißt die Abwäſſerung, die eine unmittelbare Folge der Bedeichung, und gewiß eben ſo wichtig iſt. Dieſe Abwäſſerung oder die Ableitung des Binnenwaſſers muß nun entweder unmittelbar, oder doch mittelbar, nach dem außerhalb Deiches befindlichen Strom, oder einer ſonſtigen Tiefe, durch den Deich geführet werden; und damit dieſes bequem geſchehen könne, müſſen zweckmäſige Oeffnungen in dem Deich ſo angelegt werden, daß dadurch zwar das Binnenwaſſer abfließen, das Außenwaſſer aber nicht anders, als wenn man es für nöthig erachtet, hereintreten könne. Dieſe in einem Deich zu obiger Abſicht angelegten Oeffnungen ſind denn die ſo bekannten **Schleuſen** oder **Siele**.

Alles das, was bey Anlegung derſelben zu beobachten und zu erwägen nothwendig iſt, hier zu beſchreiben, würde mich viel zu weit führen; wer ſich hierüber belehret wünſcht, findet alles in dem 1ſten Theile des Herrn von Hamrichs Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, woſelbſt das ganze 5te Capitel, eben ſo lehrreich als gründlich blos von Sielen und allem was dahin gehöret, handelt.

Schleuſendeich, Holl Sluyſendyk, ſ. **Sieldeich**.

Schleuſ-

Schleußeinigung, ſ. **Schlußeinigung**.

Schleuſenfleet, ſ. **Fleet**, oder auch **Sieltief**, **Haupttief**.

Schleuſenkanal. So nennen einige den Theil der Schleuſe, oder die Schleuſenkammer insbeſonder; andere aber überhaupt den ganzen Kanal, welcher ſowol land- als ſtromwärts zur Schleuſe führt, und gehöret.

Schleuſenſtrom, iſt im Hollſteinſchen, mit Sieltief oder Fleet einerley, und bedeutet alſo den unmittelbar, beſonders landwärts vor einer Schluſe, oder einem Siele befindlichen Abzugskanal, worin ſich alle übrige Abwäſſerungsgräben ergießen, und welcher das ſämtliche Binnenwaſſer endlich durch die Schleuſe ſtromwärts hinausführet. Siehe auch Abzugskanal.

Schleuſen- oder Sielwaſſer, dasjenige Waſſer, welches aus einem bedeichten Lande, vermittelſt der Schleuſen oder Siele, abgeführet wird.

Schlichten, die, an- und in den Deich gebrachten Erdklöße zerſtoßen und ebenen. Dieß muß bey jeder Deicharbeit eben ſowol ſorgfältig geſchehen, als insbeſondere das Ausſuchen aller fremden Theile, als Steine, Glaß, Holz u. d. g. m. welche ſich etwa zwiſchen der Deicherde finden mögten, weil ſolche ſich ſonſt keinesweges hinreichend verbindet.

Schlichter, iſt bey Anfahrung der Deicherde mit Wüppen, ein Arbeiter, welcher jedesmahl den Laſten der Wüppen, bey ihrer Ankunft an der Bauſtelle, vermittelſt Ausziehung eines Pflocks (Pfeil

genommen) sofort überfallen läßt, oder ausladet, und die angefahrne Erde weiter zur nöthigen Lage ebenet oder schichtet. Es ist zu zwey, oder auch wohl mehreren Wüppen, ein solcher Arbeiter allein hinreichend. Inzwischen kömmt es darauf an, ob die Erde geschwind oder langsam, auf kurzen oder weiten Entfernungen herangefahren wird; nicht weniger auf die Beschaffenheit der angebrachten Erde selbst, ob solche viel oder wenig bearbeitet werden muß. Bey der Neuerarbeit, oder Anfahrung der Deicherde in Schiebkarren, stellt ein Deichhaas in hiesiger Gegend eben das vor.

Schlick, nennt man die aus fetten Erdtheilen, Sand und Bauerde bestehende Mischung, welche das Wasser der Meere und Flüsse bey sich geführet und niedergelassen hat, so lange sie noch weich und unbegrünet ist.

Schlickdeich, überhaupt soviel als ein Gefahr- oder Wasserdeich, der kein Vorland hat, sondern wovor aufs höchste nur Watt, oder Schlick befindlich. Insbesondere aber führen diesen Namen gewisse kleine, am besten in länglichten Rechtecken, oder auch halben Kreisen, auf und aus dem Watte selbst, aufgeworfene, und mit Stroh allenthalben überdeckte, oder bestickte Dämme, zum Auffangen des Schlicks oder Schlammes bey jeder eintretenden Fluth, und also zum Verhöhen des Wattes. Man sucht in solchen Gegenden auch zuweilen diesen Endzweck durch hin und wieder vorgezogene niedrige Schlick-Zäune oder durch Faschinen- und Würste, die mit kleinen Pfählen nach länglichten Gevierten abgeschlagen werden

Schleußeinigung, ſ. **Schlußeinigung**.

Schleuſenfleet, ſ. **Fleet**, oder auch **Sieltief**, **Haupttief**.

Schleuſenkanal. So nennen einige den Theil der Schleuſe, oder die Schleuſenkammer insbeſondere; andere aber überhaupt den ganzen Kanal, welcher ſowol land- als ſtromwärts zur Schleuſe führt, und gehöret.

Schleuſenſtrom, iſt im Hollſteiniſchen, mit Siel tief oder Fleet einerley, und bedeutet alſo den unmittelbar, beſonders landwärts vor einer Schleuſe, oder einem Siele befindlichen Abzugskanal, worin ſich alle übrige Abwäſſerungsgräben ergießen, und welcher das ſämtliche Binnenwaſſer endlich durch die Schleuſe ſtromwärts hinausführet. Siehe auch Abzugskanal.

Schleuſen- oder Sielwaſſer, dasjenige Waſſer, welches aus einem bedeichten Lande, vermittelſt der Schleuſen oder Siele, abgeführet wird.

Schlichten, die, an- und in den Deich gebrachten, Erdklöße zerſtoßen und ebenen. Dieß muß bey jeder Deicharbeit eben ſowol ſorgfältig geſchehen, als insbeſondere das Ausſuchen aller fremden Theile, als Steine, Glaß, Holz u. d. g. m. welche ſich etwa zwiſchen der Deicherde finden mögten, weil ſolche ſich ſonſt keinesweges hinreichend verbindet.

Schlichter, iſt bey Anfahrung der Deicherde mit Wüppen, ein Arbeiter, welcher jedesmahl den Kaſten der Wüppen, bey ihrer Ankunft an der Baſtelle, vermittelſt Ausziehung eines Pflocks (Pleu-

genommt) ſofort überfallen läßt, oder ausladet, und die angefahrne Erde weiter zur nöthigen Lage ebenet oder ſchichtet. Es iſt zu zwey, oder auch wohl mehreren Wüppen, ein ſolcher Arbeiter allein hinreichend. Inzwiſchen kömmt es darauf an, ob die Erde geſchwind oder langſam, auf kurzen oder weiten Entfernungen herangefahren wird; nicht weniger auf die Beſchaffenheit der angebrachten Erde ſelbſt, ob ſolche viel oder wenig bearbeitet werden muß. Bey der Reuerarbeit, oder Anfahrung der Deicherde in Schiebkarren, ſtellet ein Deichbaas in hieſiger Gegend eben das vor.

Schlick, nennt man die aus fetten Erdtheilen, Sand und Bauerde beſtehende Miſchung, welche das Waſſer der Meere und Flüſſe bey ſich geführet und niedergelaſſen hat, ſo lange ſie noch weich und unbegrünet iſt.

Schlickdeich, überhaupt ſoviel als ein Gefahr- oder Waſſerdeich, der kein Vorland hat, ſondern wovor aufs höchſte nur Watt, oder Schlick befindlich. Insbeſondere aber führen dieſen Namen gewiſſe kleine, am beſten in länglichten Rechtecken, oder auch halben Kreiſen, auf und aus dem Watte ſelbſt, aufgeworfene, und mit Stroh allenthalben überdeckte, oder beſtickte Dämme, zum Auffangen des Schlicks oder Schlammes bey jeder eintretenden Fluth, und alſo zum Verhöhen des Wattes. Man ſucht in ſolchen Gegenden auch zuweilen dieſen Endzweck durch hin und wieder vorgezogene niedrige Schlick-Zäune oder durch Faſchinen- und Würſte, die mit kleinen Pfählen nach länglichten Gevierten abgeſchlagen werden

den, zu erreichen; welche Arbeit einige auch wohl Stückhöfte zu nennen pflegen.

Erstere Art der Schlickdeiche, oder Schlickfänger findet man, gewiß vorzüglich gut eingerichtet, auf den unabsehlichen Watten des Landes Wursten, zwischen den Mündungen der Elbe und Weser.

Hier will ich also noch einige Regeln hersetzen, nach welchen man dort eine eben so sinnreiche und vortheilhafte, als mühsame und kostbare Deicharbeit vornimmt: eine Hauptsache ist es dem, durch die Schlickdeiche zur Zeit der Fluth aufgefangenen Schlickreichen zum niederlassen der Erdtheile etwas zur Ruhe gebrachten Wasser, zur Ebbezeit sofort wieder einen gelinden und unschädlichen Abzug, zwar zu allen Zeiten hinreichend, jedoch nur nach und nach, zu verstatten und zu verschaffen. Versäumt man dieß, so bahnt sich der mächtige Ebbestrom, durch jede Art der so unmächtigen Schlickdeiche, gar bald und leicht von sich selbst einen Weg, führt nicht allein den durch die Fluth heraufgebrachten Schlamm oder Schlick wieder mit sich zurück, sondern auch nur gar zu leicht noch etwas mehreres, wie dieß. Beides zu verhüten, läßt man dort, etwa auf alle 100 bis 150 Fuß von einander, kleine Rönnen oder Oefnungen in den Schlickdeichen, oben 4 Fuß unten aber 1½ bis 2 Fuß breit, und unten sowohl als besonders zu beiden Seiten, gleichfalls mit Stroh besticken. Gleichwohl würde auch diese Vorsicht noch nicht verhindern, daß in der Folge nicht auf diese Rönnen sich auf eine nachtheilige Art, wo nicht verbreiten, doch wenigstens vertiefen. Man braucht also

noch

noch die Vorsicht, die Quellen zu denselben jährlich, so wie es nur nöthig wird, zu verändern; überhaupt aber jedesmal dahin zu sehen, daß keine Rinne, oder Durchschnitt durch Schlickdeiche in gerader Linie aufeinander treffe. Hiedurch bekämpft man nicht allein jedesmal einen schwächern, sondern auch langsamern Abzug des Fluthwassers. Ersteres, um den weichen schlammigten Grund nicht hinzuretzen, letzteres, um aus dem darüber in der Maasse wegziehenden Wasser, soviel nur möglich, alle heterogenen oder feinen Erdtheile, zu weiterer Verhöhung des Watts, heraus zu ziehen. Der Raum, den die Schlickdeiche einschliessen, wird nach den Umständen verschiedentlich groß angenommen, etwa 10 20 bis 30 Quadrat-Ruthen groß. Damit sie aber vom Wasser so wenig, als nur möglich, auszustehen haben, werden sie nicht allein daselbst mollenrund gemacht, sondern auch noch dichter, als an den Seiten, mit Stroh besteckt, und nur bis zur Höhe von 1 ½ bis 2 Fuß, als der halben Höhe der gewöhnlichen Fluthen auf dem dortigen Watten, aufgeführt. Ihre Grundlinie beträgt im Durchschnitte 6 bis 7 Fuß. Gemeiniglich müssen sie jährlich 2 mahl aufs neue mit Stroh bekleidet oder besteckt werden; nemlich zu Anfang des Frühlings und in der Mitte des Herbstes, so wie die gewöhnlichen ungleich höheren Strohdeiche.

Durch Eindämmung der nöthigen Grüppen und Schlickdeiche, durch Besaamung und Bepflanzung werden nachher diese herrlichen Watten bis zu einer weiteren hinreichenden, mit grünbewachsenen, Höhe gebracht.

Schlickfall, die Neigung zum Anſetzen des Schlicks.

Schlickfänger, alle, vor ſeichte, ſtach abſinkende Ufer, oder auf den Watten, angelegte Werke, um dadurch Schlamm oder Schlick, aus einem mit feinen Erdtheilen geſchwängerten Fluſſe, vermittelſt einer gewiſſen hinter ſolchen Werken erregten Ruhe des Waſſers, zu fangen, heißen überhaupt genommen Schlickfänger. Es ſind deren eine gar verſchiedene Menge in gar verſchiedenen Geſtalten, die ja doch hieſelbſt gröſtentheils unter ihren beſondern Namen, als Dickeldämme, Lahnungen, Erd- und Buſchlahnen, Schlickdeiche, Tummelwerke, und Tummeldeiche ꝛc. umſtändlich genug vorkommen.

Alle kommen darin überein, 1.) daß mit Gewalt dabey nichts auszurichten, 2.) daß den Werken nur die mittlere Höhe der Fluth zu geben, weil über derſelben nicht viel Schlick im Waſſer zu haben; und 3.) daß dem Fluthwaſſer jedesmal ſo fort ein gelinder, nach verſchiedenen Richtungen gekehrter, Abzug nach und nach zugeſtanden werden muß. Wer auch nur einen von dieſen Punkten vernachläſſiget, ſchadet ſofort dabey mehr, als daß er Vortheil ſchaft. Und dennoch leiden in einigen Gegenden die Tummeldeiche, in Abſicht der beiden letzteren Punkte, eine Ausnahme.

Schlickargia, bey Durchdeichung der Beacks, Kahlen und Kölke, oder der Arme eines Schlick- oder ſchlammreichen Fluſſes, iſt oft nichts gefährlicher und bedenklicher, als den in ſolchem Tiefen, ſowol unter als über dem Waſſer, durch die Länge der Zeit, oder durch eine vorherige Undeichung, geſam-

leten Schlick oder Schlamm, vermittelſt einer zu beiden Seiten, vorgerichteten waſſerdichten Hölzung, oder eines, mit ſogenannten Tablatten, oder Flächen und Brettern zugekleideten Roſtwerks, mit eindeichen zu wollen. Der Schlickgrund kann die Schwere der darauf gebrachten Erde keinesweges tragen. Wenn er nun keinen Ausweg findet; ſo macht er ſich, je nachdem der Deich oder Damm zur Höhe kömmt, denſelben mit der gröſten Gewalt von ſelbſt, und dringt, zumahl bey dem niedrigſten davor befindlichen Waſſer, auch durch die allerſtärkſte Holzung, und wirft mit großem Krachen, dieſelbe oft plötzlich übern Haufen, da denn die darauf gebrachte Erde natürlicherweiſe mit nachgleitet, dergeſtalt, daß, wenn man mit der Arbeit in die Höhe zu kommen vermeint, und am Abend auch etwa ziemlich damit fortgekommen iſt, man des andern Morgens wieder von vorne anfangen, und wohl mehr denn doppelt ſo viele Erde, Zeit und Geld, als ſonſten nöthig geweſen, hineinarbeiten muß, bis endlich aller Schlick fortgetrieben, und ſolchergeſtalt der reine feſte Grund erreichet iſt. Um nun einen eben ſo gefährlichen, als koſtbaren, Vorfall bey Durchdeichungen nach Möglichkeit zu vermeiden, bedient man ſich folgender Mittel und Vorſicht: Iſt es thunlich; ſo ſucht man den Schlamm und Schlick von Grund aus vorher ſorgfältigſt auszuräumen, auszubaggern oder auszugraben; oder man läßt, der Durchdammung zu beiden Seiten, in dem Grundwerke hin und wieder Oeffnungen, wodurch der Schlick, ſo wie die Schwere der feſten Erde oben auf demſelben

kömmt nach und nach derſelben ſeitwärts ausweichen kann. Dies letztere Mittel iſt jedoch ſchon mehr denn einer Gefahr und Bedenklichkeit unterworfen. In neuern Zeiten iſt man daher auf den Einfall gekommen, wenigſtens vorerſt, alles Rammwerk und alle Seiten-Einfaſſungen der neuen Durchdeichung im Grunde gänzlich wegzulaſſen, und blos und allein die friſche Erde, in den ſchlickvollen Grund frey hinein zu ſtürzen, in der Mitte damit anzufangen, und ſolchergeſtalt, durch den Druck der Erde ſelbſt, allen Schlamm und Schlick, ſo dieſe Erde nicht tragen kann, zu beiden Seiten in der ganzen Breite und Länge der Durchdeichung bis auf den feſten Grund nach und nach heraus und in die Höhe zu treiben; und eine ſolche Behandlung der Durchdeichungen durch einen ſchlickvollen Grund nennt man an den Ausflüſſen der Jahde und Weſer: Schlickargia.

Schlickarke. Zum Aufrühren des in einem Schleuſenkanal oder Hafen befindlichen, der Abwäſſerung und der Schiffarth nachtheiligen Schlicks, bedient man ſich eines Werkzeuges, das Schlickharke heißt, unten mit Zacken verſehen und hinter einem Schiffe befeſtiget wird. Es wird auf ſolche Weiſe durch den Schlickgrund hin- und hergezogen, wodurch derſelbe loſe gemacht, aufgerührt und vom Strom weggeführt wird.

Schlickmonathe. An einigen Küſten und Ufern, wie z. E. an den Oſtfrieſiſchen, iſt es eine bekannte Erfahrung, daß daſelbſt, in gewiſſen Monathen jeden Jahres, ſonderlich im Merz, April, und ge-

gen

gen den Herbſt im September, wenn auch gleich das Waſſer nicht von heftigen Winden beweget wird, dennoch alsdann mehr Schlick und Erdtheile in demſelben angetroffen werden, als zu andern Zeiten; ſo daß auch desfalls ſolche Monathe daſelbſt insbeſondere die Schlickmonathe genennet zu werden pflegen. Man ſ. davon unter andern das 28te Stück der Leipziger Sammlungen vom J. 1745. Mir ſcheint dieß aber daher zu rühren, weil in obbenannten Jahreszeiten die Flüſſe gemeiniglich von dem höchſten Ober- oder ſogenannten Wachswaſſer angelaufen ſind, die alsdann durch ihren ſtärkeren Strom nothwendig auch mehrere Erdtheile von den Gebirgen, und höher an den Flüſſen hinauf belegenen Ufern nach deren Mündungen bringen, woſelbſt nachher die feinſten, fetteſten und leichteſten Theile derſelben, oder der Schlick, von der jedesmahligen Fluth an dortigen Ufern und Küſten zurückgehalten und beſonders in der Zwiſchenzeit von der Ebbe und Fluth nach und nach zur Ruhe und zum Niederlaſſen gebracht wird. Imgleichen nach der neulichen Behauptung des in der Neuen- und Alten Welt gleich berühmten Krünckling, durch das vor den Mündungen der Flüſſe tretende Salzern, d. i. ſchwerere Waſſer.

Schlickköfer, ſind flach ablaufende, oder mit einer ſtarken Doſſirung verſehene Ufer der Ströme, Flüſſe und Kanäle, an welchen der Schlick oder Schlamm, beym Ablauf der Fluth liegen bleibt.

Schlickpflug, ſ. Mudderpflug.

Schlickwatt, ein mit Schlick bedecktes Watt. S. hiebey Watt.

Schlickzäune, auch wohl **Strichzäune** nennt man die niedrigen auf einem Schlickwatt geſetzten kleinen Zäune, die ein ruhiges Waſſer und dadurch einen ſtärkeren Schlickfall bewürken ſollen, daß ſie aber nur alsdann können, wenn ſie ſo geſetzt werden, daß ſie weder mit dem Ufer, noch dem Fluße parallel laufen, und dabey nicht über 1 ½ Fuß hoch ſind.

Schließen, ſo heißen in der Marggräflich Badiſchen Rheindeich-Ordnung, die Schleuſen. Sonſt ſind auch Schließen in Geſtalt eines Triangels platt geſchmiedete Stücke Eiſen, die durch das Loch eines Bolzen vorgeſtecket, und unten umgebogen werden. Dieſe heißen in hieſiger Gegend Splinten Frz. Goupille.

Schließbolzen, ein eiſerner, oben mit einem ſtarken Knopfe und unten mit einem länglichten Loche verſehener Bolzen, durch welchen vor einer Scheibe ein Splint oder kleiner eiſerner Keil geſchlagen wird.

Schließlage, iſt die oberſte Buſchlage auf den Reiswerken, ſ. Stoppellage.

Schling, heißt, bey der Anlage des Grundwerks zu einem Waſſerbau, der in die Erde zu legende unterſte Roſt worauf der Boden der Schleuſen und Siele, auch anderer dergleichen Waſſerwerke, aufgeführet wird. Der Schling kann aus Kiehnen, Föhren und dergleichen Holzarten beſtehen, indem er keine Abwechſelung von Trockenheit und Näſſe auszuſte-

hen

hen hat, sondern beständig in feuchtem Grunde bleibet. Der Schling wird auf die vorher eingerammten Grundpfähle gelegt, dosfalls an deren Köpfe Zapfen geschnitten werden, die in die, auf die untere Seite der Schlingbalken, allenthalben wo ein Grundpfahl zutrift, vorher ausgearbeitete Löcher, genau treffen und dadurch jedes Verschieben des Rostes verhindern. Sonst heißen auch noch beym Wasserbau, Schlingen oder Schlengen (Franz. Harts oder Hares) die von jungen zähen Weidenreisern geflochtene Seile, welche äußerordentlich haltbar sind, und daher (weil sie etwas kostbar fallen) wenigstens hin und wieder zu der so nöthigen Befestigung der Grundwasen, aufs festeste um dieselben geschnüret und gebunden werden.

Schlingbalken, Holl. Slickbalken, werden bey Vorrichtung des unteren Rostes zum Schleusen oder Siel- und dergleichen Wasserbau, queer über die Breite des Grundes, auf die vorher eingerammten Grundpfähle gezapfet, nachdem der Pfahlzapfe sowol, als die Löcher, mit heißem Theer und Pech ausgestrichen, reine trockne Erde, statt der daselbst gemeiniglich nassen, und mit den abgefallenen hölzernen Spähnen vermischten Erde, darunter gebracht und eingestampfet, auch alles mit trocknem Moos beleget worden. Hierüber werden alsdann die Schlingbohlen mit hölzernen, in heißen Theer und Pech gedruckten, Nägeln befestigt. Bohlen sowol, als Bohlen, können von Tannen und Föhren genommen werden, weil sie, ohne alle Abwechselung von Nässe und Trocknis, beständig in einem

und eben demſelben feuchten Grunde bleiben. Bey ganz groſſen maſſiven Schleuſen und Sielen, welchen feſten Boden gegeben werden, iſt dieſe der untere, und dann, ſo unten dem Worte Kleybalken oder Schlammbalken und Pfahlen gedacht worden, der obere Boden. Zwiſchen beyden Böden wird alles mit dem beſten Klinkern, in waſſerdichtem Mörtel oder Teutan, aufs ſorgſamſte ausgemauret, und jede nach dieſem Mauerwerke gekehrte Seite des Holzes, es ſey nun an Schlingbalken oder Schlingbohlen, an Schlammen und Kleybalken, oder Bohlen, allenthalben mit heißem Theer und Pech beſtrichen, auch überdem noch mit trockenem Moos belegt.

Schlingbohlen, davon ſiehe **Schling** und **Schlingbalken**.

Schlingbölzer, ſ. **Schlingbalken**.

Schloppen, Holl. Sloppen. So wird in einigen Gegenden überhaupt alle Schadhaftigkeit an Deichen und Ufern genannt. In andern aber heißen Schloppen insbeſondere nur diejenigen Beſchädigungen und Einriſſe, welche ſowol durch den bloßen Wind, als Wellen, in den ſogenannten Dünen oder Sandhügeln und Sandbergen, an den Küſten des Meeres, verurſachet werden. Von der ſorgfältigſt nöthigen Erhaltung derſelben, und alſo von Verhütung und Verſtellung ſolcher Schloppen, hat der verſtorbene Deichgräfe Lachmann in einer Abhandlung von dem Anlegungen und der Erhaltung der Dünen ausführlich geſchrieben, welche in das Hannöveriſche Magazin vom J. 1772 eingerücket worden.

Auf

Auch kommen die Mittel dazu in gegenwärtigem Lexicon nunmehr besonders wieder vor.

Der gefährlichste Feind der Dünen ist nicht das Wasser, sondern der Wind, mithin müssen auch die Mittel hauptsächlich wider diesen gerichtet werden. Diese Mittel sind aber sehr verschieden. Hier will ich sie nur kürzlich wiederholen. Sie bestehen vornemlich in folgenden: 1) In Anpflanzung und Säung des sogenannten Helms, arundo arenaria, und wilden Habers, Elymus arenarius, auch der Sandwickeln, Salix arenaria, um den Flug des Sandes zu verhüten, und denselben, soviel möglich, zu begrünen und zu beangern. 2) In Setzung der sogenannten Schüttingen, Schüttungen, Reit- oder Reeschüttingen. 3) In Aufwerfung kleiner Sanddämme, oder sogenannter Rücken. 4) In Besteckung des Sandes mit Strohdocken. 5) In Sprenbusch und Kistenwerk. 6) In Strohbestickungen. 7) In Eggen des Strandes. 8) In Holzungen von eingerammten Pfählen, mit den nöthigen Riemen und Scharen versehen. 9) In Wepflanzungen landwärts an dem Rücken und Fuße der Dünen, sowol mit hohem Strauchwerke, als auch selbst mit Bäumen. Und endlich 10) in einer genauen und strengen Bewahrung vor alle Arten von Vieh. Wird solches an die Dünen gelassen, so können schon dadurch allein alle diese hier angeführte Mittel von Grundaus vereitelt werden.

Schloth, oder auch **Schlath**, Holl. Sloot, überhaupt genommen, ein Graben. Und Schlothen

oder Schlöthen, einen Graben ziehen und räumen; daher denn: Abschlothen, Aufschlothen, Beschlothen. S. übrigens Schlöthe.

Schlothdeich, Holl. Slootdyk, kleine Dämme längst den Abwässerungsgräben und Kanälen. S. übrigens auch hiebey die Bedeutung des Worts Schott.

Schlöthe, Holl. Slootje, Ueberhaupt soviel als Wassergräben, sowol vor als hinter den Deichen. Insbesondere aber werden diejenigen Gräben darunter verstanden, welche bey einer täglich ansehnlichen Abwechselung der Ebbe und Fluth, an schlickreichen, sich auf- und anlandenden Ufern und Watten, ohnweit den Mündungen der Flüsse gezogen werden, um d durch solche Anlandungen zu verhöhen, abzuwässern, und also um so trockner und fester zu machen. Diese Arbeit ist jedoch nicht ehender thunlich noch nütze, als bis die Natur bereits das Watt über die täglichen gewöhnlichen Fluthen erhoben hat. Bis zu diesem Zeitpunkt verrichten es die hier schon beschriebenen Grüppen. Ueberdem müssen auch dergleichen Anlandungen aus einem bloßen Kleygrunde bestehen, denn in einem sandigen oder mohrigten Grunde würde es noch allemahl eine vergebliche Arbeit seyn. Wo aber erst beschriebene Watten vorhanden, können dergleichen Schlöthe bis zu einer Breite von 8 Fuß, und bis zu einer Tiefe von 4 Fuß, mit besonderem Nutzen gezogen werden. Zumahl wenn es sich bey dem Anwachse, wie nicht selten, eräuget, daß derselbe strom- oder seewärts in einer ansehnlichen Breite schon ungleich höher, als

landwärts geworden. Alsdann muß man durch die Schlöthe dergleichen Höhen durchschneiden, um noch ferner, bey jeder Fluth, auch hinter dieselben das, mit den feinen fetten Erdtheilen geschwängerte Fluthwasser zu leiten. Dasselbe muß denn auch diese niedrigeren Gründe, indem es daselbst die heterogenen Theile fahren läßt zur gleichen Höhe und Güte, mit dem übrigen Anwachse bringen. Damit dies um so sicherer und geschwinder geschehe, werden auch wohl vorne in den Schlöthen kleine Siele mit Kloppen oder Schutzbrettern gelegt, welche das Fluthwasser zur Zeit der Ebbe nicht eher wieder abziehen lassen, als bis es jedesmahl, durch die dahinter bewürkte Ruhe der mitgebrachten feinen und fetten Erdtheile, größtentheils wenigstens vorher beraubet worden.

Schlöthen, einen Graben ziehen oder aufwerfen. Der Ausdruck ist besonders in Ostfriesland, wie auch in dem benachbarten Herzogthum Oldenburg, sehr gebräuchlich. Daselbst müssen auch alle Schlöthe, oder Feldgräben, wenigstens 3 Ruthen von dem Fuße der Deiche zurückliegen, um alles Durchsaugen des Wassers, soviel möglich zu verhüten. S. übrigens auch hiebey **Schott**, Schotterde.

Schlötterdamm, siehe **Schlothdeich**, und auch **Schott**.

Schlötterdeich, siehe **Schlothdeich**, und auch **Schott**.

Schluchten, s. **Schluchter**.

Schluchter, heißt an einigen Orten ein Graben; an anderen aber ein Geländer, oder Wehrholz (garde-

fou)

: fou) am Waſſer, an Brücken und Wegen. In letzteren Verſtande iſt es auch im Hannöverſchen gebräuchlich. Sonſt heißen auch noch Schluchten, Tiefen am Fuße der Gebirge, in welche ſich Flüſſe hinab zu ſtürzen pflegen.

Schlupfhafen, Franz. Cale, Calingue. Engl. Cave. Ein von Natur bequemer Ort an einem Ufer oder einer Küſte wo mittelmäßig große Fahrzeuge, von einer nahen Höhe, oder einer zur Seiten ins Waſſer hervortretenden Spitze, geſchützt, gut und ſicher ankern können.

Schluß- oder Schleußeinigung, in einigen Gegenden eben ſoviel, als Deich- oder Sielacht; in andern aber eben das, was Acht, oder Achtverein.

Schlüſſel, Holl. Keſphouten. Einige nennen ſie auch Anker. S. ihren Gebrauch, und was ſie beym Waſſerbau bedeuten, unter dem Titel Anker.

Schlußſtein, Franz. Clef de voute. Menſole, der oberſte oder mittelſte Stein in einer Bogenlage, der ein Gewölbe ſchließt.

Schlutte. In einigen Deichgegenden, wie z. E. oben am Rheine, ſoviel als ein Moraſt oder Sumpf. Befindet ſich eine große Schlutte landwärts nahe am Deiche; ſo iſt ſehr zu beſorgen, daß bey anhaltendem hohen Waſſer der Deichfuß nach und nach gänzlich durchweicht, und die Schwere der innern Deichs-Doßirung denſelben von ſelbſt oft plötzlich in die ſumpfige Stelle hineintreibt, und ſich ſolchergeſtalt der ganze Körper des Deiches voneinander treibt.

Die

Diesem Unglück vorzukommen, muß man in aller Geschwindigkeit eine Krippe mit Dielen vorschlagen, die hinterwärts mit eingestoßenen Pfählen befestiget werden; hierauf genugsames Erdreich an die Krippe bringen, und die Böschung, soviel als möglich, wiederherstellen. Sollte aber der ganze Fuß und Grund des Deiches zu sehr erweicht seyn, daß dieses vorgelegte Krippenwerk dem Hinabsinken der innern Böschung nicht genug Widerstand thun könnte; so bleibt kein anderes Rettungsmittel übrig, als daß man auswärts vorzubauen suche, und zu dem Ende schleunig soviele Erde und ausgestochenen Rasen, als man nur kann, an die schadhafte Stelle der äussern Böschung bringe, hineinschiebe und einstampfe, und also dadurch den Deich an der Wasserseite zu verstärken und haltbar zu machen sich bemühe.

Schmacke, Franz. Semaque, ein kleines holländisches, hinten und vorne gleichbreites, Fahrzeug mit einem Maste und Gabelsegel, wobey es auch eine Focke und auf beiden Seiten Schwerdter führet. Es hat ein hohes Verdeck, und wird mehrentheils auf den Binnenlandswässern, und zum Lichten der grossen Schiffe, gebrauchet.

Schmalschiff, Franz. Semale, ein Schiff, welches von einer Schmacke sich nur darinnen unterscheidet, daß es schmäler ist, um durch die Kanäle in Holland desto bequemer zu kommen.

Schmiege, Franz. Fausse equerre, heißt jeder schiefer, niemals aber ein rechter Winkel, und wird derselbe den Werkleuten zur Form und Vorscheift

aus

aus zween zuſammengeſetzten hölzernen, auch wohl eiſernen Schenkeln gegeben, um darnach die Arbeit aufs genaueſte allenthalben übereintreffend, nach gewiſſen Winkeln zu verfertigen.

„Alle Deiche ſollen gleich hoch, breit, flach und „platt ſeyn, dazu denn ein eigener geſchobener Win„kel (Schmiege) um ſolches zuverläſſig zu erfahren, „bey den Schauungen zu adhibiren. S. Tentamina juris aggeralis reipublicae Bremenſis, von C. A. Heinecken. Göttingen, 4. 1774.

Schnede, oder auch **Schnäde**, nennt man beym Eisgange den Saum des Eiſes, welcher ſich bis zu einer gewiſſen Breite längſt den Ufern, hinter den Waſſerwerken, und überhaupt da, wo das Waſſer zu einiger Ruhe gekommen, zu oft nicht geringem Schutze und Vortheile der Ufer, Deiche und Waſſerwerke, gemeiniglich gar bald und feſt angeſetzt.

Sonſt heißt noch Schnede, ſoviel als ein Abzugs- oder Scheidegraben. Und nach Richeys Idiotico wird in der Gegend von Hamburg auch ein Stück Landes, das durch Gräben abgeſchnitten iſt, oder dadurch ſeine Grenzen hat, eine Schnede genannt.

Schneebrüche, davon ſ. den Titel Lawinen.

Schneefälle, davon ſ. den Titel Lawinen.

Schnee-Lähnen. So nennt man im Lande Tyrol diejenigen Schneebrüche der Gebirge, welche man in der Schweiz Lawinen nennt, wovon man dem letzteren Titel weiter nachzuſehen.

Schneelawinen, ſ. Lawinen.

Schnitt.

Schnitt, die kegelförmige Gestalt, oder der Winkel, wornach die Seiten der Bogensteine behauen werden.

Schock, Franz. Soixantaine, heißen sechzig Stück, wornach unterschiedliche Materialien, Busch, Stroh und dergleichen eingekauft werden.

Schobbel, ist ein, mit Muschelschaalen vermischter, grober Sand, welcher sich bisweilen vor den Deichen als ein Vorland angesetzt, auf dessen Beystand aber wenig zu bauen, indem er nur gar zu leicht wieder ab- und ausgespület wird. Im Bremisch Niedersächs. W. B. wird Schobbel vom niedersächsischen Worte Schuven, Schieben, hergeleitet, weil ein solcher Auswurf des Meeres oder Stromes, schichtweise an den Strand gleichsam hinaufgeschoben wird.

Schoof, Holl. Schoof. Kömmt beym Deichwesen häufig vor, und ist alsdann ein Bund Rocken- und Weitzen-Stroh, oder auch Reet, das insbesondere zur Bekleidung der Strohdeiche gebraucht wird. Ein Bund, oder Schoofreet wird gemeiniglich im Umkreise eine Elle, ein Schoofstroh aber noch einmahl so dick gebunden. S. übrigens Strohdeich.

Schofen, Lieken, soviel als die Dossirungen oder Seitenflächen eines Deiches, die gerocket, geschwöppet, besticket, besödet oder sonst bekleidet werden sollen, vorher eben und glatt abstechen. S. auch Schofung.

Schofung, in der Gegend von Hamburg soviel, als Aufräumung und Vertiefung verschlammeter Stromarme und Kanäle. S. übrigens auch Schofen.

Schöhlung, eine, durch den Schwung entſtehende Bewegung des Waſſers, die gelinder als Wellenſchlag und Brandung iſt.

Schöhlbretter, eben das was **Pinplanken**.

Schöhlbuſch, iſt gewöhnlicher Stackbuſch, wenn man ihn aber bey heftigen Winden gegen die Anſchöhlung an den Poſſirungen der Deiche befeſtiget, ſo heißt er Schöhlbuſch.

Schöllſtellen, heißen diejenigen Beſchädigungen an der ſtromwärts gekehrten Seite der Deiche, welche bey ſtürmiſchen Wetter durch den Schlag der Wellen entſtehen, und gemeiniglich nicht tief durch die äuſſere Beangerung oder Bekleidung des Deiches, in den Körper deſſelben ſelbſt eindringen. Werden ſie inzwiſchen nicht zeitig genug hergeſtellt, und finden Wellen neuer Sturmfluhen ſie noch wieder in ihrer Blöße, ſo kann freilich dadurch das Uebel arg genug werden.

Schöpfbuhnen, ſind nach Herrn Silberſchlags Hydrotechnik insbeſondere ſolche Buhnen, deren ſich Waſſerbaumeiſter bedienen, einen beträchtlichen Theil des Stroms aufzufangen um vermittelſt dieſes verſtärkten Stromfluſſes einen Kanal zu vertiefen. Sie werden alſo nebſt den ſogenannten Rauſchſtöcken eigentlich dazu gebrauchet, um Ströme und Flüſſe ſchiffbar zu machen und zu unterhalten.

Schöpfkopf, nennt Herr Schemerl in ſeiner Abhandlung an Flüſſen und Strömen zu bauen Herr Silberſchlag und andere Schöpfbuhne.

Schöpfmühlen, ſ. **Waſſer-Schöpfmühlen**.

Schöpfräder, Franz. Roües á Godets. Sind Wasserräder welche unten Wasser schöpfen und wenn sie in die Höhe kommen, solches oben in eine Rinne oder Trog ausgießen. Zuweilen geschieht dies Schöpfen vom Rade unmittelbar, zuweilen aber auch durch angehängte Kästen, Eymer u. d. gl. Ein unterschlächtiges Wasserrad, welches blos dazu dienet um Wasser in die Höhe zu bringen, heist in einigen Gegenden auch Schöpfrad.

Schöpfwerke, werden alle die Maschinen genennet, welche das Wasser an einen niedrigen Orte einnehmen, und an einem höhern wieder ausschütten, wozu hauptsächlich Hebeschüsseln, Schaufelkünste, Püschel- oder Paternoster-Künste und dergleichen gehören.

Schote, ein zur Strebe schräg an eine Hölzung eingeschlagener Pfahl.

Schorfig ist ein Deich, wenn dessen grüne Bekleidung hie und da ausgespühlet, abgefallen und abgetreten ist. Einige heißen es auch anstätt, und noch andere Grättlich. Die sogenannten schorfigen Stellen, nennen die Holländer Rafelingen. Das jährlich bey feuchter Witterung wiederholte Klopfen der Deiche, ist eines der besten Mittel, daß Deiche nicht schorfig werden.

Schloßramme, s. Schotterramme, Rammen.

Schott. Das Schott heißt an der Niederelbe und Weser dasjenige, so aus den Gräben, bey Ausgrabung und Aufziehung derselben geworfen wird; und zur Erhaltung dieser Gräben, nothwendig jedesmahl

bis auf gewiſſe Entfernungen von deren Ufer gebracht werden muß. Geſchieht dies nicht, ſo vereitelt es gar bald die ganze ſo gar nöthig geweſene Arbeit; die ausgebrachte Erde ſchießt wieder in die Gräben hinab, und der Landmann behilft ſich gemeiniglich alsdann lieber damit über Mangel der Abwäſſerung zu klagen. In jener Maaße kann denn auch das Schott gar füglich und nützlich zugleich zur Verhöhung des Grabens Ufer gebraucht werden, um in den Gräben des umdeichten Landes, auch alsdann noch eine zeitlang das durch Schleuſen und Siele abzuführende Waſſer faſſen zu können, wenn auch gleich ſelbige, wegen Sturm und hohe Fluthen, nicht täglich zum Abzuge deſſelben gelangen können. Dergleichen Aufwürfe werden in den Marſchen noch beſonders Schlothdeiche, Schlötterdeiche oder Dämme genennet, weil daſelbſt auch Schlöthen ſo viel heißt, als einen Graben ziehen, oder aufwerfen, vom Holl. Sloot, ein Graben. Sonſt aber heißt Schott auch noch in andern Gegenden, eben das was Schützel, Schütz, Geſchütz. Und der in einigen Deichgegenden gewöhnliche Ausdruck: von des Deiches Kamm, bis gegen des Deiches Schott, heißt gerade ſo viel als: a Summitate ad imum.

Schottbretter, Schottſtänder und Schotten davon ſiehe unten den Titel Stegel, Ausgelort, Stegelörter.

Schotterde, auch nur blos das **Schott**. Ausgegrabene und aufs Ufer geworfene Erde, ſ. davon Krüppe. Bey den Schlöthen oder Abwäſſerungs-Graben, iſt gleichfalls dahin zu ſehen, daß dieſer

Aus-

Auswurf zu einer Beuferung, oder geringen Bedeichung ihrer Ufer jedoch in einer Entfernung von ein paar Fuß von denſelben, angewandt, oder aber daß damit das abzuwäſſernde niedrige Binnenland ſtückweiſe mollen und nach und nach verhöhet werde. Geſchieht nicht eins von beiden, ſo ſchießt doch nur gemeiniglich die ſo unordentlich herausgebrachte Erde bald darauf wieder in den Graben zurück, vereitelt die ganze Arbeit; und dennoch wundert man ſich oft, warum die Gräben nicht ziehen.

Schottramme, Holl. Schiethei, Loophei, unter dieſem Namen wird zum Unterſchiede des übrigen Rammwerks, die große Zugramme verſtanden, ſiehe Ramme.

Schoten. Franz. Ecoutes, ſind auf den Schiffen Taue oder Seile, womit die Segel in die gehörige Stellung, den Wind recht zu faſſen, gebracht und gehalten werden, zu welchem Ende ſie an die unterſten Ecken der Seegel angemacht und befeſtiget ſind.

Schraube, Vis, iſt ein mechaniſches Rüſtzeug, deſſen man ſich beym Bauen oft bedienen muß. Die Schraube beſteht aus einem Cylinder, um welchen eine ſcharfe Kante nach einem geringen Abhange, oder einer Schräge nebeneinander herumläuft, welche in einer dazu bereiteten Aushöhlung ſo die Schraubenmutter, Ecroué, heißt, eben paſſet, nicht zu gedrang und nicht zu los, in der Mutter, falls dieſe feſte ſteht, herauf- und heruntergewunden werden kann. Wenn aber die Schraube feſt ſteht, ſo läßt ſich die Mutter durch herauf- und herunterwinden.

Die ſcharfen Kanten laſſen zwiſchen ſich eine Vertiefung, die der Schraubengang, Pas de vis, genennet wird. Einige Schrauben ſind gemacht daß nicht nur eine ſcharfe Kante, ſondern zwo oder gar drey nebeneinander um den Schrauben-Cylinder herumlaufen, welches alsdann eine Schraube mit zweyfachen oder dreyfachen Gängen heißt. Es iſt nicht unumgänglich nöthig, daß die herumlaufenden Kanten ſcharf ſeyn, ſondern ſie können auch wohl rund oder breit ſeyn, und dieſe laſſen alsdann zwiſchen ſich runde oder breite Vertiefungen, welche man runde oder breite Gänge heißt. Die Bewegung der Schrauben, oder der Mutter, geſchieht vermittelſt der Handgriffe, Schlüſſel, Schraubenzieher. Bey groſſen Schrauben, die man in Wein- oder Oelpreſſen bey Tuchſcherern und beym Bauen brauchet, ganze Häuſer aufzuheben, wenn man ſie neu unterſchwellen will, oder alte Mauern einzuſchrauben, ſind zur Bewegung Hebebäume, theils hölzerne, theils eiſerne nöthig.

Schraubenmutter, Franz. Ecroué, iſt ein mit Schraubengängen verſehenes Loch, in welches man eine Schraube ein- und ausſchrauben kann. Man hat derſelben faſt ſtets bey einer Schraube nöthig, und wird die Mutter entweder an einer ſtillſtehenden Schraube, wie bey allen gemeinen Preſſen und andern Schraubzeugen herumgedreht, oder es wird die Schraube innerhalb einer feſtſtehenden Mutter beweget, wie es bey den groſſen Wein-, Obſt-, Oel- und andern dergleichen groſſen Preſſen gebräuchlich iſt.

Schraube ohne Ende, iſt eine Schraube, die nicht mehr als drey Umgänge hat, und in ein Stirnrad greift, deſſen Zähne nach dem Winkel und der Forme des **Schraubenganges**, ſchräg geſchnitten ſind.

Schraubengang, ſiehe **Schraube**.

Schrenkfaſchinen, ſ. **Schrenkzäune**.

Schrenkwerk. Zuweilen werden hohe Ufer, oder Deiche, mit Felſenſtücken, oder Feldſteinen, in hölzernen Rahmen, wider die Heftigkeit eines gewaltſam darauf anſtürzenden Stromes, bekleidet, und eine ſolche Bekleidung, die Tab. II. Fig. 3 vorgeſtellet worden, nennen einige ein Schrenkwerk. Daſelbſt iſt a, b, c, das hohe Ufer, oder der Deich; d die Bekleidung von Steinen; e, ſind die in Quadrate eingetheilte Rahmenhölzer; und f, eine wider Unterlaufen des Waſſers im Grunde davor geſchlagene dichte Wand von Brettern. Die Rahmenhölzer dienen beſonders dazu, daß die Steine gänzlich aus ihrer Lage kommen, wenn auch gleich die eine oder andere Schicht, oder Reihe derſelben, vom Waſſer und Eiſe überwältiget wird.

Da inzwiſchen das Holz vergänglich und die Steine alsdann doch nachſchießen, ſo wäre es gemeiniglich wohl am beſten, eine ſolche ſteinerne Bekleidung ſo flach anzulegen, daß die Steine ohnehin in ihrer Lage bleiben müßten. Es ſey denn da wo Eiß und plötzliche hohe Fluthen gar zu heftig wüthen, und eine um ſo flächere ſteinerne Anlage gar zu koſtbar fallen würde.

Andere nehmen eine ähnliche Vorrichtung auch ein Bockwerk, wobey jedoch der Unterschied, daß ein solches Werk hinten keine hohe Erdufer noch Deiche hat, sondern daß das Werk selbst die Stelle desselben auf einem niedrigen Ufer vertritt, und zu dem Ende hinten mit Streben, und einer steilen Hölzung versehen wird, wobey denn auch die Wand f. im Grunde wegfällt, und zwischen vorgedachter Hölzung und dem Rahmenwerke alles mit Erde und Steinen ausgefüllet wird. Man sieht aber leicht, daß ein solches Werk kaum für sich selbst bestehen kann. S. übrigens hiebey auch noch Schrenkzäune.

Schrenkzäune, sind kleine niedrige Zäune von jungen grünen Weidenbusch um lange 14 bis 16 süsse Pfähle, welche auf Reiß- oder Packwerken aus der Ursache gezogen werden, damit alle Buschlagen mit einander verbunden und gleichsam eine Masse werden. Diese Schrenkzäune werden ins Gevierte hin und wieder so gezogen als es die Umstände und das Packwerk verstatten. Da man diese Verbindung und Verankerung der Buschlagen, auch wohl blos mit Faschinen (Wasecken oder Würsten) zu erreichen suchet; welche auf eben die Art darüber geschlagen worden; so hat man folglich auch Schrenkfaschinen.

Schrift. Theilungsriß, Theilriß, nennen einige den Zwischenraum zwischen den Zähnen oder Kämmen, der Stirn- und Kammräder. Die Weite aber von der Mitte des einen Zahns, oder Kammes zum andern, wird ein Stich genennet, wovon unter dem Worte mehr vorkömmt.

Schrootwaage, siehe **Wasserwaage**.

Schufriede. Die Erklärung dieses Worts, siehe unter dem Titel Zeit.

Schüssel, so nennt man z. E. im Herzogthum Oldenburg, die in hiesigen und anderen Gegenden sogenannte Pfannen, und Kumpen.

Schuske, ein Kahn, gleich dem Vordertheile eines kleinen Schiffes, um damit an den Ufern über das Watt oder über den Schlamm und Schlick zu fahren. Gemeiniglich ist auch Schuske nichts anders, als die Hälfte eines zu der Absicht, in der Mitte voneinander gesägeten Dielenschiffes. Die Benennung ist besonders im Herzogthum Oldenburg gebräuchlich.

Schütt. Nach Popowitsch Untersuchungen vom Meere soviel als Insula fluvialis, daher lautet der Ausdruck, die Insel Schütt (in Ungern) tautologisch als wenn man sagte die Insel Insel. Bey den Nürnbergern soll eine Flußinsel noch jetzt eine Schütt genennet werden.

Schütte, an der Oberelbe soviel als eine Eisstopfung. S. davon Eisdamm, Eisgang.

Schütter, Pfänder, Holl. Schutter. Da nach jeder guten Deichordnung überall kein Vieh, so wenig an den Deichen selbst als auf den Vorländern, noch in deren Bepflanzungen mit Busch, herumgehen darf; so ist jede Deich-Commune verpflichtet, aus ihren eigenen Mitteln jemanden zu halten, der besonders darauf beeidiget ist, jederzeit dahin zu sehen, daß alles Vieh, welches an vorgedachten Oertern betroffen wird, sofort gepfändet oder geschüttet

werde, welcher denn der Schütter genannt wird. Derselbe erhält seinen jährlichen geringen Lohn, zugleich mit aus einem gewissen Theile der für jedes Stück des solchergestalt betroffenen Viehes, verordneten Geldstrafen. Und damit der Schütter sich bis dahin, daß diese Strafen beygetrieben werden, des Viehes selbst sofort bemächtigen könne, müssen hin und wieder ohnweit den Deichen, dazu besonders bestimmte kleine Ställe seyn, welche Schütterkosen, Holl. Schuts-Koye genennet werden.

Schütteldämme, gehören sowol zur Abwässerung als besonders zur Zuwässerung des bedeichten Landes, und bestehen aus kleinen Dämmen, welche in den Abwässerungs- und Scheidegräben, blos zum Aufenthalte, oder zur Stauung und Scheidung des Binnenwassers dienen. Oft werden in solche Dämme auch kleine Siele, oder sogenannte Höhlen und Lichter, die mit Klappen, oder Schotten versehen sind, angelegt. S. unten davon unter dem Worte Zuwässerung weiter nach.

Schüttholz, dessen Bedeutung kömmt unter dem Worte Rache mit vor.

Schütting, s. Hackelwerk.

Schüttingen oder **Schüttungen**, **Reit**, oder **Reetschüttingen**, auch wohl **Sandstörer**. Holl. Schutting, Rietschutting. Sind kleine und leichte Wände oder Zäune, 4 bis 5 Fuß hoch, gemeiniglich von Schilf und Rohr, oder auch von Strohseilen und jungen Weidenreisern, um dünne 5 bis 6 Fuß lange Pfähle, nicht gar dichte geflochten.

ten. Derſelben bedient man ſich beym Waſſer- und zwar beſonders beym Seebau, oft mit erheblichem Nutzen, wenn man Dünen, mit Sand umgebene Inſeln, Küſten und Ufer, wenn ſie durch Wind und Wellen ſchadhaft geworden, herſtellen, oder wenn man ſie ohnehin auch vermehren und verhöhen will. Dies leichte Zaunwerk wird etwas über einen Fuß tief, reihen- und ſtuffenweiſe, ſenkrecht und auch ſchief, in den Sand geſetzt. Müſſen viele dieſer Wände aufgerichtet werden, und iſt der Flugſand ſchon etwas haltbar geworden, ſo pflügt man zu dem Ende bey feuchtem Wetter, Furchen in den Sand. Der eine ſtellt die Wände, der andere ſchiebt den Sand, mit einem umgekehrten Rechen, feſte daran zuſammen.

Dieſe Rohrwände werden ſolchergeſtalt in gleichlaufenden Reihen, bis zu 10 Schritten voneinander, oder auch in Rechtecken, bis zu 400 Quadratſchritten groß, aufgeſtellt, auch zuweilen mit Strohbünden, oder Heide, behangen und belegt. Man richtet ſie auch wohl wider die ſchädlichſten Winde aus Weſten, nemlich Süd- und Nordweſt, ſchief, unter einem Winkel etwa von 45 Grad, ſeewärts von den Höhen der Dünen hinablaufend, und zwar ſowol da, wo die Winde in dem Sande zu wühlen anfangen, als woſelbſt der fliegende Sand ſich wieder anſetzen ſoll. Oft ſteckt man auch nur Rohr und ſoviel möglich belaubten Buſch, ohne alle Verzäunung und Stöcke, in 6 und mehrere Fuß voneinander entfernten Reihen, in den Sand. Iſt denn durch dieſe

Vorkehrung Sand genug gefangen worden, so wi er bepflanzt und beſäet. S. Strohdocken und Helle

In Oſtfriesland verſteht man übrigens auch u ter Schüttingen und Schättingen, noch beſonder die an- und auf den Deichen hin und wieder befind lichen Abstickungen, oder Befriedigungen.

Schüttung, an der Oberelbe ſoviel als eine Eisſtö pfung. S. davon Eisdamm, Eisgang.

Schüttkoſen, Holl. Schutskoye. Davon ſ. den Schätter.

Schutzbuhne, nennt Herr Silberſchlag diejenigen Buhnen insbeſondere, welche blos zur Beſchirmung der Ufer, vor entweder zu beſorgende, oder vor Ver gröſſerung ſchon wirklich vorhandener Einriſſe des Stromes dienen.

Schutzdamm, Holl. Vingerling. Dieſer Pleonas mus heißt in Oberſachſen ſoviel als ein Kuhdeich.

Schutzkolbe und Mönch, iſt bey Fiſchdeichen ei nerley.

Schutzwehr, heißt in den Strom hineingehende Werk oder Vorbau. Ingleichen eine von Holz aufgezimmerte Wand, die man queer über gewiſſe Bä che und kleine Flüſſe macht, um das Waſſer zu ſtau en, und die Schiffahrt dadurch zu befördern. In der Mitte dieſer Wehren, oder dem Orte, wo das Waſſer am tiefſten iſt, wird eine Oefnung gelaſſen, die man, wie bey einer Schleuſe aufmacht, wenn Fahrzeuge durchgehen wollen, und nachher wieder verſperret und zuſchließt. In dieſer Bedeutung heiſſen ſie im Franz. Portereau.

abbenſchwanz, ein Einſchnitt in eine Bohle r Brett, darinn ein anderes Stück Holz mit ein Blatte paſſet, heißt eine Nuth. Wenn aber Einſchnitt an der inneren Seite enger als an der eren, und das darinn paſſende Blatt an dem äuſ n Ende breiter, als wo es anfängt, ſo heißt das att ein Schwalbenſchwanz, weil es demſelben icht.

all, nennt Herr Schemerl in ſeiner Abhandg an Flüſſen und Strömen zu bauen, einen aſſer-Kolk, beſonders aber diejenige Grundtiefe Strombette, welche bey Abdammungen in der itte gemeiniglich oft plötzlich ausreißt und auſſerordtlich ſich vermehret, wenn ſolche nicht eilig genug beyden Seiten zuſammengeſchlaſſen werden können.

ankruthe, Franz. une lierne, traverſe, illard. Nennen einige die Rimmen; nur daß die Köpfe der Rammpfähle nicht allemahl in der itte einſchließen, ſondern öfterer nur an einer eite. Bedient man ſich derſelben bey Eißpfählen etwa um Waſſerwerke eingeſchlagen worden, ſo nmt man ſie gemeiniglich von Kiehnen- oder Naholze 6 und 9 Zoll ſtark, und bringt ſie mit eiſern Zugbolzen hinter die Pfahlreihe an. Hierdurch rd jeder Pfahl mit dem andern wie unüberwinds verbunden.

arenſchaft, ſoviel als der Bezirk worüber ein ich- Siel- oder Waſſergeſchworner beſtellet und eidiget iſt.

varte, eben das was Klappe, Schaale, Schel, Schellſtück.

Vorkehrung Sand genug gefangen worden, so wird er bepflanzt und besäet. S. Strohdecken und Hellen.

In Ostfriesland versteht man übrigens auch unter Schüttingen und Schättinigen, noch besonders die an- und auf den Deichen hin und wieder befindlichen Abstricklingen, oder Befriedigungen.

Schüttung, an der Oberelbe soviel als eine Eisstopfung. S. davon Eisdamm, Eisgang.

Schüttkofen, Holl. Schutskoye. Davon s. oben Schätter.

Schutzbuhne, nennt Herr Silberschlag diejenigen Buhnen insbesondere, welche blos zur Beschirmung der Ufer, vor entweder zu besorgende, oder vor Vergrößerung schon wirklich vorhandener Einrisse des Stromes dienen.

Schutzdamm, Holl. Vingerling. Dieser Pleonasmus heißt in Obersachsen soviel als ein Zuhrdeich.

Schutzkolbe und Mönch, ist bey Fischdeichen einerley.

Schutzwehr, heißt in den Strom hineingehendes Werk oder Vorbau. Imgleichen eine von Holz aufgezimmerte Wand, die man queer über gewisse Bäche und kleine Flüsse macht, um das Wasser zu stauen, und die Schiffahrt dadurch zu befördern. In der Mitte dieser Wehren, oder dem Orte, wo das Wasser am tiefsten ist, wird eine Oefnung gelassen, die man, wie bey einer Schleuse aufmacht, wenn Fahrzeuge durchgehen wollen, und nachher wieder versperret und zuschließt. In dieser Bedeutung heißen sie im Franz. Portereau.

Schwal

Schwalbenschwanz, ein Einschnitt in eine Bohle oder Brett, darinn ein anderes Stück Holz mit einem Blatte passet, heißt eine Nuth. Wenn aber der Einschnitt an der inneren Seite enger als an der äußeren, und das darinn passende Blatt an dem äußeren Ende breiter, als wo es anfängt, so heißt das Blatt ein Schwalbenschwanz, weil es demselben gleicht.

Schwall, nennt Herr Schemerl in seiner Abhandlung an Flüssen und Strömen zu bauen, einen Wasser-Kolk, besonders aber diejenige Grundtiefe im Strombette, welche bey Abdammungen in der Mitte gemeiniglich oft plötzlich ausreißt und ausserordentlich sich vermehret, wenn solche nicht eilig genug zu beyden Seiten zusammengeschlossen werden können.

Schwankruthe, Franz. une lierne, traverse, souillard. Nennen einige die Rimmen; nur daß sie die Köpfe der Rammpfähle nicht allemahl in der Mitte einschließen, sondern öfterer nur an einer Seite. Bedient man sich derselben bey Eißpfählen die etwa um Wasserwerke eingeschlagen worden, so nimmt man sie gemeiniglich von Kiehnen- oder Nadelholze 6 und 9 Zoll stark, und bringt sie mit eisernen Zugbolzen hinter die Pfahlreihe an. Hierdurch wird jeder Pfahl mit dem andern wie unüberwindlich verbunden.

Schwarenschaft, soviel als der Bezirk worüber ein Deich- Siel- oder Wassergeschworner bestellet und beeidiget ist.

Schwarte, eben das was Klappe, Schaale, Schele, Schellstück.

Schwefel. In wie ferne derſelbe zum vergießen der eiſernen Klammer ſtatt des Bleyes zu gebrauchen davon ſehe man unter **Klammer** weiter nach.

Schwell- oder Hinterwaſſer, iſt ein Ausdruck bey Waſſermühlen, und iſt unter dem Titel Oberſchlächtiges Waſſerrad erkläret.

Schwenden, Abſchwenden, Franz. Denſchiring, Burnbailing. Ein faſt veraltetes deutſches Wort, und ſoll ſoviel als Abſengen, oder Abbrennen heißen. Vielleicht iſt es gar ſchwediſch, denn die Schweden ſagen Swedjande; abgeſengtes oder abgebrandtes Land Swedja oder Swedjeland. Abgewäſſerte, und ausgetrocknete Moräſte, werden nemlich abgebrannt, und gemeiniglich darauf mit reinem Sande vermiſchet; wovon unter andern Berchs Verſuch, wie moraſtige Gegenden zum Ackerbau zu nützen; imgleichen Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie XII. S. 141 nachgeleſen werden kann.

Schweepen, flachablaufende Deiche mit Raſen oder Sooden bekleiden. S. auch Schwöppen und Beſödung.

Schwerd-Kloſpen, nennt man zwey ins Kreuz auf Bohlen befeſtigte Kloſpen.

Schwindung, Sakkung. Da zu Aufführung ſicherer Deiche und Dämme, der trockne Sand ſchlechterdings keinesweges brauchbar iſt, ſondern dazu am beſten die feuchte thonigte Klevерde aus den äußeren Deichgruben oder Pütten genommen wird; ſo muß auch bey Verfertigung der Deichanſchläge auf das Schwin-

den

den und Sakken der aufzuführenden Deicharbeit, und zwar besonders bey derjenigen die mit Keuren oder Handkarren geschieht, jedesmahl allerdings gerechnet, auch Profil und Arbeit selbst, gleich anfänglich darnach eingerichtet werden. Geschieht dies nicht, so kann der ganze Deich durch die Schwindung seine Gestalt verlieren. Der untere Theil des Deiches behält, jederzeit mehrere Feuchtigkeit, der obere aber kann schon bey der Arbeit großen Theils austrocknen, folglich muß der mittlere in der Folge am mehresten verlieren und der ganze Deich hiernächst bey dem Schwinden Gefahr laufen, in der Mitte der Seitenflächen oder Dossirungen, hohl oder einwärts gebogen zu werden. Zu einer so nöthigen Berechnung der Schwindung, und Aufmerksamkeit auf dieselbe, giebt denn auch Herr Silberschlag in der Preisschrift vom Wasserbau, S. 156 §. 175 eine Anweisung. Brahms aber legt davon im 6ten Kap. des 1sten Theils weitere practische Exempel vor, nachdem er gleichfalls §. 26 die Art und Weise, wie diese Schwindung, bey jedem Deichbau, so genau als möglich zu erfahren, deutlich angegeben hat. An der Niederelbe nimmt man bey der Keuerarbeit gemeiniglich die Schwindung und Sinkung, auch was sonst an Streuerde verlohren geht, zusammengenommen, wenigstens auf $\frac{1}{5}$ der ganzen Deicherde an, so daß hiernach z. E. 6 Pütte nur 5 Pütte in den Deich betragen, welches auch mit Brahms angenommenen Sätzen nahe genug übereintrift. Bey der Wippparbeit, oder bey Anfahrung der Deicherde mit Stürzkarren, mag jedoch nach diesem Verhält-

niß schon $\frac{1}{8}$ Verlust hinreichen, und 8 angefahrne Pütte, füglich 7 würkliche Pütte in den Deich liefern können. S. dieserwegen Wüppe. Der Herr von Hunrich schlägt den ersteren Verlust von $\frac{1}{7}$ bis zu $\frac{1}{5}$, den letzteren aber von $\frac{1}{8}$ bis zu $\frac{1}{7}$ an. Inzwischen läßt sich freilich hierüber nichts allgemeines sagen. Versuche, Erfahrungen und Beurtheilungen der jedesmaligen Nebenumstände können es hierbey nur lediglich zu einiger Gewißheit bringen. In Ansehung der hierüber anzustellenden Versuche aber erinnert der Herr von Hunrich im IVten Kap. §. 29. des 1sten Th. der Practischen Anleitung, gar richtig, daß mit Länge der Zeit die Schwindung größer als bey einem kurzen Versuche sey, und daß hingegen bey einem im kleinen mit einer gefüllten Cubic-Maaße gemachten Versuche, es sich umgekehrt verhalte, weil die Erde im Kleinen viel geschwinder trocknet, als im Großen, worinn allezeit etwas Feuchtigkeit bleibet, obgleich der Druck in jener nicht so stark ist. Beydes möchte sich jedoch wohl ziemlich compensiren. Was endlich noch bey Aufführung der Deiche zu Anfüllung etwaniger in der Deichlinie hin und wieder befindlicher Kanäle und Gräben, auch sonstiger niedriger und tiefer Stellen, vorfällt, muß freilich annoch besonders mit in Anschlag gebracht werden. S. übrigens auch oben Sakken und Sinkung.

Schwippen, davon s. unter **Stoppelende**.

Schwippende, s. davon unter **Stoppelende**.

Schwipplage, diejenigen Buschlagen der Reihenwerke, an welchen die Schwippenden des Busches anwerden

wärts gekehret sind. S. davon weiter unter dem Titel Packwerke.

Schwöpe, zuweilen soviel als eine Rimme oder Schwankruthe.

Schwöpel-Soden, sind die gewöhnlichen Rasen zu Bedeckung flacher Deiche. S. davon weiter Besödung.

Schwöppen, bey Vestungsarbeit soviel als Champiren. S. Schweepen, wie auch Besödung. Eigentlich ist der Ausdruck nur von der Bedeckung flachablaufender Deiche, mit grünen Rasen gebräuchlich. Bey steilen Deichen heißt die Arbeit Setzen, daher auch Setzsoden.

Schwungschaufel, Druckschaufel, Hebeschaufel, Hrngeschaufel, s. **Hebeschüssel, Moosbacke**, oder auch **Oesenmulde**. Erstere sind übrigens auch nach ihrer Benennung leicht verstanden, und im Belidor, Leupold, wie auch neuerlich wieder im Cancrinus, in Kupfer abgebildet anzutreffen, ohne daß es nöthig wäre auch dies Lexicon dadurch um so theurer zu machen.

See, Innsee, Landsee, Franz. Lac. Ital. Lago. Ist eine, im festen Lande befindliche Sammlung süßen Wassers, welche einen ansehnlichen Umfang hat, niemals, oder doch wenigstens nicht leicht, vertrocknet, und mehrentheils keinen Ausfluß hat; zuweilen geht jedoch auch ein Fluß durch einen solchen See, zumahl, wenn er an Gebirgen lieget, wie z. E. der Genfersee, und viele a. m. Oft heißen auch dergleichen Seen Meere, wie z. E. in Holland

land das Harlemmer-Meer, und in unserer Nähe das Steinhuder-Meer. Auch sogenannte Seen trocknen im dürresten Sommer größtentheils aus, oder bleiben alsdann doch gar unansehnlich, wie z. E. die in der Marsch des Amts Winsen an der Luhe, nur gar zu zahlreich befindliche Landseen, über welche vormals auch daselbst ein besonderes sogenanntes Seegericht, in Absicht deren verschiedenen Umdämmungen, der daher zu nehmenden Abwässerung, der Fischerey darauf ꝛc. obrigkeitswegen zu gewissen Zeiten gehalten worden. S. übrigens davon Seegericht.

Gehägete Seen sind solche, in welchen zu gewissen Jahreszeiten nicht gefischet werden darf.

Der Ausdruck: die See kehren, gehöret auch hieher. Dies heißt so viel als ein langes Seil, in Seen oder Meeren, auf dem Boden derselben hinziehen, um dadurch einen abgerissenen Anker u. d. g. m. unter dem Wasser wieder zu finden, und zu fischen. Hiezu werden die beiden Enden des Seils an zwey Boote, oder kleine Fahrzeuge, befestiget, die in einiger Entfernung einander gegenüber rudern. An der Mitte des Seils hängt man zwo Kanonenkugeln, oder andere Gewichte, die es auf den Boden hinabdrüken. Indem nun die Boote fortrudern, schleppen sie das Seil im Grunde des Meeres nach; dieses faßt den Anker ꝛc. worauf derselbe über Wasser gezogen, oder gewunden wird.

Seebusch, derjenige Weiden- und Ellernbusch, welcher an und in den stehenden, sich zulandenden, kleinen, sogenannten Seen wächst, und auf diesen

haushälterische Behandlung, in einigen Gegenden, bey den vormahligen jährlichen Seegerichten, ausdrüklich mit gesehen worden.

Seedamm, Holl. Zee-Vingerling. Zum Bau der Schleusen, oder Siele, und dergleichen Arten von Wasserwerken, werden gewöhnlich zwo Abdammungen, Holl. Vingerlinge, erfodert, die eine landwärts, oder binnen, und die andere strommärts, oder außen. Diese letztere, als die wichtigste, wird in einigen Marschländern auch besonders ein Seedamm genannt.

Seedeich, ist ein, an den Küsten aufgeführter Hauptdeich.

Seegericht. Ein dergleichen Gericht ist wenigstens im Fürstenthum Lüneburg, über die in demselben, und zwar in dem an der Elbe, Aue und Luhe belegenen Amte Winsen, vorhandenen vielen Landoder Innseen, so viel bekannt, vom J. 1569 bis gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, obrigkeitswegen, mit den bey dem damahligen Gerichten gewöhnlichen Solennibus, geheget oder gehalten worden.

Vor dieses Gericht haben damals alle diejenigen delicta gehöret, welche in praejudicium und detrimentum gewisser, zwischen einigen Amts-Winsenschen und Büthlingschen Dorfschaften und Amtsethanen gemeinschaftlichen, Gewässer begangen sind; oder, nach Anleitung eines Seegerichts Protocolli vom 7ten August 1694, alles, was zur Fischerey, Dreckerey (d. h. Ausbringung und Reinigung der Seen, und der damit verknüpften Abwässe-

rung durch Wassergräben) zum Reet oder Rohr und Buschwerk gehöret.

Zu Urtheilsfindern haben, der ersten Einrichtung nach, unpartheyische und nicht interessirte beeidigte Leute genommen werden sollen, nachher aber hat man die sogenannte Findung durch die Interessenten verrichten lassen, welche man jedoch bey den Fällen, wo sie selbst interessirt gewesen, removiret und andere auftreten lassen.

Das Seegericht hat nach dem Inhalte eines von dem lüneburgischen Herzoge Wilhelm dem Jüngern beym Amte Winsen annoch vorhandenen Rescripts vom J. 1569, welches überhaupt die älteste Nachricht von diesem Gerichte giebt, jährlich gehalten werden sollen. In diesem Rescripte ist auch der desfalls vorkommenden Zehrungskosten wegen verordnet, daß solche nicht von den Unterthanen, sondern von den in den Seen strafbarerweise gesetzten Körben, und darin gefangenen Fischen bestritten werden sollten. Es ist indeß das erstere genau nicht befolget, sondern die Abhaltung dieses Gerichts in der Folge viele Jahre hindereinander ausgesetzet worden, weil die Seen nach und nach zugeschlammet, und der Wrogen oder Strafen weniger geworden, bis es endlich ganz und gar unterblieben. Sonst verstehen auch noch andere unter Seegericht eben soviel als unter Deichgericht.

Seegeschworner, ist derjenige, welcher, wenigstens in vorigen Zeiten, zur genauen Aufsicht über die Land- und Inseen, in Ansehung der jährlichen

Ab-

Ausbringung und Reinigung derſelben, der damit verknüpften Abwäſſerungs-Graben, und des darin aufwachſenden Rohrs, Reets oder Schilfes, und Buſchwerks, beſonders zum Vortheil der Fiſcherey und Abwäſſerung, amtswegen beeidiget und beſtellet werden. S. übrigens oben Seegericht.

Seeloch, eine Vertiefung in einem Watte von merklicher Länge, Breite und Tiefe, in welcher ſowol der Ebbe- als Fluthſtrom eilt und anfällt.

Seeſtrom, iſt der Hauptſtrom auf unſerer ganzen Erdkugel, und geht von Oſten nach Weſten. Oben unter dem Worte Meerſtrom iſt derſelbe ſchon weiter vorgekommen.

Seewind, heißt der kühle Wind, welcher aus dem Meere nach der Küſte wehet.

Seegeltücher. Derſelben bedient man ſich ſowol hin und wieder in Holſteiniſchen, als beſonders in Holland, um bey hohen Seeurmfluthen ſicher hinter Deich und Dämmen wohnen zu können, wenn auch gleich ſchon denſelben Wind und Wellen aufs ſchrecklichſte die Breſche drohen, denn nicht leicht Jemand mag ehender zu dieſem etwas beſchwerlichen, und oft koſtbar ausfallenden Mittel, ſeine Zuflucht.

Fig. 25 Tab. III wird ein dazu beſonders eingerichtetes Seegeltuch ſo vorgeſtellet, wie ſolches am meiſten gebräuchlich iſt. Die Leinewand wird dazu von eben der Art und Güte, wie die Seegeltücher, nach den Umſtänden zwiſchen 30 und 40 Fuß breit, und 25 Fuß lang, genommen.

a. b. und c. d. ſind zur Einfaſſung, wie bey ſonſt gewöhnligen Seegeltüchern, dicke Taue befeſtig-

te Taue, oder Schifsſeile, die man an der Nilde-elde, das Liehk zu nennen pflegt.

Sowol auf der obern Linie, oder dem Taue a b, als an der untern c d, kommen Ringe e, von eben dem Tauwerke, zu mehrerer Stärke und Sicherheit jeder inwendig, und überdem mit einem eiſernen aufwärts gebogenen Ringe verſehen. Ein ſolcher eiſerner Ring wird in der hieſigen Schiffſprache ein Lehger genennt. Auf a b kommt jeder dieſer Ringe 4 Fuß, an c d aber nur 2 Fuß auseinander. An dem ſogenannten Liehk a b, werden zu beiden Seiten kleine eiſerne Ringe f, etwa 4 Fuß auseinander befeſtiget, wodurch zu der ſo nöthigen Haltung und Steifung, wenn das Seegeräth gebrauchet werden ſoll, vorher 2 Tannen, oder Reichhölzer g und h, an jeder Seite durchgeſtoßen werden. In die Ringe des untern Liehks c d kommen Gewichte k von 50 bis 100 Pfund das Stück. An der Seite a c befinden ſich auf alle 3 Fuß Entfernung voneinander, kurze Laubſtiefen m, an der Seite b d aber in eben der Entfernung, kleine Ringe, Stücke, oder Oehſen n. Hiedurch kann nun nöthigenfalls zu beiden Seiten, oder nach der nothleidenden, und mit Tüchern alſo weiter zu überlegenden Deichfläche, ſofort noch ein ander Seegel angeſchnüret oder feſt gebunden werden. Und da ſowol das Tauwerk, woran m als n befeſtiget iſt, an jedem Seegeltuche 2 Fuß zurücktritt, ſo wird bey einem ſolchen Ueberſchlage der Tücher deren Seitenverbindung um ſo ſicherer.

So

So lange die Tücher nicht gebraucht werden, packt man jedes derſelben ganz feſte, trocken und dichte in eine Tonne beſonders; und nur an einem vorzüglich warmen und trocknen Sommertage, werden ſie das ganze Jahr (wenn es nicht ſonſt die Noth erfordert) ein einzigesmal herausgenommen.

Nun bleibt noch übrig, den Gebrauch dieſer Seegeltücher zu beſchreiben, und dieſer iſt gewiß ſo leicht nicht, zumal an ſehr flachen Deichen. Inzwiſchen ſind die Deiche, wenn dergleichen Mittel Noth thun, gemeiniglich auch ſchon gar zu ſteil. Alles kommt hierbey darauf an, daß das Seegeltuch von dem Deiche hinunter, ſo gleich und eben, und ohne Höhlungen und Falten, ſo viel nur irgend möglich, vermittelſt der Gewichtſtücke gerollet werde, ehe ſich der wüthende Wind der Leinewand bemächtigt, und dieſelbe aller Welt in tauſend Stücken, wie man zu ſagen pflegt, bald darauf zuführet. Um erſteres zu bewürken, und letzteres zu verhindern, werden bey jedem Seegeltuch, das vorher ſehr ſorgfältig von a b nach c d aufgerollet, und unten mit den nöthigen Gewichten verſehen worden, nicht weniger denn 8 bis 10 Mann geſtellet, welche es mit aller nur möglichen Achtſamkeit und Vorſicht, und, ſoviel möglich, bey dem niedrigſten und ruhigſten dazu abwarten den Ebbeſtande des Waſſers, von der Kappe desjenigen Deiches, der ſolchergeſtalt vorzüglich geſchüzet werden ſoll, je ſchräger je beſſer, nach und nach hinunter rollen laſſen. Dieſe an flachen Deichen ſo nöthige Schräge muß eben Gelegenheit geben, die Seitenverbindung mit den etwa noch nöthigen mehreren

reren Tüchern, in währender Zeit zu Stande zu bringen. So wie c d abrollet, werden in den dortigen Ringe e, Schifferſtangen und Haken geſetzt, mit welchen ſolchergeſtalt nach und nach dem Ablaufen des Tuches vom Deiche nachgeholfen wird. Freilich gehören geübte und vorſichtige Leute dazu, und dieſe lernen denn auch die weiter dabey nöthigen Handgriffe leicht von ſelbſt.

Iſt das Tuch nur einmal glücklich hinunter; ſo wird es vom Winde und Waſſer ſchon von ſelbſt feſt und dicht genug an den Deich gehaken, und gleichſam feſtgeſogen. Es iſt auch hiernächſt weiter daran nicht zu gedenken, die etwa bereits in dem Deiche ausgeſchlagenen Löcher, mit Erde, Stroh oder Miſt dahinter auszufüllen, daher dies, ſo viel nur irgend möglich zu machen, vorher geſchehen muß. Iſt es aber nicht möglich, und dennoch höchſt nöthig geweſen, ſo muß dafür der Deich nunmehr landwärts verſtärket werden. Sobald das Segeltuch hinunter iſt, wird ſofort durch jeden Ring e der höheren Linie a b ein Pfahl, ſchräge nach dem bedeichten Lande ſich lehnend, in den Deich geſchlagen, und alsdann iſt das ganze Manöuver glücklich vollendet.

Seite. Windſeite, oder Außerſeite; Schlickſeite, oder Binnerſeite. Bey Waſſerwerken, die zur Deckung der Ufer und Dämme vor den gefährlichſten darauf ſtoßenden Strom- oder Wind- und zum Schlickfange, oder Verhöhung des innern beſtändigen Wattes, unter gewiſſen Winkeln, ſchräge von dem Ufer hinaus, gebauet werden, heißt Wind-

ſeite

ſeite oder Aeußereſeite, diejenige, an welcher der Wind oder Strom unmittelbar herſtreichet, und Schlickſeite oder Binnerſeite, diejenige, die hinter der erſt beſchriebenen Seite näher nach dem Lande befindlich, und mit demſelben einen ſpitzen Winkel macht, welcher auch der Stauwinkel genennet wird.

Zeigſtern. Siehe Acten.

Zeitwenden, oder vielmehr Seitwände. Im Bremiſchen überhaupt ſo viel, als das oben bereits erklärte Wort: Schläfer, und alſo auch, in Anſehung der Abſicht mit denſelben, eben ſo viel, als in der Fortification ein Retranchement, wozu ſie denn aber auch nicht blos alte Werke, wie bey den Schläfern, ſondern auch neue Anlagen ſind. Gemeiniglich werden dieſe Deiche, die man Seitwenden nennt, auf gemeinſchaftliche Koſten, der gemeinſchaftlichen Sicherheit wegen, unterhalten.

Zenkerde, iſt diejenige Erde, womit jede Buſchlage, woraus Reiß- und Packwerke beſtehen, unter Waſſer nothwendig völlig bis auf den Grund geſenket werden muß. Die ſchwerſten und zäheſten Soden, oder Raſen ſind freilich allemal zur Senkerde ganz vorzüglich zu wählen; in Gegenden aber wo dieſe fehlen, oder gar zu koſtbar ſind, muß man auch wohl mit bloßer unbegrünter, oder Spitt- und Füllerde, ja auch ſogar mit Sand und Steingrand zum Senken vorlieb nehmen. S. davon unter den Titel Packwerke.

Zenkel. In einigen Gegenden eben das, was in andern Schlickfänger.

Senkkorb, ſiehe Schanzkorb.

Senkkribbe, ſiehe unter Senkſtücke.

Senklage, eben das was Schwiplage. Jede dieſer Buſchlagen wird nemlich mit der nöthigen Erde unter Waſſer gebracht, und zu Grunde geſenkt. S. davon Packwerk.

Senkloth, ſ. Schießloth.

Senkſchlechten, ſ. Schlachten.

Senkſtücke. Die holländiſchen Senkſtücke, welche ſowol in der See als in Strömen und Flüſſen gebraucht werden können, ſind Parallelepipeda, die aus Weidenbuſch, Laubreis, ſechsfüßigen Pfählen und aus ſchwerer Soderde beſtehen. Die Dicke oder Höhe der Senkſtücke iſt jedesmahl zu 4 Fuß beſtimmt, die übrige Größe aber iſt nach den Umſtänden verſchieden. Die größten ſind 7 Ruthen lang und 4 Ruthen breit, die kleinſten aber 5 Ruthen lang und 4½ Ruthe breit. Die Senkſtücke werden an einem flach ablaufenden Ufer, oberhalb der Bauſtelle, wo ſie eingeſenkt werden ſollen (nachdem man ein bequemes Ufer finden kann, oft einige 100 Ruthen entfernet) folgendergeſtalt gemacht. Man legt in der völligen Größe des Stücks einen Roſt von gewöhnlichen Faſchinen zuſammen, deſſen längliche Quadrate von einem Mittel der Faſchinen bis zum andern höchſtens 3 und 2 Fuß betragen. Jedes dieſer Quadrate bindet man ins Kreutz mit Weidenreiſern ſorgfältig zuſammen. Ueber dieſem Roſt legt man Bünde von langem grünem Laubreis, der Länge nach, dicht aneinander. Darüber kommt quer eine

eine Lage von langen zweifachen Buſchbunden; hierüber wieder-queer eine andere Lage von ſolchem Buſch, und endlich noch eine Queerlage eben dieſes Buſches. Nun wird das Stück völlig 3 Fuß hoch ſeyn, und man legt nur noch, wie vorher unten geſchah, einen Roſt von Faſchinen darauf, wenn man vorher verſchiedene Quadrate des unteren Roſtes, ſtatt Weiden, mit kleinen Taulinien ins Kreuz umbunden und die Enden derſelben an vorläufig ins Werk geſteckten Stöcken bis dahin aufgebunden hat, daß der obere Roſt gelegt worden. Mit dieſen, durch alle vorbeſchriebene Lagen gegangenen Linien bindet man einige Quadrate des oberen Roſtes zuſammen, wodurch der obere Roſt mit dem unteren Roſt verbunden wird, welche Verbindung eigentlich aber nicht länger nöthig iſt, als bis das Stück geſenkt worden. Iſt nun auf dieſe Weiſe der zweite Roſt von Faſchinen darauf befeſtiget; ſo ziehet man zwey parallele niedrige Zäune um das ganze Senkſtück und überdies einen ins Kreuz über daſſelbe. Darauf werden noch einige Büſchel von kleinen Pfählen, deren Gebrauch noch folgen wird, ſchief in- und übereinander hin und wieder ins Stück geſchlagen, und alsdann iſt das ganze Senkſtück, bis die nöthige Soderdecke darauf kömmt, fertig. So wie man mit demſelben fertig geworden, hat man ſich immer weiter und weiter, mit Hülfe hinreichender Mannſchaft vom Ufer aufs Waſſer begeben, ſo daß das ganze Stück zuletzt auf dem Waſſer ſchwimmend vollendet worden. Jetzt geht man mit dem Strome, ſo wie etwa mit einem Floßholze, vom Ufer nach der Bauſtelle ab,

und leitet das Senkſtück durch Hülfe von Anker und Tauen, die hinten und zur Seite dem Stück nachtreiben, und deren ſich die auf denſelben befindlich Mannſchaft, welche nicht allein mit Schiffen, ſondern auch mit Floßen umzugehen wiſſen müſſen, ſo bedienet, als es Wind und Strom erfordern. Die Anker werden dabey von Zeit zu Zeit durch das bey jedem derſelben befindliche Fahrzeug gelichtet und wieder aufs Neue ausgeworfen. Dies alles geht nun freilich wegen vieler darauf zu wendender Sorgfalt und Achtſamkeit langſam zu; jedoch kömmt man endlich an Ort und Stelle, wo das Stück geſenkt werden ſoll. Hier empfangen es eine anſehnliche Menge, mit tüchtiger Soborde beladener Kähne, deren Mannſchaft nichts als Hände und Ohren ſeyn muß, um das Stück genau auf ſeine Stelle zu helfen, weil hierauf alles ankömmt. Iſt das Stück auf dem Punkt, wo es geſenkt werden ſoll; ſo wird es mit der größten Sorgfalt und Eile, vermittelſt zu allen Seiten ausgeworfener Anker, deren Taue um die anfänglich aufs Stück eingeſchlagen gewordenen Büſchel von Pfählen kommen, über dieſe Stelle ausgeſpannt; vier anſehnliche Fahrzeuge legen ſich zu den Seiten dicht an daſſelbe, ſtecken Taue unter den Kantzäunen des Stücks durch und hälten es über ihre Borde gleichſam ins Gleichgewicht. Alle übrige kleine, mit der erforderlichen Erde beladene Fahrzeuge umgeben nun auch das Stück, und die auf dem Stücke befindliche Werkbaſe laſſen erſt nach und nach mit großer Achſamkeit Erde darauf werfen. Gewöhnlich dauert es eine halbe Stunde, ehe ſich

ſolo

ſolchergeſtalt das Stück ſenkt; ſo wie es nun aber ſinken will, läßt man nach und nach die an den groſſen Schiffen befindlichen Taue fahren (vieren), bis endlich das Stück den Grund und Boden erreicht hat; dann werden die Taue loßgemacht, welches von den Schiffen ſehr leicht iſt, von den Ankertauen aber unmöglich ſeyn würde, wenn man ſie nicht an Büſcheln von Pfählen feſt gemacht hätte, wovon man ſie mit einiger Geſchicklichkeit leicht loß machen kann, obgleich das Stück ſchon unter Waſſer und auf dem Grunde liegt, das ſodann noch ſo lange mit Soode befahren wird, bis es davon überall 2 bis 3 Fuß bedeckt iſt. Auf dem geſenkten Stücke läßt man kleine an Linien befeſtigte Tonnen treiben, damit Ort und Stelle, wo es eigentlich liege wieder gefunden werden könne. Dieſer etwas weitläuftig gerathenen Beſchreibung will ich nur noch hinzufügen: 1) Daß Senkſtücke nur da geſunken werden, wo Ebbe und Fluth geht, denn man macht ſich hiezu das Stauwaſſer, oder die Zeit zwiſchen Ebbe und Fluth zu Nutze, in währender Zeit, wie auf gleiche Art bey Bracken, alles geſchehen muß. 2) Daß man mit der Arbeit mitten im Strom vom Kopf des Werks anfängt, und ſo lange rückwärts geht, bis man damit ans Land gekommen. Täglich pflegt man kaum ein Stück zu ſenken, theils wegen Mangel an Stauwaſſer, theils wegen Mangel an Erde, und zwar treppenweiſe aufeinander, nur nicht an den Seiten, wo die übrigen Stücke aneinander ſchließen müſſen. 3) Daß in jedem Senkſtücke in die unterſte Lage Laubreis und kein Buſch kömmt, geſchiehet deßfalls, weil

weil erſteres ſich dichter und feſter in die Erde ſaugt. 4) Hat man ſoviel Stücke, als man will, aufeinander geſenkt; ſo bauet man unmittelbar durch gewöhnliche Schwip- und Stoppellagen ein Stack, oder wie man es nennen will, eine Schlenge darauf, bis zur gebräuchlichen Höhe. Und dies wichtige Werk, welches gewiß eben ſowol Kunſt, als Arbeit verlanget, heißt denn nun, wenn es fertig iſt, und Sturm und Wellen Trotz bietet, eine Senkkribbe, und wird außerhalb in einer hinreichenden Böſchung mit Steinen (die zum Theil auf den treppenweis aufeinander gelegten Stücken zu liegen kommen) umwoben; denn Grundwaſen und Senkkörbe werden in ganz Holland ſeit länger denn 30 Jahren, vermittelſt eines einmüthigen Schluſſes aller Deich- und Werkbaſe, nicht mehr gebraucht.

Senkwaſen, oder auch wohl **Waſſerfaſchinen**, nennen einige die Grundwaſen.

Serrsbn. Mit dieſem beſondern Namen belegt man in den, gleich oberhalb Hamburg längſt der Elbe liegenden, ſogenannten Vierlanden, eine Freyſchüte, Freygerinne, Freylauf, Wäſtgerinne, u. d. g. Ob dies in der Gegend ſanft ganz ungewöhnliche Wort, hier aus dem Lateiniſchen van Sera ein Schloß, ſera penſilis ein hoch aufgehenktes, hangendes und ſchwebendes Schloß an einer Thüre herkommen könne, mögen andere nach Belieben unterſuchen. S. auch hiezu den eilften Th. der Sammlung hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſung, S. 290. u. 291.

Serpentine, nennt Herr Silberſchlag in ſeiner Hydrotechnik diejenige Krümme eines Fluſſes insbeſon-

ſondere, welche von denſelben oftmahls nach entgegengeſetzter Richtung wiederholet wird, alſo daß ſie die Figur des Buchſtabens S nachahmt. Beſtehet dieſe Krümme aber nur aus einer Wendung; ſo heißt ſie ſchlechtweg nur Krümmung oder Winkel.

Serpentiren, nennt Herr Silberſchlag in ſeiner Hydrotechnik das Krümmen der Flüſſe und Kanäle, weil dadurch in denſelben das Waſſer ſich gemeiniglich nur gleichſam ſchlangenförmig fortſchleicht und beweget. S. übrigens auch noch oben Serpentine.

Settels, heißt eine Aufſetzung oder Bekleidung von ſtarken Soden, vor ſteile Deiche, an der Waſſer- oder äußeren Seite derſelben. Ein ſolches Settels muß nach den Umſtänden, alle ein bis drey Jahr, vor dem Deiche wieder weggenommen, oder wie man ſagt, aufgebrochen, und aufs neue hergeſtellet werden. Das alte Settels kömmt ſodann auf und über den Deich, an der Landſeite deſſelben, und dadurch werden dieſe Deiche zugleich beſtändig in nöthiger Höhe und Stärke unterhalten. S. übrigens Kluftdeiche.

Setzung, davon ſ. unter dem Titel **Beſetzung**.

Setzſtangen, eiſerne Stangen, welche beym Legen und Setzen der Quaderſteine erfodert werden.

Setzſode, Holl. Zetzoode. Bey einigen überhaupt ſoviel als Kluftſode, bey andern aber beſtehe aus derſelben die unterſte Reihe der Raſen an einem Seedeiche, zu beyden Seiten nach der Länge derſelben. Dieſe Reihe machs den Fuß des Deiches aus, und wird zu mehrerer Befeſtigung, vermittelſt einer

be-

beſonderen, vorher längſt dem Deiche dazu ausgeſtochenen, kleinen Grube oder Grüppe, in das Marſchfeld, oder in die Erde, worauf der Deich liegt, eingelaſſen. S. auch hiebey das Wort Keylſpat nach.

Setzwage. Derſelben bedienen ſich die Werkleute ſehr durchgängig, um zu erfahren, wieviel eine Linie, oder Fläche, von der ſcheinbaren Horizontallinie abweicht. Sie beſteht gemeiniglich blos aus einem gleichſchenklicht dreyeckten Brette, auf deſſen Grundlinie aus der gegenüber ſtehenden Spitze, eine Vertikallinie gezogen wird, über welche ein Faden mit einem kleinen Gewichte, oder Lothe herabhängt. Macht man in einer Falze eine Glasſcheibe darüber; ſo hat man den Vortheil, daß man die Setzwage, ohne vielen Aufenthalt, auch mitten im Winde, brauchen kann; nur freilich Schade, daß Glas ſo zerbrechlich iſt.

Setzweiden, oder auch Satzweiden und Abſetzer oder Schnittlinge von Weidenbäumen. S. davon oben Pathen oder Pothen.

Sichter, ſind hölzerne Waſſerröhren, oder mit Bohlen eingefaßte Kandle, und dienen zur Ab- und Zuwäſſerung des Binnenlandes; und auch zugleich im Kleinen ſtatt der Brücken, wenn ſie in kleinen Bahnen, oder erhöheten Fahrwegen liegen. Oft beſtehen ſie nur aus einem ausgehöhlten Baume, und dann heißen ſie auch Höhlen.

Sicken, davon ſ. Sickels.

Sickeis. Wenn im Winter die Flüſſe gefrieren, ſo entſtehet an den, auf dem Boden derſelben befindlichen Gegenſtänden Eis, welches ſich in kleinen Stükken davon ablöſet, und in ſolchen vermöge ſeiner geringeren Schwere vom Boden in großer Menge nach und nach in die Höhe ſteiget. Dieſes aus ganz kleinen Schollen beſtehende Eis heißt an der Oberelbe Sick- oder auch Sigeis, und das Aufſteigen dieſes Eiſes aus dem Grunde **Sicken**.

Sickerung, Durchſickerung, ein langſamer und geringer Durchdrang des Waſſers, der oft um ſo bedenklicher und gefährlicher iſt, je unbemerkter er gewöhnlich anfängt.

Siehe, oder Siedje, hierunter werden in den Marſchländern des Herzogthums Oldenburg, Zuggräben, oder Waſſerleitungen verſtanden; und zwar insbeſondere diejenigen, welche von den Seiten, zunächſt an einem Siele, das Binnenwaſſer dem Hauptabzugskanal zuführen.

Siedeldeich, oder auch **Siddeldyk**, oft nur ſoviel als unten Wettermwall; oft aber auch ſoviel, als ein kleiner Damm, der den Zufluß des Waſſers von anderen Ländereyen auf eine Zeitlang hemmen, oder doch einſchränken ſoll.

Siedland, eigentlich ſoviel, als niedriges in einer Sielacht belegenes Land, das nicht leichte abwäſſert, und daher oft vom Binnenwaſſer überſchwemmet iſt.

Siele, ſ. davon unter **Schleuſen**.

Sielacht, dasjenige Land, welches durch ein Siel abwäſſert, und dazu, nach einem in der Commüne

her-

hergebrachten, und ſonſt beſtimmten Verhältniß beträgt; macht eine Sielacht aus. Holl. Wäterſchap.

Sielbothe, ein zu Beſtellungen und Kündigungen in Siel- oder Ab- und Zuwäſſerungsſachen, bey einigen Sielbänden oder Achten, beſonders angenommener Bothe. S. übrigens Deichbothe oder Deichläufer.

Siel- oder Schleuſendeich, Holl. Sluyſendyk, Saſſendyk. Iſt derjenige Theil eines Deiches, in welchem eine Schleuſe oder ein Siel liegt. Er erſtreckt ſich jedoch auch noch zu beyden Seiten ſoweit, als nöthig iſt, von dem Deiche aufzugraben, wenn ein neues Siel wieder gebauet, oder ein verfallenes wiederhergeſtellet werden ſoll. Die Unterhaltung eines Sieldeiches ſteht gemeiniglich der ganzen Commune zu, deren undeichte Ländereyen dadurch abgewäſſert werden. Ein ſolcher Deich aber muß jederzeit ſorgfältig in einem ganz vorzüglichen Stande unterhalten werden. Er muß auf das tüchtigſte zu beyden Seiten bemacht oder bekleidet, beſtändig etwas ſtärker, und beſonders noch wenigſtens um ein Fuß höher, als die übrigen Deiche ſeyn, und zunächſt denſelben darf überall keine Durchfahrt, kein Durchſchnitt oder Stegelort geduldet werden. Deiche, in welchen vormahls Bracke eingeriſſen, oder nach zu befürchten, und wo dergleichen vor, oder gar ſchon den Deichen würklich befindlich, ſchicken ſich keinesweges zu Sieldeichen. Wenn ein Siel auf eine andere Stelle verlegt wird; ſo muß alles Grund- und Holzwerk, ſo unter dem alten Sieldeiche gelegen, nothwendig auf das ſorgfältigſte herausgenommen,

und

und wenn es nahe am Waſſer wäre, der Fuß deſſelben mit einer ſtandhaften Befeſtigung verwahret werden.

Sielflügel. S. Flügel.

Sielgeſchworne. Iſt ein beeidigter Unteraufſeher über Siele, und alles dasjenige, ſo dem anhängt. Er muß in dem eindeichten Lande, oder Sielbande ſelbſt anſäſſig ſeyn; und in währender dieſer Geſchworenſchaft bleibt er, der gemeinen Nothdurft und Sicherheit wegen, von andern Landes-Obliegenheiten, oder ſogenannten Jurathſchaften billig befreyet. Seine Pflichten beſtehen hauptſächlich darin: 1) Er führt die beſondere Aufſicht über ein oder mehrere Siele, und überhaupt über alles dasjenige, was zur Ab- oder Zuwäſſerung einer Sielacht, eines Sielbandes, oder einer Commüne gehört; als da ſind: Sichter, Sieltiefe, Scheidungen, Schöttmühlen, Zölenhöddel, Brücken und Brückungen; alle Arten von Abzugsgräben, und was dergleichen mehr. 2) Bey Sturm und Unwetter, bey hohem Waſſer und dergleichen Fällen, muß er ſich beſonders nach dem Befinden des Siels ſorgfältig erkundigen, und wenn er deſſen Zuſtand irgend bedenklich findet, davon ſofort den Sielzimmermeiſter, oder auch den Deichgräfen und Beamten, benachrichtigen. 3.) Er ſorgt dafür, daß das Siel, der Erlaubniß und Vorſchrift des Deichrechtens gemäß, zu rechter Zeit, und nur, ſo oft es durchaus nothwendig, und ohne erheblichen Nachtheil der niedriger belegenen Ländereien geſchehen kann, zur Zuwäſſerung geöfnet werde. 4.) Auf jeder Deichſchau findet er ſich bey ſeinem Siele ein,

und giebt Rede und Antwort von deſſen Zuſtande.
5.) Er führt die Aufſicht über die Arbeiter, ſo wol bey Erbauung neuer, als Ausbeſſerung alter Siele, und hält eine richtige Mannrolle dabey. 6) Er empfängt gewiſſenhaft die Baumaterialien.

Wer noch mehr von der Pflicht eines ſolchen Mannes wiſſen will, der leſe hierüber des Herrn von Hunrichs Entwurf des Deichrechts im Herzogthum Oldenburg nach, woſelbſt der 46. Artikel beſonders davon handelt.

Sielklappen, Franz. Soupapes. Die Klappen an den Sielen müſſen billig von dem feſten alten Barnholze verfertiget, in Lauge von Büchenaſche gekochet, und, wenn man es recht gut machen will, mit einer tüchtigen Oelfarbe angeſtrichen werden. Pech und Teer iſt bey weitem nicht ſo gut dazu. Bey den Klappen iſt noch folgendes zu erinnern: 1.) Müſſen ſie nicht zu ſchwer eingerichtet werden, damit ſie nicht den Abzug des Waſſers hindern, ſondern ſich von dem Binnenwaſſer, gleich beym Eintritte der Elbe, leicht heben laſſen und aufſtreben. Hingegen müſſen ſie auch 2.) nicht ſo hoch aufſtreben können, daß ſie über den Kopf ſchlügen und bey der Fluth nicht wieder herunterfielen, welches zu verhüten, entweder ein Querholz, oder eine Art von Stöhne davor angebracht werden muß, damit die andringende Fluth ſie ſofort faſſen, und wieder zuſchlieſen könne. Und 3.) iſt fleiſig Acht darauf zu geben, daß irgend kein Triebzeug ſich zwiſchen der Klappe klemme. Wird ein Siel an der Klappe undicht: ſo verbeſſert man den Schaden entweder

durch

durch eine neue Klappe, durch Veränderung und Herſtellung der, durch langen Gebrauch abgängig gewordenen, eiſernen Hänge, oder auch durch einen Abſchnitt des äußerſten, etwa vermoderten Theils vom Siele.

Sielkuhle, Holl. Wachtkuil. Iſt diejenige Grube, welche vorher gegraben werden muß, wenn ein Siel, oder eine Schleuſe, in einem Deiche neu gebauet werden ſoll. Eine ſolche Grube muß alſo nicht allein ſo lang, ſo breit und tief ſeyn, als die Schleuſe oder das Siel groß iſt, ſondern es muß auch überdem dabey annoch an allen Seiten Raum für die Arbeiter und wenigſtens an einer, auch für die etwa nöthigen Schöpfwerke, übrig bleiben. In Anſehung der Tiefe bedenke man, daß, bey gemeiniglich nöthiger Einrammung der Grundpfähle, das Erdreich ſich ohnehin erhebe; auch daß der Grund unter den tiefſten Unterlagen, ſo wie denn auch oben, und an den Seiten vorher noch mit trockner, vorzüglich guter thonigter, Erde etwas aufgefüllet, und ausgeſtampfet werden muß. Aber man grabe auch im mindeſten nicht überflüſſig tief, indem der Grund gemeiniglich nicht beſſet, ſondern ſchlechter wird. Der Deich in welchem der Bau vorgenommen werden ſoll, wird hiezu an beiden Seiten, in einer hinreichenden Länge und Schräge, Bänck- und Treppenweiſe bis zu der nöthigen Tiefe aufgegraben, damit die Erde auch bey der naſſeſten, etwa inmittelſt eingefallenen Witterung, und bey noch anderen unverhofften Zufällen ſtehen, und wenn, nach vollendeten Bau, die Erde allenthalben um und über das Siel wieder

zugeſtampfet wird, die neue Erde ſich mit der alten um ſo ſicherer verbinden könne. Von der durch Ausgrabung der Sielkuhle herauskommenden Erde lagert man, ſoferne ſolche tüchtig iſt, in hinreichender Entfernung, Stärke und Höhe, nach Erforderniß, rund herum, oder auch nur nach der Stromſeite, auf ſolche Art einen ſogenannten Kaie- oder Kuhrdeich an, wovon, wie auch überhaupt von der ganzen ſo verzüglich wichtigen und bedenklichen Anlage einer ſogenannten Sielkuhle, die erfahrungsvollen Lehren des Herrn Etatsraths von Hutrichs, im 1ten Theil der praktiſchen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, Cap. V. §. 9 weiter nachgeſehen werden müſſen.

Sielnacht. Wenn die zu einem ſogenannten Pump- oder Klappſiele beſtimmten geraden Eichen- oder auch Buchenbäume gefället, der Länge nach durchgeſchnitten, und inwendig allenthalben hinreichend ausgehölet ſind, wird der Durchſchnitt mit hölzernen, in kochenden Theer, und Pech gedunkten, Nägeln genau wieder zuſammengefüget. Eine ſolche Zuſammenfügung des Siels, heißt deſſen Nacht.

Die Beſchädigung eines Siels an der Nacht beſteht gemeiniglich darin, wenn es ſich an demjenigen äußerſten Theil deſſelben, welcher unbedeckt mit der Klappe am Strome liegt, voneinander thut, wodurch das äuſſere Waſſer häufig hineindringet. Gemeiniglich ſchlägt man in ſolche Oefnungen hölzerne Keile, und nagelt Bley und Blech darüber her. Aber der Herr Paſtor Hönert verwirft billig dieſe Art von Ausbeſſerung in ſeiner Abhandlung von der

Deich

Deicharbeit, als unnütz, unzureichend, ja schädlich, indem es nur Anlaß zur Fäulung giebt. Viel besser wird nach dessen Rath verfahren, wenn man ein Bret von Eichen oder Stein- und Heinbüchen, so lang als nöthig, ein Zoll dick, und nach den Umständen etwa 5 Zoll breit, herbeynimmt, nebst kochenden Theer und Pech, Moos, Hampf, oder Heede bey trocknem stillen Wetter, und wenn man eine besonders niedrige Ebbe vermuthen kann, nimmt man allen anklebenden Schlick und Unrath mit einem bequemen Werkzeuge von der schadhaften Naht eiligst hinweg. Die in den Schifstheer genugsam gedunkte Heede, treibt man darauf mit Hammer und Meissel in die Oefnung hinein. Wenn dieß geschehen, wird Pech mit einem glüenden Eisen über die verstopfte Naht gebrennet, damit alles gleich und eben wird; und das zu seiner gehörigen Größe geschnittene Bret, wird auf der einen Seite mit Theer bestrichen, mit Moos belegt, und solchergestalt auf der Naht befestiget, auch noch von aussen, mit dem zerlassenen Pech und Theer, einigemal überzogen.

Sielsatz. Hierunter verstehen einige die haaren Kosten einer Sielacht, welche von den Interessenten eines Siels, oder auch einer Schleuse, nicht selbst geleistet werden können; als alle Handwerks- und andere Kosten, die von ihnen blos mit Gelde bestritten werden müssen; samt allen Materiallieferungen, die nicht füglich vertheilet werden können. Oder es ist auch Sielschatz überhaupt so viel, als der baare Geldbeytrag, welchen die Interessenten zur Erhal-

tung ihres Siels, verhältnißmäßig aufbringen müssen. Im ersteren Verstande ist der Ausdruck unter andern auch in unserm benachbarten Lande Wursten gebräuchlich. S. übrigens hiebey auch oben den Titel Deichkasse.

Sielscheidungen, eben das, was Wasserscheidungen; weil sich gemeiniglich längst den Grenzgräben zwoer Sielachten besondere Beuferungen oder Abdammungen befinden, damit das Binnenwasser der einen Commüne, nicht in die andere fallen könne.

Sielschüttungen, eben das, was unter Wasserschüttungen.

Sieltief, Haupttief, Schleusenstreth, oder auch nur blos wohl Tief, heißt der Hauptkanal, wo alle übrige Zuggräben eines bedeichten Landes zusammen kommen, und wodurch sämtliches Binnenwasser nach dem Siele, oder der Schleuse hin, und ferner aus dem Lande geführet wird. Man theilt auch ihn wieder in Außertief und Binnentief. Ersteres ist derjenige Kanal, der das aus dem Siele fließende Wasser ableitet. Letzteres aber, das das Wasser zum Siele hinführet. Beyder Nutzen ist übrigens auch bereits oben erkläret worden. Bey Anordnung der Sieltiefe und Zuggräben ist darauf zu sehen, daß selbige da angeleget werden: 1.) wohin nicht allein der natürliche, sondern auch 2.) der unschädlichste Lauf gehe. Wo diese beyden Umstände zusammentreffen, da ist die natürliche sociétätmäßige Servitut vorhanden, und könnten alsdann nicht verwehret werden. S. des Herrn Landrath von Hunsbeck Entwurf des jetzigen Deichrechts in den Graf-

Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt. Artikel 48.

Sieltiefsregiſter, zu jährlicher Aufnehmung der Sieltiefe, oder des Sielkanals, und der damit verbundenen Zuggräben des undeichten Landes, muß jeder in einer Sielacht (oder in der Gegend, die durch ein Siel ab- oder zuwäſſert) befindliche Intereſſent, nach Verhältniß ſeines Landes beytragen, welchergeſtalt nun dieß geſchieht, davon wird ein beſonderes Regiſter, oder Verzeichniß gehalten, welches Sieltiefsregiſter heißt.

Sielwetterung, iſt mit Wetterung, Sieltief oder auch Fleet einerley.

Sielzug, ſo viel, als die Ableitung des in einem bedeichten Lande befindlichen Waſſers, durch ein Siel.

Sietwenden, ſ. Seitwenden.

Sille, bedeutet im Frieſiſchen eine jede Waſſerleitung, eine Abwäſſerung, ein Graben, um das Waſſer loß zu werden. S. des Herrn von Wicht oſtfrieſiſches Deich- und Sielrecht.

Sinke, Sinkung, oder auch **Senke**. Iſt ſo viel, als ein von Natur niedriger, gleichwohl trockner Grund, den man in den Marſchländern hin und wieder antrift. Solche Sinken ſind in den Gegenden, wo man einen Fluß zum Nachbarn hat, nicht zu geringe zu achten, indem daher hiedurch nicht ſelten zum Einbruche daſelbſt gleichſam eingeladen wird, wenn er ſonſt irgend Luſt dazu hat.

Sinking, Holl. Sinking. Unter Schwindung und Sinkungsgeld beym Deichbaue annoch ein beſon-

derer Unterſchied gemacht. Erſtere beſteht in der engeren, genaueren und dichteren Zuſammenfügung der neu aufgeführten Deich- oder Füllerde ſelbſt; heißt bey den Holländern eigentlich in een Klinken: und iſt unter dem Titel bereits oben abgehandelt worden. Letztere aber beſteht in der gewöhnlichen Eindrückung oder Zuſammenpreſſung des untern, worhin noch von keiner Laſt zuſammengedrückten Grundes, worauf ein neuer Deich zu liegen kömmt, und welche als deſſen Körper ſelbſt ausübet, mehr oder weniger, je nachdem der Grund dichter, trockner oder feſter iſt. Bey Verfertigung der Anſchläge zu neuen Deichen muß alſo auf beyde Verminderungen des Erdreichs gleich anfänglich mit gerechnet werden, ſtatt daß bey Verbeſſerungen alter Deiche, nur eigentlich auf die erſtere, oder auf die Schwindung gerechnet zu werden braucht; es ſey denn daß eine ſolche Arbeit etwa aus einer gar anſehnlichen Verhöhung oder Verſtärkung beſtünde. In einem ausführlichen Exempel das Brahms, zur Entwerfung eines neuen Deichanſchlages gegeben, rechnet derſelbe die Einſinkung auf 11 Zoll des ganzen Profils, die freilich allen halben nach den Umſtänden gar verſchieden. In den practiſchen Schriften des Herrn Baukatſcher Henrichs vom Deichbau, wird ſowol die Schwindung als Einſinkung noch umſtändlicher gehandelt. Jene nennt derſelbe völlig ungewöhnlich, oder auffahrend lich, wenn unter dem obern Grunde, worauf ein Deich zu liegen kömmt, ein ſo weiches und ſumpfiges Erdreich befindlich, daß es ſich nicht allein unter der Laſt des Deiches einbiegen, ſondern auch ſeit-

von derſelben zur Seite ausdrücken läßt. Freilich muß ein ſolcher Grund zur Aufführung neuer Deiche, ſoviel nur irgend möglich, vermieden werden. Allein es kann doch auch der Fall eintreten, daß dies nicht möglich, oder auch wohl gar nicht hinreichend vorher in Erwägung gezogen worden. Wie aber in jedem Falle hiebey am beſten und ſicherſten zu Werke zu gehen, wird in dem IVten Kap. des 1ſten Th. §. 30 der practiſchen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau umſtändlich gelehret, ſo hiebey alſo weiter nachzuſehen. S. übrigens auch noch Sinke.

Socken, heißen in einigen Gegenden die Raſen oder Soden.

Söden, davon ſehe man unter Beſödung.

Södels, ein Ausdruck, beſonders bey Aufſtreichen, und bedeutet ſoviel, als Reihen von Soden oder Raſen, die ſtromwärts an, in, und vor ſolchen Deichen, im gehörigen Verbande aufgeſetzet worden.

Sodendeich, Holl. Soodendyk. Ein zu beyden Seiten blos mit Soden, oder Raſen dicht und feſt bekleideter oder grün gewachſener flacher Deich, zum Unterſchiede von Steindeiche, Holzdeiche, Stroh- und Flackendeiche. Ein ſolcher Erddeich iſt, nach Albert Brahms Ausſpruche, allerdings der ſtärkſte, ſicherſte, wohlfeilſte und beſtändigſte Bau von allen, die möglich ſind, obgleich derſelbe, nach Beſchaffenheit des Erdreichs, mehr oder weniger, einiger Sinkung, oder vielmehr Zuſammendruckung, unterworfen iſt. Das Gras giebt die beſte, wohlfeilſte und

dauerhafteſte Bedeckung von allen. Es wächſt von ſich ſelbſt allemahl neu, erhält ſich ſelbſt, will aber keinen zu magern, ſteilen, oder ſonſt höckerichten und löcherichten Boden haben, ſondern je flächer und ebener derſelbe iſt, deſto dichter und feſter bewächſt er, und dieſes iſt es auch, wofür man dabey ohnehin ſorgen kann und muß.

Söoderde, Holl. Vierkante-aarde, heißt die Erde worauf der grüne Anger oder Raſen ſitzt. Nach den Deichordnungen darf dieſe Erde zu keiner Füllung gebrauchet, und mitten in den Deich gefahren oder geworfen werden, ſondern ſie muß zur Decke oder Beſödung und deren mehrerer Sicherheit bey hohen Fluthen der Deiche, wie auch zum Senken und Decken der Buſchlagen in den Reiß- oder Packwerken, ſorgfältig aufgehoben, und allein beybehalten werden. S. Hackmann de Jure Aggerum Cap. VI.

Soden-Grüfte, heißen beym Deichweſen diejenigen ſumpfigen und niedrigen Stellen eines grünen Angers, woſelbſt behuef der Deicharbeit, bereits vorher, Raſen oder Soden, ausgeſtochen worden.

Söding, ſ. **Beſöding**. Hier iſt nur noch zu erinnern, daß Beſöding und Überſöden eigentlich von der Bedeckung flachliegender, Vorſöden und Aufföden aber von ſteilen Deichen geſaget wird.

Sog, heißt im Herzogthum Oldenburg ein kurzer, ins Ufer gezogener Graben, oder Baſſin, um kleine Schiffe, wie in einem Hafen, ſicher darinn anlegen zu können. Liegt ein Vorbau an dem Ufer, iſt der Deich dahinter ein Schaardeich, oder kann ſonſt

der

der Sog in einen zur Deicherde beſtimmten Graben zu liegen; ſo muß derſelbe an den Seiten mit Brettern oder Buſch eingefaſſet und ohnehin zur Anlage des Sogs, allerdings vorher eine beſondere obrigkeitliche Erlaubniß und weitere Verfügung nachgeſuchet werden. S. des Herrn von Hunrichs Entwurf des Oldenburgiſchen Deichrechts. Sonſt iſt auch Sog ſoviel als eine kleine ſchadhafte und gefährliche Stelle im Deiche, durch welche das hohe Waſſer landwärts eindringt. Gemeiniglich rühren dergleichen Stellen nur von Ratten- Mäuſen- und Maulwurfs-Löchern und Gängen her, oder daß fremde Theile zwiſchen der Erde im Deiche ſind, an welchen das Waſſer ſich nach und nach durcharbeitet und herzieht. Oft ſind zur Zeit der Noth ſtromwärts Seegeltücher davorgebracht, welche noch die vorläufig beſten und ſicherſten Mittel dagegen ſind, bis ſo bedenkliche Deichſtellen nachher gehörig auf- und nachgegraben, und mit der beſten, reinſten und thonigſten Erde ſorgfältig wieder vollgeſtampfet werden können.

Soge, der geringe Wirbel im Waſſer, den das Ruder eines Schiffes macht, wenn es bey ruhigem und ſtillem Waſſer, eine ebene Straße zurückläßt, gleichſam als wenn Oel, oder ein dergleichen Fett, ins Waſſer gegoſſen wäre. Sonſt wird von einigen auch der Pumpenkaſten in einem Schiffe, Soge genennet.

Sohmer. Die verſchiedene Bedeutung dieſes Worts ſ. oben unter Schlenker.

Sommerdamm, ſiehe Sommerdeich.

Sommerdeiche, nennt man denjenigen kleinen Deiche, welche ungleich niedriger als die gewöhnlichen Hauptdeiche, um ein Auſſenland ſo hoch angelegt werden, daß nur mäßige Fluthen dadurch abgehalten werden können. Dieſe Deiche laufen daher oft ſehr, damit alſo dadurch keine Durchbrüche oder gar Kreke oder Kölke entſtehen, legt man in den Sommerdeichen an denjenigen Stellen, worauf kein hoher Wind ſtehet, Ueberfälle an, das iſt, man macht den Deich hier nicht nur ein paar Fuß niedriger, ſondern auch ungleich flächer, damit derſelbe beym Ueberlauf des Waſſers nicht durchbrechen, und dadurch Brüche und Kölke verurſache; auch werden zu den Ueberfällen gerne ſolche Stellen gewählet, wo ſelbſt ſowol das Binnen- als Außenland am höchſten und feſteſten iſt. Die Schräge der Ueberfälle richtet ſich, wie überhaupt die Anlage eines jeden Deiches, nach der Güte der Erde und der Beſchaffenheit des Deichgrodens nach dem darauf ſtehenden Winde und nach der Höhe des Sommerdeiches, die zwar aber freilich nicht übermäßig hoch und bis an die höchſten Fluthen reichen darf, weil alsdann Brüche, Kölke und Grundbrüche bey jeder hohen Waſſerfluth unvermeidlich würden. Außer einer hinlänglichen Fläche, beſonders der hinnern Doſſirung, muß auch die Kappe eines Sommerdeiches allenthalben gleich und gerade ſeyn, damit das Waſſer beym Ueberlauf keine Sinken findet wodurch es mit Gewalt einen Abfluß nehmen, und nach und nach ſo den ganzen Deich durchbrechen würde, denn auch die beſten Deiche können ſelten einen beträchtlichen Ueber-

lauf

auf des Waſſers ohne Durchbruch aufhalten. Die Gleichheit der Kappe deſto beſſer zu erhalten, muß ſie mollenweis ausgelegt, und wo möglich auch mit grünen Soden bekleidet werden; ſo wie auch die Doſſirungen beſtändig mit einer guten und feſten Benarbung verſehen ſeyn müſſen.

Sommer-Kade, Holl. Sommer-Kaade, ſ. Sommerdeich.

Sondierruthe. Ob und wie tief unter dem Sande die Felſen verborgen liegen, erforſchet man mit einer ſtarken Stange Eiſen, die unten eine verſtählte Spitze hat, oben aber an eine lange oder kurze, hölzerne Stange befeſtiget werden kann, und die daher Sondierruthe, oder auch wohl Viſitir-Nadel genannet wird.

Spaden, wird zuweilen als Verbum, ſtatt Deichſpaden gebraucht. Als Subſtantivum aber ſ. Eſcher, Schneller und Röſſel.

Spadeiandes-Recht. In alten Deichordnungen wird zuweilen auch das Deichrecht überhaupt darunter verſtanden.

Spadengut, ſiehe unter Spathgut.

Spackig oder auch **Spackerich**, Holl. Spaekig. Ueberhaupt genommen ſoviel, als in der Hitze zuſammengetrocknet, geborſten und verwittert, oder von der abgewechſelten Näſſe verdorben, verfaulet und ſchimmlich. Der Ausdruck iſt beym Waſſerbau vom Holz und Buſchwerke ſehr gebräuchlich. S. das von auch unten Worden.

Spann, im Hollſteinſchen bey der Deicharbeit ſoviel, als ein Pflug oder eine Wappe, denn dafür iſt Pflug ein gewiſſes Landmaas. **Spannmann** aber iſt dort ſoviel als ein Deichbaas; oder Vorſteher.

Spannen, ſoviel als durch den Druck in die Höhe gebogen werden; ſo ſagt man z. E. von einem Schleuſen oder Sielboden, wenn er durch den ſtarken Druck des untern Grundes aufgebogen worden: er habe ſich aufgeſpannet. Wie dieſes aber zu verhüten, davon kömmt hier unter vielen Wörtern vor.

Spange. Unter dieſem Worte wollen einige bey Schleuſen und Sielen den Drümpel verſtanden wiſſen, wovor unten die Thüren ſchlagen. Hr. Stumm nennt ihn auch nur blos ein Querholz, welches gleichwohl nicht unterſcheidend genug iſt.

Spannmann, davon ſ. oben **Spann**.

Spätenland, iſt dasjenige Land, welches behuf Verfertigung und Unterhaltung der Deiche, aufgepättet, oder ausgegraben worden. Nach den Deichordnungen darf dies nicht über 4 Fuß tief geſchehen, damit die ſogenannten Pütten, oder Deichgruben beym Anlauf hoher und ſtürmiſcher Fluthen, nicht tiefer einreißen, vielmehr ſich vom Schlamm des Waſſers bald wieder ausfüllen; auch daß ein Waſſer dadurch ins Land gezogen werde. Dies ſchien nemlich in dem beſondern Falle, wenn man die Gruben, lediglich aus Mangel der erforderlichen Erde, ſtatt vor den Deichen, wider die eigentlichen Deichprincipia, hinter den Deichen, oder landwärts nehmen

werden müssen. Auch dürfen die Pfützen, zu mehrerer Sicherheit der Deiche, keinesweges nahe bey denselben gegraben werden.

Spathgut. Im Altenlande des Herzogthums Bremen, soviel als die zur Unterhaltung der Deiche bestimmte Erde. Siehe übrigens Deicherde.

Spathgutsdeiche hingegen sind gemeinschaftliche, von gewissen ganzen Deich- Richter- oder Geschwornschaften zu unterhaltende Deich-Rabeln.

Spekken. Dies Wort ist zuweilen mit Speck- oder Spitzdamm einerley. In den unteren Strangenden aber, wo Ebbe und Fluth einen reichen Schlickfall bringet, bedeutet es auch oft soviel, als ein gemeiniglich von Buschwerk auf dem Watte in einer geringen Breite verfertigter Damm, der rechtswinklicht vom hohen und festen Ufer hinab, hinter- und unmittelbar an Schlick auffangende Buschwerke angeleget wird, um, wie durch einen Anker, die Abreissung und Abgleitung dergleichen Werke übers kahle und niedrigste Watt zu verhindern; wie sie denn auch selbst zugleich zum weiteren Auffangen und Verhöhen des erzielten Schlickfalls dienen. Dergleichen Specken werden, je nachdem der Schlickfall reichlich und die Ebbe niedrig abläuft, ein auch mehrere Ruthen voneinander angeleget, und zwar nach dem hohen, trocknen und festen Vorlande hinauf um ein paar Fuß sich verjüngend, oder pyramidalisch zusammenlaufend. Sie müssen sofort, und unmittelbar von dem Busch- oder Grundbette mit angeleget werden. Geschieht dies nicht, so wird bald darauf, bey niedrig-

digster Ebbe, der hinter solchen Werken sich anlegte Schlick, dieselben, wenn sie auch übrigens noch so tüchtig angeleget worden, durch gewaltsame anstoßen die davor befindlichen größten Tiefen der Strombahns hinabreißen, auch bey der Gelegenheit plötzlich gar einen Theil der dahinterliegenden Schutzdeiches wegnehmen; und dieß gerade zu der Zeit, da man sonst glaubt, ihn durch die davor angelegten Grundwerke recht wohl verwahrt zu haben. Indem zwischen den Ausflüssen der Elbe und Weser belegenen, Lande Wursten, ist eine Landspecke die breiteste Landweg, der nach dortiger Deichordnung nicht weniger denn 36 Fuß breit seyn muß.

Specken. Dies Wort hat nach Verschiedenheit der Deichgegenden, auch verschiedene Bedeutungen: 1.) Kleine Dämme aufwerfen; einen sumpfigen Weg mit Soden oder Erde erhöhen und befestigen. 2.) Aus Deichgruben die zu den Deichen nöthige und taugliche Erde ausgraben, oder, wie man sich zu sagen pflegt, Spitten oder Pütten. 3.) Die Stromseite eines Deiches mit Sarcoh oder Schilf bekleiden, oder Sticken, Besticken.

Speckdamm, derjenige Damm, den man bey der Arbeit, entweder zur Communication mit der neuen Erde, oder zur Scheidung zwischen den Pütten stehen zu lassen pflege.

Speckdeich, ein gefährlich liegender Deich, der Mangel an Vorland und Rasen, oder wegen der Spülung des salzen Wassers, mit einem Flechtwerk von Busch, Stroh oder Schilf, so beschaffen ist bekleidet und unterhalten werden muß.

Spake, ein Handbaum. S. Handspeken.

Spedtdamm, siehe Speckdamm.

Speer- oder Scheerhölzer, sind mit Schoren oder Schaxen einerley.

Speichen, s. Handspeichen.

Speteköge, heißen in alten Deichordnungen zuweilen die Deichgruben, oder Pütte.

Speuung, Speyung. Davon s. unter Speywasser.

Speywasser, in einigen Gegenden so viel, als dasjenige Wasser, welches bey hohen Sturmfluthen die Wuth der Wellen, landwärts über den Deich hinwegschlägt, oder brennet.

Spickdeiche, s. Strohdeiche.

Spicknadel, siehe unter Gänge und Decken.

Spickpfahl, an der Weichsel im preußischen so viel als Schlacht- oder Stackpfahl, siehe übrigens auch Scheidepfahl.

Spielraum, auch wohl Flucht. Franz. Jeu. heißt z. E. der Raum, den eine Kugel im Laufe einer Kanone hat. Oder der nöthige, aber nur geringe Unterschied, zwischen einem Zapfen, und dem Loche, worin er sich drehet.

Spienen, sind die langen, ziemlich starken, tannenen, runden Hölzer.

Spillen ist eine Maschine, welche aus einem aufrechtstehenden Cilinder bestehet, der sich auf seinem Zapfen, vermöge der oben durch den Cilinder gehenden Querstangen, herumdrehen läßt, wodurch, wenn ein Tau oder Seil um die Spille gewickelt, und

mit dem anderen Ende an eine Laſt befeſtiget wird, die in die Höhe gehoben oder angezogen werden kann.

Spillthüre, ſ. **Spindelthüre**.

Splinte, Franz. Clavette, Goupille, Cheville. Eng. Splent. Holl. Splenter, Splinter. Ital. Civicchia. Ein eiſerner Stift oder kleiner Zapfen, mit einer aufgeſpaltenen Spitze, welcher durch das am Ende eines großen eiſernen Bolzens befindliche Loch, oder eines andern dergleichen Eiſenwerks, geſteckt werden kann, und wenn er vorgeſteckt iſt, die Spitzen voneinander ab- oder umbiegen läßt, ſo daß er nicht wieder herausfallen kann. S. auch Bolzen. Oben im Reiche nennt man die Splinten auch Schließen.

Splintbolzen, ſiehe **Schließbolzen**.

Spindelthüre, auch wohl **Spillthüre**. Holl. Spildeure Foldeur, eine Thüre, welche die Eigenſchaft, worinn ſie ſich ſo oben als unten drehet, gegen ihre Mitte hat, daß bey der Oefnung die eine Hälfte ſich hinaus, die andere aber einwärts drehet. In Holland ſind dergleichen Thüren bey Schleuſen, die keine große Schiffe paſſiren, itzt noch am gebräuchlichſten, weil ſie ſogar leicht beweglich ſind, auch weniger koſten, als die ſonſt gewöhnlichen, die blos mit den ſogenannten Hittel- oder Thürpfoſten verſehenen ſogenannten Schlagthüren bey Schleuſen und Siele.

Spint, Franz. Aubour, heißt an den Bäumen das äußerſte Holz, ſo unmittelbar von der Rinde umgeben wird, und bisweilen einen Zoll und darüber

sich mit einer lichten Farbe von dem innern Holtze unterscheidet. Das innere Holtz wird der Kern genannt, solches ist dunkler, härter, und zum Gebrauche beym Bauen, und sonst, nützlicher als der Spint.

Spitt, Holl. Spit. Eng. Spit. Ist soviel an Thonerde, als ein Arbeiter mit dem Deichspaten auf einmal absticht, und zu weiterer Abfahrt an den Deich in sogenannte Keuerkarren und Wüppen schlägt. Ein Spitt ist gemeiniglich 1 Fuß tief daher sagt man auch zum Exempel daß Deichgruben oder Pütten, vier Spitt tief auszugraben oder auszustechen sind. Spitt-Erde ist daher ausgegrabene Erde, worauf kein grüner Anger ist.

Spitten, heißt obige Arbeit verrichten; welches gewöhnlich im Verdinge, Püttweise, oder nach Deichgruben geschiehet, und bezahlet wird.

Spitter oder auch **Pütter**, Holl. Spitter. Ist Deicherde aus Pütten oder Deichgruben auszufahren, so wird die Arbeit gewöhnlich Pflugweise vorgenommen, und bedungen. Ein Pflug aber, bestehet gemeiniglich aus neun Arbeitern, wovon einer der Deich- oder Pütbaas; vier die Karrengänger oder Keurer; die übrigen vier aber die Spitter, d. i. diejenigen sind, welche die Erde graben oder stechen, und in die Schieb- oder Keuerkarren, zur weiteren Abfahrt laden.

Spittdobben. Einige verstehen darunter die Deich- und Keuerpütten, oder die Deichgruben: andere aber nur den tiefen Schlamm und Modder, welcher sich aufs neue durch den jedesmahligen Uebertritt

des mit fremden Theilen geſchwängerten Fluthwaſſers, in den zur Hernehmung der nöthigen Deicherde ausgeſtochenen Gruben, wieder auflandet.

Spitterde, ſiehe **Fällerde**.

Spittland, In Oſtfriesland eben das, was ein Schaardeich. S. übrigens auch **Späteland**.

Spitzboltzen, ein großer, mit einem ſtarken Kopfe verſehener eiſerner Nagel welcher zu deſto feſterer Zuſammenhaltung gewöhnlich eingehackt wird.

Spitzplanken, darunter verſtehen einige die Kehrwände oder Kernpfähle, welche im Holländiſchen auch Spanningplanken, Paaling- und Paalplanken heißen.

Gautier nennt ſie nach dem letztern auch wohl: Pals a planches. S. übrigens **Kehrwände** und **Kernpfähle**.

Sprank, Holl. Sprank. S. **Sprante**.

Sprante, Holl. Sprank, Sprante. Dies Wort hat beym Deichweſen verſchiedener Gegenden, auch verſchiedene Bedeutungen. Denn 1.) ſind es Nebenarme eines Fluſſes, wovon unter dem Titel **Afterarme**. 2.) **Könneln** und **Killen**, die von dem natürlichen Abfluß eines Vorlandes oder Watres, bey der beſtändigen Abwechſelung von Ebbe und Fluth, entſtehen. Und 3.) ſchmale, aber oft tiefe und lange Einriſſe ins flache Land, deren bey Deichbrüchen und Baacken (zumahl wenn in derſelben Nähe die Kanäle und Gräben der Schleuſen und Siele, oder auch andere niedrige und ſumpfige Oerter ſich befinden) gemeiniglich nicht wenige erfolgen;

und die Herſtellung und Zudeichung derſelben, noch um ſo koſtbarer und beſchwerlicher machen, weil ſie mit dem Bracke ſelbſt, gleichſam wie verſchiedene Zweige und Aeſte an einem und eben demſelben Hauptſtamme, in einer unmittelbaren Verbindung ſtehen. In dieſer letzteren Bedeutung heißen ſie in Holland beſonders Killen, oder auch wohl Kreeten, Kreeken. S. auch hievon des Herrn von Hunrichs 1ten Theil der Practiſchen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau. Kap. VI. §. 10. u. f. ff.

Sprenge, Springe Springfluth. Einen Balken ſprengen: einen Balken mit Fleiß zu einem gewiſſen Gebrauch krumm ſägen. Ein von Natur krumm gewachſener, oder krumm gewordener Balke, iſt gleichfalls ein geſprengeter Balke.

Sprenkelholtz. Buſchwerk allerley Art, das gemeiniglich beym jedesmahligen Einlegen des Buſches in Bunden, zur Verfertigung der Pack- und Reißwerke, an der Bauſtelle zerſtreut übrigliegen bleibt, und hiernächſt, ohne in beſondere Bünde wieder gebunden zu werden, nur am Ende jeder Buſchlage, auf dieſelbe in die Mitte geworfen, und mit dem übrigen in Bünden befindlichen Buſche, zugleich gehörig mit geſenket wird.

Spretlage, Im Brandenburgiſchen an der Oder, eben das, was an der Elbe und Weſer Sprenlage.

Sprenlage, Spretlage, eine dünne, ohngefähr nur 2. Fuß dicke Buſchlage von grünem Weiden-Buſch, welche zur Decke eines abgeſchrägten Ufers um ſo mehr dienet, da der Weidenbuſch, wenn

des mit fremden Theilen geſchwängerten Fluthwaſſers, in den zur Hernehmung der nöthigen Deicherde ausgeſtochenen Gruben, wieder auflandet.

Spitterde, ſiehe **Fällerde**.

Spittland, In Oſtfriesland eben das, was ein Schaardeich. S. übrigens auch **Späteland**.

Spitzboltzen, ein großer, mit einem ſtarken Kopfe verſehener eiſerner Nagel welcher zu deſto feſterer Zuſammenhaltung gewöhnlich eingehackt wird.

Spitzplanken, darunter verſtehen einige die Kehrwände oder Kernpfähle, welche im Holländiſchen auch Spouningplanken, Paaling- und Paalplanken heißen.

Gautier nennt ſie nach dem letztern auch wohl: Pals a planches. S. übrigens **Kehrwände** und **Kernpfähle**.

Sprank, Holl. Sprank. S. **Sprante**.

Sprante, Holl. Sprank, Sprante. Dies Wort hat beym Deichweſen verſchiedener Gegenden, auch verſchiedene Bedeutungen. Denn 1.) ſind es Nebenarme eines Fluſſes, wovon unter dem Titel Arm, Afterarme. 2.) Könneln und Rillen, die von dem natürlichen Abfluß eines Vorlandes oder Watres, bey der beſtändigen Abwechſelung von Ebbe und Fluth, entſtehen. Und 3.) ſchmale, aber tiefe und lange Einriſſe ins flache Land, deren bey Deichbrüchen und Baacken (zumahl wenn in derſelben Nähe die Kanäle und Gräben der Schleuſen und Siele, oder auch andere niedrige und ſumpfige Oerter ſich befinden) gemeiniglich nicht wenige erfolgen;

und

und die Herſtellung und Zudeichung derſelben, noch um ſo koſtbarer und beſchwerlicher machen, weil ſie mit dem Bracke ſelbſt, gleichſam wie verſchiedene Zweige und Aeſte an einem und eben demſelben Hauptſtamme, in einer unmittelbaren Verbindung ſtehen. In dieſer letzteren Bedeutung heißen ſie in Holland beſonders Killen, oder auch wohl Kreeten, Kreeken. S. auch hievon des Herrn von Hunrichs 1ten Theil der Practiſchen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau. Kap. VI. §. 10. u. f. ff.

Sprenge, Springe Springfluth. Einen Balken ſprengen: einen Balken mit Fleiß zu einem gewiſſen Gebrauch krumm ſägen. Ein von Natur krumm gewachſener, oder krumm gewordener Balke, iſt gleichfalls ein geſprengeter Balke.

Sprenkelholtz. Buſchwerk allerley Art, das gemeiniglich beym jedesmahligen Einlegen des Buſches in Bunden, zur Verfertigung der Pack- und Reißwerke, an der Bauſtelle zerſtreut übrigliegen bleibt, und hiernächſt, ohne in beſondere Bünde wieder gebunden zu werden, nur am Ende jeder Buſchlage, auf dieſelbe in die Mitte geworfen, und mit dem übrigen in Bünden befindlichen Buſche, zugleich gehörig mit geſenket wird.

Spretlage, Im Brandenburgſchen an der Oder, eben das, was an der Elbe und Weſer Spreulage.

Spreulage, Spretlage, eine dünne, ohngefähr nur 2. Fuß dicke Buſchlage von grünem Weiden-Buſch, welche zur Decke eines abgeſchrägten Ufers um ſo mehr dienet, da der Weidenbuſch, wenn

er dünne mit Erde bedeckt wird, gerne ausgrünt und Wurzeln schlägt. S. hiebey den Tit. Bleswerk.

Spring, Eng. Spring, Holl. Wel. Eine Quelle. Springe, oder auch wohl Sprenge, eine Springfluth.

Springfluth. Die zur Zeit des Neu- und Vollmonds höher und stärker anlaufende Fluth.

Springsoden. Davon siehe Schausoden. Zuweilen sind es jedoch auch Netz-Neet; oder Binsensoden, die in tiefen Gründen, wo Quellen, oder sogenannte Springen befindlich, ausgestochen werden, und daher nicht die besten sind.

Sprockweide, Salix Fragilis. Eine Art Weiden, die im Liegen leicht zerbricht, und die in diesem Betrachte gerade das Gegentheil von Sal. viminal. ist. Jene Art, welche auch Bruch-Glas- oder Krack-Weide heißt, ist daher beym Wasserbau zur Befestigung, und besonders zur Verbindung der sogenannten Pack-Stack-Schlengen- oder Schlachtwerke, u. d. g. Arbeiten nicht viel werth.

Spornwerk, s. Angelwerk.

Spundbaum, s. Fachbaum.

Spundpfähle, Holl. Spoondpaale. Sind wasserdichte, an- und ineinander gefalzte und geschlagene Pfähle. S. davon Kernpfähle.

Spuhlen. Durch aufgestautes, auf einmal hinabstürzendes Wasser, einen Schleusen-Kanal oder Hafen von Schlamm und Modder reinigen. S. hiebey Hafen.

Stabberend, wird unter dem Worte Stavbord erklärt.

Stuberzeug, ſiehe Stromband, oder auch Waſſerband.

Stacke, Buhnen, Körbe, Orter, Schlengen, Schlachten, und dergleichen Wörter mehr, bedeuten alle eigentlich einerley Sache, und bezeichnen ein in den Strom unter einem ſchiefen Winkel gebautes prismatiſches Werk, bald länger bald kürzer, je nachdem ſolches die Localumſtände erfordern. S. übrigens auch Packwerk und Stromſtrich.

Stacken, ſo viel, als Stacke oder Schlengen und ähnliche Waſſerwerke neu anlegen, oder auch ausbeſſern, wovon unter den Titeln weiter nachzuſehen.

Bey den Leimarbeitern hat aber dieſes Wort eine ganz andere Bedeutung. Bey denſelben heißt es ſo viel, als die Balken, oder das Ringelwerk, aus reifem Rohre oder Scheitholz, nach Erfordern des Zwiſchenraums, hineintreiben, und nachher mit dem zubereiteten Leime, oder Stroh, gehörig umwinden. Wovon jedoch weiter nichts hieher gehöret.

Stackbuſch ſ. Einlegebuſch.

Stackknecht. Gleichſam der Geſelle, oder nachgeordneter Gehülfe des Stackmeiſters, der alſo auch nicht den völligen Lohn deſſelben erhält. Beym würklichen Einlegen des Buſches zu einem Stackwerke von beträchtlicher Breite, legt gemeiniglich der Stackknecht den Buſch auf derjenigen Hälfte des Stackes ein, welche nach dem Lande gekehret iſt. Der Stackmeiſter aber verfertiget diejenige Breite und Länge, welche nach dem Strome, oder wie man ſagt auswärts gekehret iſt, welches um ſo beſchwerlicher.

Ueberhaupt aber iſt es der Stackmeiſter, welcher für die hinreichende tüchtige Verbindung des Ganzen einzuſtehen hat. S. übrigens Stackmeiſter.

Stacker, derjenige welcher Stacke oder Schlengen, und ähnliche Waſſerwerke, neu anlegt, oder ausbeſſert. S. auch oben Stacken.

Stackmeiſter. So wird gewöhnlich derjenige genennet, welcher das Einlegen des Biſchen oder die Verfertigung der Schwip- oder Senklagen wirklich verrichtet. Es kömmt auf einen tüchtigen geſchickten und arbeitſamen Stackmeiſter vieles an, daher derſelbe auch gewöhnlich $\frac{1}{3}$ am Tagelohn mehr als die ordinären Arbeiter, und überdem noch einen ſtehenden Gehalt, zu genießen, und auf ſeine Pflichten beeydiget zu ſeyn pflegt. S. übrigens hiebey Stackrecht.

Stackpfähle, ſind diejenigen kleinen 5 bis 6 Fuß langen Pfähle, mit welchen an Packwerken die Senk- oder Schwiplagen durch Verbindung mit Faſchinen befeſtiget werden. Dieſe Pfähle müſſen möglichſt gerade und platt, auch nicht über 3 Zoll dick ſeyn, damit ſie ſo wenig die Weden, als die Faſchinen ſelbſt, beym Einſchlagen zerreißen. S. hiebey auch unter dem Titel Packwerk.

Stackwerk, Eng. Stack of Faggots. Bisweilen ſo viel, als ein Stack; bisweilen aber auch überhaupt ſo viel, als ein jedes Faſchinen-Reiß- oder Packwerk. Im Bremiſch-niederſächſiſchen Wörterbuche bedeutet es auch nur einen ſtarken Zaun, den man unten am Fuß eines Deiches, oder ſteilen

Ufers

Ufers, vor dem unmittelbaren Angriff hoher Fluthen zieht.

Stahl, ſ. Deichſtahl.

Stampfen, Franz. Stamper. Friſche Deicherde muß lagenweiſe in Deichen und Dämmen geſtampfet werden, widrigenfalls entſteht daraus kein tüchtiger Deich, und die Erde ſinkt in demſelben bald aus derjenigen Lage zuſammen, welche ihm, der Ordnung nach, vorher mit Fleiß gegeben worden. Daher iſt es denn auch gut, daß die Deicherde auf Sturzkarren, oder mit einem Pferde beſpannten ſogenannten Wäppen, in den Deich gefahren werde, oder doch wenigſtens mit Schieb- oder Kettenkarren, keinesweges aber, daß die Erde blos aus freyer Hand aufgeworfen werde, denn dieſes kann nie einen feſten Deich geben. Einige laſſen auch noch die in den Deich gefahrene Erde durch loſe Pferde eine Zeitlang durchtreten, welche Weitläuftigkeit jedoch füglich entbehret werden kann, wenn die Erde vorbeſchriebener Maaßen aufgefahren, und nach nicht gar zu dicken Lagen eingeſtampfet worden. Das Stampfen geſchichet durch beſondere ſogenannte Stampfer, die gemeiniglich in der Figur eines abgekürzten Kegels von dem ſchwerſten Holze beſtehen, und in der Abkürzung oben mit einem Stiele verſehen ſind, von der Art, daß ein Menſch ihn auf die Dauer füglich und tüchtig brauchen kann.

Stampfer, ſiehe oben Stampfen.

Standgeld, ſ. Standpütte.

Ständer, davon ſ. unter dem Namen Mönch. Sonſt aber iſt Ständer, Franz. Poteau, eine ſtehende

Säule, welche zu deſto mehrerer Haltung mit einen Seitenſtreben befeſtigt wird.

Standpütten. Unter dem Worte Pütte, iſt bereits geſaget, daß die Erdarbeit an neu aufzuführenden, oder auch wieder herzuſtellenden und zu verbeſſernden alten Deichen, im Verdinge, nach den dazu in gewiſſer vorher feſtzuſetzender cubiſcher Maaße, ausgegrabenen Deichgruben, die man Pütte nennt, geſchehe, und wofür die Arbeiter, nach gehörig geſchehener Aufmeſſung dieſer Pütte, etwa alle 8 oder 14 Tage, dem vorherigen Verdinge gemäß, bezahlet werden. Bey ſehr weitläuftigen, wichtigen und bedenklichen Deicharbeiten, mit welchen man oft bis in die ſpäteſte Jahreszeit hineinkömmt, und wozu man alſo eine große Menge Deicharbeiter nöthig hat, eräuget es ſich je zuweilen wohl, daß Mäuterer darunter ſind, die, wie man zu ſagen pflegt, Lerm machen wollen, um ordnungswidrig dadurch den vorher mit ihnen bedungenen Lohn zu erhöhen. Aus dieſer Beſorgniß pflegt man bey ſo großen Arbeiten die Vorſicht zu gebrauchen, daß jeder ſogenannte Pfling (wornach jedesmahl die Deichgräber eingetheilt werden) einige der von demſelben herausgebrachten Pütte von Zeit zu Zeit unbezahlt ſtehen laſſen muß; zur Sicherheit, daß ſie nicht heimlich davon laufen, und daß man ſich bey etwa von ihnen begangenen Fehlern, an den bis zum gänzlichen Schluß der Arbeit unbezahlt gebliebenen Pütten, des verurſachten Schadens erholen könne, und dieſe Deichgruben nennt man bey der Deicharbeit Standpütte.

Staupen, eine Art kleiner Wehre, bey welchen das Waſſer vermittelſt eingeſetzter Schützen, oder Schützbalken, bis zu einer gewiſſen Höhe perſperret, oder im Stau erhalten wird. S. übrigens Schützel, Schütz, Geſchütz.

Stauen, Engl. to Stay, Holl. Stuyten. Das Waſſer hemmen, aufhalten, ausſchweſſen, abdämmen, ſtillſtehend machen. Dies Wort kömmt bey Ebbe und Fluth, bey Strömen und Flüſſen, häufig vor.

Stauung, das Hemmen, Abdammen des Waſſers, auch wohl der Damm oder das Wehr ſelbſt.

Steertmühle, ſ. Flutteemühle.

Steg, nennt man dasjenige 1 bis 2 Fuß breite Holz, welches über einen Graben oder ſehr ſchmalen Fluß gelegt wird, um darüber gehen zu können.

Steig, heißt in den Rhein-Deichordnungen eben das, was man beym Deichweſen hieſiger Gegend, Speck oder Spittdamm nennet.

Stegel, Stegelort, ſ. Wagengatt.

Steifen, Streben, Stichband oder auch **Stichbalke**, Franz. les Arbaletriers. Spannriegel, ein Queerbalken, der in zween andere Balken winkelrecht eingezapft iſt.

Steife Erde, nennt man die thonigte, nicht ſtark mit Sand vermiſchte Erde.

Steife Linie, Holl. Schaft- zegt onder de Lyn, oder auch Styv onder de Lyn. Nach ſteifer Linie arbeiten, wird beym Deichweſen von den Böſchungen, oder Seiten der Deiche geſagt, wenn an denſelben, der Ordnung gemäß, ſich ſo wenig Vertiefungen

fungen als Erhöhungen finden, indem eine gespannte Linie daran hinaufgezogen wird.

Steifer Wind, in der Sprache der Schiffer ein ununterbrochener anhaltend ſtarker Wind.

Steigen und Fallen, wird beſonders an Küſten und Ufern vom Winde geſagt, wenn er ſtärker oder ſchwächer wird. In Anſehung des zu- oder abnehmenden Waſſers iſt es allgemein bekannt.

Steiger, Steg, Holl. Styger, Stygering, heißen auch Hooft. Iſt ein gemeiniglich unter rechten Winkel abgeſchlagenes Rammwerk an Küſten und Ufern, beſonders aber in Häfen, um Schiffe daran zu legen, und aus- und einzuladen. So hat z. E. im Amſterdammer Hafen, jeder benachbarter, am Waſſer belegene Ort ſeinen beſonderen Styger, um alle Unordnung und Streitigkeit zwiſchen dem Schiffsvolke zu verhüten.

Steygröhre, ſ. **Aufſatzröhre**.

Steilpfähle, die bey den Hölzungen ſenkrecht eingerammten Pfähle.

Steindeich, ein Deich, deſſen äußere Deſſinung mit Steinen bekleidet iſt; indem es nun dabey hauptſächlich mit darauf ankömmt, daß keine Fugen zwiſchen den Steinen offen bleiben, weil dadurch das Waſſer ſpülen und die Erde ausſchöhlen kann, ſo werden alle Oefnungen mit kleinen Steinen oder Steingrand ausgefüttert, welches man Anzwicken, und die dazu tauglichen Steine Zwickſteine, oder auch wohl Stopfſteine nennet.

Steingrand, braucht man beym Deichweſen auf eine ſehr nützliche Art, beſonders bey Anlegung der Stein-

dei-

deiche, indem man damit die hinten zwiſchen den groſſen Steinen jedesmahl noch bleibenden Fugen vollgieſt, und die übrigen öberen Zwiſchenräume dann noch mit Moos, und ſogenannten Stopf- oder Zwickſteinen, ſorgfältig nach- und ausfüllet.

Steinwagen, ſ. Blockwagen.

Stelling-pfähle, ſ. Schoren.

Stemmen, bey einigen ſoviel als Seitwenden, oder auch Keſſeldeich. Bey anderen aber ſoviel, als ein Damm von Erde, den man bey Deichen hin und wieder in den längſt denſelben befindlichen Gräben zu einem Fahrweg ſtehen läßt, um dadurch eine unmittelbare Communication zwiſchen den Deichen und dem Lande, beſonders in Rückſicht der daher zu nehmenden Deicherde, beyzubehalten.

Stempel, ſ. Jungfer.

Stender. Ein jedes aufrechtſtehende, unten in einer Legde ruhende, und oben in einen Balken reichende Stück Holz heiſt ein Stender, daher Hauptſtender diejenigen, welche in der Wand einer Schleuſe ein Verbind machen; Loßſtender, die zwiſchen den Verbinden ins Hauptholz hinaufgehenden Stender. Mittelſtender derjenige Stender in der Mittelwand eines Balken-Siels, worinn die Wandbalken gehen und worán die Thüren ſchlagen. Schlag-Stender die beyden Seitenſtücke des Schlagverbinds, u. ſ. w.

Stenderſiel, nennt man diejenigen Schleuſen und Siele, welche aus bekleideten Stendern und Balken oder aus Verbinden beſtehen. S. hiebey Balken.

Lenſiel, und das Vte Cap. des 1ſten Theils des Herrn von Hunrichs Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, § 10. ex Seq.

Stich. Unter dieſem Worte verſtehen die Werkleute, bey den Stirn- oder Kammrädern eines Mühlenwerks, die Entfernung von der Mitte des einen Zahns und Kammes (Engl. Teeth und Cog) zum andern. Dieſe wird bey den gewöhnlichen Waſſerrädern gemeiniglich von 6 Zoll gemacht. Die Eintheilung des Stichs in Kämme oder Zähne, und Getriebſtöcke, geſchieht in dem Zirkel über der Peripherie des Rades, auf verſchiedene Art. Die erſte iſt: man theilt den Stich in 16 Theile. Von dieſen giebt man 7 Theile für den Zahn, 8 Theile für den Getriebeſtock, und $\frac{1}{16}$ bleibt zum Zwiſchen- oder Spielraum. Die andere Art iſt: man theilt den Stich in 7 Theile, davon für den Zahn 3 Theile, für das Getriebe $3\frac{1}{2}$ Theile, und das übrige zum Spielraum. Die dritte Art iſt: man theilt den Stich in 12 Theile, davon für den Zahn 5 Theile, für das Getriebe $6\frac{1}{2}$ Theile, und das übrige Theil zum Spielraum, oder wie andere ihn auch nennen, zum Auszuge.

Stiche, ſo heißen bey Fiſchbeichen beſondere Vertiefungen, Keſſel, Fiſchlöcher, Fiſchgruben, welche in der Nähe des in jedem Beiche anzuordnenden Ablaſſes gemacht werden, damit ſich die Fiſche beym Ausfiſchen darinn ſammlen, auch zuweilen zu ihrer Sicherheit dahin ziehen können.

Stichbalken, ein kurzer Balken, welcher entweder an einem anderen zur Verlängerung angelegt, oder auch in einen Queerbalken eingezapft wird.

Stichplanken, sind Bohlen und Bretter, welche besonders in massiven Zapfschleusen, oder Schleusen und Sielen, die vorzüglich zur Durchfahrt der Schiffe dienen, vermittelst eiserner mit Klammern versehener Gehänge, aufgehangen werden, damit die durchfahrenden Schiffer sich mit ihren Strängen daran abstoßen können, ohne die Steine, und besonders die Fugen derselben, zu beschädigen. Zwischen dieselben werden die Klammern eingelassen, und mit Bley vergossen. Auf gleiche Art kommen auch sowol innerhalb, als außerhalb der Schleuse, große und starke eiserne Ringe und Hacken mit Klammern. Die Hacken aber dürfen nicht außerhalb den Steinen hervorstehen, sondern es wird vorher für sie ein Loch in die Quader, etwa in Gestalt einer abgekürzten viereckten Pyramide, gehauen, da denn die Schiffe bequem an die Ringe gebunden, und an die Hacken fortgestoßen werden können, ohne daß diese irgend einen Raum in der Schleuse selbst wegnehmen. Doch darf dies Anbinden, oder vielmehr Anlegen, freilich nur während des Durchzapfens gelten, in soferne es etwa mehrere Schiffe zugleich in der Schleuse nöthig machen. Auch an die Thüren solcher Schleusen oder Siele, werden oft hin und wieder wahnkantige Bohlen, oder Bretter genagelt, in der Absicht, daß, wenn doch ja die Schiffer sich an den Thüren abstoßen müssen, sie die mit solchen Bohlen bekleideten Stellen dazu wählen.

Nur

Nur Schade, daß sie sich um alles dieses oft wenig oder gar nicht bekümmern, wenn es ihnen auch gleich selbst durch eine gedruckte auf einem Brette gekleb̃te Verordnung, an und in der Schleuse, vor Augen gestellt ist. Also muß der Schleusenmeister durch eine beständige Achtsamkeit, zur Erhaltung der ihm anvertrauten Schleuse, wohl das Beste thun, und jeden in der Verordnung ausdrücklich zu bestimmenden Uebertretungsfall sich sofort baar bezahlen lassen.

Stickken, s. **Besticken**.

Stickel, sind bey der Notharbeit oben an den Rheindeichen, kleine zugespitzte, in die Erde eingeschlagene Pfähle, zwischen welchen Faschinen eingeflochten, oder wenn der Damm mit Ketten gespannet werden soll, zweyzollige Bretter, oder Planken eingesetzt werden, welche letztere man in der Badischen Rheindeich-Ordnung, Tweylinge nennet.

Stick- oder auch **Stickeldeiche**, s. Strohdeiche.

Stickels, die Bekleidung eines Deiches mit Stroh, Schilf oder Rohr, wovon unter mehreren andern auch oben der Titel Gänge weiter nachzusehen.

Sticker, einer, der obige Arbeit, nemlich das Sticken oder Nähen, an Stroh-Stick-Stickel- oder Spickdeichen, verrichtet.

Stiefel, auch wohl **Hafen-** und **Rollbeuröhre**, Franz. Corps de pompe, Barillet. Ital. Moggetto. Heißt in der Hydraulick diejenige Röhre, in welcher der Kolben oder Stempel (embolus) auf- und niedersteiget, wodurch, und durch das unten befindliche Ventil, das Wasser in die Höhe getrieben wird.

Es gehöret zum Druckwerk. Sonst ist bey einigen auch Stiefel soviel, als ein eiserner gemeiniglich mit Federn versehener Schuh, womit die Spitzen derjenigen großen und starken Pfähle, welche in einen besonders harten Grund getrieben werden sollen, unten vorher beschlagen werden.

Stockdeiche, darunter versteht Leupold im Theatro Hydrotechn. die Holzdeiche.

Stockpanster, wird unter dem Worte Staubrad erkläret.

Stöhnen, Wächter, Knast, Anschlag. Holl. Steune, Steunsel, Wagter. Franz. Garde. Damit die Thüren der in den Deichen liegenden Schleussen und Sielen, gleich bey dem Eintritte der Fluth, sich um so sicherer von selbst verschliesen, befestigt man gemeiniglich seitwärts, hinter jeder Thüre, einen kleinen Streben von Holz, oder auch wohl von Eisen, den man Stöhne, Wächter, Knast, oder Anschlag nennet, und damit gleichwol die Thüren sich desfalls nicht krumm ziehen, oder werfen, befestigt man auch wohl gar zwey derselben hinter jede Thüre, die eine Stöhne oben unter der Decke, die andere aber unten auf dem Boden. Hiedurch also werden die Thüren überhaupt behindert, ganz aufzuschlagen, denn die Stöhnen verringern, die Oefnung oder Größe des Siels gemeiniglich um den fünften, vierten, ja zuweilen gar um den dritten Theil, je nachdem die Thüren vor dem Strome liegen, das Verhältniß der Höhe derselben zur Breite geringer ist, und der Meister, welcher solche verfertiget, sein Handwerk mehr oder weniger verstan-

den hat. Der Abzug des in dem eingedeichten Lande befindlichen Waſſers, welches ohnehin bey dem oftmaligen Wachs- und hohen Fluthwaſſer, den nöthigen Fall nur gar zu ſparſam findet, wird alſo dieſerwegen zur jedesmahligen Ebbezeit gar ſehr geſchmälert, und das Land muß jeden Tag dieſe ſichere und geſchwindere Zerſchließung der Thüren theuer genug bezahlen. Ungleich beſſer iſt es, wenn 1.) die Stöhnen ſo eingerichtet ſind, daß ſie in die Höhe, oder an die Seite, gedrehet werden können, alsdann kann, wenn darauf geachtet wird, ſowol die etwa zur Zuwäſſerung dienlich werdende Einlaſſung des Fluthwaſſers, als beſonders auch der Ablauf des Binnenwaſſers aus dem Lande zur Ebbezeit, in der ganzen Weite des Siels geſchehen. 2.) wenn das Vorſiel ſich gleich vor den Thüren anſehnlich erweitert, wird alsdann der nach der verjüngten Oefnung des Siels ſich eindringende Fluthſtrom geſchwinder und ſtärker hinter die Thüren faſſen kann; wenn 3.) die Thüren mit ihren unteren Zapfen, ſtatt blos in eiſernen Hängen, in metallenen Pfannen oder Büchſen laufen; und wenn 4.) ein beſonderer Schleuſen-Wärter dabey beſtellet wird, der zuverläſſig iſt, und das oft gefährliche, jedesmal aber ſchädliche Zwiſchenwerfen des Treibzeuges zwiſchen den Thüren, und Anlegen der Schiffe vor denſelben, ſorgfältig verhindert. Ein ſolcher Menſch könnte gewiß dem Lande, wenn er ohnehin in der Nähe wohnet, für ein jährliches geringes Lohn ſehr nützlich ſeyn, und wenigſtens alsdann die der Abwäſſerung ſo nachtheilige Stöhnen gänzlich abgeſchaffet werden.

Bey großen Fang- oder Zapfschleusen sind ohnehin besondere Schleusenmeister bestellet, die ohne alle Stöhnen die Thüren, so oft es nur nöthig wird, auf- und zuwinden müssen.

Stoppel, s. Stoppellage.

Stoppeln. So heißt an einigen Orten die gewöhnliche Bekleidung der äußeren Deichs-Dossirung mit Büsch an Stakk- der Flacken. Es wird nämlich ohngefähr ½ Fuß dick Busch auf die Dossirung ausgebreitet, worüber lange Stangen mit Pfählen, die gebohret und mit einem hölzernen Nagel versehen sind, befestiget werden. Im ganzen ist diese Art, einen Deich gegen das Ausspühlen zu verwahren, nicht viel werth, indem sie nur da gebraucht werden kann, wo keine heftige Wellen sind, die sonst gleich eine solche Stoppel wegreissen, und dann nur den unbewurzelten unter dem Busch lose und mürbe gewordenen Deich um so leichter beschädigen würden, daher man diese unvollkommene Defension auch nur an solchen Orten antrift, wo das Deichwesen noch große Mängel hat.

Stoppellage. An Stakk-Pack- oder Reißwerken heißt die letzte oder oberste Buschlage daher eine Stoppellage, weil bey derselben die dicken oder Stoppelenden der Buschbünde nach außen gekehrt sind. S. Packwerke.

Stoppelenden, heißt das untere oder stärkere Ende des Busches, dagegen die oberen oder dünneren Reiser des Busches die Schwippenden genannt werden.

Stöpen, Stöpenlöcher, Holl. Stoepen. Man hat Ry- und Gangstoepen. Erstere um dadurch mit Wagen und Pferde queer durch hohe Deiche kommen zu können: durch letztere aber nur zu Fuße, oder höchstens nur mit Schiebkarren. Diese heißen im Bremischen Lücken. Uebrigens siehe Stegelörter.

Auch hat das Wort Stöpen noch folgende Bedeutung: In den sogenannten Wetterungen, oder Wasserzügen, befinden sich in einigen Gegenden des Herzogthums Bremen Einbaue, welche die Breite des Abzugskanals auf eine gewisse festgesetzte Weite beschränken, und das von oben herzufließende Wasser zurückhalten, damit in dem dadurch unterhalb bewürkten niedrigeren Wasserstand die daran belegenen Ländereyen desto füglicher abwässern können, diese Einbaue heißen **Stöpen**, so wie auch **Stopenlöcher**.

Störte, nennen einige die Wöppen. S. alles das von unten.

Störtewerk, in einigen Marschgegenden so viel, als das Deichpfand, oder der Deich-Antheil eines Deichpflichtigen.

Stoßbretter, Stoßholz, Pohlen oder Pfähle, wovon wasserdichte Holzungen vor Deichen und Ufern geschlagen werden.

Stoßfugen, siehe **Stoßbretter.**

Stoßpfähle, Franz. Garde-Fou, sind zu beiden Seiten der Kappe derjenigen Deiche einzusetzen, auf welchen man genöthigt ist, einen Fahrweg zu verstat-

ſtatten. Es ſey nun, weil nicht Raum genug hinter dem Deiche, oder nicht Erde, noch Vermögen genug zu Aufwerfung und Unterhaltung eines beſondern Fußdeiches, oder auch der Fall vorhanden, daß der Weg nicht durch das Binnenland geleget werden kann. Dieſe Pfähle ſollen dazu dienen, daß die Fahrenden dadurch abgehalten werden, ſo wenig die Kanten der Kappe abzufahren, als die Seitenflächen des Deiches durch ihr Fuhrwerk zu verderben. Zu dem Ende kommen die Stoßpfähle nach den Umſtänden in Entfernungen von 1½ bis 3 Ruthen voneinander. Sie werden gemeiniglich 5 Fuß lang, und 6 auch mehrere Zoll ſtark dazu genommen. S. übrigens auch hiebey Trahlen oder Tradeln.

Stoß- oder Rückwind, heißt auf ſchiffbaren Flüſſen ein plötzlich und heftig entſtehender, aber nur eine gar kurze Zeit daurender Wind, der gemeiniglich, bey ſonſt ziemlich ſtillem Wetter, nur hinter den in der Nähe des Fluſſes befindlichen Krümmen, Inſeln, hohen Deichen oder Ufern, Bergen, Gebäuden oder Bäumen, herum und herüberfällt, und desfalls den daran herfahrenden Schiffen, oft nach einer ganz unerwarteten Richtung, plötzlich ſeit- oder rückwärts in die Seegel fällt. Dergleichen kleine Winde werden von den Schiffern in hieſiger Elbgegend Kähp oder auch wohl Boh genennet. Die Franzoſen verſtehen unter dem Worte Revolin beynahe eben das.

Strand. Eng. Strand, Holl. Strand, Franz. Plage, Coete, Bord, Ital. Spiaggia, Costa, Lido. Das natürliche flache ſandige Ufer, beſonders des Meeres. Beſtranding nennen die Holländer auch

noch insbesondere einen künstlich schrägen prismatischen Anwurf von zerbrochenen, veralteten, oder verdorbenen Ziegelsteinen (Holl. Puinen) oder auch von Steingrand, Sand und Erde, längst undichten Reiß- und Packwerken vor den Deichen, um auch noch dadurch den Durchzug des Wassers zu verhindern.

Strandmeister, Holl. Strandmeester. Dies Wort wird unter Strandsaßen mit erkläret.

Strandsaßen, Franz. Riverains. Heißen in einigen Gegenden diejenigen, welche längst den Ufern schiffbarer Ströme und Flüsse wohnen. In Frankreich sind selbige verbunden, das Ufer 16 Fuß breit, eben und unbebauet liegen zu lassen, damit auf einen solchen Wege die Fahrzeuge an einer Linie, vermittelst Menschen oder Pferde, stromwärts hinauf, oder auch wider den Wind, gezogen werden können. Baliseurs sind eben daselbst diejenigen, welchen die Aufsicht über den Strand aufgetragen ist, wozu auch an deutschen Ufern, Strandvoigte, und in den holländischen Provinzen besondere Strandmeister angesetzt sind, welche letztere daselbst in einer gewissen Länge der Küste, oder des Ufers, vornemlich dem ganzen Deichwesen vorstehen.

Strandvoigt, ist unter dem Worte Strandsaßen zum Theil bereits mit erkläret worden. An Seeküsten und Mündungen der Flüsse haben Strandvoigte, Holl. Wackmeester, vornemlich darnach zu sehen, daß im Schiffbruch verunglückte Güter und Menschen an dem Strande bestmöglichst geborgen,

und

und wenn die Körper der letzteren tod, selbige über der Erde nicht liegen bleiben, sondern nach gehöriger Durchsuchung, unter die Erde kommen. Von allen muß er seiner Obrigkeit sofort pflichtmäßig berichten, und in dieser Absicht sowol während, als besonders nach jedem heftigen Sturmwetter, seinen Strand umgehen und genau durchsuchen. An der Mündung der Elbe unterhält z. E. die Stadt Hamburg einen dergleichen Vogt, und zwar ohnweit Cuxhafen auf dem dortigen sogenannten Neuenwerke.

Straße. Eine Meerenge, ein enger Paß, oder Kanal zwischen zwey nahe gelegenen Ländern, oder Welttheilen. Besonders wird die Meerenge bey Gibraltar, zwischen Europa und Afrika also genannt Holl. Straate. Ital. Stretto.

Sonst heißt auch Straße beym Deichwesen an der Niederelbe so viel, als eine stromwärts vor Hauptdeichen hergehende Erhöhung von Erde, in der Breite eines Fahrweges, welche nicht allein zur Passage längst den Deichen, sondern auch zur Verstärkung derselben als ein Fußdeich, Deichfuß, oder als eine Berme angewandt wird.

Strauchhäupte, s. **Struckhöfte.** An dem längst dem Hollsteinischen hergehenden Eyderstuß, sind dergleichen Stromwerke besonders wie zu Hause.

Straubrad, Staberrad, Pansterrad, Viehepanster, Stockpanster. Ein unterschlächtiges Wasserrad, hat entweder einen, oder zwey nebeneinander liegende Kränze. In jenem Falle sind die Schaufeln vorne an dem Kranz, oder an der

Stirne eingesetzt; in diesem aber sind dieselbe zwischen die Kränze befestigt, und sie haben keinen Boden. Ein Rad von der ersteren Art nennt man ein Straubrad, Straubzeug, Tab. III. Fig. 5, ein Rad von der andern Art aber ein Stabberrad, Staberzeug, Tab. III. Fig. 6. Letzteres gebraucht man gemeiniglich bey großen Flüssen, und einem sehr geringen Gefälle des Wassers. Dergleichen Räder werden aber in diesem Falle sehr weit gemacht, da sie dann **Pansterräder**, **Pansterzeug**, und zwar Ziehe- oder Zugpanster heißen, wenn sie bey grossem Wasser in die Höhe gezogen werden können; hingegen aber Stockpanster, wenn die Hauptwelle auf dem unbeweglichen Zapfenlager stets liegen bleibt. Bey diesen Rädern ersetzt die Menge des Wassers, welche in das Rad wirkt, den Mangel an Fall. Bey den unterschlächtigen Rädern stehen die Schaufeln in der Fläche, die durch die Axe des Rades gelegt werden kann, und es wirkt das Wasser überhaupt nur durch den Stoß.

Straubezeug, heißt an einer Mühle, wenn die Schaufeln des Wasserrades oben an der Stirne desselben eingesetzt sind. Diese Räder werden gebraucht, wenn man nicht Wasser genug zu einem Staberrade, und auch nicht hinreichendes Gefälle zu einem oberschlächtigen Rade hat, wie denn das Gefälle oft nur 5 Fuß, und der Wasserstand 1½ Fuß ist. Sie haben auch kein gewisses Maaß wegen ihrer Höhe und Weite, und werden überhaupt nach Befinden des Wassergefälles, und dem Gutdünken des Meisters gemacht.

Strebe. Ueberhaupt jedes, gegen den Seitendruck entweder schräge oder wagerecht angebrachte Holz, heißt eine Strebe.

Streckfuge. Strecken heißt in der Sprache der Handwerker überhaupt soviel, als etwas gerade machen, daher Streckfugen die wagerechten Fugen in einem Mauerwerke, Streckslage eine Lage Steine, welche der Länge nach in eine Mauer gelegt werden, und Patrylage diejenige Lage Steine heißt, welche der Queere nach gelegt sind.

Streek, soviel als ein schmaler Nebenarm eines kleinen Flusses. So heißen z. E. im Herzogthum Bremen die durch Kunst und Natur ins Unendliche gehenden Nebenarme des dortigen Wümmen-Flusses, Streecken. S. übrigens auch noch eine Bedeutung von Streek, unter dem Worte Muddeweg.

Streichhölzer, zuweilen überhaupt soviel, als Rimmen, Schwankruthen, und dergleichen bey einem Wasserbau wagerecht angebrachte Hölzer. Zuweilen aber auch insbesondere diejenigen Balken, welche bey einem Grund- oder Rostwerke, queer auf die zu unterst befindlichen Schlinghölzer zu liegen kommen, über dieselben etwas eingekämmet werden, und dadurch rechtwinklichte Fächer oder Viereckte bilden, die nach der Beschaffenheit des Grundes von 4 bis zu 8 Fuß groß gemacht werden. Dergleichen Höher werden auf die Köpfe der vorher in den Grund getriebenen Rammpfähle eingezapfet, worüber hiernächst die Beflohrung, oder Bekleidung mit den Schling- und Schlammbohlen kömmt.

Streiffe eines Flusses. In Fallingers Abhandlung von den Ueberschwemmungen im Lande Tyrol. eben das, was in hiesigen Gegenden Strom strich, oder auch wohl der Faden eines Flusses genannt wird.

Streifbäume, sind an der Donau diejenigen Hölzer, welche bey der dortigen höchst bedenklichen und gefährlichen Schiffahrt durch Strudel und Wirbel, über Klippen und Felsen, Gebäude und Schiffmühlen, u. d. g. hingeleget werden, damit die Schiffseile, ohne Gefahr sich dazwischen zu verschlagen, frey darüber fortschleifen können, wenn Menschen und Pferde die Schiffe den Strom hinaufziehen.

Streuerde, Deicherde, welche beym Kehren oder Wüppen, d. i. bey Anfahrung der Deicherde in Schieb- oder Sturzkarren, unterweges liegen bleibt, verstreuet wird, und also nicht mit in den Deich kömmt. Ist die Arbeit verdungen, so wird an Erde, bey Bezahlung derselben, für Streuerde, wenn sie irgend beträchtlich ist, an dem ganzen körperlichen Inhalt der ausgebrachten Pörten oder Deichgruben, verhältnißmäßig allerdings etwas abgezogen. Auch muß zur Verfertigung genauer und richtiger Anschläge, gleich anfänglich mit auf den Abgang der Streuerde nothwendig gerechnet werden. S. dessen Schwindung.

Strich, Windstrich, Compasstrich, Franz. Air de vent, Pointe de Compas, Trait de Compas oder auch Rumb, Ital. Rumbo, ist einer der 32 Windstriche, die auf dem Compasse bemerkt sind.

Wenn

Wenn man 8 Hauptwinde oder Striche annimmt, ſo hält jeder Hauptſtrich 2, und jeder Viertelſtrich einen Compasſtrich. S. übrigens noch eine andere Bedeutung dieſes Worts oben unter Mudwerk.

Strichſeite, ſoviel als Stromſeite. Der Ausdruck iſt beſonders an der Mulde gebräuchlich.

Strichwerke, ſiehe Strichzäune.

Strichzäune, ſ. Schlickzäune.

Strohdeiche, ſ. Decken.

Strohſtickung, ſ. Beſtickung.

Strohdecken. Auch derſelben bedient man ſich beym Waſſer- und zwar beſonders beym Seebau, oft mit erheblichem Nutzen, wenn man Dünen, mit Sand umgebene Inſeln, Küſten und Ufer, vermehren oder verhöhen will. Hiedurch wird nemlich der dortige Flugſand zwiſchen denſelben gefangen, oder wie man auch zu ſagen pflegt, gedämpft. Man verfährt dabey auf folgende Art:

Ein Mann macht mit einer gewöhnlichen Schaufel, auf jeden Schritt, den er thut, ein Loch in den Sand, ſo tief, als die Schärfe der Schaufel auf einemmahle nur gehen will. Hinter ihm folgt ein, oder beſſer zwey etwas erwachſene Kinder. Dieſe haben Rockenſtroh, der Länge nach, ſoviel ſie nur faſſen können, unter dem linken Arme, und auch vorräthig neben ſich liegen, ſo wie Binder zur Zeit der Erndte. Bey jedem aufgeworfenen Loche, das ſie in dem Sande antreffen, ziehen ſie eine Hand voll Stroh mit der rechten Hand unterm linken Arme weg, ſtiftigen es geſchwind in der Mitte zuſam-

men, und ſtecken es mit dem zugebogenen Ende in das Loch. So wie ſie ſich aufrichten und weiter gehen wollen, treten ſie zugleich den neben dem Loche aufgeworfenen Sand, mit dem Fuße dicht an die Strohdocke, wodurch denn das Loch gefüllet, und das Stroh darinn befeſtigt wird. Es gehört hiezu eine gewiſſe Behendigkeit der Kinder, die ſie leicht erhalten. So langwierig und mühſam dieſe Arbeit auch ſcheint, ſo können doch 3 Mann und 6 Kinder auf dieſe Art in 3 Tagen, wenn ſie vom frühen Morgen bis zum ſpäten Abend arbeiten 400 Rhein. Quadratruthen mit Stroh bepflanzen. Alle Strohbüſchel, oder Docken, kommen nicht weiter, denn einen Schritt auseinander, und zwar reihenweiſe in quincunéem, damit der Flugſand um ſo ſicherer und beſſer dazwiſchen gefangen werde. Diejenigen Strohdocken, welche an den Fuß der Dünen kommen, werden oft von Wind und Wellen dergeſtalt angefallen, daß ſie ihren Platz nicht länger denn einen Monath behaupten können. Gleichwohl wird alsdann der ſauren Mühe und Arbeit nicht geachtet, ſondern eben die Arbeit aufs neue wieder vorgenommen. Geht aber das Glück gut, ſo werden ſie im Sande bewehet, und dann werden, wo es nöthig, Docken auf Docken wieder geſteckt, bis endlich die nöthige Höhe erreicht worden. Sieht man, daß es gar zu langſam damit gehet, reißt man auch wohl den übrigen Theil der Anſandung, welcher mit Strohdocken nicht beſetzt worden, bey trockner Witterung, und einem nach dem Lande zu ſtehenden mäßigen Winde, mit einer Egge auf, und macht dadurch

dadurch den Sand um ſo leichter und ſtärker beweglich. Vorbeſchriebene Bepflanzung des Sandes mit Strohdocken nennen die Holländer eigentlich bepooten, und zwar zum Unterſchiede der Arbeit zur Bekleidung der Strohdeiche, welche bey ihnen bekrampen heißt.

S. übrigens auch Schüttungen, als deren Gebrauch zu obigen Endzweck gemeiniglich weiter landwärts hinauf hinter den Strohdocken zur Hand genommen wird, um dieſe ganze eben ſo ſinnreiche, als koſtbare und mühſame Arbeit zu vollenden.

Strom, Engl. Courſe, Current, Franz. Courant. Ital. Corrente. Dies Wort iſt bereits oben unter dem Worte Fluß mit erkläret worden, wobey es billig bleiben muß, wenn man nicht Gefahr laufen will, in hydrotechniſchen Schriften gar leicht unverſtändlich zu werden. Es wird ſonſt dies Wort gemeiniglich bald in einem weiteren, bald in einem engern Verſtande genommen. In einem weiteren bedeutet es undeutlicherweiſe eben ſoviel als Fluß, dadurch das Ganze des fortlaufenden Waſſers gemeinet iſt. In einer engeren Bedeutung iſt es einerley mit dem Worte Strombahn, und in der engſten aber richtigſten, wird das eigentliche Fahrwaſſer von den Schiffern, und ein Stromſtrich von den Schiffmüllern, darunter verſtanden, wenn beyde z. E. ſagen: es ſey an dieſem oder jenem Orte kein Strom. Wie leicht man beym Waſſerbau auf die nachtheiligſte Art verführet werden kann, wenn man dieſe Begriffe nicht ein für allemahl feſtſetzet, und oft mit den gröſſeſten und koſtbarſten Defenſionswerken in einen Fluß

hinein

hineinbauet, wo doch eigentlich nur ein flacher Abbruch der Ufer, oder sogenannte Abschalung vom Winde ist, darüber verdienet besonders der 2te Theil der Practischen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengen-Bau, des Herrn von Himrichs sorgfältig nachgesehen zu werden. Von den Strömen im Meere aber der 2te Theil des Herrn Popowitsch Untersuchungen vom Meere. Diese Ströme entstehen in gewissen Meergegenden, theils vom Winde, theils von der Fluth, und theils auch von einer beständigen Drehung des Wassers, nach der besondern Beschaffenheit des Grundes. S. hierbey auch noch Meerströme.

Strombahn, darunter wird diejenige Richtung verstanden, in welcher sich ein Strom oder Fluß fortbewegt.

Stromarme, s. Arme.

Strombaukunst, s. Wasserbaukunst.

Strombette, s. Flußbette.

Strom-Charte. Jeder Deichband sollte beständig mit einer besonderen Deich- oder Strom-Charte versehen seyn, auf welcher folgendes mit mathematischer Genauigkeit anzugeben wäre, als:

1) Die Lage der Deiche und Richtung des Flusses und Stromes überhaupt.

2) Die Tiefen und Untiefen des Stromes in gewissen beständig gleichen Entfernungen voneinander, nebst dessen etwanigen Inseln, Wörthern und Sandfeldern, und diese nicht allein nach deren Größe, sondern auch Höhe, unter oder über dem Wasser; und

und, aus welcher Erdart sowol sie selbst, als auch, soviel nur möglich, das Grund-Bette des Stromes bestehet.

3) Eben also auch in Ansehung des sogenannten Wattes und Vorlandes vor den Deichen, und wo Anwuchs oder Abbruch befindlich.

4) Von jeder etwas veränderten Art, und Lage der Deiche, vollständige Profile nach einem größeren Maasstabe; nebst Anzeige der Erdart derselben, und des Grundes und Bodens, worauf sie liegen, wobey zugleich die Höhe des in der Gegend jemahls erlebten, oder bekannt gewordenen höchsten und niedrigsten Wasserstandes aufs genaueste und richtigste anzugeben.

5) Eben also auch in Absicht sämtlicher sogenannter Sommer-Deiche, Binnen-Deiche, Flügel-Deiche, Kaje- oder Kuhr-Deiche, Geest- Moor- oder Heide-Deiche und Dämme, wie dergleichen nur Namen haben mag.

6) Alle und jede Wasserwerke, groß oder klein, sie bestehen woraus oder worinn sie wollen.

7) Das umdeichte Land, nebst allen den Vorkehrungen, die zu dessen Abwässerung gehören, oder darauf sich beziehen; wie auch die verschiedene Güte und Lage des Landes und zwar letzteres in Absicht des äußeren Wasserstandes.

8) Den Lauf und Ausfluß kleiner Flüsse, nebst deren größten und geringsten Tiefen.

9) Die besondern Namen und Benennungen jeder Deiche, imgleichen ob sie Soden- oder Groden

den: Stroh- oder Stickel-Flächen-Holz- oder Stein-Deiche ſind, auch gegen welchen Windſtrich jeder dieſer Deiche lieget.

10) Das gegenüber befindliche Ufer, in ſoferne es nicht unabſehlich entfernet iſt, und Einfluß auf das andere Ufer haben kann; alsdann auch die etwanige Bedeichung, Beſchaffenheit, Größe und Höhe jener Ufer, nebſt deren ſämtlichen Waſſerwaken.

11) Die Höhe der Ebbe und Fluth, extraordinairer ſowol als ordinairer Fluthen und Springfluthen; des ſogenannten Wachs- oder Oberwaſſers; des Falles und der Geſchwindigkeit des Fluſſes. Und endlich

12) müſſen die Strom- und Deich-Charten eines jeden Deichbandes, jedesmahl nach einerley Maaßſtabe verfertiget, und davon ein Exemplar höchſten Orts eingeſandt werden, damit jeder Deichbeamte ſich bey den jedesmahligen Berichtserſtattungen füglich darauf beziehen könne, bey beſonderen und wichtigen Vorfällen aber nur nöthig habe, ſpecielere Plane von der Gegend quaeſt. (die ſich aber auf die generalen Plane ausdrücklich beziehen müſſen) nach einem größeren Maasſtabe, ſolchen Berichten beyzulegen.

Uebrigens müſſen die generalen Pläne ſämtlich nach Ablauf einer gewiſſen feſtzuſetzenden Zeit, aufs neue, nach dem ein für allemal angenommenen Maasſtabe, gemacht, oder doch wenigſtens nach den inzwiſchen eingetretenen Veränderungen, aufs neue eingerichtet werden. Alle dieſe Plane müſſen ſorgfältigſt

fältigst aufgehoben werden, um dadurch Ursachen und Folgen der so mannigfaltigen Veränderungen in der Bahn der Flüsse und Ströme sicher beurtheilen, und solchergestalt sich endlich dadurch eine allgemeine höchst nöthige und zuverlässige Historie des ganzen Deichwesens erwerben zu können, als woran es bis jetzt, wenigstens so viel mir bekannt ist, noch jeder Deichgegend, zum unersetzlichen und unendlichen Nachtheil derselben, mangelt.

Stromengen, die schmalen oder engen Stellen in einem Flusse oder Strom. Man sehe hiebey §. 25. ex. seq. Cap. III. der Abhandlung des Herrn Silberschlag vom Wasserbau an Strömen.

Stromlagen. Bey wichtigen Gebäuen, z. E. zu Ankern hinter den Wänden von Quadern massiver Schleusen, und Brüken, dürfen die Mauersteine keinesweges sämtlich blos nach dem gemeinen Mauerverbande verarbeitet werden, sondern es müssen auch über demselben, zu besserer Verbindung, nach den Umständen etwa auf alle 3. Fuß hoch, ganze Querlagen, schief etwa nach einem Winkel von 45 Grad, über die anderen, die unten gerade liegen, hergeleget werden. Eine solche Lage der Steine nennen sowol die holländischen als deutschen Mauerleute eine Stromlage. Wird sie bey hohen aufrechtstehenden Mauern angebracht werden, nennt man sie eigentlich Klamplage. Von den Nutzen der Stromlagen schreibt der Holländer C. Redely Kheid in seiner Verhandeling over de Metselary in Vestingwerken p. 29, daß sie das Mauerwerk ausserordentlich ineinander verbinden, und gegen Druck, Trennung,

nung, Sinken und Aufreiſſen bewahren, kurz, daß ſie bey Mauern, die etwas zu bedeuten haben, eben ſo nöthig ſind als die Materialien ſelbſt. Ferner p. 134 daß alle Baumeiſter in Holland darin übereinſtimmen, daß waſſerdichte Mauern mitten in ihrer Stärke zwo Strom- oder Klamplagen haben müſſen. Da es überdem nöthig iſt, daß Mauerſteine, ſo viel nur möglich, naß vermauert werden, ſo verlangt man auch billig von den Mauerleuten, daß ſie jedesmal, bevor ſie die Arbeit verlaſſen, über die letztere Lage der Steine, Waſſer mit Kalk, Tarras oder Mörtel vermiſcht, gießen, damit ſich die Steine um ſo tüchtiger miteinander verbinden, und wird ſolches von ihnen beſonders ein Guß genannt. Sonſt heißt auch noch bey Pack- und Reißwerken, eine Stromlage, ſo viel als Stoppellage, wovon unter dieſen Wörtern weiter nachzuſehen.

Stromſtrich. Es beweget ſich die ganze Strombahn feſt niemalen mit einerley Kraft und Geſchwindigkeit fort, ſondern es finden ſich darin gewiſſe Striche, die für allen andern ſich in ihrer Heftigkeit hervorthun. Dieſe Striche ereignen ſich in der gröſten Tiefe der Strombahn, daher wird unter Stromſtrich die Richtung der gröſten in einer Strombahn befindlichen Tiefen verſtanden.

Ein Werk, welches ſich des Stromſtriches bemächtigen, und denſelben anderswo hinlenken ſoll, muß nothwendig ſo lang ſeyn, daß es denſelben ganz auffangen kann, auch muß der Winkel, unter dem ein Werk den Stromſtrich auffängt, allemal kleiner

als

als 45 Grad seyn, denn je kleiner der Winkel ist, desto leichter läßt sich der Stromstrich ableiten; nur muß alsdann das Werk auch die gehörige Länge haben.

Stromzeughaus. Zur Errichtung eines Zeughauses, in welchem jederzeit alles in Bereitschaft wäre, so oft es nur die Noth erfordert, wider hohe Fluthen zu Felde zu ziehen, räth Herr Silberschlag in der Abhandlung vom Wasserbau an Strömen vom J. 1766 aus Gründen an, deren Wichtigkeit und Richtigkeit sich wohl niemand einfallen lassen wird in Zweifel zu ziehen. Er schreibt daselbst den dazu nöthigen Vorrath auf eine Art, die solchen damit gleichsam schon würklich herbeyzuschaffen scheint. Möchte ich doch dies Gebäude, wenigstens irgendwo, damit errichten helfen, indem ich diesen so nöthigen Vorrath auch hier nur so kurz als möglich angebe! Verschiedenes werde ich doch noch hinzuzufügen haben, und dies grösstentheils aus dergleichen holländischen Magazinen nehmen, denn in Holland wenigstens findet man sie hin und wieder würklich errichtet. Natürlich muß ein solches Magazin-Haus ein besonders darauf beeidigter Wärter und Vorsteher unter Händen haben, der für die sorgfältigste Erhaltung, Ergänzung und Beybehaltung sämtlicher Materialien ein für allemal einsteht. Auch muß ein solches Gebäude zwar freylich sicher, aber dennoch in der Nähe der gefährlichsten Deichgegend stehen. Jetzt zur Hauptsache: In einem Stromzeughause wäre also nöthig:

I. An geometrischen Instrumenten: 1.) eine vorzüglich eingerichtete Nivellirwage; auch geringere,

oder ſogenannte Schrodtwagen; 2) eine Meßkette nebſt ihren Köchern zu den Marquirſtäben, 3) einige Meßfahnen, und 4) ein bequem eingerichteter Meßtiſch. II. Am Zimmergeräthe, 5) alle Arten von Aexten, 6) große und kleine Bohrer, 7) Winkeleiſen, 8) Spunt- und Falzhobel, 9) Meiſſel, 10) allerhand Gattungen von Beilen und Hammern, 11) Zimmerſägen, Handſägen, Kürſchſägen. III. Werkzeuge auf dem Grunde zu arbeiten, 12) Grundſägen, und unter dem Waſſer etwas zu zerſchneiden, 13) Viſirt-Nadeln, um zu erforſchen, ob und wie tief untern Sandgrunde etwa Felſen verborgen liegen. Sie beſtehen aus einer ſtarken Stange Eiſen, die unten eine verſtählte Spitze hat, oben aber an eine hölzerne Stange befeſtigt werden kann. 14) Trichter- oder Kehlbohrer, die Art des auf dem Grunde befindlichen Sandes zu wiſſen, 15) Hacken, manches auf dem Grunde im Wege liegendes wegzuziehen, 16) große eiſerne auch kleinere Zangen, 17) Hacken, 18) Rührſtangen, 19) allerhand Arten von Schöpfſchaufeln, Hebeſchüſſeln oder Schwungſchaufeln, auch 21) Eymer, 22) Bagger- und Modderhacken. IV. ſtechendes Werkzeug, 23) Spaden von allerhand Gattung, worunter auch das Raſenmeſſer, deſſen Stiel man auf die Schulter legt, und rückwärts geht, doch ſo daß mit beyden Händen aufgedrückt wird. Damit iſt man im Stande, in aller Geſchwindigkeit eine anſehnliche Menge Soden zu ſtechen, die alle von gleicher Größe ſeyn können, die man hernach mit dem Spaden abnehmen läßt. V. Hauen-

des Werkzeug, 24) Hacken allerley Art, als da iſt die Steinhacke, Erdhacke und Doppelhacke, welche letzte man ſehr bequem brauchen kann, wenn man bald in Sand und Grand, bald in feſten Schollen, bald in verwachſenes Erdreich geräth. VI. Stoßendes Werkzeug, 25) Rammen allerley Art, als da iſt die große, oder ſogenannte Schottramme mit ihrem ganzen Zubehör, und zwar wegen des zu befürchtenden Nothfalles mehr denn eine derſelben; auch einen Prahm, der auf dem Waſſer bereit liegt, um erfordernden Falls eine große Ramme darauf zu ſetzen, Hand- oder Stoßrammen, auch ſogenannte Papenmützen, 26) ein paar große eiſerne Amboshammer. VII. Hebezeug, 27) ein paar gute Flaſchenzüge, oder Kloben, 28) Brechſtangen, beſonders eine Art, die man Geißfüße nennt, 29) ein paar Hebeladen, 30) Erdwinden, 31) Radhaſpel, 32) Wagenwinden, die ſowol oben als ſeitwärts, etwas heben können; nebſt dem zu dergleichen Hebezeuge überhaupt gehörigen Tauen und Ketten. VIII. An Schleppzeuge, 33) Wäpp- oder Sturzkarren, 34) allerhand Arten anderer Schiebkarren, 35) Tragbahren, 36) Schlitten oder Schleuſen, 37) Block- oder Stein- und Rammwägen, auch 38) ſogenannte Mollhooten und Mulden. IX. Eiſenwerk. Außer dem ſchon vorgedachten 39) eine Anzahl verſtählter Schuhe zu Rammpfählen, 40) eine Art eiſerner Klammer, 41) eine Anzahl groſſer und kleiner Bolzen, nebſt Splinten und Ringen, 42) große und kleine Nägel, nebſt dazu gehörigen Bohrern, 43) eine Anzahl eiſerner

Sporten für die Karrengänger; und 44) ein ansehnlicher Vorrath eiserner Stifte in und auf die Felgen der Karrenräder. X. Baumaterialien, auch andere Nothwendigkeiten überhaupt, 45) einen Vorrath von langen eichenen und ellernen Pfählen, 46) ein Vorrath von kurzen bereits hinreichend behauenen und zugespitzten Pfählen, 47) desgleichen ein solcher Vorrath etwa 6 Fuß langer Pfähle mit Falzen in welche Spuntbretter passen, 48) ein hinreichender Vorrath an sogenannten Pinnplanken, nebst den dazu gehörigen gefalzten, und mit eisernen Schuhen versehenen Pfählen, um dadurch zur Zeit der Noth sofort verhöhen zu können, 49) geschnittenes Eichen-Bauholz, Bohlen und Bretter, auch eine gewisse Menge sogenannter Feuerdiehlen, 50) ein guter Vorrath von Eichen- und Büchen-auch Weiden-Buschbünden, und sogenannten Würsten oder Faschinen, der, wenn er verderben will, wohl zu verstehen, nicht aber ehender, bis dafür neuer Vorrath schon wieder da ist, verbraucht werden kann, 51) ein reicher Vorrath von sogenannten Flächten, oder Horden, als einem Flechtwerke von Weidenbüsch. Ein unvergleichlicher Harnisch, den man den Deichen dadurch, zur Zeit der Noth, anthun kann, 52) in gleicher Absicht auch nicht weniger eine gewisse Anzahl Seegeltücher, mit den dazu nöthigen Ringen, Tauen, Linien und Gewichten, 53) ein Vorrath von behauenen Steinen, Bruch- und Feldsteinen, in- und um den Magazin-Gebäude, oder vielmehr in der Nähe desselben, 54) desgleichen ein Vorrath, sowohl an Reet oder Schilf, als Stroh,

Behuef eiligter Herſtellung und Unterhaltung der etwa in der Gegend auch befindlichen Strohdeiche; imsgleichen eine Anzahl der dazu nöthigen Spick- oder Sticknadeln, 55) eine Anzahl Laternen, Pechfakkeln und Pechkränze; beſonders ein ſogenannter eiſerner Korb, oder eine Feuer-Pfanne, wie beym Kriegesweſen gebräuchlich, worin man Lunte oder einen Pechkranz legt, ſo weder Regen, noch Waſſer noch Wind auslöſcht, und allenthalben ſogleich hingeſteckt und befeſtigt werden kann, 56) ein paar Tonnen mit Theer und Pech, 57) eine anſehnliche Anzahl Säcke, nöthigenfalls zu Sandſäcken auch einige Säcke voll Werck und Mooß, 58) einige Leitern, 59) eine Menge Heu- und Miſtgabeln, 60) einige eiſerne Eggen, nöthigenfalls zum Ebenen, auch Aufreißen der Deicherde, 61) ein paar Eisſägen, 62) eine Menge hölzerner Schlagen oder Schlägel von Büchenholz. Ingleichen 63) ſogenannter Schlingels oder Schlengels gleichſam als ein Tauwerk von jungen Faſchinen-Weeden, oder Reiſern, zum Binden der Grundwaſen, 64) eine Anzahl Deichklopfer und Wallſchlägel, 65) Kant- oder Zaunſchlagen, 66) Doſſierbretter, 67) Faſchinenmeſſer, 68) Reuerhacken, 69) Stangen, Linien und Gewichte zum Austiefen, 70) Meßruthen und Maasſtöcke und was d. gl. m.

Alles dieſes könnte großen Theils nur nach und nach, mit gröſter Bequemlichkeit angeſchaffet werden; damit es zur Zeit der Noth, bey einem nochmahligen ſchleunigen Gebrauch, zum Troſt der Bedrückten

und Bekümmerten, augenblicklich sagen könne: hie bin ich!

Strop, s. **Stroptau**. Stroppe heißt die Schlinge, womit man das Tau anschläget. Stropkeem, eine zu gleichem Zwecke dienende Kette mit einem Haacken an einem Ende.

Stroptau, oder auch nur **Strop**, ein kurzes aber starkes und dickes Tau. Im Holländischen heißt es auch Strop. Der Ausdruck kömmt besonders beym Wasserbau häufig vor.

Struckhöfte, oder **Stückhövede**, auch wohl **Strauchhäupte**. In einigen Gegenden werden solche, auf die unter dem Titel Schlickreich umständlich angeführte Art, gebrauchet. In andern aber wird nichts geringeres denn Stack- oder Schlengen, und dergleichen Arten von Reiß- oder Faschinenwerken darunter verstanden, welche unter ihren besonderen Titeln weiter erkläret worden.

Strudel, Franz. Tournant de mer, Tournant d'eau, Goufre, sind große Schlunde im Meere und in einigen Flüssen, die eine große Menge Wassers in einem Kreise herumtreiben, und was sie ergreifen, in den Abgrund senken, auch oft das Verschlungene an eben demselben, oder einem andern unweit entferntern Orte, wieder auswerfen.

Strum, an der Donau, soviel als ein Wirbel oder Strudel. Das im Wirbel befindliche Wasser, heißt dort dahin auch Strumwasser.

Strumwasser, ist oben unter Strum erkläret.

Stückhövede, s. Struckhöfte.

Stülpſode, ſ. Raſenſode.

Stummeldeich, Holl. Null. Wenn bey gar zu mächtigem herannahendem Strome, Länder ausgedeichet werden müſſen, läßt man zuweilen gewiſſe Längen oder Enden, welche die Anſchlüſſe an dem alten Deiche ausmachen, ſchräge vor der neuen Deichlinie, wie ein Defenſionswerk, zum Beſten derſelben, hervortreten. Solche traurige Ueberreſte der bey ruhigeren und glücklicheren Zeiten vormahls weiter nach dem Strome hinausgegangenen Deichlinien, nennt man in einigen Gegenden, z. E. zu Curhaſſen am Ausfluſſe der Elbe, Stummeldeiche, und bekleidet ſie als Defenſionswerke, auf ihren keilförmigen Enden, mit grünen Raſen, Stroh oder Flöcken, weiter unterwärts aber umwirft man ſie mit Feld- und andern Steinen. Auch in Seeland, und beſonders auf der zu Südholland gehörenden Inſel Goeren, werden die alten Enden der Deiche, an der dortigen gefährlichſten Seite der Seeküſte, in eben gedachter Maaße angewandt. Der Holländer nennt ſie Null, und man findet daher daſelbſt: Oſter-Null, Weſter-Null, u. d. g. m.

Sturmfluthen, nennt man die den eingedeichten Marſchländern ſo gefährlichen, durch heftige Stürme erregten hohen Fluthen.

Sturm-Glocke, ſ. Lärmzeichen.

Stürze, oder **Sturzende**; auch **Stoppel**, oder **Stoppelende**. Beym Waſſerbau, das untere oder dicke Ende des Buſches, woſelbſt er gehauen. Zur Verfertigung der ſogenannten Stoppellagen in den

Reiß- oder Faſchinenwerken, ſieht man gerne, daß die Stürzen eines jeden dazu nöthigen Buſch-Bundes ſo platt und eben, als nur möglich, gehauen und gebunden werden, nicht allein, um dieſen Werken dadurch, an den Seiten über dem Waſſer, eine um ſo ſchönere Fläche geben zu können, ſondern auch beſonders, damit im Winter das Eis daran um ſo unſchädlicher vorübergehe.

Im Hollſteinſchen und in noch andern Gegenden heißen auch die Stürzkarren oder Wüppen, welche zur Deicharbeit gebraucht werden, Stürzen, Störten.

Sturzbette, Holl. Stortbedde. Bisweilen ein, in der Eile vor einem plötzlich ſchadhaft gewordenen Deiche oder Ufer gelegtes, kleines Buſchbette, welches andere auch wohl eine Klappe zu nennen pflegen.

Sturzkarre, ſ. Wüppe.

Stürzung, Störtung, wird von dem über die Deiche ſich ſtürzenden hohen Waſſer geſagt, indem derſelbe dadurch auf die verderblichſte Art landwärts angegriffen wird. Dergleichen Anfälle ſind getheilt: 1) in Kamm- oder Kappſtürzungen, wenn ein beträchtlicher Theil der inwendigen Doſſirung eines Deiches, zugleich mit der Kappe deſſelben, weggeriſſen wird. 2) In Deichſtürzungen, wenn ſolches eben daſelbſt den ganzen Deich hinunter geſchehen. 3) In Fußſtürzungen, wenn durch den gewaltſamen Ueberſturz des hohen Waſſers landwärts der Fuß des Deiches, oder die Berme, hinweggeriſſen. Und 4) in Grundſtürzungen, wenn der Grund un-

ter

ter der ganzen inwendigen Doſſirung des Deiches, von dem überſtürzenden Waſſer bis zu einer gewiſſen Tiefe ausgewühlet worden.

Suddick, plantago maritima. Ein auf dem Schlick gleich nach dem Queudel aufwachſendes buſchigtes Kraut mit gelber Blüthe.

Süll, die Schwelle in Schleuſen und Sielen, vor welcher die Thüren anſchlagen. S. Drümpel.

Sümpf, bey Bergwerken ſoviel, als 1) der Ort in der Grube, darinn ſich das Waſſer ſammlet, und aus demſelben in die Röhren ſteigt. Dieſer Ort wird auch der Vorſumpf genannt. 2) Der Trog, darinn die Sätze ausgießen, und aus dieſem entweder in die ſogenannten Schlungröhren des andern Satzes, oder auf den Stollen läuft. Die Grube iſt zu Sumpf, heißt, wenn das Waſſer in der Grube nicht höher, als im Sumpf ſtehet, und alſo nicht aufgegangen. Eine Grube zu Sümpf treiben, oder dieſelbe abköhlen, iſt ſoviel, als alles in einer Grube weghauen, und nicht bergmänniſch bauen.

Swaien, Vibrabre. Holl. Zwaayen. Engl. Sway, to Swing. Franz. Tournoyer. Wenn überhaupt durch Strom und Wind, beſonders aber durch die tägliche, abwechſelnd entgegengeſetzte Bewegung des Ebbe- und Fluthſtroms, ein auf dem Waſſer ſchwimmender, ſich ſelbſt überlaſſener Körper, herumgedrehet wird, ſo ſagt man von demſelben in Niederſachſen, daß er ſwaie. So ſwaiet z. E. jede über dem Waſſer liegende ſogenannte Tonne, welche

das

das Fahrwasser ohnweit den Mündungen der Ebe und Fluth haltenden Flüsse anzeiget, des Tages viermahl.

Swette, eigentlich ein friesisches Wort, und bedeutet nicht allein soviel, als das Nachbarrecht, jus vicinitatis, sondern auch soviel, als Confinium, oder den Ort, wo die Grenzen zweyer Deiche, Aun, Wiesen, Häuser, u. d. g. zusammenstoßen. Die Zeichen aber und Merkmahle, womit diese Gegend bezeichnet wird, heißt in Ostfriesland: der Swettfloot oder Graben, Swettschot, Swettpael, u. s. m. Corn. Kilian erkläret in seinem Etymologico Teutonicae linguae das Substantivum Swette auch durch Piscinia, einen Fischteich; das Verbum Swetten aber durch attingere limites agri, mit oder an einem Lande grenzen. S. des Herrn von Wicht Ostfriesisches Landrecht. Lib. II. Cap. 269. pag. 584 et seq.

Swettpfahl, dessen Bedeutung ist oben unter dem Worte Swette erkläret worden.

Swettschott, s. oben unter Swette.

Swettsloot, ein Grenzgraben. Siehe übrigens Swette.

Syrten, Franz. Syrtes, Ital. Sirte, Sirti, sind veränderliche sandige Oerter, oder Sandbänke im Meere, je nachdem die Wassermogen sie bald häufen, bald aber wieder auseinander schlagen.

T.

Taffelbley, davon s. **Bley**. Imgleichen **Walden-** oder **Mollenbley**.

Tagewasser, in der Sprache der Bergleute überhaupt dasjenige Wasser, so über der Erde läuft; also das Gegentheil von Grundwasser, so unter der Erde in den Gruben befindlich, und sich dort auf der sogenannten Sohle sammlet.

Takel, Tagel, Takelwerk, Holl. Täakel. Eine gemeine Benennung des Tauwerks, oder der Seile und Kloben bey Rammen, u. d. g.

Tarras, Holl. Tras, ist diejenige, zum Mauren unter Wasser und im feuchten Grunde höchst nothwendige Materie, welche der Tarrasstein (Cementum) giebt, wenn er ohne vorher gebrannt zu seyn, auf Mühlen zu Pulver gestampft und gesiebt wird. Die Haupteigenschaft des Tarras besteht darinn, daß er, dem Kalke beygemischt, eine vortrefliche Mauerspeise giebt, die auf das festeste bindet, welches sich bey Wassermauern am besten zeigt; daher derselbe auch zum Wasserbau, als bey Schleusen, Mühlen und allen Wasserleitungen, mit großem Nutzen, anstatt der bloßen Kalk- und Sandmischung, gebraucht wird. Für sich, ohne Zusatz von Kalk, bindet der Tarras nicht, aber mit diesem vermischt, erlangt er die oben ihm beygelegte Eigenschaft. Das Verhältniß, dessen man sich bey der Mischung des Tarras mit Mörtel bedient, läßt sich eben so wenig, als die vom Sande zum Kalk, bestimmen. Bey diesem hängt sie von der Fettigkeit des Kalks und Güte des Sandes ab.

Bey jenem auch von diesen beyden Stücken, dem Grade der Feuchtigkeit desjenigen Orts die Mauerspeise angewandt werden soll. In land nennt man bey sehr dicken Mauern, die dig im Wasser bleiben, Tarras, gelöschten und Sand, zu gleichen Theilen. Zum Fun der Häuser aber 3 Theile Kalk, 3 Theile San einen Theil Tarras.

Was nun noch den Tarrasstein (Cemen selbst betrift, so ist derselbe ein gräulicher, p zusammenhängender Stein, sehr porös und be phus, Tuffstein, ähnlich. Er wird längst dem ne von Tölle bis Darmstadt gebrochen; der P sche und Trierſche wird für den besten gehalten. hier holet man ihn nach Holland, wo er auf M mühlen zu Pulver gestampft, gesiebt und in T geschlagen, nicht nur in die dasigen Provinzen dern auch wieder nach Deutschland, verschickt Man sehe hierüber weiter des jetzigen Herrn baumeisters Ziegler lehrreiche Abhandlung von ras, der Puzzolana und deren Substitution ten im 6ten und 19ten Stück des hannöv. vom Jahr 1773.

Taschenkünste, sind auf Bergwerken Wasser mit einer Kette, daran lederne Taschen hängen che eine halbe Lachter weit voneinander, der durch eine Röhre, über eine gekerbte und mit beschlagene Walze, mit einer Haspel über sich aber über 3 Lachter hoch nicht heben können.

Taschenwerk, ein Schöpfwerk, dessen Einr unter Kugelwerk beschrieben.

Teich, Weiher, Franz. Etang. Mit diesem Namen belegt man ein stillestehendes Wasser von geraumen Umfange, in welchem man gewisse Fische halten, und das man zu gewissen Zeiten ablassen kann. In dieser Rücksicht ist denn auch ein Teich gewöhnlich mit einem Damme umgeben, hiernächst aber mit Ablauf, Kessel, Fluthbetten, Fallzapfen, Schüzzen, Wasserbänken, Rechen, Rinnen und andern zum Teichbau gehörigen Stücken versehen, und gegen Regen- und Schnee-Fluthen verwahrt. Ein Teich unterscheidet sich von einem Land- oder Binnensee (Insee) darinn, daß dieser nicht abgelassen werden kann, von Einsätzen und Fischbehältern aber durch seinen größeren Umfang. Ein wohl angelegter Teich muß einen abhängigen Boden haben, damit er leicht ablaufen könne, dabey mit einem tüchtigen Damme, in welchem ein wohlverwahrter Ablaß befindlich ist, umgeben seyn. Damit es nun aber einem Teiche niemahlen am Wasser fehle; so muß dieses darinn entweder von einem durchfließenden Bache, von anliegenden Quellen, oder auch blos von zusammengeleiteten Regen- und Schneewasser gesammelt werden.

Teichbaukunst, siehe **Wasserbaukunst.**

Teichgräber, derjenige, welcher die Fähigkeit besitzt, neue Teiche, Wasserhälter oder Weiher, bequem und nutzbar anzulegen, und auszugraben, auch alte zu schlämmen, und wieder in guten Stand zu setzen.

Teichrecht, kömmt unter dem Worte **Teichmeister** vor.

Teichmeiſter, heißt derjenige, welchem bey anſehnlichen Landgütern, oder Aemtern, wo viele und große Fiſchteiche vorhanden, die Aufſicht über dieſelbe anvertrauet iſt, damit ſie ſo wenig von Menſchen als Thieren beraubet, noch auf andere Weiſe, durch Vertreten oder Umwühlen des um den Teichen liegenden Dammes, von Schweinen oder anderm Vieh beſchädigt werden. Auch muß der Teichmeiſter das Waſſer in den Teichen, ſoviel nur möglich, in gleichem Stande zu erhalten ſuchen, daß deſſen darin weder zu viel, noch zu wenig werde, und auf die Erhaltung der Fiſche bey allen vorkommenden Fällen achten. Inſonderheit muß der Teichmeiſter die Teiche fleiſig begehen, wenn hohe Fluthen kommen, damit ſolche nicht überlaufen, ſondern das ſogenannte wilde Waſſer, ſoviel nur möglich, davon abgewieſen werde, wobey er die Fluthbetten in Acht zu nehmen hat, damit die Fiſche nicht durchgehen. Ihm werden zu dem Ende auch wohl beſondere Teichknechte und Teichwärter zugegeben.

Teichwärter, ſiehe oben **Teichmeiſter**.

Tempelbalken, Holl. Tempelbalken davon ſich **zutempeln**.

Teucheln, ſind Waſſer-Gerinne, oder Röhren.

Thal, zu Thal, nennt man oben am Rhein die Schiffahrt auf den Strom hinab.

Thalſchiffe, ſind oben am Rhein die den Strom hinabfahrenden Schiffe; ſo wie man im Gegentheil Bergſchiffe diejenigen nennet, welche hinauf gegen dem Strom entgegengehen.

Thalweg, ist der stärkste und tiefste Stromstrich in der Bahn des Rheins, als welcher Stromstrich, nicht aber die Mitte des Rheins, die wichtige Gränze zwischen Deutschland und Frankreich ausmacht.

Theer, heißt bey einigen eine Lage von Grundwassen: bey andern aber auch ein gewisser Theil eines Flosses.

Theilung, in einigen Deichgegenden soviel, als Deichpfand.

Theilbaum. Bey einigen ein zum Ueberfall gebauetes Wehr; bey andern aber soviel, als Fachbaum.

Theilungsriß, oder auch Schrift, der Zirkelbogen auf welchem die Kämme der Räder, und Triebstöcke der Getriebe, eingetheilet werden.

Thorsteine, s. **Kropfsteine**.

Thürpfoste, sind die eichenen dicken Bohlen und platten Balken, woraus die Thüren der Schleusen und Siele von dem besten und trockensten Holze, mit allem nur möglichen Fleiße, wasserdicht zu verfertigen.

Tiede, oder auch **Getiede**, Engl. Tide. Holl. Tye, Getye. Eine Fluth- und Ebbezeit von 12 Stunden; oder auch nur eine von beiden, nachdem die Rede davon ist. Der Ausdruck ist schon zu allgemein aus dem Niedersächsischen angenommen, um ihn hier weglassen zu können. Siehe übrigens auch Zeit.

Tief, ein Schleusen- oder Siel-Kanal. Dieser wird in Außertief und Binnertief eingetheilet. Ersterer ist derjenige Kanal, der das aus dem Siel oder der

Schleuse ziehende Wasser ableitet; der andere aber, welcher das Wasser zum Siele hinführet, s. übrigens Sieltief.

Tiefstange, siehe **Sondierruthe**.

Tiefenlinie, ist die Linie des würklichen Stromstriches, die vornemlich den eigentlichen Lauf und Gang des Flusses allenthalben bestimmet. Diese Linie macht in dem Grunde oder Bette der Flüsse gleichsam einen besonderen Kanal oder Graben aus, welche abgesonderte Vertiefung die Holländer den Sleuf in het Bedde van de Rivier nennen.

Till, Holl. Till, dieses Wort ist grösstentheils nur bey den Schiffern gebräuchlich, als welche die sogenannten Gats, oder engen und gefährlichen Wege, welche oft die Schiffe auf Strömen durch Sand und Untiefen nehmen müssen, um z. E. in die Mündung der Flüsse einzulaufen, also benennen. Daher kommen auf den Special-Charten der Niederweser und Niederelbe die verschiedenen Namen Bocks-Till, Oster-Till, u. a. m. welche nach den nächstbelegenen Oertern also genennet werden. Im Bremisch Niedersächsischen-Wörterbuche wird Till aus dem Englischen hergeleitet. Sonst heißt auch noch in Ostfriesland Till soviel als eine Brücke über einen Kanal, die so hoch, daß Kähne darunter durchfahren können.

Todter-Strom, Holl. Doodstroom. Ist bey den Schiffern gerade das Gegentheil von einer Spring- oder hohen Fluth, also eine besonders niedrige Fluth.

Und da die Springfluthen gewöhnlich 2 oder 3 Tage nach dem neuen und vollen Monde kommen; so stellen sich letztere dagegen gemeiniglich 2 oder 3 Tage nach den Mondes-Vierteln ein. Inzwischen kann freilich der Wind, je nachdem er heftig, gelinde, wenig oder gar nicht vorhanden, alle dergleichen Perioden an Küsten und Ufern gar bald in die gröste Unordnung bringen; dies hängt jedesmahl blos von ihm ab.

Tofethau, siehe **Fungthau**.

Tonne, Franz. Tonne, Aloigne, Amargues, Amarguez, oder kürzer Marques. Heißen bey der Schifffahrt die auf dem Wasser schwebenden Tonnen, oder auch aufgerichteten Masten und Stangen, welche die Sandbänke, Klippen, enge Durchfahrten und dergleichen gefährliche Oerter, zu erkennen geben, und den Seefahrenden zum Unterricht dienen, ihren Lauf darnach einzurichten. Man hat auch zuweilen kleine Tonnen, über den Ankern schweben, um anzudeuten, wo selbige liegen, auch um größere Tonnen zu ersparen. Diese kleineren Tonnen werden eigentlich Boje, im Holl. Boei, im Engl. Buoy, im Franz. Balise, und im Ital. Gavitello genennet. Auf der Elbe, unterhalb Hamburg, liegen schwarze und weiße Tonnen, welche die Straße des Fahrwassers in die Mitte zwischen sich fassen, und also bezeichnen und begränzen. Beym Hinunterfahren des Stromes müssen erstere Tonnen sämtlich, an der sogenannten Packbords oder linken Seite des Schiffes liegen bleiben, die letzteren Tonnen aber an der

sogenannten Stuerboords, oder rechten Seite des Schiffes. Beym Hinauffahren des Stromes ist es also gerade umgekehrt. Da, wo längst den Flüssen überall keine Sand- noch Erdufer, sondern steile Felsen befindlich, können auch an den Mündungen derselben dergleichen Tonnen gröstentheils entbehrt werden, in soferne sie jedoch alsdann nicht wegen der Klippen nöthig sind. Die bey der Mündung der Elbe befindliche rothe Tonne ist nur die einzige in ihrer Art, und bestimmt eigentlich den Anfang der Nordsee, und die Veränderung, welche hiernach, sobald diese Tonne von den Seefahrenden erreicht ist, besonders in Ansehung des monatlichen Lohns der Matrosen ꝛc. statt findet.

Tonnenmühle, in den niederländischen Provinzen bewegt man zum Ausmahlen des Wassers die archimedische Schnecke auch durch Windflügel, und nennt sie alsdann Tonnenmühle, Veitel-molen.

Tonne-Wasser, rechnet man gewöhnlich zu 5 Cubic-Fuß. Sonst ist auch Tonne bey der Schiffarth eine Last von 2000 Pfund oder 20 Centner, wornach man die Größe der Seeschiffe, und zwar besonders der Kauffartey-Schiffe, berechnet.

Trahlen oder **Tradeln**, Holl. Schlenken, Spooren, Knipsspooren, Dellen. Nach niedersächsischer Mundart soviel, als Wagengleisen. Diese dürfen auf der Kappe derjenigen Deiche, auf welchen ein Fahrweg verstattet wird, nicht blos mit dem Spaden zugestochen, sondern sie müssen jedesmal, sobald sie nur einigermaßen tief eingeschnitten sind, mit

mit Erde und steinigtem Sande, oder kleinem Grande, wieder ausgefüllet und festgestampfet werden. So weit es nur die Breite der Kappe, ohne deren Kannten oder Seiten abzufahren, erlauben kann, muß auch mit den Gleisen, so wie auf jeder wohleingerichteten Heerstraße, von Zeit zu Zeit, abgewechselt werden.

Treddung, siehe **Dreddung**.

Treiber, gemeiniglich ein Knabe, Junge, oder Mädchen, welches Pferde und Wüppen treibt, und dadurch Deicherde herbeyführet, indem stärkere und männlichere Arbeiter mit mehrerem Vortheil an schwerere Arbeiten angestellet werden können.

Treibbuhnen, werden in des Herrn Silberschlags Hydrotechnik diejenigen Buhnen insbesondere genennet, welche dazu dienen sollen, Inseln, Sandhäger, oder wohl gar gegenüberliegende Ufer und Landzungen wegzureisen.

Treib; oder auch **Triebholz**, wird dasjenige Holz genennet, welches auf einem Fluß ungebunden, und in einzelnen Scheiten herabgeht, und an einem bestimmten Orte wieder aufgefangen wird; wozu ein vorzüglicher Fall des Wassers, und enge auch hohe Ufer gehöret. In denjenigen Strömgegenden aber, wo dieses nicht Statt findet, wird das Holz auf den Flüssen gebunden hinunter geführet und alsdann Floßholz genennet. Dasjenige Holz, welches jährlich in einigen Strömgegenden, und auch besonders in hiesigen Niederlanden, zu gewissen Zeiten, ge-

meiniglich in Stücken von 8 bis 10 Fuß lang und etwa ein Fuß dick, von ſelbſt antreibet, wird auch Treib- oder Triebholz genannt, wovon in dem 21ten und 24ten Stücke des Hannöverſchen Magazins vom J. 1776 weiter nachzuleſen. Den armen Islädern wird ihr natürlicher Mangel an Holz zur Feurung, nicht allein durch brennbare Erde, oder Torf, ſondern auch beſonders durch Triebholz, von der gütigen Natur erſetzt. Ja ſie bauen ihre ungemächlichen Häuſer ſogar von dieſem Holze, das ihnen von fernen Küſten, etwa aus der nördlichen Tartarey, wie auch aus Virginien und Carolina zufließt. S. Briefe über Island von Herrn Uno von Troil, ſchwediſchen Oberhofprediger Ufala 1777. 8.

Treibwaſſer, iſt dasjenige Waſſer, welches Mühlen, Künſte, Hämmerwerke, u. d. g. m. in Bewegung ſetzt, und oft dazu in eigene Waſſerhälter oder Behälter, geſammlet wird.

Treibzeug, ſiehe **Fenk** oder **Denk**.

Trempel, ſiehe **Drümpel**.

Triangelköpfe, ein Ausdruck oben an Flüſſen, und iſt ſo viel, als die Einfaſſung eines abbrechenden Ufers, vermittelſt eines Buſch- oder Packwerks, an welchen man hin und wieder triangelförmige Spitzen hervorragen läßt, am Strom und Eis dadurch, zur Erleichterung der übrigen Länge des ſolchergeſtalt eingefaßten Ufers, deſto ſicherer davon abzuhalten. Alle dergleichen Packwerke können aber nicht beſſer, als durch die Anpflanzung mit großen Buſch unterhalten werden

werden, deſſen Ausſchlag von Zeit zu Zeit gegen den Strom zu, immer dichter und ſtärker niedergebunden werden muß.

Triebſand, ſ. **Quellſand**.

Trinlitz, ſ. **Trilling**.

Triepelſand, nennen einige den Quell- Trieb- oder Saugſand, ſ. davon Quellſand.

Triftdeich, ein Damm, oder erhöheter Weg, der durch ein Moor oder eine andere ſumpfigte Gegend geführet iſt, um Vieh darüber zu treiben.

Trilling, Trinlitz, Drehling, Dreyling, Getriebe, oder auch **Kumpf**; Holl. Schilloop, Franz. Laterne; Eng. Pinion, beſteht aus zwo auf einer Welle befeſtigten Scheiben, zwiſchen welche die Getriebſtöcke oder Stäbe, nach einer genauen verhältnißmäſſigen Eintheilung, welche man Schrift, oder Theilungsriß nennt, eingeſetzet werden. Der Trilling, welcher bald ſenk- bald wagerecht angebracht wird, nachdem es die Maſchine, wozu er gebraucht wird, erfordert, iſt in Anſehung des Rades, worin er faßt, was der kleine Theil eines Hebels zum gröſern iſt: mithin verhält ſich auch ſeine Würkung gegen das Rad, wie beider Durchmeſſer gegeneinander. Um die Zahl von Umläufen des Trillings im Rade zu erfahren, theilt man den Umkreis deſſelben in den Umkreis des Rades, worin er faßt. Die Getriebſtöcke müſſen von einer ſtärkeren Materie, als die Zähne des Rades gemacht werden, weil der Trilling öfterer herumläuft, als das Rad, und alſo mehr ab-

abgenutzt wird, als Zähne oder Kämme. Sowol bewegliche, oder für sich selbst herumlaufende, als kurze Triebestöcke, sind dauerhafter, als in den Scheiben festsitzende, und lange. Messingene können zur Ersparung des Metals hohl gemacht werden, und zwar bis zur Hälfte der Dicke derselben. Bey Ausrechnung der Anzahl der Kämme, Zähne und Getriebstöcke, muß darauf gesehen werden, daß jedesmahl mehr als 2 Zähne in den Trilling fassen. s. übrigens hievon Andreas Kaovenhofer deutliche Abhandlung von den Rädern der Wassermühlen. Riga und Leibzig 4. 1770. mit Kupfern.

Triselstrom, der Wirbel im Wasser.

Triselwind, Wirbelwind.

Tritte, Treppen, oder **Stege**, darf billig niemand, ohne Erlaubniß, an fremde Deichstagen anlegen, weil die Seitenflächen der Deiche wie auch die Kappe derselben, gar zu leicht darunter leidet. S. davon Uebergang.

Trocken, Trockenlaufen, Bloßlaufen, Franz. à Sec. Heißt an Strömen und Flüssen, besonders, wo Ebbe und Fluth geht, weiter nichts, als wenn das Wasser so weit gefallen, daß man z. E. ein gewisses Ufer, oder Wasserwerk, über dem Wasser wieder sehen kann. Der Ausdruck ist auch nach gewissen Längen und Höhen der Deiche und Wasserwerke gebräuchlich. Ein Schiff ist trocken gelaufen, wenn es bey der Ebbe auf dem Lande im Schlamme steckt geblieben, und wird ein solcher Ort im Franz. besonders Souille genennet.

Trockner-Deich, Holl. Drooge-Dyk. Ein mit Vorland versehener Deich, woran also das Wasser nicht unmittelbar hergeht.

Trockner-Fall, ein Ausdruck bey Wassermühlen, und wird unter dem Titel Oberschlächtiges Wasserrad erkläret.

Trograder, siehe Oberschlächtiges Wasserrad.

Trutzwerk, davon s. unter Schutzwerk.

Tummelbaum, siehe Erdwinde.

Tummeldeich, wird zwar in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche überhaupt ein ganz flach angelegter kleiner Sommerdeich genannt, allein es ist gleichwohl zwischen beyden Deichen ein sehr wesentlicher Unterschied. Letzterer wird auf einen hohen, grünen und festen Grund und Boden angelegt, und bewürkt schon eine würkliche Beschützung oder Bedeichung desselben gegen Sommerfluthen. Ersterer aber wird in den Gegenden der Mündungen der Flüsse vorläufig nur auf einen neuen noch zu niedrigen, unbegrünten, weichen Anwachs oder Watt gelegt, um dessen weitere Verhöhung, durch jedesmahlige Einlassung des dahinter zu einer gewissen Ruhe gebrachten schlickreichen Fluthwassers, zu bewürken, und höchstens etwa nur alsdann, wenn er dieses schon geleistet, in der Folge auch zu einer würklichen Bedeichung eines solchen neuen Anwachses zu dienen.

Tummeldeiche bekommen die Höhe der Springfluthen, weil alleben bey dieſen die annoch folgende Höhe des Anwachſes anſetzen muß. Wenn alſo das Watt noch ein paar Fuß unter der gewöhnlichen Fluth liegt, wird der Tummeldeich eine Höhe über demſelben von etwa 4 Fuß verlangen. Die nöthige Erde zu demſelben wird, ſo wie bey den Dieckeldämmen, aus dem Watte ſelbſt genommen, und zwar aus einem ſo vor als hinter dem Deiche in einer Entfernung von 8 bis 10 Fuß dazu beſonders gegrabenen Schlothe oder Graben, der 10 Fuß breit und 2 Fuß tief ſeyn kann. Die heraus gekommene Deicherde wird bis zu ſchon gedachter Höhe im Grunde 12 Fuß aufgeführet, und daſelbſt zu beyden Seiten um das Ausgleiten und Wegſchlagen zu verhüten, mit 2 Buſchlagen, jede 4 Fuß breit und 2 bis 2½ Fuß hoch, eingefaßt, auch die übrig bleibende 2 Fuß mollenrunde Höhe überdem allenthalben noch mit Stroh bedeckt. Die Abſchlagung der kleinen Buſchbetten geſchieht zu beyden Seiten noch vor dem Anfange der Ziehung des Grabens, damit nur aus demſelben die Erde dazwiſchen ſogleich aufgeworfen werden könne. Die Höhe derſelben richtet ſich nach dem Grunde, ſo daß, wie dieſer auf dem Watte hin und wieder tiefer iſt, auch dieſe mehr betragen muß. Auch die Stärke des dazwiſchen kommenden Erddammes muß ſich hiernach richten. Was die in Tummeldeichen zum Ein- und Auslaſſen des Fluthwaſſers anzuordnenden Oefnungen anlanget; ſo müſſen ſelbige, zur Vermeidung eines zu ſtarken Durchſtrömens des Waſſers, auf den höchſten und feſteſten Stellen

len des Wattes angeleget werden, und zwar auf jede 1000 Fuß Länge etwa eine Oefnung von 40 bis 50 Fuß. Wo dieſe Oefnungen eintreten, müſſen die Enden des Tummeldeiches durch hinreichende Abſchrägung, und queer durchgehende Einfaſſung von Buſch, beſonders wohl verwahret werden. Auch muß daſelbſt der landwärts befindliche Graben etwas weiter von dem Deiche abgehen, damit daraus keine demſelben nachtheilige Baljen, Gruben oder Kölke hinterwärts einreiſſen können. Statt dieſer Oefnungen kleine Siele, oder Pumpen in den Tummeldeich zu legen, wäre viel zu weitläuftig und koſtbar, und dennoch auch nicht ſicher genug, weil bey einer ſchnell anlaufenden hohen Fluth gar zu viele Zeit erfordert werden würde, bevor ſoviel Waſſer dadurch hinter den Tummeldeich liefe, daß dieſer vor einem gewaltſamen Ueberſturz des Waſſers, ſolchergeſtalt geſichert ſeyn könne.

Ueberdem würden ſo viel kleine Siele den ganzen Deich nur unſicher machen, wenn er demnächſt bis zu einem förmlichen Kajedeich erhoben werden ſollte. Im erſteren Falle brauchts alsdann nur der Herausreiſſung der Enden von Packwerk bey den Oefnungen, der Fortſetzung deſſelben zu beyden Seiten in einer Linie, und hin und wieder der Einlegung nöthiger kleiner Siele.

Gleichwohl bleiben Tummeldeiche noch immer koſtbar genug. Ihre Anlage verlangt eine reife Ueberlegung vorher, ob es auch ſo erhebliche Koſten und Mühe verdiene, und ob es nicht vielmehr rathſamer

samer sey, die Zeit noch abzuwarten, da die Natur selbst allein die vorhabende Anlandung bis zur nöthigen Höhe vollende. Am wenigsten aber würde es rathsam seyn, Tummeldeiche auf schmalen Watten anzulegen, deren nahe davor befindlichen Tiefen ihr Daseyn ohnehin sogar unsicher macht.

Tummeldeiche sagt Herr von Hunrichs (aus dessen 2ten Th. der practischen Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau Kap. III. §. 8 ich größtentheils diesen Artikel genommen) „sind ehe„dem häufiger unternommen. Allein damahls war „das Land rarer, hingegen Materialien und Arbeit „im Verhältniß wohlfeiler, und letztere kosteten manchmahl nichts, sondern mußte im Hofdienst geschehen. Darnach läßt sich also keine Anwendung auf „die heutigen Umstände machen.“

Tummelwerk, eine Art Schlickfänger und besteht aus einem auf dem Watte aus Erde und Schlick, mit einer zu beyden Seiten ganz flachen Dossirung, wollenrund aufgeworfenen Damm, der überdem an den Seiten mit zwey niedrigen Buschbetten, oder Packwerken, eingefasset, auch wohl oben mit Busch überdecket ist. Wenn der Schlickfänger so hoch und weit hinaus auf dem Watte angeleget wird, daß derselbe mit der Zeit zur Eindeichung gebrauchet werden kann; so heißet hernach ein solches Werk insbesondere ein Tummeldeich, wovon bereits oben mehr vorgekommen ist.

Tye, Thie, Tieda. Siehe deſſen Erklärung unter dem Wort Zeit. Die erſte Benennung iſt beſonders an den Oſtfrieſiſchen Küſten, auch hieſigen Ufern der Nieder-Elbe und Weſer gebräuchlich, und bedeutet entweder die ganze Dauer der Fluth, oder auch der Ebbezeit.

U.

Ueber eine Hand, ſ. Hand.

Uebergraben, ſ. Ueberbringen.

Ueberbringen, Uebergraben, einen Deich überbringen. Wenn die Tiefen des Waſſers längſt einem Schaardeiche, an und unter dem Fuße deſſelben, in der Maaß zunehmen, daß derſelbe, ohne Anwendung unverhältnißmäßiger Koſten, nicht länger auf der bisherigen Stelle unterhalten werden kann; ſo muß oft ein ſolcher Deich landwärts übergebracht, oder übergegraben, zurückgelegt werden, obgleich ſolches freilich nur ein gar unvollkommenes Palliativ-Mittel bleibt. Durch dieſe Zurücklegung kömmt jedoch der Deich nicht gänzlich auf eine neue Stelle zu liegen, ſondern es wird nur der alte Deich ſtromwärts abgeſtochen, und die Erde landwärts ſolchergeſtalt hinter demſelben geworfen, daſelbſt gehörig geſtampfet und geebnet, daß dadurch ohngefähr auf dem bisherigen Platz zur Deichkappe, in Zukunft die Abdachung der Stromſeite, auf dem bisherigen Platz der Abdachung der Landſeite aber, in Zukunft die

Deich-

Deichkappe, u. ſ. w. zu liegen kömmt. Wohl dem, der wohin ſchon in Zeiten einen Fußdeich von tüchtiger Erde landwärts hinter dem Deiche gerichtet hat. Er wird alsdann finden, daß ſich ſolcher auf mehr denn eine Art gebrauchen laſſe. Sind aber ſtatt deſſen wohl gar Gräben zunächſt hinter dem Deiche gegraben; ſo wird er ſich nunmehr über die dadurch ſo anſehnlich vermehrten Schwierigkeiten und Koſten nicht wenig wundern.

Ueberbrückungen, ſind kleine, geringe und leichte Uebergänge oder Brücken über die Waſſerzüge, Gräben und Kanäle in Märſchen und Möhren; oft beſtehen ſie nur aus Flöcken, oder einem flechtwerke von Weidenbuſch, mit ein paar queer über den Gräben darunter gelegten Bäumen oder Hölzern.

Ueberdeich, ein Ausdruck bey durchgebrochenen Deichen, und iſt ſoviel als diejenige Uebermaaße eines Deiches, welche entſteht, wenn ein Grundbruch nicht gerade wieder durchgedeichet werden können. Nach den mehrſten Deichordnungen wird eine ſolche Uebermaaße auf den ganzen Deichband vertheilt, oder wenn dieſe Vertheilung gar zu klein und weitläuftig fallen würde, ein allgemeines, oder Bauernſtück daraus gemacht. Sollte es ſich aber auch zutragen, daß bey der Durchdeichung einer Braake, etwas an der bisherigen Deichlänge gewonnen werden könnte; ſo wird es, nachdem dieſe Verkürzung groß oder klein iſt, im Gegentheil billig auch eben ſo mit der Vertheilung derſelben, als mit der Uebermaaße, gehalten. Sonſt iſt bey einigen auch Ueberdeich ſoviel, als

als der ganze Deich selbst, derum den eingerissenen Grundbruch geleget werden müssen. Eine solche Umdeichung nennen aber noch andere Kesselseel, Schuldeich, und Halber-Mond.

Ueberdeichen, seinen Nachbar überdeichen, d. i. seinen Deich unnöthig höher und stärker machen, als des Nachbaren Deich ist. Es läuft dieses eben wider die gewöhnliche Deichregel, nach welcher jeder Deichpflichtige eine nachbargleiche Unterhaltung und Ausbesserung an seinem Deichpfande vornehmen hat. Solchergestalt wird auch per Gewalt des Winds und Wassers am besten vorgebeugt.

Ueberfallsdeich, oder auch **Ueberlaufe**, siehe **Sommerdeich**.

Uebergang. Wenn von einer Dorfschaft, oder einem Hause, ein beständiger Uebergang über einen Deich nöthig wird, so muß von denen, die solchen gebrauchen, dazu eine besondere Treppe an der Dossirung gehalten, die Kappe, so weit nöthig verhöhet, allenfalls ein Steinpflaster darauf geleget, und die Dossirung, so weit erforderlich, unterhalten werden.

Ueberkranz eines Deiches und Dammes, wird in einigen alten Deichordnungen dessen Kappe genennet.

Ueberpunsten, bey der Schiffahrt soviel als Waaren, beym Mangel an Fahrwasser, lichten, oder aus den Fahrzeugen, umladen, um über Untiefen, Schleusen und Wehren, wodurch und worüber nicht gefahren werden kann, zu kommen, oder auch die

Waa-

Waaren überhaupt aus Fahrzeugen oder Flüssen in andere über zu bringen. Auch beym Fuhrwesen zu Lande ist der Ausdruck bey Umladungen der Waaren gebräuchlich. Sonst heißen auch noch Packgüter diejenigen leichten Waaren, welche unverhältnißmäßig mehreren Raum einnehmen, als Schwere haben, und deren Transport daher nach besondern Taxen bezahlet werden muß.

Uebersetzen, im Oldenburgischen, was hier zum Ueberbringen erkläret ist.

Ueberspä**hnig**, so nennt man dasjenige Holz, dessen Fasern nicht mit der natürlichen Figur des Holzes parallel gehen. Z. E. wenn ein krumm gewachsenes Stück gerade, und ein gerade gewachsenes krumm gesäget oder geschnitten wird.

Ufer, **Gestade**, der äußerste Rand des an Meer, an Seen, Strömen, Flüssen und Gräben liegenden Landes.

Uferungen, s. **Beuferungen**.

Uferbaukunst, Architectura ripuaria. Franz. Architecture des rives. Siehe **Wasserbaukunst**.

Ufergeld, soviel als **Bergelohn**. Darüber findet man in der K. preußischen Damm-Ordnung behuf Unterhaltung der Weichsel-Dämme, besonders für die Marienwerdersche Niederung. Berlin den 30. Merz, 1759, §. 17, folgende heilsame Anordnung:

„Wenn

„Wenn Holz oder andere Sachen auf der Weichsel verſchlagen wird, muß ſolches ſogleich geborgen „und bekannt gemacht, auch zur Darthuung des „Eigenthums ein öffentlicher Termin von 12 Wochen „angeſetzet, und in den Kirchen gehörig bekannt gemacht werden. Beweiſet jemand ſein daran habendes Recht, wird es ihm gegen ein billiges Bergelohn, oder Ufer-Geld, ohne fernere Weitläufigkeit, verabfolget: Findet ſich in der beſtimmten „Zeit niemand dazu, oder kann er ſein Eigenthum „nicht beweißlich machen, ſo wird nach Ablauf des „Termines das Holz in Natura an den Damm verwendet, und das Bergelohn aus der Pfahl-Caſſe „bezahlet; andere Sachen werden öffentlich verkauft, „und das Geld, nach Abzug des Berge-Lohns, zur „Pfahl-Caſſe berechnet.

Uitland, in alten Verordnungen ſoviel als Warſchland.

Umlegen, dieſes Wort hat zweyerley Bedeutung. 1) heißt Umlegen bey der Feuerarbeit, die Feuer-Dielen fortrücken oder anders legen. S. hiebey Hand, 2) bey Steinbäncken bezeichnet Umlegen ſoviel, als daß die Steine aufgenommen, darunter friſcher Buſch und Heide gebracht, und die Steine aufs neue gelegt werden.

Ummeſſung, davon ſiehe unten Umſchreibung.

Umſchreibung und Ummeſſung der Deiche, geſchieht billig in jeder Deichgegend nach gewiſſen feſtgeſetzten Zeiten von etwa 6 oder 10 Jahren, und

besteht eigentlich darin, daß obrigkeitswegen, beständiger Aufrechterhaltung der beym Deichw so unumgänglich nöthigen richtigen Deichrollen, fentlich nachgesehen und nachgemessen wird, ob der Deichpflichtige, nach Angabe der Deichr und der auf den Deichen befindlichen Nummerpf le, auch würklich annoch die wahre Länge der nach gedachter Rolle zukommenden Deichpfände sitze; wobey die inmittelst durch Verkauf, und tauschung, durch Sterbfälle und Verheyrathung vorgegangenen Veränderungen nachgesehen, und glichen, auch diejenigen sofort zur Strafe angese werden, welche dergleichen Veränderungen, ein 14 Tage nachher, da sich solche ereignet, nicht gehörigen Orts angegeben haben.

Ungesund, Franz. Malsin, Cote malsaine, wi in des Herrn von Eggers Lexicon, von den Se fahrenden eine Küste genennet, deren Ufer gefä ist, und viele Brandungen, Klippen oder Sa bänke hat.

Unkraut, davon siehe **Kraut**.

Unland, heißt in Deich- und Sielachten beson geringe und schlechte Land, so keinem Lande gleic zuachten, das nachbargleiche praestanda leis könnte.

Unreif, s. **Reiffe, Reifseyn.**

Unterfluthen, oder auch **Abfall**, s. **Fluth**

Unterhalb, s. **Oberhalb.**

Unterholz, heißt das Buſchwerk allerley Art, welches beſonders zu den Pack- und Stack-Schlacht- und Schlengenwerken, u. d. g. überhaupt, beym Waſſerbau jährlich in großer Menge gebrauchet wird, ſ. davon oben weiter Einlegebuſch.

Unter- oder niederſchlächtiges Waſſerrad, Holl. Onderſchlagrad. Iſt ein ſolches, welches durch unterwärts in das Rad fallendes Waſſer getrieben wird, ſiehe übrigens den Titel oberſchlächtiges Waſſerrad.

Unterſchlag, ein Queerbalke, der unter einem Hauptbalken hergeht; um ihn zu tragen und zu ſtützen. Der Ausdruck kömmt unter andern, bey hölzernen Brücken, Schleuſſen und Sielen, häufig vor.

Unterwaſſer, iſt dasjenige Waſſer, ſo von unten, oder ſeewärts herauf, durch Fluth und Strom die Flüſſe anſchwellet, und alſo das Gegentheil ſowol vom Ober- als Wachswaſſer. Bey Waſſermühlen aber wird auch insbeſondere Unterwaſſer dasjenige Waſſer genennet, welches ſie unter und hinter den Rädern abgemahlen haben, und welches, wenn es zu hoch wird, und nicht freyen und geſchwinden Ablauf genug hat, zu ihrem großen Nachtheil, in ihr Räderwerk zurücktritt.

Untiefe, Holl. Ondiepte, Droogte, Hoogte, Rug, Dorpel, Band, Eng. Schallow, Franz. Bas-Fond, Baſſe, Pais-ſomme. Iſt ein ſeichter Grund des Waſſers, über welchem daſſelbe niedriger als an

andern Orten steht. Manchmal rühren diese seichten Stellen von der Festigkeit des Grundes her, dessen Theile der Strom nicht trennen, und mit sich fortreißen kann, so wie die Kölke in einem lehmigten Boden, der sich von selbst auflöset, nicht selten sind, zumal wenn Eisstopfungen vorhergegangen, oder rauschende Fluthen von Wolkenbrüchen und Schneegewässer sich hier oder da eingestürzet haben. Oft aber trift man solche seichte Oerter da an, wo die Stromufer sich zu sehr erweitern, und durch die übermäßige Breite des Gewässers die Geschwindigkeit hemmen und verbreiten, darüber die Wirkung auf das Grundbette geschwächet wird. Die Untiefen sind die Bestimmungspunkte der Lage des Strombettes; es beruht also sehr viel auf eine weisliche Behandlung derselben. Man lese hievon weiter in den Hidrotechnischen Schriften des Herrn Gilly schlags; woraus auch diese Stelle genommen.

Unwat, eine Tiefe oder Ort im Wasser, wo man nicht durchwaten kann. Das Wort ist in Ostfriesland gebräuchlich.

Upperwall, Opperwall; dessen Bedeutung siehe unter **Wall**.

Uteedeich. Im Ostfriesischen und einigen andern Deichrechten, soviel, als Außendeich, oder das stromwärts vor dem Deiche belegene hohe, feste grüne Land. Die Holländer sagen auch Uyter-Dyk.

Utéland, bey einigen soviel als Marschland; bey andern aber, als das Land vor dem Deiche [illegible] sonder

ſondere, oder das Vorland. In dieſer Bedeutung nennen es auch die Holländer Uyterland.

hland, in alten Verordnungen ſoviel, als das niedrige Marſchland.

V.

rendels-Deich, iſt oben unter dem Worte Bauer-Deich erkläret, ſ. auch Verendelsdeich.

en, Veenen, ſiehe davon Ausveenen, ingleichen den Titel Meer. Veengartig, Mohrigt, Veenig, von leichter und brennbarer Erde. Veenland, Torfland, Mohrland.

Veenpütten, Gruben, daraus die brennbare Erde zum Torfe genommen worden.

ntil, Franz. Soupape. Iſt in Pumpen und Druckwerken ein kupferner oder meſſingener, oft auch nur ein von Leder gemachter Deckel, welcher eine Oefnung ſo genau zuſchließt, daß dadurch weder Luft noch Waſſer einen Weg findet. Wenn aber die Luft oder das Waſſer von unten an das Ventil gedrücket wird, ſo läßt ſich der Deckel heben, und das Waſſer oder die Luft tritt durch die Oefnung; ſobald aber der untere Druck des Waſſers oder der Luft nachläßt, ſchließt ſich der Deckel, und läßt ſodann weder Waſſer noch Luft zurücktreten. Man nimmt auch wohl ſtatt der Deckel runde Kugeln, welche die Oefnung auf- und zuſchließen. Ueberhaupt ſind die Geſtalten

der Ventile vielerley, und kann man davon im zweiten Theile der Architecture hydraulique des Herrn Belidors nachsehen.

Verband, s. **Verbindung**.

Verbinden, Franz. Enlier. Steine so legen, daß jeder Stein von zween, einen darüber, und einen darunterliegenden Steinen, gefaßt werde, und nicht Fuge über Fuge komme. S. auch Besödung.

Verbindung, s. **Verbinden**.

Verbolzen, soviel, als mit Bolzen befestigen.

Verbrüstung, wenn ein Holz in ein anders so eingezapfet wird, daß der Zapfen nicht die ganze äussere Gewalt vor sich alleine zu ertragen hat, sondern ein Theil der ganzen Dicke des einen Holzes in den andern mit hineintritt, und den Zapfen unterstützt; so nennen dieses die Handwerker eine Verbrüstung.

Vergießen, s. **Klammen**.

Verhöhen, bey der Deicharbeit soviel, als einen Deich in der Kappe höher machen.

Verhuefschlagen, s. **Huefschlag**; ingleichen Umschreibung der Deiche.

Verjüngte Gerinne, sind bey Wassermühlen Gerinne, deren Seitenwände unten, oder bey dem Ausflusse, näher, als oben zusammengezogen werden, um dadurch dem in, auf und unter die Räder stürzenden Wasser, eine um so lebendigere Kraft zu geben. Der Kanal, dessen Wände sich bey dem

Einfluß

Einflusse ausbreiten, fasset mehr vom Stoße des kommenden Wassers, als derjenige, dessen Wände gleichlaufend sind. Wo nun mehrere Kraft wirket, sagt Herr Silberschlag in seiner Hydrotechnik, da ist auch mehr Bewegung; der seitwärts aufgefangene Stoß wirket nach der Mittellinie hin, und treiben den flüssigen Körper daselbst schneller fort. Sonst heißt verjüngen überhaupt soviel, als verkleinern, zusammenziehen.

Verkabeln, Verkabelung, s. Verhuefschlagen, oder Huefschlag; Umschreibung der Deiche.

Verkehrte-Lage, nennen einige bey den Stack-Pack- oder Reißwerken, auch die Stoppellage, deren Bedeutung oben.

Verkleidung, s. **Bekleidung**.

Verkleppung, im Herzogthum Oldenburg soviel, als die Verstärkung eines Deiches, siehe davon unter dem Titel Verstärkung ein mehreres.

Verlag, s. **Deichverlag**.

Verlathe, sind mit Thüren und Schützeln versehene kleine Siele, die dem Baumeister von dem niedrigen Lande freyen Lauf lassen, gegen die Zustürzung des fremden Wassers aber sich verschließen, und solches von der Gegend abhalten. Im Holländischen hat Verlaat eben die Bedeutung; Es dienet ein Verlath aber auch dazu, um das davorstehende Wasser, wenn es am höchsten gestiegen, durchzulassen; auch in andern Fällen dem Wasser, wenn selbiges

einen Deich, Damm oder Weg durchbrechen will, Luft zu machen, da es denn besonders auch eine Nothschott genennet zu werden pflegt.

Vernieten auch **Uebernieten**, Franz. river, wird von einem Nagel oder Bolzen gesagt, dessen Spitze durch Schlagen platt gemacht und verbreitet wird, damit sich derselbe nicht durch eine davor gelegte Scheibe zurückziehen kann, vielmehr um so fester zusammen halten muß. Die platt geschlagene Spitze selbst heißt die Niete, Franz. le rivet.

Verendeels-Deich, ist diejenige Länge eines Deiches, deren Unterhaltung, bey einer neuen Deichanlage, auf die ganze Bauerschaft oder Commune, vertheilet werden muß.

Verſanden, nennt man die dem Waſſer und besonders dem Strombau so viele Schwierigkeiten verursachende Neigung aller Flüsse, ihr Bette durch Sand und Schlamm zu erhöhen.

Verſatz, oder nach andern auch **Verſetz**, heißt, bey dem Anfahren der Deicherde in Schiebkarren, ein von den Diehlen seitwärts gemachter Absatz, welcher zum Umwechseln der Karren, neben den Apparellen oder Laufbrücken, auf gewisse Höhen und Längen an dem Deiche gelassen wird, und woselbst sich also die Karrengänger, mit vollen und leeren Ladungen, jedesmahl entgegen kommen. Geschieht dies nicht, so ermüden diese Arbeiter bey einer so sauren Arbeit, vor der Zeit, und die Spitter, welche die Deicherde graben, und in Karren schlagen, stehen in den

Deich

Deichgruben müßig. Der Verſatz iſt alſo zugleich der Ruheplatz (Franz. Pallier, Repos. Ital. Pianella) wie bey den Treppen. Freilich dürfen ſich die Karrengänger deſſelben nicht lange bedienen, weil ſonſt ſofort alle übrige Mitarbeiter zugleich müßig ſtehen; allein ſie arbeiten dabey gemeiniglich pärtweiſe oder in Verdinge, da ſie alsdann auch um ſo mehrere Kräfte zu haben pflegen. S. übrigens Hand auch Apparellen.

Verſchlag, Koſten-Verſchlag, ſoviel als ein Bauanſchlag.

Verſchalkung, nennt Herr Schenerl in ſeiner Abhandlung an Flüſſen und Strömen zu bauen, eine mit dem Strome parallel oder gleichlaufende Ufer-Einfaſſung, von Buſch und kleinen Pfählen.

Verſchießen, ſ. Packwerk.

Verſchließen, ein Siel verſchließen, nach geſchehener Einlaſſung des Außenwaſſers die aufgemachten Thüren wiederum zugehen laſſen.

Verſetz, ſ. Verſatz.

Verſtärkung der Deiche, davon ſ. Deich-Verſtärkung.

Verſpaken, Hall. Spaeken. Die Engländer haben auch dies Wort noch in to ſpecle, ſ. Bremiſch-Niederſächſiſches Wörterbuch. Es heißt aber ſoviel, als von abwechſelnder Näſſe und Trockniſſe verderben, verwittern, abgängig werden, und wenn vom Holzwerke die Rede iſt, ſich in Fugen trennen.

S. oben Spackig, Spackerich. Bey Buſch- Pack- oder Strackwerken, u. d. g., iſt dieſer Ausdruck beſonders gebräuchlich. Ein verſpacktes Reißwerk, iſt ein veraltetes, verdorbenes Waſſerwerk, deſſen Buſchlagen beſonders oben, ſehr abgängig und brüchig geworden.

Verzapfen, mittelſt Zapfen etwas miteinander verbinden.

Vie, eigentlich ein niederſächſiſches Wort, und bedeutet in einigen Marſchgegenden ſoviel, als ein ſumpfiges Land, ein naſſer, aber fruchtbarer Ort. Daher auch Vieland, welches der eigene Name von einem Strich Landes an der Weſer iſt. Viedrock und Dovevie, ſind gleichfalls Oerter im Herzogthum Bremen. Dieſe Länder heißen in alten Urkunden Paludes, und Inſulae Bremenſis paludis. Siehe Bremiſch-Niederſächſiſches Wörterbuch. Sonſt heißt auch Vie annoch in andern Deichgegenden, das gemeiniglich bey den Fluthen, an Deichen und Ufern, von den Vorländern antreibende trockne Schilf, u. d. g. a. m. wovon unter dem Wort Fenn weiter nachzuſehen.

Viehberge, ſ. **Wurthe**. Erſterer Name iſt insbeſondere im Bremiſchen an der Oſte gebräuchlich, weil zur Zeit hoher Fluthen, das auf unbedeichtem Lande weidende Vieh darauf gerettet, oder in Sicherheit gebracht werden muß.

Vieren, in der Sprache der Schiffer ſoviel, als ein Tau oder Seil nachgehen, fahren laſſen.

Vlot, iſt unter dem Worte **Driftig** erkläret.

Vollſchlagen, eine Karre oder Wüppe mit Erde beladen.

Voller-Erde, einen Deich in voller Erde unterhalten, heißt in der Deicher-Sprache ſoviel, als bey einem Deiche von Erde beſtändig dahin ſehen, daß er zu beyden Seiten die ordnungsmäßige vollkommene Stärke oder Anlage habe, ohne daß unter den Linien deſſen feſtgeſetzten Profils oder Beſtecks, irgend einige einwärts gebogene Krümmen, Höhlungen, Gruben, Sinkungen und Löcher, oder irgend eine Art von dergleichen Mängeln und Beſchädigungen anzutreffen.

Vollkantig, das Gegentheil von **Baum-** oder **Wahnkantig**.

Vorarche, heißt der obere Theil eines Mahlgerinnes vor den Waſſerrädern. Siehe **Arche**.

Vorband, ſ. **Rimme**, oder auch **Schwankruthe**.

Vorbindels, ein, zur Verbindung einer Hölzung, oder Pfahlreihe, der Länge nach daran befeſtigtes rundes oder plattes Holz. S. übrigens ſowol **Rimme**, als **Schwankruthe**.

Vordeich, Holl. Voorhoftdyk. Franz. Avantdigue. S. **Kajedeich**.

Vorfluth, im Preuſſiſchen wird darunter die beſchleunigte Abwäſſerung der oberhalb befindlichen Ländereyen gezogenen neuen Gräben verſtanden. Der ſte,

§. des K. Preuſ. Edicts wegen zu verſchaffender Vorfluth und Räumung der Gräben und Bäche ſagt davon: „alle unterwärts liegende Grundherr„ſchaften, und deren Unterthanen, ſollen ſchuldig „ſeyn, den oberwärts liegenden, wenn das Waſſer „von demſelben Grund und Boden anders nicht ab„zuleiten iſt, durch anzulegende Graben die Vor„fluth zu verſchaffen.

An den Küſten der See verſtehet man unter Vorfluth, den Anfang der Fluth, die alsdann am geſchwindeſten ſteigt, und überhaupt am heftigſten iſt.

Vorfluthes, ſ. **Fluther.**

Vorgebände, nennt Herr Fallinger (in ſeiner Abhandlung von den Urſachen und Mitteln der Ueberſchwemmungen im Lande Tyrol) die dortigen Arten von Waſſerwerken, wodurch der Anfall im Flüſſen und Bächen von den nothleidenden Ufern abgewieſen wird.

Vorſtickung, beſteht in einer ſtromwärts um eine nothleidende Deichſtelle, in einem halben Monde, oder halben Zirkel, mit Pfählen eiligſt abgeſchlagenen Umdeichung und Verſtärkung, welche oben unter dem Titel Kribbenwerk weiter beſchrieben worden.

Vorlage, dieſe Benennung iſt beſonders an der Weichſel gebräuchlich. Man verſteht daſelbſt darunter eine parallele Einfaſſung des nothleidenden Ufers oder Deichfußes, durch Zaun- Buſch- oder Reißwerk,

wo-

wodurch dem unmittelbaren Abbruche des Erdreichs vom Wasser vorgebauet werden soll. In welcher Maaße man aber solches dadurch würklich erreichet, davon kann oben unter dem Titel Grundbeete nachgesehen werden. Inzwischen können dergleichen Vorrichtungen in einigen Fällen freilich nicht ganz entbehret werden, wie z. E. an kleinen und schmalen Flüssen, oder da, wo entweder längst dem nöthleidenden Ufer kein würklicher, oder doch nur ein sehr ungewisser Stromstrich vorhanden ist.

Vorland, dasselbe was Außenland, und also dasjenige Land, welches sich außerhalb oder stromwärts vor einem Deich befindet.

Vorne, vorne in einem Flusse, soviel als seewärts nach der Seite der Mündung, oder des Ausflusses.

Vorschaue, oder auch **Krautschaue**, Holl. Voorschouw. S. unter Deichschaue.

Vorschläger, s. Loßpfahl.

Vorschleuse, s. Vorsiel.

Vorscheerung, nennt man bey der Deicharbeit insbesondere diejenigen Diehlen, oder Bretter, welche unmittelbar vor die Deichgruben oder Pütten geleget werden, um die Karren darauf zu stellen. Von diesen gehen denn queer die sogenannten Abläufer, nach den übrigen Laufbrücken, oder Appatellen weiter.

Vorsiel, Vorschleuse, ist der vordere Theil eines in einem Deiche liegenden Siels oder einer Schleu-

se,

se, der außerhalb dem Deiche vor den Thüren befindlich, der übrige weiter landwärts gekehrte Theil, heißt Hauptsiel, Hauptschleuse. Vorsiele sind deswegen nöthig, damit sowol der Deichfuß und das Ufer wider das Einstürzen und Ausspülen bekleidet, als auch der Grund vor dem Siele, wider das Unterlaufen des Wassers um so sicherer verwahret sey. Das Vorsiel wird mit etwas schräge auseinander laufenden Seitenwänden, gemeiniglich größer gemacht, als das Hauptsiel, damit das Wasser um so freyer hindurch stürzen, und den Schluß der Thüren zur Fluthzeit, um so sicherer und geschwinder befördern könne. Auch wird der Boden des Vorsiels schräge nach dem Strome etwas tiefer gesenket, damit beym Ausstürze des Wassers, der Sielgrund auch noch dadurch um so sicherer für alles Ausspülen bewahret werde. Die Länge des Vorsiels richtet sich nach der Größe des Hauptsiels, nach der Stärke des Ausfalls vom Wasser durch dasselbe, und nach der Güte des Grundes und Bodens, woselbst das Siel lieget, am Ende des Vorsiels wird eine Wand von Kernbohlen, oder, nach den Umständen, auch nur von Schaalbrettern, unten vor dem Grundbalken vorgerammet.

Vorstreuen, wird bey Spick- Stick- Stickel- oder Strohdeichen gesagt, wenn die äußere Seite eines Deiches zur Befestigung derselben, ihrer Höhe nach, mit Stroh, Reet oder Hennie überlegt wird, (und zwar etwa 20 bis 30 Schoof auf eine 20füßige Quadrat-Ruthe) bevor quer über dasselbe, der Länge

des Deiches nach, in sogenannten Gängen, oder Entfernungen von 6 bis höchstens 12 Zoll, nachher die Bekrampung, oder würkliche Befestigung einer solchen Bekleidung in den Erdkörper des Deiches kömmt.

Vorsumpf, s. Sumpf.

Vorufer, in Süder-Dithmarschen am Ausflusse der Elbe, soviel als das grünbewachsene feste Ufer stromwärts vor den Deichen, das nicht bey jeder Fluth unter Wasser kömmt.

Vorwasser, das Gegentheil vom sogenannten Binnenwasser, und also dasjenige Wasser, welches in- und außerhalb der gewöhnlichen Strombahn, an und über die Ufer, vor die Deiche tritt.

Man findet diese Benennung unter andern in den Deichordnungen am Rheine, wie auch in Horn. Silberschlags hydrotechnischen Schriften. An der Niederelbe aber sagt man nicht Vorwasser, sondern Außenwasser.

Vorwerke, am Ausflusse der Elbe in Süder-Dithmarschen soviel als alle Arten von Vor- oder Einbaue in den Strom, um denselben dadurch von den nothleidenden Ufern abzulenken.

Vorwüppsmann, heißt bey der Deicharbeit mit Sturzkarren oder Wöppen, derjenige der die schanzfreye Besorgung einer Anzahl Wöppen oder Deichpfände übernimmt, und die Arbeit und Kosten, über die andere dazu mit angesetzte Deichpflichtige, weiter

ver-

vertheilet. Deichamtswegen hält man ſich alſo, in Anſehung der tüchtig und zeitig genug zu beſorgenden Arbeit, an den Vorwüppsmann, der dagegen für ſeine Mühe eine billige Bezahlung mit in Anſchlag bringet.

Der Ausdruck, zur Wüppe ſchreiben, iſt hier noch zu merken, und bedeutet ſoviel als einem Vorwüppsmann, zu den bereits übernommenen Deich- oder Wüppenpfande, noch andere beyzufügen, um dadurch eine von einer gewiſſen Morgenzahl, Landwüppe genannt, überhaupt zu leiſtende Deicharbeit, vollſtändig zu machen.

W.

Waarborgsgeld, davon ſiehe unter dem Titl Weer.

Waaren, eine jede Oefnung des Eiſes, ſie ſey nun eingehauen, durch den Strom entſtanden, oder mit dem übrigen Eiſe nicht zugleich zugefroren. S. übrigens auch Wuhnen.

Wachten, in der niederſächſiſchen Sprache werden die Wellen oder Waſſerwogen alſo genannt.

Wächter, ſ. Stöhnen.

Wachswaſſer, die Anſchwellung der Flüſſe und Ströme durch den ſtarken Zufluß des Oberwaſſers, unter welchem Worte davon weiter nachzuſehen. Sonſt heißt in der Sprache der Schiffer auch noch

Wache

Wachswaſſer, wenn die Fluth im Begriff iſt zu ſteigen, oder wenn ſie eben merklich wird.

Wagg, Rallung; Rallende Wagg. Bey Sturmwetter werden die Wellen von dem Winde auf die ſchiefe Fläche der Ufer hintereinander fortgetrieben, bis die vorderſte der Wellen oft ſo hoch hinauf rollet, daß die folgende nicht ſo geſchwind nachkommen, und das vorauf getriebene Waſſer nicht in der Höhe erhalten kann; daher fällt dieſes wieder zurück. Die folgende Welle rollet wieder hinauf, fällt wieder zurück und ſo weiter fort. Dieß nennt man die Rallung, oder auch das Rallende Wagg; und mittelſt derſelben wird alleben das Watt, und ſchief anlaufende Ufer, von einem aufſtehenden ſtürmiſchen Winde, abgeſpühlet und niedrig erhalten.

Wagenrat, ſo wird an einigen Orten der zum bequemern Ueberfahren in dem Deich gemachte Einſchnitt genannt, welcher zu beiden Seiten mit Holz bekleidet, und im Winter mit Bohlen verſchloſſen wird.

Wagenloch, daſſelbe was Scharth.

Wagenwinde, ſie beſtehet aus einem gezähnten Rade, welches in eine gezähnte Stange eingreift. Das Rad wird durch eine Körbel an der Welle des Rades gedrehet. Die Laſt wirkt an einem kleinen Hebelarm dem Halbmeſſer des Rades, die Kraft aber dem gröſſeren Hebelarm des Kurbels.

Wahlſiel, in dem ſogenannten Alten Lande des Herzogthums Bremen, und zwar in den dadurch flieſ-

senden Binnenströmen, die Este und Lähe, befinden sich viele kleine Siele, welche nicht zur Abwässerung gebraucht werden, sondern vielmehr dazu dienen, frisches Flußwasser in das bedeichte Binnenland umzulassen und diese kleinen Siele heißen daselbst Wahlsiele.

Wachekanten, Franz. Flaches, werden an den Zimmerstücken die Ecken genennet, welche nicht völlig scharf ausgehauen sind, und die man noch etwas von der Rundung der Bäume, wo die Rinde gesessen oder noch sitzet, sehen kann. **Wahnkantig**, ist das Adjectivum, welches im Holzhandel oft vorkommt.

Wahnkantig, s. unter **Wahnkanten**.

Wahrbaum, ein starkes Rimm, welches vor einer Reihe Pfähle, die nicht mit Schaaren versehen sind, von einem Ufer zum andern gelegt wird.

Wall, so nennen die Schiffer die Küsten und Ufer der Meere und Flüsse; daher denn Opper-Wall das Ufer oder Gestade woher der Wind wehet, hingegen Leeger-Wall dasjenige Ufer ist, worauf der Wind stehet oder wohin er seine Richtung hat. In der Leye oder gewöhnlicher im Leen seyn heißt bey Schiffern aber soviel als unterm Winde sich befinden.

Wallung der Fluth, das Aufschwellen der Fluth in der See ohne Strom, die dann gleich einer sehr breiten Welle über die Oberfläche des Wassers hin rollet.

Wallschlägel, s. Deichklopfer.

Walze, Franz. Kouleu, ist ein Cylindrisches Holz, welches zu Fortschaffung einer Last, die unten eine ebene Fläche hat, gebrauchet wird. Damit solches besser von statten gehe, so legt man zwo solcher Walzen darunter wobey doch noch zu merken, daß die Last noch einmal so schnell fortgeht als die Walzen und diese gar bald zurück bleiben, die Last auch gar von den Walzen ablaufen würden, wenn nicht bey Zeiten vorne eine dritte Walze untergelegt wird, damit wenn die Last die hinterste Walze zurück gelassen und darüber weg ist, sie doch noch auf zwo Walzen ruhe. Die hintere Walze kann bey weiterer Fortwalzung wenn es nöthig ist, wieder vorne untergesteckt und auf solche Art fortgefahren werden, bis man mit der Last an Ort und Stelle kommt.

Wand, nennt man die senkrecht stehenden Seiten einer Schleuse oder eines Siels.

Wandbalken, diejenigen Balken woraus die Wände oder Seiten eines Balken-Siels bestehen.

Wandpfahl, ein Pfahl in der Wand eines Hoefts.

Wangen, Franz. lumelles, sind im Seewesen ausgehöhlte lange Hölzer von Tannen oder Eichen welche an einen beschädigten Mast zu beiden Seiten angelegt mit Tauen bewunden und befestiget werden.

Waschen, Buschbunde, zuweilen auch Faschinen.

Waschenpfähle, an einigen Orten soviel als Stackpfähle.

Wasen, an einigen Orten was Buschbündel, sonst auch Faschinen.

Waseken, siehe **Faschinen**.

Wasemen, eben das was Faschinen.

Wasser, ist eigentlich eine geschmack- geruch- und farbenlose Flüssigkeit.

Es löset alle salzige Substanzen auf, und gewissermaßen, sogar die erdigten Substanzen. In einer Wärme von 32 Graden wird es Eis und kocht im 212 des farenheitischen Thermometers.

Nimt man die eigenthümliche Schwere des Wassers (wie gewöhnlich geschiehet) zu = 1000 an so ist dagegen die eigenthümliche Schwere

des Queckſilbers	14,003
des Bleys	11,319
des Silbers	10,405
des Kupfers	8871
des Eiſens	7835
des Zinns	7330
des Glaſes	2537
des Steins	2440
des Weins	992
des Wachs	956
des Oels	913
des Birnenbaumenen Holzes	692
des Eiſes	916

Waſſerablaß, davon ſiehe unter **Freyſchütze**.

Waſſerbaukunſt, ſiehe **Hydrotechnik**.

Waſſerbett, ſiehe **oberſchlächtiges Waſſerrad**.

Waſſerdamm, eine Abdammung in Gräben, entweder zur Scheidung, oder zum Zurückhalten des Waſſers.

Waſſerdeich, derjenige Deich, vor welchem ſowol bey der Ebbe als Fluth Waſſer bleibt, der alſo kein Vorland hat, jedoch von einem Schaardeich ſich darin unterſcheidet, daß keine beträchtliche Tiefen unmittelbar davor angetroffen werden, weshalb man auch wohl die Schlickdeiche mit zu den Waſſerdeichen rechnet.

Waſſerfachinen, nennt man in einigen Gegenden die Grundwaſen.

Waſſergang, Holl. Watergang. S. **Abzugs-Kanal**.

Waſſergräfen, an einigen Orten was oben von den Sielgeſchwornen bereits geſagt worden.

Waſſerbehälter, oder **Behälter**, Franz. Vivier, heißt insgemein ein kleiner Deich, oder eine Vermachung, in welcher Fiſche zur täglichen Bedürfniß unterhalten werden.

Waſſerkitt, ſ. **Tarras** und **Element**.

Waſſerlade, wird in dem am Ausfluß der Elbe belegenen Lande Hadeln ein kleines Abwäſſerungs-

Siel genennt, das nur ein paar Quadratfuß Oefnung und an Statt der Thüre eine Klappe hat.

Waſſerläufe, nennt man in engen Marſchgegenden die Wettern.

Waſſerleiſte, ein plattes Rinn welches an den Waſſerpfählen eines Hoefts befeſtiget iſt.

Waſſerleitung, nennt man in den Marſchen alle diejenigen Gräben wodurch ein Zu- oder Abfluß des Waſſers bewürkt wird. S. übrigens auch den Titel Röhrenleitung.

Waſſerlinie, bedeutet bey den Brunnenmeiſtern diejenige Menge Waſſers die in einer Minute durch eine runde Oefnung, welche eine Linie im Durchmeſſer hat, ausläuft. Den Waſſerzoll ſelbſt theilen die Brunnenmeiſter in 144 Waſſerlinien. In der Schifferſprache heißt auch der an der Verkleidung eines Schiffes befindliche Streifen welcher bezeichnet wie weit es beladen werden muß um ſeine volle Ladung zu haben, die Waſſerlinie.

Waſſerlöſe, daſſelbe was Abwäſſerung, ſiehe davon unter Schleuſe.

Waſſermeſſer, eine eben ſo nöthige als nützliche Einrichtung iſt in allen bedeichten Gegenden die Errichtung eines beſtändigen und unveränderlichen Waſſermaaſſes, an welchem ſowol von dem höchſten bis zum niedrigſten Waſſer der Stand der Flüſſe und Ströme bemerkt werden kann, auf welchem ſowol beym Deich als Strombau jederzeit Rückſicht genommen werden muß.

muß. Ein solcher höchst nothwendiger Wassermesser bestehet denn aus einem so langen starken eichenen Pfahl, der nicht nur gehörig in den festen Grund reicht, sondern noch wenigstens 2 Fuß über das höchste Wasser hervorraget und durch drey Streben gesichert wird. Man theilt ihn gewöhnlich durch Farben in Fuß und Zolle, fängt beym allerniedrigsten Wasser mit O an, und zählet so fort bis zu dem bekannten höchsten Wasser. Man sehe hiebey übrigens noch den Titel Glockenschlag.

Wasser-Ruthe, eine so dichte ineinander gefügte Ruth, welche kein Wasser durchdringen läßt. S. hiebey das Wort Schwalbenschwanz.

Wasserbaß, siehe **Wahlpfahl**.

Sonst verstehet man in Niedersachsen unter Wasserpaß nicht nur die wagrechte Linie, sondern auch ein Instrument selbst, womit diese im kleinen genommen wird.

Wasserpumpe, Franz. Pompe, ist eine Maschine, durch deren Hülfe man Wasser aus der Tiefe in die Höhe bringen kann. Sie besteht aus einer hölzernen Röhre, welche unten im Wasser steht, und nahe über dem Wasser ein festsitzendes Ventil hat; oberwärts in der Röhre ist ein anderes Ventil, so mit Hülfe eines Schwengels oder Hebebaums auf- und niedergezogen werden kann; durch welche Bewegung das Wasser aus der Tiefe durch das untere Ventil durchgezogen, in die Höhe gehoben, und oben aus der Pumpe ausgeschüttet wird. Wenn beym Bau-

en Grund : Waſſer wegzuſchaffen ſind, ſo werden die Pumpen vielfach gebraucht. Man nimmt aber alsdenn anſtatt der gebohrten runden Röhren, aus Bohlen zuſammen geſetzte viereckichte weite Röhren. Viel über 28 Fuß lang darf man eine perpendicularſtehende Röhre nicht wohl nehmen.

Waſſerrad, iſt dasjenige Rad an einer Mühle, daran das Waſſer durch das Mühlengerinne geleitet, ſchlägt, und die Mühle umtreibt. Es ſteht außerhalb der Mühle an einer Welle, deren Hälfte in die Mühle reichet, wo das Kammrad daran ſtehet; die Bretter, daran das Waſſer ſchlägt, werden Schaufeln genannt; wenn dieſe innerhalb der Felgen ſtehen, ſo heißt es ein Staberzeug, oder wenn das Rad zween Gänge hat, ein Panſterzeug; wenn aber die Schaufeln oben an der Stirn eingeſetzet werden, ſo iſt es ein Straubezeug. Ein Waſſerrad iſt überſchlächtig, wenn das Waſſer von oben darauf fällt, und unterſchlächtig, wenn das Waſſer unten daran ſtößt. Jene werden angebracht, wo der Waſſerſtand klein und das Gefälle groß, die ſe hingegen, wo der Waſſerſtand groß und das Gefälle klein iſt.

Waſſerrinne, eben das was Gerinne, wovon unter dem Titel Oberſchlächtiges Waſſerrad nachzuſehen.

Waſſerſack, eine Niederung in welcher ſich Waſſer geſammlet hat, das vermöge der niedrigen Lage nicht wieder herausfließen kann.

Waſſerſäulenmaſchine. Man läßt Waſſer von einer großen Höhe herab durch eine Röhre in einen Stiefel treten, und darinn einen Kolben in die Höhe treiben. Mit der Stange dieſes Kolbens ſind die Kunſtſtangen verbunden, ſo wird während des Hinaufgehens jenes Kolbens das Waſſer aus der Tiefe in den Pumpenſätzen gehoben. Sobald der Kolben ſeinen höchſten Stand erreicht hat, dreht die Maſchine einen Hahn an der untern Biegung der Einflußröhre neben dem Stiefel, das in dem zufließenden Waſſer der Durchgang verſperret wird, das in den Stiefel getretene aber Abfluß erhält. Nun ſinkt der Kolben durch das Gewicht des Waſſers über den Kolben in den Pumpenſätzen, und ſo wie er auf den Boden des Stiefels anlangt, wird der gedachte Hahn durch die Maſchine ſelbſt wieder zurückgedreht, daß das Einflußwaſſer in den Stiefel tritt, und den Kolben wieder hebt.

Dieſe Maſchine heißt eine Waſſerſäulenmaſchine. Wenn ſie gehörig eingerichtet wird, ſo iſt ſie, bey wenigen Waſſer und hohem Fall, einer ganz vorzüglichen Wirkung fähig.

Waſſerſchaufel, eben das was Hebeſchüſſel und Schwungſchaufel.

Waſſerſcheidung, eine Scheidung von Erde oder Holz, wodurch das Waſſer zurückgehalten wird, nicht von einer Commüne in die andere zu laufen. S. hiebey Schüttelbamme.

en Grund / Waſſer wegzuſchaffen ſind, ſo werden die Pumpen vielfach gebraucht. Man nimmt aber alsdenn anſtatt der gebohrten runden Röhren, aus Bohlen zuſammen geſetzte viereckichte weite Röhren. Viel über 28 Fuß lang darf man eine perpendicularſtehende Röhre nicht wohl nehmen.

Waſſerrad, iſt dasjenige Rad an einer Mühle, daran das Waſſer durch das Mühlengerinne geleitet, ſchlägt, und die Mühle umtreibt. Es ſteht außerhalb der Mühle an einer Welle, deren Hälfte in die Mühle reichet, wo das Kammrad daran ſtehet; die Bretter, daran das Waſſer ſchlägt, werden Schaufeln genannt; wenn dieſe innerhalb der Felgen ſtehen, ſo heißt es ein Staberzeug, oder wenn das Rad zween Gänge hat, ein Panſterzeug; wenn aber die Schaufeln oben an der Stirn eingeſetzet werden, ſo iſt es ein Straubezeug. Ein Waſſerrad iſt überſchlächtig, wenn das Waſſer von oben darauf fällt, und unterſchlächtig, wenn das Waſſer unten daran ſtößt. Jene werden angebracht, wo der Waſſerſtand klein und das Gefälle groß, die ſe hingegen, wo der Waſſerſtand groß und das Gefälle klein iſt.

Waſſerrinne, eben das was Gerinne, wovon unter dem Titel Oberſchlächtiges Waſſerrad nachzuſehen.

Waſſerſack, eine Niederung in welcher ſich Waſſer geſammlet hat, das vermöge der niedrigen Lage nicht wieder herausfließen kann.

Wasserſäulenmaſchine. Man läſſt Waſſer von einer großen Höhe herab durch eine Röhre in einen Stiefel treten, und darinn einen Kolben in die Höhe treiben. Mit der Stange dieſes Kolbens ſind die Kunſtſtangen verbunden, ſo wird während des Hinaufgehens jenes Kolbens das Waſſer aus der Tiefe in den Pumpenſätzen gehoben. Sobald der Kolben ſeinen höchſten Stand erreicht hat, dreht die Maſchine einen Hahn an der untern Biegung der Einflußröhre neben dem Stiefel, das in dem zufließenden Waſſer der Durchgang verſperret wird, das in den Stiefel getretene aber Abfluß erhält. Nun ſinkt der Kolben durch das Gewicht des Waſſers über den Kolben in den Pumpenſätzen, und ſo wie er auf den Boden des Stiefels anlangt, wird der gedachte Hahn durch die Maſchine ſelbſt wieder zurückgedreht, daß das Einflußwaſſer in den Stiefel tritt, und den Kolben wieder hebt.

Dieſe Maſchine heißt eine Waſſerſäulenmaſchine. Wenn ſie gehörig eingerichtet wird, ſo iſt ſie, bey wenigen Waſſer und hohem Fall, einer ganz vorzüglichen Wirkung fähig.

Waſſerſchaufel, eben das was Hebeſchüſſel und Schwungſchaufel.

Waſſerſcheidung, eine Scheidung von Erde oder Holz, wodurch das Waſſer zurückgehalten wird, nicht von einer Commüne in die andere zu laufen. S. hiebey Schützeldämme.

Waſſer-Schöpfmühlen, ſo nennt man diejenigen Maſchinen, welche vom Winde getrieben, mittelſt eines Schöpfrades oder einer archimediſchen Waſſer-Schraube, das auf niedrigen Fluren ſtehende Binnenwaſſer ſo hoch in die Höhe heben, daß es dadurch einen künſtlichen Fall in den nächſten Fluß erhält. Statt des Schöpfrades bedient man ſich jetzt gewöhnlich der archimediſchen Waſſerſchraube, die aber nicht, wie im kleinen ehedem wohl geſchah, ganz bekleidet wird, ſondern nur in einer darum ſchließenden halbrunden Futterung läuft, weil bey großen Maſchinen die Schraubenwelle von der Laſt des aufgemahlenen Waſſers durchbiegen würde.

Weit entfernt den Nutzen der Schöpfmühlen zu beſtreiten, die wie mir ſelbſt bekannt iſt, in vielen Gegenden mit großem Vortheil gebraucht werden, und womit man in Holland ungeheure Binnenſeen zu urbarem Lande gemacht hat, und ſogar das Haarlemmer Meer welches über 20,000 Morgen groß iſt, ja die ganze Süderſee, deren Fläche man zu 325,000 Morgen und deren Tiefe zu 18 Fuß angenommen, wenigſtens hat ausmahlen wollen, muß ich doch bemerken, daß man nicht allenthalben gerade Schöpfmühlen mit Vortheil bauen könne, wenn man neuslich Land, das ohne ſie nur zur Gräſerey genutzt werden kann, in Früchte tragendes Ackerland umſchaffen will, denn hier muß billig die Frage in Betracht gezogen werden: „ſind die jährlichen Koſten der Schöpfmühlen

„mühlen, oder iſt der jährliche vermehrte Ertrag des „Landes größer?“

Ohne eine genaue Prüfung dieſer Frage wird man ſehr im Blinden tappen, und am Ende oft finden, daß die Koſten den Nutzen überſteigen.

In den unteren Gegenden der Ströme und Flüſſe, wo zwiſchen der Höhe der Ebbe und Fluth noch ein anſehnlicher Unterſchied iſt, wird das eingedeichte Marſchland keiner künſtlichen Abwäſſerung, wenigſtens nicht im allgemeinen bedürfen, allein in den oberen Gegenden der Flüſſe, wo der Unterſchied der Fluth und Ebbe nur geringe, oder wo gar keine Ebbe und Fluth mehr iſt, und wo das ſogenannte Oberwaſſer der Flüſſe Wochen, ja Monathe lang, viele Fuß höher, als das abzuwäſſernde eingedeichte Binnenland, vor den Schleuſen ſteht, wird eine künſtliche Abwäſſerung freilich nothwendig, nur Schade, daß auch hier die Schwierigkeiten mit der Nothwendigkeit auf gleichen Stufen ſteigen.

Man denke ſich z. E. ein eingedeichtes Marſchland (wie wir leider nur gar zu leicht an allen Flüſſen finden werden) das vom Januar bis zum Junius aus Mangel desfalls nach dem Fluſſe zwey und mehrere Fuß unter Waſſer ſtehet, und welches durch eine künſtliche Abwäſſerung ſo früh trocken gemacht werden ſoll, daß wenigſtens in der Mitte des Aprils die Beſtellung der Sommer-Saat vorgenommen werden könne. Nun nehme man den Flächen-Inhalt deſſelben zu 1000 Morgen an, deren jeder 117,600

Quad-

Quadrat Fuß hält; so wird man leicht berechnen können was eine künstliche, durch Schöpfmühlen zu bewürkende, Abwässerung einer solchen Flur Landes, kosten würde; und wie sehr sie den größeren Ertrag erschöpfen dürfte. Tausend obiger Morgen enthalten 117,600,000 Quadrat Fuß.

Hierauf stehen 2 Fuß Wasser, dies macht 235,200,000 Cubikfuß Wasser, welches vom Januar bis zur Mitte des Aprils auszumahlen wäre. Eine Mühle, welche wenigstens 1500 Rthl. kostet, bringt, bey jedem Umgang der Flügel, 6 Cubikfuß Wasser, Sturm- und Windstille eins ins andere gerechnet in die Höhe, wenn nun diese auch in jeder Stunde 600 mahl in 24 Stunden, also 14400 mahl herumgehet, so bringt dies doch nur für jeden Tag 86400 Cubikfuß Wasser, und eine Mühle würde daher 2838 Tage zur Abwässerung einer solchen Strecke Landes nöthig haben; da aber darauf nur 190 Tage verwendet werden können, so sind nach obiger Berechnung nicht weniger, denn 28 Schöpfmühlen dieser Art dazu erforderlich. Gewiß schon eine große Anzahl, und doch bey weiten zur völligen Abwässerung noch nicht hinreichend; denn ziehet nicht beständig, falls der Grund und Boden des Landes mohrigt, sandigt oder gar quellgründigt ist, das höher stehende Flußwasser durch alle diese Stellen ins bedeichte Land, und muß dieser Durchzug nicht in der Maaße zunehmen, als das durchs Ausmahlen weniger werdende Binnenwasser, dem Flußwasser auch um so weniger Gegendruck entgegen stellt? Alle diese, hier nur kürzlich erör-

erörterten Umstände werden hoffentlich deutlich genug zeigen daß, bevor man zu einer künstlichen, durch Schöpfmühlen zu bewürkenden Abwässerung mit Aussicht auf einen glücklichen Erfolg schreiten könne, man folgende Fragen eben so sorgfältig, als umständlich, zu untersuchen habe.

1) Wie groß ist an Flächen-Inhalt die abzuwässernde Fluhr?

2) wie viel Cubikfuß Wasser stehet bey nasser Zeit darauf?

3) wie viel nimmt dieses Wasser in 24 Stunden zu?

4) wie ist der Grund und Boden beschaffen? sind Quellen darinn; ist er mohrigt oder sandigt, und in wie ferne kann das höher stehende Flußwasser durchdringen?

5) wie viel Wasser kann eine Schöpfmühle in 24 Stunden ausmahlen, und in welchem Verhältniß stehet solches.

6) mit dem täglich durchzuziehenden Röwerwasser.

Nach den vier ersten dieser Fragen kann denn bestimmet werden, was eine Schöpfmühle thun müsse, und nach den beyden letzten Fragen, ob sie auch dies alles würklich leisten könne.

Nur durch eine solche Untersuchung wird man in den Stand gesetzt werden, von dem Nutzen oder Unnutzen einer künstlichen Abwässerung durch Schöpfmühlen

mühlen ein richtiges Urtheil zu fällen. Könde man z. E. daß das Zuverwasser stärker durchzöge, oder welches einerley ist, daß dadurch mehr Wasser ins bedeichte Land käme, als eine gewisse Anzahl Mühlen, deren Kosten mit dem größeren Ertragen derselben bereyen noch in einem vortheilhaften Verhältniß stehen, auszuschöpfen vermögten, so würde man sich finden, daß doch nie auf eine trockene Flur zu rechnen seyn dürfte. Es giebt jedoch Fälle, wo Schöpfmühlen nützlich sind, ja ganze Gegenden, wo sie durchaus ohne auf Geld und Arbeit Rücksicht zu nehmen ohnumgänglich nothwendig werden, und diese sind hier denn freilich nicht gemeynet.

Wasserschüttung, ist die Abdammung eines nach einem Sieltief hinführenden Wassergraben, vor welchen dasselbe sich bis auf eine gewisse festgesetzte Höhe stauen muß.

Wasserschraube, davon siehe unter Wasserschöpfmühle.

Wasserstrang, alte Nebenarme eines Flusses. S. hiebey Sprante und Arme.

Wasserstrecke. Bey Bergwerken heißen diejenigen Oerter, welche wie ein Stollen getrieben werden überhaupt Strecken, Wasserstrecke insbesondere aber derjenige, welcher einen Wasserlauf machet.

Wasserstube, nennen die Röhrmeister einen weiten Kasten oder Einfang in der Erde, wo die Wasserröhren zusammenkommen oder aufgetheilet, und die

Oef

Oeffnungen verrichtet werden, wenn die Röhren zu räumen oder zu reinigen ſind.

Waſſerſpoen, ſ. Waſſerſtrang.

Waſſer-Wachen, eben das was Deichwachen.

Waſſerwage, Horizontal-Schrot-, Setz- und Bley-Wage, Franz. Niveau, iſt ein Inſtrument, wodurch man erfahren kann, ob ein gegebener Ort gegen den andern höher oder niedriger liege, und wie viel der Unterſchied beträgt, um zu wiſſen, wie tief oder hoch der Fall des Waſſers von dem einen zum anderen Orte ſey, oder wie viel derjenige tiefer liege da man es hinleiten will, der andere aber höher, wo es hergeleitet werden ſoll. Dieſe Arbeit ſelbſt heißt das Waſſerwägen, welche auf mancherley Art und mit verſchiedenen Inſtrumenten angeſtellt werden kann. Sie iſt in vielen Schriften ſo umſtändlich und genau beſchrieben, daß davon hier nichts weiter geſaget werden darf.

Waſſerwägen, ſ. oben unter Waſſerwage.

Waſſerwand, ſ. Bollwerk.

Waſſerwege, an der Oberelbe eben das was Abzugskanal.

Waſſerwind, ſo wird an den Küſten der Nordſee der Südweſt-Weſt- und Nordweſtwind deswegen genennet, weil bey dieſen Winden das Waſſer zur Zeit der Fluth in den Flüſſen höher läuft und bey der Ebbe nicht ſo niedrig fällt als wenn der Oſt-Südoſt- und Nordoſtwind herrſchet, der daher denn

der Landwind heißt. Kohlenwind nennen die Schiffer denjenigen der zwischen Norden und Westen herbläset, Schiefenwind aber den, der zwischen Südwest und Südost wehet.

Wasser-Winde, diese bestehet gewöhnlich aus einem horizontalliegenden Cylinder, der an beyden Enden mit seinen Zapfen in Pfannen liegt, und so, entweder durch Hebebäume, oder einem Rade umgedrehet werden kann, wodurch denn, wenn ein Seil um die Winde gewickelt ist, die daran befestigte Last, sich in die Höhe heben läßt.

Wassermuppe, s. Schwungschaufel und Hebeschüssel.

Wasserziehen, wenn ein ausgegrabener Grund nicht trocken bleibt, sondern Quellwasser sich darinn sammlet, so heißt es davon, er ziehe Wasser.

Wasserzoll, davon siehe oben unter Mahlpfahl, und Wasserlinie.

Wate, Holl. Wadde. Engl. Waddes oder Seasand, ist der unbegrünte kahle Vorgrund, welcher von der Ebbe an, bis auf die höchste Fluth sich erstreckt, weil das Salzwasser keine Erdgewächse hervor grünen läßt. Ein solches Watt bestehet aus Sand mit Schlamm oder Schlick vermischt. An vielen Stellen findet man es zur Zeit der niedrigen Ebbe so fest und sandig, daß man mit einen schweren Wagen darüber hinfahren kann, so lange der Wagen in einer fortgehenden Bewegung erhalten wird, läßt man ihn aber stehen, oder rüttelt ihn gar, so versinkt er nach und nach

ganz

Ganz Ueber ſolche ſandige Stellen der Watte kann ein Menſch ganz bequem hingehen ohne daß ſeine Fußſtapfen eindrücken, er verſinket aber ohnfehlbar, wenn er ſtille ſtehet, und ſeine Füſſe auf einer Stelle beweget.

Wayen, wenn der Grund unter einem durchgebrochenen Deiche ſo tief weg daß Waſſer in dem dadurch entſtandenen Kolk ſtehen bleibt, ſo werden ſolche Kölke an vielen Orten Wayen genannt. Wenn nun ſolche Wayen wieder ſo bedeicht werden, daß ſie inwendig im Binnenlande ſich befinden, ſo ziehet ſich aus dem höher ſtehenden Fluſſe, um ſo mehr Waſſer darin zuſammen, je tiefer die Waye und je mehr von der feſten thonigten Erde beym Durchbruch des Deiches daraus hinweggeriſſen worden, ſie ſind daher eine Haupturſache des Köhr- oder Kurerwaſſers. Dieſe übelen Folgen einer unverſtändigen aus Mangel an Erfahrung oder einer ſchädlichen Sparſamkeit gemachten Bedeichung der Wayen; wieder ſo viel möglich gut zu machen, wird eine ſolche Waye mit einem kleinen Damm eingefaßt, welcher denn ein Quelldamm genannt wird, weil er das durch den loſen Grund der Waye oft ſtark hervorquellende Flußwaſſer von den übrigen Binnenlande abhalten ſoll, ſelten aber ganz abzuhalten vermögend iſt.

Weſe, wird an der Oberelbe derjenige feine Schlick genannt, welchen die Elbe im Frühjahr und Sommer mit ſich führet, und auf den niedrigen Sanden und Vorländern fallen läßt.

Wehde, Bindwehde. Dünne einjährige Zweige von Waſſerweiden 6 bis 7 Fuß lang, welche hauptſächlich zum Binden der Faſchinen, Waaſen oder Würſte gebraucht werden. Wenn die Weiden im Sommer in vollem Saft ſind, legt man ſie ein paar Tage in die Luft, damit ſie welk werden und nicht leicht brechen, welches von den Arbeitern Wehlen genennt wird. Wenn man ſie aber nicht gleich verbrauchen kann, werden ſie darauf mit Buſch bedeckt oder ins Waſſer geworfen, um das zu ſtarke Austrocknen zu verhüten.

Wehl, ſ. **Waye** und **Brüche am Deich.**

Wehlbrüche, davon ſiehe unter dem Titel **Brüche am Deiche.**

Wehlen, ſiehe unter **Wehde.**

Wehr, mit dieſen Namen belegt man einen Damm, der quer durch einen Fluß geſchlagen wird, denſelben aufzuhalten, zu ſchwellen, um einen Fall zu gewinnen, woran Mühlen gelegt werden mögen. Wenn der Fluß ſchiffbar, ſo werden Schleuſen daneben angeleget, um der Schiffarth ungehinderten Lauf zu laſſen. Ein Wehr zu bauen, ſtößt man eine Reihe Waſſerpfähle ſchräg durch den Fluß in der Höhe, wie das Gefälle ſeyn ſoll. Hinter dieſer Reihe werden mehr andere immer niedriger, als die vorſtehenden, eingeſtoßen bis die letzte Reihe der Fläche des Waſſers gleich bleibt. Der Raum zwiſchen den Pfählen wird mit Buſch, Steinen, Sand, und Kies ausgefüllet und das Wehr oben mit Brettern

bedeckt

bedeckt oder mit Steinen bemauert, und weil durch ſolches Aufſchwellen des Waſſers, inſonderheit an kleinen Bächen, den Nachbarn oben und unten Schaden und Ungelegenheit zuwachſen kann, wird nach geſchehener Beſichtigung durch geſchworne Leute ein Sicherpfahl eingeſchlagen, der da anzeiget wie hoch das Waſſer angehalten, und dem zu folge der Fachbaum in dem Wehre angelegt werden möge. An einigen Wehren machet man auch Abfälle mit Aufzügen, die man aufziehen und das Waſſer durchſtreichen laſſen kann welche dergeſtalt Aufziehwehre genennet werden, ſ. auch oberſchlächtiges Waſſerrad.

Wehrlatte, ſ. oberſchlächtiges Waſſerrad.

Wehrpfahl, ſiehe Mahlpfahl.

Weicher, ſ. Teich.

Welle, Wellbaum, Franz. Treuil, iſt ein horizontalliegender ſtarker Cylinder von Holze, der durch eine Kurbel auf ſeinen Zapfen ſich umdreht, und ein Seil, mit welchen eine Laſt auf- oder angezogen wird um ſich windet. Bey den Waſſermühlen iſt das Rad, und bey den Windmühlen ſind die Flügel an der Welle oder den Wellbaum befeſtiget, der ſich auf ſeinen Zapfen in den Pfannen umwendet und dreht.

Wellen, im Preuſſiſchen was hier Buſchbünde.

Werk, Engl. Oakham, Franz. Etoupe, der aufgedrehte Hanf von alten Schiffſeilen, mit welchen

Werkſchuh, heißt beym Bauweſen das in
gend gebräuchliche Fußmaas, welches gew
Zolle eingetheilet iſt.

Werkſtücke, ſ. Quader.

Werder, ſo wird in den öberen Stromgege
Insul genannt; die entweder mit
auch ſchon mit Graſe bewachſen iſt, den
ſie noch völlig unbegrünet iſt heißt ſie ein

Werft, Franz. Attelier pour la conſtru
Vaiſſau iſt bey den Seeſtädten ein Plaz am
Hafens wo ſowol neue Schiffe gebauet,
ausgebeſſert werden, ſ. auch Docken und

Wette, In einigen Gegenden des Her
Bremen, was Wrunge.

Wetter, ſiehe Abzugskanal und
gang.

im Bremischen Wettern genannt werden, zu verhöhen, wird durch die aus diesen Kanälen bey Reinigung derselben gegrabene Erde, darauf und daran, nach und nach eine kleine Erhöhung gemacht, die denn Wettern-Wall benennet wird.

Wiederstrom, davon siehe unter den Wörtern Quilm und Zahlum.

Wier, Zostera maritima, auch fucus wieringensis. Holl. Wier. S. davon unter Wierdeiche.

Wierdeiche, an der Spitze von Nordholland gegen dem Texel über, lieget ein kleines Eyland, welches Wieringen heißt, auf dessen vielen untiefen dasselbe umschließenden Gründen, eine Art von Fucus oder Meergras wächset, welches die Botaniker Zostera maritima, die Holländer im gemeinen Leben aber durchgängig Wier nennen, und zwar nach dem Namen obengedachter Insel.

Dieses sogenannten Wier wächset daselbst jährlich in außerordentlicher Menge, in währendem Monatchen des Junius, Julius und August. Es löset sich darauf gar bald und beynahe von selbsten von den Wurzeln ab und wird sodann in dem folgenden Septembermonath aufgefischet und zum fassenden Artikum Deichbau an der Südersee gebraucht. Man giebt dem gewöhnlich aus bloßer Erde bestehenden Hauptdeiche eine nur gar geringe dünnere Böschung. Aber dabey eine sehr breite Kappe. Die äußere Böschung sticht man ohngefähr auf die Hälfte der ganzen Höhe des Deichs senkrecht ab und leget diese fast da-

vor, ſo feſte man nur kann den ſogenannten Wier, unmittelbar aufeinander gemeiniglich in der Breite von 6 bis 8 Fuß nach einer gleichfalls nur geringen äußern Böſchung. Der ſolchergeſtalt unmittelbar an und in den Deich gebrachte Wier, wird ſodann ein Wierrimen genannt, und tritt ein paar Fuß bis über die Höhe des Erdreiches hervor.

So gerne ich auch einer ſo beſondern Erfindung und Bauart das Wort reden mögte, indem ſie ſchon faſt natürlich und allgemein geworden, weil ſie bereits ſeit dem Jahre 1413 im Gebrauch ſeyn ſoll, ſo kann ich doch dazu die nöthigen Gründen nicht finden. Es iſt wahr die Erde, welche zu einer vollſtändigen Deichanlage nöthig wäre, iſt da ſehr koſtbar und ſelten und der Wier leiſtet wider den beſtigen Wellenſchlag eine ſanfte und gelinde Gegenwehr, welche allemal die glücklichſte iſt, weil ſie dadurch die lebendige Kraft des Waſſers in ſich ſelbſt dämpfet, und unmittelbar größtentheils in eine todte Kraft verwandelt. Allein der Wier iſt gewiß nicht wenig koſtbar, und er bekümmt es wenig oder gar nicht unmittelbar mit dem Waſſer zu thun, ſondern er muß ſelbſten, da er ungleich leichter als das Waſſer iſt, und alſo für ſich allein nicht beſtehen kann, auf beſtimmter Plaſſe durch eine überaus koſtbare Holzung, und durch eine aus den immittelbar vor den dortigen Gefahrlichen befindlichen Tiefen der Säderſee bis zur hohen Höhe vorgelegte ſteinerne Böſchung erhalten werden; und ſo fällt demnach hiedurch der einzige von dem Wier zu erwartende

Vor-

& Vortheil vom selbst weg. Demohngeachtet sind doch viele tausend Ruthen Deichs vorbeschriebenermaßen mit Wier versehen, und dies sogar bey der Stadt Stavern und Hindelopen als auch der gegenüber ferne von der Insel Wieringen liegenden frisischen Küste. Die Kosten von einer 12füssigen Rheinländischen Ruthe Wierdeichs betragen nicht weniger denn folgendes.

1) zur steinernen Böschung, 21 Fuß auf 1 Fuß Höhe, welche etwa 1½ Fuß über die gewöhnliche Höhe der Ruth geht, je nachdem die Tiefen vor dem Deiche sind, 25 Last Feldsteine à 3600 Pfund an Ort und Stelle . . . . . 250 fl.

2) für Pfähle, 6 Stück mit Kimmen, Bolzen und Arbeitslohn, à 15 fl. . . . . 90 fl.

3) der Wierriemen 8 Fuß breit, 16 Fuß hoch und 12 Fuß lang also 1536 Cubikfuß, jeden wenigstens zu 2 ½ Stüver . . . 192 fl.

macht überhaupt 532 fl.

oder 266 Rthl. für eine einzige Rheinländische Ruthe außer der, nach einem Dividente, alle 15 Jahr nöthig werdenden Herstellung der Holzung, außer dem dahinter liegenden Erddeiche, und außer der alle 2 bis 3 Jahr nöthig werdenden Nachhöhung, des beständig sinkenden und nach und nach gar vergehenden Wierriemens.

Wierriemen, s. davon oben unter Wierdeiche.

Wiepe, im Preußischen was hier Faschinen oder auch was ein Bundbusch.

Wiepenband, eben das was **Wehde**.

Wiete, s. **Wiepe**.

Wildesteine. Diejenigen welche in hiesigen Gegenden auf den Geesten und an den Flüssen und Strömen gefunden werden sind folgende, als:

Blatterstein, Mergelstein, eisenkieseliger Kalkstein, glimmeriger Kalkstein, kalkigter Quarz, thonigter Schiefer, thonigter Sandstein, Hornstein, gemeiner Flint oder Kiesel, Kieselartige Sandsteine, Sandsteine mit Kalch verkittet, und Sandsteine mit Thonerde verkittet.

Winkeldeich, im Oldenburgischen was **Landmark**, oder **Flügeldeich**.

Winkelfasser, s. **Winkelpasser**.

Winkelpasser, Franz. Fausse equerre, ist ein aus zwey Linialen (Richtscheiten) zusammengesetztes Instrument mit einem Gewinde, um allerhand stumpfe und spitze Winkel damit abnehmen zu können.

Die Tischler nennen es eine Schmiege, Equerre pliante, Sauterelle, weil es sich in alle Winkel schmieget.

Wind, wenn man sagt: ein Deich liege auf guten oder bösen Wind, so verstehet man darunter, daß entweder solche Winde dahin wehen die ruhiger sind, und wobey die Fluthen nicht über die gewöhnliche

Höhe

anſchwellen, oder daß die heftigeren zugleich hohe Gewitterſtürme bewürkenden Winde darauf ſehen. Zu den Erſtere die öſtlichen und letztere die weſtlichen Winde, beſonders aber der Nordweſt-Wind. In der Sprache der Schiffer heißt ganzer Wind der, der gerade nach dem Orte wehet wohin man will. Halber Wind, oder Seitenwind iſt der, welcher von der Seite auf die Segel ſtößt, und iſt, was die Würkung auf die Seegel allein betrift, beſſer als der, der vom Rücken kömmt, weil bey dieſem die Vorderſegel nicht ſoviel Wind bekommen, als die hinterſten, bey dem von der Seite wehenden Winde aber alle Segel gebraucht werden können. Bey einem Winde der von der Seite auf die Segel ſtößt, läßt ſich die Würkung deſſelben aus der Theorie der ſchiefen Fläche erklären.

Dicht am Winde ſeyn, heißt z. E. gegen Weſten ſeegeln, und den Wind Nord-Nordweſt oder Süd-Südweſt haben. Bey einem ſolchen Winde, deſſen Richtung einen Winkel von 67½ Grad mit dem Laufe des Schiffes von vorne macht, kann dieſes noch eben ſeine Richtung erhalten. Man nennt dieſe Lage des Schiffes daher dicht am Winde ſeyn. Alle Striche, welche zwiſchen vollem Winde, und dicht am Winde liegen, heißen Breitwinde. Unter dem Winde ſeyn, heißt in Anſehung einer Küſte oder eines andern Schiffes, auf derjenigen Seite ſeyn, nach welcher der Wind hinwehet. Ueber dem Winde ſeyn, heißt hingegen ſich auf derjenigen Seite befinden, von welcher der Wind nach einer Küſte

aber andern Schiffen hinwegbe. Sich an den Wind legen, heißt den Lauf des Schiffes näher an den Strich des Compasses, woher der Wind bläset, lenken.

Windshose. Folgende Erzählung von einer im Jahr 1783 im Hannöverischen gesehenen Windshose, mag hier zur Beschreibung einer eben so prächtigen als furchtbaren Naturerscheinung dienen. Am 18ten Aug. desselben Jahrs Mittags um 12½ Uhr zog ein, dem Anscheine nach, mehr starkes Regenschauer, mit einem Nordwestwinde über die Deisterberge. Kaum waren die ersten Wolken bey einem stillen niedern Luft, über diese hohen Berge gekommen, so senkte sich aus diesen ersten Wolken, ein schwarzer Kegel, in das Thal, nach dem Vorwerke Thale zu, dessen nach der Erde gekehrte Spitze sich beständig verlängerte und so verdünnete, daß sie in einer Länge von etwa 200 Fuß, soviel man solche, nach dem daneben liegenden Berge mit den Augen abmessen konnte, nur etwa 6 Zoll, am Ende aber, nur wie ein starker Strick, dick zu seyn schien.

In der Mitte dieses Kegels, von oben an, wo derselbe sich aus den Wolken zuerst trichtermäßig herabsenkte, bis zu den dünnesten Ende desselben, erschien ein hellglänzender Strich, welcher das Ansehen hatte als wenn die Sonne auf helles Wasser scheint.

Dieser glänzende Strahl machte fast durchgängig den dritten Theil des Kegels aus, die beyden übrigen Theile an beyden Seiten des hellen Striche, schienen sehr schwarz und in solchen stieg etwas, einem

nem schwarzen Rauche ähnliches, sehr schnell, ununterbrochen in die Höhe, welches, oben in den Wolken wirbelnd, den Kegel verlies und sich wieder mit den Wolken vereinigte.

Dieser Kegel zog etwa eine Viertelstunde weit über die Felder, und obgleich dessen Spitze die Erde nicht völlig zu berühren schien, so riß solches dennoch alles, über welches sie traf als Büsche, Laub, Rohren, Gerste und dergleichen, mit einen fürchterlichen Geheule, aus der Erde, in die Höhe und lies solches in einer großen Entfernung wieder herunterfallen. Hierauf veränderte die Spitze des Kegels ihre perpendiculaire Richtung, schleuderte sich einige mahle schraubenförmig umher und zog sich in einer verticalen Richtung nach den Wolken hinauf, vor welchen auch der dickere Theil des Kegels, in der Gestalt eines dunkeln Rauchs schnell aufstieg. Der noch unter den Wolken hängende spitzige Theil, behielt so lange den glänzenden Kern, bis derselbe sich gleichfalls mit den Wolken wieder vereiniget hatte.

Gleich nach dem Vorübergange des Kegels erfolgte ein heftiges Hagelwetter. Obgleich dem heftigen Wirbelwinde, unter der Spitze des Kegels nichts zu widerstehen schien, so war doch in einer Entfernung von etwa 100 Schritten davon, keine Bewegung in der Luft zu bemerken, und es entstand nur erst alsdenn ein gelinder Wind, da der Kegel sich spiralförmig von der Erde in die Höhe schleuderte. Aus dem Kegel selbst kam kein Tropfen Wasser auf die Erde, nach dem Hagelwetter aber erfolgte ein starker

Regen

Regen. Das Barometer, welches verſchiedene Tage ſehr tief geſtanden, veränderte in dieſer Zeit ſeinen Stand nicht. Ich habe bereits verſchiedene Waſſerhoſen, Trompen und Windsbräute geſehen, niemals aber in denſelben den glänzenden Strahl, dieſer konnte kein falſcher Schein in meinen Augen ſeyn da ihn viele Zuſchauer zugleich mit mir ſahen, welche außerhalb des Regenſchauers ſtanden, die Windsbraut in Weſten ſahen und die Sonne zur linken Hand hatten.

Windſtrich, Compaßſtrich, Franz. Rumb, Trait de compas, Pointe de compas, wird jede der 32 Striche oder Linien genennet, in welche ein Seecompaß nach ſoviel Winden eingetheilet iſt. Folglich heißt, nach einem gewiſſen Striche ſeine Fahrt nehmen, ſoviel als nach einer der 32 gedachten Linien ſeinen Lauf einrichten.

Außer dieſer allgemeinen Bedeutung werden auf dem Compaſſe 8 Hauptſtriche oder Winde, Franz. Rumbs entiers, 8 Halbſtriche, demi rumbs, und 16 Viertelſtriche, quarts de rumb, bemerket, welche zuſammen 32 Striche oder Winde ausmachen. Es iſt alſo der Horizont in 32 Theile getheilet, von welchen jederzeit einer, dem Schiffe zur Richtſchnur dienet, wenn es ſeine Fahrt nimmt.

Die Entfernung des einen Hauptſtriches von dem andern, iſt 45 Grad, von jedem Hauptſtriche bis zum nächſten Halbſtriche, ſind 22 Grad 30 Minuten, und vom Hauptſtriche bis zum nächſten Viertelſtriche, werden 11 Grad 15 Minuten gerechnet,

rechnet, ſo, daß beſtändig ein Strich oder Rumb von dem andern 11 Grad und 15 Minuten entfernet iſt. So weit nun des Windes Lauf von dem Striche, den das Schiff hält, abweicht, ſo viel Striche Windes ſaget man, daß das Schiff habe. Zum Exempel, das Schiff hätte nach Norden ſeinen Lauf gerichtet, oder läge (nach der Seeſprache) Norden an, und der Wind käme aus West-Nordweſt, ſo hätte das Schiff ſechs Striche in ſeinen Seegeln, welches ein ziemlich magerer Wind für große Schiffe iſt, und ein merkliches Abfallen verurſachet. Ein Schiff, das auf 5 oder 6 Strichen ſeine Fahrt halten kann, ohne viel abzufallen, wird für einen guten Seegeler, bon voilier, ein wohl beſeegelt Schiff gehalten. Man hat Galioten und Jachten, welche auf vier Strichen dieſes präſtiren.

Windwärts, nennt man diejenige Gegend von welcher der Wind herwehet.

Wirbel, ſ. **Strudel**.

Wolf, was Rammblock, ſiehe davon weiter das Wort Ramm.

Wöhlen, ſ. **Meetjen**.

Wöhlen, ſ. **Wühlen**.

Wohltgaten, davon ſ. unter dem Worte **Wicken**.

Worp-Erde, ſo wird die vom Waſſer erſt neuerlich aufgeworfene Erde genannt die noch nicht gelagert und ſo weich iſt, daß ſie weder geſpittet noch in

Karren

Koren und Wäppen verfahren werden kann, sondern mit der Schaufel geworfen werden muß.

Worthen oder **Wurthen** sind Hügel, welche in unbedeichten den Wasserfluthen ausgesetzten Marschgegenden aufgeführet sind, theils um darauf zu wohnen, theils auch nur um zur Zeit hoher Fluthen das Vieh darauf zu erhalten. Aus dieser Erklärung erhellet, daß Worthen nicht nur über die bekannten höchsten Wasserfluthen merklich hervorragen, sondern dabey auch verhältnißmäßig stark seyn müssen, wenn sie nicht samt den Gebäuden von Sturm und Wellen verzehret werden sollen. Ehedem als noch die Marschländer an den Küsten des Meers nicht von Deich und Dämmen gegen hohe Fluthen geschützt wurden, und doch wegen ihrer großen Fruchtbarkeit Bewohner fanden, die in dieser Rücksicht es nicht achteten mitten unter Sturm und Wellen ihre armseligen Hütten aufzuschlagen, hatte jedes Hauß seine besondere Worth worauf es stand, und so über das Wasser in trauriger Einsamkeit hervorragte. Das Land Wursten welches an den Ausflüssen, der Elbe und Weser in die Nordsee, lieget, soll seinen Namen von den vielen Worthen oder Wurthen haben, auf welchen seine ehemaligen Bewohner die Chauzen wohnten, und daher schon in gar alten Zeiten, Wurtsati, oder Worthsaten, Wurthsitter und kürzer Wurster oder Wurster geheißen.

Plinius der die Chauzen, die alten Einwohner dieses Landes, sehr gut gekannt hat, sagt von denselben, (nach einer Uebersetzung des ehemahligen Rec-

Rectors Roths zu Stade) in ſeiner Hiſtoria naturali libr. XVI. Cap. I. „da wohnt das armſelige „Volk (die Chauzen) theils auf Hügeln oder Dünen, „theils auf aufgeworfenen Erdhaufen oder Worthen, „welche ſie ſo hoch aufgeführet als ſie bemerkt, daß „die Fluth hinreichen könne. Man möchte ſie für „Schiffende, oder ihre Wohnungen für Schiffe anſehen, „wenn ſie mit der hohen Fluth umgeben ſind, „und wiederum glauben, es wären Leute die Schiffbruch gelitten, wenn man ihre zwar beſchwemmte „Häuſer auf dem feſten Lande ſtehen ſiehet.“

So ſah nun damals ein Land aus, das jetzt durch Deich und Dämme eins der blühendſten Marſchländer geworden iſt.

Worthſtette, eine Worth die mit einem oder mehreren Häuſern bebauet geweſen. S. Hieby Worth.

Wrack, Franz. Varech. Wird im Seeweſen, dasjenige genennet, was das Meer von verunglückten und geſcheiterten Schiffen ans Ufer treibt. Das Recht welches die Bewohner der Küſten ſich über dasjenige anmaßen, was das Meer ſowol von ſeinen eigenen Producten als auch von geſtrandeten Schiffen ans Land wirft, wird das Wrackrecht genennet.

Sonſt heißt auch noch Wrack der Reſt eines verunglückten Schiffs.

Wrackdeich, ſ. Riefdeich.

Wrackpfand, ſ. Riefdeich.

Wrackrecht, ſ. Wrack.

Wrewel, ſ. Wreuele.

Wreuele, überhaupt ſoviel als zwey Sachen, mittelſt eines zuſammengeſchürzten Taues, wodurch ein Handſpecke geſteckt worden, zuſammenpreſſen, daher Wrewel das Tau ſelbſt bedeutet.

Wrockdeich, ſiehe Kiefdeich.

Wrockpfand, ſ. Kiefdeich.

Wrogen, Wrugen, beym Deichweſen ſoviel als Deichſtrafe, oder Strafe für unterlaſſene oder vernachläßigte Deicharbeit. Daß darin eben ſowol zu viel als zu wenig geſchehen könne liegt am Tage, wie aber bey der Wichtigkeit Ziel und Maaß genau zu beſtimmen ſey iſt würklich ſchwer, wo nicht gar ohnmöglich. Ein ſchlechter und nachläſſiger Deicher (denn von verſtändigen und guten Deichern kann hier die Rede nicht ſeyn) wird ſich wenig an alle Strafen kehren, wenn er nur nicht zu deichen braucht, denn nie wird und kann, bey würklich wichtigen Fällen, die Strafe ſo hoch angeſetzet werden, als ihn die Arbeit gekoſtet haben würde, wenn er ſie untadelhaft gemacht hätte. Er erſpaket alſo bey der Strafe, und erträgt ſie ohne ſich zu beſſern, ſo bald er ſich nur gewöhnet hat, die Sache einſeitig ohne Rückſicht auf andere zu betrachten, wie leicht aber gewöhnt ſich nicht hieran ein ungebildeter Menſch und wie unnütz iſt denn nicht hier alles Strafen, das für die Sicherheit des Deichbandes ohne Ab-

lung bleibt, mithin der Entzweck der Strafe dabey nicht erreicht wird. Wäre bey diesen Umständen es nicht besser gar keine Deichstrafen zu haben, sondern nach einer gewissen festgesetzten Zeit eines jeden säumigen Deichers den vernachläßigten Deich auf seine Kosten sofort für Geld in haltbaren und ordnungsmässigen Stand zu setzen? hiedurch würde der säumige Deicher zwar auch gestraft, allein es würde zugleich der Endzweck der Strafe, das ist, ein guter untadelhafter und sicherer Deich erlangt, welches durch Strafen allein nie geschehen wird. Und denn, wie ist die Art der Deichstrafen nicht an manchen Orten eingericht, wo sie nicht nur ganz willkührlich ohne alle Norm oft von solchen angesetzt werden, die weder moralisch, philosophisch noch kunstmäßig die Art und Größe der Strafe beurtheilen können, die bloß nach Temperament und ihren herschenden Leidenschaften strafen, ja die grösstentheils die Deichstrafen selbst als ein Accidenz oder gar als ganzes Salarium genießen. Wie so ganz ist diese Einrichtung gegen die Analogie der Strafen und wie wenig Nutzen kann jeder andere außer der Strafende, davon erwarten, dessen Vortheil nur mit Nachläßigkeit der Deichpflichtigen wächst.

Wuchtbäume, s. **Handbäume**.

Wühlen. Um unfruchtbares und ausgebrauchtes Marschland zu verbessern werden hin und wieder Löcher oder Löcher einer Quadratruthe groß und so tief ausgegraben, als noch gute Kley- oder Marscherde angetroffen wird. Von dieser ausgegrabenen

Erde wird alsdann die beste über das Land au
breitet, und mit der schlechteren die Kuhle wi
zugeworfen. Diese Arbeit heißt in Ostfriesl
Wühlen, in den Marschländern des Herzogth
Bremen über Kuhlen.

Wühnen, nennt der Herr Graf von Dyhre in
ner Anleitung zur Teichwirthschaft, diejeni
runden oder viereckigten Oeffnungen, welche in d
Eise der Fischdeiche deswegen bey starken Frost
macht werden, damit der den Fischen schädliche Dun
aus dem Wasser aufsteigen könne.

Wuhr, Bär, Franz. Batardeau, ist ein starker
meiniglich aus Quadersteinen gemauerter Que
damm, in einen Festungsgraben, dessen Mauer
beyden Seiten abhängig ist, und also einen scha
Rücken machet. Damit auch niemand darüber
schen und entwischen könne, wird gemeiniglich
der Mitte eine erhabene Quermauer, oder ein
siver runder Thurm aufgeführet. Des Wuhr Nu
ist, bey einen abhängigen Festungsgraben, d
Wasser aufzuhalten und zu stauchen, daher zu ei
Seite des Bärs das Wasser hoch steigen und
der andern Seite niedrig seyn muß. Es wird a
wenn ein fließendes Wasser durch eine Festung g
dasselbe in dem Festungsgraben auf beiden Sei
mit Bären eingefasset, daß es mit dem Wasse
dem Festungsgraben keine Gemeinschaft haben,
wenn es hoch aufschwölle nicht in den Graben
und an die Festungswerke treten, und durch
starke Anspülen des Wassers einen Schaden

könne. Batardeau heißt auch in der franzöſiſchen Schifferſprache eine Erhöhung von Brettern über dem Rande oder Bort eines Schiffes, um das Waſſer abzuhalten, daß es nicht über das Verdeck dringe, wenn das Schiff, um es zu kalfatern auf eine Seite gelegt werden muß.

Wöppe, Störte, Sturzkarre. Ein offener Kaſte auf zwey Räder, welcher hinter übergeſtürzt werden kann, und wovor zwey, jedoch manchmal auch nur ein Pferd geſpannet wird. Mit dieſem ſehr einfachen Fuhrwerk wird die darinn geſpittete Erde gewiß auf die leichteſte Weiſe an und in den Deich gefahren, da ſowol das Auf- als Abladen mit geringer Mühe bewerkſtelligt werden kann. Auch ohne dieſelbe Bequemlichkeit hat die Wöpparbeit vor der Keuerarbeit in jeder Rückſicht wirkliche Vorzüge, denn 1) gehet ſie bey einiger Entfernung merklich geſchwinder, 2) werden nicht wenig Koſten der Keuerdielen und Karren erſparet, 3) werden keine Arbeiter zum Feſtſtampfen der Erde erfordert, und 4) wird ein mit Wöppen aufgefahrener Deich zugleich ſtärker und feſter, weil durch das fortwährende Treten der Pferde die friſche Erde ſo ineinander getrieben wird, daß keine Löcher und Höhlungen darinnen bleiben können, mithin das nachherige Sacken und Schwinden eines neuen mit Wöppen aufgefahrenen Deiches wenigſtens merklich geringer als bey der Keuerarbeit iſt. Wegen dieſer Vorzüge iſt denn auch in einigen Deichordnungen die Wöpparbeit vor der Keuerarbeit ausdrücklich gebo-

ten, welches aber doch gleichwohl seine Ausnahmen leidet.

Wüppenarbeit, das Anfahren der Deicherde mit Wüppen.

Wüppentheil, der Antheil den einer oder der andere an der Landwüppe hat.

Wüppen-Regiſter, diejenige Rolle worin die abgehaltenen Wüppen aufgeſchrieben ſind.

Wüppenpfand, in den Gegenden wo mit Wüppen gedeicht wird daſſelbe was Deichpfand.

Wüppenſchlag, in den Gegenden wo die Erde durch ſogenannte Wüppen, oder Stürzkarren an den Deich gebracht wird, wie z. E. im Herzogthum Oldenburg, iſt es ſoviel als eine Verſtärkung, oder Verdickung eines Deiches. So ſagt man auch in andern Deichgegenden Karrenſchlag, wo nemlich die Erde mit Schiebkarren an den Deich gebracht wird.

Würmartiges Land, ſehr mit Sand und Muſchelartiger Erde vermengtes Marſchland.

Würmer, Seewürmer, Holl. Zeewurmen. Nannte man diejenigen Würmer, die beſonders im Anfange dieſes Jahrhunderts an den Seeſchiffen und allen im den Küſten vorgerichteten Hölzungen ſo ſchreckliche Verwüſtungen verurſachten. Es iſt bekannt in welcher traurigen und gefährlichen Lage ganz Holland ſich deswegen befand, auch daß daher

groſſe

große Belohnungen für ein Mittel zu Vertreibung dieser Seewürmer ausgesetzet wurden.

Viele Mittel wurden vorgeschlagen aber keines würksam befunden. Nachstehendes von einem Engländer auf den bermudischen Inseln im Jahr 1779 entdeckte Mittel die Schiffe vor den Seewürmern zu bewahren hat mir viel anscheinendes, ich will also hier noch erzählen, wie der Engländer auf dieses Mittel gekommen.

Er sah, daß die Einwohner einige Blätter von der Aloe nahmen, welche sie mit Oel und Talg, womit sie sonst ihre Schiffe auszubessern pflegen, kochten. Die merkliche Bitterkeit dieser Pflanze welche Eigenschaften Würmern überhaupt schädlich ist, trieb ihn an, einige vom Volck zu bewegen die Zuthat zu vermehren, er gab auf den Erfolg genau acht: dieser war seinem Wunsch vollkommen gemäß, er merkte daß die Würmer abnahmen, wo die Aloe war vermehret worden. Dieses ermunterte ihn einen Versuch mit der Aloe allein zu machen. Er sägte ein Stück Eichenholz voneinander, welches etwa 4 Fuß lang und 2 breit war, und bestrich ein jedes mit Talg, Terpentin und Bleiweis in gleichen Theilen, doch so daß er bey dem einen 2 Unzen Aloe verbrauchte. Er versenkte beyde mit einem Strick in gleicher Tiefe ins Salzwasser, wo die Würmer zahlreiche Familien hatten, und lies sie 5 Monate liegen. Darauf zog er sie wieder heraus, und sahe daß das Stück, welches zugleich mit Aloe war bestrichen worden, vollkommen gesund, das an-

dere aber ganz und gar durchfressen war. Er nahm darauf verschiedene Stücke von Cedern, Mahagony u. d. g. unterschied sie durch besondere Kennzeichen, und bestrich sie mit verschiedenen Salben, doch so, daß er auf einige die zwey Fuß ins Gevierte hatten eine Unze Aloe verwandte.

Dieses Holz blieb 8 Monate im Wasser. Als man es herauszog, sahe man daß die Stücke, welche zugleich mit Aloe waren bestrichen worden, wenig gelitten hatten, das Holz welches mit Terpentin, Talg, spanischen Brauntwein und Aloe war überzogen worden, hatte gar keinen Wurmstich, da die andern eben so voll Löcher waren als vorher. Daraus läßt sich wahrscheinlich schliessen daß diese Mischung allen bisher bekannten vorzuziehen sey, und daß eine Unze Aloe zu zwey Fuß ins Gevierte hinreichend ist, Holz wenigstens 8 Monate lang im Wasser zu erhalten.

Wurz, Im Herzogthum Oldenburg und an der Weser was Anwachs.

Würfte, s. Faschinen.

Wurthen, s. Werth.

Wurthland, s. Werth oder Wurth.

Z.

Zapfe und **Mönch** ist bey Fischbeichen einerley, bey Schleusen und Sielen geringer Größe aber, ist Zapfe ein Stück Eisen oder Metall, welches unten abgerundet, und an den Thüren unten an den Zapfenständer feste gemacht wird. Dieser läuft in einer Pfanne, welche in den Pfannen-Balken eingelassen

laſſen iſt. Bey groſſen Zapf- und Langſchleuſen wird unten der hölzerne Zapfe Franz. Ténon, des Hauptes oder Zapfenſtänders, mit einer beſondern ſogenannten Büchſe von Metall verſehen, wovon einen unter den verſchiedenen Wörtern weiter nachzuſehen.

Zapfen, Durchzapfen, ſ. **Maſtenſchleuſen** und **Durchſchleuſen**.

Zapfen, iſt ein kurzer hervorragender Theil eines Bauholzes, womit daſſelbe in eine Vertiefung eines andern, das Zapfenloch genannt, genau paſſend geſteckt wird.

Zapfenloch, ſ. **Zapfen**.

Zapfſchleuſen, ſ. **Langſchleuſe** und **Maſtenſchleuſe**.

Zaune, niedrige und einfache, aber ſtarke Zäune von Weidenbuſch, werden von einigen unmittelbar vor dem Anwachſen des ſchmalen Vorlandes, oder auch wohl gar vor dem Nachſchießen des zu ſteilen Deiches gezogen. Sie ſind aber gewiß allzumal eitele und falſche Beſchützer. Auſſerdem daß ſie ſich auch nicht im geringſten dem Strome widerſetzen können, laſſen ſie auch dem Strom heimlich unterwärts vorbeifolgen. Allzeit beſſer iſt es, wo es nur irgend die übrigen Umſtände erlauben, und der Deich nur nicht gar zu hart am Strome liegt, die Anlage deſſelben nur für allemahl ſo einzurichten, daß mit der Beſtändung weit und flach genug auf das Waſſerfeld gegangen, und die unterſte Sodenreihe in einer vorher gemachten Rinne bis über die Hälfte ins feſte

dieſe eingelaſſen werden könne. S. übrigens Faſchi-
ne.

Zaun-Faſchine. Hinter den oben bereits erklärten ſogenannten Kammzäunen wird auf den Reißwerken gemeiniglich, unmittelbar daran, eine Faſchine einwärts vor dem Werke geſchlagen. Dies iſt die Zaunfaſchine, die zur Steifs und Dichtigkeit des Zaunes dienet, damit die daran zu ſtoßen kommende Raſen- oder Soderde, nicht ſo leicht vom Waſſer aus- und hinweggeſpület wird. Der Zaun muß eher ehender gezogen werden, als die Faſchine, weil man ſonſt vor derſelben den Zaun nicht gehörig machen kann. Da zu dem Zaune nicht füglich länger denn 6 bis höchſtens 8 füßige Pfähle genommen werden können, und es gleichwohl auf eine ſolche Befeſtigung der Reißwerke rund um dieſelben herum, gar ſehr ankömmt, ſo laſſen einige durch die Zaunfaſchinen, drey bis vier Fuß voneinander, 10 bis 14 füßige Pfähle ſchlagen, ſolche beſonders dicht und feſte binden, und nehmen dazu langen und grünen Weidenbuſch, wenn auch gleich alle übrige Faſchinen von ſchlechterem und kürzerem Buſche genommen werden müſſen.

Zaunſchläge, ſiehe Kammſchläge.

Zeedijk Deiches, wird von einigen in gar ſpecieller Verſtande, die Warme eines Deiches genannt, weil ſolche unmittelbar an den Fuß des Deiches ſtößt. Inzwiſchen iſt doch auch im Franzöſiſchen Talud in dieſem Verſtande gebräuchlich, und im Holländiſchen ſagt man nicht weniger Zee, Talus und Zeeman van den Dyk.

Zehn

Zehrpfahl, s. Wahlpfahl.

Zeit. So sehr man auch des überwiegenden Vortheils wegen beym Deichbau soviel nur irgend möglich alle Arbeiten, wenigstens aber doch die Anfahrung der Erde, im Verdinge oder Putzweise verrichten läßt; so giebt es doch Arbeiten, die ohne Nachtheil nicht im Verdinge geschehen können, wozu man denn also freilich Tagelöhner ansetzen muß, welche alsdann gewisse Stunden zu arbeiten verpflichtet sind. Die Anzahl derselben ist nicht an allen Orten völlig gleich, gewöhnlich sind es aber 14 Stunden und diese pflegen die Tagelöhner eine Tied oder Zeit zu nennen, diejenigen Stunden aber die ihnen davon zum Essen und zur Ruhe vergönnt werden, und die überhaupt gewöhnlich 3 Stunden ausmachen, nennen sie Schuftieden. S. auch **Tied**.

Zeithufen, dessen Erklärung siehe unter dem Titel **Bake**.

Zeugen, oder **Tügen**, s. **papen**.

Ziel, bedeutet im Westphälischen ein Mehr.

Ziehepansier oder **Zugpansier**, ist unter dem Worte Straubrad erkläret.

Ziehweg, s. **Lein- oder Leinenpfad**.

Zinken, nennen die Tischler die kleinen Zapfen, welche hinten breit sind und sich vorne zuspitzen. Sie werden zu Kasten und andern Dingen, die man nicht mit Nägel zusammen machen will, gebraucht.

Zopfende des Holzes, iſt das Gegentheil vom Stammende, alſo das obere, ſpitze und dünne Ende deſſelben.

Zucken, ſiehe pumpen.

Zucken, eben das was Pumpen.

Zug, ein Ausdruck bey Fiſchteichen. An der tiefſten Stelle in ſolchen Teichen, ſo nahe am Abzuge als nur ſonſt möglich, legt man eine, gemeiniglich vierekte Grube an, deren Größe ſich nach der Größe des Teiches, und nach der Menge der daraus zu fangenden Fiſche, richtet. Dieſe Grube nennet man den Zug. In demſelben müſſen ſich zuletzt alle Fiſche verſammlen, ſo daß man ſie daſelbſt mit gar leichter Mühe fangen kann. Billig muß der Zug bey Saamen- und Strichteichen, nicht tiefer ſeyn, als daß man zuletzt auch aus ſolcher Grube alles Waſſer ablaſſen, und die letzten Fiſche mit den Händen daraus aufleſen kann. Oft wird der Zug noch an den Seiten mit Bohlen eingefaſſet, oder wie man ſagt ausgekaſtet, welches jedoch bey einem feſten Grunde, und wenn das Waſſer gleichfalls aus demſelben vollkommen ablaufen kann, nicht nöthig iſt. Wer mehreres von dieſer Teichwirthſchaft wiſſen will, leſe des Herrn Grafen von Dyhre kurze Anleitung dazu. Breslau, 8. 1782, mit Kupfern.

Zug, ſ. Deichzug. Man ſagt aber auch Sielzug, Schleuſenzug, Waſſerzug, Zöge.

Zugbolze, Holl. Klinkboute. Siehe oben unter Bolze.

Zugdeich, ſ. Durchſtich.

Zuggraben, ſ. Wetter oder Wetterung.

Zugpumpe, ſiehe Saugpumpe.

Zugſtange, heißt bey einem Pumpenwerke die Stange von Holz oder Eiſen, ſo in die Röhre geht, an welcher unten der Kolben mit dem Ventil feſt iſt, oben aber an den Schwengel, durch welchen ſie bewegt wird, hänget.

Zugtiefe heißen beſonders diejenigen Gräben oder Kanäle, welche zu Aufräumung und Erweiterung eines Grabens, oder Waſſerlaufs, vorher abgeſtochen werden müſſen.

Zughaus, ſ. Rammhaus.

Zukribbung, am Niederrheine eben ſoviel als eine Abdämmung durch Holz-Buſch- oder Steinwerke, welche in den Niederlanden Kribben heißen.

Zunge, der Aufwurf, welcher ſich in der Krümme eines Fluſſes an dem jenſeitigen Ufer anſetzet.

Zuſammenſchürzen. Wenn bey Rammwerken die Tiefen des Waſſers gar zu groß ſind, als daß mit einer Länge der Pfähle tief genug in den Grund gereichet werden könne, ſo iſt man freilich genöthiget, Pfähle, beſtmöglichſt vorher feſt an- und aneinander zu verbinden, um ſolchergeſtalt die hinreichende Länge zu erhalten. Dies geſchieht gemeiniglich entweder blatt- oder lippenweiſe in- und aufeinander, mit drey ſtarken daſelbſt in der Runde herumgelegten eiſernen

eiſernen Bänden, oder noch beſſer keilförmig in der Mitte auf- und ineinander geſchnitten, gleichfalls durch eiſerne Bände, oder auch mit ſeitwärts angelegten eiſernen, durch Bolzen angeſchroobenen ſogenannten Chainen oder ſchmalen eiſernen Platten, und eine ſolche möglichſt genau und feſt zu erreichende Verbindung des Holzes heißt in der Sprache der Zimmerleute zuſammenſchürzen. Man ſchürzt aber ſolchergeſtalt auch alle Arten von Waſſerleiſten, Rimmen, Schwankruthen und Holden nöthigenfalls zuſammen, wobey nur noch dahin zu ſehen, daß jede Zuſammenſchürzung, der ihr ſo ſicheren Verbindung wegen, jedesmahl genau auf einen oder den andern der vorher eingeſchlagenen Pfähle zutreffe.

Zuſchlag, die letzte Zudrückung eines Dammes durch ein Brack oder Stromarm.

Zuſchlagen, einen Strom mittelſt eines Dammes ſtopfen, oder überhaupt für zudämmen.

Zutempeln, Holl. Toetempeln, tempeln, ſoviel als das Abdammen der Schleuſen und Siele. Dies geſchieht nicht leichter, wohlfeiler und kürzer, als wenn ſo ſtrom- als beſonders landwärts vor den Thoren, zu beyden Seiten der Seitenflügel, bey dem Bau derſelben, er ſey nun von Holz oder von Stein der ganzen Höhe der Schleuſe nach, Falzen oder Nuten (Holl. Gleuden) ſenkrecht eingelaſſen werden, die an jeder Seite etwa 1 Fuß breit und tief in die Wände hineingehen. Hierinn wird Balke auf Balke (Holl. Tempelbalken) unmittelbar bis auf den Boden der Schleuſe hinuntergelaſſen, und ſolchergeſtalt

stalt kann eine Schleuse jedesmahl sofort abgedammet werden, sie mag nun neu gebauet oder auch nur ausgebessert werden sollen. In Holland ist dergleichen bey steinernen Schleusen auch oft in der Kammer derselben, fast allenthalben schon in Gebrauch, und findet man die dazu nöthigen Bälken, zur Conservation getheert und unter einem kleinen Dache gemeiniglich neben solchen Schleusen im voraus bereit liegen. In dem sogenannten großen holländischen Schleusenbuche, das 1736 zu Amsterdamm von Johann Schenk und Tileman von der Horst mit den lehrreichsten Kupfern herausgegeben worden, findet man auch hiezu die nöthige Anweisung. Auch bey hölzernen Schleusen ist eine so kluge Einrichtung wenigstens nicht unmöglich, nur erfordert sie freilich eine besondere Anlage dazu. Dergleichen Abdammung ist auch bey Vestungs-Schleusen, die zu Kriegeszeiten das Land unter Wasser setzen sollen, sehr rathsam und thunlich. Ob es aber auch eben so gerathen sey Schleusen und Siele zuzutempeln, wenn bedeichtes Land durch Grundbrüche heimgesuchet und unter Wasser gesetzet worden, getraue ich mir nicht so geradezu hier zu behaupten, nachdem in Holland selbst unter den Werkverständigen so pro als contra hestig darüber disputiret wird. Man lese unter andern nur: Iacobus van Vechoven Noodlydende Ablasser- waerdt ofte omstandig Verhaal van de Dyk- en Inbreuken etc. Mitsgaders een klaar en beredeneert Vertoog van de noodsaakelykheid der Tempelinge, of Toemaakinge van de Schluysen ingevalle van Inundatien etc. Dordrecht, 8.

1727.

1727. Und E. C. B. Antwoort op het beredeneert Vertoog omtrent de Toetempeling der Schluifen in den Ablaſſer-Waard etc. Gorinchem. 4. 1727. Soviel bleibt inzwiſchen allemahl gewis, daß bey ſo trauervollen Gelegenheiten, wenigſtens alle diejenigen Schleuſen und Siele, auf deren Haltbarkeit man ſich nicht gänzlich verlaſſen kann, nothwendig abgedammt ſeyn müſſen, indem wohl nicht leicht ein Grundbruch gefährlicher und koſtbarer ſeyn kann, als wenn er Schleuſen- und Sieldeiche trift, und dieſe, wie man zu ſagen pflegt, alsdann herausfliegen.

Zwecken, kleine hölzerne oder eiſerne Nägel.

Zweyling, iſt oben unter dem Worte Stickel mit erklärt.

Zwickſteine, Stopfſteine, deren Bedeutung und Gebrauch beym Waſſerbau, iſt unter dem Titl Steindeich vorgekommen.

Zwiſt-Deich, ſiehe Kiefdeich.

ENDE.

Verbeſſerungen und Druckfehler des erſten Bandes.

Seite	1	Zeile	15	ſtatt	Daſſirung l. Doſſirung.
″	2	″	1	″	Schäfer l. Schläfer.
″	8	″	23	″	Erbſenbau l. Erbſenbaum
″	10	″	8	″	agueduct l aquaeduct.
″	16	″	11	″	Moſeken l. Waſeken.
″	17	″	2	″	Deichperfils l. Deichprofils.
″	18	″	14	″	allurio l. alluvio.
″	22	″	12	″	Leyden l. Legden.
″	24	″	5	″	Aer l. Aa.
″	28	″	22	″	Aufqualen l. Aufqualm.
″	33	″	4	″	Werkpfand l. Wrockpfand.
″	34	″	15	″	alrei l. alvei.
″	39	″	22	″	Balkeuer l. Balkuner.
″	48	″	9	″	Benke l. Berke.
″	63	″	3	″	Kornpfahl l. Kernpfahl.
″	72	″	16	″	Bolk l. Kolk.
″	87	″	15	″	Helbe l. Holbe.
″	101	″	23	″	middelnter l. middelen ter. etc.
″	148	″	7	″	bane l. banc.
″	209	″	4	″	Hunfſchlag l. Hufſchlag.
″	″	″	6	″	verhunfſchlagen l. verhufſchlagen.
″	″	″	21	″	Heut l. Hunt
″	210	″	12	lies	jour dans l'oeuvre.
″	212	″	20	ſtatt	Heut l. Hunt.
″	216	″	13	″	Fenk l. Feek.
″	238	″	7	″	Kneif l. Knief.
″	239	″	17	″	Kurer l. Kuver.
″	240	″	14	lies	duc d'alben.
″	250	″	30	″	Kruimwagen.
″	269	″	10	″	á labri du Vent.
″	281	″	8	″	un Mote
″	65	″	25	″	Stenderſchleuſe.

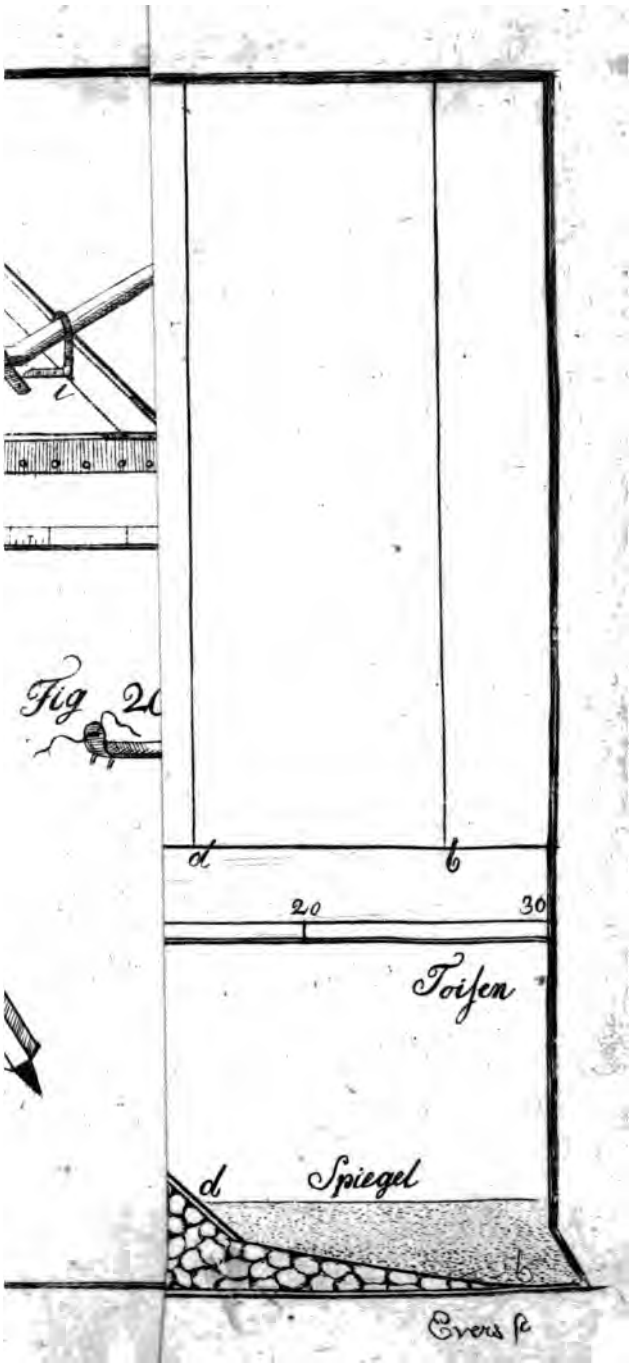


Fig 2
d
b
20
30
Toisen
d
Spiegel
b
Evers sc

Fig 19

Fig 7

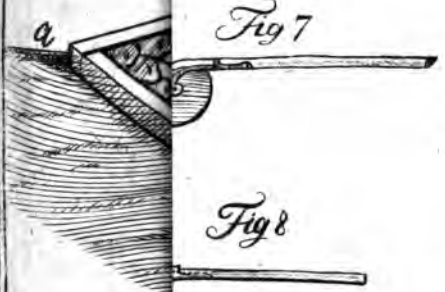


Fig 8

Fig 1

Tab III

Fig 9

Fig 18

Fig 12

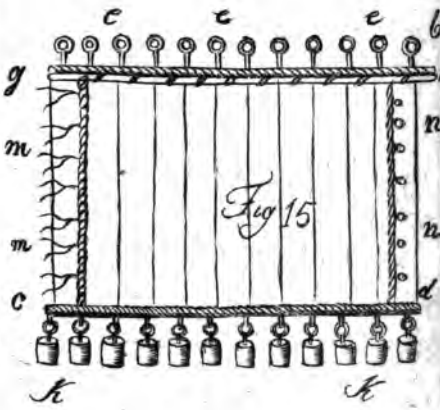
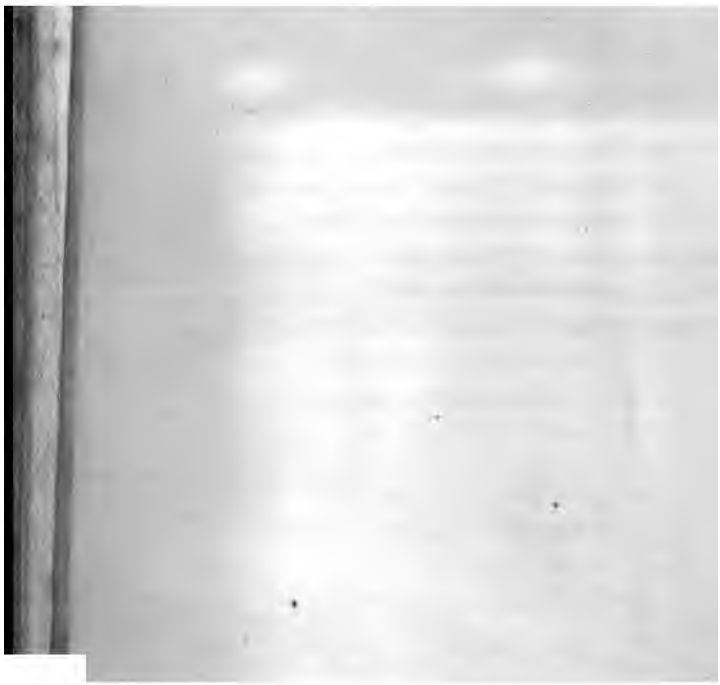
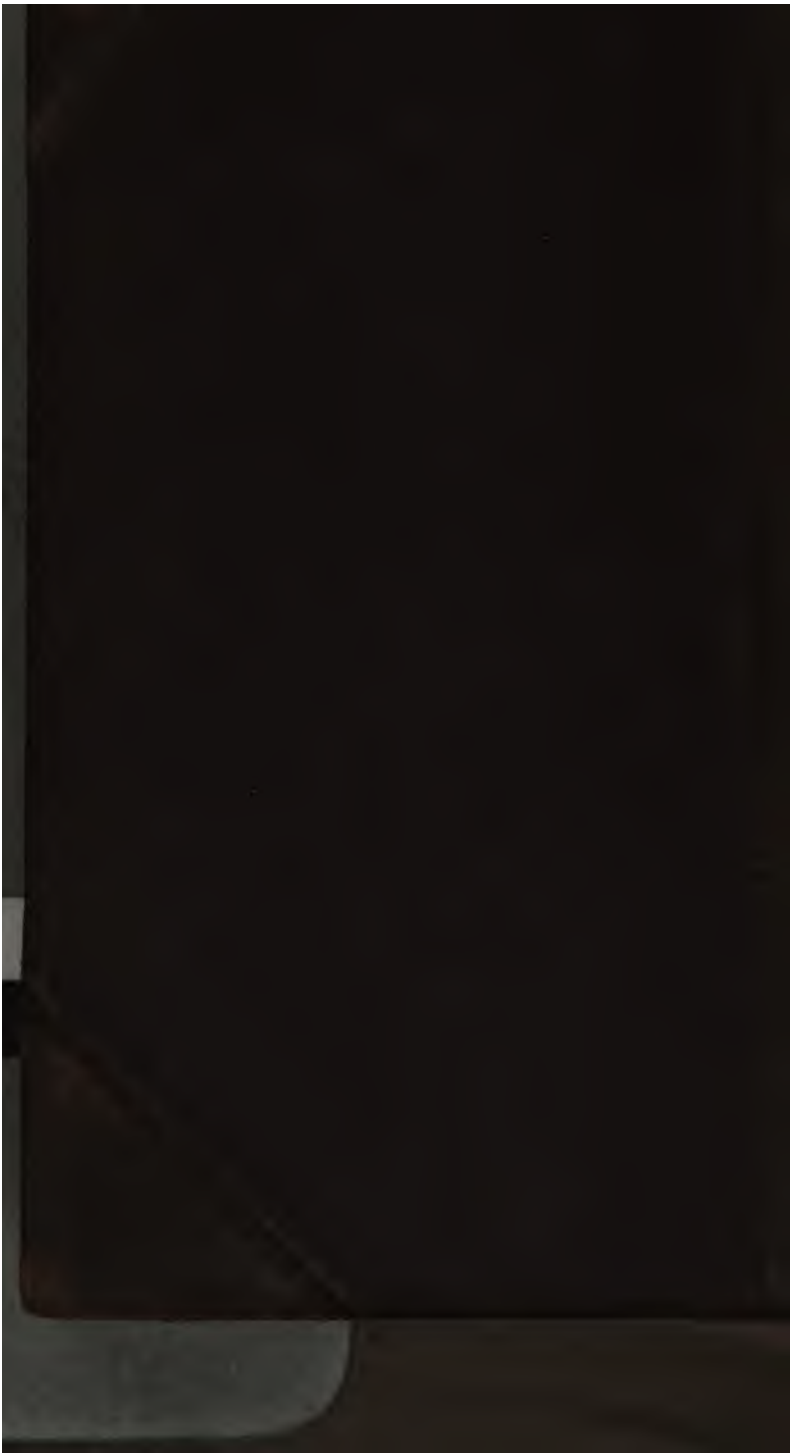


Fig 15

B. delin

Ev. sc